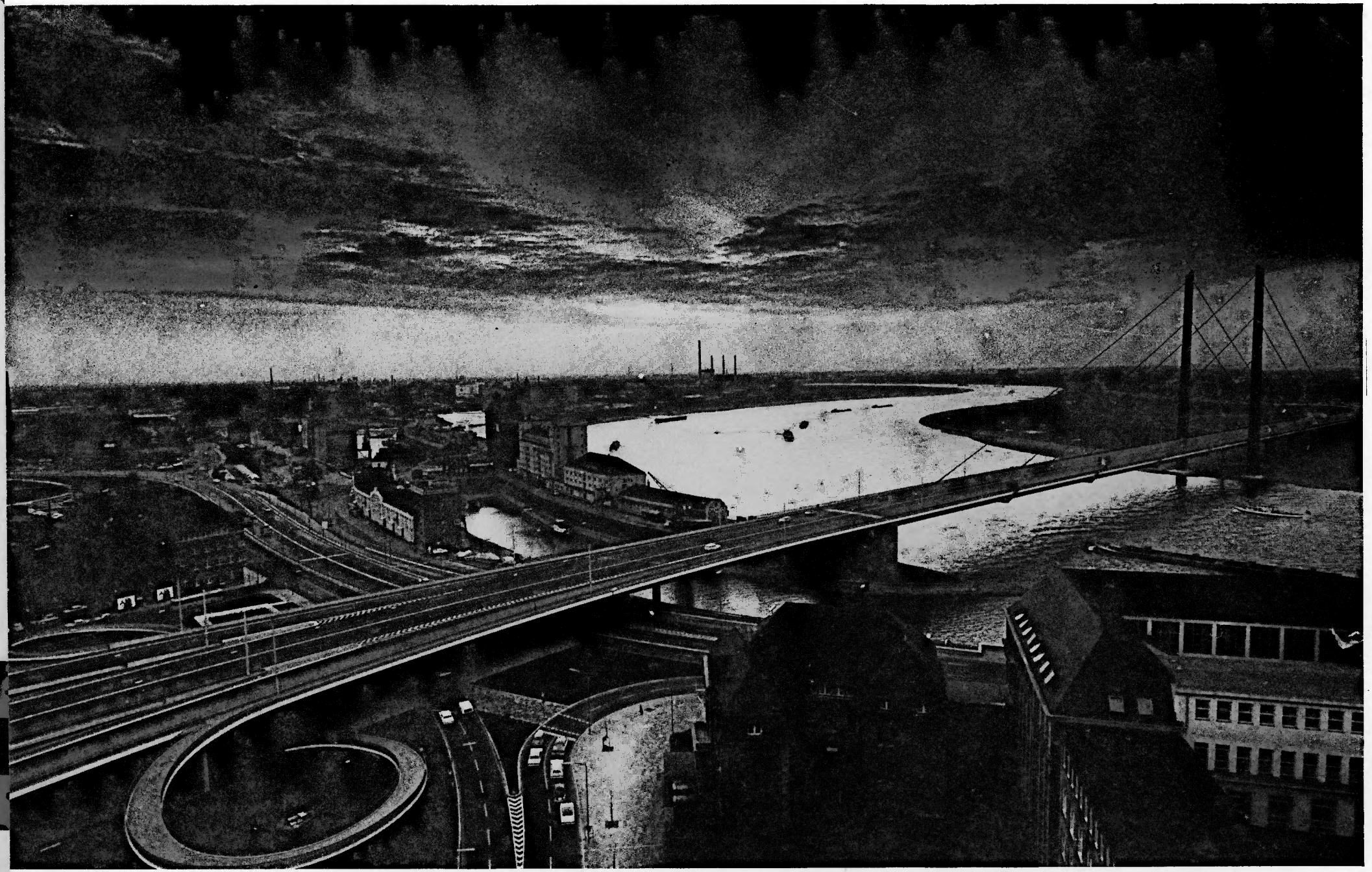


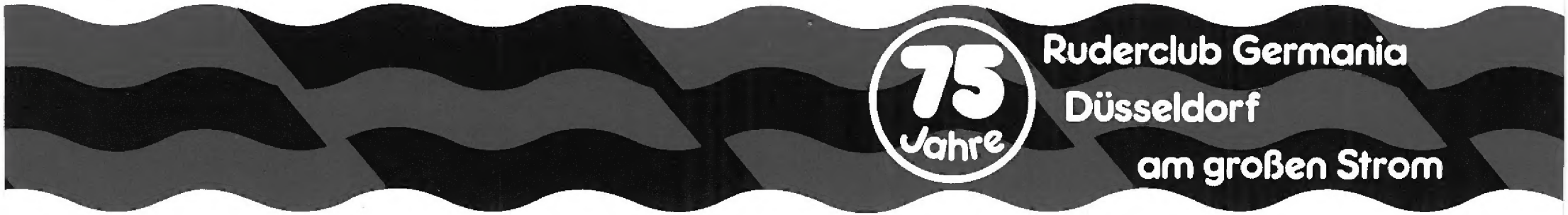
1904-1979



Dort, wo heute der Pfeiler der Rheinkniebrücke steht .....



. . . . . waren wir einst zu Hause


75
Jahre
Ruderclub Germania
Düsseldorf
am großen Strom

Impressum

Herausgeber:
Ruderclub Germania
Düsseldorf 1904 e.V.
Am Sandacker 43
4000 Düsseldorf-Hamm
Text:
Dr. Burkhard Könitzer
Gestaltung:
Detlef Schlüter
Wolfgang Wacke
Manuskripte:
Hannelore Ginsberg
Anzeigen:
Frank-Michael Baldus

Lithographie:
Krefting & Melcher
4000 Düsseldorf
Satz:
Zens-Druck
4000 Düsseldorf
Druck:
Hermes-Druck
4000 Düsseldorf
Verarbeitung:
K. Kaspers
4000 Düsseldorf


MUSKATOR

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

6 Kleine Philosophie
7 Germanias Gruß an Kappes-Hamm
8 Grußworte

DIE HISTORIE IM RCGD

13 **Die Gründerjahre (1904-1929)**

Chronik

15 • Es begann in der Altstadt (1904)
16 • Wie ich ein 'Engländer' wurde
17 • Die gute alte Kaiser-Zeit
18 • Über die Gründung des Deutschen Ruderverbandes (1883)
20 • Das erste Boot für 100 Mark im Petroleumhafen (1904)
20 • Das Fiasko auf dem Bootssteg (1904)
21 • Das erste "richtige" Bootshaus (1905)
23 • Aufnahme in den Deutschen Ruderverband (1906) und in den Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verband (1907)
24 • Endlich: Ein festes Clubhaus (1908)
26 • Renn- und Wanderrudern und der Gemeinsame Ruderausschuß (1913)
28 • Der 1. Weltkrieg und die frühe Nachkriegszeit (1914-1921)
30 • Besatzungszeit und Inflation (1921-24)
31 • Konsolidierung nach der Inflation
32 • Die Abspaltung der Alemannia (1925-1928)

33 **Die Dreißiger Jahre und der Zweite Weltkrieg (1930-1945)**

Chronik

35 • Rudern in der Weltwirtschaftskrise (1929-1932)
37 • Den Club auf Vordermann gebracht - das "3. Reich" ab 1933
40 • Sportlicher Wendepunkt nach den Olympischen Spielen (1936)
42 • Persönlichkeiten der Clubgeschichte bis zum 2. Weltkrieg
43 "Hier Servatius, wer seid Ihr ?"
45 Der Eiserne Vierer

47 **Die Ära Kurt Schwelm - Wiederaufbau und Hochblüte (1946-1962)**

Chronik

49 • Die Kriegsfolgen
53 • Die Führungsmannschaft der Aufbaujahre
54 • Ein neues Bootshaus in Hamm (1952)
57 • Das Signal von Flörsheim (1952)
59 • Sechs Gründer erleben das Goldene Clubjubiläum (1954)
61 • Hinein in die sportliche Hochblüte
63 • Macon und Rom - "Le Super-Quatre barre allemand" (1959 und 1960)
65 • Die große Fahrt (1962)
66 Im Schatten der großen Rennen
68 Rede an die Düsseldorfer Jonges
70 Als Schlachtenbummler in Rom

73 **Kurt Rüggeberg und der Ausklang der Nachkriegsära (1962-1972)**

Chronik

75 • Der fröhliche Start
77 • Blick nach vorne
78 • Das Ende einer Sport-Ära auf dem Toda-Kurs (1964)
79 • Der sechste Platz von Tokio und seine literarischen Folgen
80 • Ein Präsident im Visier
81 • Claus Hess an der DRV-Spitze
82 • Die neue Welle
83 • Zukunftsaspekte
84 Vom Grafen Spee und der dicken Seegig
86 Portrait Walter Lenz
88 Germania feiert Ruderpionier - Kurt Rüggeberg wird 70

91 **Eine neue Generation führt den Club (ab 1972)**

Chronik

93 • Neue Leute, neuer Schwung
94 • Drei wichtige Ziele
95 • Eine neue Trainingsleitung
96 • "Der Bug muß tanzen"
97 • Geselligkeit und Repräsentation
98 • Ausblick
99 Werner Thiele - Bootsmeister von 1957 - 1977
100 Die Clubführung im Jubiläumsjahr 1979

RUDERN IM RCGD

101 **Die Damenabteilung**
103 Chronik
105 Erinnerungen
106 40 Jahre Damenabteilung - ein Gedicht

Seite

109 **Schülerrudern im RCGD**
110 Gemeinsame Geschichte der Riegen "Lessing" und "Scholl"
115 Schülerrudern, wohin gehst Du ?
117 "Werft Eure Schiffe ins Wasser !"
118 Portrait Rudolf Pentzlin

119 **Rennrudern im RCGD**
119 Propheten
121 Die "Männer"
122 Unser Weg zur Weltspitze
122 • Der Weg aus den Trümmern (1946-1951)
123 • Die "Leichten" holen die erste Meisterschaft (1952)
124 • Kühne Experimente: Intervall- und Ferntraining (1953-1956)
125 • Melbourne 1956
127 • Europäische Spitzenklasse (1957 und 1958) . . .
128 • . . . und Europameister (1959)
130 • Ein Traum wird wahr: Olympiasieger (1960)
133 • Original-Radioreportage vom Vierer-Finale in Rom
136 • Zwischen Rom und Tokio (1961 · 1963)
137 • 'Ruderschule Wedau', Amsterdam und Tokio (1964)
138 • Die Zeit nach den Meisterruderern (1965-1978)
139 • Schwerpunkte setzen !
140 Anekdoten aus einer goldenen Ära
142 Portrait Dr. Theo Cohnen
144 Laudatio zur Ehrenmitgliedschaft
146 Goldene Worte von und über Döres
147 Portrait Dr. Claus Heß
148 Die Meisterschaften des Clubs
150 Silbernes Lorbeerblatt des Bundespräsidenten
151 Die Statistik der siegreichen Germaniaruderer
153 Unsere Rennboote

155 **Das Fahrten- und Wanderrudern**
157 Das Fahrten- und Wanderrudern bis 1964
164 Die Fahrten- und Wanderruderstatistik
167 Bemerkenswerte Wanderfahrten des RCGD seit 1954
169 Rheinab bis Griethausen
170 Original aus Frankreich
171 1976er Piesporter Güntherslay Nachlese
172 Kinderrudern im RCGD
173 Jugendferienfahrten
174 Der Konfusiusachter
175 Es begann mit einem Wrack
176 "Die Wirtin von der Lahn hat 100 Punkte"
177 Die "AH"s in der Barke
179 "Ich glaube, ich höre ein Wehr rauschen!"
182 Portrait Heinz Weske
183 Kilometerpreisträger
184 Kilometerpreis und Fahrtenabzeichen
185 Jahresruderleistungen 1930 - 1978
186 Unsere Wander- und Tourenboote im Jubiläumsjahr

187 **Die Zusammenarbeit der Düsseldorf-Neusser Rudervereine**
189 Boote am Großen Strom
190 Die Arbeitsgemeinschaft der Rudervereine Düsseldorf-Neuss
191 40 Jahre Düsseldorfer Junioren-Regatta (1939-1979)
193 Marathonrudern
196 "die boot"

DIE RUDERFAMILIE RCGD

197 **Geselliges Miteinander**
204 Brief eines Auswärtigen
216 Finger – Finger

217 **Unser Boots- und Clubhaus**
219 Der dreißigjährige Hausbau nach 1945
219 • Bootshalle (1947-1952)
221 • Clubhaus (1953-1959)
222 • Erhaltungs- und Verbesserungsarbeiten (1960-1971)
223 • Erweiterungsbau zwischen Bootshalle und Clubhaus (1971-1973)
224 • Innenrenovierung (1974-1975)
224 • Endarbeiten für Geschäftszimmer, Mehrzweck- und Jugendräume (1975-1978)

227 **Namen und Gesichter im RCGD**
228 Die Gefallenen der beiden Weltkriege
229 Von Ruderlehrmeistern, Vereinsführern und Delegationsprinzipien
230 Die Führungsmannschaften des RCGD
235 Ehrenmitglieder und Ehrennadeln
236 Mitgliederstatistik
237 Zeittafel

240 **UNTERNEHMEN UND RCGD**

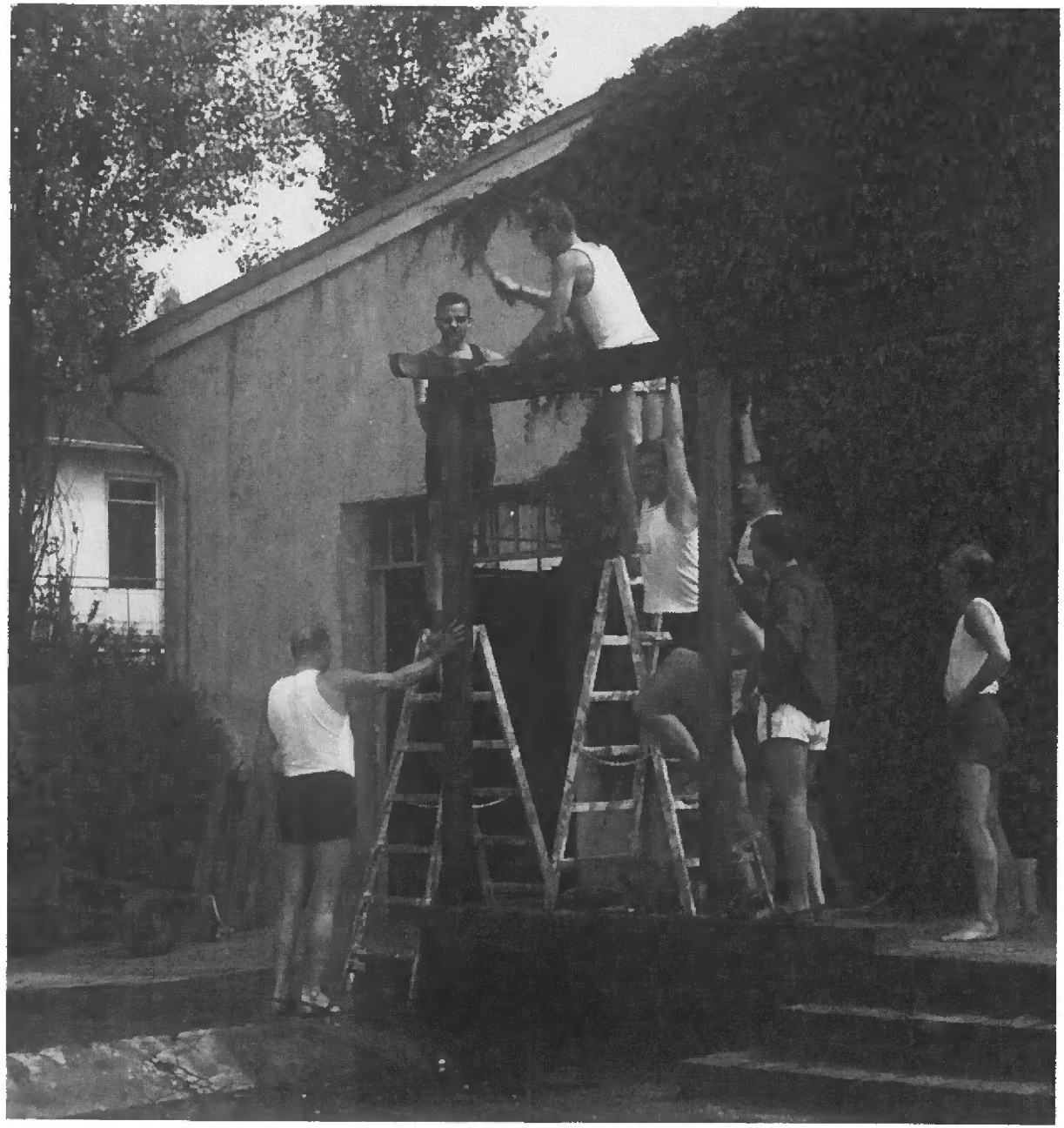
Kleine Philosophie

Die vollkommene Gemeinschaft ist unmöglich, aber sie ist eine Hoffnung.

Pablo Picasso

Eines ist mir bei all dem Unbegreiflichen der Zerstörung und des Wiederaufbaus doch klar geworden: ein Sportverein wird gegründet, entwickelt und zusammengehalten durch die Idee des Sports. Der Sport wiederum ist der allerbeste Nährboden für die Kameradschaft und aus dieser erwachsen all die Eigenschaften, die auf dem grauen Hintergrund des Materialismus, der Verflachung und Vermassung sich so wohltuend abheben: Idealismus, Opferbereitschaft und Selbstlosigkeit im Dienste einer guten Sache.

Kurt Schwelm sr.



. . . zum Beispiel die Wiedererrichtung der Pergola im Jahre 1964 durch die Kameraden Gerhard Schulze, Carl Heitz, Detlef Schlüter, Axel Brink und vielen anderen unter der Leitung unseres Bootsbauermeisters Werner Thiele sr.

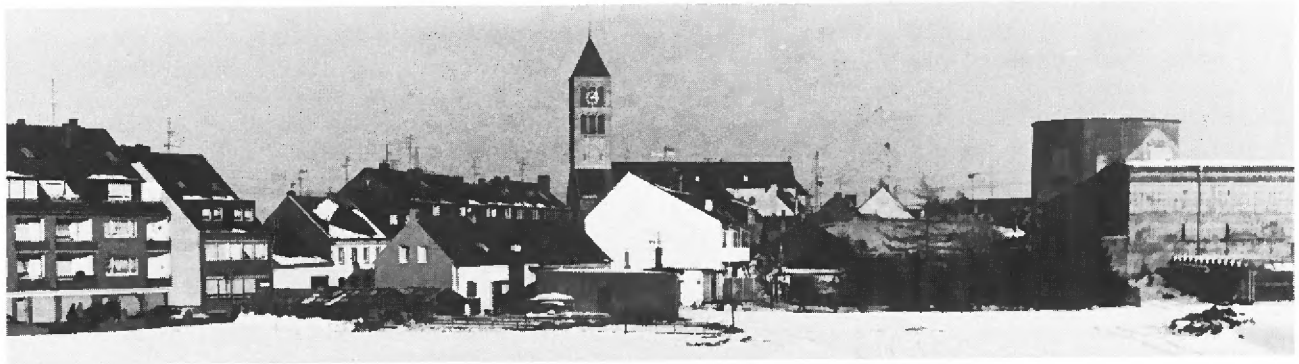
Germanias Gruß an Kappes-Hamm

von Dr. Martin Bauersachs

Im Westen der Rheinmetropole Düsseldorf, nur wenige Minuten von der "Kö" und dem vielbesungenen "Alten Schloßturm" entfernt, liegt abgegrenzt durch die drei Dämme des Rheins, der Eisenbahnlinie nach Neuss und der heißesten Verkehrsader hinauf zur Südbrücke Düsseldorfs fruchtbarer "Gemüse- und Salatkorb", der Ortsteil Hamm. Nur zwei Straßen, die Fährstraße und die Hammer Dorfstraße, führen hinein. Wer auf ihnen das Rheinufer von der Stadt her ansteuert und angesichts der Ortslage eine von Wohnsilos, Bürohäusern und belebten Autostraßen erschlagene Stadtregion erwartet, wird verblüfft. Eine kleinbäuerliche Dorfidylle erwartet ihn. Dieses Hamm gehört zu den wenigen Stadtteilen der Landeshauptstadt, die sich noch einen intakten und arteigenen Ortskern erhalten haben. Der mit zweistöckigen Häusern und einer Kirche umsäumte Marktplatz läßt lediglich das wichtigste Wahrzeichen dörflicher Eigenständigkeit, das Rathaus nämlich, vermissen.

sie sich unübertrefflich und nahezu über das ganze Jahr dem Anbau und Handel von Blumen, Salaten, Rüben und Kohl. Nirgendwo in Deutschland soll es fruchtbareren Ackerboden geben als in diesem alten Rheinflutgelände. Liebevoll fassen die Düsseldorfer diese ihre Idylle unter dem Namen "Kappes-Hamm" zusammen.

Die Hartnäckigkeit der Bauern ist bekannt. So nimmt es nicht wunder, daß die Hammer bis heute erfolgreich die zunehmenden Versuche abgewehrt haben, die jahrhundertealte bäuerliche Tradition und diesen homogenen malerischen Flecken zu zerstören und alles durch den Bau von Wohnsilos und andere abträgliche Großstadterrungenschaften zu ersetzen. Da wurde bisher die Rechnung ohne den Land-Wirt gemacht. Die Bauern verkaufen keinen Zentimeter ihres heimatlichen Bodens. Allerdings muß man dazu auch wissen, daß seit Jahrzehnten im Herzen von Hamm der wahrhaft souveräne Baas der mächtigen "Düsseldorfer Jonges" wohnt, des größten Heimatvereins in Europa



Düsseldorf leistet sich Hamm. Wenn die Hammer sich nicht gerade abends in den rustikalen Schankwirtschaften am Düsseldorfer Altbier laben oder ihren besonders markanten Hobbies in dem über 500 Jahre alten Hammer Schützenverein und im Fanfarenkorps frönen, widmen

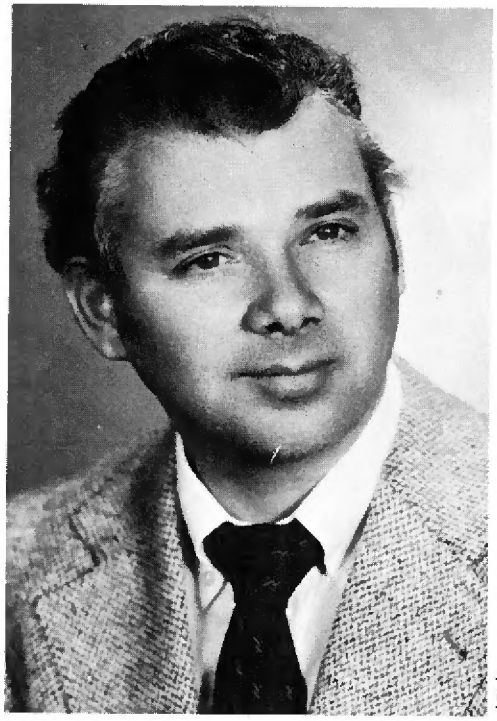
mit Bundespräsident Walter Scheel als neuestem Ehrenmitglied. An dieser Lobby kommt in Düsseldorf so schnell niemand vorbei. Und auch Bevölkerung und Lokalpresse haben sich ein waches Gespür für ihre blühende un-städtische Rarität bewahrt, die durch nichts gleichwertig zu ersetzen wäre, schon gar nicht durch eine Betonlandschaft.

Am westlichen Ende der Fährstraße erinnert das riesige Tor in der Hochwasserschutzmauer an alte Zeiten, in denen dort die Treidelfähre Neuss mit Düsseldorf - über Hamm - verband. Doch wo früher kiepenbeladene Bauern ihre Agrarprodukte mit Fähre oder Pferdewagen zu den links- und rechtsrheinischen Marktplätzen schafften, kurven heute Last- und Lieferwagen durch die engen Gassen der Ortschaft.

Im unmittelbaren Ausstrahlungsbereich dieses munteren Hammer Völkchens liegt auf dem Rheindeich - neben Bootswerften und anderen Wassersportvereinen - das von vorübergleitenden Schiffen nicht zu übersehende Anwesen des Ruderclubs Germania. Die Hammer sind stolz darauf, einen der erfolgreichsten Düsseldorfer Sportvereine in ihren Grenzen zu beherbergen, gelangte doch Hamm spätestens 1960 mit der Erringung der goldenen Olympia-Medaille in den Kreis jener erlauchten Ortschaften mit dem gewissen weltstädtischen Fluidum. Sie haben damals auch wirklich das Beste daraus gemacht und ihrer Begeisterung über diesen spektakulären Erfolg in einem großartigen Empfang im Festzelt für die heimkehrenden Olympioniken freien Lauf gelassen - Schützen und Fanfarenkorps, fähnchenschwenkende Kinder, Gastwirte und Dorfpfarrer eingeschlossen. Und seitdem kommen sie - wenn auch mangels eigener Kapazität - mit treuer Regelmäßigkeit in die durch den Umbau noch schöner gewordenen Clubräume, um dort ihre Feste zu feiern. Was der Ökonom dann jeweils an kerniger Trinkfestigkeit erlebt, pflegt selbst ruderische Herrenabende weit zu übertreffen.

So ist der Ruderclub Germania unlösbar mit dem Ortsteil Düsseldorf-Hamm verbunden - und umgekehrt. Für uns Mitglieder ist es eine Herzensangelegenheit, aus Anlaß unseres 75jährigen Jubiläums den Hammern und uns noch lange ein so idyllisches und integres "Dorf" und eine weiter anhaltende nachbarschaftliche Harmonie zu wünschen. ★

Grußworte



Dr. Claus Heß
Präsident des Deutschen Ruderverbandes

Auf räumliche Distanz zum RCGD gegangen fällt es sicher leichter, seine Vorzüge und Schwächen zu bewerten oder die ganz persönlichen Beziehungen zu beschreiben, die mich mit ihm verbunden haben und noch verbinden. Würde ich den RCGD "weiterempfehlen"? - Mit Sicherheit ja, wenn auch mein Urteil über ihn privaten Charakter haben muß, auf der Bekanntschaft mit einigen Persönlichkeiten in der Germania basiert und kaum nachvollziehbar ist. Jeder wird seine eigenen Erfahrungen mit diesem Club machen müssen und jeder wird ihn aus einem anderen Blickwinkel, mit anderen Vorurteilen oder anderen Erwartungen sehen. Aber das ist schließlich in allen Vereinen so, die dem Mitglied Raum zu eigener Bewertung geben und nicht jede individuelle Deutung des Phänomens "Rudersport" durch Traditions-Überlastung erschweren.

Ich würde ihn also weiterempfehlen und dabei an meine Schulzeit denken, an die ersten Kontakte mit der Ruderei auf dem Rhein, damals bei Volmerswerth, an Rudi Pentzlin, unseren verständnisvollen, engagierten Lehrer und Mentor, und an Arthur Klopprogge, den getreuen Eckehardt des Clubs. Die Übungsstunden im Doppelzweier "Mosel" fielen mir ein, die frühe Erkenntnis, daß Skullen eine bessere Grundlage abgäbe als das Riemenrudern im (Poseidon hab' ihn selig!) "Schleifstein". Die in vieler Hinsicht dominierende Gestalt Döres Cohnens erschiene, löste Erinnerungen an erste Rennen als Steuermann, gemeinsame Fahrten und Konflikte mit dem - nach unserer festen Meinung total bornierten, leistungssportfeindlichen-Vorstand aus. Die Persönlichkeit Kurt Schwelms vermittelte Gedanken an die väterlich-ausgleichende Art seiner Clubführung, an die - zu unserer späten Überraschung - beharrliche und letztlich erfolgreiche Förderung des Trainings.

Prägende Ereignisse verbinden sich mit dem RCGD: etwa die Meisterschaftsrennen und die Teilnahme an den Spielen in Melbourne, die großen Schlachten gegen eigene Clubmannschaften auf dem Rotsee bei Luzern oder der Triumph Cohnenscher Ruderkunst bei den EM in Macon.

Aber auch der Aufbau des neuen Bootshauses in Hamm unter aktiver Mitwirkung der Mehrzahl unserer Mitglieder (gäbe es das heute noch?). Und die Rechenkunststücke beim Kauf neuer Boote, die Döres Cohnen und der Vorstand durchstanden!
Muß man noch erwähnen, daß diese Germania Feste zu feiern verstand? - Eigentlich selbstverständlich nach harter Arbeit, Training, Sieg und Niederlage, Kampf um das Weiterbestehen des erfolgreichen Clubs. Selbstverständlich auch angesichts immer wieder durchschlagender Anklänge rheinischen Gemüts, das zum Ausgleich divergierender Interessen und zum vorübergehenden Begraben von Streitigkeiten zwischen Wanderruderern und Trainingsleuten beitrug.

Den RCGD kann man guten Gewissens weiterempfehlen! Er ist ein echtes Stück Rudersportgeschichte, er bewältigt die Gegenwart mit Mut und Engagement, vor allem aber: er hat die Zukunft seiner Clubjugend. Und daran gemessen hat sich eigentlich soviel gar nicht geändert!



Eines Tages, manche Jahre sind inzwischen vergangen, war ich zum ersten Mal zu Gast beim Ruderclub Germania Düsseldorf. Kurt Rüggeberg, der damalige Vorsitzende des Clubs, hatte mich in meiner Eigenschaft als stellvertr. Vorsitzender des Sportausschusses des Rates eingeladen, um mir zwei Dinge beizubringen: Zum ersten die Überzeugung, daß ein leistungsfähiger Ruderclub auch besondere Leistungen beim Ausbau seines Clubhauses zu erbringen in der Lage war, und weiter, daß dieser stolze Ruderclub dringend zusätzlicher finanzieller Hilfe durch die Stadt bedürfe. Beides gelang Kurt Rüggeberg dank seiner hartnäckigen und dennoch liebenswürdigen Argumentation und dank seiner Kameraden, die es fertig brachten, eine Gemeinschaft zu präsentieren, in der man sich einfach wohlfühlen mußte. Ich meine, unsere Wassersportvereine haben immer diese prächtige Mischung von hohem sportlichem Leistungsstandard (bei echtem Amateurstatus) und besonders freundschaftlicher Geselligkeit zu praktizieren verstanden. Dies gilt nach meiner festen Überzeugung in besonderer Weise für den RCGD 1904 e.V. Hier ist seit langem vollendet, was in anderen Sportarten und Vereinen erst begonnen wird: Die Integrierung ganzer Familien in den Verein und seine sportlichen und sonstigen Aktivitäten. Sportliche Betätigung und Freizeiterlebnis in der großen Familie des Ruderclubs sind schönster Ausdruck einer wahren Gemeinschaft. Das schafft Atmosphäre, in der man sich wohlfühlen kann, die ein zweites Zuhause bietet. Ich habe immer den Eindruck, beim RCGD kann man heimisch werden. Hier stimmt alles. Herzliche Glückwünsche!

Klaus Bungert
Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf

Ruderclub Germania Düsseldorf, mit diesem Namen verbinden sich im Bereich des NWRV - und darüber hinaus - Qualitätsbegriffe für erfolgreiches Rennrudern, für ausgezeichnete ruderische Ausbildung, für außergewöhnliche Persönlichkeiten in der Vereinsführung und für Aktivitäten über den Verein hinaus. Für den ehemaligen Rennruderer mag der Bereich Rennrudern in Bezug auf den RC Germania Düsseldorf eine besondere Bedeutung haben.

Wer erinnert sich nicht an die hervorragenden Erfolge, an die bedeutenden Mannschaften der 50er und 60er Jahre, an die Europa-Meisterschaften und olympischen Regatten dieser Jahre, bei denen in der Ruder-Nationalmannschaft immer der Name RC Germania Düsseldorf vertreten war.

Wenn hier die Namen von Kurt Schwelm und Dr. Cohnen genannt werden, so nur stellvertretend für alle anderen und symbolhaft für diesen RC Germania Düsseldorf, für alle die Mitglieder, die sich mit dem Jubiläumsverein verbunden fühlen. Rennrudern im RC Germania Düsseldorf? - nicht nur!
Auch das andere große Gebiet im Rudersport, das Wanderrudern, präsentiert sich hier, wie bei allen Rheinvereinen, sehr stark. Der damit verbundene Breitensport hat Eingang in diesen Verein gefunden und aktivierte verschiedene Mitglieder über den Verein hinaus auf diesem Gebiet tätig zu werden. Tätigkeiten, die im jetzt schon traditionellen "Rheinmarathon" gipfeln. Daß "Germanen" auch in der Abwicklung anderer Aktivitäten erfolgreich mitgewirkt haben, wird sicherlich von der Arbeitsgemeinschaft der Düsseldorf-Neusser-Ruderer gewürdigt werden. Tätigkeiten, Engagement über den Verein hinaus, für den gesamten Rudersport; auch hier verschließt sich der RC Germania Düsseldorf nicht. Hier muß unbedingt der Mann in der Lehrarbeit und im Lehrgangswesen innerhalb des deutschen Rudersports genannt werden; der NWRV ist glücklich, in der Persönlichkeit Rudi Pentzlin einen der aktivsten Vorstandsmitglieder im NWRV zu haben.

Jubiläen feiern heißt sicherlich auch Bilanz ziehen. Das wird die Vereinsführung tun. Ich glaube, mit meinen wenigen Anmerkungen skizzenhaft einige Elemente erfolgreicher Vereinsarbeit - das Engagement von Einzelnen für die Gemeinschaft - aufgezeigt zu haben, wie der Jubilar sich dem NWRV und mir darstellt. Ich verbinde damit unseren besonderen Dank und unsere besten Wünsche für eine gute Zukunft.



Walther Kaschlun
Präsident des Nordrhein-Westfälischen Ruderverbandes

Alfons Battenstein
Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Rudervereine Düsseldorf-Neuss von 1958 bis 1976

Wenn man "kraft Amtes" die Tätigkeit der Düsseldorfer Rudervereine etliche Jahre hindurch vergleichend beobachtet hat, so gibt einem dies Jubiläum willkommenen Anlaß, den Ruderclub Germania zu beglückwünschen: sowohl zu einer beispielhaften Stetigkeit der rennsportlichen Leistung, wie auch zu einer bemerkenswerten, dauerhaften Breitenwirkung, zumal im Wanderrudern. Für das rennsportliche Niveau steht der Name des erfolgreichsten Trainers Dr. Theo Cohnen, für hohe Fahrtenzahlen der von Rudolf Pentzlin.

Beide Namen sind auch untrennbar verknüpft mit unserer gemeinsamen, über den Verein hinaus wirkenden Tätigkeit für die Düsseldorfer Jugend-, jetzt Junioren-Regatta. Theo Cohnen hat sie 1948 wieder mitbegründet, und in der Folge stets gefördert. Rudolf Pentzlin gehörte von 1956, als wir den "ständigen Stab" bildeten, bis 1972 zur Regattaleitung. Ihnen beiden, und mit ihnen manchen anderen "Germanen" möchte ich für alles, was sie im Sinne der Idee unserer Arbeitsgemeinschaft getan haben, herzlich danken. Hierbei denke ich auch an die früheren ergänzungssportlichen Veranstaltungen, wie Waldlauf und Leichtathletik, sowie an die Darstellung unseres Sports bei der Düsseldorf "boot" seit einigen Jahren, ein Unterfangen, um das sich Heinz Busch besonders verdient gemacht hat.

Zum Abschluß dieses Beitrags sei dem Chronisten des älteren Nachbarn noch der Hinweis erlaubt, daß unsere beiden Vereine in der Frühzeit des RC Germania schon einmal eng beieinander lagen. Das Wohnschiff unseres damaligen Bootsmannes Peter Sackers diente den ersten Germanen als Umkleideraum, als sie von einem Anlegesteg im Petroleum-, später Berger Hafen aus ihre Ruderfahrten begannen. Nun ist schon seit vielen Jahren die gemeinsam benutzte Bridge am Rheindeich in Hamm ein Bindeglied zwischen Ruderverein und Germania. Möge sie auch in Zukunft Symbol sein für gute Nachbarschaft und Zusammenarbeit!



Karl-Theo Kels
Direktor des Sportamtes der Stadt Düsseldorf

Ein Rückblick auf den Club aus meiner Sicht . . .

. . . er war immer gut geführt
. . . er spornte zu dauerhaften Leistungen an
. . . er hatte stets ein gutes Auge für Talente
. . . er förderte den Breiten- und Spitzensport
. . . er stellte Olympia-Sieger
. . . er hatte keine Trainer-Probleme
. . . er gestaltete mit viel Eigeninitiative Clubhaus- und Sporteinrichtungen
. . . er zeigte sich stets geöffnet für Jung und Alt
. . . er verstand es, Feste zu feiern
. . . er war Herausgeber einer der inhaltsreichsten und bestgestalteten Clubzeitschriften
. . . er stellte sich immer als fairer und ideenreicher Partner des Sportamtes
. . . er war einer der bekanntesten Werbeträger im Sport für Düsseldorf

Dies möge auch die nächsten 25 Jahre so bleiben !

Rolf Ziel
Schriftleiter der Fachzeitung "Rudersport"

DENK' ICH AN GERMANIA DÜSSELDORF. . .

. . . memoriere ich Rennrudern, Training, Siege;
. . . weiß ich um Deutsche Meisterschaften, Europameisterschaften, Olympische Spiele;
. . . gleißt es von Gold- und Silbermedaillen;
. . . blitzen internationale Rudersterne;
. . . kämpfen Klaus v. Fersen, Gerd Cintl, Horst Effertz, Klaus Wegner, Dr. Claus Heß, Michael Obst, Günther Schroers, Manfred Uellner, Klaus Riekemann, Manfred Misselhorn und Albrecht Müller sowie viele andere tüchtige Ruderer;
. . . trainiert Dr. Theo Cohnen, einer der erfolgreichsten deutschen Trainer;
. . . erblühen das Schülerrudern, die Nachwuchspflege, die Jugendarbeit;
. . . referiert Rudolf Pentzlin auf Lehrgängen, bildet Anfänger aus, arbeitet im Schülerrudern;
. . . erwandern Germanias Ruderer unter Leitung von Rudolf Pentzlin Deutschlands Gewässer;
. . . veranstaltet die "Arbeitsgemeinschaft der Rudervereine Düsseldorf-Neuß", die 1948 auch durch die Initiative Dr. Cohnens wiedererstand und die durch die Germanen Pentzlin, Weske, Schlüter, Dresia und Brink mitgeprägt wurde, große Jugend-Prüfungsregatten;
. . . windet sich Düsseldorfs Rudermarathon, begründet von Detlef Schlüter, über den Rhein;
. . . begegne ich RUDERSPORT-Autoren, wie z.B. Dr. Claus Heß, Rudolf Pentzlin, Dr. Theo Cohnen und Detlef Schlüter;
. . . prägen sich Rudertagsdiskussionen ein, in denen packende Diskussionen den ganzen deutschen Rudersport voranbrachten;
. . . ging aus diesem Club DRV-Vorsitzender Dr. Claus Heß hervor;
. . . verbinden uns unzählige Erinnerungen, manche Freundschaft, aber auch gemeinsame Arbeit;
. . . schätze ich Ideenreichtum, der auch über den Club hinaus stets dem Ganzen diente;
. . . DENK' ICH AN EINEN TÜCHTIGEN UND ERFOLGREICHEN VEREIN !



Eines Tages, manche Jahre sind inzwischen vergangen, war ich zum ersten Mal zu Gast beim Ruderclub Germania Düsseldorf. Kurt Rüggeberg, der damalige Vorsitzende des Clubs, hatte mich in meiner Eigenschaft als stellvertr. Vorsitzender des Sportausschusses des Rates eingeladen, um mir zwei Dinge beizubringen: Zum ersten die Überzeugung, daß ein leistungsfähiger Ruderclub auch besondere Leistungen beim Ausbau seines Clubhauses zu erbringen in der Lage war, und weiter, daß dieser stolze Ruderclub dringend zusätzlicher finanzieller Hilfe durch die Stadt bedürfe. Beides gelang Kurt Rüggeberg dank seiner hartnäckigen und dennoch liebenswürdigen Argumentation und dank seiner Kameraden, die es fertig brachten, eine Gemeinschaft zu präsentieren, in der man sich einfach wohlfühlen mußte. Ich meine, unsere Wassersportvereine haben immer diese prächtige Mischung von hohem sportlichem Leistungsstandard (bei echtem Amateurstatus) und besonders freundschaftlicher Geselligkeit zu praktizieren verstanden. Dies gilt nach meiner festen Überzeugung in besonderer Weise für den RCGD 1904 e.V. Hier ist seit langem vollendet, was in anderen Sportarten und Vereinen erst begonnen wird: Die Integrierung ganzer Familien in den Verein und seine sportlichen und sonstigen Aktivitäten. Sportliche Betätigung und Freizeiterlebnis in der großen Familie des Ruderclubs sind schönster Ausdruck einer wahren Gemeinschaft. Das schafft Atmosphäre, in der man sich wohlfühlen kann, die ein zweites Zuhause bietet. Ich habe immer den Eindruck, beim RCGD kann man heimisch werden. Hier stimmt alles. Herzliche Glückwünsche!

Klaus Bungert
Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf

Ruderclub Germania Düsseldorf, mit diesem Namen verbinden sich im Bereich des NWRV - und darüber hinaus - Qualitätsbegriffe für erfolgreiches Rennrudern, für ausgezeichnete ruderische Ausbildung, für außergewöhnliche Persönlichkeiten in der Vereinsführung und für Aktivitäten über den Verein hinaus. Für den ehemaligen Rennruderer mag der Bereich Rennrudern in Bezug auf den RC Germania Düsseldorf eine besondere Bedeutung haben.

Wer erinnert sich nicht an die hervorragenden Erfolge, an die bedeutenden Mannschaften der 50er und 60er Jahre, an die Europa-Meisterschaften und olympischen Regatten dieser Jahre, bei denen in der Ruder-Nationalmannschaft immer der Name RC Germania Düsseldorf vertreten war.

Wenn hier die Namen von Kurt Schwelm und Dr. Cohnen genannt werden, so nur stellvertretend für alle anderen und symbolhaft für diesen RC Germania Düsseldorf, für alle die Mitglieder, die sich mit dem Jubiläumsverein verbunden fühlen. Rennrudern im RC Germania Düsseldorf? - nicht nur!
Auch das andere große Gebiet im Rudersport, das Wanderrudern, präsentiert sich hier, wie bei allen Rheinvereinen, sehr stark. Der damit verbundene Breitensport hat Eingang in diesen Verein gefunden und aktivierte verschiedene Mitglieder über den Verein hinaus auf diesem Gebiet tätig zu werden. Tätigkeiten, die im jetzt schon traditionellen "Rheinmarathon" gipfeln. Daß "Germanen" auch in der Abwicklung anderer Aktivitäten erfolgreich mitgewirkt haben, wird sicherlich von der Arbeitsgemeinschaft der Düsseldorf-Neusser-Ruderer gewürdigt werden. Tätigkeiten, Engagement über den Verein hinaus, für den gesamten Rudersport; auch hier verschließt sich der RC Germania Düsseldorf nicht. Hier muß unbedingt der Mann in der Lehrarbeit und im Lehrgangswesen innerhalb des deutschen Rudersports genannt werden; der NWRV ist glücklich, in der Persönlichkeit Rudi Pentzlin einen der aktivsten Vorstandsmitglieder im NWRV zu haben.

Jubiläen feiern heißt sicherlich auch Bilanz ziehen. Das wird die Vereinsführung tun. Ich glaube, mit meinen wenigen Anmerkungen skizzenhaft einige Elemente erfolgreicher Vereinsarbeit - das Engagement von Einzelnen für die Gemeinschaft - aufgezeigt zu haben, wie der Jubilar sich dem NWRV und mir darstellt. Ich verbinde damit unseren besonderen Dank und unsere besten Wünsche für eine gute Zukunft.



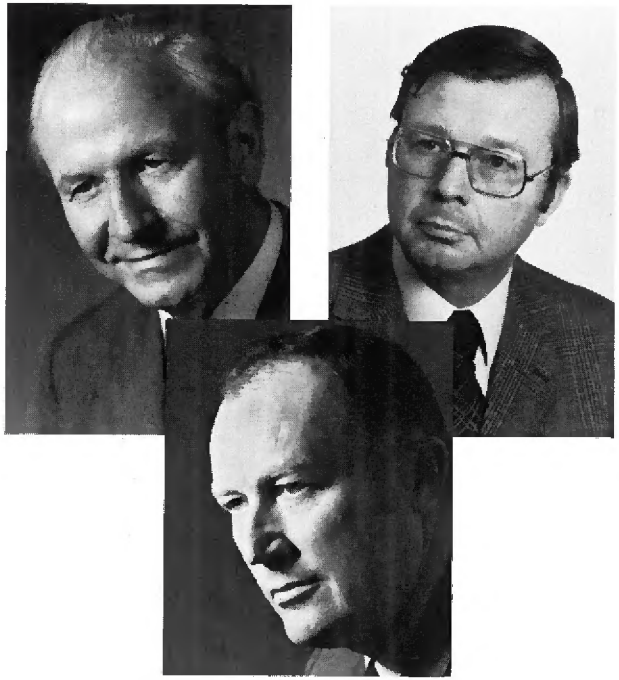
Walther Kaschlun
Präsident des Nordrhein-Westfälischen Ruderverbandes

Alfons Battenstein
Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Rudervereine Düsseldorf-Neuss von 1958 bis 1976

Wenn man "kraft Amtes" die Tätigkeit der Düsseldorfer Rudervereine etliche Jahre hindurch vergleichend beobachtet hat, so gibt einem dies Jubiläum willkommenen Anlaß, den Ruderclub Germania zu beglückwünschen: sowohl zu einer beispielhaften Stetigkeit der rennsportlichen Leistung, wie auch zu einer bemerkenswerten, dauerhaften Breitenwirkung, zumal im Wanderrudern. Für das rennsportliche Niveau steht der Name des erfolgreichsten Trainers Dr. Theo Cohnen, für hohe Fahrtenzahlen der von Rudolf Pentzlin.

Beide Namen sind auch untrennbar verknüpft mit unserer gemeinsamen, über den Verein hinaus wirkenden Tätigkeit für die Düsseldorfer Jugend-, jetzt Junioren-Regatta. Theo Cohnen hat sie 1948 wieder mitbegründet, und in der Folge stets gefördert. Rudolf Pentzlin gehörte von 1956, als wir den "ständigen Stab" bildeten, bis 1972 zur Regattaleitung. Ihnen beiden, und mit ihnen manchen anderen "Germanen" möchte ich für alles, was sie im Sinne der Idee unserer Arbeitsgemeinschaft getan haben, herzlich danken. Hierbei denke ich auch an die früheren ergänzungssportlichen Veranstaltungen, wie Waldlauf und Leichtathletik, sowie an die Darstellung unseres Sports bei der Düsseldorf "boot" seit einigen Jahren, ein Unterfangen, um das sich Heinz Busch besonders verdient gemacht hat.

Zum Abschluß dieses Beitrags sei dem Chronisten des älteren Nachbarn noch der Hinweis erlaubt, daß unsere beiden Vereine in der Frühzeit des RC Germania schon einmal eng beieinander lagen. Das Wohnschiff unseres damaligen Bootsmannes Peter Sackers diente den ersten Germanen als Umkleideraum, als sie von einem Anlegesteg im Petroleum-, später Berger Hafen aus ihre Ruderfahrten begannen. Nun ist schon seit vielen Jahren die gemeinsam benutzte Bridge am Rheindeich in Hamm ein Bindeglied zwischen Ruderverein und Germania. Möge sie auch in Zukunft Symbol sein für gute Nachbarschaft und Zusammenarbeit!



Karl-Theo Kels
Direktor des Sportamtes der Stadt Düsseldorf

Ein Rückblick auf den Club aus meiner Sicht . . .

. . . er war immer gut geführt
. . . er spornte zu dauerhaften Leistungen an
. . . er hatte stets ein gutes Auge für Talente
. . . er förderte den Breiten- und Spitzensport
. . . er stellte Olympia-Sieger
. . . er hatte keine Trainer-Probleme
. . . er gestaltete mit viel Eigeninitiative Clubhaus- und Sporteinrichtungen
. . . er zeigte sich stets geöffnet für Jung und Alt
. . . er verstand es, Feste zu feiern
. . . er war Herausgeber einer der inhaltsreichsten und bestgestalteten Clubzeitschriften
. . . er stellte sich immer als fairer und ideenreicher Partner des Sportamtes
. . . er war einer der bekanntesten Werbeträger im Sport für Düsseldorf

Dies möge auch die nächsten 25 Jahre so bleiben !

Rolf Ziel
Schriftleiter der Fachzeitung "Rudersport"

DENK' ICH AN GERMANIA DÜSSELDORF. . .

. . . memoriere ich Rennrudern, Training, Siege;
. . . weiß ich um Deutsche Meisterschaften, Europameisterschaften, Olympische Spiele;
. . . gleißt es von Gold- und Silbermedaillen;
. . . blitzen internationale Rudersterne;
. . . kämpfen Klaus v. Fersen, Gerd Cintl, Horst Effertz, Klaus Wegner, Dr. Claus Heß, Michael Obst, Günther Schroers, Manfred Uellner, Klaus Riekemann, Manfred Misselhorn und Albrecht Müller sowie viele andere tüchtige Ruderer;
. . . trainiert Dr. Theo Cohnen, einer der erfolgreichsten deutschen Trainer;
. . . erblühen das Schülerrudern, die Nachwuchspflege, die Jugendarbeit;
. . . referiert Rudolf Pentzlin auf Lehrgängen, bildet Anfänger aus, arbeitet im Schülerrudern;
. . . erwandern Germanias Ruderer unter Leitung von Rudolf Pentzlin Deutschlands Gewässer;
. . . veranstaltet die "Arbeitsgemeinschaft der Rudervereine Düsseldorf-Neuß", die 1948 auch durch die Initiative Dr. Cohnens wiedererstand und die durch die Germanen Pentzlin, Weske, Schlüter, Dresia und Brink mitgeprägt wurde, große Jugend-Prüfungsregatten;
. . . windet sich Düsseldorfs Rudermarathon, begründet von Detlef Schlüter, über den Rhein;
. . . begegne ich RUDERSPORT-Autoren, wie z.B. Dr. Claus Heß, Rudolf Pentzlin, Dr. Theo Cohnen und Detlef Schlüter;
. . . prägen sich Rudertagsdiskussionen ein, in denen packende Diskussionen den ganzen deutschen Rudersport voranbrachten;
. . . ging aus diesem Club DRV-Vorsitzender Dr. Claus Heß hervor;
. . . verbinden uns unzählige Erinnerungen, manche Freundschaft, aber auch gemeinsame Arbeit;
. . . schätze ich Ideenreichtum, der auch über den Club hinaus stets dem Ganzen diente;
. . . DENK' ICH AN EINEN TÜCHTIGEN UND ERFOLGREICHEN VEREIN !

Karl-Heinz Wanders
Sportredakteur der Düsseldorfer Nachrichten

Wie ich den RC Germania kennenlernte? Durch's Wasser, versteht sich. Allerdings floß dies nur aus einer alten Pumpe auf dem Kirchplatz im Schatten der St. Petrus-Kirche am Fürstenwall. Als kleiner Knabe hatte die Pumpe zwischen den Marktständen auf mich ungewöhnlich große Anziehungskraft. Bis mich eines Tages ein junger Mann mit einem Schubser aus dem Gleichgewicht brachte, und ich mit dem Hosenboden platterdings im Pumpenloch landete. Ich war wohl ziemlich verdattert, hörte aber die Martkfrauen zetern: "Das war doch wieder so ein Lümmel von der Oberrealschule. . .!" Bedröppelt schlich ich heim, alles andere als in froher Erwartung. Doch zu meinem Erstaunen zog mir mein Vater den feuchten Hosenboden nicht stramm. Er lächelte vielmehr verständnisvoll und murmelte etwas von Sportler-Streich. Ich bohrte nach und erfuhr, daß die Oberrealschule am Fürstenwall neben schlauen Köpfen auch gute Sportler, besonders Ruderer der Germania, reifen ließ. Keine Tracht, der Besuch dieser Oberrealschule wurde bei mir zur fixen Idee. Zweiter Weltkrieg und damit verbundene Evakuierung machten dadurch zunächst einen Strich. Doch 1946 kam ich, nach Düsseldorf zurückgekehrt, auf die Nachfolge-Penne der Oberrealschule am Fürstenwall, also zum Geschwister-Scholl-Gymnasium, damals noch unter einem Dach mit dem Lessing-Gymnasium an der Ellerstraße. Da wurden erste Bande zum RC Germania geknüpft, die in späteren Jahren vertieft wurden.

Denn ich beschloß Sportreporter zu werden, übrigens zum großen Mißmut meines alten Herrn, in dessen Augen der Journalismus halt ein Beruf für Windbeutel galt. Schadenfroh grinste er, als ich in Ausübung meines so ersehnten Berufes einmal bei den Rheintreue-Kanuten auf deren Bootshaus fast über Bord gegangen wäre. Das war mein erster Eindruck von den Wassersportlern. Ein ähnliches Erlebnis blieb mir zwar bei den Germania-Ruderern erspart. Doch als eigentlicher Fachmann für Eishockey, Boxen und Fußball mußte ich erst eine ganze Weile in Ruderfachbüchern büffeln, als man mich im August 1959 mit dem Auftrag beehrte, eine Reportage über die Deutschen Rudermeisterschaften in Mannheim zu schreiben. Da fuhr ich vollgepfercht mit Begriffen wie "Erfühlen der Blattlage", "hartes Wasserfassen" oder "Ruhe vorne", die bei mir alle möglichen nur keine sportlichen Vorstellungen weckten, zum Mannheimer Hafen, und konnte damit anschließend nichts, aber auch rein garnichts anfangen. Denn heraus kam ein Jubel-Artikel über den RC Germania Düsseldorf und seine Vierer sowie den damaligen Meisterruderer Claus Heß. Wenn ich micht recht entsinne, wurde der Germania-Vierer mit Steuermann im gleichen Jahr Europameister. Doch es hieße an dieser Stelle Eulen nach Athen tragen, nun Germanias Ruhmestaten aufzuzählen. Ich bekam sie laufend auf den Redaktionstisch, hatte Schlagzeilen über den Vierer-Sieg bei den Olympischen Spielen in Rom zu entwerfen, wühlte in den Bergen von Fotos, die von Agenturen angeboten wurden. Zwischenzeitlich lernte ich den Erfolgstrainer Dr. Theo Cohnen kennen, den die Aktiven zu meiner Verblüffung respektlos nur 'Döres' riefen. Dazu machte ich die Bekanntschaft mit dem Ruderfachmann Burkhard Könitzer, der dann über viele Jahre den Sportteil der Düsseldorfer Nachrichten mit seinen Berichten vom Rudersport belebte. Übrigens besteht der Draht zum RC Germania auch heute noch. Vor allem zu Dr. Cohnen, der sofort man Telefon hängt, wenn es gilt, Neuigkeiten über Düsseldorf Ruderer in die Zeitungsspalten zu boxen.
So und nicht anders kenne ich die Germanen: sie sind "immer am Ball" - möge das so bleiben im Interesse des Düsseldorfer Sports!





Ferdi Zünkler
Vorsitzender des Kölner Ruderverein von 1877

Mit berechtigtem Stolz dürfen die Düsseldorfer Germanen auf 75 Jahre vorbildlicher und erfolgreicher Arbeit für unseren Rudersport zurückblicken. Aufrichtig und mit großer Hochachtung beglückwünschen die 77er aus Köln ihre Kameraden vom RCGD zur Feier des 75-jährigen Bestehens.

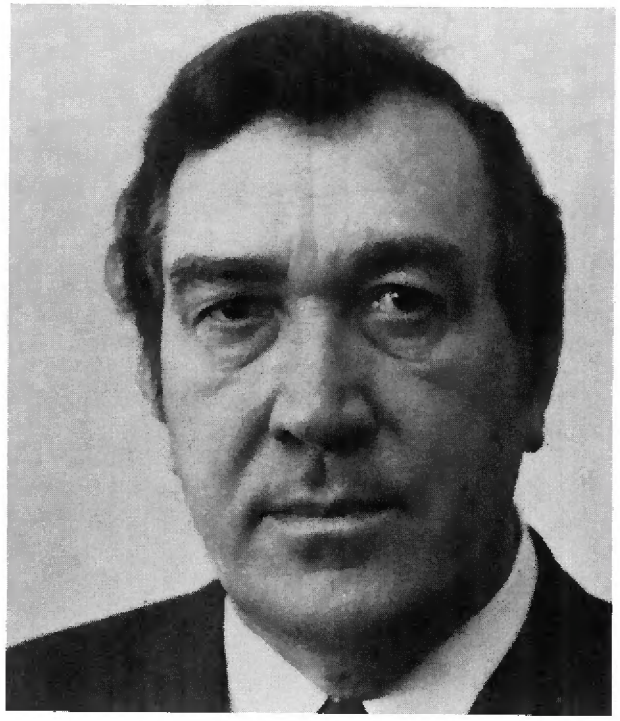
Großartig sind die sportlichen Erfolge, errungen in allen Klassen und Bootsgattungen, gekrönt durch Siege bei Deutschen- und Europameisterschaften und gar durch olympisches Gold.
Lob und Anerkennung gilt auch dem unentwegten Einsatz in der Jugendarbeit; die Düsseldorfer Junioren-Regatta als bedeutendste europäische Nachwuchsregatta wird ebenso wie das Marathon-Rudern Leverkusen-Düsseldorf maßgebend vom RCGD getragen.

Ehrenvoll für den RCGD, dass einer der ihren, der mehrfache Deutsche Meister und Sieger bei der Europa-Meisterschaft 1959, Dr. Claus Hess, nun schon seit 13 Jahren vom Vertrauen aller Ruderer getragen an der Spitze des Deutschen Ruderverbandes steht.

Wenn in unseren Reihen der Name "Germania Düsseldorf" fällt, dann verbindet sich dabei nicht nur die Erinnerung an viele sportliche Kämpfe und zahlreiche Begegnungen auf frohen Wanderfahrten; wir stellen dann auch zufrieden fest, wie sehr wir uns mit vielen Mitgliedern des RCGD kameradschaftlich verbunden fühlen, mit Rudi Pentzlin, dem Lehrgangspapst des DRV, Dr. Theo Cohnen, dem so ausserordentlich erfolgreichen Trainer des RCGD, mit Dr. Claus Hess und vielen anderen Mitgliedern.

Als älterer Bruder wissen wir dem RCGD zu seinem 75-jährigen Jubiläum keinen besseren Wunsch zu sagen: Möge dem Jubilar für alle Zeiten jene Kraft zuströmen, die vom Geist der "Alten Germanen" beflügelt, den RCGD in eine sichere und erfolgreiche Zukunft führen.

Peter Velten
Ehrenvorsitzender des Nordrhein-Westfälischen Ruderverbandes, Vorsitzender des Wassersportverein Düsseldorf Rudergesellschaft von 1893



Im Jahre 1930 trat ich dem Wassersportverein Düsseldorf, Rudergesellschaft von 1893 e.V., bei und lernte unter "Vater" Carp das Rudern im Zweier mit verschränkten und festen Sitzen.
Diese Prozedur dauerte fast ein halbes Jahr, bis es endlich hinausging auf den Strom und dann stromaufwärts.

Bei dieser ersten Fahrt erblickte ich an Backbord hinter der Oberkasseler-Rheinbrücke - auf der Molenspitze des Berger Hafens - ein Haus, und auf meine Frage, was das für ein Haus sei, erklärte mir der "Alde Büddel": "Das ist der Ruderclub Germania Düsseldorf".

Es dauerte nicht lange, da trafen wir im Hafen mit Ruderern zusammen, die gleichermaßen wie ich im Zweier versuchsweise zu Rennruderern ausgebildet werden sollten.
Bei den gleichzeitig ausgetauschten Grußworten lernte ich als ersten Theo Cohnen kennen, der ebenfalls das Rudern erlernte.
Wir kamen fortan regelmäßig zusammen und führten auch kleinere Wettkämpfe im Hafen aus. Diese Wettkämpfe gingen soweit, daß eines Tages - von der Germania ausgehend - der Gedanke aufkam, offiziell eine Wettfahrt im Hafen zu veranstalten, und siehe da, dies wurde ein bedeutendes Ereignis. Die Jugendlichen der Vereine trafen aufeinander, und ich saß im gegnerischen Boot zu den Mannen der Germania.
Wie es bei Jugendlichen war, ist und bleiben wird, sind freundschaftliche Verbindungen schnell hergestellt, und so kannten wir uns bald alle recht gut. Die gemeinsamen Fahrten und Treffs außerhalb der Rennruderei, z.B. im "Tittikakasee", mit den Mädchen und Jungen beider Vereine, haben, wie man heute noch feststellen kann, reichliche Früchte getragen.

Diese harmonische und glückliche Zeit währte bis 1939, d.h. bis zum Ausbruch des Krieges. Schon sehr bald wurde das Bootshaus der Germania zerstört. Nach dem Kriege hatte zunächst jeder mit sich selbst zu tun, und es dauerte eine lange Zeit, bis die Vereine wieder einigermaßen stabilisiert waren und einen geordneten Ruderbetrieb aufnehmen konnten.

Als dies einigermaßen gewährleistet war, ruderte ich als WSVDer mit meinen Kameraden stromauf, bis zur Hammer Brücke, wo nunmehr der RC Germania zu finden war und sich immer die Gelegenheit zu einem Frühschoppen anbot. Damit wurden zum zweiten Mal die Verbindungen zueinander geknüpft. Bei den Trainingsmannschaften blieb es bei kameradschaftlichen und freundschaftlichen Begegnungen. Die schon "Älteren" trafen sich regelmäßig in der Düsseldorfer Altstadt in der "Sonne" zu einem gemeinsamen Stammtisch beider Vereine, wo sich mit Kurt Schwelm, Kurt Rüggeberg, Walter Lenz, Walter Hinz, Georg Offergeld und anderen freundschaftliche Kontakte entwickelten.

Im Jahre 1955 übernahm ich den Vorsitz des Rheinisch-Westfälischen-Regatta-Verbandes und Theo Cohnen wurde mein Mitarbeiter auf dem Gebiet des Regattawesens. Dadurch entstand wieder eine Partnerschaft zwischen dem WSVD und dem RCGD.
Diese Zeit der gemeinsamen Arbeit hat fast 10 Jahre gewährt. Theo Cohnen wurde ein erfolgreicher Trainer, und in meine Präsidentschaftszeit fielen die großartigen Erfolge der Olympia-Goldmedaillen für den Germania-Vierer und den Gelsenkirchener Zweier sowie Welt- und Europameister-Titel.

Das war Anlaß genug für ein großes Fest in Düsseldorf-Hamm, an dem der Vorstand der Germania, unter Vorsitz von Kurt Schwelm, und ich, als Vorsitzender des Verbandes und des WSVD, gemeinsam die Erfolge anerkannten und die Teilnehmer beglückwünschten. Für das Fest wurde eigens ein Zelt errichtet.
Kurt Rüggeberg war damals Geschäftsführer und neben Kurt Schwelm der aktiv tätige Mitarbeiter, mit dem ich über Jahre, bis zu seinem Ableben nicht nur freundschaftlich, sondern später auch durch familiäre Bande verbunden war.

Er wurde Kassenprüfer im Rheinisch-Westfälischen-Regatta-Verband und später in dem von mir gegründeten Nordrhein-Westfälischen Ruder-Verband. Somit war eine ständige Verbindung zwischen dem Verband, meinem Verein dem WSVD, sowie dem RC Germania gegeben, die bis in die heutige Zeit hinein wirkt.
Es gab und gibt seit 1955 keine Maßnahmen, die nicht mit beiden Vorständen ausgehandelt wurden bzw. werden.

Die Mitarbeiter von Kurt Rüggeberg, der mittlerweile 1. Vorsitzender geworden war, und auch die heutigen Vorstandsmitglieder unter Führung von Dr. Könitzer, Günter Schroers und Ludwig Spatz, haben diese Tradition fortgesetzt. Es besteht nach wie vor auch heute

noch eine enge Verbindung zwischen beiden Vereinen, die sich neuerdings auch zu einer Trainingsgemeinschaft zusammengeschlossen haben und die erfreulicherweise auch ihre Freundschaften bewahrt haben und sie nach wie vor bei regelmäßigen Treffs pflegen.
Möge es weiterhin so bleiben. Das ist mein Wunsch zum 75. Jubiläum des RC Germania.

Die Historie im RCGD

RC GERMANIA DÜSSELDORF



DIE GRÜNDERJAHRE 1904-1929



Die Hunsrückenstraße in Düsseldorf 1904.

Es begann in der Altstadt (1904)

In einem kleinen Sträßchen der Düsseldorfer Altstadt versammelte sich im März des Jahres 1904 eine Gruppe Turner und Schwimmer, die einen Ruderclub gründen wollte. Wir wissen heute nicht mehr, was sie zu diesem Entschluß geführt hat, bestanden doch in Düsseldorf bereits zwei bekannte Rudervereine: der Düsseldorfer Ruderverein von 1880 und der Wassersportverein Rudergesellschaft von 1893. Der Tagungsort jener kleinen Vereinigung, nämlich das "Zinterklöske" in der Hunsrückenstraße, könnte vermuten lassen, daß der zu gründende Club vornehmlich Alstadtcharakter haben sollte. Die Festzeitung von 1924 überliefert es jedoch anders:

"Als in den Jahren 1896 bis 1902 die feste Rheinbrücke und die neuen Hafen- und Werftanlagen in emsiger Arbeit geschaffen wurden, lockte die Neugierde manchen Düsseldorfer an den Rhein, der sonst nie über die Königsallee oder allenfalls die Altstadt hinausgekommen wäre. Das Interesse für den Strom und alles, was auf ihm herumgondelte, schwamm und ruderte, wurde rege. Auch die große Kunst- und Gewerbeausstellung 1902 mit ihren glänzenden Bildern und Festen an den Ufern des Rheins, der Besuch der Kriegsschiffe, die Marineschauspiele, alles das war geeignet, den bisher wenig entwickelten Sinn der Düsseldorfer für den Rheinstrom und den Wassersport zu fördern. Daher fand eine aus Kreisen der Turner und Schwimmer gekommene Anregung zur Gründung einer Ruderabteilung freudige Zustimmung. Die ersten Besprechungen fanden im März des Jahres 1904 in einer Reihe von Zusammenkünften statt, die sich bis Mitte April hinzogen, in denen hauptsächlich darüber beraten wurde, ob ein selbständiger Verein oder eine Ruderriege innerhalb eines der bestehenden Turn- oder Schwimmvereine geschaffen werden sollte. Die Gründung eines selbständigen Vereins fand schließlich die meiste Zustimmung.

Am 15. April 1904 fand die Gründungsversammlung mit zehn Mitgliedern statt. Nach kurzer Aussprache wurde einstimmig die Gründung des "Allgemeinen Rudervereins Düsseldorf" beschlossen. Aber schon in der nächsten Versammlung am 20. April wurden Bedenken gegen den Namen hervorgebracht, weil er Verwechselungen sowohl mit dem Ruderverein Düsseldorf als auch mit dem Allgemeinen Schwimmverein ermögliche. Dem Antrage eines Mitgliedes, den Namen abzuändern, wurde unter Würdigung der vorgebrachten Gründe zugestimmt und beschlossen, dem Verein den Namen Ruderclub Germania Düsseldorf 1904 zu geben."

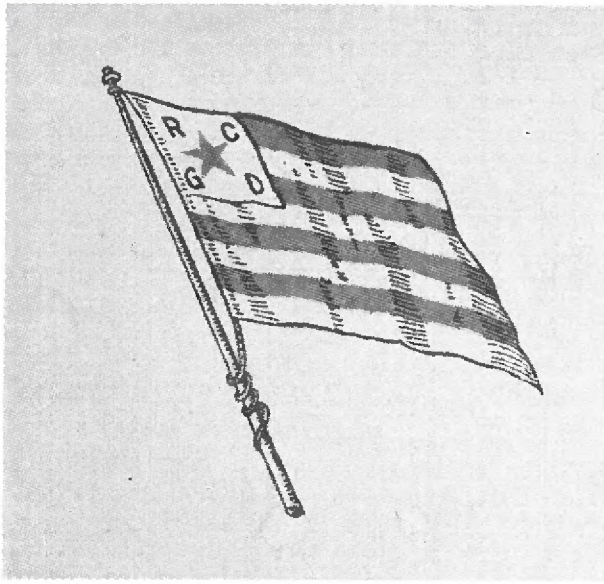
Ein Vorstand mit Karl *Thiele* als 1. Vorsitzenden und Theo *Cohnen* sen. als 2. Vorsitzenden wurde gewählt.

Bald waren auch die Vereinsfarben blau-weiß und die Clubflagge nach dem Entwurf des Mitglieds Ernst *Hering* in der noch heute gültigen Form gefunden: vierfach blau-weiß waagerecht gestreift, in der oberen linken Ecke eine viereckige Gösch mit blauem Stern auf weißem Grund und den Buchstaben RCGD.

Natürlich stand auch das zu allen Zeiten leidige Thema des Beitrags oft auf der Tagesordnung der Gründer. Sie einigten sich im Gründungsjahr 1904 auf zehn Mark Aufnahmegebühr und 24 Mark Jahresbeitrag, um jedoch schon 1908 auf 20 Mark Aufnahme und 60 Mark Jahresbeitrag heraufzugehen.

Zum Vergleich für 1904:

1 kg Kartoffeln kostete 7 Pfennige, 1 kg Butter 2,50 Mark und 1 kg Weizenmehl 38 Pfennige. In Preußen bezogen 55% der Familien ein Einkommen von weniger als 900 Mark *jährlich*, weitere 40% der Familien verdienten zwischen 900 und 3.000 Mark, insgesamt lag also das Jahreseinkommen von 95% aller preußischen Familien erheblich unter 3.000 Mark.



Die vom Gründungsmitglied Ernst Hering entworfene Germaniaflagge.

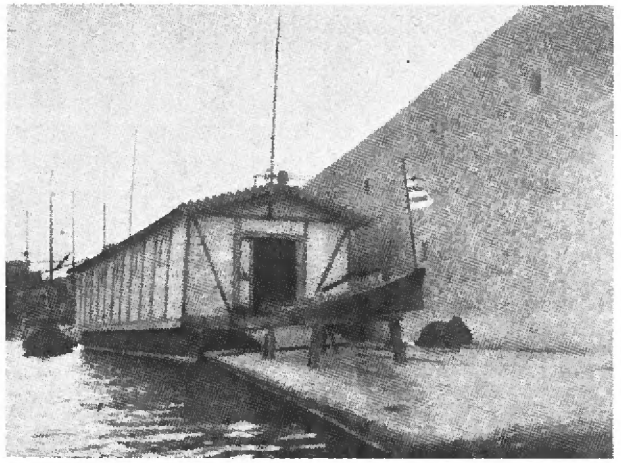
Wie ich ein "Engländer" wurde

von Carl Winzen 1934

Die alten Düsseldorfer können sich gewiß noch erinnern, daß an der Malerakademie vorbei der sogenannte Sicherheitshafen lag. In diesem Hafen lagen im Winter die Dampfer der Köln-Düsseldorfer und Teile der Schiffsbrücke, die bei Frost in den Hafen eingefahren wurden; ferner lag hier das Bootshaus der ersten Düsseldorfer Wassersportler, des Düsseldorfer Rudervereins.

Mit Bewunderung und großem Interesse sahen wir Jungen um 1900 den Ruderern zu. Wir nannten sie "Engländer", wohl deshalb, weil der Rudersport von England bei uns eingeführt wurde. Unser sehnlichster Wunsch war: könnten wir doch einmal in so einem Flitscher fahren. Zunächst waren wir aber weiter auf Äppelkähne angewiesen, die im Hafen bei zwei Bootsvermietern mit Namen *Meuter* und *Hodes* zu leihen waren. Es handelte sich um Einer und Doppelzweier primitivster Art. Anfangs fuhren wir stromaufwärts, hatten aber dabei große Schwierigkeiten. Wir zogen es deshalb später vor, nur noch abwärts zu fahren; es ging ja auch viel schneller bis zur Schnellenburg, nach Mönchenwerth und noch weiter. Das Aufwärtsrudern aber war für uns zu mühselig, wir warteten deshalb einfach den nächsten Schleppzug ab und hängten uns an den letzten Kahn. Hierzu hatten wir ein langes Seil mit Haken, das in den Kahn geworfen wurde: ruck, zuck, und wir hingen fest. So einfach gingen allerdings diese Manöver nicht immer von statten; es war nicht zu vermeiden, daß uns Sturzwellen in das Boot schlugen, aber die Hauptsache war, wir hingen fest. Was konnte uns auch passieren, schwimmen konnten wir wie die Ratten und eine Strompolizei gab es damals noch nicht. So landeten wir immer wieder glücklich im Hafen, wenn auch manchmal mit zerbrochenen Rudern oder ohne Steuer, so daß der Bootsvermieter einmal sagte: "Ehr Saujonges, ehr kritt ke Boot mie!", aber wir fuhren doch immer wieder, denn die Saujonges hatten Pfennige.

Auch Paddelboote gab es damals schon, Kajaks genannt, diese glichen kleinen Eierkisten und wurden nur an tüchtige Schwimmer verliehen. · Das Schwimmen war ein Kapitel für sich. Die ersten Versuche machten wir in der offenen Badeanstalt beim Schmitze Gehr an der Golzheimer Insel, später im offenen Rhein vom Boot aus. Zu diesem Zweck nahmen wir eine selbstgefertigte Strickleiter mit, um wieder vom Wasser



ins Boot klettern zu können. So wurden wir Jungen schon rechtzeitig mit dem Strom vertraut.

Viele Jahre zogen so ins Land. Eines Tages spazierten drei Brüder den Rhein entlang mit der Absicht, einmal wieder zu rudern, aber nicht wie früher im Äppelkahn, sondern im Sportboot. Im Petroleumhafen lag die Arche Noah, das Bootshaus des noch nicht lange bestehenden Ruderclubs Germania. An einer steilen eisernen Treppe über einen Laufsteg erreichten wir das Innere des Hauses. Der dort gerade anwesende Herr - es war der Erste Vorsitzende - fragte uns nach Begehr und Wünschen. "Wir möchten gern rudern", war unsere Anwort. "Ja, meine Herren, so geht das nicht, da müssen Sie erst Mitglieder werden und rudern lernen". Wir sagten, rudern könnten wir schon; darauf erwiderte der Herr: "Heute Abend haben wir Monatsversammlung im Zinterklöske, kommen Sie dorthin". Wir sagten zu. Abends im Zinterklöske auf dem Hunsrücken stellten wir uns ein. Im kleinen Zimmer hinten durch trafen wir etwa ein Dutzend junger Leute an. Sie hatten alle weiße Mützen auf mit einem blauen Stern. Die Luft in dem Raum war nicht zu durchschneiden. · Als wir abends nach Hause gingen, waren wir Mitglieder des Ruderclubs Germania. Am andern Tage schon sollte gerudert werden. In einem alten gedeckten Doppelzweier "Jan Wellem" erhielten wir die erste Ausbildung unter der Leitung der Herren *Frohloff, Cohnen* und *Hering.*

Nun muß ich das Bootshaus beschreiben: es bestand aus zwei Räumen, einem großen für die Boote und einem kleineren als Aufenthaltsraum. Der Aufenthaltsraum hatte einen wackeligen Tisch und eine ähnliche Bank; über dem Tisch hing eine Petroleumlampe, die aber meistens leer war. Die nötige Flüssigkeit mußte erst in einer Flasche geholt werden. In einer Ecke des Raumes stand ein viereckiges Häuschen; dieses war aber nicht das, was Sie meinen, sondern eine Brause. Die Brause wurde mit einer Handpumpe bedient: es kam heraus Wasser mit Petroleum. Hier hatten wir das Petroleum, das in der Lampe fehlte, denn wir lagen ja im Petroleumhafen.

Der Club hatte auch schon einen Bootsdiener, mit Namen *Rodenkirchen,* ein Bruder des Lebensmittelschiffers, der mit dem Klump an die Schiffe heranfuhr. Wenn jemand rudern wollte, mußte er den Schlüssel des Bootshauses in der Hubertusstraße bei der Frau dieses Bootsdieners holen.

Das Bootshaus hatte nur eine unangenehme Eigenschaft: es war nicht ganz dicht. Jeder Ruderer mußte nach seiner Rückkehr an die Pumpe, damit das Haus nicht absackte.

Die gute alte Kaiserzeit

Um 1830 war der Rudersport von England nach Deutschland gekommen, und das englische Vorbild blieb lange bestimmend. Begriffe wie club, sculls, crew oder race sind bis heute üblich. Als erster deutscher Verein wurde 1836 der "Hamburger Ruderclub" gegründet, dem bis 1869 allein in Hamburg weitere 14 Ruderclubs folgten. Kein Wunder, daß sich die Hamburger schon 1844 anläßlich der ersten Ruderregatta in Deutschland auf einem Dreieckskurs über 4.000 m in einem Regattaverein organisierten, dem "Allgemeinen Alsterclub". 1868 kam der "Norddeutsche Regattaverein" hinzu.

In jenen Jahren wurde noch auf festem Sitz gerudert, den man durch Fett oder Ölseife zum Gleitsitz verbesserte. Hieraus entwickelte 1871 der Engländer Taylor den Rollsitz, eine "neumodische Erfindung", die Jahre brauchte, ehe sie sich durchsetzte. Auch andere Kuriositäten belebten die frühen Ruderjahre. So schickte 1868 der Starter in Henley einen Vierer zurück, der ohne Steuermann zum Rennen antreten wollte; darauf erschien die Mannschaft zwar mit Steuermann, doch sprang dieser nach den Startschlägen über Bord - der Vierer ohne Stm. war geboren. Dagegen konnte sich eine andere Bootsgattung nicht durchsetzen: 1876 durften bei einer Regatta in Köln zwei belgische Ruderer, deren Zweier bei der Anfahrt beschädigt worden war, mit Genehmigung der Regattaleitung in einem Vierer starten, in dem sie zu zweit sogar gewannen!

Und in Deutschland war Kaiserzeit, auch für die Ruderer. Wilhelm I. (1871-88), Friedrich III. (1888) und Wilhelm II. (1888-1918) hatten mehrere "Kaiserpreise" für Ruderregatten gestiftet. Die Ruderer zeichnete dies schon deshalb aus, weil die Majestäten beileibe nicht allen der sich im 19. Jahrhundert organisierenden Sportarten in dieser Weise ihr Wohlwollen zuwandten. Die Symbolkraft solcher Kaiserpreise war unschätzbar hoch, entsprach sie doch der für heutige Zeitgenossen kaum noch nachvollziehbaren Rangstellung der Kaiserfamilie in Staat und Volk.

Einen Eindruck hiervon vermittelt die Festzeitung zur 50. Ruderregatta in Bad Ems 1930, die nach Sprache und Inhalt noch ganz im Geist des Kaiserreiches gehalten ist:



"Vor unserem Auge steht die ehrwürdige Gestalt Kaiser Wilhelms I. Er suchte in Bad Ems nach dem großen Geschehen, das ihm die Kaiserkrone und unserem Volk die ersehnte Einigkeit brachte, alljährlich Erholung von den Mühen eines arbeits- und erfolgreichen Lebens, Linderung von den Gebrechen des Alters, denen er zähen Widerstand leistete weit über die Jahre hinaus, die der Psalmist als die Grenze des menschlichen Daseins bezeichnet. Wir sehen noch, wie er frei von den Fesseln des Hofdienstes, in schlichtem bürgerlichem Kleide, wie jeder andere Kurgast unter den Hunderten wandelte.

Auf Anregung Kaiser Wilhelms I. faßte der Kurkommissär von Bad Ems den Gedanken einer Ruderveranstaltung. Am Sonntag, dem 25. Juni 1875, fand die erste Regatta zu Ehren des Kaisers statt.

Das Ufergelände am Kurgarten war kaum dem Ansturm der Massen gewachsen. Doch wie manierlich benahmen sich die Zuschauer! Nur einem kleinen Teil war es darum zu tun, die Regatta anzusehen und deren nach ihrer Ansicht nicht allzu interessanten Verlauf. Die meisten wollten ihren Kaiser wiedersehen, mit dem sie zu Felde gezogen waren. Beglückt waren die, welcher er mit zwangloser Ansprache ehrte. Besonders konnten sich die in Sportkleidung promenierenden Ruderer einer Anrede erfreuen, und über manches von kaiserlicher Hand berührte Ehrenzeichen mußte Auskunft gegeben werden.

Aufmerksam verfolgte der Kaiser den Verlauf der Rennen, und legte besonderes Interesse an den Tag, wenn um s e i n e n Preis gerudert wurde. Dem letzten Rennen folgte der feierliche Akt der Preisverteilung, die sich den Umständen gemäß in engerem Kreis vollzog. Dem Wunsch des Kaisers entsprechend, fanden sich alle Sieger im oberen Saal des Kurhauses ein, wobei ausdrücklich bemerkt wurde, daß die Sieger des letzten Rennens in dem Anzug erscheinen möchten, in welchem sie aus dem Boot gestiegen seien. Man kann nicht behaupten, daß dieser immer sehr hoffähig gewesen ist. Der Kaiser empfing die Kommenden an der Tür des Saales und munterte die etwas zaghaft Zögernden auf einzutreten. Der Kaiser übergab jeden Preis persönlich. Dann fand die Preisverteilung ihr Ende, die einen ebenso feierlichen wie schlicht-bürgerlichen Verlauf genommen hatte und unverlöschlichen Eindruck in den Herzen der Anwesenden zurückließ."

Übrigens geht seitdem die Anekdote um, einer der auf diese Weise von Seiner Majestät Geehrten habe sich mit den Worten verabschiedet: "Danke schön, Herr Kaiser!"

Jede Epoche gibt sich das Schulsystem, das ihren gesellschaftlichen Zielen entspricht. Der folgende Rat wurde damals jedem preußischen Schüler auf dem Abschlußzeugnis mit auf den Lebensweg gegeben:

"Der Schüler wird mit den besten Wünschen für sein Wohlergehen aus der Schule entlassen, zugleich aber hiermit ermahnt und verpflichtet, die erworbene Kenntnis vor dem Vergessen zu sichern und jede Gelegenheit zur Erweiterung derselben zu benutzen, vorzüglich aber den genossenen Unterricht durch einen sittlich-religiösen Lebenswandel zu bestätigen und dem Gottesdienste an den Sonn- und Feiertagen regelmäßig beizuwohnen."

Man muß es den Kaisern lassen, daß sie über das "Sittlich-Religiöse" hinaus auch begonnen hatten, den Wert des Sports zu begreifen. Damit befanden sie sich keineswegs in Übereinstimmung mit der Volksmeinung, die Sport als etwas Barbarisches empfand. Besonders lebhaft förderten die Majestäten das Schüler- und Studentenrudern. Folgendes Schreiben Kaiser Wilhelms I. stammt aus 1885:

"Nachdem der von Mir zur Hebung des Rudersports an den Höheren Lehranstalten Berlins gestiftete Wanderpreis, bestehend aus einer silbernen gotischen Kanne, nunmehr fertiggestellt ist, lasse ich Ihnen denselben zugehen."

Rheinische Rektoren waren noch nicht so weit wie ihre Berliner Kollegen, denn sie erklärten noch 1889 in einem Rundschreiben:

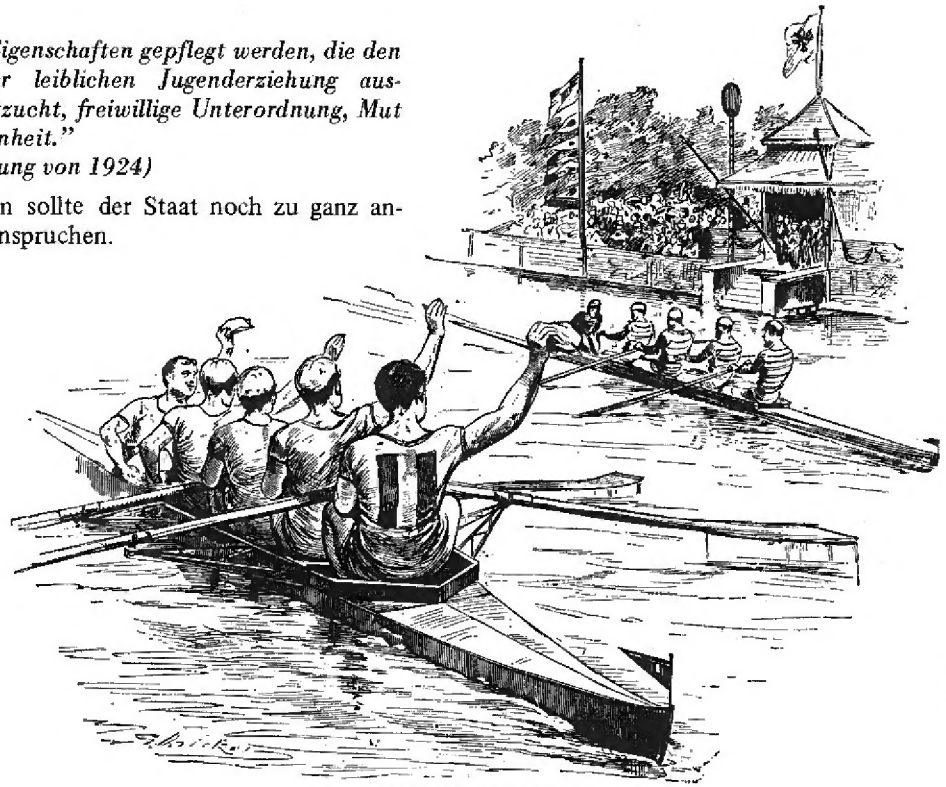
"Höchst bedenklich erscheinen für öffentliche Schulen Ruder-, Fecht- und Radlervereine."

Doch die Bedenken nutzten nichts mehr, als Kaiser Wilhelm II. 1895 durch Erlaß das Schülerrudern offiziell einführte! Eine so massive Förderung verschaffte dem Rudersport bald eine gesicherte Stellung innerhalb des Schulwesens.

Diese Förderung geschah allerdings nicht uneigennützig, denn durch Rudern sollten

"die sittlichen Eigenschaften gepflegt werden, die den Hauptinhalt der leiblichen Jugenderziehung ausmachen - Selbstzucht, freiwillige Unterordnung, Mut und Entschlossenheit."
(RCGD-Festzeitung von 1924)

Diese Eigenschaften sollte der Staat noch zu ganz anderen Anlässen beanspruchen.



Durchs Ziel! (Dietriemer.)

Über die Gründung des Deutschen Ruderverbandes (1883)

In anderen deutschen Landen verlief die rudersportliche Entwicklung weniger stürmisch als in Hamburg und Norddeutschland. Nur allmählich folgten Städte mit günstigen Wasserverhältnissen wie Frankfurt 1864. Der Krieg von 1870/71 unterbrach ohnehin den Aufschwung, doch dann wuchs die Ruderei schnell empor. Beispiele sind der Berliner Ruder-Verein von 1876, der Kölner Ruderverein von 1877 oder der Düsseldorfer Ruderverein von 1880. Ebenso drängend wurde damit aber auch das Bedürfnis nach mehr Gemeinsamkeit, denn in jedem Verein und auf jeder Regatta wurde so gerudert, wie man es gerade für zweckmäßig hielt.

Die Basis für eine einheitliche Organisation war gekommen, als 1882 bereits 95 Rudervereine mit ca. 1.500 Mitgliedern bestanden. Nach entsprechenden Vorarbeiten versammelten sich am 18. März 1883 die Vertreter von 34 deutschen Rudervereinen, darunter der Düsseldorfer Ruderverein von 1880, im Kölner Gürzenich, nahmen gemeinsame Wettfahrtbestimmungen und ein Grundgesetz an und gründeten den Deutschen Ruderverband.

So wünschenswert dieser Zusammenschluß war, stellte er doch zugleich die Weiche für eine jahrzehntelange Trennung der Rudersportler in zwei Lager. Stichwort hierfür war die "Amateurfrage", die mit der gleichnamigen Problematik unserer Tage nichts gemeinsam hatte. Nach lebhaften Debatten beschloß nämlich der Gründungs-Rudertag folgende Bestimmung:

"Amateur ist jeder, der das Rudern nur als Liebhaberei mit eigenen Mitteln betreibt oder betrieb und dafür keinerlei Vermögensvorteile hat oder hatte; ausgeschlossen ist derjenige, welcher als Arbeiter seinen Lebensunterhalt durch seiner Hände Arbeit verdient oder in irgendeiner Weise beim Bootsbau beschäftigt ist."

Auch Ruderer sind eben Kinder ihrer Zeit. Und da das Rudern unter englischer Tradition stand, war mit einem derartigen Amateurbegriff das exklusive Klassendenken Wesensmerkmal des Rudersports geworden. Zwangsläufig bildeten sich in der Folgezeit selbständige Rudervereinigungen aus Arbeiter- und Handwerkskreisen, die ihrerseits mit den "vornehmen" Clubs nichts zu schaffen haben wollten. Ganz absurd wurde dieses ideologisch begründete Gegeneinander, wenn schnelle Mannschaften nur deshalb auseinandergerissen oder bei Regatten unter Berufung auf den "Amateurparagraphen" gesperrt wurden, weil sich einzelne "Handwerker" oder Schlimmeres an Bord befanden.

Es bedarf kaum einer Erwähnung, daß bei der Gründung des Deutschen Ruderverbandes 1883 an die Aufnahme weiblicher Mitglieder in die Rudervereine und über diese in den Verband gar nicht erst gedacht wurde.

Pikanterweise wurde die Vereinigung der separaten Rudervereinigungen und des inzwischen auch existierenden Damen-Ruderverbandes mit dem Deutschen Ruderverband 1933 durch die Reichssportführung nachgeholt.

Kaiserpreise für die Ruderer, Exklusivität aus Klassendünkel, gymnasiale und studentische Ruderriegen, Männervereinigungen mit dem Vorzeichen des "Akademischen" - es hat Ursachen, wenn der Rudersport teilweise bis auf den heutigen Tag Mühe hat, ein Volkssport zu werden.



Verlag des „Wassersport"
CARL OTTO
BERLIN W. 8.
21, Leipziger Strasse 21.

Inserate pro 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfennige.

Fach-Zeitschrift
für
RUDERN, SEGELN
und verwandte Sportzweige.

Preis pro Quartal 3 Mark
für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn.
Für das Ausland 3,50 Mark.
Franco direct per Post.
Einzelne Nummern 50 Pfennige.
Bei Bestellung grösserer Partien vor Erscheinen der Nummer à 20 Pfennige.

No. 12. I. Jahrgang. Erscheint wöchentlich (Donnerstags). **22. März 1883.**

Protokoll des II. Deutschen Rudertages in Cöln am 18. März.

Der Vorsitzende des Central-Rudernausschusses, Herr Burmester (Hamburg), eröffnet um 10½ Uhr im Gürzenich der Stadt Cöln den II. Deutschen Rudertag und giebt zunächst einen kurzen Bericht über die bisherige Thätigkeit des C.-R.-A.*). Er ertheilt hierauf Herrn Heyter (Frankfurt a. M.) das Wort, welcher die Abrechnung vorlegt, wonach ein Ueberschuss über die Einnahmen von 316,82 M. vorhanden ist, der dem zu gründenden deutschen Ruderverbande übergeben werden soll, ebenso die Summe von 100 M., welche von Herrn Dr. Foregger (Wien) zur Gründung eines Fonds zur Beschaffung von Verbandspreisen gestiftet worden ist. — Der Vorsitzende beantragt die Decharge für den C.-R.-A., welche von der Versammlung ertheilt wird.

Es wird nunmehr zur Wahl des Bureau's geschritten, und werden folgende Herren durch Acclamation gewählt:

Ad. Burmester (Hamburg) als I. Vorsitzender,
W. Deichmann (Cöln) „ II. „
G. Büxenstein (Berlin) „ I. Schriftführer,
H. Heyter (Frankfurt a. M.) „ II. „

Nachdem die Präsenzliste verlesen, wonach 34 Vereine mit 63 Stimmen vertreten sind, wird in die Berathung der **Wettfahrtbestimmungen** und des **Grundgesetzes des deutschen Ruderverbandes** eingetreten und werden dieselben in der Weise angenommen, wie sie in der Anlage**) beigefügt sind.

Es erfolgte nunmehr durch Annahme folgenden Beschlusses die Constituirung des Deutschen Ruderverbandes:

„Die anwesenden Vertreter der Ruder- und Regatta-Vereine erklären den Beitritt ihres Vereins zum Deutschen Ruderverbande, falls diese Erklärung nicht innerhalb vier Wochen widerrufen wird".

Die Versammlung erhebt sich von den Sitzen und stimmt in ein dreifaches, von Herrn Burmester ausgebrachtes Hoch auf den Deutschen Ruderverband ein.

Herr Ad. Burmester (Hamburg) wird durch Acclamation zum Vorsitzenden des Verbandes gewählt. Er nimmt die Wahl an und bittet die anwesenden Vertreter, ihn in seinen Bestrebungen zum Besten des Verbandes zu unterstützen.

Es wird zur Wahl von 10 Ausschussmitgliedern geschritten, wobei bestimmt wird, dass aus jeder Stadt nur ein Vertreter, aus Hamburg und Frankfurt jedoch nicht mehr als zwei Vertreter gewählt werden dürfen.

Es erhielten die Herren:

Dr. Foregger (Wien)	60 Stimmen	Kirch (Giessen)	40 Stimmen
Heyter (Frankfurt)	59 „	Kayser (Mannheim)	38 „
Weiss (München)	57 „	Langsdorff (Hamburg)	35 „
Büxenstein (Berlin)	56 „	Dr. Rahe (Coblenz)	35 „
Dr. Patton (Cöln)	55 „	Matthaei (Hamburg)	31 „
Schmidt (Frankft. a. M.)	52 „	Hess (Mannheim)	20 „
Vetter (Mainz)	50 „	Busch (Sachsenhausen)	9 „

Das erste Boot für 100 Mark im Petroleumhafen (1904)

Unsere Vereinsgründer trafen also vor 75 Jahren schon auf eine Sportart mit Überlieferung und Eigenarten. Doch halfen Tradition und Glanz ihnen zunächst wenig. Sie besaßen weder Boot noch Bootshaus und fingen mit nichts als gutem Willen an. Auf ihn sollten sie in manchen dunklen Stunden und tragischen Ereignissen der nächsten zwanzig Jahre noch oft angewiesen sein.

Zunächst machten sie sich an die naheliegende Aufgabe, überhaupt die Möglichkeit zum Rudern zu schaffen. Diese Aufgabe war schwieriger als sie zunächst schien. Man kannte damals weder Lotto noch Toto oder die Subventionen von Stadt, Land oder Verbänden, die uns heute in so außergewöhnlichem Maße unterstützen. Niemand sollte solche Hilfen als selbstverständlich oder gar unabänderlich hinnehmen. Unsere Gründer träumten hiervon nicht einmal. Sie mußten alles aus eigenen Mitteln beschaffen. Woche für Woche folgte eine Besprechung der anderen. Wegen der Unerfahrenheit der meisten Mitglieder im sportmäßigen Rudern erschien es ratsam, für den Anfang gebrauchte Boote zu beschaffen. Nach mehrfachen Bemühungen wurde der Doppelzweier "Heerdt" vom Wassersportverein Düsseldorf für 100 Mark gekauft, also etwa zu einem vierfachen Jahresbeitrag.

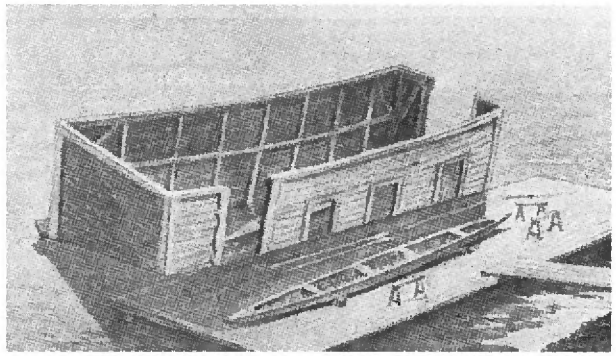
Gleichzeitig wurde beschlossen, einen Bootsanlegesteg von 15 m Länge und 5 m Breite zu bauen, und zwar im Becken des Düsseldorfer "Petroleumhafens", dem heutigen Berger Hafen. Zur Beschaffung der nötigen Geldmittel wurden Anteilscheine von 5 Mark ausgegeben. Jedes Mitglied war verpflichtet, wenigstens zwei zu zeichnen.

Verhandlungen wegen Beschaffung weiterer gebrauchter Boote führten zu keinem Ergebnis. Daher wurde der Bootswerft Lürßen bei Bremen ein Gigvierer in Auftrag gegeben. Das Boot traf nach etwa vier Wochen ein und wurde auf den Namen "Germania" getauft.

Ein fröhliches Ruderleben begann nun im Petroleumhafen, in dem der Anlegesteg und auf ihm der ganze Vereinsstolz, die beiden Boote "Germania" und "Heerdt", zu bewundern waren. Die Umkleideräume befanden sich auf dem Wohnschiff des Bootsverleihers Sackers, der als Bootsmann beim Düsseldorfer Ruderverein beschäftigt war.

Das Fiasko auf dem Bootssteg (1904)

Doch das Provisorium war zu offensichtlich. Zu den Gründern gehörte auch der Architekt Theo *Döink*, den die spartanische Lagerstätte der beiden Boote auf dem Steg in seiner Berufsehre herausforderte. Nach seinen Entwürfen wurde schon nach wenigen Monaten mit dem Bau eines Bootshauses aus Holzfachwerk auf dem Anlegesteg begonnen. Bei den Arbeiten legte das Mitglied *Ernst Sandvoß jr.* besonders tatkräftig Hand an, dessen Familie ein Bauunternehmen in der Kopernikusstraße betrieb. Buchstäblich dank der Opferbereitschaft und des regen Eifers der Mitglieder schien sich der junge Club aus den allerbescheidensten Verhältnissen herauszuentwickeln, als ihn Ende Oktober 1904 ein harter Schlag traf. Das im Rohbau fertige Bootshaus stürzte um. Vermutlich waren nicht genügend leere Fässer zur Erhöhung seiner Tragfähigkeit unter den Anlagesteg gebracht worden. Das im Wasser schwimmende Bootshaus mußte ganz auseinandergeschlagen werden, um das Bauholz bergen zu können.



Zum Glück hatten die beiden Boote keinen Schaden erlitten. Sie fanden in einem von Herrn *August Prött sen.* zur Verfügung gestellten Schuppen für den Winter geschützte Unterkunft.

Für den Club war das Unglück fast vernichtend. Die Krise brach unter den Gründern offen aus. Es fehlte nicht viel, und der nicht einmal einjährige Verein hätte sich wieder aufgelöst. Doch die neun noch verbliebenen Mitglieder waren von der Zukunft ihres neuen Vereins überzeugt. Gerade die Krise führte sie noch enger zusammen, was ihnen Mut und Vertrauen gab. Statt zu resignieren und aufzugeben, entwarfen sie eine ganz neue Konzeption, in deren Mittelpunkt ein solides Bootshaus stand. Ohne ein Bootshaus, darin sind sich Rudervereine schon immer einig gewesen, gibt es keine Rudergemeinschaft und kein Vorankommen.

Das erste "richtige" Bootshaus (1905)

Aber wie und woher ein Bootshaus schaffen? Die kühnsten Pläne und Ideen wurden ausgedacht und wieder verworfen. Der Düsseldorfer Ruderverein bot die alten Pontons seines Bootshauses an. Der geforderte Preis war jedoch unerschwinglich, zumal der Club dann wohl Pontons, aber immer noch kein Haus darauf gehabt hätte. Ein Mitglied hatte ausfindig gemacht, daß von einer abgebrannten Militär-Schwimmanstalt noch eiserne Pontons am Rhein herumlagen. Mit dem Besitzer angeknüpfte Verhandlungen sicherten das Vorkaufsrecht. In vielen Besprechungen mit Fachleuten wurde die zweckmäßigste Art der Zusammenfügung von sechs Pontons zu einem festen dauerhaften Unterbau beraten.

Das ganze Projekt war schon ziemlich weit vorgeschritten, als in dem Bootsbauer *Wirth* aus Frankfurt ein Retter in der Not erschien. Herr Wirth war nach Düsseldorf gekommen, um Boote zu verkaufen. Als er von den Nöten des Clubs erfuhr, bot er ein fertiges schwimmendes Bootshaus an.

Die Mitglieder *Cohnen* und *Thiele* reisten sofort nach Frankfurt, um das Haus zu besichtigen. Sie konnten in der Versammlung am 1.März 1905 den Mitgliedern von dem günstigen Verlauf ihrer Verhandlungen mit Wirth berichten. Das auf einem 22 m langen und 4 m breiten Ponton aus Eichenholz stehende Bootshaus war 18 1/2 m lang, 4 1/2 m breit und besaß zwei Räume. Der größere Bootsraum bot Platz für zwölf bis fünfzehn Boote; der kleinere Raum enthielt 35 Kleiderschränke



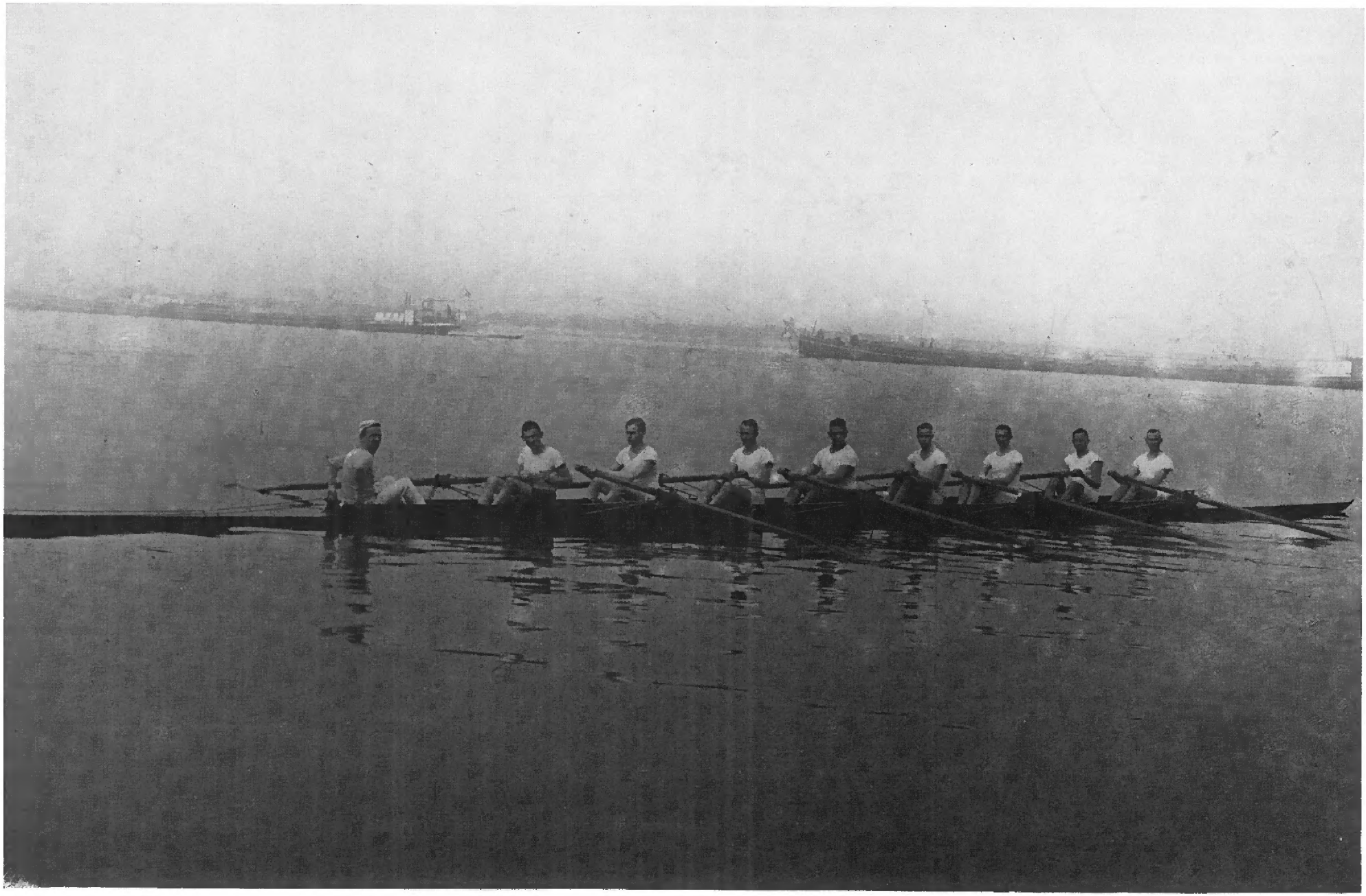
Vor dem Bootshaus beim Anrudern 1905



Die Bootsschaden-Kommissionäre bei der Arbeit!

und diente als Umkleideraum. Die beiden Herren hatten den Kauf des Bootshauses und zweier Boote, eines Riemen- und eines Doppelzweiers, zum Preise von zusammen 3.650 Mark abgeschlossen. Die vollzählig anwesenden Mitglieder gaben hierzu einstimmig ihre Zustimmung. Sie taten es ohne zu wissen, daß schon ein Jahr später sechs Mitglieder im Interesse des Rudersports den Club finanziell wieder entlasten würden. *Theo Cohnen, Leopold und August Driescher, Ernst Hering, Paul Wenzlau* und *Carl Winzen* übernahmen die Bootshausschuld zinsfrei gegen eine jährliche Abtragung von 500 Mark. Diese Mitglieder bildeten in jeder Beziehung den "eisernen Kern" des Vereins, denn vier von ihnen - *Cohnen, Hering, Wenzlau* und *Winzen* - erlebten zusammen mit dem Vereinsgründer Max *Lehmann* und Erich *Kloeppel* - Eintritt 1905 - noch 50 Jahre später, 1954, die Jubiläumsfeier in der Rheinterrasse mit !

Am 7. Mai 1905 traf das neue Bootshaus auf dem Rhein schwimmend in Düsseldorf ein und wurde zunächst im Petroleumhafen verankert. Die Freude der Mitglieder über das unbeschädigt angekommene Bootshaus war unbeschreiblich, zumal es alle Erwartungen übertraf. Am selben Tag noch wurden die beiden schon vorhandenen Boote aus dem Winterlager in das neue Haus überführt. Von dort aus wurde die jetzt aus vier Booten bestehende "Germania-Flotte" in einer gemeinsamen Ausfahrt unter dem Beifall der stolzen Mitglieder in Dienst gestellt.



St:— M. Dubanowski, E. Meyer, R. Kleinau, J. Sommer, K. Meyer, H. Alfermann, F. Stammen, W. Mouhlen, E. Meyer.

Aufnahme in den Deutschen Ruderverband (1906) und in den Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verband (1907)

Jetzt kam zum ersten Mal das Gefühl auf, so etwas wie konsolidierte Verhältnisse erreicht zu haben. Die Zahl der Mitglieder war auf 35 angewachsen, für die auch genügend Bootsplätze vorhanden waren. Erstmals gaben sich einzelne Ruderer nicht mehr mit den ruhigen Fahrten im Wanderschlag zufrieden und wollten rennrudern. Die unbegrenzt fortschrittliche Vereinsführung kaufte umgehend zwei gebrauchte Rennvierer vom Ruderclub Hamm.

Bei so viel Aufschwung und Begeisterung konnte der Ruderclub Germania seine anfängliche Zurückhaltung nach außen aufgeben.

In der Mitgliederversammlung vom 11. April 1906 wurde einstimmig beschlossen, die Aufnahme in den Deutschen Ruderverband zu beantragen. Als Paten wurden der *Düsseldorfer Ruderverein* und der *Homberger RK Germania* angegeben. Die Aufnahme in den Verband erfolgte im Juni 1906.

Es gab auch kein Zögern, dem erst kurz vorher am 20. Mai 1905 gegründeten Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verband beizutreten, dessen Ziel ausschließlich in der Förderung des Rennruderns und in der Veranstaltung von Regatten bestand. Das im Leistungssport die Krönung des Rudersports liegt, hatten unsere Gründer schon verstanden, bevor die erste Germania-Mannschaft in einem Rennen startete. Dieser Geist ist unverändert bis heute bestimmend für den RCGD geblieben. So wurde unser Club gleich nach den sieben Gründungsvereinen - darunter dem WSVD Düsseldorf - am 25. März 1907 als 11. Verein auch Mitglied dieses Regattaverbandes, der sich später zum größten deutschen Regattaverband entwickelte. Unser 1. Vorsitzender von 1920-27, *Hermann Quadt*, hat sich als langjähriger stellvertretender Vorsitzender des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes große Verdienste um das Regattawesen erworben.

Die erste Zusammenarbeit des RC Germania mit diesem Verband endete allerdings in Sturm und Regen. Der Verband war auch eine "Verlustgemeinschaft" für den Fall, daß eine Regatta keinen Gewinn abwerfen würde.



Regattaplatz Düsseldorf 1908 nach dem Gewittersturm

Die Verbandsregatten hatten bereits zweimal in Duisburg-Ruhrort und Homberg stattgefunden. Was dann folgte, liest sich in der Festzeitung des Regatta-Verbandes von 1930 so:

"Schon für das Jahr 1907 hatten sich zwei Vereine der Stadt Düsseldorf um die Abhaltung der Verbandsregatta bemüht, der Wassersportverein und der Ruderclub Germania. In der Sitzung vom 2. November 1907 wiederholte der Wassersportverein Düsseldorf diesen Antrag für die dritte Verbandsregatta im Jahre 1908.

Man muß es den Düsseldorfern lassen: Sie haben diese Regatta nach jeder Seite hin ganz großzügig aufgezogen.

Im Voranschlag wurden die Ausgaben mit 10 000 M, die Einnahmen mit 8550 M angesetzt. Preise wurden gestiftet von den Oberpräsidenten der Rheinprovinz und von Westfalen, von der Stadt Homberg, der Stadt Düsseldorf, den Damen des Wassersportvereins, vom Düsseldorfer Ruderverein und dem Verkehrsverein von Düsseldorf. Es gelang leider nicht, von der Stadt einen Zuschuß zur Regatta zu bekommen. Für die Zuschauer wurde eine große Tribüne für 5000 M und ein Festzelt für 600 M errichtet. Ein Zug ins Große war bei den Veranstaltern unverkennbar. Alles war unter der sorgsamen Leitung des Herrn Unkelbach vom Wassersportverein Düsseldorf und Leopold Driescher vom RC Germania und ihrer Mitarbeiter bis ins kleinste durchdacht und vorbereitet. Am 19. Juli prangte der ganze Regattaplatz im schönsten Flaggenschmuck. Doch das Unglück schreitet schnell. Nach Sturm und Regen war am Schluß der ganzen Veranstaltung von der schönen Tribüne und dem Festzelt nur noch ein Trümmerhaufen übrig; die Flaggen waren abgerissen und zum Teil vom Sturm entführt. Aber Menschen waren dabei nicht zu Schaden gekommen.

Welche Vorbereitungen zum würdigen Verlauf dieser Regatta getroffen worden waren, zeigten die Zahlen bei der Abrechnung. Die Einnahmen betrugen 8882,30 M, denen Ausgaben von 11 209,60 M gegenüberstanden, so daß ein Fehlbetrag von 2327,30 zu decken war. Hiervon übernahm der Verband 1344 M, der Wassersportverein Düsseldorf 713,50 M und der Ruderclub Germania Düsseldorf 269,80 M."

Auf welchem Konto der damalige Schatzmeister des RCGD die kostbaren 269,80 Mark als "Verlustzuweisung" verbucht hat, ist nicht überliefert.



Endlich: Ein festes Clubhaus (1908)

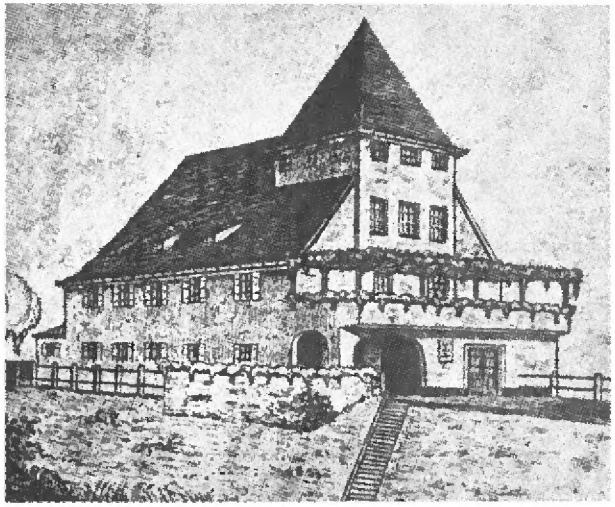
Der nächste große Rückschlag ließ nicht lange auf sich warten. Der Petroleumhafen wurde von der Stadt zu einem Umschlaghafen ausgebaut. Die günstige Liegestelle des schwimmenden Bootshauses mußte aufgegeben werden.

Als Liegeplatz wurde dem Club eine Stelle neben dem Kohlenlager der Firma Bachmann im äußersten Hafenbecken im Handelshafen zugewiesen. Der viel weitere Weg zum Bootshaus führte über den Kohlenlagerplatz. Die Mitglieder waren gezwungen, einen beschwerlichen Weg durch Zaunlücken und über Hafenbahngleise hinweg zum Bootshaus zurückzulegen, manchmal fußhoch durch Sägemehl watend. Zwar ließen sie sich durch diese Erschwernisse nicht abhalten, aber es war unmöglich, neue Mitglieder hinzuzuwerben. Mancher Gast wurde abgeschreckt und kam nicht wieder. Die Zahl der Mitglieder stagnierte bei etwa 60.

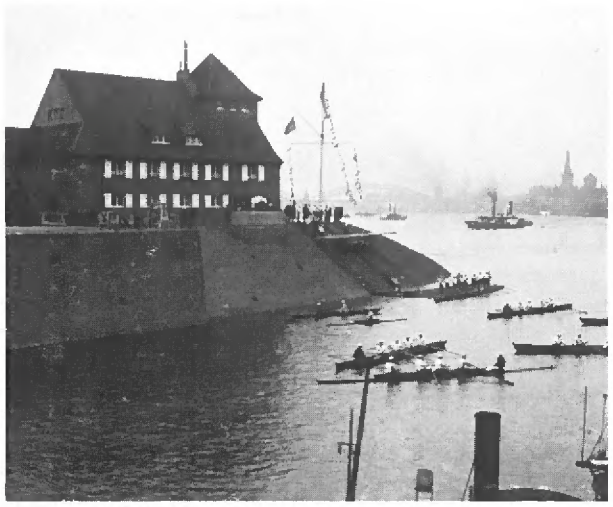
Kein Wunder, daß in den Versammlungen immer wieder auf Verlegung des Bootshauses an einen günstigeren Platz gedrängt wurde. Eine bessere Liegestelle hatte die Hafenverwaltung jedoch nicht anzubieten. Die Verankerung des Bootshauses unterhalb der Rheinbrücke konnte



Besichtigung der Baustelle . . . .



So soll es einmal werden . . . .



1908 . . . . Es ist !

ebenfalls nicht ausgeführt werden, weil der Eichenponton infolge seiner geringen Festigkeit den schweren Wellengang im offenen Strom nicht ausgehalten hätte. Mit Freude wurde daher der Plan der Stadt Düsseldorf begrüßt, am Kaiser-Wilhelm-Park einen Sporthafen zu bauen. Um so größer war die Enttäuschung, als sich herausstellte, daß der Sporthafen nicht gegen Hochwasser geschützt angelegt werden sollte. Doch in der Generation unserer Gründer steckten unerschöpfliche Energien.

Inzwischen waren die Tank- und Fabrikanlagen der Petroleumgesellschaft Dapag abgebrochen und in die Nähe der Hammer Eisenbahnbrücke verlegt worden. Dadurch war die Mole des Berger Hafens frei geworden.

Obgleich dem Verein keine 60 Mitglieder angehörten, kam Theo *Cohnen sen.* mit dem sensationellen Vorschlag heraus, auf der Spitze dieser Landzunge zwischen Hafen und Strom ein festes Club- und Bootshaus zu errichten. An dieser Stelle überquert heute die Kniebrücke den Rhein. Der Platz eignete sich ideal für den Bau eines Bootshauses. Der Direktor der städtischen Hafenverwaltung, Herr *Zimmermann*, sagte seine volle Unterstützung zu unter der Bedingung, daß ein Bootshaus errichtet würde, das der Stadt Düsseldorf und dem Hafen zur Zierde gereichen werde. Ein von den Mitgliedern Architekten *Verheyen* und *Stobbe* ausgearbeitetes Projekt fand den Beifall des Hafendirektors wie auch aller Anwesenden in einer Mitgliederversammlung am 19. November 1907. In dieser Versammlung wurde der Bau des festen Bootshauses einstimmig beschlossen. Auch die Stadtverordnetenversammlung erteilte ihre Zustimmung.

Von der städtischen Sparkasse wurde ein Darlehen in Höhe von 20 000 Mark gegen jährlich 4% Zinsen und 10% Amortisation aufgenommen. Die von der Sparkasse geforderte Bürgschaft übernahmen die Mitglieder *Leopold Driescher, Paul Krumbiegel* und *Carl Winzen.* Die weiter noch erforderlichen Geldmittel für den Bau und die innere Ausstattung in Höhe von etwa 13 000 Mark wurden von Mitgliedern gegen Anteilscheine beschafft, die bei 5% Zinsen jährlich in Höhe von mindestens 1000 Mark auszulosen waren. Die Bauleitung übernahmen die Herren *Verheyen* und *Stobbe.* Der Baukommission gehörten die Mitglieder *L. Driescher* als Vorsitzender, *Cohnen, Hilke, Krieger, Krumbiegel, Wenzlau* und *Wißler* an.

Am 10. Mai 1908 wurde feierlich der Grundstein gelegt, in den eine Urkunde über den Hausbau eingeschlossen war. Die Arbeiten gingen rasch und ungestört voran. Am 11. Oktober 1908 - nach nicht einmal einjähriger Bauzeit einschließlich Bauplanung und Finanzierung- wurde das Bootshaus durch einen Festakt mit nachfolgendem Essen im Düsselschlößchen und einer Abendfestlichkeit im Bootshaus eingeweiht.

Das Jahr 1908 bedeutete einen Markstein in unserer Vereinsgeschichte.

Der gerade vier Jahre alte Ruderclub Germania hatte ein Haus erbaut, das über Jahrzehnte einen stattlichen und freundlichen Blickpunkt der Düsseldorfer Rheinfront bildete. Wir heutigen Chronisten können nur unseren Respekt vor dem Wagemut und Opfersinn der damaligen Gemeinschaft bezeugen, denn sie zählte nicht mehr als 60 Köpfe und Subventionen waren unbekannt. Das Bootshaus, auf der Mole des Berger Hafens gelegen, war von seiner Einweihung im Oktober 1908 bis zu seiner Kriegszerstörung im September 1942 eine großartige Heimstätte der Germanen. Generationen von Ruderern haben dort die schönsten Stunden ihres Lebens verbracht und unsere älteren Mitglieder denken mit Wehmut an jene Zeit.

Die bei der Einweihung an das neue Haus geknüpften Erwartungen erfüllten sich in jeder Hinsicht und umgehend. Die Zahl der Mitglieder stieg rapide, angelockt von dem weithin sichtbaren Clubhaus. Gehörten dem Verein Ende 1907 noch 40 Mitglieder an, so waren es Ende 1908 schon 85, um sich dann in den nächsten drei Jahren fast zu verdoppeln (1909 = 132, 1910 = 157, 1911 = 160). Eine höhere Mitgliederzahl als diese 160 erreichte der Verein erst im Aufschwung der Zwanziger Jahre, was auch deshalb beeindruckt, weil das Mindestalter der Mitglieder bis 1919 bei 18 Jahren lag!

Renn- und Wanderrudern und der Gemeinsame Ruderausschuß (1913)

Die kraftvolle Art, mit der die Rückschläge der ersten Clubjahre gemeistert wurden, war Ausdruck einer dynamischen Clubführung. Vom gleichem Geist und Charakter waren auch die aktiven Ruderer.

Zunächst nahm die sportliche Entwicklung einen für neugegründete Vereine typischen Verlauf. Es wurde fleißig, jedoch ohne fachkundige Anleitung und damit ohne Rudertechnik gerudert. Sportkameradschaft war selbstverständlich. Halbtagsfahrten wurden am frühesten Sonntagvormittag angetreten, um bei der noch kleinen Zahl von Booten einer anderen Mannschaft am Nachmittag Gelegenheit zu einer Kaffeefahrt zu geben.

Die Liebe zum Rudern wurde sprichwörtlich.

Beim guten Ruderer ist zur Begeisterung noch immer der Drang zum Kräftemessen hinzugekommen. Zunächst äußerte er sich im Kampf um die meisten Wanderkilometer. Aber auch der Wunsch, seine Kräfte im offenen Wettkampf zu messen, wurde schnell größer. Die ersten Rennruderer des RCGD trainierten 1907. In diesem Jahre startete die erste Rennmannschaft im Vierer auf den Regatten in Hügel und Ruhrort. Da sich aber im Club die Rennruderei, ebenso wie die Wanderruderei, aus sich selbst entwickelt hatte, blieb mangels Technik ein Erfolg aus.

Doch der Mut ging dadurch nicht verloren. Im folgenden Jahr 1908 wurde nicht nur wieder trainiert, sondern der Club organisierte auch in Gemeinschaft mit dem Wassersportverein Düsseldorf die dritte Regatta des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes auf dem Rhein bei Düsseldorf. Auch hier waren unsere Ruderer wie auf der Hügelregatta nicht erfolgreich. 1909 wurden die Regatten in Ruhrort, Hügel und Ems beschickt. In sieben Rennen gelang es unseren Unentwegten nur zweimal, ins Hauptrennen zu kommen. Der sich so lebhaft entwickelnde Ruderbetrieb wie das gesamte Vereinsleben wurden 1909 durch einen tragischen Unglücksfall überschattet.

Am 5. Mai fuhr eine Vierermannschaft nach Volmerswerth. Auf der Rückfahrt geriet an der Oberkasseler Seite des Stromes das Steuer des Bootes in eine Baggerkette. Das Boot schlug um, kam unter einen Bagger und zerschellte. Zwei Ruderer, die Kameraden *Theodor Flieger* und *Paul Schmitz*, verloren ihr junges Leben. In tiefer Trauer über das Unglück fühlte sich der ganze Club mit den Eltern verbunden.

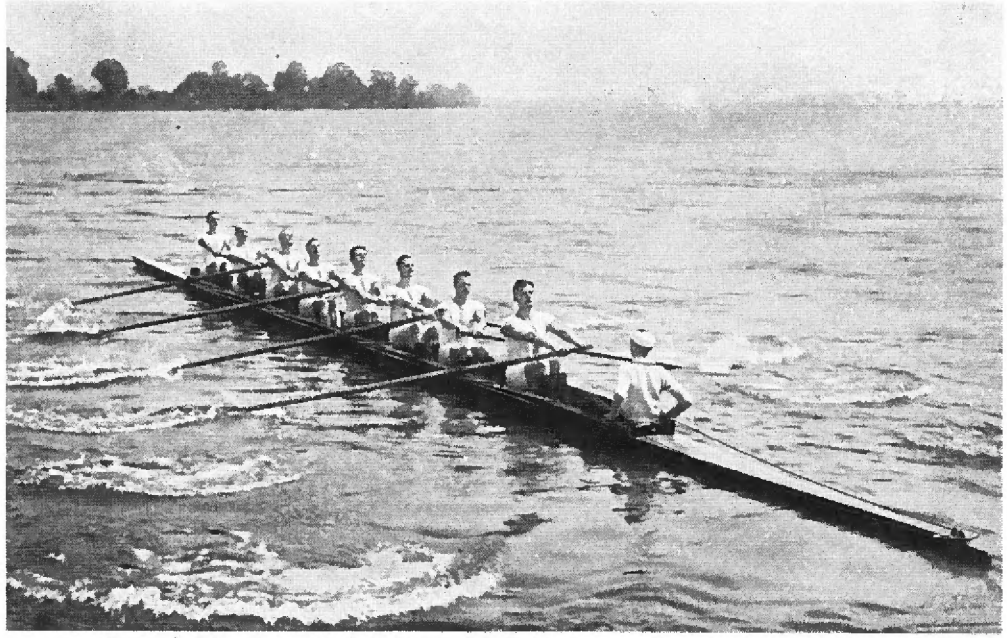
Nach der Saison steckten die Rennruderer die Köpfe zusammen, um die Ursachen ihrer Mißerfolge herauszufinden. Sie kamen zur Erkenntnis, daß ihrer Rennruderei erst einmal eine richtige Grundlage gegeben werden müsse. Man entschloß sich, für das Vortraining eine erfahrene Kraft heranzuziehen, die befähigt war, einen guten Ruderstil einzuführen. Mit dieser Aufgabe wurde der Ruderlehrer *Götz* aus Breslau betraut. Er leitete die Ausbildung der Mannschaften in den Monaten Januar bis Ende März. Durch seine sachlichen Ausführungen weckte er nicht nur Begeisterung bei den Rennleuten, sondern riß auch wieder einmal die übrigen Mitglieder mit. Angespornt von seiner Überzeugungskraft, kauften sie einen nagelneuen Rennachter, der schon ein Jahr später Furore machte.

Mit dem Ruderlehrer *Götz*, im Jahre 1909, beginnt das systematische Training und Rennrudern im RCGD.

Da Herr Götz ab 1. April 1910 nach Dresden verpflichtet war, wurde das Training von dem Mitglied Herrn *Kehrer* weitergeleitet, der bereits in einer Mannschaft der Kölner Rudergesellschaft erfolgreich war. Er beschickte die Regatta in Trier mit zwei Vierermannschaften, welche zusammen den Achter fuhren. Aber auch hier war die Siegerstunde noch nicht gekommen. Die Trainingsleitung wurde durch Herrn *Brendel* tatkräftig unterstützt, einem erfolgreichen Magdeburger Rennruderer, der inzwischen unser Mitglied geworden war. Dennoch aber wollte es den Mannschaften auch in Hügel noch nicht gelingen, einen Erfolg zu buchen. Nach Hügel wurde unter Fortfall des Vierertrainings nur noch im Achter trainiert und zum Kaiserachter des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes in Ruhrort gemeldet. Diesem Verband gehörte der RCGD bekanntlich seit 1907 an, und es war Ehrensache, daß die beteiligten Vereine auch ihre Rennruderer bei den Verbandsregatten an den Start schickten. In diesem Jahr 1910 war die Verbandsregatta besonders herausgehoben worden: Kaiser Wilhelm II. hatte als Ehren-Wanderpreis zur Förderung des Rudersports einen Kaiserpreis für das Achterrennen gestiftet, das schon damals Höhepunkt einer jeden Regatta war. Mag es eine Verbeugung vor dem Kaiser, die Begeisterung über den eben erst



Kaiser-Preis 1910



Rudolf Flasche, Josef Orleans, Willi Servatius, Heinrich Schulte-Hemmis, Hans Dehner, Rudi Schneider, Arnold Prött, Philipp Eitel, Stm. Arno Mack

angeschafften eigenen Achter oder schlicht die organisatorische Vorsorge des Mitveranstalters gewesen sein, die Germania meldete jedenfalls ihre bis dahin total sieglosen Mannen ausgerechnet zu diesem erstmals am 17.7.1910 ausgefahrenen Kaiserachter. Und das Unglaubliche wurde Ereignis, von unserer Festzeitung 1924 noch so gefeiert:

"Endlich war der Bann gebrochen. Bei unbeschreiblichem Jubel der Mitglieder und Zuschauer, bei Glockenklang und Sirenengeheul der an der Rennstrecke liegenden Schiffe konnte unsere wackere Achtermannschaft nach schönem Kampfe in bester Form bei 5 gestarteten Booten mit zehn Sekunden Vorsprung als erste die Ziellinie passieren. Es war ein glänzender Sieg bei gut beschicktem Felde. Unser erster Sieg, ein Achtersieg, ein Kaisersieg. Ein Erfolg, der der rennsportlichen Richtung unseres Clubs eine feste Grundlage gab."

Auch an der 1913 stattgefundenen großen "Kaiserhuldigungsauffahrt" der deutschen Ruderer auf dem Langen See in Berlin-Grünau nahm unser Club mit zwei Vierermannschaften teil, von denen eine unter der Flagge des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes als dessen Vertreter fuhr. Erwähnenswert auch die Glanzleistung einer Vierermannschaft, die im Jahre 1914 an einem Tage nach Köln und zurück ruderte.

Zur Förderung der Wanderruderei wurde ein alljährlicher Ehrenpreis gestiftet für den Ruderer, der die meisten Kilometer zurücklegte.

Die rennsportliche Entwicklung wirkte sich insofern auf das Wanderrudern günstig aus, als durch die Rennmannschaften ein guter Ruderstil übertragen wurde. Mit besserer Technik konnten auch weite Wanderfahrten unternommen werden. Unzählige Fahrten brachten unsere Mitglieder in die nähere und weitere Umgebung. Herrliche Fahrten auf Neckar und Mosel, von Heilbronn nach Düsseldorf, Trier-Düsseldorf, Mainz-Düsseldorf und Düsseldorf-Rotterdam ließen unsere Mitglieder teils allein, teils unter Leitung des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes die Schönheiten vieler Heimatflüsse kennenlernen. Später folgten unter Leitung des Deutschen Ruderverbandes größere Wanderfahrten. Begeisterte Aufnahme fanden die Ruderer auf der Donaufahrt von





WASSERSPORT"-ALMANACH
für 1910.

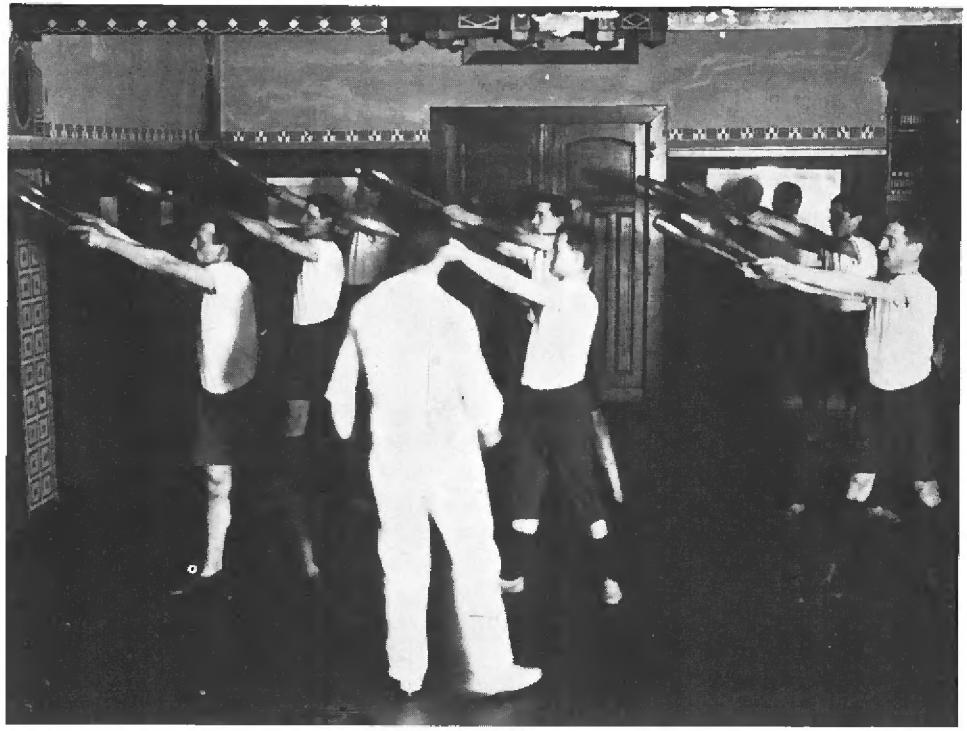
Düsseldorf. **Ruderclub „Germania", Düsseldorf*
1904 *e. V.* (15. 4. 1904).
Adr: F. Hilke, Düsseldorf, Wülfratherstr. 7.
Vereinsl: S. u. W: Clubhaus am Bergerhafen.
Vers: S. u. W: jeden Mittwoch abend.
Vorst: L. Driescher, Vs; F. Hilke, Schr; C. Kehrer, K. *Geschäftsausschuss:* R.W. Verheyen, VsSt; J. Stobbe, SchrSt; M. Frohloff, Rw; R. Flasch, Mv; C. Winzer, Hw. — *Vorstw:* Januar. — *Mgl:* 184 (46 ordentl., 5 außerordentl., 83 u). — *Eintr:* M 20 ordentl., M 10 außerordentl. — *Beitr.* M 60 ordentl., M 40 außerordentl., M 20 u. — *Flotte:* 1 8r, 4 4r, 8 Uebb, 6 Privb.

Ingolstadt nach Wien, auf den Masurischen Seen, auf der Fahrt von Würzburg nach Köln oder von Trier nach Köln in den dort ansässigen Vereinen.

Zahlreiche Tagesfahrten machten die Mitglieder mit den Freuden des Lagerlebens am Rheinstrand bekannt, wobei gelegentlich auch befreundete Rudervereine in Benrath, Köln, Ruhrort und Wesel besucht wurden. Wie fleißig die Wanderruderei betrieben wurde, zeigte sich recht deutlich 1912, als bei einem Wanderruder-Wettbewerb des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes auf unseren Club zwei erste Preise fielen.

Im Zeichen des allgemeinen sportlichen Aufschwungs vereinbarten die drei Düsseldorfer Rudervereine 1913 eine noch engere Zusammenarbeit. Sie hatten sich ohnehin schon immer bei Bedarf gegenseitig geholfen und förderten ihr gutes Verhältnis nun noch intensiver. In diesem Jahre bildeten die Vereine einen Gemeinsamen Ruderausschuß zur besseren Koordinierung gemeinsamer rudersportlicher Aktivitäten. Dieser Ruderausschuß beschloß, ab 1913 das An- und Abrudern durch die drei Vereine gemeinsam und alljährlich eine Düsseldorfer Stadt-Regatta mit einem Achterrennen als Mittelpunkt zu veranstalten. Die Stadtverordnetenversammlung stiftete 1913 für das Stadtachterrennen einen Wanderpreis in Form eines Bronzeabgusses der Jan-Wellem-Statue. Jeder der Düsseldorfer Vereine war verpflichtet, an dem Rennen teilzunehmen. Sollte sich ein Verein in einem Jahr ausschließen, so verlor er die Startberechtigung im folgenden Jahr. Der Tag für die Stadt-Regatta mußte jährlich spätestens bis zum 1. Mai durch den Ruderausschuß festgesetzt werden.

Doch die gemeinsamen Pläne platzten jäh, als im August 1914 der 1. Weltkrieg ausbrach.





Der 1. Weltkrieg und die frühe Nachkriegszeit (1914-21)

Auch Elan und Fortschritt des RCGD wurden durch den 1. Weltkrieg unterbrochen. Mehr als drei Viertel der aktiven Ruderer "traten unter die Fahnen". Die übrigen stellten sich in den Dienst der Kriegsfürsorge und versandten Liebespakete, für die in ungezählten Karten und Briefen aus dem Felde gedankt wurde. Das Vereinsleben stagnierte völlig, denn kaum eine Familie blieb von diesem mörderischen Krieg verschont. Junge Sportler kämpften nicht mehr in Ruderbooten, sondern irgendwo auf "Schlachtfeldern der Ehre". Die deutsche Jugend zahlte bitteres Lehrgeld: Nach einem bekannten Wort wurden ihre Ideale auf den Schlachtfeldern geopfert.

Von den Mitgliedern des RC Germania sind dreizehn ein Opfer des 1. Weltkrieges geworden, darunter *Wilhelm Verheyen*, der 1. Vorsitzende von 1909-1913.

In einer Feierstunde gedachten die Mitglieder am 18. April 1920 ihrer gefallenen Ruderkameraden. Die damals den Kriegsopfern gewidmete Gedenktafel ist heute an der Seite der Bootshalle angebracht.

Nach dem Kriege, 1918, begann der Club wieder mit 120 Mitgliedern, 37 weniger als vier Jahre vorher bei Ausbruch des Krieges. Doch mit den Kriegsheimkehrern kam neues Leben in den Club. Der Sport bot der Jugend ein weites Feld für ideologiefreie Aktivitäten. Innerhalb von nur drei Jahren, zwischen 1918 und 1921, schnellte die Zahl der RCGD-Mitglieder von 120 auf 245. Boote und Geräte wurden instandgesetzt und neue beschafft. Jeder wollte mitmachen. Doch so schnell ließ sich der Krieg nicht verdrängen. Seine Folgen waren noch viele Jahre so bitter wie der Krieg selbst.

Unmittelbar nach den heimkehrenden deutschen Soldaten kamen 1918/1919 Besatzungstruppen ins Land.

Die linke Rheinseite wurde von Belgiern besetzt, die bis Mitte 1919 ein totales Ruderverbot erließen. Danach konnte der Strom auf der rechten Seite befahren werden, während vom linken Ufer ein Abstand von 100 m zu halten war. Alle Einschränkungen, die bis 1925 fortdauerten, wurden von den belgischen Wachsoldaten vom Ufer und von Schiffen aus drohend und streng überwacht. Die geringsten Übertretungen wurden mindestens mit groben Beschimpfungen, gelegentlich auch durch Beschießungen der Ruderboote geahndet. Der Düsseldorfer Ruderverein berichtet in seiner Chronik, daß ein Ruderer 1920 von belgischen Soldaten auf dem Bootshaus festgenommen und mehrere Wochen in Haft ge-



Sieger im Juniorachter Hügel 1920
Herfurt, Moublen, Sommer, Alfermann, K. Meyer, Stammen, E. Meyer, Poppenburg
Cohnen, Orleans, Dubanowski

halten wurde, nachdem er beim Rudern den vorgeschriebenen Abstand nicht eingehalten und "den Befehl ausgelacht habe".

Doch der Wille zum besseren Leben war nicht zu brechen.

Das sportliche Können unserer Rennmannschaften entwickelte sich in bester Arbeit. Im Winter wurde im Ruderkasten gerudert, den uns in der Schwimmhalle an der Münster-Straße der Wassersport-Verein Düsseldorf in kameradschaftlicher Weise überließ. Die Mitglieder schwammen und turnten und beteiligten sich an verschiedenen leichtathletischen Wettbewerben. Vorträge über Rudertechnik, gemeinsame Rudertouren und Wanderungen wechselten in bunter Reihenfolge. Das Leben im Club war unter zielbewußter Leitung geprägt von Zusammengehörigkeit und Kameradschaft.

In diese Phase des Aufblühens und der kräftigen Expansion fiel 1920 auch die denkwürdige Entscheidung für das Schülerrudern. Über seine Schülerruderriegen Lessing-Oberrealschule (heute: Lessing-Gymnasium) und Oberrealschule am Fürstenwall (heute: Geschwister-Scholl-Gymnasium) erschloß sich der Club jahrzehntelang fast bis auf den heutigen Tag ein schier unerschöpfliches Reservoir an Nachwuchs. Die glänzende Entwicklung unseres Rennruderns wäre ohne den Talentstrom der Schülerruderer nicht möglich gewesen. Viele von ihnen blieben auch nach der aktiven Schülerruderzeit dem Verein treu, einige davon wurden unersetzliche Mitarbeiter und über den Vereinsrahmen hinaus bekannt.

Der erste Vertrag wurde 1920 mit der Lessing-Oberrealschule abgeschlossen, ein Jahr später folgte die Oberrealschule am Fürstenwall. Um die Schüler für den Rudersport zu "motivieren", wie wir heute sagen, fanden sowohl bei der Düsseldorfer Stadt - als auch bei der jährlichen Clubregatta besondere Schülerrennen statt, die von den Beteiligten in höchst sportlichem Ehrgeiz bestritten wurden. In wenigen Jahren nach ihrer Gründung gewannen die Schüler sieben Rennen. Im Bund mit den nicht weniger regen Aktivitäten anderer Schüler beim Fahrten- und Wanderrudern konnte besser nicht bewiesen werden, wie weitsichtig die Entscheidung für die Aufnahme von Schülerriegen gewesen war und welch lebhafte Impulse von den Schülern ausgingen.

In allen Düsseldorfer Rudervereinen war der mächtige Aufschwung unserer Sportart sichtbar.

Das An- und Abrudern wurde wieder alljährlich gemeinsam mit den anderen Düsseldorfer Rudervereinen veranstaltet. Nach den auswärtigen Regatten fanden jedes Jahr eine Stadt- und eine Clubregatta mit lebhafter Beteiligung statt. In den Jahren 1920, 1921 und 1922 gewann der RCGD den Stadtachter um den von der Stadt Düsseldorf gestifteten Wanderpreis. Der Oberbürgermeister wandelte 1923 den Stadtachter-Wanderpreis in einen Herausforderungspreis um, der nach dreimaligem Sieg in Reihenfolge oder nach viermaligem Sieg außer Reihenfolge in den Besitz des siegenden Vereins übergehen sollte.

Beim Dauerrudern von Benrath nach Düsseldorf holte sich 1922 ein Vierer des RCGD den ersten Preis in der Jungmannklasse.

Das Clubhaus war dem plötzlichen Ansturm kaum gewachsen. Nachdem es kurz nach dem Krieg bereits gründlich instandgesetzt worden war, wurde nunmehr 1921 nach Plänen unseres Mitglieds, des Architekten *Damm*, eine Erweiterung und ein Innenausbau des Festsaals, der Bootshalle, der Garderobe und Umkleideräume vorgenommen. Besonders willkommen war eine Rheinterrasse, die an schönen Sommertagen einen herrlichen Aufenthalt ermöglichte.

Wie später in der vergleichbar schwierigen Lage nach dem 2. Weltkrieg vergaß die Clubführung neben den unerläßlichen Verbesserungen am Haus nicht die Boote, ohne die alle anderen Investitionen Selbstzweck wären.

Der Bootspark, zum großen Teil noch aus der Vorkriegszeit stammend, bedurfte dringend der Erneuerung. Bei der Firma Deutsch in Berlin wurden deshalb fünf Boote in Auftrag gegeben, nachdem erst im Jahre vorher ein neuer Rennachter von der Firma Leux in Frankfurt beschafft worden war. Es war eine "Flucht in Sachwerte".

Besatzungszeit und Inflation (1921-1924)

Denn was sich heute so leicht formulieren und lesen läßt, geschah in Wirklichkeit in der Folge des Krieges und des Versailler Vertrages mit seinen ungeheuren Reparationsforderungen im Zeichen nationaler Demütigung, wirtschaftlichen Niedergangs und eines wachsenden Heeres von Arbeitslosen.

Anfang März 1921 wurde Düsseldorf infolge der "Sanktionen" ganz besetzt. Auch im Bootshaus wurde eine Anzahl von Räumen beschlagnahmt. Die Germania-Mitglieder sprachen damals noch von Glück, daß

"unsere Besatzung aus sportverständigen Engländern und nicht aus Franzosen bestand. Aber es reichte auch so, und wir versagen uns heute, das Erschaute und Erlebte in unseren Räumen während der Dauer der Besetzung in die Erinnerung zurückzurufen".

(Festzeitung von 1929).

Auch das Jahr 1922 war ein Jahr voller Arbeit und Sorgen. Die Teuerung schritt dauernd weiter, weiteste Schichten des Volkes verelendeten und der politische Radikalismus mit Gewaltakten von rechts und links gehörte zum Alltag.

In solchen Zeiten nahmen es die drei Düsseldorfer Rudervereine eher von der heiteren Seite, als ihnen die Strombauverwaltung 1922 ein Strafprotokoll über je 300 Mk. nach der Stadtregatta aufbrummte, weil "die Schiffahrt behindert bzw. gefährdet" worden sei. St. Bürokratius lebte trotz Krieg, Revolution und Besatzung!

1923 besetzten Franzosen und Belgier das Ruhrgebiet gegen passiven Widerstand der deutschen Bevölkerung; es kam zu vielen blutigen Zusammenstößen. Gleichzeitig galoppierte die Inflation: Im Januar 1923 war 1 Dollar schon 18.000 Papiermark wert, 8 Monate später lautete die astronomische Gleichung 1 Dollar zu 98,9 Millionen. Am 15. November 1923 wurde die Währung stabilisiert durch Umrechnung von 1 Billion Papiermark in 1 Rentenmark.

Diese Zeit haben unsere Vorgänger in der Festzeitung von 1929 so beschrieben:

"1923 erfolgte der Ruhreinbruch mit neuen Demütigungen und Schikanen während der langen Zeit des Abwehrkampfes. Zeitweise war die Ausübung unseres schönen Sports völlig lahmgelegt. Die gänzliche Zerrüttung unserer Währung machte die Ausführung jeder Beschlußfassung unmöglich, ja widersinnig, da niemand heute sagen konnte, was morgen sein würde. Es war eine fürchterliche, entsetzliche Zeit. Als Beispiel sei nur erwähnt, daß für die Zahlung der Beiträge der jeweilig am Zahltage gültige Straßenbahntarif maßgebend war. Nur die Hoffnung auf bessere Zeiten ließ uns nicht verzagen.

*Die politische und die schlechte wirtschaftliche Lage war auch im Jahre 1924 noch sehr fühlbar, wodurch leider das Jahr unseres zwanzigjährigen Bestehens nicht von besonderer sportlicher Bedeutung war. Am 13. April 1924 feierte der Club das zwanzigjährige Stiftungsfest durch eine Morgenfeier im Ibachsaal, wozu Vertreter der Behörden und befreundeter Nachbarvereine erschienen waren. Der Abend vereinigte alle unsere Mitglieder zu einer großen Feier in den Räumen unseres Bootshauses. Besonders wurde an diesem Tag derjenigen Mitglieder gedacht, die in sportlicher Begeisterung jahrelang für die Farben des Clubs tätig waren, insbesondere die Kameraden Hermann **Quadt** und Theo **Cohnen**, denen für ihre Verdienste die Clubehrennadel in Gold verliehen wurde.*

Durch die Festigung unserer Währung waren endlich auch die gleitenden wirtschaftlichen Verhältnisse des Clubs ab 1924 geregelter und übersichtlicher geworden.

Das Wanderrudern konnte von diesem Jahr an wieder in ausgedehntem Maße betrieben werden, nachdem alle einengenden Bestimmungen gefallen waren. Mehrere Viererfahrten Mosel, Main und Rhein abwärts, ferner die Verbandswanderfahrt Ingolstadt-Wien gaben unseren Mitgliedern die Gelegenheit, unsere Flagge wieder in entfernteren Gegenden zu zeigen, als das in den letzten zehn Jahren möglich gewesen war."

Zeuge dieser regen Ruderjahre ist unser Ehrenmitglied Alfred *Strelow*, der folgende Episode berichtet:

"Fünf junge Ruderer starteten am frühen Morgen des ersten Pfingstages 1925 zu einer Langstrecken-Wanderfahrt vom alten Germania-Bootshaus im Berger Hafen nach Köln-Rodenkirchen zum Ruderclub Germania Köln und zurück.

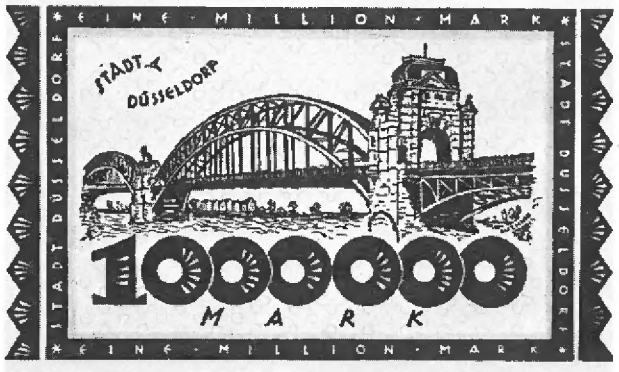
*Die Vierer-Besatzung - **Heussi, Götze, Piel, Kraus** und Steuermann A. **Strelow** - bestand aus gut trainierten Burschen, so daß schon nach kurzer Zeit Zons erreicht war und eine Rast eingelegt wurde. Weiter ging es mit langem Schlag! Jedoch in Höhe von Leverkusen überraschte uns ein heftiges Gewitter. Die älteren Clubmitglieder werden sich erinnern, daß der Sturm in Düsseldorf-Bilk den hohen Kirchturm der Martinus-Kirche abknickte und Todesopfer zu beklagen waren.*

Nach kurzer Zwangspause ging es weiter in Richtung Köln-Mülheim. Die alte Mülheimer Schiffsbrücke wurde für die Durchfahrt großer Schiffe ausgefahren. Wir mußten länger warten. Als kein Schiff kam, entschlossen wir uns, mit gestreckten Riemen zwischen zwei Pontons unser Boot durchzuschleusen. Es hatte geklappt! Und alsdann ging es mühsam an der langen Kölner Stadtmauer entlang, bis wir unser Ziel erreicht hatten, das Bootshaus der Kölner Germania.



Französische Soldaten auf der Graf-Adolf-Straße.

Inflationsgeld der Stadt Düsseldorf.



Nach einer kräftigenden Kaffeepause im eleganten Bootshaus rüsteten wir zur Heimfahrt. Allmählich machten sich bei den Ruderern Sitzbeschwerden bemerkbar, kürzere Pausen mußten eingelegt werden. Sitzkissen für den Rollsitz waren zu jener Zeit noch wenig in Gebrauch, und so halfen sich die Ruderer mit dem Unterlegen ihrer für den Landgang mitgenommenen blauen Mützen. Das Angebot des Steuermanns, die rudernden Freunde abzulösen, wurde strikt abgelehnt. Den Rekord wollten sie sich nicht nehmen lassen !

*In ruhiger Fahrt trafen wir nach etwa sechzehn Stunden bei anbrechender Dunkelheit im Bootshaus im Berger Hafen ein. Die Ruderer waren so erschöpft, daß sie gerade noch das Boot auf die Pritsche ziehen und dann in die Umkleideräume wanken konnten, wo sie sofort einschliefen. Am nächsten Morgen wurde die ruderische Tat vom Vorstand unter Direktor **Quadt** gewürdigt. Dennoch gab es eine Standpauke, da unsere Fahrt bei Dunkelheit beendet und das Boot auf dem Steg liegengelassen worden war. So streng waren damals die Sitten.*

Es ist mir nicht bekannt, daß jemals ein Riemenvierer mit Steuermann diesen Rekord von 16 Stunden für 120 km, davon die Hälfte stromauf, unterboten hat."

Alfred *Strelows* Vermutung trifft zu, wenn auch der Skuller Hans *Erberich* 1930 einen Einer stromauf bis Köln und wieder zurück zog, ein mindestens ebenso beachtlicher Kraft- und Willensakt.

Alfred *Strelow* war übrigens Germanias Skuller-As in den 20er Jahren, in denen er in Serie fünfmal den Einer bei der Stadtregatta gewann. Aus seiner Trainingszeit sind ihm die Transportprobleme bei auswärtigen Regatten in besonderer Erinnerung, da ein Zugfahrzeug wie der heutige 'Bully' undenkbar war. So wurden die Boote nach Duisburg gelegentlich auf der Dachplane kleiner Passagierdampfer transportiert. Ein Vierer wurde einmal mit Hilfe von vier Fahrrädern nach Du[illegible]g geschoben. Der originellste Improvisationseinfall bestand aber darin, drei Boote auf einem Leiterwagen zu verstauen und von einem Ochsen zum Baldeneysee ziehen zu lassen! Morgens setzte sich der Ochse mit seiner Fracht in Düsseldorf in Bewegung, abends kam er in Essen an!

Konsolidierung nach der Inflation

Die sich nach der Inflation bietenden Chancen wurden im RC Germania in der bekannt offensiven Weise genutzt. Die Anstellung eines Trainers wurde beschlossen, ebenso der Kauf eines Gig-Zweiers, eines Vierers mit festen Sitzen sowie eines Gig- und eines Renn-Vierers. 1925 sprachen sich die Mitglieder ferner für den Bau einer Veranda und für die Erweiterung der Bootshalle aus. Ein weiterer lange gehegter Wunsch der Germanen erfüllte sich: ein Motorboot für das Training wurde beschafft.

Diese Anstrengungen blieben nicht ohne Erfolg. Elf Siege wurden von unseren Mannschaften auf den kommenden Regatten errungen, davon der wertvollste 1925 von unserem Jungmannvierer *H. Kirchhoff, E. Lichtenscheidt, W. Münstermann, H. Strube, Stm. A. Klopprogge* auf der Meisterschaftsregatta in Hannover -später "Eichkranzrennen"- gegen beste süd-, nord- und mitteldeutsche Klasse.

Auch der gesellschaftliche Geist der Mitglieder war gut. Eigenbrötelei und kleinlicher Dünkel waren verpönt. Die Pflege der kameradschaftlichen Tugenden hatte das gesellschaftliche Leben günstig beeinflußt. Außer an den regelmäßig wiederkehrenden Festen wie Sylvester, Karneval, Stiftungs- und Winterfest, An- und Abrudern oder Stadtregatta fanden die Germanen namentlich sonntags und an Mittwochabenden Gelegenheit und Muße zur Geselligkeit im Bootshaus. Die Herren kegelten auf der eigenen Bahn oder spielten Billard und Karten. Auch die Damen, obgleich damals noch nicht Mitglied, trafen sich regelmäßig im Bootshaus und waren aus dem Clubleben nicht fortzudenken.

Am 1. August 1925 wurde die Veranda zur Benutzung freigegeben. In der Feierstunde wurde auch eine Gegenktafel für den im 1. Weltkrieg gefallenen früheren 1. Vorsitzenden *Wilhelm Verheyen* feierlich enthüllt, dessen Tatkraft in erster Linie das schöne Bootshaus zu verdanken war.

In einer Feierstunde wurde am 24. August 1925 der langersehnte Abzug der Franzosen gebührend gewürdigt.



Das Clubhaus mit der neuen Veranda (1925)





Germanen in Ausgehuniform 1925

Einen besonderen Platz in der Reihe der Veranstaltungen des Jahres 1925 nahm schließlich

"die Begrüßung unseres allverehrten Reichspräsidenten Hindenburg durch die gesamte Sportgemeinde Düsseldorfs im Rheinstadion ein. Eine stattliche Anzahl Germanen nahm an der Ehrung teil. Es waren Stunden der Begeisterung, die jedem unvergeßlich bleiben." *(Festzeitung von 1929)*

Willi *Schoenicke* erinnert sich, daß die Germanen besonders stolz darauf waren, als erste Gruppe an der Spitze aller Düsseldorfer Sportler ins Rheinstadion einmarschieren zu dürfen, weil sie in Germanias Galasportanzug mit Mütze einen so stattlichen Eindruck machten.

Endlich schien die Zeit der großen Krisen vorbei zu sein. Doch da wurde dem Club noch eine ernste Prüfung aus einer Richtung auferlegt, aus der sie nach den vielen fremdverschuldeten Schwierigkeiten der vergangenen 20 Jahre beim besten Willen nicht zu erwarten war: aus den eigenen Reihen. Willi *Schoenicke*, unser Mitglied seit 1923 und heute Senior des RCGD, erinnert sich:

Die Abspaltung der Alemannia (1925 – 1928)

"Anfang 1925 bestanden Differenzen zwischen dem Vorstand des RC Germania und der "Donnerstags Kegelgesellschaft". Der Vorstand wünschte den Donnerstagabend für eine andere Kegelgesellschaft freizubekommen, womit sich die Kegelbrüder nicht einverstanden erklärten. Der Vorstand drückte aber hierauf, worauf die Kegler kurz entschlossen den Austritt aus dem Verein erklärten, nachdem eine Verständigung nicht herbeizuführen war. Es waren mit mir 15 aktive Ruderer, darunter ehemalige erfolgreiche Rennruderer wie ***Sommer, Stammen, Alfermann, Herrfuhrt, Baum, Poppenburg.*** *Sie gründeten dann die "Rudergesellschaft Alemannia 1925 eV". Die Alemannen ließen sich in Hamm nieder und bauten eine leer stehende Scheune zu einer Bootshalle mit Umkleideraum und Brause um. Im Juni 1926 wurden 3 Gigvierer und ein Doppelzweier aus der Taufe gehoben und der Ruderbetrieb aufgenommen. Rennrudern wurde nicht betrieben.*

Nachdem sich der Mitgliederbestand auf ca. 60 Mann erhöht hatte, wurden Baupläne geschmiedet und später eine Bootshalle auf einem in Hamm gelegenen Grundstück gebaut. Heute befindet sich dort das Bootshaus des Düsseldorfer Rudervereins. Dieser Rohbau kostete s.Zt. RM 7500,–, eine Summe, die den Alemannen viel Sorge bereitete und dazu führte, weitere Pläne aufzustecken.

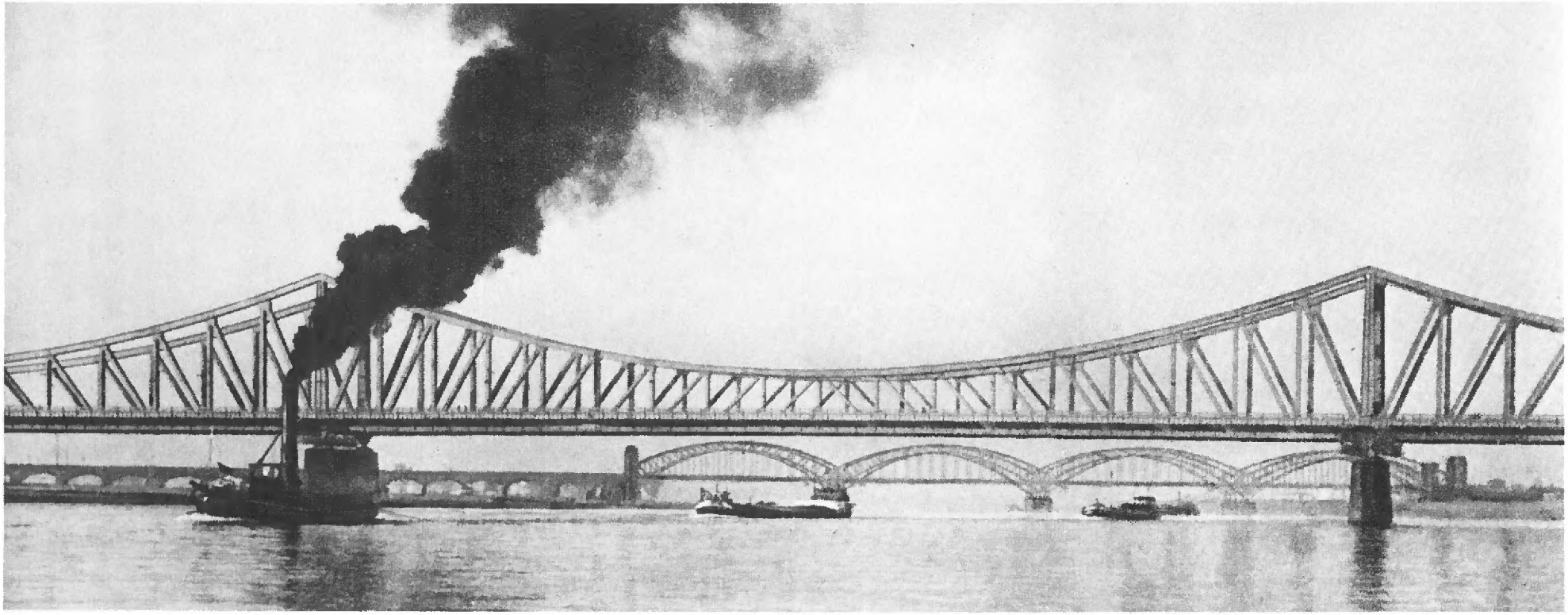
Weitere interne Schwierigkeiten führten zu Verhandlungen mit der Germania, die dann auch zu einem Beschluß kamen. Die Alemannia wurde wieder aufgelöst. Die Alemannen zogen mit 4 Booten und ihrem Bootshaus (!) zurück zur Germania. Nach kurzer Zeit stellte sich aber heraus, daß für einige, insbesondere die Passiven, der innere Kontakt zu den Germanen nicht mehr zustande kam, und so traten sie wieder aus dem Club aus.

Ich kann wohl behaupten, daß ich der letzte Alemanne bin."

1931 verkaufte der RCGD das ehemalige Bootshaus der Alemannia für 5.000 RM an den Düsseldorfer Ruderverein von 1880, der es an den Düsseldorfer Damen-Ruderverein verpachtete. Später ging dieser Verein als Damenabteilung im Düsseldorfer RV auf. Nach dem Krieg baute der DRV auf diesem Grundstück, gleichsam auf den Grundmauern der Alemannia, sein heutiges Bootshaus in Hamm auf. Hätten sich 1931 die Vorstandsmitglieder des RCGD durchgesetzt, die das Hammer Gelände für eigene Zwecke des Clubs erhalten wollten, wäre nach 1945 vieles einfacher gewesen.

Auf jeden Fall hatte das Vereinsschiff des RC Germania mit der Wiedereingliederung der Alemannia endlich ruhigeres Fahrwasser erreicht. Die Gründungszeit und die ersten 25 Clubjahre waren vorüber. *

Die dreißiger Jahre und der 2. Weltkrieg (1930-1945)



Südbrücke, 1929 dem Verkehr übergeben. Im Hintergrund die neue Hammer Eisenbahnbrücke.

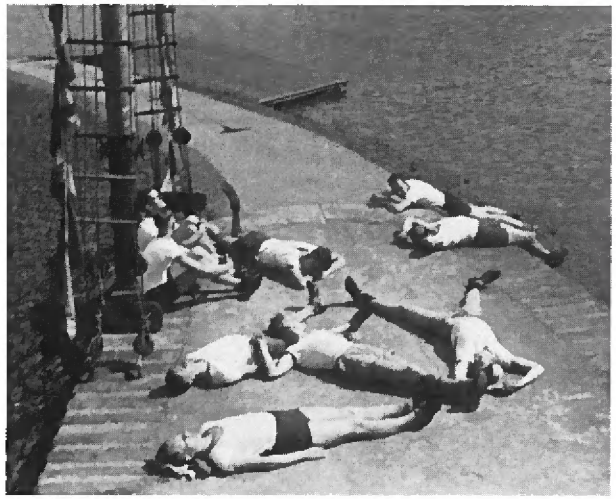
Rudern in die Weltwirtschaftskrise (1929-1932)

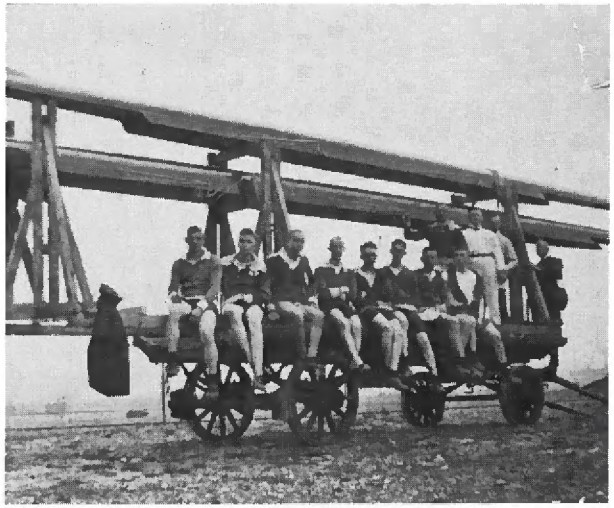
Zum Ende der zwanziger Jahre waren die gesellschaftlichen Verhältnisse nicht geeignet, allzu vielen Menschen Freizeitvergnügen wie den Sport vorrangig erscheinen zu lassen.

Am "Schwarzen Freitag" im Oktober 1929 begann die Weltwirtschaftskrise mit dem New Yorker Börsenkrach. Weltweit sank die industrielle Produktion ebenso rapide wie die Arbeitslosigkeit stieg, in Deutschland auf 4,4 Millionen im Jahre 1930 und auf fast 6 Millionen im Jahre 1932. Die ohnehin politisch und wirtschaftlich geschwächte Demokratie der Weimarer Republik versank im Sog radikaler Agitationen und Gewaltakte der Parteien und "Kampfverbände". Bei wachsender Not der Bevölkerung herrschten nahezu bürgerkriegsähnliche Zustände. Am 30. Januar 1933 wurde Adolf Hitler Reichskanzler, zwei Monate später beendete das Ermächtigungsgesetz vom 23. März 1933 die kurze Zeit der Demokratie in Deutschland. Das "1.000-jährige Reich", die zwölfjährige Diktatur der Nationalsozialisten, hatte begonnen.

Auch die Ruderer waren wieder ein Teil der Gesellschaft und litten unter deren Schwierigkeiten. Am 28. März 1931 hielt Dr. Oskar *Ruperti*, Ehrenvorsitzender des Deutschen Ruderverbandes, vor dem Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verband einen Vortrag, den die Clubzeitung in Auszügen abdruckte:

> *"Erstes Gebot in Zeiten größter Wirtschaftsdepression ist für jeden Ruderverein das Sparen. Schuldenmachen ist in der heutigen Zeit besonders bedenklich, es sei denn, es handelt sich um wirklich langfristige Anlagen, wie Bootshausbau oder -Erweiterung. Aber auch dann sollte die Rückzahlung völlig gesichert sein. Um große Zinslasten zu vermeiden, wird empfohlen, nach Möglichkeit die Kosten solcher Bootshausbauten unverzinslich unter den Mitgliedern aufzubringen. Als Gegenleistung ist dann allerdings erforderlich, daß die Rückzahlung möglichst satzungsgemäß für die Darlehnsgeber festgelegt wird, und zwar empfehlenswerter Weise nicht mit starrer Ziffer, sondern mit einem Prozentsatz der Mitgliederbeiträge oder sonstigen Einnahmen. Schuldenmachen, weil sportliche Erfolge besonders aussichtsreich sind, ist einer der größten Fehler, weil damit die unsichere Gegenwart zu Gunsten einer noch unsicheren Zukunft belastet wird. Dringend wird zu Abschreibungen des Bootsmaterials geraten, auch wenn es voll bezahlt oder gestiftet ist, um bei Neuanschaffungen nicht vor einem Nichts zu stehen; vor allem bedenklich ist eine Überbewertung der Aktiva (Bootshaus, Bootspark usw.), da im Notfalle diese Werte schwer und nur unter Opfern zu realisieren sind. Nur zu Werbezwecken ist eine höhere Bewertung zu rechtfertigen.*
>
> *Fehlerhaft ist aber eine übertriebene Sparpolitik, da leicht Gefahr besteht, den Ruderverein totzusparen. Geht man hier so weit, daß der sportliche Betrieb, der das Lebenselement des Vereins bedeutet, abgedrosselt wird, dann ist es schon besser, den Verein ganz zu schließen."*





„Bootstransporter anno 1932"

Viele Mitglieder traten aus wirtschaftlichen Gründen aus dem Ruderclub aus, da sie die Beiträge nicht mehr bezahlen konnten. Neue Mitglieder kamen aus den gleichen Gründen nur spärlich hinzu. In vielen Clubzeitungen wurde dazu aufgerufen, arbeitslosen Mitgliedern Stellen zu vermitteln oder Lehrstellen für Jugendliche zu benennen.

Ein unbeschwertes Sportlerleben konnte sich in solchen Verhältnissen kaum entfalten, obgleich ein prächtiges Clubhaus mit einem soliden Bootspark vorhanden war. Zeiten finanzieller Knappheit treffen eine kostenintensive, Sportart wie das Rudern besonders hart, vor allem in einer Epoche, in der eigene Zugfahrzeuge und Bootsanhänger noch unbekannt waren. Die Boote mußten umständlich und gegen Bezahlung in Güterwagen der Reichsbahn verfrachtet werden und standen vor und nach Regatten oder Wanderfahrten oft wochenlang nicht zur Verfügung, eine paradoxe Situation, die die Zahl der besuchten Regatten und durchgeführten Wanderfahrten ohnehin in Grenzen hielt.

Allerdings hatte sich aus diesen Umständen eine andere Struktur der Wanderfahrten entwickelt, indem man sich um Leihboote bemühte. Hieraus wiederum war das "Adolf-Sasse-Haus" in Traben-Trarbach entstanden, eine Art Jugendherberge für Mosel-Ruderer mit billiger Unterkunft und Verpflegung und vor allem kostenloser Benutzung mehrerer Wanderboote. Insgesamt war aber das Wanderrudern eine Sparte für Spezialisten ohne die heutigen Selbstverständlichkeiten in puncto Transport, Organisation und Unterkunft. Es mag an diesen umgekehrten Voraussetzungen liegen, daß zumindest im Ruderclub Germania heute die entfernten Wanderfahrten

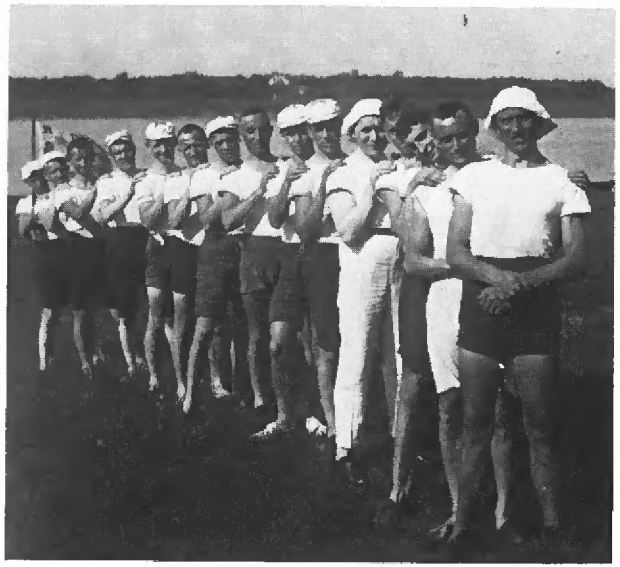
an der Spitze des allgemeinen Ruderinteresses stehen, während damals die "Pritschenfahrten" eindeutig dominieren. Daraus hatten sich schon in den zwanziger Jahren bis zum Krieg eigene Gewohnheiten entwickelt, so vor allem die Tagesfahrten an Wochenenden vom Berger Hafen nach Uedesheim oder zur Jücht, dies immerhin 37 Tageskilometer, mit stundenlangem vergnügten Lagerleben am Ziel. Vierzig bis achtzig Teilnehmer waren die Regel! Wie zufällig pflegte man dort auf die Ruderinnen des Düsseldorfer Damenrudervereins zu treffen, die sich später als Damenabteilung dem DRV anschlossen. Besonders hoch ging es im Herbst her, wenn jährlich auf der Jücht der Club-Schützenkönig ermittelt wurde!

Eine Quelle versiegte zu keiner Zeit: die Schülerriegen der Lessing-Oberrealschule und der Oberrealschule am Fürstenwall. Unter Leitung ihrer Protektoren *Dr. Gordes* und *Dr. Hagemann* verwirklichten sie 1930 die weitsichtige und für den Club noch effektivere Idee einer "Vereinigten Schülerruderriege" mit einem eigenen Vorstand aus 1. und 2. Vorsitzenden, Schülerruderwart und zwei Kassierern. Diese Funktionen standen keineswegs nur auf dem Papier. Vielmehr entwickelten die Gewählten mit eigenen Schülerausbildern, unter Anleitung ihrer Protektoren und integriert in den Ruderausschuß ein überaus lebhaftes organisatorisches und sportliches Leben. Die Übernahme von Verantwortung, von "Pflichten", war damals noch für viele das Gegenteil einer Last. Zum Beispiel gehörte zum täglichen Ruderleben auch das Amt des "Ruderältesten", der auf dem Bootsplatz Aufsicht führte, Mannschaften und Steuerleute einteilte, kleine Schäden behob oder den Betrieb an der Pritsche regelte. Nicht jede Idee ist nur deshalb überholt, weil sie nicht mehr praktiziert wird.

Nur von den Rennruderern ist aus jenen Jahren so gut wie nichts zu berichten. Trainingsetats waren unbekannt, und wer konnte sich jetzt Mäzenatentum leisten?! 1930 hatten die Germanen noch einmal den Stadtachter gewonnen, dann ließ trotz einer Trainerpersönlichkeit wie Max *Dubanowski* das Interesse selbst der Schüler am Rennsport derartig nach, daß in einigen Jahren das Training ganz ausfiel, sieht man von den sporadischen und entsprechend erfolglosen Bemühungen vor der jährlichen Stadtregatta ab.



v.h.n.v. R. Piel, Frau Duba, W. Heuser, M. Duba, J. Erberich, Frau Erberich, Wunderwald, K. Laume, H. Erberich, K. Erberich.



Der Größe nach angetreten: H. Wissmann, Leis, Krems, Strelow I, Meyer, Lutz, Dohmen, Strelow II, Sturmann R., Kotthaus, Duba, Klie, Lohmann, Albrecht, Bikel, Klevinghaus.



Auf der Jücht in vorschriftsmäßiger Ruderkleidung

Den Club auf Vordermann gebracht - das "3. Reich" ab 1933

Spätestens mit Hitlers Machtübernahme schieden sich auch im Ruderclub Germania die Geister. Politische Methoden als Vorbild, zeigten einige begeisterte Germanen, welche Vorbilder jetzt galten: nach einem Kegeln verbrannten sie 1933 johlend ein Bild Kaiser Wilhelms II., der mit seinem Zwirbelschnurrbart jahrelang auf das Clubvolk geschaut und keinen gestört hatte. Jetzt wurde er zum Schock mancher älterer Mitglieder geopfert. Immerhin lag die Abdankung des letzten deutschen Kaisers erst 14 Jahre zurück - Welten lagen dazwischen, wahrlich, eine "neue Zeit" war angebrochen.

Protest war sinnlos, und wie im Volk so richtete sich auch im RCGD jedermann nach seiner Überzeugung ein. Die Diktatur erfaßte schnell und total alle Lebensbereiche. Wie alle anderen Sportarten wurden auch die Ruderer von einer staatlichen Sportführung zentral verwaltet. Sie erhielten eine Einheitssatzung verpaßt, mußten zum Anrudern und zu nationalen Anlässen geschlossen zum Fahnenappell antreten, und für Angehörige der SA wurde Rudern zur Pflichtübung. An sich hätte durch Pflichtrudern der Club erheblich belebt werden müssen, wären nicht so viele junge und ältere "Volksgenossen" gehalten gewesen, in einer der vielen Organisationen von Partei und Militär mitzumachen. Für Rudern blieb da häufig weder Zeit noch Lust, so daß der "Vereinsführer", die Ruderwarte und der Trainer wiederholt in den Clubzeitungen den erlahmenden Eifer beklagten. Auch das Clubhaus wurde keineswegs so selbstverständlich besucht, wie es bei seiner dominierenden Lage und nach einer großzügigen Renovierung der Terrasse hoch über dem Düsseldorfer Hafen vom Vorstand erwartet worden war.

Bei den massiven politischen Einflüssen bis tief in das Clubleben hinein überrascht bei heutiger Lektüre, wie politisch neutral und vereinsbezogen der weit überwiegende Inhalt der Clubzeitungen ab 1933 durchgehalten wurde. Nur zu Beginn sind einige wenige nicht zu bremsen gewesen, und das las sich dann so:

> *"Ein Jahr ist in die ewige Vergangenheit geglitten, das wahrlich wenig Ähnlichkeit mit seinen letzten Geschwistern aufwies. Hader und Uneinigkeit, seit Jahr-*



Flaggenhissung vor dem Bootshaus Germania

tausenden die Erbübel der Deutschen, sind der alles erfassenden Volksgemeinschaft gewichen. Noch steht jeder von uns unter dem unmittelbaren Eindruck der Taten Adolf Hitlers, noch kann manch einer die Verwirklichung des alten Traumes kaum fassen, und noch stehen wir erst am Anfang einer neuen Entwicklung. Wohl zum ersten Male seit langer, banger Zeit segnen wir Vater Chronos, daß wir Zeugen dieses Geschehens wurden, daß wir dieses Jahr erlebten. Und der feste Glaube an eine bessere Zukunft läßt uns zu der Stunde, da die Allmutter Erde ihren Kreislauf um die Sonne wiederum vollendet, nicht ahnen, sondern w i s s e n, daß Deutschlands Aufstieg sich vollziehen wird zum alten Glanz und deutsches Wesen wiedererstehe zu idealer Harmonie. Die nahe Zukunft liegt sieghaft vor uns. 1934, du junges Jahr, wir grüßen Dich!"

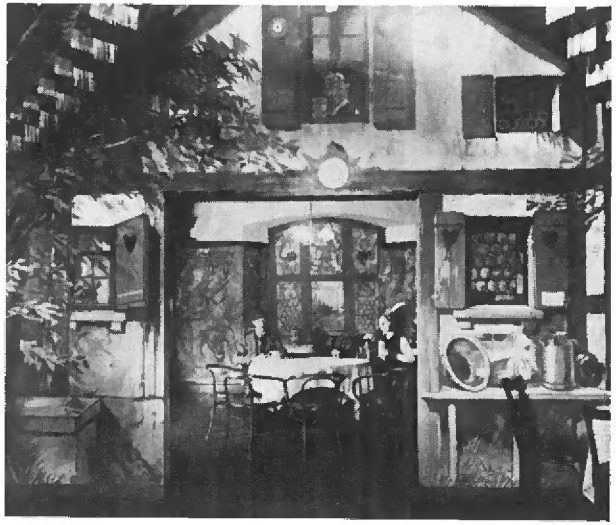
Doch sehr bald fanden sich Bekenntnisse zu "Führer, Volk und Vaterland" praktisch nur noch - und immer im Zusammenhang mit eigentlichen Clubanliegen- in den jährlichen Neujahrsgrüßen des Vorsitzenden Robert *Stürmann*, kaum mehr als Pflichtübungen, an denen kein "Vereinsführer" vorbeikam.

Es besteht kein Anlaß und keine Berechtigung, die politischen Überzeugungen der damaligen Mitglieder zu werten. Positiv gewürdigt werden kann aber, daß auch in diesen totalitären Jahren Sportlichkeit und Kameradschaft im RCGD-Alltag Vorrang behielten. Robert *Stürmann* kommt das besondere Verdienst zu, als Alleinherrscher nach der NS-Einheitssatzung gar nicht daran gedacht zu haben, seine Führungsmannschaft auszutauschen oder später nach Linientreue auszuwählen. Maßgebend für die Mitarbeit blieben die persönlichen und sportlichen Fähigkeiten.

In dieser Hinsicht tat sich in den dreißiger Jahren einiges. Von 1934 an übernahmen drei Männer den Gesellschaftsausschuß, die jeder für sich schon als Betriebsnudeln galten, aber zusammen überhaupt nicht mehr zu halten waren: *Otto Kels, Kurt Schwelm* und *Walter Zapfe*. Ihre Spannweite reichte mühelos von seriösen Konzerten bei Stiftungsfesten, herben Zechgelagen bei Herrenabenden, lieblichen Dekorationen bei Frühlingsfesten bis zu ausgelassensten Karnevalsfesten.

Am besten aber waren sie, wenn sie sich selbst produzierten, alle drei, mit selbsterdachten Versen oder Kurt *Schwelm* schon damals am liebsten mit Wilhelm-Busch-Rezitationen oder Walter *Zapfe* mit urtrockenem Zugriff auf's Zwerchfell. Eine Kostprobe vom Frühlingsfest 1934 entnehmen wir einer alten Clubzeitung:

"Als die Logenschließer durch dreimaliges Klingeln zum Einnehmen der Plätze gemahnt hatten, erschien der gesamte Festausschuß in Zylinder und viel zu engem Abendgewand und sagte wie weiland ein altgriechischer Chor seinen Spruch auf. Dann zeigte uns Herr Schwelm in Andacht, wie wohl die Perle der deutschen Dichterinnen in ihrem besten Hintertreppenroman vom Lenz, dem sieghaften Lenz, gesprochen hätte, und es gelang ihm, tiefe Herzenstöne anzuschlagen, die ihre Wirkung auf den gemütvollen Zuhörer nicht verfehlten.



Danach meldete sich durch Klopfzeichen ein Englein aus einer anderen Welt an, und durch Vermittlung des Mediums Schwelm materialisierte sich auf der Bühne, stark phosphorcszierend, Berta, die schöne Barfußtänzerin. In ihrem Händchen hielt sie Vergißnichtmein, ihr kahles Köpfchen zierte ein Frühlingsblumenkranz und aus dem Nachthemdchen waren ihr in Schulterhöhe zwei echte Flügelein gewachsen. Da stand sie nun, so schüchtern wie der Tau am Morgen und genierte sich. Als wir uns garnicht beruhigen konnten, erzählte sie von ihren Liebeserlebnissen aus der Zeit, da sie noch auf Erden lustwandelte; und so überwältigend komisch war die Vortragsart, daß wenigstens die Worte eines ihrer Erlebnisse der Mit- und Nachwelt erhalten bleiben sollen:

Ick har mol en Brögam, dat wör en Husor. Igitt.
Hei säd to mie: "Bertho, ick leiv die so wohr." Igitt.
Doch des abends, do stunn hei mit ne annere Deern,
Und knutscht ehr und küßt ehr und har ehr so geern.
Igitt, Igitt, Igitt.

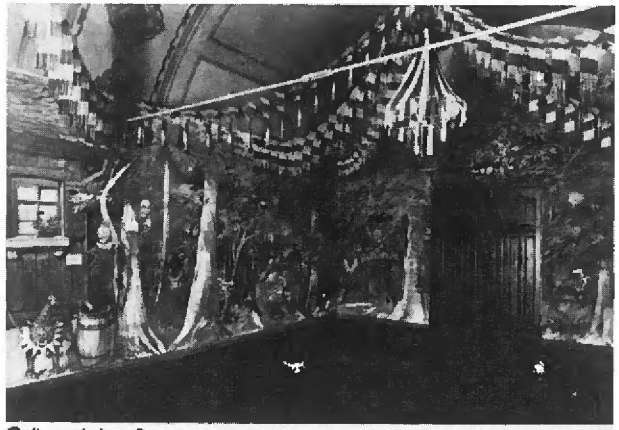
Denn har ick mol en Schlosser, son asigen Knecht.
Igitt.
Wat wör dat en Lump und wat wör de Kirl schlecht.
Igitt.
Dei nöhm sick von mie blot mien Spoorkassenbuch,
und säd to mie: "Von der Liebe da hab ich genug."
Igitt, Igitt, Igitt.

Der Dritte von ihnen wohl son Musiker war. Igitt.
Gott, was blus der die Posaune so wunderbar. Igitt.
Doch wenn hei mie mol küßt har so mitten op de Snut, dann stellt hei mie glieks op den Kop und schütt mie wedder ut. Igitt, Igitt, Igitt.

Und der letzte von ihnen war so schlecht wie alle drei.
Igitt.
Erst liebt er mich ne Zeit lang, und denn war es vorbei.
Igitt.
Doch auf einmal -Siewerden lachen- da waren wir zu dritt. Und der Papa von demselben, der war auf dem Ritt. Igitt, Igitt, Igitt.

Es war eine Glanzleistung unseres Walter Zapfe. Tränen rollten über zarte und rauhe Wangen, und lange nachher konnte man sich noch nicht beruhigen."

Erste Bewährungsproben bestanden damals auch zwei Schüler namens Theo *Cohnen jr.* und Heinz *Weske*. Sie ragten beide durch eifriges Rudern und häufige engagierte Artikel in den Clubzeitungen aus der Masse der



Düsseldorf Karneval 1934



Der Gesellschaftsausschuß Walter Zapfe - Otto Kels - Kurt Schwelm vor dem Kriege. —Vorstand nach dem Kriege

Mitglieder heraus und profilierten sich früh als Jugendtrainer bzw. als Leiter der vereinigten Schülerruderriegen. Diese Riegen waren inzwischen praktisch identisch mit einer Art Jugendabteilung, nachdem 1935 das Mindestalter für Mitglieder - sofern sie nicht Schüler waren - von siebzehn auf vierzehn Jahre gesenkt worden war.

Einem jungen Mann verdanken wir auch den ausgefallensten Bootsschaden. Der Ruderer, Heinz *Weske*, hatte Kurzurlaub vom Reichsarbeitsdienst. Er nutzte die freie Zeit zur Fahrt in einem Einer, dessen Bug und Heck mit Folie bespannt waren. An der Lausward entschloß er sich zu einer Rast, zog den Einer an Land und legte sich ins Gras. In wenigen Minuten war er in der Sonne eingeschlafen. Da kam eine Schafherde auf dem Deich heran. Um den Schläfer machte sie noch einen Bogen, doch hielt sie den gleichen Umweg bei dem Holzding nicht für erforderlich. Also stiegen Dutzende von Schafen über das Boot. Von dem argen Geblöke geweckt, öffnete unser Schläfer schließlich die Augen. Was er sah, ließ ihn erbleichen. Beide Bespannungen waren zerfetzt, die Ausleger verbogen, und zu allem Überfluß hatten die lieben Tierchen beim Sprung über das Boot viele kleine Andenken hinterlassen. Mit diesem ramponierten Gefährt begab sich der Ruderer einige Zeit später unter die Augen von Bootsmeister Hans *Eckartz*. Als dieser entgeistert vor allem auf den "Naturdünger" im Boot starrte, fiel dem jungen Heinz *Weske* nur die - allerdings unwiderlegbare - Entschuldigung ein: "D a t wor ich aber nit !"

Sportlicher Wendepunkt nach den Olympischen Spielen (1936)

Von den Olympischen Spielen in Berlin 1936 ging eine Entkrampfung der sportbegeisterten Jugend und eine Wiederbelebung der allgemeinen sportlichen Aktivitäten aus. Nachdem die Nationalsozialisten durch die Vergabe der Spiele an die deutsche Hauptstadt über den Sport international als salonfähig anerkannt worden waren, nutzten sie die einmalige Propagandachance und förderten vor Berlin die Spitzensportler in einem damals noch völlig unüblichen Umfang. Das Ergebnis übertraf alle Erwartungen und führte speziell bei den Ruderern zu einer sportlichen Sensation ersten Ranges: die deutschen Ruderer gewannen in den sieben olympischen Bootsgattungen fünf Goldene, eine Silberne und eine Bronzene Medaille!

Einen besseren Ansporn konnte es für den Rudersport auch im RCGD nicht geben. Plötzlich blühte der Ruderbetrieb wieder auf, besonders mächtig über die Schülerriegen und im Renntraining. Es war wie ein Schub, der eine neue Generation nach vorne drängte. Max *Dubanowski* glaubte nach 16 Jahren verdienstvoller Trainerarbeit nicht mehr, diesem Ansturm noch einmal gewachsen zu sein und stellte sein Amt zur Verfügung, blieb jedoch mit seinem großen Sportgeist weiterhin im Ruderausschuß aktiv. Um die sich vorübergehend selbst trainierenden Jungmannen besser zu betreuen, sprang zunächst Bootsmeister Hans *Eckartz* als Trainer ein, der den Betrieb bereits 12 Jahre kannte. Wie so oft in Zeiten des Neubeginns fand sich aber sehr schnell ein überlegener Kopf, der die Begeisterung nutzte und den Aufschwung lenkte: Rudi *Luthe*, zugleich Ruderwart und Trainingsleiter von 1937 bis 1940. Der ehemalige Rennruderer ging mit Vehemenz ans Werk, setzte den Ruderern neue Ziele und begeisterte nicht nur sie, sondern riß mit seinem Schwung auch andere zur Mitarbeit mit. Neben den alten Kämpen wie Arthur *Kloppogge*, Max *Dubanowski*, Paul *Wenzlau*, Karl *Wehner*, den Brüdern Alfred, Hans und Karl *Strelow* und Erich *Klöppel* bewährte sich eine Reihe junger Mitarbeiter, von denen uns bis heute Gerd *Anke*, Arno *Block*, Theo *Cohnen jr.*, Fritz *Hoffmann*, Hanns *Kulmann* und Heinz *Weske* ein Begriff sind. Zwischen 1937 und 1940 gehörten dem Ruderausschuß ständig zwischen zehn und zwanzig aktive Mitarbeiter an !



Li: Hans Eckartz - Bootsmeister 1925-1942
re: Rudi Luthe - Trainer 1937-1939

Der sportliche Erfolg blieb nicht aus.
Rudi *Luthe* übernahm 1937 einen schnellen Jungmann-Achter (heute Senior B), der durch mehrere Siege so auffiel, daß er vom Deutschen Ruderverband zu den Eichkranzrennen nach Hannover berufen wurde, was mit einem kräftigen Zuschuß verbunden war. Dort wurde er viertbester deutscher Jungmann-Achter, ein ermunternder Achtungserfolg. Nach siebenjähriger Pause gewann Germania 1937 auch wieder einmal den Stadtachter. Nach einem harten Wintertraining kam *Luthes* bestes Trainerjahr schon in der zweiten Saison. Er brachte 1938 einen glänzenden Junioren-Vierer (heute Senior A) heraus, der wiederum vom Deutschen Ruderverband zu den "Reichswasserkampfspielen" nach Breslau berufen wurde. Obgleich sie schon zehn Tage das Training beendet hatten und wieder "einsteigen" mußten, fuhren sie jetzt schneller als vor der Pause, eine zufällige Erfahrung, die Döres Cohnen nach dem Krieg in seiner Trainingsplanung verwerten sollte! In Breslau wurden *Deußen, Kellermann, Rauer, Vollmer, Stm. Albrecht* nur knapp geschlagen Deutscher Vizemeister dieser Klasse. Ohnehin galt die lange Fahrt nach Breslau damals noch als Traumreise. Im selben Jahr erwies sich auch ein Jugendachter mit Heinz *Weske* an Bord und trainiert vom jungen Theo Cohnen als schnellster im Gau und wurde zu den Jugendmeisterschaften nach Berlin geschickt. Er kam dort zwar bei 35 Gegnern (!) sportlich nicht zum Zuge, jedoch bildeten die Reise selbst und die Teilnahme an einem sportlichen Großereignis, das in der NS-Zeit organisatorische Superlative brachte, für unsere jungen Ruderer ein bleibendes Erlebnis.

Dieses Erlebnis war offenbar so übermächtig, daß ihm ein Ereignis - genau genommen zwei - besonderer Prägung folgte. Auf der Rückreise von Berlin nach Düsseldorf zog nämlich einer der begeisterten Ruderer in dem durch die Nacht donnernden Zug "aus Blödsinn" die Notbremse. Quietschende und blockierende Bremsen, zischender Dampf aus den Ventilen, scharfes Rucken

und Stillstand des Zuges. Nach kurzer Grabesstille dann Türenschlagen, aufgeregtes Rufen und Rennen, und schon waren die "Täter" eingekreist. Nach langsamer Fahrt bis Hannover und einem peinlichen Verhör beruhigten sich endlich auch die "Verfolger". Die Germanen aber hatten für die nächste Zeit ihr Thema Nr. 1. Ein Jahr später nun fuhren einige von ihnen mit dem Zug zu einer Wanderfahrt nach Neuwied. Während der Fahrt konnte es einfach nicht ausbleiben, daß das Gespräch auf die noch frische Notbremsung kam. Das Palaver ging hin und her und nahm bei einem Aufenthalt in Bonn-Beuel die Wendung, was denn wohl geschehe, wenn die Notbremse bei einem *stehenden* Zug gezogen würde. . . Die Idee war brillant, der Gedanke tollkühn, und bald überwog bei den Herren Experten die Meinung, daß eigentlich *nichts* geschehen könne. Schon war eine schnelle Hand am Griff, ruck. . . und wieder das allzu bekannte Zischen und Dampfen aus den Ventilen, Türenschlagen, aufgeregte Rufen und schließlich das peinliche Verhör. Am Ende ging es auch diesmal gut. Geschichten wie von Ludwig Thoma.

Die Rennruderer standen damals Kopf, manche behaupteten später, sie hätten vor lauter Übermut den Kopf sogar verloren. Denn unwidersprochen ist es dem Drängen der schwungvollen Trainingsleute und ihres Trainers Rudi *Luthe* zuzuschreiben, daß 1938 endlich auch beim RC Germania eine Damenabteilung gegründet wurde. Diese Entscheidung ist für unseren Club bis heute nur von Vorteil gewesen.

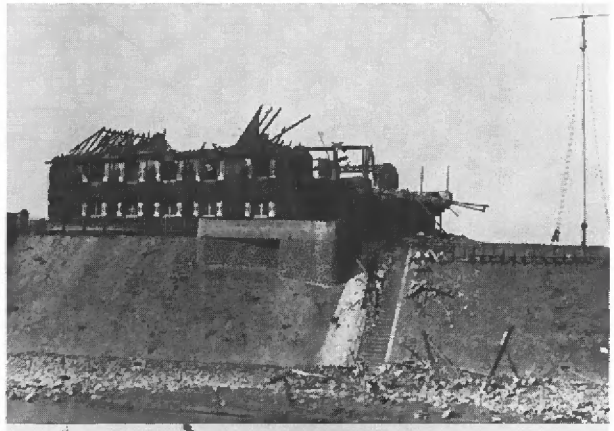
22 junge Damen gehörten zu den "Gründerinnen". Sie fanden problemlos und vollkommen Einlaß in eine überaus sportliche Gemeinschaft. Rennruderer wie die übrigen Aktiven trafen sich beinahe täglich und an jedem Wochenende im Bootshaus, in dem kurz vor dem Krieg ein "unglaublicher Jubel und Trubel herrschte", so Maria *Gehring* als eine der Beteiligten.

Eine andere weitsichtige Entscheidung wirkt sich bis heute aus. 1939 organisierte Rudi *Luthe* erstmals eine Jugendregatta im Düsseldorfer Hafen, damals "1. reichsoffene Hitler-Jugend-Regatta in Düsseldorf" genannt. Sie hat sich inzwischen zur größten europäischen Nachwuchsregatta entwickelt. Und wie der Zufall so spielt: da *Luthe* eigene Erfahrungen als Regattaveranstalter fehlten, holte er aus Köln einen jungen Mann in den Regattaausschuß, der andernorts als Organisator bereits die ersten Maßstäbe gesprengt hatte: Rudi *Pentzlin*. 40 Jahre ist auch dies her!

Alle Zeichen wiesen bei der Germania auf einen steilen sportlichen Aufstieg hin, als nach vielen bösen Vorboten wieder einmal von außen das Ende kam: am 1. September 1939 begann der Angriff Hitler-Deutschlands auf Polen, Ausbruch des 2. Weltkrieges, Beginn einer Katastrophe von welthistorischer Dimension.

Das Bootshaus wurde gleich am ersten Kriegstag von einem größeren Luftschutzkommando zur Hafensicherung belegt, denn besser als von der Mole des Berger Hafens konnte man den Hafen nicht überschauen. Diese für frühere Clubhausbesucher so angenehme Lage besaß jetzt besondere strategische Bedeutung.

Zwar konnten die eigentlichen Bootshallen noch benutzt werden. Der Ruderbetrieb ließ aber schlagartig nach, da fast alle jungen Mitglieder zu den Soldaten eingezogen wurden. Darunter war schon 1939 Rudi *Luthe*, der auf dem Weg zu einer der herausragendsten Persönlichkeiten des Clubs gewesen war. 1942 lebte er nicht mehr, einer von 34 Kriegstoten des Ruderclub Germania. Sein Andenken lebt bei der Düsseldorfer Juniorenregatta im "Rudi-Luthe-Gedächtnis-Vierer" fort.

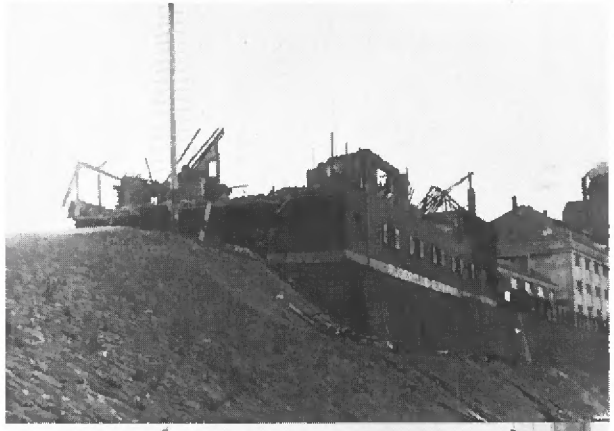




Die Katastrophe für den Club selbst kam in der Nacht zum 9. September 1942. Nach einem Bombenangriff auf Düsseldorf blieb von dem Clubhaus im Berger Hafen nur ein Trümmerhaufen übrig. Bootsmeister *Eckartz*, seit 1924 ein enger Freund unserer Ruderer, kam bei einem Rettungsversuch ums Leben.

Germania Düsseldorf war auf dem Tiefpunkt seiner Vereinsgeschichte angelangt.

Unbewußt hatten die Mitglieder jedoch bei der Jahreshauptversammlung 1941, der letzten bis 1946, den Grundstock für einen Neubeginn bereits gelegt: sie hatten Kurt Schwelm zum Vorsitzenden gewählt.





Persönlichkeiten der Clubgeschichte bis zum 2. Weltkrieg



Quadt



Stürmann



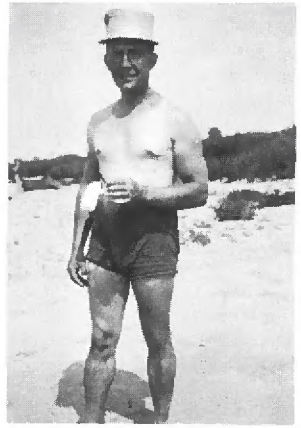
Dubanowski



Eckartz



Cohnen sr. + jr.



Klopprogge

Als 1920 Hermann *Quadt* zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde, war dies bereits der sechste Vorsitzende seit der Gründung 16 Jahre zuvor. Für den häufigen Wechsel in den Gründerjahren ist keineswegs ein persönliches Gegeneinander ursächlich gewesen. Wer damals Mitglied eines Ruderclubs wurde, gehörte von vorneherein einem aktiven Menschentyp an und übernahm wie selbstverständlich Aufgaben seines noch kleinen Vereins. Viele Mitglieder übten gleichzeitig oder nacheinander mehrere Funktionen aus.

Deshalb wird hier auch ein Mann vorrangig genannt, der niemals Vorsitzender gewesen ist, gleichwohl insgesamt rund fünf Jahrzehnte den RCGD mitgestaltet hat: Theo *Cohnen sr.* Er gehörte 1904 zu den Vereinsgründern, war 2. Vorsitzender von 1904-08, 1909-12 und 1927-46, Ruderwart Anfang der 20er Jahre, Mitglied des Ältestenrates zwischen 1940 und 1950, und wenn es sein mußte, ist er auch als Trainer, Ausbilder, Bootswart, Schriftführer und Schatzmeister eingesprungen.

Eine wichtige Rolle unmittelbar nach der Gründung spielten die Brüder Leopold und August *Driescher*, Leopold als 1. Vorsitzender von 1905-09, August als Schatzmeister von 1905-09. Unter ihrer Führung ist das erste feste Bootshaus im Berger Hafen errichtet worden.

Agiles Organisationstalent, Entscheidungsfreudigkeit und Zielstrebigkeit wird Wilhelm *Verheyen* bescheinigt, 2. Vorsitzender 1909 und 1. Vorsitzender von 1909-13. Er brachte reges Leben in den Verein, wurde aber wie viele andere Soldat des 1. Weltkrieges und ist dort gefallen.

Schon äußerlich von imponierender Gestalt war Hermann *Quadt*, der 2. Vorsitzende von 1912-13 und 1. Vorsitzende von 1920-27. Eine souveräne Persönlichkeit und ein weitsichtiger Vorsitzender, der auch als langjähriges Vorstandsmitglied des Rheinisch-Westfälischen Regattaverbandes Bedeutendes geleistet hat.

Quadts langjähriger Vertreter und dann Nachfolger hieß Robert *Stürmann*, 2. Vorsitzender von 1914-22, dabei der eigentliche Clubleiter während des Krieges, und 1. Vorsitzender von 1927-41. Er hat in unermüdlichem Einsatz rund dreißig Jahre lang für den RC Germania gewirkt.

In Erinnerung an die Zeiten ständiger Finanzsorgen verdienen die Schatzmeister Paul *Hermann* (1919-23), Fritz *Claus* (1924-26), Egon *Eßfeld* (1926-32), Karl *Eisenach* (1932-39) und Otto *Riemann* (1939-42) besondere Erwähnung.

In den dreißiger Jahren sorgte fast zehn Jahre lang der Gesellschaftsausschuß Otto *Kels*, Kurt *Schwelm* und Walter *Zapfe* für stilvolle und ausgelassene Clubfeste.

Im Bereich des Fahrten- und Wanderruderns überragte Arthur *Klopprogge* alle anderen. Nach seinem Eintritt 1923 konzentrierte er sich zunächst auf den Rennsport und wurde einer unserer erfolgreichsten Steuerleute. Bald gehörte er aber auch zu den intensivsten und wagemutigsten Wanderruderern, der u.a. an einer Masurenfahrt teilnahm. Er war Ruderwart von 1929-36 und Mitglied des Ruderausschuß von 1936-41. Seinen beeindruckenden Einsatz für den Club sollte er nach 1945 noch weiter steigern!

Gegenpol zu Klopprogge auf dem Gebiet des Rennruderns war Max *Dubanowski*, 16 Jahre lang Trainingsleiter von 1920-36 (ohne 1926), danach Mitglied des Ruderausschuß bis 1941. "Duba" verkörperte den Urtyp des tadellosen Sportmanns, gehörte deshalb zu den beliebtesten Germanen aller Zeiten und wurde als fröhlicher Senior des RCGD in bester geistiger und körperlicher Frische 92 Jahre alt.

Sein junger Nachfolger als Trainer wurde Rudi *Luthe* von 1937-40, zugleich Ruderwart von 1936-39. Er ist bei allen, die ihn kannten, in strahlender Erinnerung und war auf dem Weg zu einer führenden Stellung im Club, als er mit kanpp 30 Jahren den Kriegstod fand.

Zu jedem Sportverein gehören zuverlässige und aktive Persönlichkeiten, deren Wert für die Gemeinschaft sich nicht in der Zahl und Dauer ihrer Ämter ausdrückt. Solche Vorbilder im Sport, in der Geselligkeit und in der Kameradschaft sind Josef *Eiselt*, Walter *Geue*, Ernst *Hering*, Erich *Kloeppel*, Willy *Münstermann*, Willy *Schoenicke*, die Brüder Alfred, Hans und Karl *Strelow*, Fritz *Weber*, Paul *Wenzlau* und Carl *Winzen*. ★

"Hier Servatius, wer seid Ihr?"

von Dr. Carl Schmitz 1931

Seliges Vergessen aller Nöte des Alltags, des Berufes und der hohen Politik wollten wir schlürfen, als wir am Morgen des 20. Juli 1931 im strömenden Regen unsere Fahrkarten nach Saarburg-Beurig lösten. . . . . Und wir schlürften es!, wir, die Gottbegnadeten, die wir uns der Ehre vollauf bewußt waren, als erste Düsseldorfer Germanen die Saar befahren zu dürfen: Alfred Baum, der Senior und einer der bei weitem zweitbesten Einerruderer; Alfred Strelow, der amüsante und beliebte Damenplauderer; Hans Strelow, unser Rötli, immer in Form, aber faul wie Mist ist gar kein Ausdruck; Hans Walter Wery, langjähriger Doppelzweierpackmeister und alter Moselroutinier, und Carl Schmitz, der die schriftlichen Andenken zusammenstammeln mußte.

Als sich unser Zug in Bewegung setzte, hatte Petrus bereits seine Schleusen abgestellt, und in Beurig lachte der unbewölkte Zeus. Der Saarburg-Beuriger Ruderverein hatte unsere treuen Pferdchen "Marianne" und "Düssel" bereits in Ordnung gebracht, so daß wir nach einem reichhaltigen Eröffnungsmittagsmahl sofort in See stechen konnten. Auf Anraten eines Vorstandsmitgliedes des dortigen Rudervereins fuhren wir zunächst saaraufwärts, um wenigstens einen Teil der schönsten Gegend des Saartals, die gerade in Beurig aufhörte, genießen zu können. Wir wurden auch nicht enttäuscht. Die Saar windet sich durch wald- und rebenbestandene Berge, die teilweise bis zu 250 m ins Tal und dicht an den Fluß heran abfallen. Die Natur wirkt hier noch imposanter als an der Mosel, weil das Wasser nur ungefähr 80 m breit ist, und die Berge sich dicht am Ufer wieder erheben.

Infolge der heftigen Regengüsse der letzten Tage führte die Saar Hochwasser, und die Wassermassen gingen im nassen D-Zug-Tempo zu Tal. Wir legten unsere letzten Kraftreserven in die Skulls, aber der Erfolg war recht bescheiden; auch die kräftigsten "Pack aaans" hätten hier wenig ausrichten können. Aber für alle Fälle hatten wir doch einen Ingenieur und drei technisch vorgebildete Erfinder mitgenommen; außerdem standen uns noch 20 m Strick zur Verfügung! Was war also einfacher, als die Stricke zusammenzuknoten, an den Ausleger zu



v.l. Alfred Baum, Alfred Strelow, Hans W. Wery, Dr. Carl Schmitz, Hans Strelow - vor der Saarburg

binden, je einen faulen Steuermann im Boot zu lassen und dann nach der Melodie "Wolga, Wolga" etliche Kilometer stromauf zu treideln?!! Es mußten nur gelegentlich Lachpausen eingelegt werden; denn alles gab Anlaß zur Freude: wenn die Wolgaschlepper mal versehentlich in Sumpfgebiet kamen, oder Hindernisse zu überspringen waren, oder die ehrgeizige Düsselmannschaft einen Zwischenspurt einlegte und ohne Rücksicht auf Verluste, d.h. nasse Füße, davonraste.

An der Grenze zum Saargebiet, in Serrig, war dieses fröhliche Spiel zu Ende. Erst mußten zur Stärkung für kommende Taten zwei Flaschen "Serriger Vogelsang" in einer Winzerwirtschaft probiert werden, und dann gings 250 m hoch zur Klause, wo ein blinder König Johann von Böhmen seit mehreren Jahrhunderten auf die Posaunen des Jüngsten Gerichtes wartet, und andererseits gut erhaltene Römerbäder von der hochstehenden Badekultur dieses Volkes noch deutlich Zeugnis geben. Von den schroff ins Tal abfallenden Felsen hatten wir einen wundervollen Ausblick auf die Saarberge und weithin in schönes deutsches Land, der umso großartiger wurde, als sich gerade ein Gewitter von allen Seiten zusammenzog und mit mächtigem Getöse zu Tal ging. Wir saßen in den zwei Jahrtausend alten Badeeinrichtungen und dankten den alten Römern für ihre weitblickenden, vorsorglichen Unterkünfte. - Übrigens hatten wir mit dem Wetter ein fabelhaftes Glück. Es regnete wenig, und wenn schon, dann saßen wir gerade beim Mittagessen oder im Kaffeehaus, oder wir hatten soeben unsere Nachtquartiere bezogen. - In Serrig blieben wir die erste Nacht. Am nächsten Morgen küßte uns die Sonne wach. Bald saßen wir in unseren Dampfern, und

immer froh und immer munter
schifften wir die Saar herunter.

Viel taten wir nicht, der Strom brachte uns angesichts der Ruine Saarburg genügend schnell vorwärts. - Im Orte Saarburg ertönte plötzlich der Germanenpfiff; die "Düssel" - sah die "Mariannen"-Mannschaft an und umgekehrt. Keiner von uns hatte gepfiffen; die Ufer waren menschenleer. Aber da oben, auf der Ruine selbst, da stand wer und machte sich pfeifender- und winkenderweise bemerkbar, und schon hallte es mit Stentorstimme über die Berge und die Stadt herunter: "Hier Servatius, wer seid Ihr?" und nicht minder kräftig ging die Antwort bergauf. Wir legten an, freudige Begrüßung, dann unter kundiger Leitung Besichtigung der



Hans Strelow, immer in Form aber faul wie Mist - damals 1931

schönen alten Stadt und der Ruine Saarburg, und anschließend einige Flaschen "Serriger Antoniusberg", die gern zu Lasten des Herrn Servatius gingen. Dankbar, wie wir einmal waren, luden wir den edlen Spender zu einer kleinen Saarfahrt ein und als er einen Rückweg von einer halben Stunde hatte, wurde er ausgebootet; lange noch winkten und jauchzten wir ihm nach.

Am frühen Nachmittag erreichten wir die Mosel und bald danach Trier. Während die übrigen das ersparte Mittagessen schleunigst in Kaffee und Kuchen umsetzten, kamen Alfred Baum, Rötli und ich im Übermut auf ganz eigenartige Ideen. Zunächst kauften wir für die kommenden Bowlen zwanzig Pfund Pfirsische in zwei Kisten, alsdann in einem Warenhaus unter dem Gaudium sämtlicher Anwesenden einen Liegestuhl für ganz erholungsbedürftige Steuerleute und schließlich, da wir ja auf einer Erholungsreise waren, für jedes Boot gegen die Unbilden der Witterung einen Schirm zum Preise von je 100 deutschen Reichspfennigen. Daß von Trier ab immer nur die Sonne schien, hatten wir somit von Petrus für 2 RM erkauft.

Am nächsten Morgen fuhr dann wohl eins der sonderbarsten Sportboote, das die Mosel je gesehen hat, stromab; In der "Düssel" lag unbeweglich im kunstgerecht aufgebautem Lehnstuhl, in der einen Hand den offenen Sonnenschirm, in der anderen die Steuerleine, unser Hans Strelow und sagte stundenlang - nichts. Wie aber nachher die "Marianne" dennoch in der Aufmachung die "Düssel" übertrumpfte, bleibt ewiges Geheimnis der Beteiligten. Verrat wird mit Ausschluß von den Mosel-Gedächtnis-Bowlen bestraft.

Vorbei ging die fröhliche Fahrt an berühmten Weinorten, vorüber an den Zinnen mancher ehedem ach! so stolzen Burg, in manchem wunderschönen, weltabgeschiedenen stillen Tal verweilten wir lange. Wir sahen die Sonne berühmte Lagen küssen, vor unseren geistigen Kenneraugen erstand ein köstlicher 31er, - doch wehe! "Päpis Spezial" lag tief im Schatten; vergeblich reckten die spärlichen Stauden ihre Beerchen der Sonne entgegen, und als wir traurig wieder die Skulls ergriffen, rief die alte Moselgöttin in sonorem Baß: "Trinkt Ueriges, ihr Armen!" - Und zornige Wogen schleuderten gegen einen dunklen Berg. - - -

In Lieser gabs die erste Bowle. Die Pfirsische stellten wir, der Wein kostete 1 RM die Flasche. In Bernkastel setzten wir unserer Aufmachung die Krone auf: wir erstanden fünf breitrandige Winzerhüte, die eine alte Jungfrau gern mit bunten wehenden Bändern schmückte. Hinfort fuhren wir mit Liegestuhl, Sonnenschirmen und Winzerhütchen. Am Ufer lachte, freute sich und winkte alles, der Kurgast, der Winzer und der Arbeiter und es freute sich unser Hedulein in Reil:



Beim Hedulein und Trude in Reil - v.l. H.W. Wery, Carl Schmitz, Hedulein, H. Strelow, Trude, A. Strelow und vorne sitzend A. Baum.

"Schön Hedulein, so stark und so zart,
Bekannt in den deutschen Gauen
Als Ruderermutter gar seltener Art,
Wie man keine bessre kann schauen."

Vier volle Tage rasteten wir in Reil von den Strapazen des Steuerns, und an vier herrlichen Abenden saßen wir mit Hedulein und ihrer Nichte Trude auf der Trauben-Terrasse und schmetterten manchen Humpen, daß die Engel auf der Hallellujawiese Gloria sangen.

Auf unseren Wanderungen unterhielten wir uns mit jedem, der unseren Weg kreuzte: von Winzern und Winzerinnen, Hoteliers und Kellnerinnen, Gästen, Geschäftsleuten, Arbeitern, Schreinern, Fährleuten und Lokomotivführern hörte man von der großen Not, die dort wie überall herrscht. In den Hotels waren nur wenige Gäste, die Winzer haben die Keller voll Wein und wissen nicht wohin mit der neuen Ernte, ein Fuder (=1400 Flaschen) naturreinen Weines kostet 4-500 Mk. heute. Trotz der Not der Zeit hatten aber alle offene Herzen und Zeit für uns, und als wir uns mit einem Kuhgefährt auf der Landstraße photographieren ließen, sagte der Bauer: "Auf eine halbe Stunde kommt es uns nicht an!"

Nur zu bald mußte unser Packmeister wieder in Tätigkeit treten, und nach einem rührenden Abscheid von Hedulein und Trude ging's wieder heimwärts. ★



Alfred Baum, Hans Strelow und ein „Dampfer" namens Düssel.

Der Eiserne Vierer

von Kurt Schwelm 1955

Es ist nun gar nicht solange her - etwa 1935-, daß wir beschlossen, so etwas wie eine Alte-Herren-Mannschaft zu bilden, deren Kern aus Otto *Kels*, Kurt *Schwelm* und Walter *Zapfe* bestand. Ein auf anderen Gebieten schon altbewährtes Team, waren sie doch seit langem die drei "Lustmolche", die Germanias Festprogramme zusammenstoppelten und zu diesem Zwecke viele, oft nächtliche Studien in Düsseldorfs Altstadt zu absolvieren hatten. Diese eminent geistige Belastung erforderte den entsprechenden körperlichen Ausgleich und daraus wurde der "Eiserne Vierer" . . . . .

Zu dieser Kernmannschaft gesellten sich, je nach Zeit und Gelegenheit, die Freunde Hanns *Brink*, Arthur *Klopprogge*, Willy *Münstermann*, Otto *Riemann*, Karl *Strelow* und Willy *Schoenicke*.

Es war eine fröhliche Gesellschaft, echte und rechte Kameraden, mit denen zusammen wir viel Freude und guten Sport erlebten. Ja, auch Sport, den Otto *Kels*, damals unser Stachanow, brachte Walter *Zapfe* und sogar Kurt *Schwelm* dazu, ein- oder zweimal das damalige Leistungsabzeichen des NSRL (ratet mal, was das bedeutete) zu erringen, und dazu mußten die alten Bäuze zwischen April und Oktober immerhin 1200 km rudern!

So waren wir fast jeden Abend auf dem Wasser. Am Samstagnachmittag fuhren wir oft bis zum "Kugelbaum" oberhalb von Stürzelberg und versammelten uns dann bei Frau Nix zum Kaffee, wozu unser "Öttes" Riemann meist eine Torte stiftete. Unterwegs gab es immer fröhlichen Ulk, Ring- und Boxkämpfe, wenn die Sonne schien, Gesang im Boot und Wettstreit, wer den ältesten Witz erzählen konnte. . . . .

Der "Eiserne Vierer" hat auch eine ganze Reihe von großen Wanderfahrten unternommen. Unvergeßlich eine Fahrt, die Kels, Schwelm und Zapfe im Jahre 1941 unternahmen. Wir fuhren nach Trier, wo wir, von Hans Strelow und Gattin herzlich empfangen, einen herrlichen Abend in der "Steipe" erlebten. Am anderen Morgen stachen wir in die vom Hochwasser angeschwollene Mosel.

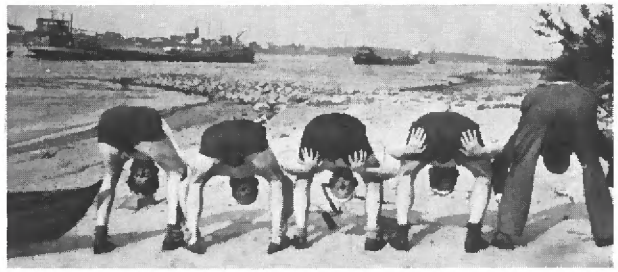
Und da faßten wir den Wahnsinnsentschluß moselaufwärts zu fahren, dann saaraufwärts bis Saarburg. Zunächst ging's auch ganz gut, denn wir konnten uns auf



Hanns Brink, Willy Münstermann, Kurt Schwelm, Walter Zapfe, Otto Kels (von links)

den überschwemmten Uferwiesen leidlich hochschwindeln. Aber schon die Saareinfahrt bei Conz war eine rechte Kraftprobe, und die Saar hinauf wurde es eine ausgemachte Schinderei. Immerhin, am Spätnachmittag sahen wir die Saarburg vor uns, aber da ging es nicht mehr weiter. Wir hatten nichts zum Treideln bei uns und quälten uns weiter, so, daß ein Mann zum Steuern im Boot blieb und die beiden anderen, bis zum Bauch im Wasser, das Boot vorwärts zu schieben sich bemühten. Umsonst, einige Hundert Meter vor Saarburg gaben wir es auf und ließen uns bis Wiltingen heruntertreiben. . . . .

In Wiltingen kehrten wir ein bei "einem Wirte wundermild" (Ehre seinem Andenken) und fanden ein gastliches Quartier mit allem Erquicklichen. Er holte nachher seine besten Flaschen aus dem Keller und sein Töchterlein leistete willkommene Gesellschaft. Es muß freilich gesagt werden, daß Otto, der eine Filmkamera



besaß, etwas von einem Film murmelte, der vielleicht auch in der Wochenschau usw. . . . Der Film wurde des Morgens auch gedreht, aber in der Wochenschau erschien er nie . . . . .

Die Fahrt moselabwärts, oft genug beschrieben, war erfüllt von erhebenden und reizvollen Erlebnissen. Die letzteren sind heute verjährt. Geblieben ist die Erinnerung nicht nur an die liebliche Mosellandschaft, sondern gleichermaßen an die moselaner Weinkarte, deren Studium mit Eifer betrieben wurde.

In Koblenz begann die Fahrt den Rhein abwärts. In Rhöndorf erholten wir uns im Thermalbad dank des warmen Wassers und des wohlgefälligen Anblicks zahlreicher Nixen. Freilich, am anderen Morgen erfuhren wir vom Ausbruch des Krieges mit Rußland, was erheblich auf die Stimmung drückte. In einer 100 km Fahrt erreichten wir dann unseren Heimathafen, braungebrannt wie die Neger und durstig wie die Maurer. . . . .

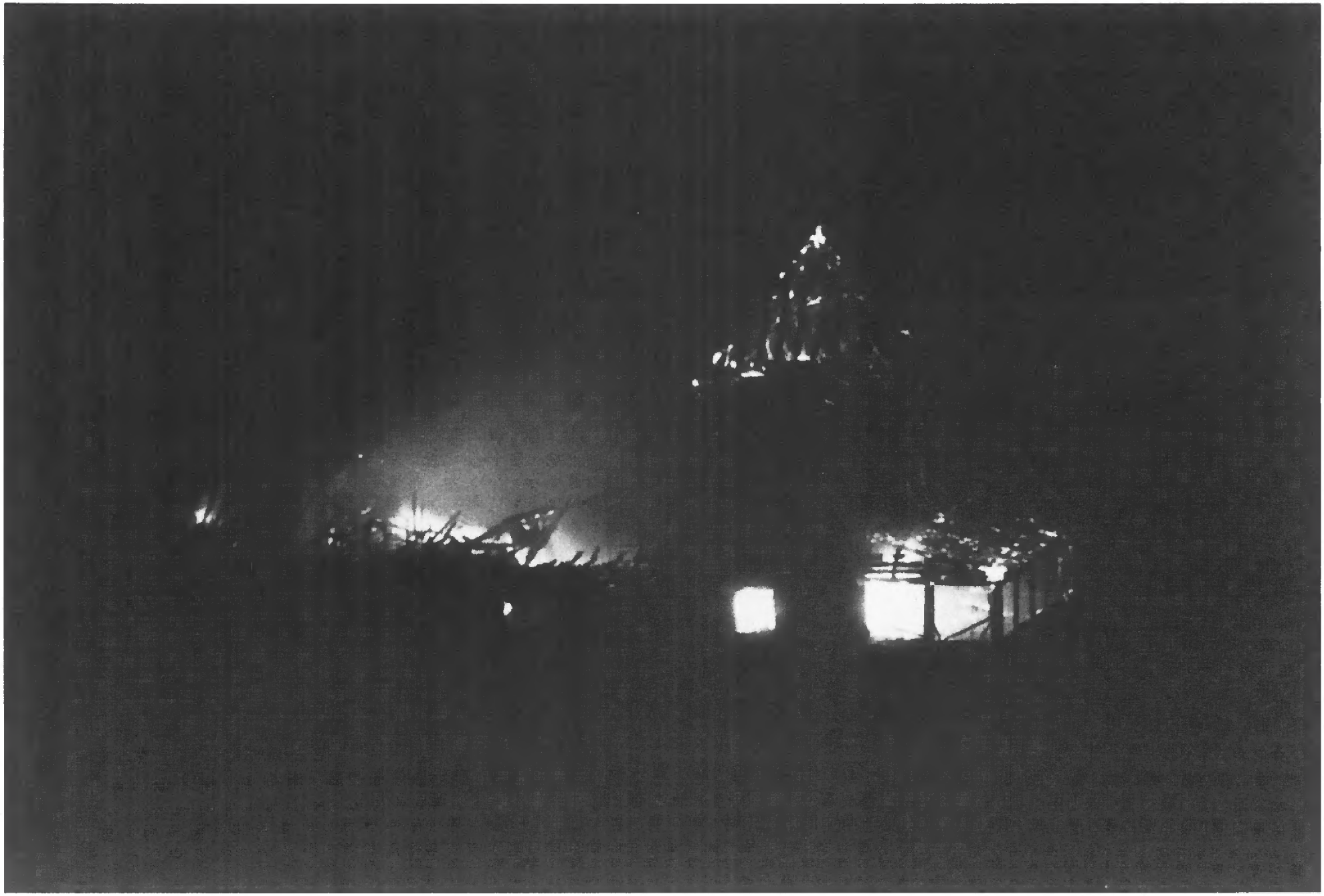
Auch vor dem düsteren Hintergrund des immer schrecklicher werdenden Krieges hoben sich noch einige schöne Fahrten und Erlebnisse des "Eisernen Vierers" leuchtend und tröstend ab, nämlich Mosel und Rhein 1942, Rheinfahrt ab Straßburg im Jahre 1943, Lahn und Rhein 1944 (!)

Der Erfolg dieser letzten Fahrt vom 12. bis 19. August 1944 grenzt an ein sportliches Wunder, denn die Flüsse waren längst vermint und Deutschland lag unter Bombenteppichen. Geradezu trotzig müssen sich die Kameraden *Fiedler, Kels, Münstermann, Schoenicke* und *Zapfe* auf die Reise gemacht haben!
Da sie vom Glück begleitet wurden, bekannten sie sich gerade in dieser letzten Kriegsphase zu den schönsten Seiten des Rudererlebens, wie die von Willi *Schoenicke* überlieferte Abrechnung ergibt:

12.8.:	Trinkgeld an Arbeiter beim Verladen	Mk. 4,–
	Ausladekosten in Mainz	" 5,30
	Mittagessen in Mainz	" 9,00
	Straßenbahn in Mainz	" 0,60
	Einkauf Birnen und Brot	" 1,70
	Abendessen u. Getränke i. Nierstein	" 150,00
	Übernachten in Nierstein	" 22,00

Wen kann es wundern, daß nach solch einem Niersteiner Abend die erste Eintragung am 13.8. lautet :

Mineralwasser	Mk. 0,70 ★

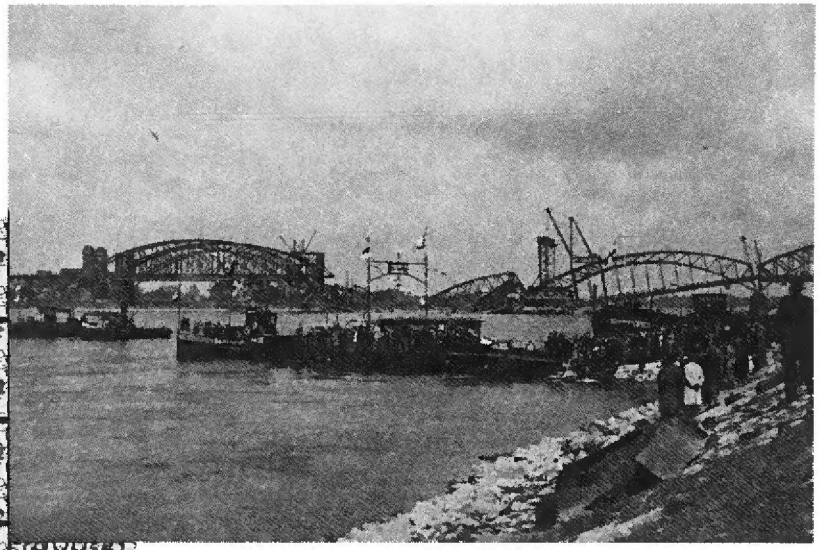


9. Sept. 1942 . . . . . Germania Düsseldorf war auf dem Tiefpunkt seiner Vereinsgeschichte angelangt !

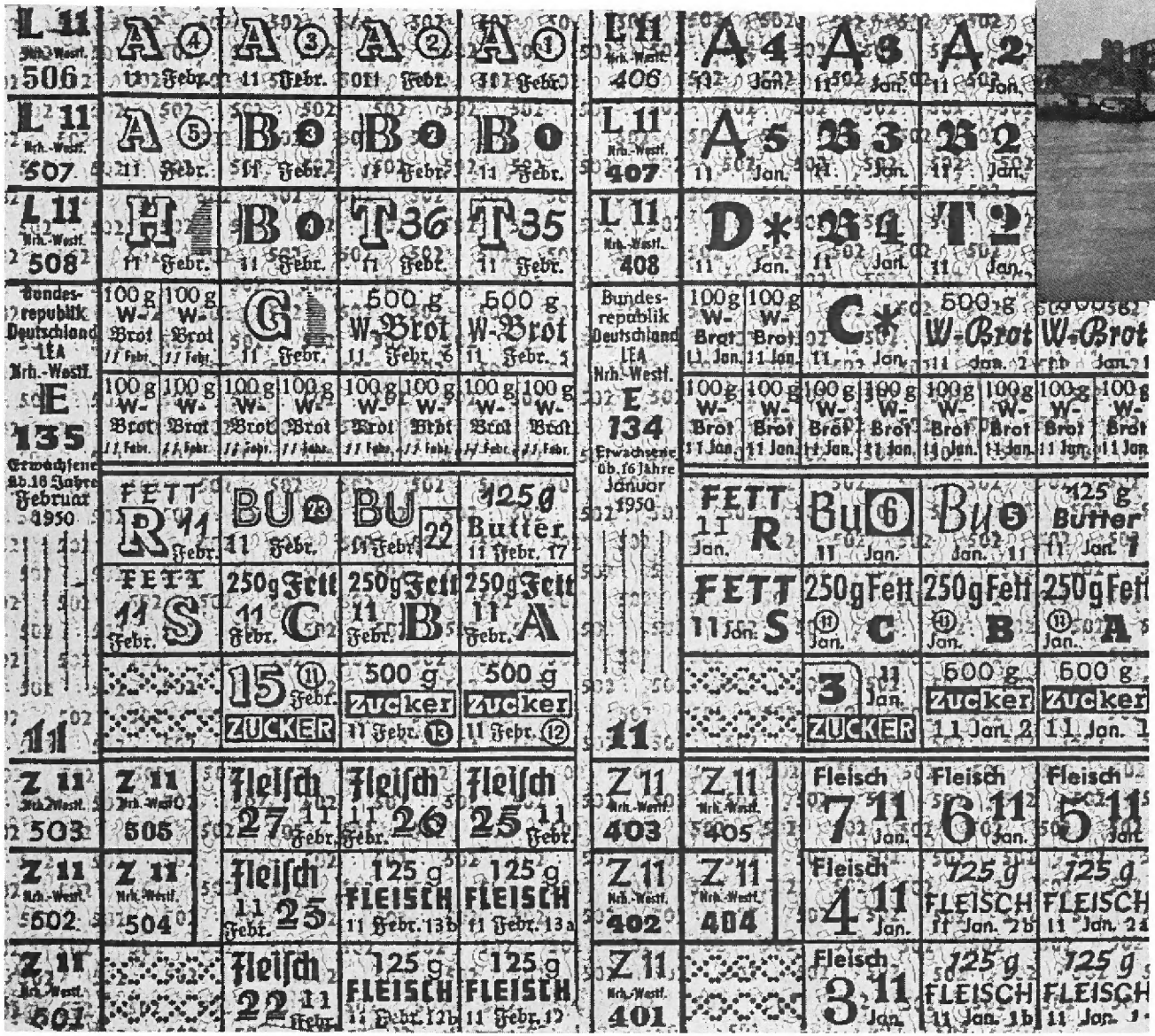
Die Ära Kurt Schwelm – Wiederaufbau und Hochblüte (1946-1962)



Lastenmotorsegler
auf dem Rhein –
Anfang der 50er Jahre



Einweihung der „Pont" 1946



Die Lebensmittelkarte –
auch ein Wegbegleiter des Wiederaufbaues

Die Kriegsfolgen

8. Mai 1945 - Kapitulation des Deutschen Reiches. Deutschland in Trümmern und Europa am Boden. In sechs Jahren 30 Millionen Kriegstote, davon 6 Millionen Deutsche - das größte Blutbad der Geschichte. Vertreibung von 10 Millionen Deutschen aus dem Osten - die größte Völkerwanderung der Geschichte. Totale militärische Besetzung und hieraus 1949 folgend die staatliche Teilung in Bundesrepublik Deutschland und Deutsche Demokratische Republik. Reparationen, Demontagen, Geldentwertung und Hungersnot. Elend und Mangel für das ganze Volk, das in seiner Mehrheit aus Ausgebombten, Evakuierten und Vertriebenen bestand. Plan eines Herrn Morgenthau, Deutschland zu einem vorindustriellen Agrarstaat zurückzuentwickeln.

Doch, selten genug, historische Vernunft setzte sich durch. Statt Morgenthauplan 1947 der Marshallplan mit dem Europäischen Wiederaufbau-Programm; statt Währungszerfall 1948 Währungsreform mit Einführung der Deutschen Mark; statt Chaos und Resignation bald sich formende staatliche Ordnung, Solidarität und unbändiger Aufbauwille der Deutschen.

Erneut waren die Ruderer Kinder ihrer Zeit.
Ausgebombt auch sie in ihrem privaten Bereich wie in den Clubhäusern, getroffen in ihrer beruflichen wie familiären Existenz. 34 Germania-Mitglieder kehrten aus diesem Krieg nicht zurück. Doch wer es überlebt hatte, den drängte es in die alte Gemeinschaft, der suchte die Sportkameraden, der wollte auch im Bereich seines zerstörten Clubs zu Neubeginn und Wiederaufbau beitragen. So fing der RC Germania 1946 mit 210 Mitgliedern wieder ganz von vorne an. Wie der Staat sich aus der nationalen Katastrophe zum Wirtschaftswunderland entwickelte, so wuchs der RCGD aus den Kriegstrümmern seines alten Clubhauses in die sportliche Hochblüte der 50er und 60er Jahre, die vorher und nachher keine Parallelen hat. Ursächlich waren hier wie dort überragende Persönlichkeiten.

Kurt *Schwelm* überstrahlt sie alle. Während des Krieges waren ihm nicht viele der sonst üblichen Aufgaben eines Vorsitzenden verblieben, bestand doch das Vereinsleben nur noch aus seltenen Ruderfahrten. Was er jedoch unternahm, trug bereits seine unverwechselbare Eigenart: Souverän schalten und walten, Gemeinschaftsgefühle fördern, seiner Umwelt Mut und Kraft geben, über den Humor menschlich sein - Kurt *Schwelm* war ein Patriarch im besten Wortsinn. Seine im Krieg regelmäßig unter problematischsten Umständen erstellten "Informationsbriefe" waren geradezu moralische Ansprachen, die den Mitgliedern im Kriegsdienst wie in der mehr und mehr zerbombten Heimat Lebensmut gaben. Mit der Kapitulation schlug Schwelms Stunde.
Obgleich es in seinem persönlichen Bereich genug Aufgaben gab, wurde er geradezu getrieben von dem Gedanken, die Germania-Familie in einem neuen Clubhaus wiederzubeleben. Am 22.6.1945, wenige Wochen nach Kriegsende, in der Zeit des tiefsten Elends, versandte er den folgenden Rundbrief, bei dem man sich noch heute fragt, woher er die Kraft dazu nahm:



Die Mitgliedskarte Kurt Schwelms v. 19.4.28
mit der Unterschrift Theo Cohnen's sr.

"Wenn auch die Postbeförderung noch nicht stattfindet und es noch ungewiss ist, wann sie wieder einsetzen wird, so möchten wir durch dieses Rundschreiben doch die Verbindung zu unseren Mitgliedern wieder aufnehmen, nachdem sie infolge der Ereignisse der letzten Monate unterbrochen werden musste.

Nachdem die Ruderei im vorigen Sommer unter der Einwirkung des Krieges vollständig zum Erliegen kam, musste sich unser Clubleben auf gelegentliche Zusammenkünfte bei "Tigges" beschränken. Auch diese wurden nachher unmöglich und konnten erst in den letzten Wochen wieder aufgenommen werden.

Die Düsseldorfer Rudervereinigungen haben in den letzten Monaten noch schwere Schäden hinnehmen müssen. Das schöne Bootshaus des Rudervereins, von dem aus wir in den letzten Jahren unseren Sport betreiben konnten, wurde ein Opfer des Artilleriefeuers. Auch der Wassersportverein erlitt Gebäudeschäden, wogegen der Bootspark einigermassen verschont blieb. Die Benrather Rudergesellschaft wurde ziemlich verschont. - Von den uns damals verbliebenen vier Booten sind noch zwei durch Kriegseinwirkung zerstört worden, sodass uns nur zwei Riemenvierer überhaupt verblieben sind. Man kann jetzt noch nicht übersehen, ob es bald möglich sein wird, weitere Boote zu erwerben. Wir werden uns natürlich darum kümmern.

Wie es auf dem Rheinstrom jetzt aussieht, ist jedem Mitglied bekannt. Wann es wieder möglich sein wird, den Rudersport auf dem Rhein auszuüben, ist noch ganz ungewiss. Es wird wohl zunächst auf eine allgemeine Freigabe des Verkehrs auf dem Wasser gewartet werden müssen. Natürlich werden wir nicht bloß warten, sondern versuchen, mit den zuständigen Behörden Verbindung aufzunehmen.

Genauso ungewiss sind unsere Perspektiven betreffend eine neue Unterkunft für unsere Germania. Wir haben nicht versäumt, unsere Rechte auf unseren alten Platz auf der Mole des Berger Hafens geltend zu machen und mehrfach in Erinnerung zu

bringen. Angesichts der zahllosen Aufgaben, denen sich unsere Stadtverwaltung jetzt gegenüber sieht, ist mit einer baldigen Entscheidung nicht zu rechnen. Es soll aber auch in dieser Hinsicht nichts versäumt werden. - Und wenn wir inzwischen irgendwo eine vorläufige Unterkunft finden können, sei es auf dem Wasser oder am Wasser, so werden wir sie nehmen, um den Ruderbetrieb, wenn auch mit den allerbescheidensten Mitteln, so schnell wie möglich wieder aufnehmen zu können.

Von unseren Kameraden bei der Wehrmacht haben wir in der letzten Zeit wenig gehört. Der eine oder andere ist zurückgekommen, und wir warten täglich auf die Rückkunft weiterer Kameraden, die wir dann besonders bitten, zu unseren Zusammenkünften bei "Tigges" zu kommen, damit wir sie in unserem Kreis wieder willkommen heissen können.

Liebe Germanen, es ist leider unbestreitbar, dass wir ganz neu und ganz von vorne wieder anfangen müssen. Es steht aber ebenso fest, dass wir wieder anfangen werden. Wir sind schon dabei . . . Die riesigen Schwierigkeiten sollen uns nicht abschrecken. Wir haben fast alles verloren, aber wir rechnen auf das Unzerstörbare, das uns verblieben ist:

Eine alte, gute Tradition,
einen Stamm treuer Mitglieder,
die Liebe zum Sport und zur Natur,
den festen Willen, unsere schöne Sportgemeinschaft wieder aufzubauen
und zu Ehren zu bringen !

H e l f t a l l e m i t !. . . . ."

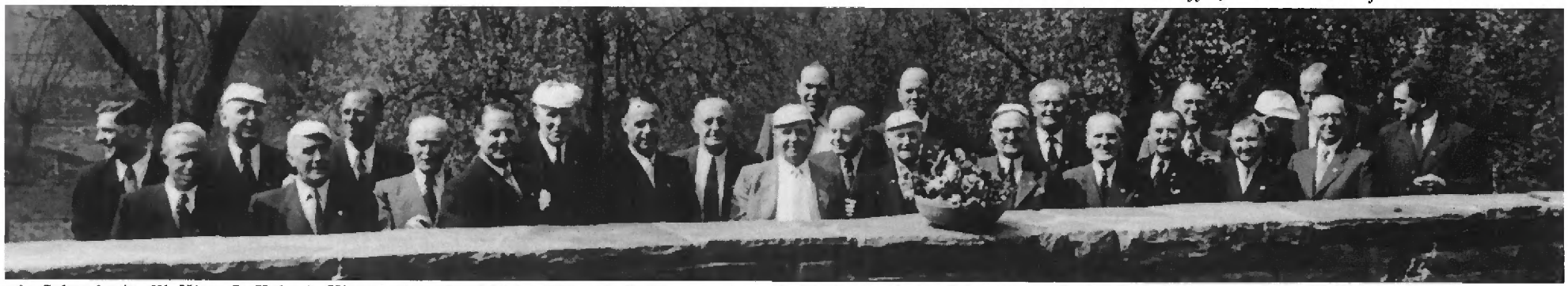
Und die so Angesprochenen verstanden ihn. Wenn auch Versammlungen nur unter besonderen Auflagen zulässig waren, erschienen doch in der ersten Mitgliederversammlung seit vier Jahren, am 28. Januar 1946, in der "Königsallee Diele" 75 Mitglieder. Es wurde ein überwältigendes Wiedersehen von Ruderkameraden, die teilweise über Jahre nichts mehr voneinander gehört hatten. Mindestens zweimal jährlich fanden jetzt wieder Mitgliederversammlungen statt, meist im "Haus am Stadion" oder bei "Dietrich am Worringer Platz". Nie kamen weniger als 50 Besucher, im März 1948 erschienen 90 Teilnehmer, fast die Hälfte aller Mitglieder. Wie schon bei den schweren Rückschlägen der Gründerjahre war dieses enge Zusammengehörigkeitsgefühl Germanias größtes Kapital, zumal auch eine Reihe neuer Mitglieder den Club in hervorragender Weise ergänzte.

Dieser gute Wille war unverzichtbar, denn materiell war buchstäblich nichts geblieben. Den Bombenangriff auf das Clubhaus hatte nichts überstanden, auch kein Boot. Dennoch besaß der Club 1946 wieder drei Boote, die ihr Schicksal gehabt hatten. Die zwei Vierer "Schleifstein" und "Rheingold" waren während des Krieges zu einer Wanderfahrt benutzt, aber wegen der Bombenangriffe nicht zurückgerudert worden- sie überstanden den Krieg unversehrt irgendwo in einem Schuppen. Das dritte Boot, ein Zweier, war echtes Schwemmgut des Krieges, denn es kam 1945 herrenlos den Rhein herabgetrieben. Es wurde herausgefischt und unter dem neuen Namen "Mosel" unserer kleinen Bootsflotte zugeführt. Der "Schleifstein" hielt bis 1955 durch, dann zertrümmerte ihn der im Sturm kippende Fahnenmast; in "Rheingold" und "Mosel" wird heute noch gerudert.

Betrachtet man unsere heutigen aus allen Nähten platzenden Wander- und Rennboothallen mit überwiegend nagelneuen Booten, dann kann man sich nicht vorstellen, daß dreißig Jahre vorher nur diese drei Gigs allen Ruderern, Trainingsleuten wie Wanderruderern, zur Verfügung standen. Jeweils für eine Woche im voraus wurden die Einsatzzeiten der Boote genau festgelegt, wobei alles sehr diszipliniert zuging. Bootsschäden infolge Fahrlässigkeit waren jahrelang überhaupt nicht zu verzeichnen. Der Besitz der drei Boote wurde als so kostbar empfunden, daß sie bei Fahrten etwa zu "Pitt Jupp" zu den Terrassentischen geschleppt wurden, damit sie nur ja niemand stehlen konnte. Gelegentlich legte Kurt *Schwelm* ein gutes Wort für die drei Boote ein: "Laßt doch die Boote zwischendurch auch einmal abkühlen!" Doch dies waren noch die geringsten Sorgen.

Fast auf den Tag genau ein Jahr seit Kriegsende dauerte es bis zur ersten Germania-Ausfahrt. Verhandlungen mit dem Neusser RV über Herrn *Feldhaus*, dem seinerzeit für sein Entgegenkommen und seine Sportkameradschaft besonders gedankt wurde, hatten zur Bereitstellung eines Vierers an Sonntagvormittagen in Neuss geführt. Am 12. Mai 1946 fuhr die Mannschaft Ernst *Althoff*, Heinz *Weske*, Theo *Cohnen jr.*, Karl *Schlittgen* und Steuermann Arthur *Klopprogge* erstmals wieder auf dem Rhein. Trotz großer verkehrstechnischer Schwierigkeiten kamen bald auch andere Germanen vom Neusser RV aus wieder auf s Wasser. Es war eine unbefriedigende Notlösung, solange keine Unterkunft für unsere drei Boote gefunden war.

Nach langem Suchen, an dem sich per Fahrrad auch Ernst *Althoff* , Theo *Cohnen jr.* und Heinz *Weske*



v.l.: Schwelm jr., W. Hinz, O. Kels, A. Klopprogge, Dr. Cohnen, Klöppel, W. Geue, unbek., A. Strelow, unbek., Schwelm sr., H. Brink, Cohnen sr., unbek., W. Mitzke, Duba, F. Kersting, unbek., unbek., W. Schoenicke, F. Weber, W. Zapfe, W. Lenz.

beteiligten, fanden diese drei schließlich 1947 in Volmerswerth in dem ehemaligen Gartenrestaurant "Haus Rheinblick " eine geeignete , aber sehr beschädigte Anlage. Nach langwierigen Verhandlungen mit den Eigentümern, die ihren Geschäftssinn nicht verloren hatten, konnten dann doch provisorische Aufbauarbeiten geleistet und die drei Boote gelagert werden. Doch es blieb ein sehr bescheidenes Provisorium, zumal jedes Rudern mit einer heillosen Schlepperei auf dem steilen Rheindeich in Volmerswerth verbunden war.

Da aber der Club bei Null anfing, wurde der kleinste Fortschritt bemerkt und als Ermutigung empfunden. Für passives Dienstleistungsdenken war damals weder in der Gesellschaft noch in einem Verein Platz. Überall herrschte die Stimmung eines Aufbruchs zu neuen Ufern, und die Clubgemeinschaft war wie eine Insel der Freude und Erholung in schwerer Zeit.

Unser Club gedieh durch die vielen Initiativen der einzelnen.

Wer durch glückliche Fügung im Gesundheitsamt arbeitete wie Heinz *Weske* , von dem kam schon mal ein Brief wie dieser vom 3. August 1948:

"Lieber Horst Hötger!
Der Jugendabteilung wurde durch das Jugendamt über den ODS für alle aktiven Ruderer eine Süßwarenzuteilung übergeben. Bis spätestens Freitag müssen die Zuteilungen bei mir im Gesundheitsamt abgeholt werden. Preis ungefähr DM 0.80.

Mit sportlichem Gruß
Heinz Weske
Jugendwart des RCGD."

Wer in einem Verlag beschäftigt war wie Carl *Heitz* und Hanns *Kulmann*, der lieferte Papier für die Club-Rundbriefe.

Wer von Hause aus mit einem Bauunternehmen verbunden war wie Walter *Lenz*, dessen Lastwagen und Schaufeln wurden bei den vielen Aufräumarbeiten und bei Regattatransporten nützlich.

Wer in einer Maschinenfabrik das Sagen hatte wie Kurt *Schwelm*, der sorgte für das kostbarste Gut außer Essen und Trinken, nämlich für Nägel, Schrauben und Handwerkszeug.

Wer auf der Behördenleiter schon weiter nach oben geklettert war wie Franz *Kersting* beim Stadtsportamt, der verhinderte Unnötiges und öffnete Türen bei Besatzungsbehörden und deutschen Stellen.

Wem genialer Kaufmannsgeist angeboren war wie Willi *Münstermann*, der hatte auch schon vor 1950 die ersten "Groschen" frei als Sportmäzen.

Und wer schließlich über keine Beziehung verfügte, der setzte persönliche Findigkeit und tatkräftige Initiative ein, allen voran Theo *Cohnen jr.* und Arthur *Klopprogge*, Germanias unermüdlichste Mädchen für alles.

Der erste Nachkriegssieg gelang 1947 auf dem Hengsteysee im Senior-Gig-Vierer der Mannschaft Heinz *Weske*, Ernst *Althof*, Franz *Kämmerling*, Theo *Cohnen jr.*, Stm. Karl-Heinz *Albrecht*.



v.l.: Weske, Althof, Kämmerling, Cohnen, Stm. Albrecht
Hengsteysee 1947

Im gleichen Jahr kam erstmals wieder ein Dauerrudern von Benrath nach Düsseldorf zustande, welches zwei Jahre später, am 24. September 1949, in der Jugendklasse von den Germanen *Fleischer, Schumacher, van Geldern, Lückerath* mit ihrem vierzehnjährigen Steuermann *Heß* gewonnen wurde.

Mit der Währungsreform vom 20. Juni 1948 und der Einführung der Deutschen Mark wurde das westliche Deutschland wirtschaftlich wieder auf die Beine gestellt. Geld besaß wieder Kaufkraft. Da aber jedem Deutschen nur DM 40 Startkapital zur Verfügung standen, setzte jedermann besonders kritische Prioritäten, wofür er sein knappes Geld ausgeben wollte. Ein Sportverein stand bei den meisten nicht vorne an. Als Germania 1948 den Jahresbeitrag auf DM 66 für aktive Erwachsene festsetzte, sank die Mitgliederzahl, die von Januar 1946 bis Dezember 1947 von 210 auf 260 angewachsen war, innerhalb eines Jahres auf 211 und bis Ende 1949 sogar auf 180 herunter. Kein Wunder bei durchschnittlichen Monatsverdiensten von DM 180 (1948) und DM 220 (1949).

Tiefer gings kaum noch. Doch mit dem verbliebenen Stamm fing jetzt erst alles so richtig an.



Mannschaft: v.r.: Fleischer, Schumacher, H. van Geldern, Lückerath, Stm. Heß 1949

Am 11. Juli 1948 wurde auf die Initiative von Theo *Cohnen jr.* und in einer gemeinsamen Regattaleitung mit Adalbert *Tewes* vom Düsseldorfer RV und Hans *Feldhaus* vom Neusser RV erstmals nach dem Krieg die Düsseldorfer Juniorenregatta auf der Duisburger Wedau durchgeführt. Selbstverständlich waren auch Theo Cohnens Rennruderer dabei, die damals allerdings wie ihr Trainer weniger an Modellathleten als an ausgemergelte Asketen erinnerten.

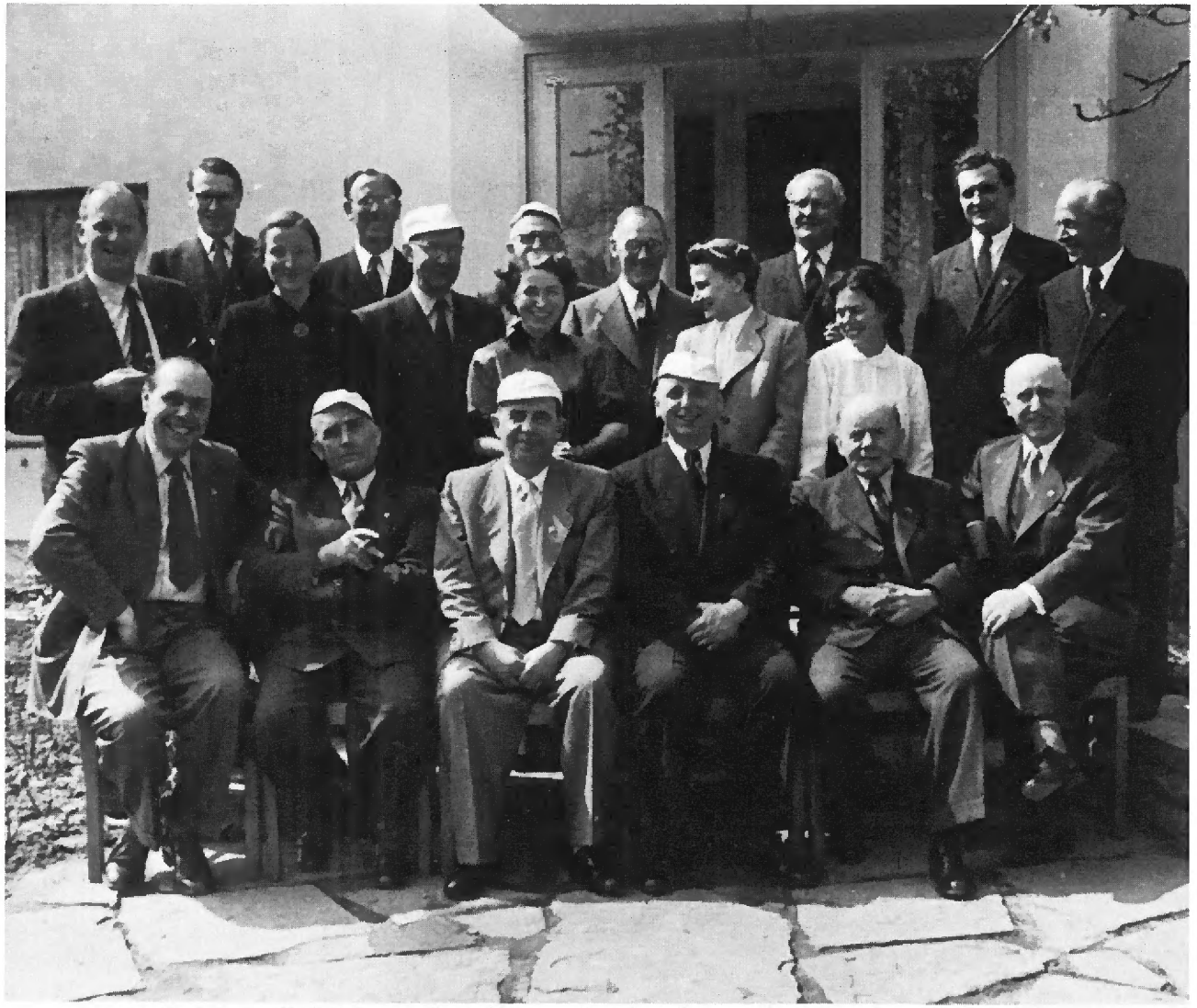
Auf abenteuerliche Weise erfolgte oft der Transport der Ruderer und Boote zu Regatten. Daß die Ruderer z. B. mit der Straßenbahn nach Duisburg fuhren oder auf der offenen Ladefläche von Lastwagen, wurde eher von der fröhlichen Seite genommen. Wolfgang *Lückerath* erinnert sich an einen Gemeinschaftstransport mit dem Homberger RK Germania zu den Jugendbestenkämpfen

1950 in Lübeck. Das Vorderteil eines Vierers hatte noch einigermaßen auf dem Dach des LKW-Führerhauses befestigt werden können, doch am Heck hielt nichts. Also stellten sich immer abwechselnd zwei Ruderer hinten auf die Ladefläche, nahmen das Boot auf die Schultern, hielten sich selbst irgendwie fest, und so ging es von Homberg nach Lübeck und zurück !

Von kybernetischer Ausbildung im Kunststoff-Skiff, heute ein Minimum an zeitgemäßer Jugendbetreuung. war natürlich noch keine Rede. Auch die Rennen wurden in Gig-Booten gefahren, die so breit wie Schneepflüge im Wasser lagen. Mancher Rennruderer, dem nach 1.000m die lang gewordenen Arme beinahe über den Boden schleiften, begriff auf einmal die Herkunft des Namens 'Schleifstein'. Tatsächlich hatte Trainer *Rühlmann* 1925 diesen Vierer speziell für die Ausbildung mit Ruderbänken, also ohne die erst später von Bootsmeister *Eckartz* eingebauten Rollsitze, angeschafft, "um die Jungs so richtig hart zu machen".

Lebensfreude und Geselligkeit sorgten immer wieder für Lachen trotz schwierigster Stunden. Schon 1946 hatte das erste Sommerfest im "Haus Colvenbach" stattgefunden, eine fröhliche Befreiung aus dunklen Jahren. Die Teilnehmer erinnern sich, daß allein die Begrüßungen nicht enden wollten, weil sich ständig alte Bekannte nach langer Zeit wiedersahen und glücklich waren, gemeinsam alles überstanden zu haben. Im Oktober des gleichen Jahres waren die Jugendlichen mit eigenem Fest im "Haus Rheinstadion" gefolgt. Ab 1948 stürzten sich die Rheinländer wieder kräftig in den Karnevalstrubel. Auch ohne Alkoholausschank- mancher hatte allerdings in der Innentasche vorgesorgt- verliefen die Karnevalsfeste auf Rheindampfern 1948 und 1949 in bester Stimmung. Niemanden konnte es abschrecken, wenn das jecke Treiben schon einmal weiter entfernt stattfand. Hin des Weges ratterte man in zugigen Vorkriegs-Straßenbahnen, die angesichts wirklicher Energieverknappung lange vor Ende des Festes außer Betrieb gesetzt wurden. Zurück des Weges ging es dann eben auf Schuster ' s Rappen. Helmut *Reinhäckel* erinnert sich an so einen Heimmarsch, kostümiert durch Eis und Schnee, vier Stunden in den Morgen hinein.

Nach zehnjähriger Unterbrechung kam im Dezember 1950 und dann bis 1963 gemeinsam mit dem Ski-Klub Düsseldorf und dem Kanu-Klub Düsseldorf eine neue Clubzeitung heraus. Vorausgegangen war seit 1948 eine von Franz *Kersting* und Theo *Cohnen jr.* angebahnte sportliche Verbindung mit dem Ski-Klub, wobei beide über Jahre sehr intensiv versuchten, den Germanen das Skilaufen nahezubringen. Für Theo *Cohnen* ist es bis heute selbstverständlich geblieben, mindestens einmal jährlich mit Trainingsleuten in "Konditions-Ski-Urlaub" zu fahren.



v.l.n.r. stehend: Carl Heitz, Willi Schmidt, Maria Mertens, Dr. Theo Cohnen, Kurt Rüggeberg, verdeckt Max Dubanowski, Elisabeth Kerkel, Willi Schoenicke, Marianne Jürgens, Franz Kersting, Hilde Hinz, Walter Lenz, Walli Hinz.
sitzend: Hans Brink, Arthur Klopprogge, Kurt Schwelm, Otto Kels, Theo Cohnen sr. und Walter Zapfe.

Die Führungsmannschaft der Aufbaujahre

Die Lage glich der frühen Gründerzeit von 1904 - 1908, als die Existenz des Clubs materiell am seidenen Faden hing. Kurt *Schwelm* allein hätte unmöglich alle offenen Aufgaben bewältigen können. Wieder einmal bewährte sich die wohl größte Tugend des RC Germania, zu allen Zeiten mit einem Stamm von Mitarbeitern rechnen zu können, von denen sich einige stets durch unermüdliches Engagement und persönliche Fähigkeiten ausgezeichnet haben.
Auch der Clubführung von 1946 gehörten solche Persönlichkeiten an:

Kurt *Schwelm*,	1. Vorsitzender bis 1962, Ältestenrat von 1963 - 1966
Otto *Kels*,	Schatzmeister bis 1947, 2. Vorsitzender bis 1954
Arthur *Klopprogge*,	Ruderwart bis 1948, Wanderruderwart bis 1954, Bootswart bis 1958 und Hauswart von 1948 - 1957
Marianne *Krebber*,	Leiterin der Damenabteilung bis 1947
Heinz *Weske*,	Leiter der Jugendabteilung bis 1948, Ruderwart von 1954 — 1958, Wanderruderwart von 1954 - 1958, Ältestenrat von 1963 bis 1977
Wilhelm *Schoenicke*,	Schriftführer und Rundbriefe bis 1950, Rechnungsprüfer von 1953 - 1976, Ältestenrat von 1966 bis 1977
Walter *Zapfe*,	Gesellschaftswart bis 1950, Schatzmeister von 1947 - 1956
Dr. Theo *Cohnen*,	Trainingsleiter bis 1977, seitdem Trainer, Leiter der Jugendabteilung von 1948 - 1951

Eine derartige Führungsmannschaft wäre schon unter normalen Umständen eine "Mordstruppe" gewesen, in den Notzeiten direkt nach 1945 war sie ein einmaliger Glücksfall. Und dennoch sollte selbst diese einsatzfreudige und fachkundige Führung wenige Jahre später aus dem Kreis der Kriegsheimkehrer und fähiger neuer Mitarbeiter noch auf das Beste ergänzt und verstärkt werden. Es handelte sich um folgende Ruderkameraden:



Eine der ersten Clubversammlungen nach dem Kriege? Ja und nein, denn: Kurt Schwelm empfängt die Clubkameraden zur Einweihung seines Hauses.



Das Ehepaar Schwelm nimmt die Glückwünsche entgegen; rechts: Fritz Weber links: Carl Heitz

Carl *Heitz*,	Ruderwart von 1948 - 1954, Wanderruderwart von 1959-1963, Clubzeitung von 1953-1955
Kurt *Rüggeberg*,	Rechnungsprüfer von 1951-1954, 2. Vorsitzender und Schriftführer von 1954 - 1962, 1. Vorsitzender von 1962 - 1972
Walter Lenz,	2. Kassierer von 1953 - 1956, Schatzmeister von 1956 -1972
Georg *Offergeld*,	Rechnungsprüfer von 1951-1958, Wirtschaftswart und Hauswart von 1959 - 1962, Ältestenrat von 1963 - 1977
Ria *Kerkel*,	(Dübbers) Leiterin der Damenabteilung von 1947 - 1953
Marianne *Jürgens*,	Leiterin der Damenabteilung von 1953 - 1960
Hans *Brink*,	Schriftführer von 1950 - 1954
Hilde und Walter *Hinz*,	Mitarbeiter im Ruderausschuß bis 1960
Rudolf *Pentzlin*,	Protektor der Schülerruderriege des Lessing-Gymnasiums seit 1947
Erich *Ptock*,	Protektor der Schülerruderriege des Geschwister-Scholl-Gymnasiums von 1948 - 1960

Schließlich gehörten zu diesem Kreis weitere aktive Persönlichkeiten wie Arno *Block*, Franz *Kersting*, Hanns *Kulmann* und Walter *Mitzke* aus der Vorkriegsmitgliedschaft und drei besonders vielversprechende Schüler namens Gerd "Teddy" *Schneider*, der viel zu früh verstorben ist, Claus *Heß* und Helmut *Reinhäckel*.

Diesem Führungskreis ist der Wiederaufbau des Ruderclub Germania nach dem 2. Weltkrieg zu verdanken. Im Kern hat dieser Kreis den Club über mehr als zwei Jahrzehnte, bis 1972, geführt.

Auch dem 1963 erstmals mit wesentlich erweiterten Aufgaben gewählten fünfköpfigen Ältestenrat gehörten bis 1977- mit wechselnden Amtszeiten- nur Mitglieder an, die sich in der Vor- oder Nachkriegszeit aktiv bewährt hatten:
Kurt *Schwelm sr.*, Max *Dubanowski*, Georg *Offergeld*, Heinz *Weske*, Fritz *Weber*, Wilhelm *Schoenicke*, Alfred *Strelow*, Helmut *Reinhäckel*, Kurt *Schwelm jr.*, Rudolf *Pentzlin*.



Ein neues Bootshaus in Hamm (1952)

Das gesamte Clubleben war auf die Errichtung eines neuen Bootshauses ausgerichtet. Doch woher die Mittel nehmen und wo einen neuen Standort finden ? Ohne Kontakte zu kommunalen und staatlichen Stellen - seinerzeit auch noch zu den Besatzungsbehörden- wäre der Aufbau ausgeschlossen gewesen. Bei diesen Kontakten haben sich zunächst Theo *Cohnen jr.*, später Rudolf *Pentzlin* und Kurt *Rüggeberg* besonders ausgezeichnet. Sie bahnten eine bis heute nicht abgebrochene Tradition an, die persönlich gepflegt und in aller Stille zum Vorteil des Clubs genutzt wird. Dabei war es von unschätzbarem Nutzen, daß Franz *Kersting* - Germania -Mitglied seit 1926- nach dem Krieg viele Jahre das Stadtsportamt leitete.

Von den uns besonders verbundenen "öffentlichen Kontaktpersonen" konnten die Mitglieder immer wieder einmal bei Club-Veranstaltungen feiern:
die Oberbürgermeister *Gockeln*, *Vomfelde*, *Becker* und *Bungert*,,
die Bürgermeister *Müller* und *Kürten*,
die Ratsherren *Graf*, *Sommer*, *Wiegand* und *Liß*,
Oberstadtdirektor Dr. *Hensel*,
als Leiter des Stadtsportamtes Franz *Kersting* und seitdem Karl-Theo *Kels*,
vom Regierungspräsidenten über gut 15 Jahre den Zuschußexperten *Rüngener*,
auch mit dem neuen Sportdezernenten Dr. Peter *Wissmann* haben sich bei der Einweihung des Hafenbootshauses 1977 erste Kontakte ergeben.

Vom Oberstadtdirektor Dr. *Hensel* brachte Kurt *Schwelm* 1947 die endgültige und bittere Gewißheit mit, daß ein Wiederaufbau am alten Platz auf der Mole des Berger Hafens -überhaupt im Düsseldorfer Hafen- ausgeschlossen war. Die neue Stadtplanung stand entgegen. Und wieder vermerkt die Chronik eine "Erstlingstat" von Theo *Cohnen jr.* Er hatte schon viele Gedanken und Zeit auf der Suche nach einem geeigneten Platz für ein neues Bootshaus investiert und sich schließlich auf den Ortsteil Hamm konzentriert, der ihm für Rennruderer wegen der Nähe des Erftkanals ebenso wie für Wanderruderer geeignet erschien. Seine näheren Recherchen führten zu der an sich erfreulichen Erkenntnis, daß ein großes Grundstück auf dem Rheindeich im Besitz der Stadt stand, zwischen der Hammer Eisenbahnbrücke und der Südbrücke gelegen. Aufkommende Euphorie mündete allerdings bei der ersten Ortsbesichtigung durch den Vorstand erst einmal in blanke Ernüchterung: das Gelände hatte als Kippe für Müll und Trümmerschutt herhalten müssen und war weder äußerlich einladend noch günstiger Baugrund. Die Risse an den Wänden der Bootshalle bestätigen diesen Eindruck noch heute. Doch es gab keine Alternative. So beschloß die Mitgliederversammlung 1948, das neue Bootshaus "Am Sandacker 43" zu errichten. Daß sich die Bauarbeiten in mehreren Bauabschnitten über 30 Jahre hinziehen würden, bis endlich 1978 Boots- und Clubhaus in der heutigen Gestalt vollendet waren, konnte niemand vorhersehen.

Kleiner Hinweis: den Tip für das erste Clubhaus im Berger Hafen gab 1907 *Cohnen sen.*, , den Tip für das neue Clubhaus in Hamm der Sohn *Cohnen jr.*
Den 1. Bauausschuß bildeten Hans *Brink*, Hermann *Ester*, Otto *Kels*, Walter *Lenz* und Kurt *Rüggeberg*. Die öffentlichen Mittel reichten zur Finanzierung nicht aus. Daher wurden wie schon 1907 beim ersten festen Bootshaus im Berger Hafen Anteilscheine ausgegeben, die von Willi *Münstermann* mit DM 2.000,--, Otto *Kels* mit DM 1.000,--, Kurt *Schwelm* mit DM 500,--, Karl *Wehner* mit DM 300,-- sowie mit kleineren Beträgen von Arno *Block*, Hans *Brink*, Hans *Kulmann* und Wilhelm *Schoenicke* gezeichnet wurden.

Das Provisorium im "Haus Rheinblick" in Flehe konnte aufgegeben werden. Im September 1948 wurde mit dem Kajak-Klub Düsseldorf-Hamm vereinbart, die drei Ruderboote vorübergehend in ihrem Bootshaus in Hamm un - terzubringen. Von diesem Zeitpunkt wurde nur noch ab Hamm gerudert.

Das Bauwerk konnte beginnen.
Die Planungen blieben bescheiden. Sie sahen nur ein kleines Bootshaus -ein Teil der heutigen Bootshalle- mit aus jetziger Sicht primitiven Umkleideräumen im Keller vor. Dennoch türmte das Trümmergelände noch "schwere Brocken" vor die eigentliche Bauausführung. Da zudem jeder Pfennig kostbar war, wurden von den Mitgliedern ungezählte "freiwillige" Arbeitsstunden abverlangt. So konnte Artur *Klopprogge*, der Zerberus von Booten und Bootshaus, in der Mitgliederversammlung vom April 1948 folgenden Beschluß durchsetzen:

> *"Herr Klopprogge berichtet über die zu leistenden Planierungsarbeiten am Bootshaus-Neubau und gibt bekannt, daß jeder aktive Ruderer 15 Arbeitsstunden leisten muß, bevor er rudern darf."*

Der Arbeitsdienst klappte so vorzüglich, daß *Klopprogge*, der täglich auf dem Clubgelände anzutreffen war, noch viele Jahre lang seinen einbringlichen Gemeinsinn nach dem Motto zu variieren pflegte: "Was, rudern willst Du? Ausgezeichnet. Aber schneide erst einmal die Hekke/oder mähe den Rasen/oder fege die Bootshalle...!"

Jedenfalls war die ganze Bauerei eine arge Strapaze, und "Teddy" *Schneider*, sicher einer der Gutwilligsten, machte seinen Gefühlen anläßlich einer Festlichkeit 1951 mit diesen Versen naeh der Melodie des Club - liedes Luft:

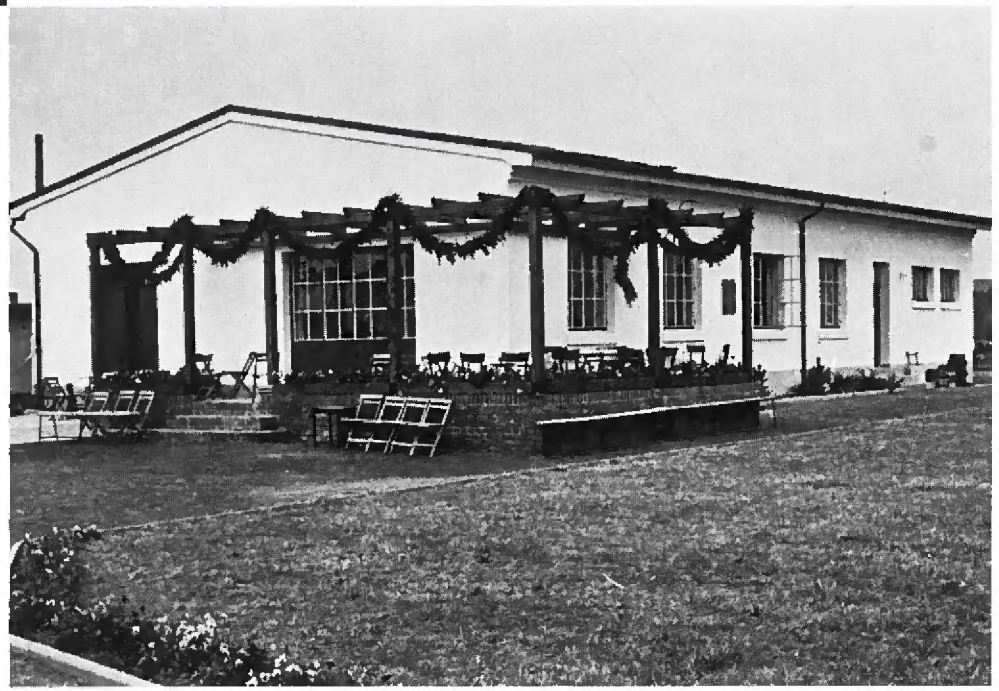


Die erste Baukolonne: v.l.n.r. Heinz Weske, Jürgen Krummland, Fritz Weintz, Theo Cohnen und Ernst Althoff

Doch es ging vorwärts, wenn auch mangels Geld langsam. Der Richtkranz wehte am 23. April 1950, und als an dem strahlenden Sonntagmorgen des 8. Juni 1952 Einweihung gefeiert wurde, waren alle so mühsam Beteiligten gleichermaßen stolz wie erleichtert. Die mit der Taufe von sieben Booten verbundene Einweihung wurde zu einem kleinen Volksfest in Anwesenheit einer Reihe von Vertretern der Regierung, der Stadt, der Sportverbände und befreundeter Vereine. Grußreden hielten Oberstadtdirektor Dr. *Hensel*, Regierungsrat *Rüngener* und ODS-Vorsitzender Dr. *Tenfelde*.

Das Jahr 1952 war ein Meilenstein in der Geschichte des Ruderclub Germania, vergleichbar nur dem Jahr 1908 mit der Fertigstellung des ersten festen Bootshauses.

Die ersehnten Voraussetzungen für einen geregelten Ruderbetrieb waren wieder gegeben. Doch niemand hätte zu prophezeien gewagt, wie schnell und in welchem Maße eine glänzende sportliche Entwicklung einsetzen würde.
Die Sensation von Flörsheim setzte hierzu ein strahlendes Signal.



Vom Kappeshammer Bootshus

Et jöv wol nix Schöneres op Ähde
als endlich e Bootshus in Hamm.
Dat jetz darf nit anjetippt wede,
sons klapp et uns nomol zusamm.

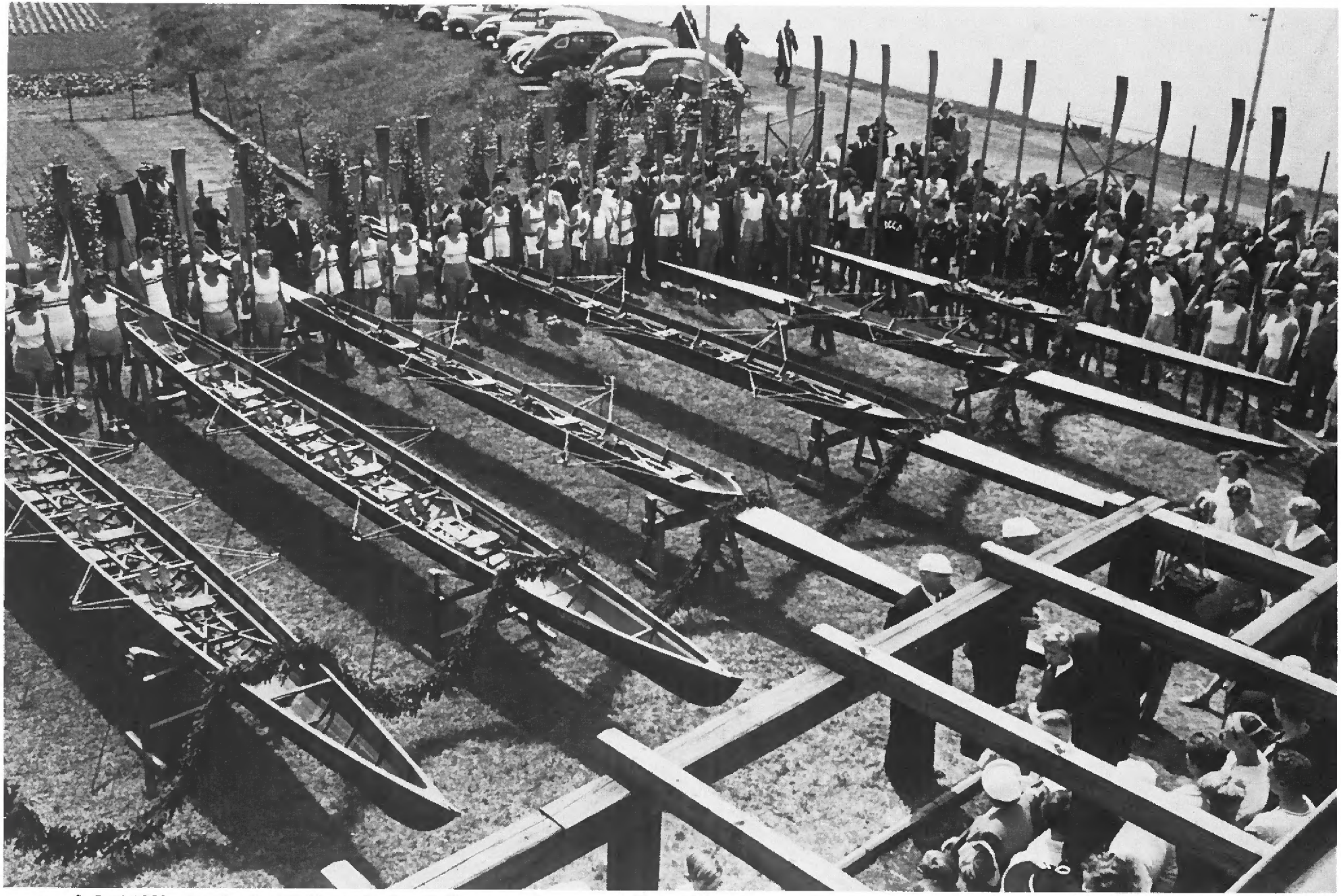
De Brocke hammer em Keller,
et leuchtet en Kuhstallatitsch.
On mösse mer make wat schneller,
dann stösst de dich din Jurapitsch.

Onger e Dach von Wellblechbeschläje
do litt die Germania-Flott.
Doch litt se och half noch em Räje,
noch lang so, dann es se kapott.

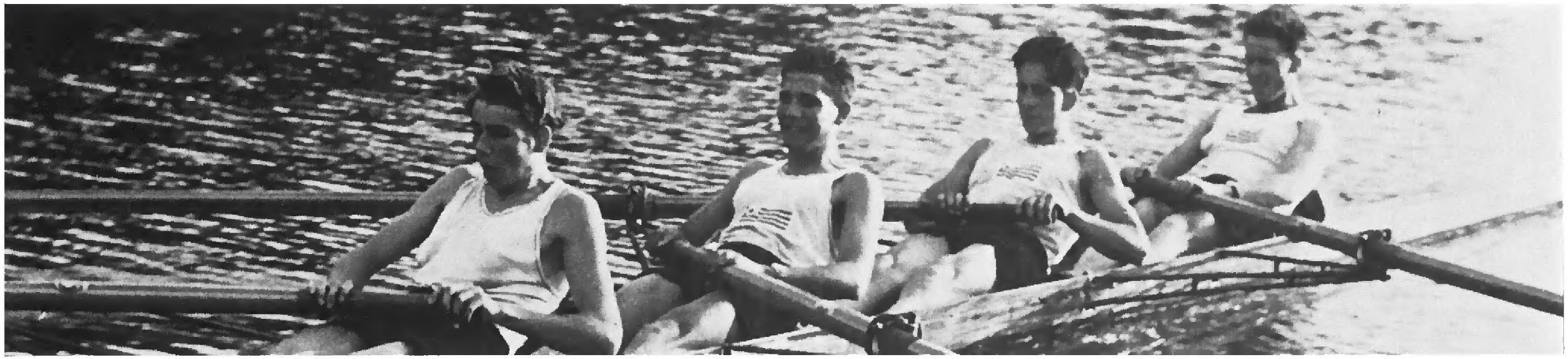
Waröm jeht de Bau denn nit wieder?
Verrot mich, wo dat nur dran litt.
Et sagen de Vorstandsmitglieder:
"Wir kriejen doch kinne Kredit!"

Wir wollen et üch jetz mol sage,
woran dat in Wirklichkeit lütt:
weil Sams- on och angere Dage
ki Mensch mie zum Schöppe kütt!

Dat muss endlich anders no wede,
soll stonn do in Hamm öbert Jahr
dat schönste Bootshus op Ähde
vom RC Germania.



8. Juni 1952 - Der Tag des RC Germania, der alle Wassersportler zusammenfinden ließ. „Fürstenwall, Lessing, Kamerad, Jan Wellem, Radschläger und der Tiger" erlebten ihre Taufe.



v. links: Claus Heß, Dieter Verleger, Horst Kloeters, Theo Henke

Das Signal von Flörsheim (1952)

Hinein in die noch nicht verklungene Freude über das neue Bootshaus platzte die Sensationsnachricht von der ersten Deutschen Meisterschaft für den RCGD, der ersten Rudermeisterschaft für Düsseldorf überhaupt. Ein Jahr zuvor war Germania gerade zum ersten Nachkriegssieg im Rennboot mit den Jungmannen *Henke, Kloeters, Gerhardt, Lückerath* und dem da noch steuernden *Heß* gekommen. Und jetzt hatte Trainer Dr. Theo *Cohnen*, kühl kalkulierend in eine sportliche Lücke stoßend, mit den Achtzehnjährigen Theo *Henke*, Horst *Kloeters*, Dieter *Verleger* und Claus *Heß* -inzwischen Schlagmann- in Flörsheim den Titel im Leichtgewichts-Vierer ohne Stm. gewonnen. Die helle Begeisterung führte damals Theo *Cohnens* Feder bei seinem Bericht:

> *"Wir konnten es lange nicht fassen. Der erste Germanenstart auf einer Meisterschaft gleich ein Sieg! Dazu noch in einer so klassischen Bootsgattung wie dem Vierer -ohne! Die Ehrung der jungen Meister durch Herrn Dr. Wülfing, dem 1. Vorsitzenden des Deutschen Ruderverbandes, dureh Herrn von Opel und durch viele andere, begleitet von Fanfarenstößen und dem Jubel der Zusehauer, die eine herrliche Rudertechnik verbunden mit starkem kämpferischen Einsatz objektiv anerkannten, all' das war ein Film, der leider viel zu sehnell abrollte."*

Es war ein so totaler Außenseitersieg, daß außer Walter *Hinz* kein einziger Schlachtenbummler zugegen war. Umso größer war die Begeisterung der Germanen über "ihre" Meister und umso stärker war die Wirkung auf das Vereinsleben.

Es gab nur einen vergleichbaren Sieg: den Kaiserachter von 1910. Beide Siege wirkten weit über den Trainingsbereich hinaus stimulierend auf Vereinsführung und Mitglieder und förderten einen gesunden Stolz auf die eigene Gemeinschaft.

In Flörsheim ging der Stern des Mannes auf, der den Namen des Ruderclub Germania Düsseldorf weltbekannt gemacht hat: Trainer Dr. Theo *Cohnen.*

Seine ersten Sporen hatte sich der Schüler und Student Theo -rheinisch-salopp "Döres" genannt- vor dem Krieg im Schatten der Trainer Max *Dubanowski* und Rudi *Luthe* verdient. Aber in jener Zeit war er mehr als "der Sohn von dem Vater" bekannt, denn *Cohnen sen.* war einer der Vereinsgründer. Vater oder Sohn haben in jedem Jahr des 75-jährigen Clubbestehens ein Vereinsamt ausgeübt -eine einmalige Leistung.

Gemeinsam waren dem Senior und dem Junior stets die Ausdauer im Verfolgen ihrer Ziele. Beim "Döres" traten auffällige intellektuelle Fähigkeiten hinzu. Kurt *Schwelm* muß geahnt haben, was sich aus einer solchen Mischung entwickeln kann. Er setzte Theo *Cohnen* 1946 als Trainingsleiter ein und machte ihn 1950 kraft Amtes zum Mitglied der Clubvertretung. Dr. Theo *Cohnen* gehörte auf diese Weise 31 Jahre lang, bis 1977, zur Clubführung. Es ist nicht sein einziger Rekord.

Was immer er begann, verfolgte er mit einer unergründbaren Hartnäckigkeit. So holte sich der mit seinem Traineramt nicht ausgelastete Theo, nachdem er bereits 1931, 1932, 1934 und 1935 viermal den Schüler- bzw. Jugendpreis gewonnen hatte, 1938, 1940, 1948 bis 1951 sechsmal den Kilometerpreis der Herren, ein vermutlich "ewiger" Vereinsrekord, der gleichwohl weithin unbekannt sein dürfte.

In allen ihm zugänglichen Bereichen nutzte Theo *Cohnen* die Chancen des Neubeginns. Er wurde auch zum Zuschußexperten für den Hausbau und für Boote. Bis heute hat er mehrere "Generationen" von Rennbooten angeschafft. Auf der Wedau gehörte er lange Jahre zu den Regattaleitern der Düsseldorfer Juniorenregatta.
Aber im Zentrum seines Denkens stand die Idee, Elite-Ruderer herauszubringen.
Er wußte, daß sich Leistungsspitze nur aus einer breiten Basis entwickelt. Daher förderte er die Beziehungen zu den altbewährten Schülerriegen des Lessing-Gymnasiums und des Geschwister-Scholl-Gymnasiums. Ein glücklicher Umstand kam ihm und dem RCGD zugute: beim Lessing-Gymnasium war mit Rudolf *Pentzlin* ein schon in der Vorkriegszeit erfolgreicher Förderer des Schüler- und Jugendruderns als Lehrer tätig und wurde Protektor

der Schüler-Ruderriege. Rudolf *Pentzlin* entfaltete sein bis heute andauerndes beispielloses Wirken auch zum Nutzen unserer Rennruderer. Zu den Schülern, die er für das Rudern im RCGD warb, gehörten u.a. Claus *Heß*, Helmut *Reinhäckel*, Horst *Kloeters*, Klaus *Girnth*, Klaus *Lehnacker* und Burkhard *Könitzer*.

Theo *Cohnens* und Heinz *Weskes* Bemühen am Geschwister Scholl-Gymnasium, zu dessen Ehemaligen sie selbst gehören, waren ebenso erfolgreich: hier stellte sich ab 1949 Erich *Ptok* als Protektor zur Verfügung, aus dessen Riege u. a. hervorgingen: Wolfgang *Lückerath*, Horst *Effertz*, Gerd *Cintl*, Günter *Schroers*, Detlef *Schlüter*, Peter *Görgel*, Alwill *Brouwers*, Martin *Bauersachs* und Otto *Kreuels*.

Cohnens Methoden waren unverwechselbar. Auf der sportlichen Seite feilte er unermüdlich und geduldig an der Technik auch des jüngsten Ruderers und setzte die Boote mit einem genialen Gespür für Talente und Mannschaften zusammen. Technische Brillanz an allen Germania-Booten war die von Fachleuten immer wieder gerühmte Folge. Auf der organisatorischen Seite plante er Trainingsaufbau und Regatten penibel und generalstabsmäßig bis ins kleinste Detail. In der behutsamen Aufbauphase wurde keine Mannschaft "verheizt", aber danach hieß es nur noch "Weizen oder Spreu"- Cohnens Boote wurden zu keiner Dorfregatta gemeldet.

Wo viel Licht ist, da ist auch Schatten. Zu Cohnens Absolutheit gehörte bedingungsloses Ressortdenken. Wehe, seinen expandierenden Plänen wurden jemals andere Vereinsbelange entgegengehalten oder gar der allergeringste Einfluß "von außen" hat jemals seine perfekten Kreise berührt -und "außen" begann schon innerhalb des Clubs hart am Rande der Trainingsbelange!

Doch der Junggeselle Döres brauchte sichtlich auch diesen Teil seines Wesens als Ventil. Er lebte und lebt nun einmal nur für das Rennrudern. Mehr als 30 Jahre erschien er buchstäblich täglich im Bootshaus, sofern er nicht auf einer Regatta, einem Lehrgang oder in Urlaub war.. Das alles tat er ehrenamtlich.

So wenig alle großen Siege ohne Theo *Cohnen* denkbar sind, so gewiß hätte sich auch dieser außergewöhnliche Trainer nicht im reinen Vereinsrahmen zu diesen Höhen entwickelt, wenn er sich nicht auf ein ideales Umfeld hätte verlassen können.

Da war die ununterbrochene Renntradition des RC Germania seit der Gründerzeit, die die Mitglieder in Sachen Rennsport begeisterungsfähig und "opferwillig" hielt. Ganz bezeichnend für den RCGD ist diese Passage aus einem CV-Protokoll von 1947:

> *"Der Vorstand beschließt, daß die Trainingsspende für Nahrungsmittel verwandt und den Trainingsleuten in natura verabfolgt werden soll."*

Jede Familie bevorzugt eben auch in Notzeiten ihr Lieblingskind.

Deshalb waren die Mitglieder auch stets bereit, die enormen finanziellen und allgemeinen Belastungen einer Rennmannschaft zu tragen, der nie unter zehn und häufig mehr als 30 Trainingsleute angehörten.

Nicht zuletzt gehörte dazu auch 1957 die hauptamtliche Anstellung des Bootsmeisters Werner *Thiele*, der in unserer besten Zeit auf keiner Regatta fehlte und bei Bedarf Rennboote auch über Nacht reparierte.

Einzelne Mitglieder taten sich in der Förderung des Trainings besonders hervor, Kurt *Schwelm*, der z. B. durch den Kauf eines neuen Rennvierers überhaupt erst den Sieg von 1952 ermöglichte, Walter *Lenz*, ohne dessen Lastwagen mancher Regattabesuch nicht hätte erfolgen können, oder Walter *Geue*, der als ranghöherer Kollege des Eisenhütteningenieurs Dr. *Cohnen* dessen



Die Sieger von Flörsheim: v.l. Horst Kloeters, Walli Hinz, Dieter Verleger, Theo Henke, Claus Heß, Fritz Weintz, der "ausgebootete" Stm., Dr. Theo Cohnen und Vorsitzender Kurt Schwelm sr.

Balanceakt zwischen Beruf und Trainingsleitung absicherte und 1956 die Abwesenheit zu den Olympischen Spielen in Melbourne ermöglichte.

Unverzichtbar auch der Hinweis auf die vielen Trainerassistenten, Motorbootfahrer und Regattahelfer, die meist nach ihrer eigenen Trainingszeit den Rennbetrieb aktiv absicherten. Besonders zu nennen sind Helmhold *Wehn* (1956-58), der später die "Leichten" vom Düsseldorfer RV zur Meisterschaft führte, Axel *Brink* (1960-63), Dieter *Flockenhaus* (1961-63), Dieter *Siemens* (1963), Ulf *Ernst* (1971-73) und Frank *von der Nuell* (seit 1969), der seit 1977 neben *Dr. Cohnen* selbstständiger Trainer des RCGD ist. Vor allem aber ist Walter *Hinz* zu rühmen, der in den 50er Jahren rund zehn Jahre lang der beliebte Coach der Rennmannschaften war und dem Trainer eine Menge organisatorischer und psychologischer Arbeit abnahm.

Den Ausschlag zu Gunsten des triumphalen Aufstiegs des RCGD-Rennsports gaben jedoch einige große Rudertalente, die als Eigengewächs des Clubs selbst für damalige Verhältnisse ungewöhnlich gut zum Rennrudern veranlagt waren. Sie haben über einen Zeitraum von insgesamt rund fünfzehn Jahren jeder etwa zehn Jahre trainiert und in den Rennen die Ideen des Trainers überhaupt erst verwirklicht:

Claus *Heß*, der variabel jedes Tempo vorlegende spritzige Renntaktiker,

Horst *Effertz*, der durch unbändige Kraft und kühlen Verstand zum Motor und Strategen jeder Mannschaft wurde,

Gerd *Cintl*, eine in jeder Beziehung einmalige Erscheinung, dessen Einfluß als stabilisierender Siegesfaktor in dem weiten Feld zwischen Selbstbewußtsein, Ehrgeiz, Streß und Hysterie einer hochtrainierten Rennmannschaft mit ihrem Trainer nicht hoch genug eingeschätzt werden kann,

Manfred *Uellner*, ein total auf Höchstleistungen ausgerichteter Sportlertyp, dessen Härte und treibender Ehrgeiz sich auf die übrigen Ruderer übertrug,

Günter *Schroers*, der zähe Filigrantechniker mit dem sechsten Sinn für einen optimalen Schlagrythmus.



8. Juni 1952: Walter Mitzke, Kurt Schwelm, Walter Lenz vor dem neuen Bootshaus, den heutigen Bootshallen

Sechs Gründer erleben das Goldene Clubjubiläum (1954)

Die sportliche Hochblüte nach 1952 kann nur richtig ermessen, wer sich die extreme Finanzknappheit jener Jahre vor Augen führt. Was auch immer begonnen wurde, meist wollte jemand dafür Geld haben, das nicht vorhanden war. Doch Not macht erfinderisch und zahlreich waren die Einfälle, auch ohne Geld weiterzukommen.

Auch hierbei tat sich Kurt *Schwelm* in unnachahmlicher Weise hervor. Ein Beispiel mag für viele stehen: ein Handwerker hatte nach Arbeiten am Bootshaus dem Club eine Rechnung zugestellt und sah und hörte nichts mehr. Nach zwei vergeblichen Mahnungen schrieb er einen bösen Brief und drohte rechtliche Schritte an. Schwelm antwortete:

> *"Ihre Mahnungen und Ihr Drängen sind uns nur allzu sehr verständlich. Doch bitte ich Sie, sich auch in unsere Lage zu versetzen. Alle Ihre Schreiben führen nicht an der Tatsache vorbei, daß der Ruderclub Germania kein Geld besitzt, um Ihre Rechnung zu begleichen. Darf ich Sie daher bitten, in Zukunft von weiteren Mahnungen Abstand zu nehmen!"*

Es ist nicht überliefert, ob dieser fraglos ungewöhnliche Tilgungsvorschlag Kurt *Schwelms* den Gläubiger befriedigt hat.

Auch andere Vorstandsmitglieder wollten in Geldingen gern der maghrebinischen Weisheit eines Kurt *Schwelm* nahekommen, doch ging dies nicht immer gut. Verblüfft erörterte die Clubvertretung 1952 in einer Sitzung das Einschreiben des Deutschen Ruderverbandes, wonach der RC Germania aus dem DRV ausgeschlossen worden sei. Das war allen CV-Mitgliedern einschließlich Kurt *Schwelm* völlig rätselhaft. Bis Otto *Kels*, der 2. Vorsitzende, mit der Sprache herausrückte. Er hatte einfach "vergessen", die Verbandsbeiträge zu zahlen und auch auf Mahnungen nicht reagiert. Die Beiträge wurden schleunigst überwiesen, der Austritt vom DRV zurückgenommen und alles war wieder im Lot.

Ein anderer machte da doch vorteilhafter von sich reden: Walter *Mitzke* erhielt 1952 für seine jahrelangen lebensgefährlichen Leistungen als Chef-Feuerwerker des Landes Nordrhein-Westfalen das Große Bundesver-

dienstkreuz! So ernst sein Beruf auch war, privat war Mitzke ein ausgesprochen fröhliches Haus, wovon sich die Germanen nach mehrjährigem Wirken im Vergnügungsausschuß längst überzeugt hatten. Noch auf einem dritten Gebiet kam niemand an Walter Mitzke vorbei, wie in der Rheinischen Post nach der Vereinsregatta 1953 zu lesen war:

*"Im siegreichen Germania-Altherren-Vierer saßen mit Willi **Münstermann**, dem Krefelder Eishockey-gewaltigen, und Walter **Mitzke**, dem Cheffeuerwerker von Nordrhein-Westfalen, zwei alte Ruderer, die seit mehr als zwanzig Jahren erfolgreich die Germania-Farben vertreten haben."*

Na bitte!

Der Schwung des Pioniergeistes kennzeichnete den Club, und einige hatten so viel davon mitbekommen, daß sie auch außerhalb des Vereins sportliche Verantwortung übernahmen.

Dr. Cohnen leitete, zusätzlich zu seinen Traineraufgaben, nachdem er bereits die Düsseldorfer Junioren-Regatta mit aufgebaut hatte, von 1953-1958 die Arbeitsgemeinschaft der Rudervereine Düsseldorf-Neuß, war Jugendwart des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes von 1948 bis 1958 und arbeitete von 1948 bis 1954 im Ausschuß Jugend- und Schülerrudern des Deutschen Ruderverbandes mit.

Heinz Weske gehörte neben seinen Vereinsämtern 25 Jahre zum Regattaauschuß der Düsseldorfer Junioren-Regatta, leitete von 1953-1958 die Fachschaft Rudern im Ortsverband Düsseldorfer Sportvereine und war in der gleichen Zeit Geschäftsführer der Deutschen Olympischen Gesellschaft (Ortsgruppe Düsseldorf) und 2. Geschäftsführer des Stadtsportbundes.

Protektor *Rudolf Pentzlin* gehörte von Beginn an zum Regattastab der Düsseldorfer Junioren-Regatta und wirkte von 1953 - 1964 im Jugendausschuß des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes sowie im Ausschuß Jugend- und Schülerrudern des Deutschen Ruderverbandes.

Typisch für die Einstellung zur Mitarbeit war auch der Abschiedsbrief des Jugendwartes "Teddy" *Schneider* im Jahre 1953:

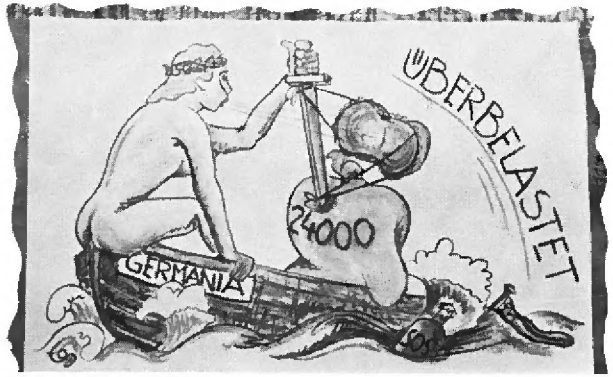
"Hüte sich jedes Insekt, dem Fliegenfänger auf den Leim zu gehen, und sei es auch nur mit einem Bein! Er läßt in den seltensten Fällen wieder los, und ein Befreiungsakt grenzt an Selbstzerfleischung, weil wohl oder übel ein Stück seines Selbst kleben bleibt.

Das Schicksal schob mir einen der wenigen triftigen Gründe zu, mit dem ich mich einigermaßen ehrbar "französisch empfehlen" kann. Ich werde Student. Mein Vater bekommt dadurch steuerrechtlich wieder ein Kind und der Ruderclub Germania weniger Beitrag, woran ich die Kassenverwaltung jauchzend erinnern darf. Das Amt des Jugendwartes lege ich in die Hände der geschäftsführenden Germanen zurück und hoffe, daß es durch meine Benutzung nicht zu sehr an Ansehen eingebüßt hat. Ich danke für das Wohlwollen, daß Sie der Jugend und mir als ihrem Sprecher immer entgegen gebracht haben.
Daß ich dem Club verbunden bleibe, versteht sich von selbst. Denn das ist es, was am Fliegenfänger kleben bleibt: mein Ruderherz!"

Da eigene Clubräume noch fehlten, trafen sich die Mitglieder wöchentlich in der Altstadt-Gaststätte "Zur Sonne". Hieraus entwickelte sich die noch heute bestehende Tradition, am Rosenmontag "D'r Zog" vor der Sonne zu bejubeln, um anschließend im Clubhaus den Kehraus zu machen. Sammelpunkt vor dem Zug war rund zehn Jahre lang die Wohnung von Rut *Brink* im Herzen der Altstadt. Dort brachen jeweils zwischen 40 und 50 Germanen mit Anhang ein. Es war die Kontaktschwelle zur Clubgemeinschaft. Wer sich am Rosenmontag hier einfand, war integriert.

Im Bewußtsein eines weiteren starken Aufschwungs feierte der RC Germania 1954 sein 50-jähriges Bestehen. Soeben war mit den Bauarbeiten am eigentlichen Clubhaus begonnen worden, eine verwunderliche Mutprobe angesichts der herrschenden Finanznöte. Doch der Vorsitzende hatte dafür einmal mehr eine klassische Schwelm-Erklärung zur Hand:

"Einem Kaufmann würden sich die Haare sträuben, wenn er wüßte, wie so etwas angefangen und durchgefummelt wird. Uns, das sei im Vertrauen gesagt, sträuben sich manchmal selbst die Haare, aber wir können doch unsere Jungen und Mädchen nicht enttäuschen. Wir müssen eben durch und wir kommen auch durch!"



Gerd „Teddy" Schneider's Kommentar zur Clubsituation nach dem Hausbau - Karneval 52

Claus *Heß* und Helmut *Sauermilch* wollten ihr eigenes Jubiläumsgeschenk machen, scheiterten aber bei den Deutschen Meisterschaften noch einmal nach Zielfoto-Auswertung. Immerhin wiesen Horst *Effertz* und Helmut *Raab* eine Jugendmeisterschaft im Doppelzweier vor!

Da schrieben die Düsseldorfer Nachrichten mit Recht von einem

"strahlenden Geburtstagskind mit einer beachtlichen Geltung im deutschen Rudersport, einem Nachkriegsrekord an Ruderkilometern, hervorragender Jugendarbeit und einer ebenso gesunden sportlichen wie gesellschaftlichen Bilanz!"

204 Mitglieder gehörten zum RCGD im Jahre seines Goldjubiläums. An dem Festball in der Rheinterasse nahmen auch sechs Mitglieder aus den Gründungsjahren 1904 und 1905 teil. Das war nach 50 Jahren sage und schreibe noch die Hälfte der damals überhaupt nur vorhandenen zwölf:
die drei direkten Vereinsgründer Theo *Cohnen sen.*, Ernst *Hering* und Max *Lehmann*, sowie aus dem Eintrittsjahr 1905 Erich *Kloeppel*, Paul *Wenzlau* und Carl *Winzen*. Diese sechs verkörperten fürwahr einen unverwüstlichen Menschenschlag. Alle waren vom ersten Tag ihrer Mitgliedschaft an und dann über die Jahrzehnte aktive Ruderer und Mitarbeiter gewesen. Mit 75 Lenzen, ein Jahr zuvor, hatte Paul *Wenzlau* noch mal eben 675 Kilometer gerudert. Erich *Kloeppel*, der in seinem Leben über 50.000 km gerudert ist, übernahm gar erst vier Jahre später -1958- mit 79 Jahren das Amt des Rechnungsprüfers und führte es weitere drei Jahre kritisch und rege! Sie alle wurden zwischen 80 und 90 Jahre alt.

Hinein in die sportliche Hochblüte

Und weiter ging's bergauf!

1955 und 1956 sorgten Claus *Heß* und Helmut *Sauermilch* für einen "Doppelschlag", ganz typisch in der technisch schwierigsten Bootsgattung des Zweiers ohne Stm.: sie wurden "richtige" Deutsche Meister. 1956 erwarben sie damit auch die Flugkarte zu den Olympischen Spielen. War diese Tatsache schon wegen der im übrigen so bescheidenen Verhältnisse des Clubs ein für viele kaum faßbarer Gipfelpunkt, so wurde alles noch großartiger durch den Austragungsort der Wettkämpfe in Melbourne. Eine Reise nach Australien gehörte 1956 noch zu den absoluten Traumreisen. So symbolisierte dieser Zweier über sein Rudern hinaus Hoffnungen und Möglichkeiten einer ganzen jungen Generation.

Die Fahrten- und Wanderruderer standen in ihren Leistungen nicht nach. Wenn es auch in ihrem sportlichem Bereich keine spektakulären Ereignisse gibt, die für Schlagzeilen und Ruhm sorgen könnten, so kennen natürlich auch sie Höhen und Tiefen.

Jene Jahre erlebten einen Höhenflug begeisterten Wanderruderns. Die Zahl der Gesamtkilometer stieg von 61.000 (1954) über 84.000 (1957) auf über 111.000 (1959).

Der Bericht des Ruderwarts bei der Jahreshauptversammlung 1957 bestätigt die unübertreffliche Leistungsbereitschaft auf allen Gebieten:

"Insgesamt haben 30 Clubmitglieder mehr als 1.000 Kilometer gerudert, davon 16 Herren, 5 Damen und 9 Jugendliche. Wer bei den Herren weniger als 1.600 Kilometer gerudert hat, kam nicht unter die ersten zehn!

Die Kilometerergebnisse der ersten zehn Ruderer in jeder Abteilung lauten:

Herren	km	Damen	km	Jugend	km
1. Köppel	2564	Graf	1763	Weinhold	1972
2. Pose	2325	Spandel	1430	Ginsberg	1485
3. Beckers	1925	Kleinen	1278	Könitzer	1457
4. Schlüter D.	1922	Hünninger	1229	Bellgardt	1399
5. Wendt	1857	Joras	1117	Hahneman	1216
6. Weske H.	1816	Bremen	919	Reibel	1163
7. Hoppe	1780	Weske L.	839	Schroers	1136
8. Pentzlin	1718	Geisler	825	Pfeiffer	1125
9. Uellner	1602	Rost	665	Heyner	1090
10. Görgel	1602	Hünninger G.	645	Meier	944

Damit sind auch die Kilometerpreisträger genannt. Die Ergebnisse zeigen, daß in unserem Club überwiegend nur diejenigen Ruderer einen Platz unter den ersten zehn in der Kilometerliste einnehmen können, die an mehreren Wanderfahrten teilgenommen haben, ein erfreulicher Beweis für unsere erfolgreiche Breitenarbeit."

Übrigens gehört es sicher in den Bereich der Fabel, daß damals beim Duschen nach dem Rudern nur deshalb so kernige Lieder geschmettert wurden, weil dies das einzige Erwärmende unter den zwei kalten Brausen im Keller der Bootshalle gewesen sei.

Wahrscheinlich die wichtigste Ursache für den überaus regen Ruderbetrieb war der beständige Nachwuchsstrom aus den beiden Schülerriegen des Lessing- und des Geschwister-Scholl-Gymnasiums. Soweit die Schüler nicht ins Training gingen, fanden sie einen ebenfalls glänzend organisierten Wanderruderbetrieb vor. Wie schon in der Vorkriegszeit hatten die beiden Schülerriegen unter Anleitung ihrer Protektoren Rudolf *Pentzlin* und Erich *Ptock* wieder ein solches Maß an selbstständiger Organisation mit eigenen Riegen-Obleuten und Ausbildern entwickelt, daß mancher spätere Ruderausschuß diese Effektivität nicht erreichte. Obleute und Ausbilder aus den Reihen der Lessing-Schüler wie Klaus *Girnth*, Manfred *"Woosch" Wendt* und Klaus *Lehnacker* oder aus den Reihen der Scholl-Schüler wie Detlef *Schlüter*, Peter *Görgel* und Martin *Bauersachs* haben bis heute Maßstäbe gesetzt.

Überhaupt gingen damals von einer auffällig großen Zahl fähiger Individualisten unter den Schülern und Jugendlichen ständig lebhafte Impulse aus. Daß mitunter auch über die Stränge geschlagen wurde, war eine beinahe unvermeidliche Randerscheinung eines prallen Ruderlebens.

Keineswegs lag es nur an den jungen Ruderern, daß die "Hohe Zeit der Rudersperren" begann. Mit Sperren waren einige Ältere allzu leicht zur Hand -gelegentlich hing die schriftliche Sperre schon am Schwarzen Brett aus, wenn die "unbotmäßige" Mannschaft noch gar nicht am Steg angelegt hatte. Aus heutiger Sicht waren dies Vorboten eines Generationskonflikts, der durch den Eintritt aktiver junger Mitarbeiter in den Ruderausschuß ab 1958 wie Günter *Pose*, Franz *Hoppe*, Georg *Stach*, Walter *Steen*, Fritz *Weintz*, Otto *Kreuels* oder Wolfgang *Brink* noch beschleunigt wurde.



Olympiatraining 1956 im Holzhafen: v.l. Klaus Pfeiffer, Claus Heß, Helmut Sprunk (Sauermilch) und „Döres" Cohnen; außerdem der „Klabautermann I" und der „Gröne Jong" (Kieloben)

Vor allem Günter *Pose* war ein markanter Eckpfeiler. Er war damals ein prinzipieller Gegner von Rennrudern und Vorstandschaft und selbst Wanderruderer aus Leidenschaft. Durch zünftig organisierte und sehr kameradschaftliche Fahrten zog er einen Kreis junger Ruderer auf seine Seite. Sportlich fiel er durch eine Serie auch ungewöhnlicher Touren auf. Tagesfahrten nach Dormagen und zurück gehörten zu seinem leichteren Programm und dienten als Training für Tagesfahrten stromauf nach Köln -mit Walter *Steen* oder Gerd *Cintl*- oder jeweils mit Walter *Steen* für eine Zwei-Tages-Tour stromauf bis zum Mittelrhein oder bei Eiseskälte rheinabwärts von Basel nach Düsseldorf fast 600km in sieben Tagen. Natürlich hielten Pose und Steen abwechselnd den Vereinsrekord an jährlichen Ruderkilometern.

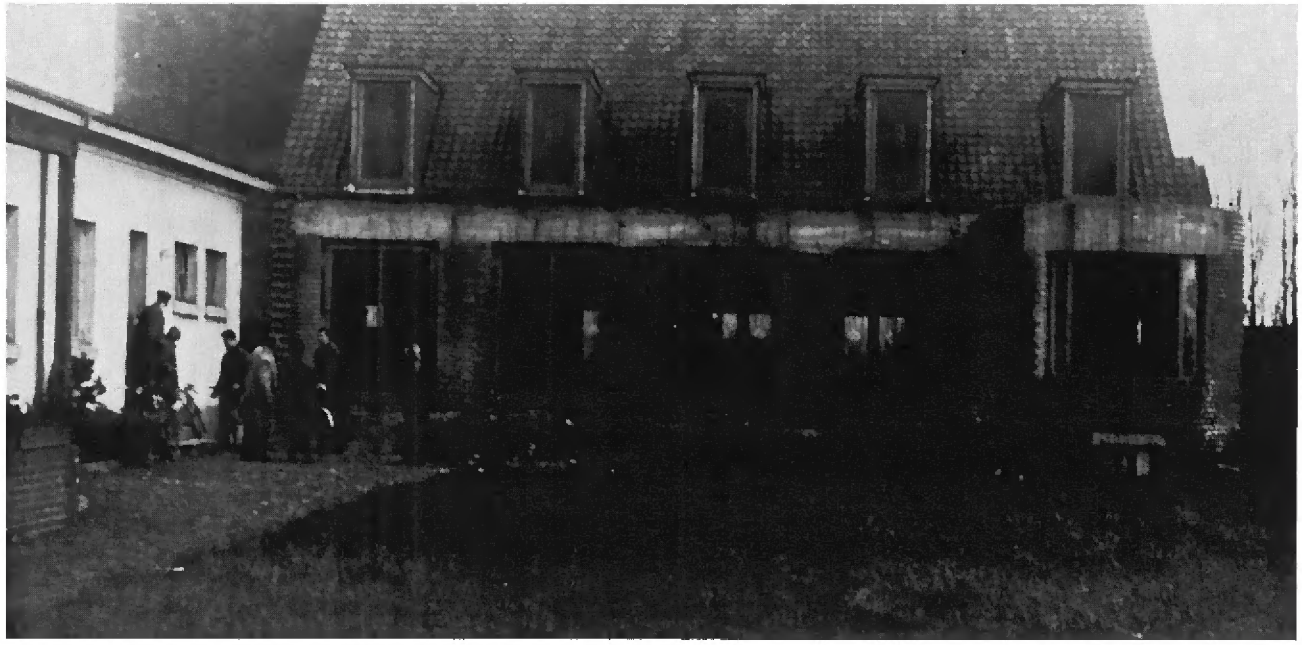
Zwischen den Ruderern der Düsseldorf-Neußer Vereine gab es rege Kontakte. Besonders eng waren die Beziehungen zwischen den Rennruderern, die alle im Erftkanal trainierten. Fragt man Gerd *Cintl*, welches seiner vielen Ruderjahre ihm am meisten Spaß gemacht habe, so kommt er schnell auf 1957, als er in einer Renngemeinschaft mit den anderen Riesen des "Kibi-Achters" des Rudervereins in einer fröhlichen Jungmann-Crew mehrere Siege errang.
Düsseldorf/Neuß war zur Hochburg des Rennruderns geworden. Meister brachte nicht nur Germania heraus, sondern auch Gerd van Opbergen vom Neußer RV mit Viktor *Hendrix* und Manfred *Kluth* und Gerd *Bönig* vom Düsseldorfer Ruderverein mit den Leichtgewichten um die Brüder Klaus und Ekhart *Collet* und Schlagmann Georg *Kersting*.

In jenen Jahren wurden auch laufend wechselseitig Feste besucht, und schaut man einmal genauer hin, dann wurde in jener lebensfrohen und aktiven Zeit auch manche Ehe gestiftet.

Glückliche Erinnerungen!
Wie ein äußeres Symbol für den ganzen Aufschwung wirkte die Einweihung des eigentlichen Clubhauses 1959, das nach fünfjähriger Bauzeit mit einer Menge Eigenleistung räumlich getrennt von der Bootshalle errichtet worden war. Nach dieser zweiten Baustufe standen endlich nach 17jähriger Unterbrechung wieder eigene Clubräume zur Verfügung, die von den Mitgliedern, wie zuvor die wenigen Boote, liebevoll behandelt wurden. Beim Einweihungsfest in den neuen Räumen zogen die Besucher die Schuhe aus, um das Parkett zu schonen!



Skizze des Clubhauses



Rohbau

Macon und Rom –
"Le Super-Quatre barré allemand"
(1959 und 1960)

Als ob einer den nächsten noch übertreffen wollte, brach jetzt die glanzvollste Zeit unserer Rennruderer an Natürlich ist nicht jeder Deutscher Meister geworden. Aber unsere Meister der Jugend, der Eichkranzrennen und der nationalen und internationalen Titelkämpfe entwickelten sich in den nächsten zehn Jahren aus einer breiten und gleichgesinnten Basis von Trainingsleuten, die alle in dem Geist verbunden waren, einer optimal trainierten und absolut leistungsorientierten Rennmannschaft anzugehören. In dieser Haltung fuhren alle Germania-Ruderer ihre Rennen und so wurden sie auch von den Regattabesuchern angesehen, ob sie nun siegten oder verloren. Für alle diese Ruderer, die nach außen namenlos blieben, sollen stellvertretend erwähnt werden:

... der Junior- und Senior-Vierer *Gräf/Hecheltjen/Schlüter/Görgel*, denen trotz einer Vielzahl stilistisch und kämpferisch prächtiger Rennen nie der große Durchbruch gelang, von denen aber Peter *Görgel* nach seinem Wechsel zur Mülheimer RG 1959 Schlagmann des schnellsten deutschen Vereinsachters wurde, der nur von der Renngemeinschaft Kiel/Ratzeburg als späteren Europameistern und Olympiasiegern von Rom geschlagen wurde; *Görgel* fuhr als Ersatzmann zu den EM nach Macon und errang den Titel eines Deutschen Hochschulmeisters im Vierer mit Stm.

... Allwill *Brouwers* saß als achtzehnjähriger Abiturient zu Beginn der Saison 1959 in einem Vierer mit Horst *Effertz*, Gerd *Cintl* und Claus *Heß*, die in dieser Besetzung in Ostende auftrumpften. Dann stoppte ein sehr vorsichtiger Arzt wegen der Höchstbelastung des Kreislaufs das Training von Ali *Brouwers*, der durch den leichtgewichtigen Klaus *Wegener* ersetzt werden mußte. Der Vierer wurde Europameister.

... Ebenfalls wegen der Vorsicht eines Arztes mußte Martin *Bauersachs*,ein temperamentvoller Schlagmann eines Jugendachters, 1962 eine längere Trainingspause einlegen. Mit einem Ersatzmann am Schlag wurde der Achter wenig später Deutscher Jugendmeister.

... Als Glücklichster der "Namenlosen" kann Helmut Schulz genannt werden, ein guter Schlagmann, der gleichwohl kein ganz großes Rennen gewonnen hat. Dennoch wurde er 1964 als Ersatzmann für unseren Vierer nominiert und machte die vierwöchige Reise zu den Olympischen Spielen nach Tokio mit!

Für alle aktiv beteiligten Rennruderer jener Jahre ist mehr als eine Erinnerung geblieben. Es war eine außerordentlich intensive Lebensphase, die Charaktere geprägt und Kameradschaften für's Leben begründet hat.

Der Ruhm des Trainers Dr. Theo *Cohnen* strahlte bald im hellsten Licht. Neben Karl *Adam*, dem "Ruderprofessor vom Ratzeburger Küchensee", wurde Dr. Cohnen weltweit zum Synonym für modernste Trainingsmethoden und deutsche Ruderklasse. Die Losung hieß: "Geh' zu Cohnen, es wird sich lohnen!" Kein Talent hat es je bereut, bei ihm trainiert zu haben. Auch "fertige" Ruderer zog es zu noch größeren Erfolgen an den Rhein, angefangen 1957 mit dem Ratzeburger Skuller-As Klaus *von Fersen*. Er wechselte aus beruflichen Gründen nach Düsseldorf und sicherte sich in den folgenden Jahren durch seine unvergeßlichen Duelle mit dem Russen *Iwanow*, dem Australier *Mackenzie* und dem Polen *Kocerka* einen ruhmvollen Platz in der Geschichte des Rennruderns.



Klaus von Fersen, der „ewige" Zweite hinter Ivanow und Mac Kenzie.

Germanias Stars eilten von einem Triumph zum nächsten. Bei jeder Regatta sorgten Klaus *von Fersen*, Gerd *Cintl*, Horst *Effertz*, Claus *Heß*, Klaus *Wegener*, Günter *Schroers*, Manfred *Uellner*, Klaus *Riekemann*, Jürgen *Litz* und Steuermann Michael *Obst* für Schlagzeilen.

Nachdem 1958 in einer Saison (!) 48 Rennen, davon 32 in der Eliteklasse, gewonnen worden waren, darunter drei Deutsche Meistertitel und zwei Europäische Silbermedaillen, brachte 1959 den bis dahin größten absoluten Erfolg. Der RC Germania gewann drei Deutsche Meisterschaften in den Riemenvierern und im Einer und bei den Europameisterschaften im französischem Macon zwei Silbermedaillen im Einer und Vierer ohne Stm. und eine Goldmedaille im Vierer mit Stm. Die Erfolge im Vierer ohne Stm. waren in Renngemeinschaft mit Viktor *Hendrix* und Manfred *Kluth* vom Neußer RV errungen worden. Über unsere erste Europameisterschaft durch *Wegener*, *Cintl*, *Effertz* und *Heß* berichtete die französische Sportzeitung "L'Equipe" mit der Überschrift "Le Super-Quatre barré allemand!" (Der deutsche Super-Vierer mit Steuermann).

Aktive, Trainer und Vorstand wurden Mittelpunkt von Empfängen des Oberbürgermeisters, bei Sportpressefesten, Interviews und ähnlichen Beweisen des Erfolgs. Unsere Trainingsverpflichtungen zu Saisonbeginn entwickelten sich zu Höhepunkten des Vereinsjahres mit prominentem Besuch, Ansprachen und Bootstaufen. Nach der Saison gehörte das "Fest der Ruderer", meist im "Malkasten" oder im "Zweibrücker Hof", mit den Ehrungen der Trainingsleute zum festen gesellschaftlichen Programm. Frei von Starallüren, waren die Rennruderer der ganze Stolz der Mitglieder, die keine Mühe hatten, sie als Teil der Clubfamilie zu empfinden. Die gegenseitige Identifikation führte zu einem ständigen Troß von Schlachtenbummlern, was einen Reporter des "Rudersport" nach den Europameisterschaften in Macon 1959 schreiben ließ, er habe sich abends zeitweise wie auf einer Mitgliederversammlung des Ruderclub Germania gefühlt. Germanias dumpfer Schlachtruf "Du -ba" oder das den Siegerbooten vorbehaltene Stakkato "And now - all Germania is crying - ayayayay - uuh!" war häufig in Ostende, am Rotsee und auch in Macon zu hören.

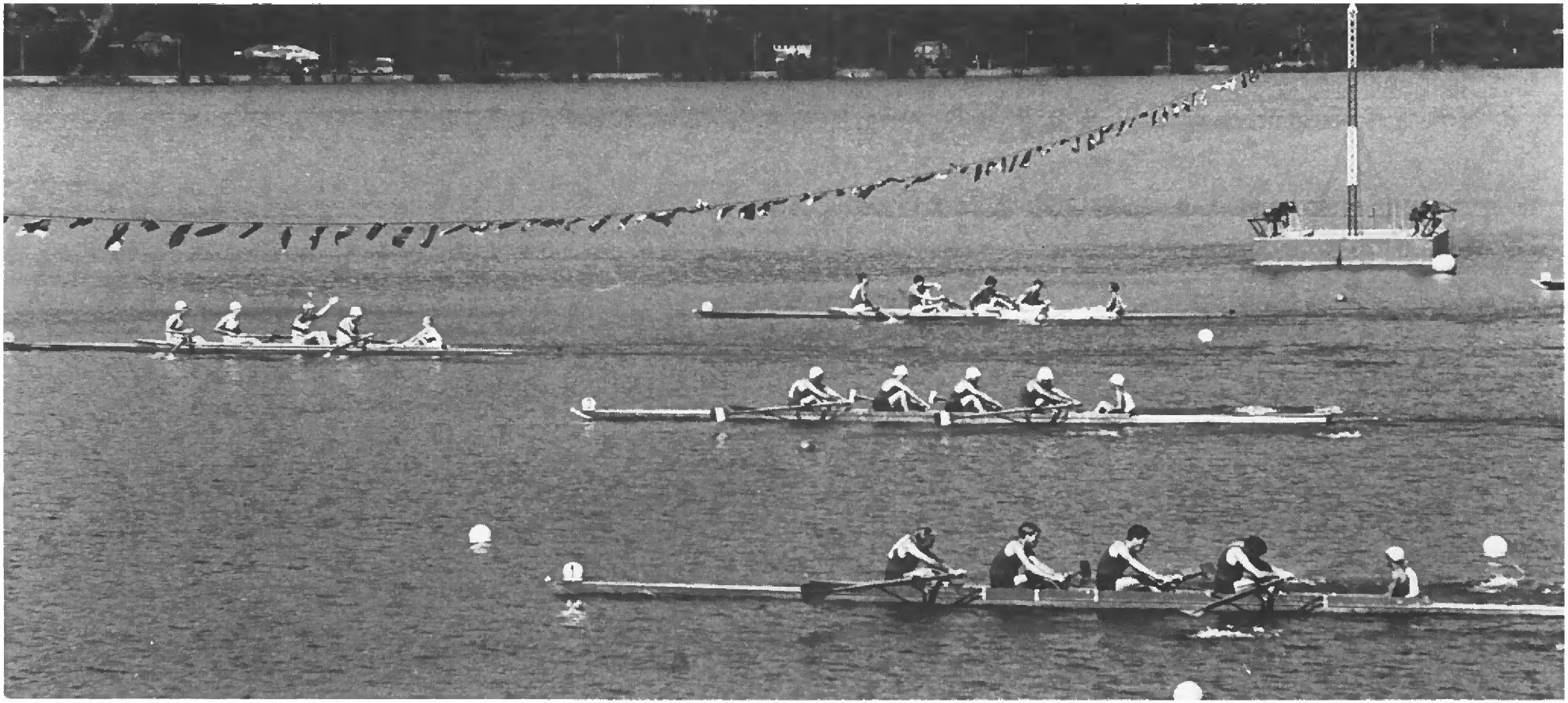
Das Fluidum machte manchen zum Dichter, wie die "Impressionen von Oostende" zeigen.
Alles Hoffen und Bangen war nun auf die Olympischen Spiele in Rom 1960 gerichtet. Die Olympische Saison war übervoll an Streß, Hochspannungen und sportlichen Enttäuschungen. Niemals zuvor hatte es in Deutschland eine solche Fülle von Ruderern der Weltklasse gegeben. Es war buchstäblich schwieriger, Deutscher Meister als Olympiasieger zu werden!
In diesem unbarmherzigen Ausleseprozess scheiterten Klaus *von Fersen* im Einer und im Vierer ohne Stm. Klaus *Wegener*, Manfred *Uellner*, Claus *Heß* und Günter *Schroers* "auf der Ziellinie" bei den Olympiaausscheidungen. Härte und Los des Sports!

Was keiner auszusprechen wagte und viele hofften, erfüllte sich aber für die anderen: Gerd *Cintl*, Horst *Effertz*, Klaus *Riekemann*, Jürgen *Litz* und Stm. Michael *Obst* wurden im Vierer mit Stm. Olympiasieger -es war der absolute Höhepunkt unseren bisherigen Clubgeschichte.

Bei ihrer Rückkehr aus Rom wurden unsere Olympioniken in einer selten erlebten Begeisterung von der Bevölkerung der Landeshauptstadt empfangen. Ein triumphaler Autokorso vom Flughafen durch die Stadt endete mit einem allen Beteiligten unvergeßlichen Empfang in einem Festzelt in Hamm.

Die Stadt Düsseldorf zeigte sich einmal mehr von ihrer großzügigen Seite und schenkte dem Club einen Rennachter, der 1961 von Oberbürgermeister *Vomfelde* auf den Namen "Rom" getauft wurde.

Wieder einmal zeichnete auch der Bundespräsident vier Germania-Ruderer mit dem Silbernen Lorbeerblatt aus, der höchsten Deutschen Sportauszeichnung. Damit war 1959 neben den Ruderern auch Kurt *Schwelm* stellvertretend für den Club für vorbildliche Sportförderung geehrt worden. Nachdem 1967 Günter *Schroers* mit dem Silbernen Lorbeerblatt ausgezeichnet worden war, entfielen von 19 Lorbeerblättern, die bis dahin überhaupt an Sportler aus Düsseldorf vergeben worden waren, 13 an Ruderer des RCGD!



Endlauf Vierer m. Stm. 1960 Rom 1. Deutschland (4) 2. Frankreich (5) 3. Italien (3) 4. Rußland (1)

Impressionen von Oostende
von Alfred Barth 1961

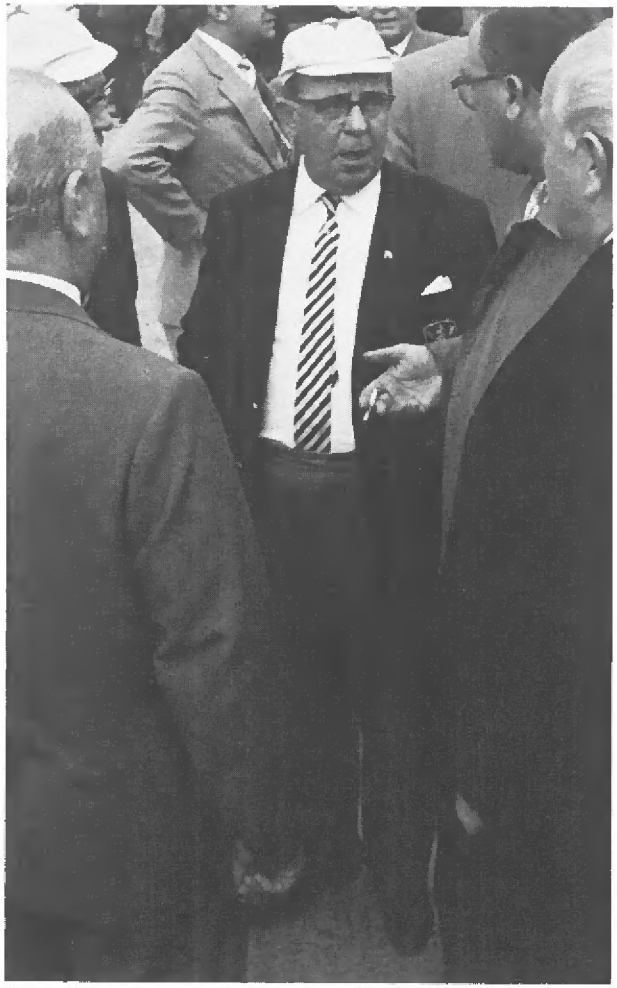
Wind treibt die Wellen zu gischtenden Bergen,
rastlos rauscht es, brandet und weicht,
Sandkörner wirbeln sinnlosen Tanz,
verschleiern die Dünen.
Sonne, Sand und See, ein ewig schöner Dreiklang–
Oostende . . .

Braungebrannte Arme und Beine
teilen die Fluten, trampeln den Sand.
Bunte Bikinis jedweden Inhalts
sind farbige Tupfen.
Jauchzen, Lachen, Lärm der sorglosen Ferienlaune –
Oostende . . .

Buntes Gewimmel der Promenade,
internationales Stelldichein:
„Savez – vous ou se trouve le Milord?"
– es flutet und ebbt –
Läden, Bars, Hotels am steinern gebändigten Meer –
Oostende . . .

Knatternde Fahnen, klatschende Ruder,
der Steuermann schreit, es strömt der Schweiß.
„Germania Düsseldorf aan de leiding!"
Die Menge freut sich.
Still nur stinkt der Kanal beim Championat de la Mer du Nord in
Oostende . . .

Wind treibt die Wellen zu gischtenden Bergen,
rastlos rauscht es, brandet und weicht.
Sandkörner wirbeln am einsamen Strand.
– Pfingsten vorbei –
Heimwärts rollend singen die Räder im Takt noch immer
Oostende . . .



Kurt Schwelm - als 1. Vorsitzender "primus inter pares"

Die große Fahrt (1962)

Auch im Jahr nach diesem größten Erfolg konnte das rennsportliche Niveau gehalten werden. In wieder einmal neuer Besetzung wurden Klaus *Wegener*, Manfred *Uellner*, Klaus *Rickemann* und Günter *Schroers* im Vierer ohne Stm. Deutscher Meister und Gewinner der Bronzemedaille bei den Europameisterschaften in Prag.
Die Fahrten- und Wanderruderer hatten in jenen Jahren Mühe, sich neben den rennsportlichen Schlagzeilen ins rechte Licht zu rücken. Tatsächlich bewegten auch sie sich unverändert auf einer sportlichen Hochebene. Beispielhaft soll hier Rudolf *Pentzlin* stehen, der mit seinen Lessing-Schülern wohl am stärksten zu dieser jahrelangen Blütezeit des Wanderruderns beigesteuert hat. Über eine Donaufahrt vom 20. Juli bis 6. August 1962 schrieb Pentzlin damals:

"Donaufahrt 1962 - Fahrt der Superlative

Die Donaufahrt der SRR Lessing im RCGD war aus der Sicht der Jugendabteilung des Clubs

zwar nicht die an Ruder-km längste Fahrt, das war Bamberg-Düsseldorf 1950 mit ca. 640 km.

und nicht die nach Teilnehmerzahl stärkste Fahrt, das war wahrscheinlich die Gemeinschaftsfahrt nach Wesel im September 1962.

Aber es war die Fahrt mit der größten Gesamtkilometerzahl, denn die zwanzig RCGD-Teilnehmer schafften über 12.000 Mannschaftskm

und es war die Fahrt, bei der die RCGD-Flagge auf einer Wanderfahrt am weitesten entfernt vom eigenen Clubhaus wehte,

und es war die Fahrt mit der größten Fülle an landschaftlichen und kulturgeschichtlichen Eindrücken,

und es war die Fahrt mit den geringsten Schäden an Boot und Material, denn wann gibt es bei 12.000 Mannschaftskm und etwa 2.000 km Bootstransport so gut wie gar keine Schäden,

und es war die bemerkenswerteste Fahrt, weil der Fahrtenleiter bei seiner 41. Wanderfahrt unter RCGD-Flagge zum ersten Mal einen Damenvierer dabei hatte."

Angelockt von den wiederkehrenden spektakulären Schlagzeilen über den Ruderclub Germania bewegte sich auch die Mitgliederzahl auf Rekordhöhe. In nur vier Jahren war ihre Anzahl von 226 (1957) auf 356 (1961) angewachsen. Bei genauerem Hinsehen konnte sich hierüber jedoch nur freuen, wer der Statistik Selbstzweck beimißt. Denn die Kehrseite der Medaille überwog bei weitem die Vorteile des größeren Beitragsaufkommens. Unter den Neulingen dominierte der "personelle Flugsand" ohne Bindung zur Gemeinschaft. Es waren Mitglieder mit sensationellen Erwartungen, die mit dem Cluballtag nicht das Geringste anzufangen wußten. Die Fluktuation wurde zum ernsten Problem: jährlich traten regelmäßig zwischen 30 und 90 wieder aus! Ständig wurde also damals ein Drittel der Gesamtmitgliedschaft ausgetauscht, eine abnorme Belastung für Vorstand und Stamm-Mitgliedschaft.
Kurt Schwelm konnten diese Sorgen nicht mehr anfechten. Nach 21 Jahren als Vorsitzender und rund 30 Jahren in der Clubführung trat er 1962 gleichsam wie ein antiker Philosophenfürst zurück: auf dem Höhepunkt eines anhaltenden Erfolgs, inmitten einer blühenden Gemeinschaft mit weltweitem Ansehen, verehrt vom jüngsten bis zum ältesten Mitglied.

Sie dankten ihm mit der einstimmigen Wahl zum Ehrenmitglied und Ehrenvorsitzenden. *

Im Schatten der großen Rennen

von Claus Heß 1953

"Weißt Du noch, wie wir in Frankfurt unsern ersten großen Vierer gewonnen haben? Wie wir damals einen Lärm unter der Dusche machten? Wie wir damals..." Damals? Nein. Das lebt mitten unter uns, das ist ein Teil von uns selbst geworden. Und welcher alter Rennruderer erinnerte sich nicht gerne der "großen Schlachten" zwischen Hamburg und Mannheim? Welchen alten Rennruderer, der Bauch mag noch so mächtig sein, packte nicht der Stolz, wenn er von seinen Rennen berichtet? Setzt Euch doch hin und schreibt, schreibt von Sieg und Niederlage, von Feiern und hartem Training, aber laßt die Jungen an Euren Erlebnissen teilhaben, denn das interessiert sie! Wie wär's also?

Gewiß habt Ihr auch schon einmal das Wetter so beobachtet wie der Leichte Vierer 1952 in Hamburg. Denn ausgerechnet auf der für Wind empfindlichsten Strecke mußte es stürmen. Wir sollten im Leichtgewichts-Junior- und Seniorvierer starten und dazu noch zum ersten Male nach nur viermaligem Training unsere "Stärke" im Vierer ohne Stm. beweisen. Nun, wir kamen abends vorher an, und, wie gesagt, es pfiff ein nettes Windchen. Unser Ruderkamerad Herr Otto Fritz aus Hamburg, (Theo sagt heute noch: Fritz Otto) sorgte rührend für uns, indem er uns in ein vorbereitetes Quartier führte, das, gelinde gesagt, für Trainingsleute nicht "ganz geeignet" war. (Falls jemand die "Bremer Reihe" kennt, dort war es!) Das niedliche Asyl hieß "Pension Daheim" und war rechts und links umgeben von mehr oder weniger unmoralischen Kneipen. Wie gesagt, es war für uns nicht ganz geeignet. Es war eine einzige Versuchung! Dennoch erwachten wir am anderen Morgen mit frischem Mut und konstatierten nur, daß es immer noch blies. Es blies derart, daß hohe Schaumkämme, trotz Außenalster bedeckten und unsere Hoffnungen, trotz Döres' nie mangelnder Zuversicht, schwanden. Es wurde denn auch ein Fest, ein Fest der nassen Racehemden. Wir holten zwei zweite und einen dritten Platz, und auch das laut und vernehmlich gebrüllte "Sport-Frei" unserer Kameraden aus der Ostzone, die immer wieder vor uns einkamen, konnte mich nicht über einen scheußlichen Hexenschuß hinwegtrösten, den mir die spritzenden Wellen verpaßt hatten. Die Rückfahrt auf dem LKW war kalt und unfreundlich. Es war schon wieder Morgen, als wir in Düsseldorf ankamen.

Auch in Mülheim machten uns die Wellen einmal mehr zu schaffen, diesmal allerdings nicht Sturm-, sondern Krebswellen. Das war so: Döres steuerte unsere übliche Morgen- und Beruhigungsfahrt. Wir plätscherten leicht dahin, als plötzlich ein kurzer Spurt gefahren werden sollte. Wir gingen in gewohnter Weise mit der Schlagzahl hoch, als plötzlich ein gewaltiger Hummer unseres lieben Bugmannes "Labi" Henke das Boot erschütterte: Ausleger krumm, wir eine geschlagene Meute begossener Pudel, das war das Ergebnis. "Eben noch auf Rosenkissen..." wäre unser Ausspruch gewesen, wenn Döres uns nicht durch laute Flüche und wüste Beschimpfungen aus allen Meditationen gerissen hätte. Das war zuviel! Wir verstopften unsere Ohren und sammelten Groll und glühende Kohlen auf den Häuptern unserer Gegner. Nachher haben wir's ihnen gezeigt! Zwar fing im Endspurt des Rennens zum Ausgleich die Backbordseite einen Krebs, aber der Sieg war uns sicher. Es war unser erster!



1. Jungmann-Vierer 1950: v.l. Claus Heß, Horst Höttger, Helmut Reinhäckel, Heinz v. Geldern, Theo Henke und Dr. Theo Cohnen

Bei diesen unseren Großtaten auf dem Gebiet der Fischerei fiel unser Doppelzweier Sauermilch /Kessel gar nicht auf, der quietschvergnügt mit vollkommen ausgetauschten Auslegern in der Gegend herumfuhr und sich höchlichst über seine "nicht ganz einwandfreie" Wasserarbeit wunderte. Nun, zu solchen Blüten treibt es das Startfieber, und wer das noch nicht mitgemacht hat, der kann wohl auch nie verstehen, wie unser lieber Dreimann aus dem Vierer und Bugmann aus dem diesjährigen Doppelzweier Hellmut Sauermilch statt ins Boot vom Steg aus ins Wasser stieg. Als er ein Bein bereits drin hatte, merkte er den Fehler und konnte nur noch mit der ihm eigenen Würde das höhnische "Sportsmann Ahoi!" unseres "Managers" Wally Hinz einstecken. Nun, es war scheinbar von guter Vorbedeutung, denn wir gewannen alle Rennen. Und das trotz Labis großer Sorge und schwer in Falten gelegter Stirn.

Sorgen machte sich auch der Trainer des SC Saarbrükken, der uns in Trier argwöhnisch beäugte, und ob des weiten Rückschwungs unserer Skuller in das schon historisch gewordene "andere Länder, andere Sitten" ausbrach. Im übrigen schindeten wir schwer Eindruck mit Siegen und "toller Garderobe" Marke RCGD. Dieter kam aus den Sorgen garnicht mehr heraus. Er stand mit seinem Einer vor der unlösbaren Aufgabe, verdammt gute Skuller mit einem schweren Boot zu schlagen. (Nicht wörtlich zu nehmen!) Er bot uns an, doch gleich nach Hause zu fahren und rang schon Stunden vor dem Rennen schwer nach Luft. So war es eben, man hatte es



1951: v.l. Horst Kloeters, Hans Horst Kessel, Döres Cohnen, Helmut Sprunk und Horst Höttger

nicht immer leicht! - Sehr leicht aber hatte es die Erdbeerbowle des Herrn Strelow, in unsere Mägen zu gelangen. Herr Strelow hatte schon den ganzen Tag für uns gesorgt und freute sich, Düsseldorfer Siege in seiner zweiten Heimat sehen zu können. Es steigerte sich bis zum "ganz Trier kann....". Für Dabeigewesene eine wirkliche Pfundssache! Einer kam allerdings nicht ganz auf seine Kosten: Das Karl-Marx-Haus schien sich eingenebelt zu haben. Es war nicht zu finden. Das war eine Schande.

Wer wissen will, wie wir kurz vor dem Rennen auf unseren Probefahrten ruderten, der braucht nur unseren Trainer Döres nach Mainz zu fragen. Es war eine Katastrophe! Eine einzige Wühlerei! Döres redete uns gut zu, brüllte uns an, ließ spurten und mit halber Kraft fahren, es half nichts. Anlegen, Rennsteuermann Fritzchen Weintz ins Boot-und siehe da, es klappte. Es rauschte und lief in gewohnter Weise. Das war eins der Rätsel, die unser Trainer nie fassen konnte. Magie des Steuermanns!
Manchmal half allerdings nichts. So an den bewußten Hitzetagen in Duisburg: Schon nach 500 Metern waren wir derart zerschlagen, daß wir Riemen und Skulls nur noch schwimmen ließen. Dazu noch das Glück, daß der gesamte Club nach Duisburg gepilgert war, um uns siegen zu sehen. Und dann das! Man sah uns an, als ob wir halbe Leichen wären. Glück hatten wir noch, daß niemand annahm, die bisherigen Siege wären vorgetäuscht.- Nun, im Jahre darauf machten wir es besser; wir gewannen haushoch den 2. Vierer ohne und stellten auch den Club zufrieden. Es war nicht immer leicht bei manchen Leuten!

Da wir uns z. Z. der Essener Regatta 1952 auf die Meisterschaften vorbereiteten, starteten wir nicht auf dem Baldeneysee, sondern sahen uns die ganze Sache als Zuschauer an. Unser Erstaunen war groß, als wir einige Clubmitglieder trafen, die uns schon lange erwarteten und nun mal eben siegen sehen wollten. Erst später merkten wir, daß irgend ein Übereifriger in der Zeitung von großen Überraschungen gesprochen hatte und damit wohl auf der falschen Hochzeit war. Wir dachten jedenfalls nicht an einen Start und ließen uns Kaffee und Kuchen im Etuf-Bootshaus gut schmecken. Wir ahnten damals noch nichts von dem Glück, auf derselben Strecke ein Jahr später im ersten Vierer ohne eine Boje anfahren zu dürfen. Dieses "Ping" von Riemenholz auf Bojenblech war uns kein Ohrenschmaus. Es war manchmal, wie gesagt, keine Kleinigkeit!

Wenn ich eben von Kuchen sprach, dann muß ich noch erwähnen, wie schwer es uns ausgehungerten Leichtgewichtlern in Flörsheim fiel, die uns von ruderbegeisterten Quartierswirten aufgetischten Kuchenplatten nicht anzurühren. Es wäre ein ergreifendes Bild geworden, wenn man unsern 2-Mann Klöti lechzend vor diesen Tellern fotografiert hätte. Es hatte aber nicht sollen sein, und uns war eine Meisterschaft lieber. In Flörsheim versuchte man auch von gegnerischer Seite, das heißt von Emden und Etuf, unsern Vorrat an Witzen und schaurigen Gesängen zu übertrumpfen, aber wir warteten geruhsam der Dinge, die da kommen sollten, und schickten Dieter ins Feld, der alle anderen in kurzer Zeit in Staunen erstarren ließ. Das war und ist unübertroffen!

In Frankfurt erlebten wir zwei Regatten ganz unterschiedlicher Prägung: 1952 wurden wir im "Haus der Naturfreunde" eingelocht. Anders kann man die Unterbringung in dieser Hütte nicht bezeichnen. Dementsprechend fuhren wir auch keinen Sieg, sondern ließen uns vom Gegner aus der Bahn drängen. Im folgenden Jahr standen wir schon zur Notwehr bereit, um uns, gegebenfalls mit "Jewalt" ein passendes Quartier zu erkämpfen. Aber der verantwortliche Herr hatte tolles Glück: er entkam einem schrecklichen Tode und wir dem "Haus der Naturfreunde". Kurz, wir "pennten" in einer komfortablen Jugendherberge. Internationales Zimmer: Zwei Schweizer, zwei Hamburger und wir. Nachdem uns die Eidgenossen mit dem obligaten "Grüezi" willkommen geheißen hatten, bot sich uns schon die erste Gelegenheit, unseren stets bereiten Spott zu gebrauchen: Einer der Grüezi-Männer hatte sich mit dem Kopf dahin gelegt, wo normalerweise die Füße liegen. Er fühlte sich verständlicherweise nicht wohl, und wir mußten ihm erst einmal erklären, woran das lag. - Frankfurt war die Regatta der großen Germania-Erfolge. Wir fühlten uns, als könnten wir eine Welt abreißen. Dementsprechend der Krach! (Siehe ganz oben.) Alles was uns vor die Flinte kam, ob Türken, Kasselaner oder sogar Düsseldorfer, wurde besiegt. Die Stimmung unserer Begleiter stieg auf "Inselfesthöhe". Wer dabei war, weiß auch, daß wir sogar drei Gläser Bier trinken durften. Es war unvorstellbar, und wir wankten auf Knien nach Hause.


Schwertransport 1955 auf dem Lenz'schen LKW

Mit unseren Gegnern verstanden wir uns bis auf eine Ausnahme sehr gut, wenn es auch manchmal zu Episoden kam wie folgender: Es war in Hannover im ersten Vierer ohne. Vom Start an lagen wir mit Saar Saarbrücken auf gleicher Höhe; in ständigem Kampf schoben sich die Boote auf dem schwer zu steuernden Maschsee immer näher aneinander, und wir fürchteten schon die Kollision, als Labi die Wut kriegte und mit lauter Stimme dem Bugmann der Saarleute zubrüllte: "Wenn ihr jetzt nicht weggeht, haue ich dir den Riemen aufs Kreuz". Es folgte noch mehr, was nur zum Teil wiederzugeben ist. Bald war jedoch die Gefahr vorüber, und wir zogen als Sieger dem Ziel entgegen. Nachher haben wir uns höflichst entschuldigt. Man war nicht nachtragend!

Ja, und dann kam bald Mannheim und die Meisterschaft. Für uns ein Erfolg, obwohl kein Sieg "drin" war. Wir waren dabei gewesen! - Übrigens hatte gerade Mannheim für uns einige der schönsten Momente durch die Unterbringung mitten in der Bergstraßengegend. Der kleine Ort Lützelsachsen wird uns noch lange in Erinnerung bleiben. Auch das gehört dazu, genauso wie der ewige Flachs mit den Hamburgern, die uns auch in Mannheim das Schrecklichste prophezeiten: vom Absaufen bis zum Dollenbruch! Wir ließen uns nicht lumpen.
So war's also, das war "die Saison". Eine Zeit voll Erlebnissen und Erinnerungen. Ein Loblied auf den angeblich "männermordenden" Rudersport! Nun geht die Frage an die ältere, die etwas ältere, nicht mehr ganz so junge Generation: Wie wär's mit einer weiteren Strophe? ★


Schnelltransport auf „Döres" Cohnen's VW Käfer

Rede an die Düsseldorfer Jonges
von Kurt Schwelm 1960

Der Heimatverein "Düsseldorfer Jonges" hat schon mehrfach dem Brauch gehuldigt, verdiente Sportler zu sich einzuladen und, wie es in der Zeitung so schön heißt, "gebührend herauszustellen".

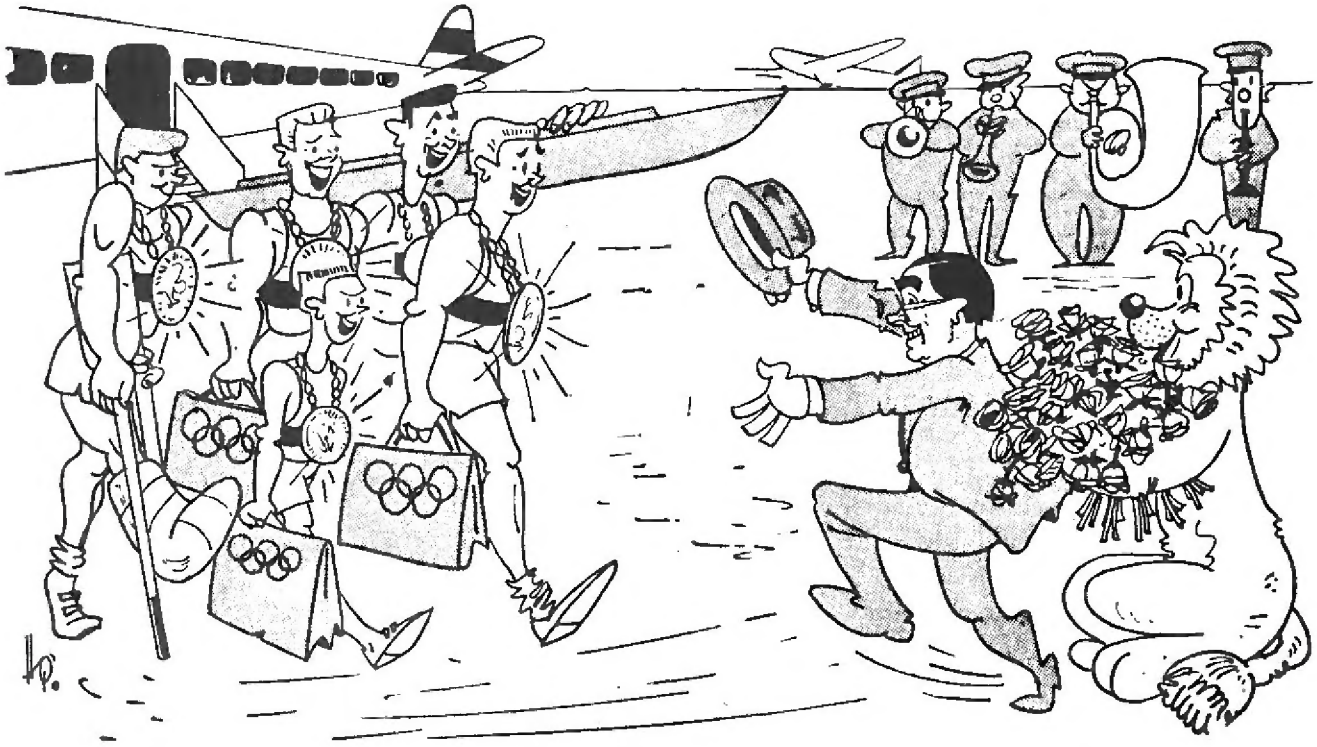
So hatten die "Jonges" auch schon seit langem einen Abend zu Ehren des Ruderclubs Germania und seiner Europameister 1959 geplant. Dienstagabend, den 29. März 1960, fand diese Ehrung im großen Saal der Brauerei Schlösser statt. Die "Jonges" waren auch diesmal zahlreich erschienen, als der Baas, Herr Dr. Kauhausen, die Germanen sowie seine Männer begrüßte, auf den Sinn des Abends hinwies und dann unseren 1. Vorsitzenden, Herrn Kurt Schwelm sen. bat, zu den "Jonges" zu sprechen.

Das war nun keine Ansprache oder gar ein Vortrag im üblichen Sinne, sondern Herr Schwelm verstand es in meisterhafter Form, ein Band von Herz zu Herz zu weben. Er entwickelte eine gemütvolle Plauderei, die oft stürmische Heiterkeit hervorrief, Die Art und Weise, wie unser Boß versucht hat, den "Jonges" das Rudern beizubringen, verdient in der Geschichte des Ruderclub Germania festgehalten zu werden.

Nachstehend einiges aus dieser Plauderei:

Lassen Sie mich, verehrte Heimatfreunde, einmal kurz überblenden auf das Rudern selbst, das als Sportart sich viel mehr als andere Sparten sozusagen unter Ausschluß der Öffentlichkeit abspielt. Das Rudern, sagen Fachleute, sei wohl die gemütlichste Sportart, weil sie im Sitzen ausgeübt wird. Zyniker behaupten sogar, die Ruderei habe eine Verwandtschaft mit dem Beamtentum, weil in beiden Fällen der am meisten beanspruchte Körperteil die Sitzfläche sei. ...Meine Herren, wir sind weit entfernt, eine solche Auffassung zu teilen, denn wir wissen, daß in beiden Fällen alle Körperteile gleichermaßen beansprucht werden, manchmal sogar der Kopp....

Die Ruderei, meine Herren, hat eine deutliche Verwandtschaft mit dem Brauchtum. Das mag Ihnen paradox erscheinen, aber der Beweis wird sogleich angetreten werden. Zwar hat dieses Brauchtum keine lokale Gebundenheit, aber dafür besitzt es einen nicht zu bestreitenden historischen Aspekt. Vom Einbaum bis zum schnittigen Skiff führt eine gerade Linie, und die rührend altmodische Art der Fortbewegung ist die gleiche geblieben. Und das in der heutigen Zeit der Automation und der Atomkräfte. Die alten Ägypter ruderten auf dem Nil, die Griechen und Römer bauten ihre mächtigen Triremen, mit denen sie ihre Regatten, sprich Seeschlachten, ausfochten. Im Mittelalter, ja bis ins 19. Jahrhundert hinein, hören wir rühmliche Geschichten von venezianischen und anderen Galeeren, auf denen Unbotmäßige , heute würden wir sagen, Mitglieder der Opposition, in heilsamer Disziplin der Ruderei sich widmeten und Höchstleistungen vollbrachten, die durch geeignete Mittel wie Nilpferdpeitschen, Bambusstöcke etc., erzielt wurden, ein gutes Vorbild für moderne Trainingsmethoden.

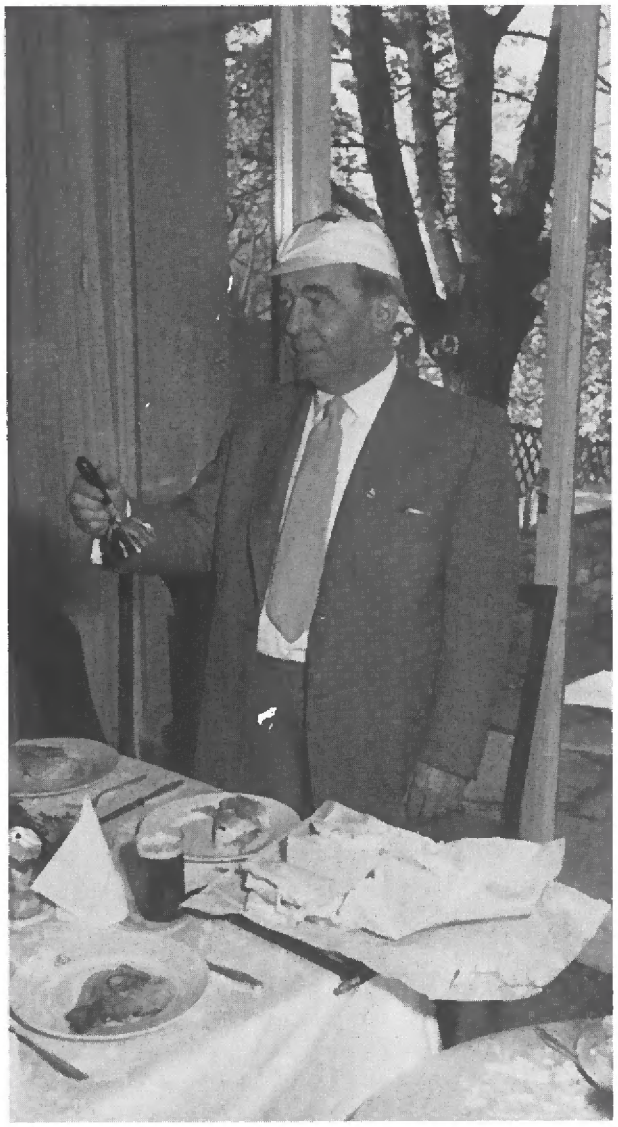


So stellt sich unser Zeichner die Ankunft der „Goldjungen" des RC Germania vor: Die Rheinbahnkapelle spielt, Düsseldorfs Wappentier hält höchstpersönlich die Blumen, und der Oberbürgermeister macht angesichts der Olympiasieger einen Luftsprung. (Zeichnung entstammt einer Düsseldorfer Tageszeitung)

Die Ruderei, meine Herren, ist nur eine Sparte des Wassersports, die wichtigste natürlich... Und hier, meine Herren Heimatfreunde, muß ich Sie höflich und dring - end bitten, einen Ruderer unter gar keinen Umständen mit einem Paddler zu verwechseln...Es ist ungefähr so, wie wenn Sie den Besitzer eines Mercedes 300 SL fragen würden, ob er sein Moped schon abgezahlt habe... Dafür stehen, in der Hierarchie des Wassersportes, die Besitzer von Motor- und Segeljachten wiederum einige Sprossen höher auf der sozialen Stufenleiter, so daß das Standesgefühl wieder im Gleichgewicht ist...

Und, meine Herren, da wir heute Abend hier ganz unter uns sind, sei noch ganz im Vertrauen auf Ihre Diskretion einer anderen Abteilung, der Wanderruderei, gedacht (Trainingsleute mal weghören!), nämlich der Ruderclub Germania ist auch mit einer *Damenabteilung* behaftet.... schon seit 30 Jahren.... Man hatte nämlich erkannt, daß eine Damenabteilung in einem Herrenclub (das waren nämlich die Ruderer früher) ein durchaus belebendes und die Einsatzfreudigkeit stärkendes Element darstellen würde. Und man hatte sich nicht getäuscht, denn auch heute kann täglich konstatiert werden, wie der Anblick eines gut getrimmten Damenvierers in voller Aktion die Gemüter auch der ältesten Ruderer freudig bewegt und die Liebe zum Sport deutlich verstärkt. Und da man beim Rudern weder Pettycoat noch Pelzmantel zu tragen pflegt, sondern Ruderhöschen und ein hübsches weißes Trikot, so gewinnt man, wenn man Glück hat, tiefe Einblicke in die weibliche Psyche und erweitert seine Kenntnisse in der Kurventechnik . . . Ich bitte Sie jedoch, meine Herren, diesen Abstecher nicht propagandistisch auszuwerten, sonst müssen wir bald eine Aufnahmesperre einführen....

Aber, meine Herren, die Rennruderei.... Sie zerfällt wiederum in zwei Kategorien, nämlich in Arbeitssklaven oder Galeerensträflinge und ihre Antreiber. Die letzteren werden angeführt durch den Oberhäuptling, der im sportlichen Bereich als der Trainer bekannt ist. Dieser in unserem Falle der Dr. Ing. Theo Cohnen (er macht das nun schon seit 10 Jahren oder mehr, und zwar als Amateurtrainer, ein wenig lukratives Geschäft), sucht sich im Frühjahr eine Korporalschaft kräftiger junger Leute zusammen, entzieht ihnen brutal jegliche Lebensfreude, die mit Alkohol, Nikotin und kleinen Mädchen zu tun hat (es fehlt nur noch, daß er ihnen Gas und Wasser absperrt), zwingt sie mit rauhen Worten in die



Boote, wo sie nun Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat umsonst arbeiten müssen....

Der Chor der Antreiber setzt sich aus den sogenannten Steuerleuten zusammen. Diese werden nach rassischen Prinzipien ausgesucht, und zwar vornehmlich wählt man solche, deren Väter Schotten gewesen sind, sogenannte Schrumpfgermanen. Ihr Gewicht und ihr Volumen sind umgekehrt proportional ihrer Lautstärke, die während des Trainings durch einen Brülltrichter, Flüstertüte genannt, verstärkt wird.

Die Technik des Ruderns ist denkbar einfach. Man gibt den Ruderern einen langen Holzlöffel in die Hand, der entsprechend lang und schwer ist, oder aber zwei kleinere und leichtere Löffel. Den ersteren zum sogen. Riemenrudern, die zweiten zum sogen. Skullen. Unser Trainer sieht sehr darauf, daß seine Männer beides können, denn auch er hält es mit Wilh. Busch, der, wenn auch in anderer Beziehung, gesagt hat:

"Einseitig aber ist der Mann,
der's nicht von beiden Seiten kann..."

Also, die Ruderer nehmen den oder die Löffel zur Hand, tunken ihn oder sie ins Wasser und bewegen sie darin hin und her. Dabei rutschen sie auf den Sitzen, die listigerweise auf Rollen montiert sind, vor und zurück und bringen durch diese Bewegungen, mehr aber noch durch das Geschrei von Trainer und Steuermann, das Boot zum Fahren.....

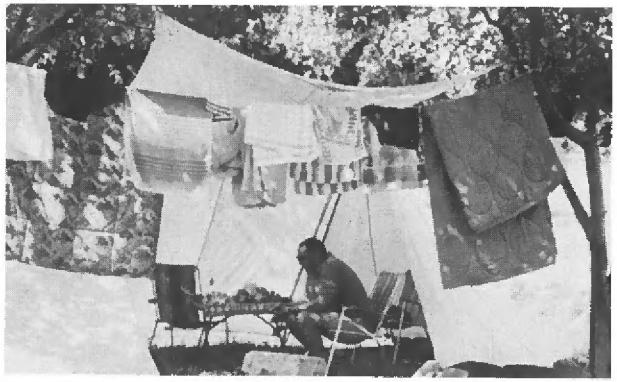
Zum Schluß seiner Ausführungen sagte Herr Schwelm sen. :

" Sie haben uns, meine Herren, mit Ihrer Einladung eine große Freude bereitet und wir sind sehr gern zu Ihnen gekommen und fühlen uns, ich wiederhole es, sehr glücklich in Ihrem sympathischen Kreis. Daß Sie unsere Europameister ehren und uns eine Freude machen wollen, erfüllt uns mit Dankbarkeit und Zuneigung. Wir alle sind ja, jeder auf seine Weise, mit unserer schönen Vaterstadt verbunden. Wir haben ihren Niedergang und ihren strahlenden Aufstieg erlebt und wollen nicht nur hoffen, sondern auch mitarbeiten, daß das Gefühl der Brüderlichkeit und der Freundschaft unter allen Düsseldorfern bleibe und sich immer mehr verstärke." *

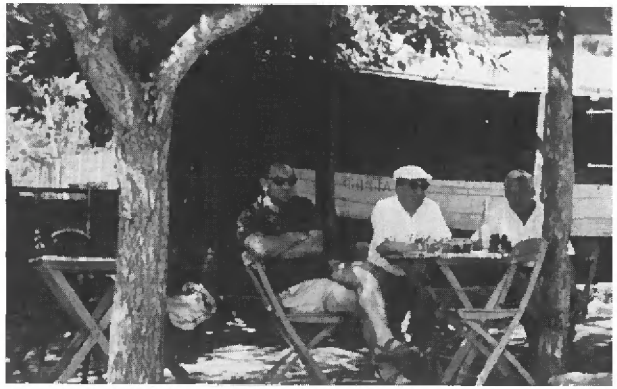
Als Schlachtenbummler in Rom
von Kurt Schwelm 1960



Auf dem Weg nach Rom - Georgs Umzug, Wallis Vergnügen



Das Luxusquartier der drei Schlachtenbummler



v.l.n.r.: Georg Offergeld, Kurt Schwelm, Walli Hinz

Es war geschafft!

Nach den Wochen zermürbender Kämpfe und aufreibender Ungewißheit kam der Tag, da eine begeisterte Menge auf dem Flughafen Düsseldorf-Lohausen die Auserwählten unter den deutschen Ruderern zu den Olympischen Spielen in Rom verabschiedete.

Wir sahen sie fröhlich und unbeschwert einen nach dem anderen in der mächtigen Maschine verschwinden und stille Hoffnungen und heiße Wünsche folgten dem Flugzeug....

Seit Jahren bestand im Ruderclub Germania ein treuer Kreis von Schlachtenbummlern, die unsere Rennmannschaften von Regatta zu Regatta begleiteten und auch weite Reisen nicht scheuten.

Wer erinnert sich nicht des gloriosen Tages von Macon, der uns eine Europameisterschaft und zwei Vize-Europameisterschaften brachte, wo mehr als 30 Clubkameraden Zeuge waren unseres Triumphes; wer nicht der schönen Tage von Ostende, als wir sieben Siege heimbrachten, wiederum vor einer zahlreichen Germania-Gesellschaft, die unseren Ruderern zujubelte.

Freilich, Rom ist weit. Die Reisekosten und sonstige Ausgaben waren beträchtlich. Wer konnte schon die Zeit und das Geld aufbringen, um das einmalige Schauspiel des weltweiten Kampfes der Ruderer aller Nationen zu erleben?

So machte sich nur eine kleine Karawane mit Auto oder Flugzeug auf den Weg, um das große Abenteuer zu bestehen, Walter *Lenz*, Georg *Offergeld*, Kurt *Schwelm*, Walter *Hinz* und zeitweise kam auch Hans *Brune* dazu.

Von Rom nach Albano, Villa Svizzera, zum Quartier des Deutschen Ruderverbandes. Da waren sie alle, die wir von Regatten, aus der Presse und aus dem Vereinsleben kannten. In dem Städtchen Albano fand sich das ersehnte Quartier, leidlich sauber, etwas primitiv, aber nette Leute und lauter Sportgäste aus vielen Ländern. Die anderen zelteten in abenteuerlicher Umgebung direkt am Albaner See, wie die Zigeuner, direkt an der Sommerresidenz des Papstes.

Am anderen Morgen, ungeduldig, mit der Taxe über Castel Gandolfo zu dem See zwischen den Bergen, dem Schauplatz der Ruderei. Nach kurzer Fahrt durch lärmvolle Straßen und schattige Alleen am Palast des Papstes vorbei auf die Höhen..... welch ein Anblick:

Ein Kranz von Bergen, meist braun und verkarstet, die den Himmel begrenzen, und tief unten ein zartgrüner Spiegel, ein unbeschreiblich schönes Oval, der Lago di Albano....

Später liegen wir in der heißen Sonne, lassen uns vom Wind erfrischen und hüpfen, wenns zu heiß wird, oder die Hygiene mahnt, ins Wasser des Sees. Gratis und franco. Und die Verpflegung ist kein Problem. Es gibt Obst in Fülle, der Wein ist gut und billig, und, wenns gar zu schlimm wird, macht Wally einen Kaffee und alles ist zufrieden. Wenn es uns besonders selig geht, glaubt auch schon mal der eine oder andere, ihm winke der Papst persönlich aus dem Fenster zu!

Schön ist's mal auszuruhn und träumerisch auf den See zu blicken, wo unsere Kameraden, von Trainer und Steuermann gehetzt, Ströme von Schweiß vergießen und ihre Intervalle abbüßen...

Dann endlich, von den Ruderern, Betreuern und Zuschauern herbeigesehnt, der Beginn der Wettkämpfe. Auf den Tribünen sammeln sich die Zuschauer. Hoch oben, auf der höchsten Reihe den Schauplatz der Regatta wie aus der Vogelschau überblickend, hocken wir vier Getreuen und warten herzklopfend auf die Dinge, die da kommen sollen....

An dieser Stelle eine Bemerkung über die Zuschauer. Wenn schon einer der Daheimgebliebenen eine Entschädigung beantragte für den Verdienstausfall, den er wegen wochenlangen Daumendrückens erlitten hat, wie soll man des Zuschauers gedenken, der da oben hockt, untätig, ohnmächtig das Geschehen zu beeinflussen, dessen Nervensystem in Unordnung gerät, dessen Blutdruck steigt, dessen Kreislauf einem Karussell Konkurrenz macht und der , nach dem Kampf, einer ausgebrannten Ruine gleicht, die nur durch eine Flasche Albanerwein wieder zum Leben erweckt wird....

Ein Lob unseren wackeren Jungen, die unseren Zustand erkennend, gleich im ersten Vorlauf ein großartiges Rennen fahren mit einer klaren Länge Vorsprung in Bestzeit.

Die beiden folgenden Tage sind für unsere Mannschaft beileibe keine Ruhetage. Es wird trainiert. Denn am Freitag muß man ins Semi-Finale, und hier erst soll es sich entscheiden, ob unsere stille Hoffnung mit einer jähen Enttäuschung oder dem Eintritt ins Finale und der

endgültigen Chance auf einen Sieg enden werden. Es ist schwer, auch nur einen annähernden Begriff davon zu geben, was in diesen Tagen rund um den Albaner See, im olympischen Dorf und anderswo gedacht, gesagt, kombiniert, gehofft und befürchtet wurde. Jedenfalls sitzen wir Regattabummler jeden Abend in einer Trattoria am See, reden uns die Köpfe heiß und brauchen zur Beruhigung ziemliche Mengen an Rotwein.

Später fahre ich dann noch zur Villa Swizzera und hier wiederholten sich die Debatten, die auch von der Verbands- und Trainerprominenz mit sehr viel Temperament durchgefochten wurden. Einer aus dem Hessischen sagt mir: "Euer Vierer hat mer noch net ganz gefalle, es fehlt ihm halt noch ein Schuß Paprika." Das war gewiß nicht böse gemeint, aber es verstärkte unser Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung.

Da wir auch noch etwas anderes sehen wollten als die Ruderei, besuchten wir auch einige antike Stätten und das Olympiastadion. Da wir keine Karten hatten, dachten wir nur: Hoffentlich kommen wir noch herein, und hoffentlich wirds nicht zu teuer! - Schon die Zufahrt war nicht einfach, denn es gab viele Sperren und noch mehr elegante Verkehrspolizisten. Doch ein Lob unserer Clubjacke mit ihrem würdigen Emblem. Diese Ausstattung und ein oft gemurmeltes:"Il Presidente del Ruderclub Germania" erwiesen sich als "Sesam öffne dich", besonders, wenn Wally mit der Miene eines wichtigen und beschäftigten Funktionärs als Schrittmacher voraus ging, und siehe da, auf diese Tour kamen wir sogar gratis ins Stadion, kletterten über viele, viele Stufen nach oben und befanden uns plötzlich, welch ein Eindruck, am oberen Rand eines gigantischen Ovals und erlebten ein Bild von unvergleichlicher Lebendigkeit und Farbenpracht. Der blendendblaue Himmel, der hellgrüne Rasen, die weitgeschwungenen Tribünen, erfüllt von einer farbig bewegten Menge, die weißgekleidete, 50 Mann starke Musikkapelle ganz in unserer Nähe, alles das entfaltete sich zu einem unvergeßlichen Eindruck.

Einen Tag später in den Hoffnungsläufen scheidet der deutsche Vierer o. Stm. aus. Die Hanseaten mit den Neußern Hendrix u. Kluth fahren ein feines Rennen, aber gegen die ausgezeichnete amerikanische Mannschaft konnten sie sich nicht durchsetzen. Ich habe im Stillen gedacht, das war wohl auch die Meinung der Freunde, daß unser Vierer o. Stm., vom Trainer Theo richtiger und besser eingesetzt, mit größter Wahrscheinlichkeit auch eine Medaille wert gewesen wäre. Schade.

Am Tag des Semifinales wie immer blauer Himmel, helle Sonne und eine Temperatur, die nur durch gelegentliche Winde etwas aufgefrischt ist. Wir sind alle etwas nervös, wenn man sichs auch nicht merken lassen will. Wie immer, eröffnet auch hier der Vierer m. Stm. die Kämpfe. Ich selbst muß mich sehr beherrschen, um meine Spannung nicht zu zeigen, und den Kameraden mag es ebenso gehen. Und dann - ist alles so selbstverständlich, so unproblematisch (wenigstens sieht es so aus), unser Vierer geht sofort in Führung, rudert einen klassischen langen Schlag, kümmert sich nicht um die Angriffe der Franzosen und Russen, gibt die Führung nie ab und gewinnt das Rennen mit 2 Sek. Vorsprung. Wir jubeln, schreien, rufen, wir sind glücklich! Zum ersten Mal ein Boot des Ruderclub Germania in einem olympischen Endlauf!

Merkwürdig, zurückdenkend finde ich, daß uns das Halbfinale am meisten aufgeregt hat. Das Finale, trotz seiner alles entscheidenden Bedeutung, schien mir jetzt, nachdem wir alle Boote gesehen hatten, nicht mehr so schwer. Und am Abend, in der Villa Swizzera, sagte mir mein Ruderfreund aus dem Hessischen: "Na, heut habt Ihr mer schon besser gefalle."

Aber noch stand uns das große Fiebern bevor. Endlich Samstag, 3. September 1960.

Das Bild am See wandelt sich gegen Mittag mit einem Schlage. Unser kleines Häuflein hat rechtzeitig seinen Stammplatz oben auf der Tribüne gesichert. Die Tribünen füllen sich rapide. Sprachen aus aller Herren Länder schwirren durcheinander. Auch an den Berghängen am Seeufer, die Straße entlang, drängen sich die Zuschauer. Es mögen schließlich wohl 50.000 sein, die das Ruderfinale der Olympischen Spiele 1960 miterleben wollen. Die Tribünen sind randvoll. Wir sitzen und stehen nebeneinander wie die Heringe, eingeschlossen in der Menge. Am Zielturm ist es lebendig geworden, die Ehrentribünen sind besetzt, am Siegersteg hat die italienische Marine die Ehrenplätze bezogen, und schöngekleidete Mädchen halten die Medaillen für die Sieger bereit.

Erstes Rennen: Vierer mit Steuermann.

6 Boote am Start, unser Boot auf Startplatz Nr. 4, erwartungsvolle Spannung, dann, mitten in das Schweigen hinein die Stimme des Starters: "Etes-vous prez? -Partez!" Wir starren wie gebannt auf den See. Allmählich entfalten sich auf dem Grün des Wassers die hellen Flächen der Ruderblätter, wir hören die Position bei 500 m: Rußland liegt vor Deutschland mit gut 1 Sekunde Vorsprung (denn wir wußten ja nicht, welche Taktik Trainer Theo mit dem Vierer verabredet hatte). In diese Spannung hinein die 2. Positionsmeldung: Deutschland vor Rußland mit etwa 1/2 Sekunde Vorsprung. Die





Die „Goldene" aus Rom

Menge schreit, jubelt, rast. Dann kommen sie in unser Blickfeld. Wir sehen unsere Mannschaft im weißen Dreß an der Spitze, die genau wie bei den Vorläufen mit ihrem prachtvollen, beherrschten, langen Schlag die hartnäckigen Gegner auf Distanz hält.

Positionsmeldung bei 1.500m: wir liegen mit einer knappen Länge vor den Russen und jetzt, in diesem Augenblick, begreifen wir: dieser Kampf ist gewonnen! Der Jubelsturm treibt unser Boot in einem fabelhaften Endspurt ins Ziel. Die Menge ist nicht mehr zu halten. Der erste Sieg der olympischen Ruderregatta ist ein Sieg für Deutschland, ein Sieg für unsere Germania. Gut, daß wir alle Sonnenbrillen tragen, denn so kann keiner sehen, wie uns das Wasser in die Augen steigt. Dann die Siegerehrung. Die Flaggen der drei ersten Boote steigen empor, am Mittelmast unsere deutsche Flagge, am rechten Mast die Farbe Frankreichs, unseres hervorragendsten Gegners, und, was das Publikum ganz besonders freut, am linken Mast als Dritte die Flagge Italiens. Beethovens Hymne an die Freude ertönt, während unser Vierer auf dem Siegersteg mit der olympischen Goldmedaille geehrt wird.

Das wird uns allen unvergeßlich bleiben, solange wir leben. *

Der Goldvierer nach der Siegerehrung



Kurt Rüggeberg und der Ausklang der Nachkriegsära (1962-1972)



Prolog
der Karnevalszeitung 1963

Sagt, was Ihr wohl in diesen Zeilen
von unserem Bemühen hofft –
denkt Ihr, daß schmeichelnd wir verweilen,
so irrt Ihr wieder, wie so oft !

Hier werden sprühen bissige Satiren,
der leichte Witz, gepaart mit Scherz und Hohn,
und mancher wird Sarkasmus an sich spüren
und Ironie. Jedoch, was macht das schon?

Ein jeder sei so stark, die Verse zu verkraften
und nehme sie mit leichtem Herzen hin.
Wir wollen keinen Makel an ihn heften,
doch fruchtbar wär's, er forschte nach dem Sinn.



Der fröhliche Start



H. Reinhäckel und K. Rüggeberg 1963

Nur Kurt *Rüggeberg* konnte 1962 Kurt *Schwelms* Nachfolger werden. *Rüggeberg* hatte seit zehn Jahren in der Clubführung mitgearbeitet, gehörte zu den wenigen Zuschuß-, Bau- und Finanzexperten und beherrschte als "klassischer 2. Vorsitzender" perfekt die Verwaltung.

Auf dem Höhepunkt des Ansehens des RCGD war es ein idealer Zeitpunkt für einen Führungswechsel. Aber gerade diese Tatsache und die Persönlichkeit des Vorgängers *Schwelm* warfen weite Schatten, weil jedermann den neuen Vorsitzenden daran messen würde. Dieser machte das Beste daraus, indem er gar nicht erst versuchte, *Schwelm* zu kopieren. Als gestandener Mann besaß er genug eigene Art, um den Club auf seine Weise mit einem neuen Führungsstil zu leiten: in Team-Arbeit.

Da Kurt *Rüggeberg* ein engagierter Mann des Düsseldorfer Brauchtums war, setzte er seine vielen Beziehungen ein, um mit einer rheinischen Variante das gesellige Clubleben aufzulockern. In den nächsten Jahren brachten mehrere Besuche der Karnevals-Prinzengarde mit Präsidenten, Tanzmariechen und Ziegenbock-Maskottchen, des Hammer Fanfarenkorps, von Gesangvereinen und Stimmungskanonen auf ihre Weise ein belebendes Element in den Club.
Vor allem die turbulenten Herrenabende der Rüggeberg-Zeit wurden bald über den Club hinaus lebhaftes Gesprächsthema.

Zumindest beim gemeinsamen Abendessen zu Beginn der Herrenabende ging es gesittet zu, zumal Walter *Lenz* im Spätherbst immer zur Jagd zu gehen pflegt und des öfteren die Männergesellschaft mit köstlichem Wildbraten versorgte. Einmal war jedoch Deftiges vom Schwein an der Reihe. Der Metzger, vermutlich ein verhinderter Künstler, übernahm auch die Dekoration und schmückte einige Tische mit reich garnierten Schweinsköpfen. Der größte davon wurde im Laufe des Abends- der gute Zweck heiligte die Mittel- im Clubinteresse amerikanisch versteigert. Als "glücklicher Sieger" verließ Wolfgang *Ravens* die Stätte. Er nahm den Schweinskopf mit nach Hause und ins Bett und legte ihn sachte neben sich auf das Kopfkissen. Dann weckte er behutsam seine Frau. Sie hatte ihren Mann schon häufiger nach einem Herrenabend gesehen, aber daß er sich so verändert haben sollte.... Bis sie mit einem spitzen Schrei den Schweinskopf erkannte! Zwischen den Eheleuten *Ravens* soll nach einer turbulenten Nacht eine Woche Funkstille geherrscht haben.

Ablauf und Stimmung dieser Herrenabende entziehen sich jeder Beschreibung und können allenfalls durch Fotos einigermaßen wiedergegeben werden. Verbürgt ist jedenfalls auch, daß Martin *Bauersachs* einmal von dem damals berühmten "Schnüllerli-Witz" einen solchen Lachkrampf bekam, daß er vornüber mit dem Gesicht auf die Tischkante schlug und zum Vernähen ins Martinus Krankenhaus gefahren werden mußte.
Auch die Abende sollen nicht vergessen sein, die ohne Unterstützung durch einen Ökonomen (er wechselte mal wieder) von Dieter *Getzlaff* und Klaus *Brands*, vom Essen, Trinken über das Programm- Mundartdichter Karl Fraedrich bzw. Jutta Karsten mit Quetschkommode und spitzer Zunge, -über Tombola bis hin zum Gewinn (DM 900,–) zu Gunsten der Trainingskasse durchgeführt wurden.

Wie maßgeschneidert für den "lieben Kurtimann" kam kurz nach seinem Amtsantritt die hauseigene Karnevalssitzung. Nach entsprechenden Vorübungen bei kleineren Anlässen brachten 1963 Germanias Nachwuchsliteraten und-sänger mit außerordentlichem Erfolg eine närrische Sitzung auf die Clubbühne. Vor überfülltem Haus zogen sie unter dem Motto "ERCGD 1984: Europäischer Ruderclub Germania Düsseldorf 1984" das Clubleben auf das Prächtigste durch den Kakao, wofür gerne verantwortlich zeichneten:

Die Texter *Afra Brink*, *Alwill Brouwers* und *Burkhard Könitzer*,
die singenden "Germania Lerchen" *Almut Brouwers*, *Dagmar Heitz*, *Elke Haupt*, *Alwill Brouwers* und *Michael Baldus*,,
sowie im "Elferrat" *Axel Brink*, *Manfred Ellenbeck*, *Franz Hoppe*, *Wolfgang Brink*, *Hans-Dieter Flockenhaus*, *Alfred Barth* und *Michael Obst*.



Die Funkenlolitas
Sabine Schäfer +
Almut Brouwers

Sie waren damals alle erst knapp über zwanzig Jahre al als sie ihre kabarettistischen Lieder und Texte in ein vierstündigem Programm den begeistert mitgehenden B suchern vortrugen. Einige Auszüge:

– *"Die ruhmreiche Geschichte der Ruderer von der traurigen Gestalt":*

Wer rudert im Winter durch Schnee und Eis,
von Basel abwärts die muntere Reis'?
Das sind Don Pose und Sancho Steen,
hat man wohl je solche Narren gesehen?

– *"Der Jahreshauptversammlungs-Twist":*

Das ist der Jahreshauptversammlungs-Twist,
damit ein jeder gleich im Bilde ist.
Da geht es rund, da ist ganz schwer was los,
ein jeder denkt: Hauptsache quasseln bloß!

– *"Die Vorstands-Erkennungs-Melodie"*

Immer langsam voran, immer langsam voran,
daß Germanias Vorstand auch nachkommen kann.

– *"Die Memoiren eines Erfolgsmenschen (Mackie Messer II)":*

Und der Haifisch, der hat Zähne
und die trägt er im Gesicht,
doch des Döres spitze Zunge,
ja, die sieht man leider nicht.

– *"Von der Sehnsucht eines Ruderwarts":*

Es schienen so golden die Sterne,
am Bootshaus ich einsam stand,
und hoffte, ach könnt in der Ferne
ein Boot doch laufen auf Land.

– *"Das Danklied an die Kappes-Hammer Bauern":*

Im fremden Feld, wo nachts kein Bauer ackert,
da wartet so ein kleines Möhrchen auch auf Dich.

– *"Das Uedesheimer Schluck-Auf-Lied":*

Wir lagen vor Uedesheim
und hatten ein Fäßchen an Bord.
Durch die Kehlen rannen die Bierchen,
und wir sangen in einem fort.



Karneval im Club - wer zählt die Feste, kennt die Masken?

– *"Sonntags immer (Meditationen einer Trainings-Tille)"-*

Ich bin ein Mädchen von Germania
und liebe die Boote, die Rudrer und den Rhein,
ich lieb das Düsselbier von Thieles,
den Döres und manchen aus seinen Trainingsreih'n

wie alle Mädchen von Germania
so stehe ich Abend für Abend hier am Damm
und warte auf die schlanken Boote, die kommen
in Scharen zurück nach Kappes-Hamm.
Ein Boot wird kommen...

– *"Der Konjunktur-Ritter-Song":*

Gehn Sie mit der Konjunktur,
und bei einer Rudertour
fahren Sie mit Ihrem Wagen -
laß sich andre plagen
mit der blöden Ruderei.

– *"Rudern, Stil und kesse Puppen":*

Afra Brinks Satire auf die inzwischen leider auf unseren Regatten ausgestorbenen Kunst des Stilruderns, an dem sich damals ein RCGD-Damenvierer mit der allen unfaßbaren Tatsache eines Sieges beteiligte:

"Beim Stilrudern gibt zu später Einsatz, gewisse körperliche Vorteile und ein scheues Lächeln um die Mundwinkel ein Bild gekonnter Unordnung gepaart mit Sex. Ich kann das Boot zwar noch nicht sehen, höre aber schon das für das Stilrudern typische Knarren der Skulls. Und nun biegen sie um die Ecke, unsere omogepflegten Düsseldorferinnen. Gramgebeugt hängen sie auf ihren Stühlchen. Die buntgestreiften Bikinis umhüllt von einer Wolke Soir de Paris. Die Steuerfrau kämpft vergebens mit der Steuerleine. Die Nr. 3 hat bereits den Skull verloren, und jetzt....soeben ist die Steuerfrau ins Wasser gefallen und beginnt einen verzweifelten Kampf mit den Elementen. Das Chaos an Bord wird dadurch noch größer und vollkommen kapitänlos treiben die Mädelchen nun durchs Ziel, mit sich und der Welt zufrieden. Die Entscheidung liegt jetzt bei den Punktrichtern."

Blick nach vorne

Rüggeberg hat seinen Führungsstil stets seiner Wesensart anzupassen gewußt, weshalb er immer mit sich selbst im Lot war. Darin lag seine eigentliche Stärke. Nicht zu übertreffen war seine Fähigkeit, Kontakte anzuknüpfen und die Verbindungen engmaschig und dauerhaft zu sichern. Auch beherrschte dieser Vorsitzende die Kunst geschickter Personalauswahl und -führung, was sich über seine Amtszeit hinaus ausgewirkt hat.

So wählte er sich 1962 mit Helmut *Reinhäckel* einen Juristen als Vertreter, so als wolle er die Folgen seines eigenen fröhlichen Temperamentes überschaubar halten. Tatsächlich sollte der Club *Reinhäckels* schon zuvor bewährte diplomatische und rhetorische Gewandtheit noch des öfteren benötigen.

In einer weiteren glücklichen Wendung übernahm gleichfalls 1962 Trude *Tittgen* die Leitung der Damenabteilung, die sie alsbald und bis 1968 in regelmäßigen "Tafelrunden" bei Wein und Kerzenlicht zu einem engen Freundeskreis zusammenfügte, Ehemänner und Freunde großzügig inklusiv. "Die Trude" brachte mit, was niemand lernen kann, das gewisse Etwas der persönlichen Ausstrahlung und Anziehung. Ihr Umzug in die bayrischen Berge ist nie so recht überwunden worden, und der große ihr zugeneigte Germanen-Clan dankt für ihre Zeit durch Kontakte bei jeder Gelegenheit!

Eine wesentliche Starthilfe für Kurt *Rüggeberg* war auch die weitere Mitarbeit von Kurt *Schwelm* jr., der als Gesellschaftswart seit 1955 die vielen großen Ereignisse im Zusammenahng mit den Rennerfolgen souverän gemeistert hatte. In seiner unternehmungslustigen Art war er mit dem neuen Vorsitzenden wesensverwandt, eine Garantie für ausgelassenes Feiern auch in den Folgejahren. Kurt *Schwelm jr.* ließ sich auch nicht lange bitten, als in der Folge des Vorsitzendenwechsels weitere Ämter vakant geworden waren und übernahm zusätzlich die Aufgaben des Hauswarts und des Wirtschaftswarts bis 1965. Kaum waren diese arbeitsintensiven Ämter aufgeteilt auf drei andere Mitarbeiter, stellte er sich selbstlos für ein weiteres strapaziöses Clubamt zur Verfügung: ab 1967 ist er über fünf Jahre Geschäftsführer des RCGD gewesen. Kurt *Schwelm jr.* ist über einen Zeitraum von rund 15 Jahren einer der wichtigsten Mitarbeiter der Clubvertretung gewesen.

Für Persönlichkeiten dieser Art, überhaupt für Repräsentanz, besaß Kurt *Rüggeberg* ein ungetrübtes Gespür. So war es ein geschickter Zug, wenige Monate nach seinem Amtsantritt den DRV-Präsidenten Dr. Walter *Wülfing* zur Trainingsverpflichtung 1963 einzuladen. Sein Besuch ehrte den Club und stärkte zugleich unserem neuen Vorsitzenden den Rücken.

Fortschrittliche Einstellung und Aufgeschlossenheit für neue Entwicklungen war für Kurt *Rüggeberg* keine Frage des Lebensalters. Drei junge Mitglieder- Ralph *Beeckmann*, Burkhard *Könitzer* und Detlef *Schlüter*- kamen 1963 von Tagungen des DRV-Presseausschusses unter Leitung von Dr. Claus *Heß* in Heidelberg und Minden mit einer Fülle von Anregungen zurück. Sie schlugen der Clubvertretung eine Trennung vom Ski-Club vor, weil anders ihre Ideen nicht zu verwirklichen seien. Dagegen wurden hauptsächlich deshalb Bedenken erhoben, weil "die jungen Leute" doch nicht durchhalten würden. Solche Argumente ließ Kurt *Rüggeberg* nicht gelten. Daher kam ab 1963 eine Clubzeitung heraus, die mit früheren Ausgaben kaum noch etwas gemeinsam hatte. Die drei Chef-Redakteure kommentierten das Clubgeschehen in Glossen, Satiren, Serien und analytischen Artikeln. Bis 1968 brachten sie unter wechselnden Pseudonymen, deschl, Jefolgsmann und Marabu, die nach Inhalt und Aufmachung spritzigste Zeitung des Clubs heraus. Selbst die DRV-Fachzeitung RUDERSPORT, die über den RCGD gemeinhin nur wegen der Rennruderer zu berichten pflegte, widmete nun der Clubzeitung einen lobenden Artikel, Anlaß genug für die Clubredakteure, sich selbst gleich wieder kräftig auf den Arm zu nehmen.

Gewiß bissen deschl & Co. gelegentlich auch zu kräftig zu, schossen über das Ziel hinaus. Aber die damals entwickelte Konzeption der graphisch aufgelockerten und im Clubinteresse auch einmal aggressiven Clubzeitung wurde bis heute von den Nachfolgern Martin *Bauersachs*, Ralph *Oppel*, Gerd *Schneider*, Manfred *Blaszczyk*, Wolfgang *Wacke*, Ingrid *Windhövel* und Wolfgang *Pilz* beibehalten. Das sollte- mit Humor - Merkmal der RCGD-Informationen bleiben!

In jenen Jahren fielen Glossen allerdings recht leicht, knisterte es doch unter dem Mantel des Erfolgs bereits im Sinne eines immer offeneren Generationenkonflikts. Sicher waren einige personelle Einzelfälle darunter. Was sich jedoch unter dem Stichwort "Vatertagsachter" verbirgt, war symptomatisch. Eine neue Generation war herangewachsen, die selbst aktiv am sportlichen Aufschwung der 50er Jahre beteiligt war, ohne jedoch eine Beziehung zu dem emotionalen Heroismus der Wiederaufbau-Generation entwickeln zu können. Für sie war schon so vieles von dem selbstverständlich, was jene so mühsam geschaffen hatten. Mochten die Ziele der Nachkriegsgründer den jungen Mitgliedern noch einleuchten, die Methoden einiger ihrer Vertreter konnten es kaum noch. Eine vermittelnde Generation zwischen den Alten und Jungen fehlte wegen des Krieges. Es waren die gleichen Ursachen und Probleme, die die junge Generation in Deutschland damals überhaupt beschäftigten und im größeren Rahmen zu den Studentenunruhen von 1968 mit allen Folgen führte.

.... es stand im .... RUDERSPORT

Auf jeder Seite überrascht Schriftleiter Detlef Schlüter, Germania Düsseldorf, mit neuen Ideen. Sein Einfallsreichtum ließ eine Zeitung entstehen, die ihresgleichen sucht. Hier wird mit einer Unbekümmertheit gestaltet, die einfach entwaffnend ist. Monatlich 40 Seiten, keine Überschrift ohne Gag, keine Seite langweilig. Ein liebenswürdiger journalistischer Schelm ist am Werk, der seinen Lesern zwischen den Zeilen mehr sagt, als andere in langen Abhandlungen. Dabei ist diese Zeitung beileibe kein Witzblatt, weil die Mischung genau stimmt.

Es ist zudem sicher kein Zufall, daß sich auch die längsten Texte von Anfang bis Ende gut lesen. Man merkt es einfach: die Feder wurde nicht gequält, sondern beflügelt.



Das Ende einer Sportära auf dem Toda-Kurs (1964)

1964 erstrahlte Germanias Name wieder einmal im hellen Licht. Über dreißg Rennruderer trainierten in dieser olympischen Saison, eine breite Basis für den Trainer und ein Grund zur Glosse für die Clubzeitung:

> *Über 30 Rennruderer -ohne die Steuerleute- sind augenblicklich noch im Training. Das Schönste nach dem Training ist seit eh und je die Brause. Also stehen pro Abend mindestens 30 erfrischungsbedürftige Rennruderer im Duschraum. Haben Sie schon einmal 30 Rennruderer unter drei Duschen gesehen? Vermutlich nicht, es sei denn, Sie sahen schon einmal einen japanischen Kulturfilm, ich meine so einen, in dem eine wahnwitzig große Anzahl nackter, schweißtriefender Jünglinge sich auf engstem Raum aus uns Abendländern unerfindlichen Gründen gegenseitig hin- und wieder zurückschieben. Sehen Sie, genau so sieht es nach dem Training im Herrenduschraum aus. Übrigens, ganz im Vertrauen: das dient alles schon der psychologischen Vorbereitung auf Tokio. Unsere Asse sollen sich rechtzeitig an japanische Sitten gewöhnen. Döres denkt eben einfach an alles.*

Döres und andere hatten wirklich an alles gedacht.

Der Nordrhein-Westfälische Ruder-Verband hatte unter der weitsichtigen Führung von *Peter Velten* und *Hermann Philipsenburg* zur Vorbereitung auf die Olympischen Spiele in Tokio die "Ruderschule Wedau" gegründet und Dr. Theo *Cohnen* zum Verbandstrainer bestellt. Auch wenn die Ruderschule die Olympischen Spiele zeitlich nur knapp überlebte, förderte sie doch in der kurzen Zeit ihres Bestehens das Rennrudern in finanzieller, organisatorischer und trainingsmäßiger Hinsicht auf optimale Weise. Im Mittelpunkt der Ruderschule standen Germanias Ruderer, allen voran Horst *Effertz* und Günter *Schroers* auf dem Zenit ihres Könnens. Viele Tests und Rennen erfolgten in mehreren Bootsgattungen, darunter in einem bootstechnisch revolutionären "Delphin-Achter".

Schließlich bildeten die Germanen *Manfred Misselhorn, Albrecht Müller, Horst Effertz* und *Günter Schroers* im Vierer ohne Stm. die absolut schnellste Mannschaft. Sie wurden in nahezu perfekter Rudertechnik Deutscher Meister und auf der Boosbaan in Amsterdam nach dramatischem Finale auch Europameister.
Für die folgenden Olympischen Spiele in Tokio erwarteten jetzt Ruderwelt und Öffentlichkeit wie selbstverständlich vom Germania-Vierer wieder eine Goldmedaille. Bei den Endläufen, die in Europa morgens übertragen wurden, klebte die Nation in Firmen und Büros an den Radios. Doch an einem "vom Winde verwehten" Finaltag verflogen auf dem Toda-Kurs auch die hohen Siegeserwartungen.
Nach Tokio beendeten Horst *Effertz* und Günter *Schroers* ihre rennsportliche Karriere, die nach Dauer, Erfolgen und allgemeiner sportlicher Vorbildlichkeit von kaum einem anderen deutschen Ruderer übertroffen wird. Mit ihnen endete vorerst auch die Goldene Ära unseres Rennsports in der Eliteklasse.



v.l.n.r.: Manfred Misselhorn, Günter Schroers, Albrecht Müller, Helmut Schulz (Ersatzmann), Horst Effertz

Der 6. Platz von Tokio -
und seine literarischen Folgen

was japanische Mädchen wissen müssen.....

Unsere Tokio-Olympioniken sind längst wieder daheim und bei ihren Bräuten, sofern sie eine haben. Noch aber rätselt mancher der damals in der Heimat verbliebenen Daumendrücker über die Ursachen des Einlaufs im Olympischen Endkampf.

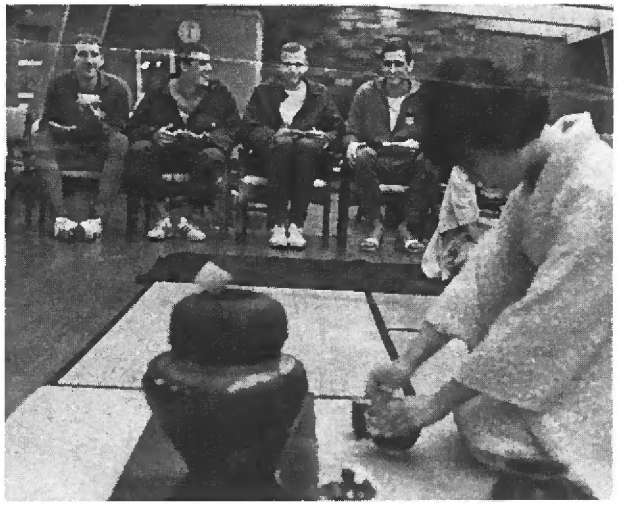
Vermutungen werden ausgetauscht: höhere Gewalt-Blechdose am Heck -die Dänen-Grippe im Boot. Hiermit soll die Auswahl erweitert werden: Geishas!

Denn in Japan erschienen kurz vor den Spielen zwei Bücher, um die Geishas aller Kaliber vor den Gefahren und Folgen ausländischen männlichen Charmes zu bewahren.

Wie schnell aber sind zwei Bestseller bei Millionen charmbesessener Geishas vergriffen! Wie ist überhaupt ihre Schulbildung? Können sie alle lesen? Fragen über Fragen.

Hat sich vielleicht so eine mandeläugige Butterfly zum Training an den Toda-Kurs verirrt? Ohne Bestseller?

Aber wahrscheinlich war es doch höhere Gewalt.
Clubzeitung 1964





"Toda der sechste"

Als unser Döres lobesam
nach Tokio gezogen kam,
da wollte er mit seinen Leuten
die Goldmedaille erbeuten

Daselbst-erhob sich große Not ·
viel Gegner gab's für unser Boot.
Und diese Toda-Ruderbahn
war leider auch nur halber Kram.

Der Vorlauf wurde glatt gewonnen,
die Sorgen also schon zerronnen.
Der "Goldenen" ein Stückchen näher...!

Doch leider, wie's so oft passierte,
wenn man ganz oben schon rangierte,
fällt man recht tief, wenn was verpatzt -
Zuweilen auf den sechsten Platz!
Das Rennen war vorbei - und dann
als Sieger war ein andrer dran.
Das Fieber unsern Günter lähmte,
kein Grund, daß er sich dessen schämte!

Es ist nun mal im Rennsport so,
andern ging es ebenso.
Nur, was man haben wollt' so gern -
liegt nun fern.

Detlef Schlüter 1964

"Bei 1.000m verließen uns die Kräfte...

Auf Grund der vielen Fragen über unser Rennen in Tokio möchte ich als Schlagmann den 6. Platz erläutern, nicht entschuldigen!
Die vorherrschende Meinung über das verlorene Rennen in Tokio geht dahin, daß der Endlauf offensichtlich durch das Versagen des Schlagmannes verloren wurde. Dieses Versagen entschuldigt man mit Krankheit. Wenn es sich so verhielt, warum wurde dann nicht der Ersatzmann eingesetzt, der doch mit der Mannsehaft trainiert hatte? Meine Antwort: weil der Sehlagmann, der am Tag zuvor tatsächlich 38 Grad Fieber hatte, im Finale wiederhergestellt war.

Vielmehr lag der entscheidende Fehler bei uns allen! Nachdem wir die Hebeleinstellung der Riemen für unsere windbegünstigte Bahn 5 eingestellt hatten - wir verlängerten den Innenhebel um 8mm - versäumten wir, uns den neuen, völlig veränderten Windverhältnissen anzupassen, nachdem unser Rennen um etwa drei Stunden verschoben worden war. Daß unsere Hebel viel zu schwer waren, spürte ich bereits am Start und versuehte deshalb, kraftsparend mit der niedrigeren Schlagzahl von etwa 33 Schlägen pro Minute das Feld zu halten. Eine höhere Sehlagzahl hielt ich für ungünstig, da diese zu kürzerer Wasserarbeit, schlechterem Rhythmus und noch größerem Kräfteverbrauch geführt hätte. Doch meine Kalkulation ging nicht auf. Bis 1.000m konnten wir das Feld halten. Doch hier bereits verließen uns die Kräfte, was dann auch die bekannte Plazierung einbrachte.

Erwähnenswert ist noch, daß Holland mit 60mm am meisten verstellte, das Gros aber mit 20mm wie in unserem Rennen der Sieger Dänemark, oder der deutsche Vierer mit Stm. (Gold) und auch der Deutsehlandachter (Silber). Leider erfuhren wir diese "geheimen Sachen" erst nach dem Rennen.

Uns Europameistern hätte das alles nicht passieren dürfen. Möge dies unseren Nachfolgern eine Lehre sein.

Günter Schroers 1964

Ein Präsident im Visier

Mit dem Jahre 1964 sind einige bemerkenswerte personelle Entwicklungen verbunden.

Der Deutsche Rudertag wählte Rudolf *Pentzlin* für den Bereich Lehrgangswesen in den Verbandsausschuß des DRV. Damit wurde Pentzlins unerschöpfliche Leistungen auf diesem Sektor anerkannt und ihm eine Plattform zu weiterer Steigerung seiner Möglichkeiten geboten. Es war die höchste Funktion, die bis dahin ein RCGD-Mitglied im Deutschen Rudersport ausübte.

Vereinsintern trat mit Gerhard *Schulze* ein Mann ins Rampenlicht des Jahres 1964, der sich bald als ein personeller Volltreffer erwies. Er war von dem Schrot und Korn der Nachkriegsgründer, aktiv, zäh, sportlich, kameradschaftlich und seiner Gemeinschaft unlösbar verbunden. Unter dem bescheidenen Titel eines Hauswarts wurde ihm die Aufgabe übertragen, die Planungen zur Erweiterung des Club- und Bootshauses zu realisieren. Zehn Jahre lang ist er daraufhin für den Club mehr Architekt als Mitglied gewesen, viele Leitz-Ordner bezeugen sein von unübertrefflicher Gewissenhaftigkeit geprägtes Wirken zwischen Planungen, Bauzeichnungen, statischen Berechnungen, Zuschußanträgen und unendlicher Kleinarbeit in der eigentlichen Bauleitung. Das Clubhaus in seiner heutigen Gestalt ist sein Werk!

Und es trat fast buchstäblich Alfred 'Ali' *Barth* auf die Clubbühne. Bewährt bereits als Hans Dampf in vielen geselligen 'Schlachten', erfüllte er die wichtigsten Voraussetzungen für den Gesellschaftswart, von ihm auch Lustwart genannt. Ab 1964 verlieh er mehr als zehn Jahre lang- eigentlich bis zur Gegenwart- Germanias kleinen und großen Festlichkeiten Glanz und eigene Note. Sein Erfolgsgeheimnis bestand darin, die Feste wichtiger als sich selbst zu nehmen und Vorbereitung, Durchführung u n d Abwicklung jeder Veranstaltung gleich konzentriert zu erledigen. Zur Vorbereitung gehörte bei ihm stets die nimmermüde Werbetrommel, so daß mehr als einmal die Kassen klingelten und Überfüllung angezeigt wurde. Sein Einstand war der Ball der Ruderer 1964 aus Anlaß des 60-jährigen Bestehens des RCGD im "Zweibrücker Hof". Wieder einmal ließ die Clubleitung die junge Garde gewähren, und wieder wurden die eigenen Beiträge zu mitreißenden Höhepunkten, in diesem Fall eine Parodie auf die Gründer und das urkomische Ballett unter Beinführung der bis dato in diesem Kunstzweig stark unterschätzten Primaballerina *Gerd Cintl.*

Zum spektakulärsten Ereignis dieses aufregenden Jahres 1964 entwickelte sich jedoch die Auseinandersetzung zwischen Kurt *Rüggeberg* und Dr. Walter *Wülfing*. Geboren aus einer gewissen Gereiztheit wegen der nicht abbrechenden Diskussionen um den "6. Platz von Tokio", an denen sich auch Walter *Wülfing* beteiligte, entbrannte urplötzlich eine heiße Diskussion um den richtigen Kurs im deutschen Rudersport.

Die Spatzen pfiffen es schon lange von den Dächern, wo der zur Neutralität verpflichtete Verbandspräsident den Nabel der Ruderwelt vermutete: in Karl *Adams* Ratzeburg. Manche Begünstigung erreichte nun einmal nur die harten und schnellen Jungs aus dem Norden. Auch ließ sich der Präsident allzu gerne als "Vater der Deutschlandachter", des "Flaggschiffs der Nation" feiern. Als dann angesichts sinkender deutscher Ruderherrlichkeit eine Ruderakademie gegründet wurde, verlegte sie der Verband prompt und maßgeschneidert für Karl *Adam* in die verkehrsungünstige norddeutsche Ecke nach Ratzeburg.

Schließlich krönte *Dr. Wülfing* bei einem Empfang für den Deutschlandachter seine Begeisterung mit dem Satz: "Das deutsche Ruderherz schlägt in Ratzeburg!". Da hörte bei vielen nun doch das Verständnis auf, ganz bestimmt bei Kurt *Rüggeberg*, der seinen Club und den Dörres allzu augenscheinlich auf ein Nebengleis geschoben sah.

In einem offenen Brief griff Kurt *Rüggeberg* unter der im deutschen Rudersport bald zur geflügelten Wendung gewordenen Überschrift "Die Verbeugungen vor Ratzeburg müssen aufhören!" den Verbandspräsidenten an. Im Nu wogte ein wochenlanger Schlagzeilenkampf in der Presse, und auch die Ruderfachwelt teilte sich in zwei Lager. Briefe wechselten kreuz und quer, die Ruderwelt war für einige Wochen nicht mehr heil. Doch ehe allzu viel Porzellan zerbrochen war, trafen sich die beiden Hauptkontrahenten persönlich und klärten ihre Standpunkte in bester Sportkameradschaft.



Dr. Wülfing, Dr. Heß und Kurt Rüggeberg

Claus Heß an der DRV-Spitze

Unbehelligt von allen Grundsatzdebatten strömte die Jugend zum Training im RCGD. 1965 und 1966 verpflichteten sich jeweils mehr als 45 Trainingsleute, wohlgemerkt in einem einzigen Verein, der diese aktivsten Ruderer in seinem Etat verkraften mußte. Unter ihnen war auch *Peter Wilbert*, ein neues rennsportliches Juwel, dessen einziger "Fehler" es angesichts immer höher geschraubter Leistungsgrenzen gewesen ist, nicht zehn Jahre früher trainiert zu haben.

Die Trainingsverpflichtung 1966 ragt in der Chronik jener Jahre besonders heraus, nahmen doch als Ehrengäste der noch amtierende DRV-Präsident Dr. Walter *Wülfing* und sein Nachfolger Dr. Claus *Heß* teil. Während Walter *Wülfing* damit einen endgültigen Schlußstrich unter die "Ratzeburg Debatte" zog, konnte Claus *Heß* an der Ausgangsstätte seiner langjährigen Rennerfolge noch einmal Atem holen, ehe er sein schwerstes Amt übernahm. Auf die Wahl unseres Mitgliedes Dr. Claus *Heß* zum Präsidenten des Deutschen Ruderverbandes auf dem Rudertag 1966 in Lübeck und auf die Art, in der er seitdem seine nationalen und internationalen Verbandsaufgaben gelöst hat, ist der Ruderclub Germania nicht weniger stolz als auf seine größten rennsportlichen Erfolge.

Bei so viel sportlichem Anreiz konnte es nicht ausbleiben, daß auch der Vorsitzende *Rüggeberg* von den Höhen der Clubführung wieder einmal in die Niederungen eines Ruderbootes herabstieg, ein beinahe vereinshistorischer Augenblick, der von der Clubzeitung Rüggeberggerecht aufbereitet wurde:

"Verruderte Germanenboß Rüggeberg Hab und Gut? Muttertag war es. Ein schöner Tag war es. Ein Rudertag war es. Mit anderen Worten: Der Tag des Rudersports war es.

Überhaupt: der 8. Mai 1966 sollte als denkwürdiger Tag in die Geschichte unseres Clubs eingehen.

22635- -in Worten zweiundzwanzigtausendsechshundertfünfunddreißig- -Tage war er alt, als er, wie er sagte, seine ruderische Nachsaison eröffnete und sich eiskalt auf den Rollsitz des Schlagmanns im Achter niederließ.

Das ist doch endlich einmal was. Die Mannschaft ging auch recht vorsichtig mit ihm um. 200m stromab ließ sie ihn gewähren und sich gewöhnen. Dann erst veranlaßte sie ihn, ein kleines Krebslein zu fangen. Nun, das gehört schon dazu. Und die Reaktion des Verursachers (froh darüber, noch im Boot zu sitzen- -der Riemen schäpperte leise längsseits): "Ein Faß Düssel für alle, damit nicht jeder Hummer gezählt wird!". So machten es also die alten Hasen. Geschickt, geschickt, man lernt nie aus. In diesem Falle jedoch hatte er seine ruderischen Fähigkeiten gewaltig untersehätzt. Trotz sehr rauhen Wassers und stetigen Gegenwindes, trotz Kabbelwassers und kreuzender Wellen blieb es bei dem einen.

Alle Achtung, Boß! Zum alten Eisen gehörst Du noch nicht. Jetzt mußt Du auch weitermachen."

Drei andere Sportler hatten Probleme eigener Art. Peter *Wilbert* hatte behauptet, der Rennzweier "Radschläger" verdiene seinen Spottnamen "Banane" zu Recht, da er nicht mehr geradeaus fahre. Dies ließ Frank *Finger* und Günter *Schroers* nicht ruhen, die entgegenhielten, das Kurvenfahren komme nur von "Piddas" Bärenkraft ohne Technik... Schließlich stiegen Finger/Schroers ins Boot und erreichten auch sicher den Erftkanal. Dort aber ließen sie sich bei einer Konzentrationsübung von einem Motorschiff den Bug abfahren. Seitdem ist die Streitfrage um die "Banane" erledigt, der "Radschläger" allerdings auch.

Also wissen Sie!!



Bootstaufe im Mai 1966 - Kurt Rüggeberg hält die Begrüßungsansprache

Ein ganz neues Kapitel wurde im RCGD 1967 mit der Einführung des Kinderruderns aufgeschlagen. Jahrzehntelang hatten die Ruderer die sportliche Frühbetreuung anderen Sportarten überlassen. Mit der unaufhaltsamen Ausbreitung des Sports in weite Kreise der Bevölkerung war diese Praxis nicht durchzuhalten, zumal sie den Ruderern den Vorwurf des unsozialen Verhaltens einbrachte, da die meisten jugendlichen Ruderneulinge bis dahin von anderen Sportarten übergewechselt waren. Als nun auch die Bootsbauer wegen der wachsenden Nachfrage Kinderboote herstellten, konnte Rudern für Kinder systematisch angeboten und durchgeführt werden - ein wenige Jahre zuvor noch unvorstellbarer Sportzweig. Das Verdienst für die Einführung des Kinderruderns im RCGD gebührt Detlef *Schlüter* und Peter *Görgel.* Nach ihnen bewährten sich in der Betreuung Horst *Lange*, Horst Dieter *Flockenhaus* und die gesamte Familie *Busch.*

Nach vierjähriger Amtszeit beendete 1968 Klaus *Ginsberg* seine Tätigkeit als Ruderwart. Er hatte die bewährten Wanderfahrten auf Mosel, Lahn und Rhein wiederbelebt, sich für die in unserem Mannschaftssport so wichtige Ordnung im Ablauf des Ruderbetriebes unermüdlich eingesetzt und eine bis heute vorbildliche Praxis der Öffentlichkeitsarbeit eingeführt, indem er die Ruderausschußsitzungen allen Mitgliedern zugänglich machte.

Die neue Welle

Zum Ende der 60er Jahre stagnierte das Clubleben.
Die Zahl der Mitglieder ging zurück, der Ruderbetrieb ließ erheblich nach und das Clubhaus wurde nur noch mäßig besucht.

Mit einem tiefen Griff in die Kiste der klassischen Personalpolitik versuchte Kurt *Rüggeberg*, die unerwünschte Entwicklung aufzufangen. Er gab 1968 dem unermüdlichsten Kritiker an der Club-Führung eine Chance und ließ ihn zu seinem Vertreter wählen: *Detlef Schlüter.* Der ehemalige Rennruderer und neue 2. Vorsitzende hatte schon mehrfach seine Tatkraft bewiesen: als Obmann der Schülerriege Scholl, als Schriftleiter der Clubzeitung und als Leiter des Kinderruderns. Doch jetzt krempelte er erst richtig die Ärmel hoch und nahm sich mit immensem persönlichen Einsatz über seine eigentliche Vorstandsaufgabe hinaus so ziemlich alles vor, was nach seiner Meinung im Club wiederzubeleben war.

In den folgenden vier Jahren gingen folgende Aktivitäten auf seine Initiative zurück oder wurden von ihm gefördert:

... Die Anfängerausbildung leitete er gemeinsam mit Uwe *Gerke*, dem 2. Vorsitzenden Sport, persönlich und führte dem Trainer jedes Jahr einen Nachwuchsachter zu;

... Anklang fand das leistungsorientierte Alte-Herren-Rudern im Achter stromauf bis Uedesheim nach der Stoppuhr;

... Das Familienrudern mit Betreuung der Kinder an Samstagen fand regen Zuspruch;

... Für die "Aktion Sorgenkind" wurde drei Wochen lang mit einigen Jugendlichen in einem Zelt vor der Kunsthalle in der Altstadt ein Fitneß-Studio betrieben, das bei 2.480 Besuchern einen Betrag von DM 2.000,-- für die Aktion einbrachte;

... Teilnahme an einem Schaufensterwettbewerb des Kaufhauses Sorge, das dem RCGD den 2. Preis und DM 500,-- einbrachte;

... Teilnahme an der Mitglieder-Werbeaktion des Deutschen Ruderverbandes, wobei für die Zeit vom 30. 6. 1970 bis 30. 6. 1972 ein Zuwachs von 98 Mitgliedern (25 %)- von 290 auf 388- gemeldet wurde;

... ab 1972 Organisation des Marathonruderns auf dem Rhein zwischen Leverkusen und Düsseldorf;

... ab 1973 Leitung der Düsseldorfer Juniorenregatta;

... Abschluß eines Vertrages mit fünf Gymnasien zur Förderung bzw. Neugründung von Schülerriegen, und zwar neben den beiden traditionellen RCGD-Riegen des Lessing- und des Geschwister-Scholl Gymnasiums, auch mit dem Gymnasium an der Koblenzer Straße, dem Comenius-Gymnasium und der Helene-Lange-Schule;



1967 - Vorstellung der Kinder- und Jugendskiffs im Strandbad Lörick



November 1969 - 4 Wochen Nachbar vom Kommödchen


Nikolaus Kurt III. (Schwelm jr.) besuchte die Fitness-Mannschaft, bevor er nach Hamm eilte·


Täglich heiße Suppe „von zu Hause". v.l. Jörg Spangenberg, Renate Thiele, Cilly Kerner, Rolf Schneider und Detlef Schlüter

... Mitorganisation und Beschaffung von Zuschüssen für den Erweiterungsbau.

Wären diese in ihrer Vielfalt beeindruckenden Aktivitäten insgesamt zu einem guten Ende geführt worden, dann hätte der RC Germania zwischen 1968 und 1972 den Beginn eines neuen Höhenfluges erlebt. Es gab jedoch objektive Hindernisse wie eine insgesamt immer passiver werdende Mitgliedschaft, Probleme mit Ökonomen und mehr als zweijähriger Dreck und Lärm beim Erweiterungsbau.

Zukunftsaspekte

Die Germanen sind jedoch in schwierigen Phasen am stärksten gewesen, ein Zeichen ihrer kraftvollen Substanz.

So beschloß die CV 1971 auf Drängen von Trainer und Ruderwart einen Erweiterungsbau zwischen Bootshalle und Clubhaus. Immer mehr Boote hatten im Freien gelagert werden müssen, und auch Bootsmeister *Thiele* nahm nach fast 15jährigem Provisorium mitten in der Bootshalle nur staunend von der Planung einer wahrhaftigen und separaten Werkstatt Kenntnis: "Hoffentlich erleb' ick det noch!" Doch es war wieder eine Aufgabe nach dem Geschmack Kurt *Rüggebergs*, der in seiner unnachahmlich leisen, doch nicht abzuschüttelnden Art der Kontaktkunst so lange antichambrierte, bis die erste wesentliche Finanzzusage vorlag, in diesem Fall von Bürgermeister Josef *Kürten*. Die zugesagte Summe der Stadt reichte zwar keineswegs aus, doch wie hatte *Kürten* in rheinischer Weisheit gesagt- "Fangt schon mal an, der Rest wird sich finden!" Und so fingen sie eben an, Wagnis eines Vorsitzenden mit seinem Vorstand. Allerdings gehörten diesem Vorstand auch ein Schatzmeister Walter *Lenz* und ein Hauswart Gerhard *Schulze* an, denen bei diesem wieder einmal waghalsigen vierten Bauabschnitt die Rollen des großen Mäzens bzw. des unerschütterlichen Bauherrn und Architekten zufallen sollten.

In diesen Jahren waren auch einige personelle Zukunftsaspekte unübersehbar.

Erstmals treten einige junge Mitarbeiter auf, ohne die man sich heute, zehn Jahre später, den aktiven Teil unseres Clublebens nicht mehr vorstellen kann. Die beiden jüngsten waren Hermann *Höck* und Wolfgang *Wacke*, die im schon vergessen geglaubten Geist früherer Jugendgenerationen Verantwortung übernahmen. *Höck* bis heute als Wanderruder- Ruder- und Bootswart. *Wacke* als Leiter der Jugendabteilung, Schriftleiter der Clubzeitung, Ausbilder und slap-stick-Experte für kuriose Schaustellungen und skurrilen Humor. Oder Horst *Klee*, der sich ausdauernd so ziemlich aller Aufgaben des allgemeinen Ruderbetriebs angenommen hat, voran Ausbildung und Bootswartung. Weiter Heinz *Busch*, ein Vorbild an praktizierender Toleranz mit dem großen Herzen für Jugendliche und alle Kinderruderer, längst auch unser Mann bei den 'boot' - Ausstellungen.

Der Ruhm für die originellste Tat aber gebührt *Jürgen Kroneberg*, der seinen Platz in der Chronik durch keine ruderische Tat hätte so sichern können wie dadurch, daß er zufällig im Duisburger Hafen das Wrack einer Barke entdeckte. Er sicherte das morsche Ding dem RCGD und machte es nachsichtig belächelt in mühevoller Kleinarbeit wieder schiffbar. Unserem Wanderrudern sind dadurch so vielfältige neue Möglichkeiten eröffnet worden, daß wegen der ständig steigenden Nachfrage auch von anderen Vereinen Bootsmeister *Thiele* 1978 eine zweite, dieses Mal nagelneue, Barke bauen mußte.

Besonnen hat Kurt *Rüggeberg* in der Endphase seiner langjährigen Arbeit das etwas unübersichtliche Clubspiel beobachtet. Dann bewährte er sich zum letzten Mal souverän auf dem ihm so vertrauten Gebiet der Personalpolitik: auch unter schwierigen Umständen wählte er nach bewährtem Sportlerbrauch seinen Nachfolger selbst aus!

In der Jahreshauptversammlung 1972 fand die Nachkriegszeit des Ruderclub Germania auch personell ihr Ende. Die letzten Vorstandsmitglieder jener unvergleichlichen und goldenen Ära, Vorsitzender Kurt *Rüggeberg* und Schatzmeister Walter *Lenz*, übergaben ihre Ämter und Aufgaben an Jüngere. Die Mitglieder gestalteten den Abgang dieser beiden, die das größte Kapitel der Vereinsgeschichte mitgeschrieben haben, zu einer wirklichen Demonstration von Sympathie und Dankbarkeit. Unter Ovationen wurden Kurt *Rüggeberg* zum Ehrenmitglied und Ehrenvorsitzenden und Walter *Lenz* zum Ehrenmitglied gewählt. ★



Die alte Wanderbootshalle

Vom Grafen Spee und der dicken Seegig

von Klaus Ginsberg 1968

Ein Ruderboot ist das legitime Kind mehrerer Väter! Das soll kein biologisches Wunder sein, sondern es ist eine Tatsache, daß einer allein nicht alles kann. Da fungieren neben dem Konstrukteur noch der Bootsbauer-Meister mit einer Anzahl von Gesellen, die als Geburtshelfer unersetzliche Hilfe gewähren.

Die Mutter ist die Werft.

Wenn nun so ein Boot die Werft verläßt, dann ist es zwar schon ein Sportgerät, aber noch kein belebtes Ruderboot. Die Seele wird ihm erst in einem Ruderclub eingeschrubbt, beispielsweise im RC Germania.

Da liegt es nun in der Frühlingssonne, auf Hochglanz poliert, noch nach Holz und Farbe durftend (Wehe es sagt einer stinkend!!), den Bug kühn auf die aufgeregt schwatzende Taufgesellschaft gerichtet, den stolzen Namen auf der noch stolzeren Brust und denkt: "Hoffentlich geht es bald los!" - Dauernd hantiert jemand an den Böcken herum, der Nächste zupft die schmucke Girlande zurecht, dann kommt auch noch der Bootsmeister und fummelt eine Clubflagge auf den Bug. Oh wie stolz ist nun das Boot!!! Es freut sich, daß es gerade zum RCGD kommen durfte.

Dann endlich ist es soweit. Der Obergermane tritt vor und langsam ebbt das Geschnatter ab. Man vermutet ganz richtig, daß der Boß jetzt eine Rede redet. Alles lauscht ergriffen und schaut glänzenden Auges auf das neue Boot . . . und der Boß spricht von der Freude über den Zuwachs und über tatkräftige Unterstützung seitens der Mitglieder.

Unser Neuling bekommt vor lauter Ergriffenheit eine Gänsehaut. Ach, ist das Leben doch schön, denkt er. Sind das alles nette Leute!! ". . .und nun möchte ich die Taufpatin bitten, den Taufakt vorzunehmen", sagt der Boß.

Ein nettes junges Mädchen kommt leicht verlegen mit dem obligaten Sektglas auf den Täufling zu. Richtig süß sieht es aus, so daß es unserem Boot direkt leid tut, ein Neutrum zu sein. Die Süße räuspert sich nun und sagt mit glockenheller Stimme: „Ich taufe Dich auf den Namen . . . und wünsche Dir allzeit Gute Fahrt!" Perlender Schampus ergießt sich über den Bug. Ei, wie schmatzt da unser Boot! Alles freut sich, die Vögel zwitschern in den Pappeln, und die kleinen Germänchen krähen in den Kinderwagen Beifall oder krabbeln zwischen den diversen Beinen umher. Dann erfolgt der große Toast - so mit Vaterland, Ruderei und so, und alle brüllen Hipp Hipp Hurra!

Der glanzvolle Akt ist überstanden, die immer durstigen Germanen marschieren geschlossen an die Theke und lassen den Täufling hochleben. Dieser wird gerade von einigen jüngeren Ruderern in die Halle gebracht.

Einige Zeit später.

Das neue Boot liegt mit all den anderen Booten in der Halle. Wie das so ist, man unterhält sich über Erlebtes und Erlauschtes. Dabei hört unser Neuling, daß so ein Leben im RC Germania gar nicht so ohne Sorgen ist. Da erzählt die dicke Seegig von ihren Wanderfahrten, und die dralle Mosel berichtet von ihrer letzten unfreundlichen Begegnung mit dem „Flieger" eines Schiffes. Der Kondor erzählt, wie es bei der Ausbildung von Anfängern zugeht.

Dies vernimmt der Neue mit größtem Erstaunen. Sollten das die netten Leute vom vorletzten Sonntag alles fertigbringen???

Das kann doch nicht wahr sein, oder es muß Pech gewesen sein oder höhere Gewalt oder so.

„Hm, hm", räuspert sich da der vornehme Achter. Das macht er immer besonders vornehm, weil er doch aus aristokratischen Kreisen kommt. Er ist auch sehr stolz auf seine Grafenkrone, die er vorn am Bug trägt.

„Hm, hm", macht er nochmals, und alle sind still um zu hören, was ihr blaublütiger Stallgefährte zu sagen hat: „Tja, mein liebes Kind", wendet sich der Herr Graf huldvoll an den Frischling, „es ist schon manchmal etwas unachtsam, das Völkchen da draußen. Doch ich muß sagen, daß ich kaum zu klagen habe." (Das war vor dem Schaden! Anm. d. Verfassers). Dann fügt er mit gekonntem Augenaufschlag hinzu: „Tja, ich war ja auch mal ein Rennboot und habe manche Regatta mitgemacht!" Das ärgert die Anderen. „Immer wieder fängt er damit an, so ein Angeber", meckert der Kondor. „Was dieser degenerierte Adelige sich einbildet! Dabei kennt er nur ein bißchen Rhein und ein paar Regattaplätze!" fügt der Albatros hinzu. „Ganz richtig", giftet da die Rheingold los, „immer dieses Getue. Dauernd kommt er mit irgendwelchen Allüren und meint, er wäre etwas Besseres, das hat er bestimmt von den Trainingsleuten!!"

„Hört Ihr wohl auf zu zanken!" meldet sich da die Lessing, „von Euch ist keiner besser oder schlechter als der Andere. Jeder leistet doch auf seinem Gebiet seinen Teil. So, und jetzt vertragt Ihr Euch wieder!"

Das gräfliche Gesicht zeigt zwar noch einen leicht beleidigten Ausdruck, doch langsam kommt die alte distinguierte Vornehmheit wieder durch.

Die Lessing kann es sich leisten so zu reden. Gilt sie doch als vollkommen neutral, da sie der erklärte Liebling aller Wanderruderer und Trainingsleute ist, für letztere trifft dies allerdings erst nach Beendigung des Trainings zu.

In den folgenden Stunden wird nun der Neue systematisch auf seinen Dienst vorbereitet. Er hört, daß man nicht so pingelig sein darf, wenn man mal einen Bumser verpaßt kriegt, wenn es aus der Halle geht, und die Pritsche gar nicht so hart ist, wie man beim ersten Anlegen glaubt . . . und überhaupt, wenn man mal ein Wehwehchen hat, eine Hautabschürfung, einen verstauchten Ausleger, eine gebrochene Rippe, dann ist Sanitätsrat Thiele immer für einen da. Der mault höchstens im echt Berliner Jargon, det die Vöjels ma wieda wat an die Bötchens sserdeppart ha'm, und geht an die Arbeit.

Unser Neuling ist nun seelisch auf die Praxis vorbereitet und freut sich auf seine erste Ausfahrt.

Er weiß nun, daß die Germanen ein wenig rauh, aber sonst ganz liebenswert sind. „Es wäre doch gelacht, wenn man mit denen keine Freundschaft schließen könnte", denkt er; „ich bin ja schließlich im Sternzeichen des Opti am südlichen Bootshimmel geboren und deshalb ein Optimist".

Vielleicht ist bei den Germanen doch noch nicht Hopfen und Malz verloren, vielleicht lernen sie es doch noch einmal, daß ein Boot kein totes Stück Holz ist, sondern etwas mehr; etwas was Pflege und Fürsorge verdient und sie dann auch lohnt mit gleichbleibender Einsatzbereitschaft, gutem Aussehen, langer Lebensdauer und niedrigen Unterhaltskosten. *

Portrait Walter Lenz

Als Symbol seiner jahrelangen Stellung eines Mäzens und Schatzmeisters schenkte der Club Walter Lenz 1977 zum 50. Geburtstag eine original fünfzig Jahre alte Goldmünze. In einem Alter, in dem andere erstmals Führungsaufgaben übernehmen, lag seine zwanzigjährige Vorstandsarbeit bereits fünf Jahre zurück. Zahlenspielerei? Eher Zeit-Zeichen einer willensstarken, kraftvollen und doch sensiblen Persönlichkeit mit einem ursprünglichen Sinn für das Wesentliche. Vergeblich wird man Walter Lenz an Stätten aufdringlicher Selbstdarstellung suchen. Er jagd gerne, schätzt Hunde, liest viel ...und rudert. Das Rudern zumal bietet ihm die Kameradschaft und Gemeinschaft, ohne die er nicht leben möchte.

Das Glück stand Pate. Nach seinem Studium zum Tiefbauingenieur in Aachen konnte er 1949 vom Vater eine im Krieg zerstörte Straßen- und Tiefbaufirma übernehmen. Das war kurz nach der Währungsreform und Walter Lenz zählte ganze 22 Jahre. Doch Herausforderungen und Chancen dieser Art brauchten niemals auf den Zugriff eines Walter Lenz zu warten. Binnen weniger Jahre vervierfachte er die Größe des Unternehmens, "roch" 1957 die zusätzlichen Möglichkeiten des Kampfmittelräumdienstes und entwickelte so die Firma bis zur heutigen Größe von rund 350 Beschäftigten.



1972 - Lahnfahrt - Mittagschläfchen, Walter ist's !



Walter in der Rolle als AHA-Häppchenzubereiter (1975)

Private Kontakte zu Heinz Weske führten 1950 zum Eintritt in den RCGD. Schon nach wenigen Monaten bot Kurt Schwelm dem jungen Neuling die Mitarbeit im Bauausschuß an, "in Nutznießung meiner Firma" kommentierte Walter Lenz lapidar. Er hätte es an Schwelms Stelle nicht anders gemacht, warum also Worte darüber verlieren. Ein Jahr später wurde er Walter Zapfes 2. Kassierer, dann von 1954 bis 1972 Schatzmeister des RCGD. Beim Abschied aus der Clubführung 1972 zusammen mit Kurt Rüggeberg zeichneten ihn die Mitglieder mit der Goldenen Ehrennadel und der Ehrenmitgliedschaft aus. Dennoch, über seine Leistungen in diesen zwanzig Jahren und danach spricht Walter Lenz nicht. Lieber lobt er umgehend seine damaligen Helferinnen Elisabeth Kerkel, Hannelore Hünninger und Didi Spandel oder zeigt allenfalls ein Raritätenfoto eines urtümlichen LKW mit abenteuerlichem Gittergestell vor (den er nebst Fahrer in den 50er Jahren zu Bootstransporten bereitstellte).

Auch zur Frage, wer denn- -außer ihm - nach dem Krieg in erster Linie den zerstörten Club aufgerichtet habe, verbietet ihm zunächst der Respekt vor allen Mitarbeitern die Erwähnung einzelner. Auch folgt bei einem Mann, dem persönliche Integrität sehr viel bedeutet, menschliche Wertschätzung keineswegs automatisch aus der Würdigung sachlicher Leistungen. Doch als er sich in die damalige Armut zurückversetzt, spricht schließlich so etwas wie die historische Wahrheit aus ihm:

> "Kurt Schwelm als beherrschende Persönlichkeit auch des Cluballtags,
>
> Theo Cohnen als die in jeder Beziehung treibende Kraft,
>
> Arthur Klopprogge als ein Mann, der uns heute fehlt."

Für das Mitglied des Ältestenrates seit 1977 müßte ein Vergleich mit der jetzigen Clubsituation reizvoll sein, doch "was ist bei dem heutigen scheinbar selbstverständlichen Überfluß eigentlich noch vergleichbar?" Aber Walter Lenz weicht nicht aus, kommt wieder zum Kern der Sache: "Wir wären im Beruf und im Club niemals so weit gekommen, wenn wir kein Stehvermögen gehabt und nicht durchgehalten hätten. Auch die Jüngeren haben ihre Chancen, wenn auch andere. Aber dazu müssen sie wieder Idealismus und Standhaftigkeit lernen und dürfen nicht vor jeder Schwierigkeit die Segel streichen!"

Herrn Walter Lenz

Durch die selbstlose Zurverfügungstellung
Ihrer Kraftfahrzeuge,
wodurch uns viele wundervolle Wanderfahrten
ermöglicht wurden, haben Sie uns
schönste Erlebnisse geschenkt.
Wir möchten Ihnen auf diesem Wege
von ganzem Herzen
unseren aufrichtigen Dank sagen und hoffen,
daß Sie uns
auch weiterhin Ihr Wohlwollen erhalten.

Düsseldorf, den 9. November 1963



IN DANKBARKEIT

DER WANDERRUDERABTEILUNG

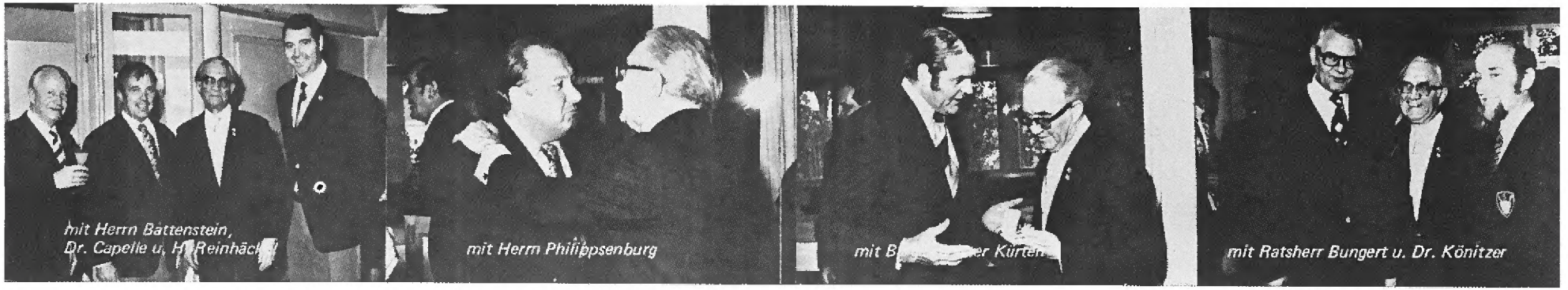
4. Mai 1974
Ehrenvorsitzender Kurt Rüggeberg
70 Jahre



Dieser Samstag der 4. Mai 1974 wird in der Geschichte des RCGD einen wichtigen Platz erhalten. Einen Tag nach dem 70. Geburtstag seines Ehrenvorsitzenden gab der Verein einen Empfang für Kurt Rüggeberg, der allen Beteiligten unvergeßlich bleiben wird und auch routinierte Besucher vom Empfängen begeisterte. Über 100 Gratulanten erschienen, persönliche Freunde, Vertreter von Verbänden, Vereinen und Gesellschaften, mehr als die Hälfte Nichtruderer aus dem großen Bekanntenkreis Rüggebergs. Die Bekundungen der Achtung, Zuneigung und Freundschaft waren bewegend und gingen weit über das hinaus, was an solchen Tagen ohnehin gesagt wird. Es sprachen Bürgermeister Josef Kürten, der Ratsherr und künftige Oberbürgermeister Klaus Bungert, Peter Velten für den WSVD und den NRW-Ruderverband, dessen Vorsitzender Hermann Philipsenburg zu den bestaufgelegten Gästen zählte, ferner Theo Buschmann für den Heimatverein "Reserve", Karnevalspräsident Jack Neeten für den "Allgemeinen Verein", Bob Jansen für die Männergesellschaft "Wildsaue", Herr Salzig für den Hammer Männergesangverein Liederkranz, Willi Schoenicke und Ruth Brink für den Stammtisch des RCGD, und nicht zu vergessen für die Familie Enkeltochter Daggi, deren unbekümmerter Auftritt die Zukunft der Familie in hellem Licht erscheinen ließ. Die Geschenke paßten zuletzt nicht mehr auf den überladenen Tisch, auf dem der RCGD mit einer Vereinschronik der Nachkriegszeit in Bildern, Presseausschnitten und eigenen Kommentaren vertreten war. Immer wieder wurde auch Anni Rüggeberg gewürdigt, die eine wirkliche Lebensgefährtin des Jubilars ist und an seinem Werdegang großen Anteil hatte.

Nach dem offiziellen Teil wurde es dann bei Kaltem Buffet und Altbier rheinisch gemütlich bis in die Abendstunden.

Am Vorabend, also am eigentlichen Geburtstag, hatte eine Gruppe von Germanen Kurt Rüggeberg mit einem Fackelzug zu seinem Haus geehrt. Die Geburtstagsständchen, ebenso laut wie falsch gesungen, hallen noch heute durch Lintorf.



Germania feiert Ruderpionier

Kurt Rüggeberg wird am Freitag 70 Jahre - Seit über 50 Jahren im Klub

Düsseldorfs Heimat- und Brauchtumsfreunde schätzen den gebürtigen Westfalen als einen rührigen Aktiven, sein Herz aber schlägt von jung auf für den Rudersport, insonderheit für den RC Germania 04: Kurt Rüggeberg, der am Freitag seinen 70. Geburtstag begeht. In Lüdenscheid geboren, in Düsseldorf aufgewachsen, schloß er sich bereits mit knapp 19 Jahren dem Verein an, der genau so alt ist wie er selbst. Damals hatte Kurt Rüggeberg seine kaufmännische Ausbildung gerade hinter sich, die er so gründlich fortsetzte, daß ihm ab 1934 keine Zeit mehr blieb für die Ruderei, der er sich erst 1950 wieder zuwandte. Beim RC Germania natürlich, der ihn schon ein Jahr später in den von Kurt Schwelm geführten Vorstand wählte. Zu dieser Zeit war Rüggeberg schon einige Jahre ein angesehener Steuerbevollmächtigter und führte außerdem ein bekanntes Tiefbauunternehmen mit zeitweilig 120 Beschäftigten. Daß er auch maßgeblichen Anteil am Wiederaufbau der im Krieg weitgehend zerstörten Clubanlage hatte, versteht sich bei seiner Tatkraft von selbst. Danach schuf er schließlich auch die Voraussetzungen zu den großen sportlichen Erfolgen, die mit dem Olympiasieg des gesteuerten Germania-Vierers in Rom ihre Krönung fanden.

Ab 1962, als er in der Nachfolge von Kurt Schwelm die Führung des Vereinspräsidiums übernahm, wurde er praktisch zum entscheidenden Mann in allen das Clubleben betreffenden Fragen, wozu auch die Beziehungen zu Behörden und Verbänden gehörten. Zehn Jahre später ernannte man ihn zum Ehrenvorsitzenden und zeichnete ihn mit der goldenen Ehrennadel aus, die ihm in Silber als nahezu ständiger Verbandsprüfer schon länger gehörte.

Klar, daß der RC Germania den Geburtstag seines verdienstvollen Seniors, der noch vor wenigen Wochen die Ergänzungsprüfung zum Steuerberater ablegte, nicht ohne besondere Würdigung vorübergehen lassen würde. Er gibt ihm am Samstag in seiner alten Wirkungsstätte am Sandacker in Hamm, an deren Erneuerung er so wacker mitgeholfen hat, einen festlichen Empfang.

(RP vom 2.5.74) ★

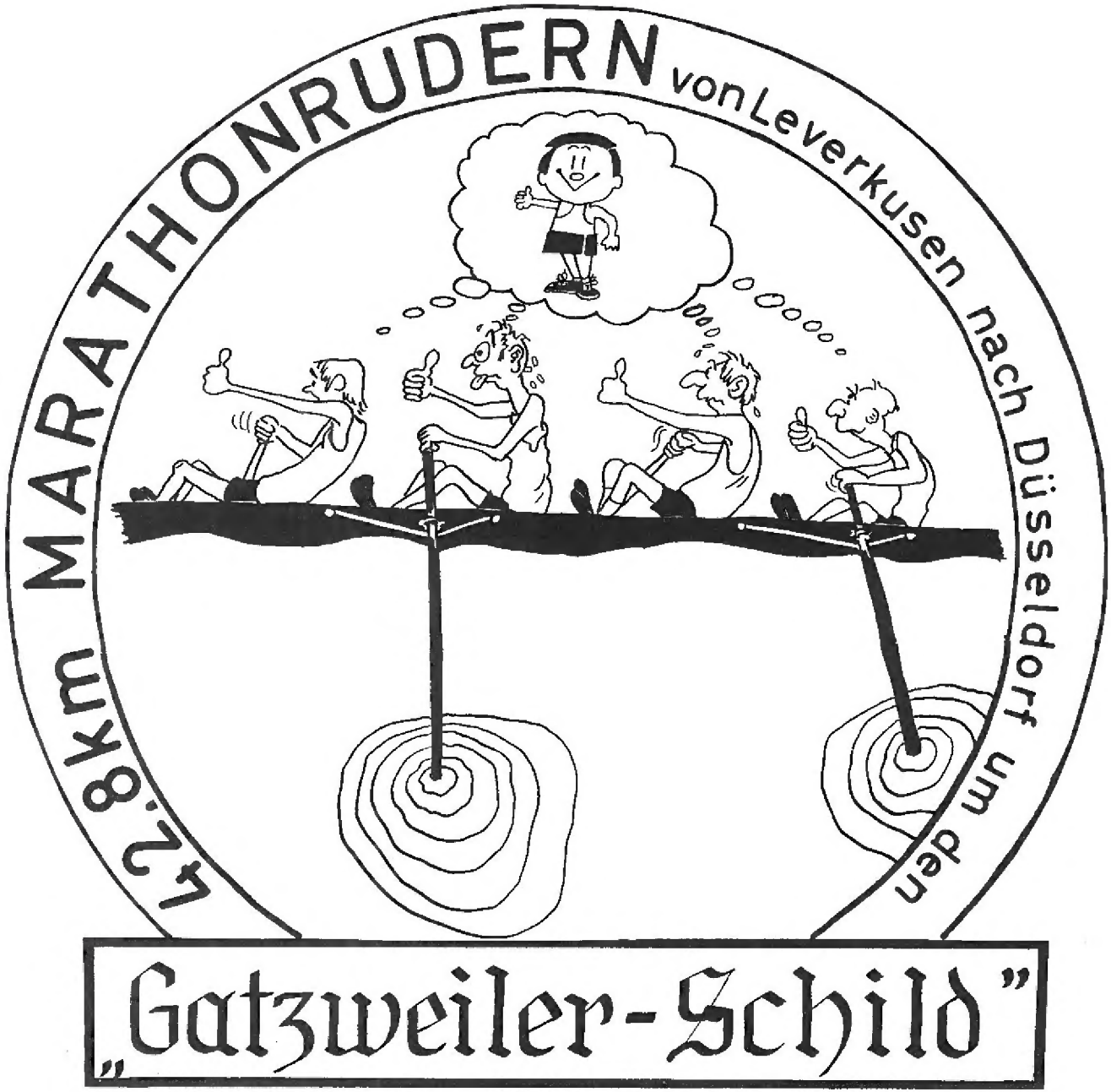




Eine neue Generation führt den Club (ab 1972)



Das moderne Düsseldorf



1972
das Jahr, in dem das Marathonrudern
aus der Taufe gehoben wurde

Neue Leute, neuer Schwung

Kurt *Schwelm* und Kurt *Rüggeberg* hatten den Wiederaufbau und die sportliche Hochblüte verkörpert. Da sie etwa gleich alt waren, wären ihre Nachfolger normalerweise aus der nächsten Generation gekommen, in die jedoch der Krieg einen tiefen Graben geschlagen hatte. So wurde die Frage nach der "Führung danach" immer wieder aufgeschoben, bis die Zeit für den Club knapp wurde. Schließlich fand Kurt *Rüggeberg* seinen fast vierzig Jahre jüngeren Nachfolger genau sechs Wochen vor der Jahreshauptversammlung. Da mit *Rüggeberg* auch sechs der neun Mitglieder seiner Clubvertretung abtreten wollten, begann sich jetzt hinter den Kulissen heftig das Personalkarussel zu drehen.

Am besten dreht es sich in Düsseldorf allemal in der Altstadt, und so hat auch die Gaststätte "Zum Gatz" in der Ratinger Straße in dieser Phase eine wegweisende Rolle gespielt. Dort trifft sich seit Jahren ein Freundeskreis aus Mitgliedern des WSVD und des RCGD. An einem Freitagabend im Oktober 1972 wurde dieser Stammtisch "umfunktioniert". Die RCGDer Kurt *Rüggeberg*, Hannelore und Klaus *Ginsberg*, Alfred *Barth* und Ludwig *Spatz* wollten, kräftig unterstützt von Peter *Velten* als WSVD-Vorsitzendem und Schwiegervater Daggi Rüggebergs, den "designierten Vorsitzenden Burkhard *Könitzer* in die Mitte nehmen". In einer hitzigen Nacht mit wechselseitigen Angriffen auf Zwerchfell, Gemüt und Verstand wurde nicht nur *Könitzer* "bekehrt", sondern auch die Bekehrer, die sich für sie selbst verblüffend in wahrhaft demokratischer Gruppendynamik plötzlich alle mit einer Führungsaufgabe im RC Germania betraut sahen. Kurt *Rüggeberg* besiegelte den Pakt auf seine Art: "Liebe Jung', es bleibt dabei!"

So konnten die Mitglieder kurz darauf in einem nahtlosen Übergang eine gründlich veränderte Führungsmannschaft wählen, von der jeder einzelne schon deshalb zu rühmen ist, weil er überhaupt bereit war, in einer besonders schwierigen Übergangsphase Führungsverantwortung zu übernehmen.



Gaststätte „Zum Gatz" auf der Ratinger Straße

Der Clubvertretung von 1972 gehörten an:

1. Vorsitzender:	Dr. Burkhard Könitzer
2. Vorsitzender Verwaltung:	Klaus Ginsberg
2. Vorsitzender Sport:	Günter Schroers
Schatzmeister:	Ludwig Spatz
Ruderwart:	Hermann Höck
Trainingsleiter:	Dr. Theo Cohnen
Leiterin der Damenabteilung:	Hannelore Ginsberg
Hauswart:	Gerhard Schulze
Leiter der Jugendabteilung:	Heinz Busch

Als besonders günstig sollte sich bei dieser Wahl der Umstand erweisen, daß mit dem Bankfachmann Ludwig *Spatz* ein Finanzexperte das wichtige Amt des Schatzmeisters übernommen hatte, der die Kontinuität zu seinem Vorgänger Walter *Lenz* verbürgte. Seitdem hat er mit süddeutschem Charme, jedoch unerbittlich, alt und jung an seine Finanzkette gelegt; vor seiner Kasse ist jeder gleich. So hat er zur weiteren Stabilisierung unserer Clubfinanzen wesentlich beigetragen.

Bei einem Durchschnittsalter des engeren Vorstandes von 33 Jahren war mehr als eine Generation übersprungen worden. Die neue Clubvertretung bekam ihre Aufgaben nach rund vierzig Sitzungen im ersten Geschäftsjahr sicher in den Griff. Zu ihrer eigenen Verblüffung übertrugen sich jedoch ihre Begeisterung und ihr Schwung keineswegs im gleichen Maße auf die Mitgliedschaft, die zunächst einmal abwartete. So einfach wollten sie sich doch nicht an dem weiten Generationensprung aus der vertrauten Ära Schwelm/Rüggeberg in die noch unbekannten neuen Strukturen beteiligen. Eine längere Phase des Umbruchs war unvermeidlich. Aus ihr ging der RC Germania schließlich kraftvoll und innerlich gefestigt wie eh und je wieder hervor. Hierbei haben sich der Ältestenrat und dort vor allem Georg Offergeld und Helmut Reinhäckel verdient gemacht, denn sie waren beharrlich an den notwendigen Gesprächen und Entscheidungen beteiligt.

Ohnehin hatten auch in den Jahren des Überganges die für den RCGD so typischen intensiven Kontakte und Freundschaften einzelner Mitglieder und Gruppierungen untereinander als haltbarstes Band der Clubgemeinschaft fortbestanden.

Drei wichtige Ziele

Eine gründliche Bestandsaufnahme verschaffte der neuen Clubvertretung einen Eindruck von den Verhältnissen des Clubs. Danach erschienen drei Aufgaben besonders vordringlich:

... Abschluß des "ewigen" Hausbaus, da sich das Clubhaus gerade wieder einmal im Zustand des Rohbaus befand;

... Veränderung der Mitgliederstruktur, nachdem die vorangegangene betonte Werbung sehr junger Ruderer dazu geführt hatte, daß 38% aller Mitglieder nur durchschnittlich 16 Jahre alt war;

... Verbesserung der Clubfinanzen, weil im Hinblick auf den Überhang an sehr jungen Mitgliedern das Beitragsaufkommen nicht abgesichert und der Hausbau bis dahin vor allem durch das großzügige Stillhalten einiger Mitglieder unter den Gläubigern durchgestanden worden war.

Die Lösung dieser Hauptprobleme des Clubs wurde in einer konzentrierten Werbung erwachsener Mitglieder und in der Erschließung neuer Finanzquellen gesehen. Da die Werbung erwachsener Mitglieder nur mit zeitgemäßen Clubräumen erfolgversprechend erschien, wurde ein über die bisherigen Planungen des Erweiterungsbaus -Turnhalle, größere Bootshalle, Bootsmeisterwerkstatt, Geschäftsräume- noch hinausgehender Ausbau des Clubhauses und eine Innenrenovierung beschlossen.

In fünf Jahren wurden diese drei Hauptziele erreicht. Der Hausbau ist auch in finanzieller Hinsicht abgeschlossen. Die Clubfinanzen sind konsolidiert. Die Mitgliederstruktur bietet in ihrer Mischung aus günstigem Altersschnitt und Treue zum Club günstige Perspektiven. Denn Ende 1978 baute der Club wieder auf einer Basis von 82 Kindern, Schüler und Jugendlichen auf (30%). Die stärkste Altersgruppe bilden jedoch inzwischen die 20- bis 40jährigen (50%). Gleichwohl gehören 45 % aller Mitglieder dem Club länger als zehn Jahre an, 25 % sogar schon mehr als 20 Jahre. Jetzt zahlt sich nicht nur aus, daß viele der damaligen Jugendlichen, die in den 50er und 60er Jahren den Höhenflug im Renn- und Wanderrudern aktiv miterlebten, dem RCGD treu geblieben sind. Auch die Werbung erwachsener Mitglieder verlief erfolgreich.

Über eine vereinsinterne, an Ehefrauen und andere Familienangehörige gerichtet Aktion "Gelber Zettel" wurden in einem Jahr 25 neue Mitglieder über 21 Jahre gewonnen. Großartig ergänzt wurde dieser Werbeerfolg durch die Idee Jürgen *Kronebergs*, eine Betriebssportgruppe Rudern der Westdeutschen Landesbank zu gründen. Mit dem "Banker" Kroneberg stand der ideale Protektor bereit. Im April 1976 wurde der Kooperationsvertrag mit der WestLB abgeschlossen, der dem RCGD bis heute wiederum rund 25 neue Mitglieder zugeführt hat, die zu unseren aktivsten Ruderern zählen. Ermuntert durch diesen Erfolg, wurde der Gedanke 1978 erneut aufgegriffen und mit einer der größten nordrhein-westfälischen Behörden Kontakt aufgenommen. Da keines unserer Mitglieder dort beschäftigt ist, übernahm Klaus *Lehnacker* als Protektor die Betreuung. Behutsam und geduldig sind wir auf dem besten Wege, zu einer ähnlich guten Zusammenarbeit wie mit der WestLB zu kommen. Ohne eine gastfreundliche Gesinnung aller Mitglieder, die neue Mitglieder auch wirklich willkommen heißt und in die Gemeinschaft aufnimmt, werden jedoch alle diese Bemühungen der Clubführung auf Dauer erfolglos bleiben.



Beim letzten Bauabschnitt galt es, diese Lücke zu schließen



. . .und so wurde das Dach der Bootshalle abgestützt !

Eine neue Trainingsleitung

Verschiedene Rennerfolge bestätigten in den 70er Jahren Germanias leistungssportlichen Ruf.

1972 kämpfte Peter *Wilbert* mit immenser Willensstärke um einen Platz im Deutschlandachter für die Olympischen Spiele in München. 4.200 km verbrachte er in diesem Olympiajahr im Rennboot, rechnerisch an jedem der 365 Tage fast 12 km, in Wirklichkeit in der eigentlichen Rennsaison bis zu 50 km täglich. Es war ein bis dahin kaum für möglich gehaltener Trainingsaufwand, der im Ergebnis zu einem neuen Clubrekord an Jahresruderleistung führte. Doch das große Ziel wurde nicht erreicht: "nur" Ersatzmann in München, gleichwohl eine denkwürdige Leistung Peter *Wilberts*.

1973 hatte Trainerassistent Ulf *Ernst* einen Schülervierer nur knapp geschlagen auf den dritten Platz beim Bundesentscheid geführt. Dr. *Cohnen* förderte die beiden stärksten Ruderer dieses Vierers, Rainer *Klöcker* und Joachim *Westendorff*, weiter. Zusammen mit ihrem Steuermann Thorsten *Schmitter* wurden sie 1974 und 1975 Deutsche Juniorenmeister und gewannen in den gleichen Jahren jeweils die Bronzemedaille bei den Junioren-Weltmeisterschaften in Ratzeburg und Montreal. Vor allem die Reise nach Kanada und die Wettkämpfe auf der vorolympischen Regattabahn belohnten alle Trainingsstrapazen. 1976 stiegen sie in eine Vierer-Renngemeinschaft des Nordrhein-Westfälischen Ruderverbandes um und gewannen nunmehr im Vierer mit Stm die Deutsche Seniorenmeisterschaft (Eichkranz) und wurden Vizemeister im Zweier mit Stm. Gerade in diesen beiden erfolgreichen Nachwuchsruderern zeigte sich aber auch die ganze Problematik des heutigen Leistungssports. Schon Jugendlichen werden trotz Schule und Ausbildung extreme Leistungen bei mindestens neunmaligem Training in jeder Woche abverlangt, weit mehr als 1960 unseren Olympiasiegern. Die Leistungskluft zwischen den Talenten und den "normalen" Rennruderern ist schon im Training unüberbrückbar geworden. Am meisten aber ist die wechselseitige Entfremdung der Spitzenruderer von der Clubgemeinschaft zu bedauern. Durch die Umstände des heutigen Trainingsbetriebes mit vielen Verbandseinflüssen haben Rainer *Klöcker* und Joachim *Westendorff* niemals die herzliche Begeisterung erfahren, die wenige



Peter Wilbert - Jugendmeister 1967 + 68 im Einer



Westendorff / Klöcker / Stm. Schmitter

Jahre zuvor von Seiten der Mitglieder für die Rennruderer noch selbstverständlich war.

Im Zeichen der sich radikal verändernden leistungssportlichen Landschaft war der Wechsel der Trainingsleitung 1977 von größter Bedeutung für unsere rennsportliche Zukunft. Dr. Theo *Cohnen* wurde nach mehr als dreißig Jahren als Trainingsleiter in einem denkwürdigen Festakt zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt, dem er durch die Rennerfolge zu internationalem Ansehen verholfen hat.

Neuer Trainingsleiter wurde zunächst Günter *Schroers*. Schon seit 1972 war seine intensive Mitarbeit in der Clubführung von niemandem erreicht worden. Abgesehen von den vielen sonstigen Aufgaben, die er für den Club erledigte, war er als 2. Vorsitzender Sport und zusätzlich 1974/75 auch als Hauswart tätig. Nachdem 1977 für den Sport und für das Haus geeignete Nachfolger zur Verfügung standen, übernahm *Schroers* vollends die Trainingsleitung, sein drittes Amt in der Clubvertretung in fünf Jahren. Schon nach knapp einem Jahr erfolgte jedoch ein Revirement, weil die Prioritäten im Trainingsbereich anders gesetzt wurden. Günter *Schroers* konzentriert sich seitdem auf den Rennrudernachwuchs.

Die Trainingsleitung übernahm nun zusätzlich zu seinem Amt als 2. Vorsitzender Sport Albrecht *Müller*. Das Ansehen von Günter *Schroers* und Albrecht *Müller* bei den jungen Ruderern leitet sich nicht nur von ihren früheren großen Rennerfolgen ab. Seit 1973 rudern sie als "Alte Herren" in dem Vierer *Cintl, Müller, Effertz, Schroers* oder zusammen mit Heidelberger Ruderern in einer Achter-Renngemeinschaft. Bei den FISA-Veteranen-Treffen in Amsterdam, Wien und Berlin hatten sie wie in den besten Tage die Bootsspitze vorn.

Ebenfalls weit in die Zukunft des Rennsports weist das 1977 eingeweihte Rennbootshaus im Düsseldorfer Hafen in der Kesselstraße. In einer bahnbrechenden Zusammenarbeit haben sich hier Ruderer und Kanuten zu einer "Interessengemeinschaft Jugend - Trainingszentrum" zusammengefunden, an der die Kanuten der Rheintreue und die Ruderer des Wassersportvereins und der Germania beteiligt sind. "Ein neues Kapitel mit Hoffnung auf Erfolge", kennzeichnete eine Tageszeitung die neue Lage. Auch das Westdeutsche Fernsehen kommentierte die Eröffnung des Millionen-Projekts. Die Initiative und die vielen Kontakte im Vorfeld gingen vom Rheintreue-Vorsitzenden Emil *Schmitz* und vom WSVD-Vorsitzenden Peter *Velten* aus. In der Endphase der Planungen wurde der RCGD beteiligt, der dann in der äußerst knappen Bauzeit von einem Jahr vor allem durch Günter *Schroers* sogleich auffällige Mitarbeit einbrachte. Entscheidende Hilfe zum Gelingen dieses Leistungszentrums für Wassersportler leisteten Oberbürgermeister Klaus *Bungert*, Sportamtsleiter Karl Theo *Kels* und Rolf *Gardeweg* vom Kultusministerium.

Das neue Rennbootshaus hat sich in kürzester Zeit schon dadurch bewährt, daß es auf Anhieb und zum ersten Mal in der Düsseldorfer Rudergeschichte gelungen ist, die Trainingsleute aller vier Clubs gemeinsam zu sichten und trainieren zu lassen. Mit gemeinsamer Zielsetzung, vereinten Kräften und methodischer Zusammenarbeit sollte es gelingen, wieder Düsseldorfer Ruderer zur Leistungsspitze zu bringen.

"Der Bug muß tanzen"

Um 1970 standen all' die unübertrefflichen Leiter und Organisatoren des Fahrten- und Wanderruderns der 50er und 60er Jahre Rudi *Pentzlin*, Heinz *Weske*, Carl *Heitz*, Günter *Pose*, Franz *Hoppe*, Walter *Steen*, Otto *Kreuels*, Wolfgang *Brink* und Klaus *Ginsberg* aus unterschiedlichen Gründen, nicht mehr zur Verfügung. Die Leitung von Wanderfahrten wurde mehr oder weniger improvisiert und sporadisch Gutwilligen übertragen. Dabei wurde auch teilweise auf recht junge Mitglieder zurückgegriffen, problematisch genug angesichts der undankbaren Aufgaben eines Ruderausschuß. Niemand hätte deshalb vor zehn Jahren vorherzusagen gewagt, daß sich gerade dieser kühne Rückgriff auf die ganz Jungen zu einer stabilen Dauerlösung entwickeln würde. Den "harten Kern" bildeten zunächst Hermann *Höck*, Horst *Klee* und Wolfgang *Wacke*. Aus ihrem meist gleichaltrigen Freundeskreis holten sie sich die Mitarbeiter für alle Aufgaben des allgemeinen Ruderbetriebs, allen voran Frank *Finger*, Wolfgang *Herzer*, Gerd *Schneider*, Wolfgang *Pilz* und Ingrid *Windhövel*. Da die mittlere und ältere Generation so bereitwillig und vollständig das Feld im Ruderausschuß geräumt hatte, durfte sie sich jetzt auch nicht wundern, daß manche überlieferten Gewohnheiten sehr schnell nicht mehr praktiziert wurden. Doch gerade die fehlende Bindung an den "klassischen Ruderbetrieb" hat aus unbekümmertem Impuls zu vielen Anregungen, neuen Routen und Kontakten geführt, denn dieser Ruderausschuß ist ausgesprochen unternehmenslustig.

Mit ihm hat sich schon die nächste Generation nach der jetzigen Clubvertretung bewährt. Es ist typisch, daß auch die Clubzeitung seit Jahren von dieser Gruppe redigiert wird.

Auf eine Reihe bemerkenswerter Aktivitäten kann dieser Ruderausschuß verweisen:

... Ausbildung unserer vielen Anfänger,

... Durchführung der Feriensportaktion der Stadt Düsseldorf im Bereich Rudern,

... Belebung des leistungsorientierten Fahrtenruderns durch Teilnahme am Blauen Band der Weser in Minden, an der Bremer Tiden-Ralley und an der Regatta in Bernkastel,

... Achterfahrten nach Dormagen und zurück,

... Neubelebung der Tagestouren nach Wesel (80 km),

... Bootsralley mit Picknick und "Volksfest" am jeweiligen Ziel,

... Überholen der Boote im Winter,

... Muttertagsachter und daraus entwickelt die "Ehepaare in der Barke",

... zahlreiche Wanderfahrten, darunter einige mit jetzt schon traditionellem Wert und festem Teilnehmerkreis, z. B. die diversen Barkenfahrten, die Ferienfahrten der Familie Busch mit Kindern und Jugendlichen, die "Exoten" nach Finnland und Frankreich, die Standardtouren auf Mosel und Lahn, neuerdings ergänzt um Main und Weser, wobei die Winzerfamilie "Otto aus Piesport" aus einem ursprünglichen Geheimtip zur Entdeckung des Jahrzehnts geworden ist, schließlich die Spezialität für Kälte- und Ausdauerexperten bei der Ostertour von Mainz nach Düsseldorf über 240km. Bei dieser rauhen Angelegenheit schlägt das Herz des Wanderruderwarts Hermann *Höck* besonders intensiv, und wehe, ein Steuermann wagt in den Wellenbergen um die Loreley zu früh zu rufen: "Ruder halt!". Dann schreit der Hermann von seinem angestammten Bugplatz zurück: "Kein Gemähre! Der Bug muß tanzen!", längst stehende Redensarten, die den Hermann als Mann der Nuance auch unter verschärften Bedingungen ausweisen.

In der Praxis hat sich auf diese vielseitigen Angebote hin seit etwa zehn Jahren ein Strukturwandel im Wanderruderbereich vollzogen. Vor dem Krieg und bis etwa 1965 war täglicher reger Ruderbetrieb selbstverständlich; wer als einzelner zum Rudern ins Bootshaus kam fand regelmäßig Partner zum "Pritschenfahren". Heute geht der Trend zu möglichst entfernten Wanderfahrten auf anderen Flüssen über zwei bis vier Tage. Unter den Teilnehmern dieser Fahrten haben sich persönliche Bindungen und Freundschaften entwickeln können, es bestehen bei einigen Touren geradezu Stamm-Besatzungen, die wiederum als Schwerpunkt-Gruppierungen wichtige Säulen des Clublebens bilden.

Über den Clubrahmen hinaus gehen einige andere sportliche Aktivitäten, deren Erfolg dennoch auf dem personellen Rückhalt des RCGD beruhen. So ist Heinz *Busch* mit seiner Familie und mit Germanias Kinderruderern seit fast zehn Jahren unser Repräsentant bei der Düsseldorfer Bootsmesse, die angesichts der unaufhörlichen Besuchermassen an allen Messetagen besonderes pädagogisches Geschick erfordert.

Detlef *Schlüter* hat sich nach seinem vollständigen Rückzug aus allen Clubämtern voll auf Regatten konzentriert und es bei der Düsseldorfer Juniorenregatta und dem Marathonrudern mit Hilfe des von ihm gegründeten, gelenkten und betreuten Regattaausschuß Düsseldorf - RAD zu organisatorischen Spitzenleistungen gebracht. Denn die Juniorenregatta auf der Duisburger Wedau oder dem Essener Baldeneysee ist inzwischen zur größten Nachwuchsregatta Europas angewachsen, und auch das immer sportlicher werdende Marathonrudern von Leverkusen nach Düsseldorf erfordert bei ständig wachsenden Teilnehmerzahlen immer professionellere Rahmenbedingungen.



Hermann Höck - 10 Jahre Fahrtenleiter der Osterfahrt von Mainz nach Düsseldorf

Geselligkeit und Repräsentation

Ein wesentliches Ziel der neuen Clubvertretung ist es gewesen, das Clubleben durch intensivere gesellige und repräsentative Veranstaltungen zu festigen. Dabei war die Hilfe vor allem von Alfred *Barth* und Hannelore *Ginsberg* für die Clubvertretung unerläßlich.

Erfreulicherweise hatte es den "Ali" nicht allzu lange nach seinem Rücktritt als Gesellschaftswart 1974 in seinem selbstgewählten "Ruhestand" gehalten, weil er "kribbelig wird, wenn nichts läuft". Befreit von den Fesseln eines Amtes, hat er kontaktfreudig und voller Einfälle wie eh und je seine Erfahrungen bei vielen festlichen und geselligen Anlässen eingesetzt.

Frau Ginsberg hat sich vieler Clubaufgaben temperamentvoll und doch beharrlich angenommen. Sie leitete die Damenabteilung von 1972 bis 1974, organisierte Nikolausfeiern, Damenkränzchen und Weihnachtsbasare, arbeitete mit bestem Erfolg im Festausschuß zum 40jährigen Bestehen der Damenabteilung mit und ist seit 1977 Geschäftsführerin des Clubs, eine für sie wie geschaffene vielseitige Tätigkeit.

Einige repräsentative Veranstaltungen der letzten Jahre sind nicht nur Mitgliedern in guter Erinnerung geblieben:

März 1973: Einweihung des Erweiterungsbaus

Bauleiter Gerhard *Schulze* erhielt ein Holzmodell des Rohbaus und ein Glas mit Original Bauschutt. Dr. Claus *Heß* ehrte Wilhelm *Schoenicke* und Hans *Strelow* für 50jährige Mitgliedschaft mit der Goldenen Ehrennadel des Deutschen Ruderverbandes. Der Meistervierer von 1952 *Henke, Verleger, Kloeters* und *Heß* erhielt als Erinnerungsgabe einen Auszug aus dem RUDERSPORT 1952 über die Titelkämpfe.

August 1973: Ehrung Dr. Theo Cohnen
für 40jährige Trainertätigkeit

Eine goldene "Flüstertüte" und eine Urkunde für den *Döres*. Abschied von Jungtrainer Ulf *Ernst*, der nach Minden umzog.

Oktober 1973: Empfang für Kurt Rüggeberg
und Walter Lenz

aus Anlaß ihres Ausscheidens aus der Clubvertretung bei der letzten JHV.

Mai 1974: Empfang für Kurt Rüggeberg
zum 70. Geburtstag

Unter den über 100 Gratulanten die Bürgermeister Klaus *Bungert* und Josef *Kürten*, für den Deutschen Ruderverband Peter *Velten*, für den Nordrhein-Westfälischen Ruderverband Vorsitzender Hermann *Philipsenburg*, Vertreter der Düsseldorfer Ruderer und mehrere Präsidenten und zahlreiche Vertreter der Düsseldorfer Heimat- und Brauchtumsvereine.

September 1974: Trainingsausklang mit dem
Film "Silvretta 1972"

Vor über 100 Besuchern der umstrittene Film über das Höhentraining des Deutschlandachters vor den Olympischen Spielen in München.

Oktober 1974: Ball im Hotel Intercontinental
zum 70jährigen Bestehen des RCGD

Unter den rund 300 Gästen Ratsherr Heinz *Liß*, Sportamtsleiter Karl-Theo *Kels*, Stadtsportbund-Vorsitzender Dr. *Tenfelde*, Arge-Vorsitzender Alfons *Battenstein* und viele Vorsitzende und Vertreter befreundeter Vereine. Bootsmeister Werner *Thiele* erhielt als erstes Nicht-Mitglied die Silberne Ehrennadel. Goldene Ehrennadel für Otto *Fritz*. Silberne Ehrennadeln für Trude *Tittgen*, Maria *Mertens*, Lenning *Zimmermann*, Georg *Offergeld*, Kurt *Schwelm*, Horst *Kloeters*, Heinz van *Geldern* und Wolfgang *Lückerath*. Vorstellung des Zweiers Rainer *Klöcker*, Joachim *Westendorff* und Stm. Thorsten *Schmitter*.

April 1975: Einweihung der renovierten Clubräume

Rudolf *Küppers* als Architekt und Fritz *Kemper* als Vertreter der Brauerei Gatzweiler erhielten einen Ehrenskull. Gisela *Kloeters* verschönte die Clubräume durch Original-Bilder.

September 1975: Jubilarabend

Anlaß war eine besonders große Zahl an Jubiläen. Goldene Ehrennadel des Deutschen Ruderverbandes für die 50jährige Mitgliedschaft an Walter *Geue* und Willi *Münstermann*. Goldene Ehrennadel für die 40jährige Mitgliedschaft an Arno *Block* und Heinz *Weske*. Silberne Ehrennadel bzw. Erinnerungsgabe für 25jährige Mitgliedschaft an Walter *Lenz*, Helmut *Sprunk*, Ilse *Sprunk*, Christa *Offergeld*, Ulrich *Gläßer* und Prof. Hartwig Weber.

März 1977: Empfang für Wilhelm Schoenicke
zum 80. Geburtstag

Eine prächtige Urkunde mit einer graphischen Darstellung seines Lebensweges erfreute den Jubilar.

April 1977: Einweihung des Rennbootshauses
im Düsseldorfer Hafen

Damit praktischer Start der "Interessengemeinschaft Jugendtrainingszentrum für Kanuten und Ruderer" der drei Vereine WSV Rheintreue, WSVD Rudergesellschaft



v.l. obere Reihe R. Pentzlin, C. Heitz, G. Kloeters, H. Sprunk, K. Rüggeberg, W. Schmidt, Dr. B. Könitzer, R. Busch, A. Strelow
untere Reihe Dr. Th. Cohnen, A. Block, U. Glaeßer, Prof. H. Weber, Ilse Sprunk, Chr. Offergeld, W. Geue, H. Strelow, H. Weske, H. Kulmann - vorne Thorsten Schmitter

von 1893 und RC Germania. Es wurde ein kleines Volksfest mit Oberbürgermeister Klaus *Bungert*, Beigeordneter Dr. Peter *Wissmann*, Sportamtsleiter Karl-Theo *Kels*, mehreren Ratsherren vom Sportausschuß, Stadtsportbund-Vorsitzenden Georg *Becker*, vom Kultusministerium Rolf *Gardeweg*. Es spielte das Oberkasseler Fanfarenkorps und es filmte das Westdeutsche Fernsehen.

September 1977: Ehrenmitgliedschaft für Dr. Theo Cohnen

Anlaß war die Übergabe der Trainingsleitung an Günter *Schroers*. Dr. Claus *Heß* hielt die Laudatio. Unter den Gästen des überfüllten Clubhauses OB *Bungert*, Karl-Theo *Kels*, Walter *Kaschlun* als Vorsitzender des Nordrhein-Westfälischen Ruderverbandes, Regattaexperte Hanns *Heckes* aus Homberg, Georg *Becker* als Vorsitzender des Stadtsportbundes, Peter *Velten*, Georg *Kersting* und Fred *Blasberg* für die Düsseldorfer Ruderer.

Bootstaufen:

Achter "Niederrhein"
durch Klaus Bungert

Vierer ohne Stm. "Dr. Theo Cohnen"
durch Dr. Claus Heß

Zweier mit Stm. "Montreal"
durch Karl-Theo Kels

Vierer mit Stm. "Rom"
durch Horst Effertz

Einer "Jan Wellem"
durch Günter Schroers

Silberne Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft an Peter *Görgel*, Klaus *Lehnacker* und Dr. Kurt *Harren*.
Goldene Ehrennadel für 40jährige Mitgliedschaft an Werner *Schoenicke*.

Juni 1978: Fest zum 40jährigen Bestehen der Damenabteilung

Das fröhlichste Fest seit der Karnevalssitzung von 1963. Eigene Beiträge für begeisterte Besucher. Ausgezeichnete Vorbereitung und Durchführung durch die Eheleute Christa und Georg *Offergeld* sowie Christa und Horst *Lange*, Hannelore *Ginsberg*, Gerda und Steffi *Michaelis*, Anita *Rieger* und die vielen Mitwirkenden, darunter erfreulicherweise auch wieder einmal in größerer Zahl jugendliche Mitglieder.

Goldene Ehrennadel für 40jährige Mitgliedschaft ("Gründerinnen") an Ria *Dübbers* und Marianne *Jürgens*. Silberne Ehrennadeln für 25jährige Mitgliedschaft an Ria *Gehring*, Rita *Lehnacker* und Liesel *Weske*.

Oktober 1978: Tag des Fahrten- und Wanderruderns

Eine wieder gut besuchte Veranstaltung mit Abrudern, großer Kaffeetafel und abends Bootstaufen und Ehrung Heinz *Weske*, der zum 15. Mal das Fahrtenabzeichen errudert hatte. Getauft wurden acht Boote für den Breitensport, darunter die neue Barke durch Walter *Lenz* auf den Namen "Kurt Schwelm sen." und ein Vierer auf den Namen "Heinz Weske" durch Carl *Heitz*. Außerdem taufte Frau Margret *Weber* das neue Zugfahrzeug auf den Namen "Bulli".



DRV Präsident Dr. Claus Heß



Oberbürgermeister Klaus Bungert

Ausblick

Nach einigen Jahren der inneren Neuordnung entwickelt sich der Ruderclub Germania gegenwärtig wieder stetig aufwärts. Junge und tatkräftige Mitarbeiter schalten mit Selbstverständlichkeit in der Clubführung und in den Ausschüssen. Die Zusammenarbeit zwischen Clubvertretung und Ältestenrat verläuft sachverständig und vertrauensvoll. Die Initiativen einzelner Mitglieder und die Teilnahme an Clubveranstaltungen haben sich spürbar belebt.

Auch dieser Verein wird bei immer mehr Freizeit eigene Antworten suchen und Angebote entwickeln müssen, wenn er -wieder sind wir Kinder unserer Zeit- seiner Rolle in der Gesellschaft gerecht werden will. Gerade die jetzt 30- bis 50jährigen, die doch in ihrer Jugend im RCGD in so beispielhafter Weise von Persönlichkeiten voller Idealismus und Gemeinsinn betreut wurden, werden einst von den heutigen Kinder- und Jugendruderern daran gemessen werden, was sie selbst denn zu d e r e n Förderung beigetragen haben. ★

Werner Thiele

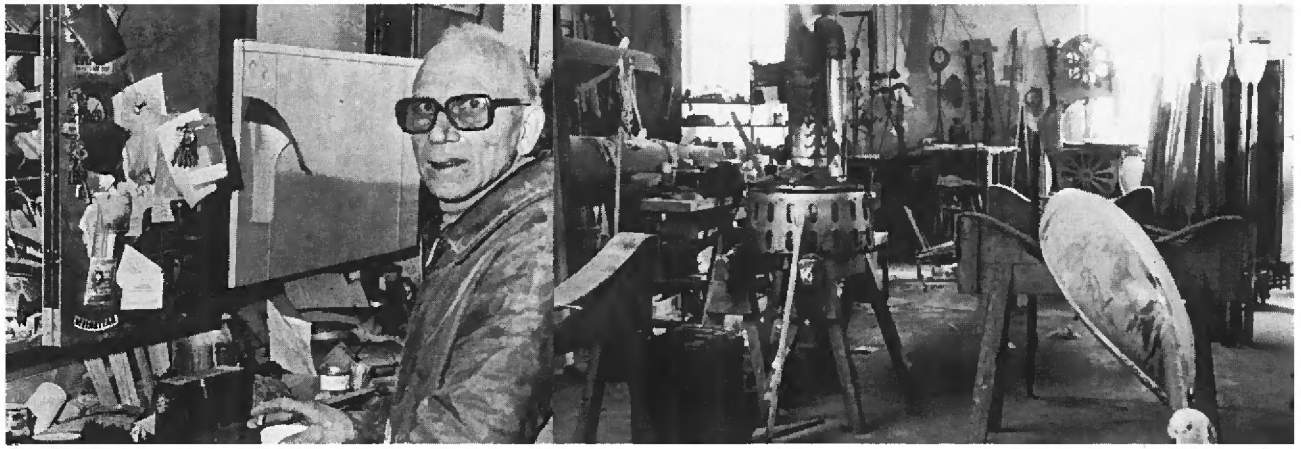
Bootsmeister von 1957 - 77

Die Ehrung Werner *Thieles* ist schon deshalb etwas Besonderes, weil er kein Mitglied des RCGD ist und die Teilnahme von Nichtmitgliedern an einer Jahreshauptversammlung -geschweige denn eine offizielle Ehrung- an sich schon außergewöhnlich ist. Aber Werner Thiele kennt ähnliches schon: 1974 bei dem Ball im Intercontinental wurde er mit der Silbernen Ehrennadel ausgezeichnet, auch dies erstmalig.

Wir ehren ihn heute für die Tatsache, daß er in diesem Jahr 20 Jahre lang als unser Bootsmeister tätig ist. Und um es voran zu stellen: in alles Ehrenvolle und Rühmenswerte beziehen wir auch seine Frau Ilona ein, ohne die man sich Werner nicht vorstellen kann.

Geboren wurde Werner Thiele am 30. 3. 1920 in Berlin, also ein Ur-Berliner, was man sympathischerweise noch heute unverfälscht heraushören kann. Wegen seiner handwerklichen Begabung lernte er Zimmermann, dann "zog" ihn die Marine. Aber er wurde dort nicht Schiffszimmermann, wie er sich das abenteuerlustig vorgestellt hatte, sondern Bergungstaucher. Da hatte er in den nächsten Jahren mehr Abenteuer, als ihm lieb war, denn eine gefährlichere Arbeit hatte die Marine vor und während des Krieges kaum zu vergeben.

Der Neubeginn des jungen Ehepaares Thiele nach 1945 wurde dadurch erleichtert, daß Werners Schwager eine Bootswerft gehörte, die Werner später übernehmen sollte. Er absolvierte deshalb eine zusätzliche Lehre als Bootsbauer. Da sich die Werft in der damaligen "Ostzone" in der Nähe Berlins befand, wurde er einer dieser in die deutsche Nachkriegsgeschichte eingegangenen Berufspendler zwischen Ost und West, denn die Thieles wohnten "im Westen". 1952 riegelte die DDR dieses Berufspendeln ab, Thieles mußten wieder von vorn beginnen. Sie taten es wie bei allen wichtigen Entscheidungen ihres Lebens: gemeinsam, nach vorne gerichtet und risikobereit. Werner legte nämlich 1954 seine Meisterprüfung als Bootsbauer ab und machte sich in West-Berlin selbständig.



Werner Thiele und sein langjähriger Arbeitsplatz

Beim neuen Start half ihm sein größtes Hobby, das zugleich Teil seines Berufes war: seit 1948 war er Motorbootrennfahrer in selbstgebauten Rennbooten. Die Motoren stellte ein gewisser Dieter König her, dessen Name als Rennmotorbauer bis heute Weltruf hat. Die Freunde und Meistertüftler Thiele und König bauten Rennboote, die so berühmt waren, daß sie bis Asien verkauft wurden, und die im übrigen so schnell konstruiert waren, daß manche Konkurrenten lieber auf den Start verzichteten als in solch superschnellen Dingern Kopf und Kragen zu riskieren. Werner Thiele konnte das nur recht sein: er fuhr dann eben die Siege selbst nach Hause - gezählt hat er sie nicht, aber genug sagt dies:

3. 4. 1955: Weltrekord in der Klasse bis 250 ccm mit 76,56 km/h

1956: Europameister und Viezeeuropameister in zwei Klassen, wobei er die Genugtuung hatte, daß der Europameister der einen Klasse immerhin auch in einem Thiele Boot gefahren war.

Und da in Werners Nähe sich meist seine Frau aufhielt, konstruierte er auch für sie insgesamt drei Touren-Rennboote, die von Frau Ilona meist in einem Gespann mit der Frau von Dieter König ebenfalls zu vielen Siegen gefahren wurden. - Es waren Thieles "Verrückte Jahre". Ilonas Boote wurden übrigens stets auf den Namen "Fiese Möpp" getauft, eine Karnevalserinnerung und ein unbewußter Vorgriff auf die folgende Zeit im Rheinland.

1957 wechselte nämlich die Familie mit den beiden Kindern Werner und Renate- der heutigen Frau Brink- nach Düsseldorf, wo Werner beim RC Germania als Bootsmeister zu arbeiten begann, vermittelt durch Bootsmeister Becker, dessen Werft noch heute dicht neben unserem Clubhaus auf dem Rheindeich liegt..

Familie Thiele und der Ruderclub Germania- es wurde eine erlebnis- und erfolgreiche Verbindung. Das Wort Pioniergeist stand damals über allem, und so etwas zog Thieles bekanntlich magisch an. Sie wohnten die ersten Jahre praktisch im Rohbau des Clubhauses, führten bis 1963 die Ökonomie, die Kinder wuchsen zwischen Booten und Ruderern auf, und im Zentrum stand Werner Thiele, der Bootsmeister, wahrlich ein Meister seines Fachs. Seine "Werkstatt" war die damals noch viel kleinere Bootshalle, wenn Ruderer ihr Boot holten, mußte er die Arbeit unterbrechen. Seine separate Werkstatt bekam er erst mit der Vollendung des Clubhauses 1973. Aber er stand damals buchstäblich Tag und Nacht auf allen Regatten zur Verfügung, mehr als einmal hat er über Nacht defekte Boote wieder regattafertig hingezaubert. Zeitlich mit Werner Thiele begann die Blütezeit unserer Rennruderer, er ist aus dieser Zeit nicht wegzudenken.

Generationen von Ruderern und Funktionären hat Werner Thiele kommen und gehen gesehen und vor allem für die Rennruderer war er mit seiner entspannenden Berliner Art der Anker im Leistungsstreß. Er kennt sie alle, hat über jeden seine Meinung, doch breitet er heute über Faire und Unfaire, über Gerechte und Ungerechte den Mantel des Schweigens. ★

Die Clubführung im Jubiläumsjahr 1979



v.l.n.r.: Wolfgang Herzer, Ingrid Windhövel, Wolfgang Lückerath, Frank Michael Baldus, Heinz Busch, Rudolf Pentzlin, Walter Lenz, Ludwig Spatz, Helmut Reinhäckel, Hannelore Ginsberg, Dr. Burkhard Könitzer, Gerhard Schulze, Dr. Martin Bauersachs, Albrecht Müller, Hermann Höck, Frank August, Wolfgang Wacke, Hermann Straßburger

Rudern im RCGD

Frauen-Abteilung.

Kameraden!

Am 24. März 1938 ist die Frauen-Abteilung endgültig ins Leben gerufen worden, indem 22 Mädels Aufnahme fanden.

Damit sind die Aufgaben des Clubs wieder größer geworden.

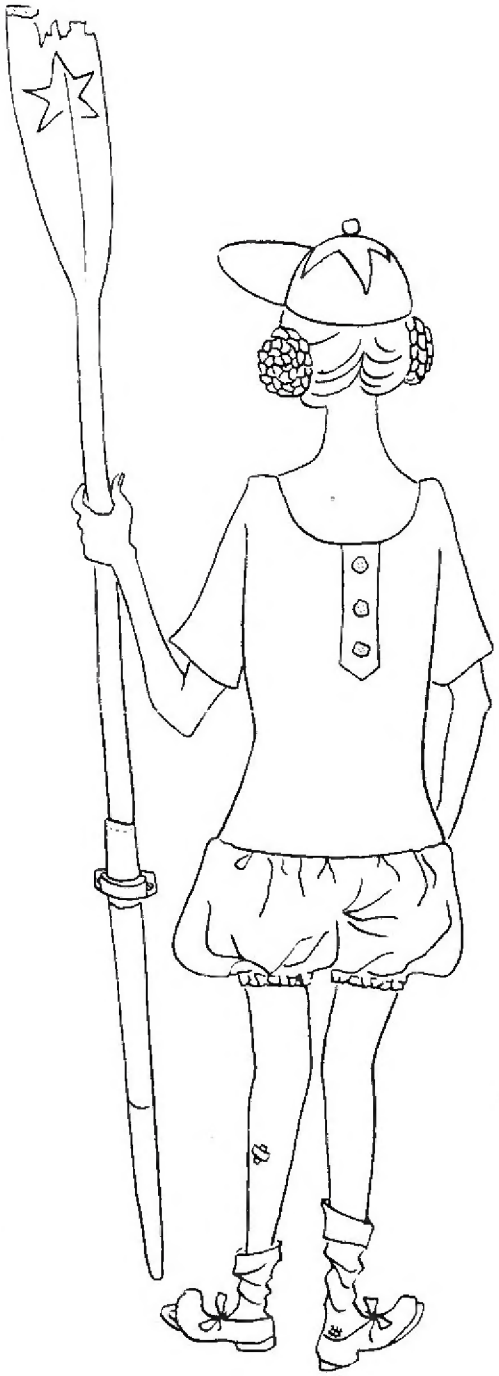
Ich bitte alle Kameraden die Clubleitung darin zu unterstützen, daß die Frauenriege sich zu einer sportlichen und gesellschaftlich angesehenen Abteilung unseres Clubs entwickelt. Gleichzeitig begrüße ich namens aller Kameraden die Mitglieder der Frauen-Abteilung aufs herzlichste.

Das gesamte Clubleben wird durch diese Gründung eine gute Förderung erfahren.

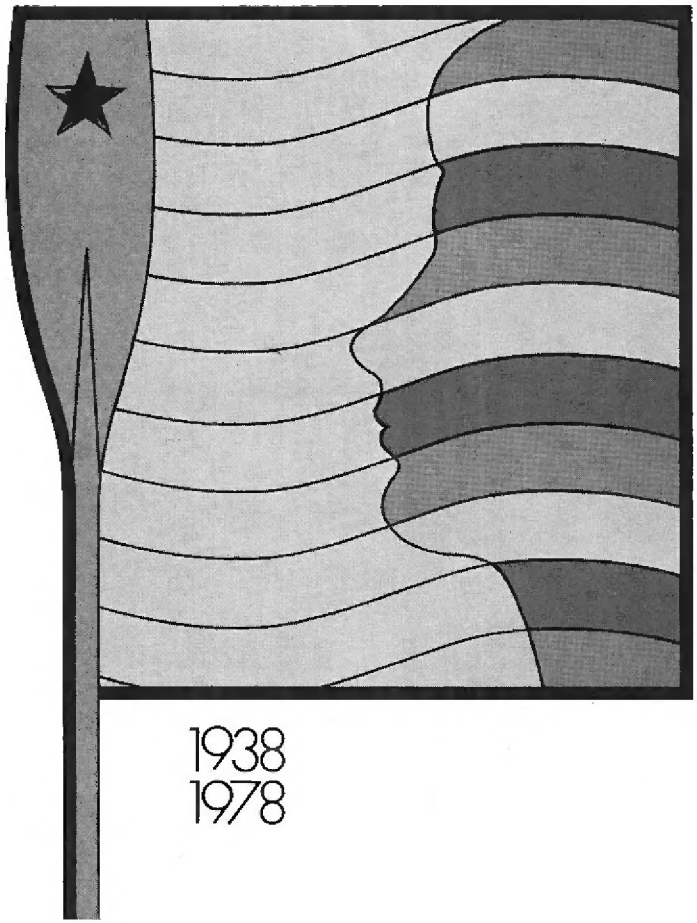
Robert Stürmann.



25 Jahre Damenabteilung des RCGD.



40 Jahre
Damenrudern im RCGD



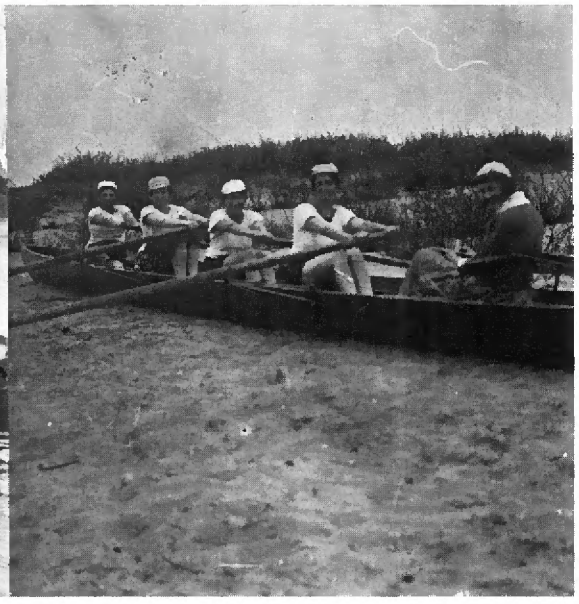
1938
1978



Chronik der Damenabteilung







1920 durften sie die rudernden Herren auf der Jücht von Landseite besuchen - oder ihre Ehemänner steuern (hier Ehepaar Duba und Heinz Wissmann - ins Boot kamen sie auch (so !!!)

Als im Sommer 1978 die Einladung zum 40jährigen Bestehen der Damenabteilung des RC Germania vorlag, war jedermann beeindruckt. Es war die seit Jahren origi - nellste und anregendste Einladung, die vollkommen ihren Zweck erfüllte, einerseits Damen, Rudern und Jubiläum und andererseits das Harmonische und Selbstbewußte der modernen Frau auf einen Blick zu erfassen.

Das Selbstvertrauen unserer Damen blieb nicht auf diese Einladung beschränkt. Geradezu stolz wurde das Ansinnen des - männlichen - Vorstandes zurückgewiesen, diesen Festabend, wenn es denn sein müsse, als eine Art Generalprobe für das ein Jahr später folgende große Clubjubiläum auszurichten. Für eine Generalprobe waren sich die Damen nun doch zu schade. Und plötzlich setzten sie Ideen, Einfälle und Aktivitäten in einer Weise frei, daß die sich selbst kaum wiedererkannten.

Eine derart aktive Gleichberechtigung ist im RC Germania keineswegs immer selbstverständlich gewesen. Der Club ist fast doppelt so alt wie seine Damenabteilung. Der Gedanke auch nur, weibliche Mitglieder aufzunehmen, ist in den ersten Jahrzehnten keinem Germanen gekommen. Rudern ist Sport, und Sport ist Männersache! Da befand sich der RCGD in der besten Tradition des Deutschen Ruderverbandes, der bei seiner Gründung erst einmal Arbeiter, Handwerker, Jugendliche, Kinder und eben auch Menschen weiblichen Geschlechts kurzerhand ausgeschlossen hielt. In dieser wunderlichen Mischung bildeten sie jahrzehntelang die Randgruppen der Rudergesellschaft, die männlich und akademisch zu sein hatte.

Was nun Ende der 30er Jahre im RCGD vorging, beschrieb Trude *Tittgen*, die damalige Leiterin der Damenabteilung, beim 25jährigen Bestehen der Damenabteilung so:

"Allmählich war man im RCGDdes trostlosen Dahinvegetierens im rein männlichen Klima überdrüssig geworden. 34 Jahre lang mußten unsere Clubkameraden ein fast asketisch dunkles Dasein führen, spärlich aufgehellt durch häufige, wenn auch ungesunde und geistesarme, dafür lautstarke Versammlungen an der Theke und auf der Kegelbahn. Oder durch gelegentliche Festlichkeiten, bei denen das weibliche Element beim besten Willen nicht entbehrt werden konnte. Im übrigen hieß es, die Ruderei sei Herrensache, für Damen nicht geeignet. Es war da nur ein kleiner Sehönheitsfehler, daß bei einigen anderen Rudervereinen sehon Damenabteilungen bestanden, in Düsseldorf sogar ein selbständiger Damen - Ruderverein. Nun, wir wollen diese Zurüekhaltung im RC Germania darauf zurückführen, daß unser Vorstand diese Frage ganz besonders tiefsinnig, gründlich und verantwortungsbewußt geprüft und analysiert hat, bevor er zu Taten schritt. Es ist fast zum Verwundern, daß es mit viel Witz und Geist gelang, in dem Bootshaus am Berger Hafen getrennte Garderoben, Dusehräume usw. einzuriehten. Später war dann aber doch mancher froh, daß die Damen 'stets gute Kameradinnen, treue Mitglieder und vor allem verläßlieh' waren. Denn mancher stolze Germane landete mit einer in Wind und Wellen erprobten Germanin vor dem Traualtar!"

Auch nachdem die Damen endlich Einlaß gefunden hatten in das männliche Ruderheiligtum, saß der Stachel noch tief in manchen Altherren-Ruderherzen. So fragte Anfang der 50er Jahre ein Mitglied an, was denn der Vorstand dagegen zu unternehmen gedenke, daß die

Zahl der weiblichen Mitglieder stetig und damit doch wohl unerwünscht ansteige! Keine zehn Jahre ist es auch her, daß der Ruderausschuß einen aus den eigenen Reihen sperrte, weil er einen weiblich-männlich gemischten Vierer auf's Wasser gelassen hatte - die Sperre wurde damit begründet (nomen est omen), Gemischtrudern sei unmännlich, ganz so, als sei eine Ruderin die Miniaturausgabe eines männlichen Ruderers.

Natürlich gab es auf dem langen Weg von den knorrigen Rudergestalten mit geblähter Turnvater-Jahn-Brust des Jahres 1904 bis zur Gründung der Damenabteilung Zwischenstufen, bevölkerten Ehefrauen, Töchter und Freundinnen der Ruderer schon lange vor dem Krieg das Clubhaus auf der Mole des Berger Hafens und durften auch damals schon mal das Silber der Rennruderer putzen oder den Trainingsleuten Brote schmieren. Keineswegs fehlte es den an "Comment" gewöhnten Alt-Ruderern an einem gepflegten und gelegentlich handfesten Sinn für das Weibliche an und für sich. Auf diesem Gebiet soll es geradezu vorbildliche Persönlichkeiten gegeben haben, für die stellvertretend unser Ehrenmitglied Alfred *Strelow* steht. Ihn umschrieb ein neidloser Geschlechtsgenosse in den Clubannalen der 20er Jahre als den "amüsanten und beliebten Damenplauderer." Sicher wird er nicht nur geplaudert haben. Auch die einfühlsamen Höhen, die etwa Kurt *Schwelm* und Carl *Heitz* in der rhetorischen Kunstgattung der Damenreden erreichten, beruhten auf Überlieferung und sind heutigen Rednern verschlossen.

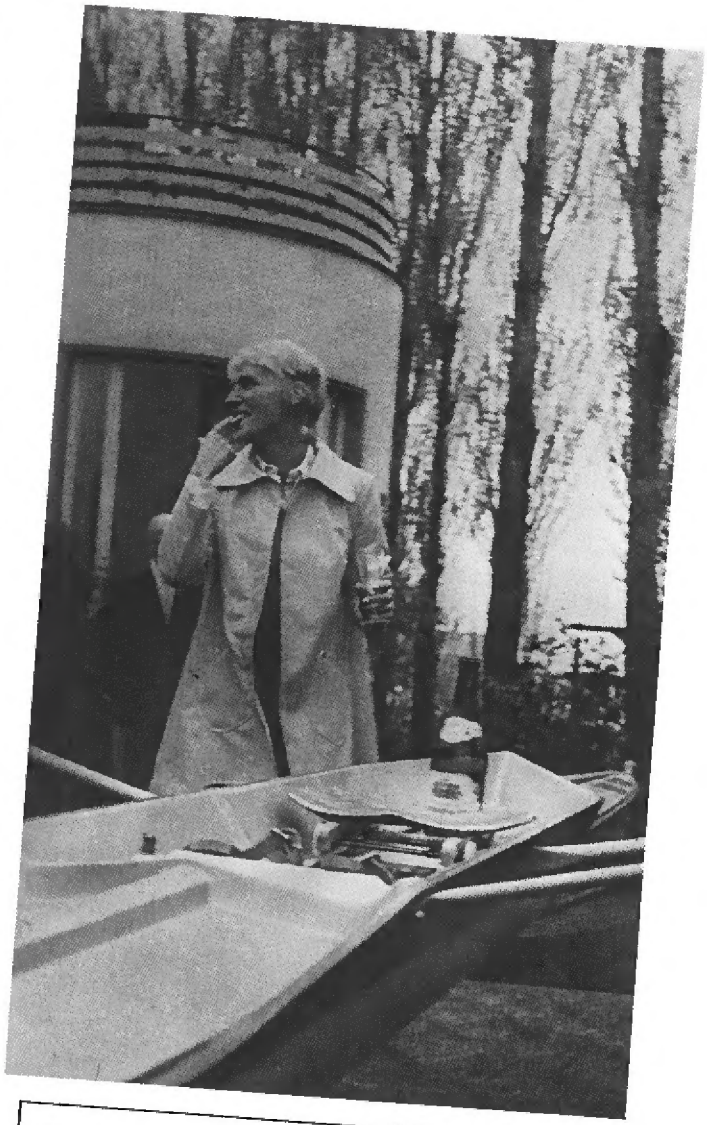
Doch an eine Aufnahme in den Club wurde nicht gedacht, fiel es doch schon makellosen Jung-Herren schwer genug, die äußerst komplizierten Hürden der Vorschlags-, Vorstellungs- und Abstimmungskriterien unseres einstigen Aufnahmeverfahrens zu überwinden, das den Club beinahe wie eine Geheimloge abriegelte.

Mehr als hundert Jahre nach dem ersten deutschen Ruderverein wurde dann doch eine Damenabteilung im RC Germania gegründet. Verständlich, daß aus der heutigen "geläuterten Sicht" eine leichte Rangelei um das Täufer- und Urheberrecht eingesetzt hat, beweist sich doch darin nachträglich Weitblick und Kennerschaft. Aus manch feinsinniger Variante schält sich immerhin als wahrer Kern heraus, daß vor allem den damaligen Trainingsleuten zwar die Kirschen aus Nachbars Garten süß schmeckte, sie es aber doch leid waren, die Verehrerinnen ihrer Muskeln und Siege immer nur im Düsseldorfer Damen-Ruderverein oder in der Damenriege des WSVD suchen zu müssen. Das wollten sie hautnäher haben! Und deshalb haben die wegen ihrer vielen Siege zwischen 1936 und 1938 mutig gewordenen Trainingsleute den insofern konservativen Vorstand mit Erfolg bedrängt. Als Initiatoren können wir ausmachen die strahlende Jung-Persönlichkeit des damaligen Ruderwartes und Trainers Rudi *Luthe*, ferner so bemerkenswerte Germanen wie Arno *Block*, Fritz *Hoffmann* und Hanns *Kulmann*, und auch der junge Theo *Cohnen* soll an dem Handel nicht unbeteiligt gewesen sein. Der Vorstand verschloß sich nicht den Zeitzeichen. Der Aufruf allerdings, mit dem der Vorsitzende Robert *Stürmann* in der Clubzeitung die Gründung bekanntgab, fiel doch noch etwas säuerlich aus und erinnerte an die Skepsis eines Junggesellen vor einer Pflichtehe.

Doch alle Befürchtungen verflogen schnell, denn die hübschen Neulinge erwiesen sich als fröhliche und sportliche Kameradinnen. Sie wurden bald genauso ruderverrückt wie die jungen Männer und fanden sich wie diese fast Abend für Abend und an jedem Wochenende im Clubhaus ein. Die Ruderer waren ihrerseits nicht bange und gewannen dem unverhofften weiblichen Segen in zahlreichen Touren und unbeschwerten Tanz- und Singabenden das Beste für sich und den Club ab.

Schon ein Jahr nach der Gründung der Damenabteilung brach der Krieg aus und zerstörte auch die Basis unserer Gemeinschaft. Nicht treffen konnte er jedoch den Clubgeist, der unter wesentlicher Beteiligung unserer Damen die Kriegszeit überlebte und Voraussetzung für den prächtigen Neubeginn und Aufschwung danach wurde.

Wie schon in der für sie kurzen Vorkriegszeit organisierten sich die Damen bald wieder mit eigenen Ausbilderinnen und Ruderwartinnen in so erfolgreicher Manier, daß die Zahl der weiblichen Mitglieder auf 90 anstieg. Im Jubiläumsjahr 1979 gehören dem Club 52 Damen an. Wer das ausgelassene Fest zum 40jährigen Bestehen erlebt hat, dem präsentierte sich eine strahlende und selbstbewußte Damenabteilung. Ein schöneres Kompliment kann ein Mann nun wirklich nicht machen. ★



In der letzten Monatsversammlung ist das **Steuern der Damen** im Einer und Doppelzweier an Wochentagen wieder freigegeben worden. Die Clubvertretung erwartet, daß diese Freigabe nicht mißbraucht wird und daß die Mißstände, die s.Zt. zum Verbot des Damen-Steuerns geführt haben, nicht wieder auftreten werden.

Noch 1927 reagierte die CV so .....



Bootstaufe der „GERMANIA" 1951 auf der Schutthalde in Hamm. links: Rosemarie Köster (Busch)



. . . unsere Damen sitzen oder stehen ihren „Mann" an der Bar im Trockenen (!)



. . . oder auf der Wanderfahrt im Nassen.
Mittleres Bild: Ilse Sprunk, Margit Cintl, Margret Weber
Unteres Bild: Ute Könitzer, Ingrid Windhövel

Erinnerungen
von Rosemarie Busch 1978

Die Damen des RCGD haben ihr gesellschaftliches und sportliches Umfeld wieder entdeckt. Dieses muß auch dem letzten Zweifler klargeworden sein, wenn er das Fest im Club zum 40jährigen Bestehen der Damenabteilung mitgefeiert hat.

Vierzig Jahre Damenrudern bergen eine Fülle von Erlebnissen und Begegnungen, und es kann hier auch nur versucht werden, aus dem Füllhorn der Erinnerungen ein klein wenig herauszuziehen, und auch nur jenes, das ich im Laufe meiner fast 40jährigen Mitgliedschaft erlebt habe. Daß mein Eintritt am Anfang des 2. Weltkrieges lag, und daß unser schönes Clubhaus am Berger Hafen so sehr bald den Bomben zum Opfer fiel, war ein besonderes Erschwernis für alle jene, die sich der Ruderei verschrieben hatten. Wir wurden versprengt und fanden uns nach dem Kriege irgendwie wieder zusammen.

Neues Leben entwickelte sich zaghaft, wir suchten Halt und fanden ihn in der Kameradschaft und in der Liebe zur Ruderei Gleichgesinnter.

Was war der RCGD vor gut 30 Jahren?

Ein Häufchen Idealisten, daß noch zwei Ruderboote besaß, die in Volmerswerth lagerten, aber von uns an allen freien Tagen gerudert wurden.

Heute besitzen wir wieder ein sehr schönes Clubhaus und viele Boote, dank unermüdlichen Einsatzes und Strebens vortrefflicher Ruderfreunde.

Es gehörte schon eine Portion Mut dazu, kurz nach der Währungsreform an einer Wanderfahrt teilzunehmen. Sie begann in Trier und endete in Duisburg und war die erste Verbandsfahrt überhaupt. Von unseren Damen waren es Ria *Dübbers* (Kerkel), Änne *Hilger* und ich, die mitfuhren. Es war noch die Zeit der Lebensmittelkarten. Nachdem wir die ersten Tage gut gegessen hatten, war bald Schmalhans der Küchenmeister. Aber wir hatten ja unsere gute Ria bei uns. Sie sammelte unsere Karten ein und organisierte ein Gemeinschaftsessen. Das Hauptnahrungsmittel waren (geklaute) Kartoffeln, die auf einem kleinen Spirituskocher geröstet wurden, dazu gab es Flönz (Blutwurst mit Zwiebel). Aber komischerweise war auch immer Trester vorhanden, mit dem das köstliche Mal heruntergespült wurde.

Als Höhepunkt der Wanderfahrt war ein Empfang mit anschließendem Essen im Casino der Bayer-Werke in Leverkusen vorgesehen. Das Schicksal wollte es, daß just in Köln unter einer Rheinbrücke ein dicker Raddampfer unser Boot voll Wasser schaufelte. Da wir keine trockenen Sachen hatten, fiel für uns das geplante "Sattessen" buchstäblich ins Wasser.

Es ist eigenartig, irgendwie hängen alle "lustigen" Erinnerungen mit dem "Absaufen" zusammen. Auch jene Begebenheit, die im Augenblick des Geschehens gar nicht lustig war. Unsere Steuerfrau setzte in Stürzelberg am Vatertag ohne Verschulden unseren Vierer auf ein Wrack, von dem wir nicht mehr los kamen und aussteigen mußten. Das Schlimme war, daß eine unserer Ruderinnen (Name ist wohlbekannt) ihren kleinen Sohn als Kielschwein bei sich im Boot hatte. Es ging schon recht dramatisch zu, denn sie verletzte sich erheblich bei der Rettungsaktion, da sie mit einem Bein in den Schornstein rutschte. Derweil saß der junge Vater im Bootshaus und harrte seiner Frau mit Sohn. Aber es kam nur ein mit Textilien notdürftig geflicktes Boot zurück. Ruderkameraden vom WSVD hatten es ins Schlepptau genommen und auf die Pritsche gelegt. Wir selbst hatten große Schwierigkeiten, vollkommen durchnäßt wieder nach Hamm zu kommen. Bedingt durch den Vatertag waren viele Telefonate vergebens (die Teilnehmer meldeten sich nicht). Nur mit Mühe und Not konnten wir Trude *Tittgen* bewegen, ihren Bräutigam (in zwei Tagen sollte Hochzeit sein, und er wußte nicht, daß seine Braut noch eine Junggesellenabschieds-Rudertour unternahm) anzurufen, der auch sofort kam.



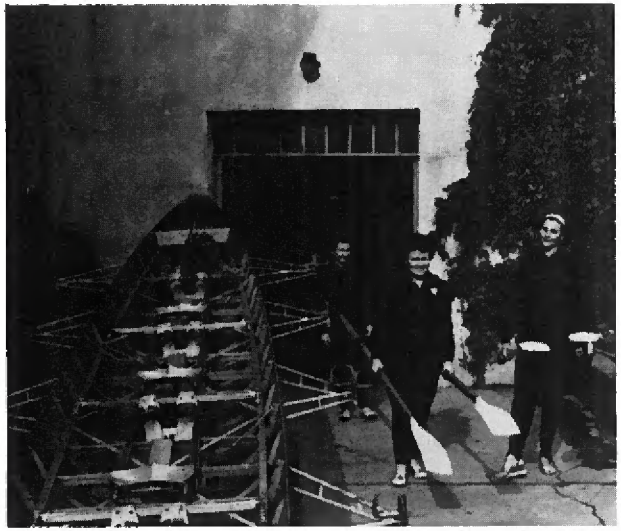
Trude Tittgen - 1951 bei der Nikolausfeier noch Trude Gerke - mit Heinz van Geldern und Helmut Reinhäckel

Heute ist es selbstverständlich, daß jeder einen Ruderplatz bekommt, wann immer er Lust verspürt, zu rudern. Das war beileibe nicht immer so. Vor zig-Jahren trafen wir uns allwöchentlich freitagsabends in der "Sonne" in der Altstadt, um die Bootseinteilung für das Wochenende vorzunehmen.
Es waren die schönsten Freitage, die ich kenne, denn es ging immer recht lustig zu. Böse Zungen behaupten, daß so manch ein wackerer Ruderer auf dem Stuhle sitzend abgesoffen sei. Ich erinnere mich noch an den Freitagabend, an dem sich die Germanen im Nikolaschka-Trinken versuchten, und mancher erkennen mußte, daß es Schlimmeres gibt als Rudern auf dem Rhein bei Gegenwind und Schneetreiben.

Viele der "Alten" und "Ganz-Alten" werden sich dieser Dinge erinnern; die "Jungen" und "Ganz-Jungen" haben Erlebnisse ihrer Art, die genau so schön waren, und alle hingen irgendwie mit der Ruderei zusammen.

Den Beitrag möchte ich schließen mit dem Geständnis eines jungen Mädchens, das an einer Wanderfahrt auf der Mosel vor Jahren teilnahm und sich von mir verabschiedete, weil auch ihre Clubzugehörigkeit wegen Wohnungswechsels endete: "Die Jahre bei Germania werde ich nie vergessen, sie waren die schönsten meines Lebens."

Diesem Geständnis schließe ich mich gerne voller Überzeugung an. ★



Marianne Jürgens, Trude Tittgen, Josy Höttger 1964

40 JAHRE DAMENABTEILUNG
Ein Gedicht

- - - - war einmal ein Ruderclub
– Hennes, Otto, Kurt und Jupp –
der hatt schon seit vielen Jahren
unsren deutschen Rhein befahren.
Unverdrossen, Jahr um Jahr,
trugen Donau, Mosel, Saar
der Germanen Männerschar;
junge warn's, auch alte gar;

Boote, maskulin beladen,
Männer mit und ohne Waden,
mit und ohne Muskelberge,
Ruderrecken, Ruderzwerge.
Rudern ist für Männer da,
Männer von Germania.

Vierunddreißig Jahre schon
hielt sich diese Tradition.
Daran ist man halt gewöhnt.
Frauenrudern ist verpönt.
Bis im Jahre achtunddreißig
der Kassierer, welcher fleißig
–s Defizit vom Vorjahr buchte,
sorgenvoll nach Mitteln suchte,
die Finanzen zu sanieren.
'Irgendetwas muß passieren!'

(Bankraub war zu jenen Zeiten strafbar noch.)
Nach langem Streiten
faßt der Vorstand den Beschluß:
– – daß etwas passieren muß.
Darauf langes Diskutieren,
Konferieren, Recherchieren;
bis dann wer die Lösung findet,
die man alsobald verkündet:
Damenriege wird gegründet!

"Leer sind leider unsre Kassen.
Mädchen aller Altersklassen,
Kommt und macht uns schuldenfrei!
Zahlt! und rudert nebenbei.
Doch seid möglichst hübsch und jung!
gebt den Alten neuen Schwung,
nehmt den Jungen, außer Kosten,
auch die Last von manchen Posten.
Beitrag! Arbeit! Seid willkommen!
Alles wird hier gern genommen!"

Vorstand, seine Wichtigkeit,
sprachs. So kam die neue Zeit.
So gabs, eh man sich versah,
Damen bei Germania!

Mit den Männern - blonden, grauen -
saßen also plötzlich Frauen
quasi jetzt im 'gleichen Boot'.
Sah man rosig ?
Man sah rot!
Darum: Kleiderordnung streng!
Ruderhemdchen - nicht zu eng.
Dafür quolln die Ruderhosen
bis zum Knie - und dicht verschlossen!
Sonnenbrand gabs nur am Hals -
an den Waden - allenfalls.

War nicht viel, was man da sah,
Männer von Germania!

Wer nun lehrt die also Schönen,
sich mit Boot und Skulls benehmen?
"Ich!", so schreit der Trainingsmann,
" - - weil ich das am besten kann!"
"Naiin!" sagt Arthur, der Gerechte
- - kalkuliert, was das wohl brächte,
wenn die Mädchen mit den Knaben
allzuviel gemeinsam haben.
"Training - "spricht er -" heißt verzichten.
Darum sag ich Euch: Mitnichten!!
Ihr habt früh im Bett zu liegen!
Sonst könnt Sonntag Ihr nicht siegen."

Duba-Duba-Ra-ra-ra!
Trauer in Germania.

Wenn man fleißig hat trainiert
und so richtig transpiriert,
will man duschen oder baden.
Reinlichkeit kann ja nicht schaden.
Drum: bevor man fuhr nach Hause,
nahm man eine kalte Brause.
Leider gab es die nicht warm;
wie gesagt - der Club war arm.

Um sich aus- und anzukleiden,
hatte man den Raum der Maiden
(sehr zum Ärger aller Kenner)
abgetrennt vom Raum der Männer
mittels einer Bretterwand.
Manchmal - Aug' an Astloch - stand
wer - - und späht ins Reich der Damen.
Sehen konnt er nichts. Nur ahnen.

Gut, daß weiter nichts geschah.
Nicht nur für Germania.

Rudern, Mädchen, Illusionen.
Manche täuschen, manche lohnen.
Erstens war es streng verboten
'sie' und 'ihn' in gleichen Booten
zu befördern.
Zweitens richten
die Germanen sich mitnichten
immer nur nach den Statuten.
Öfter, als es zu vermuten,
fuhr drum drittens mancher Mann,
der auf Abenteuer sann,
mit dem Einer ganz allein
heimlich morgens auf dem Rhein.
Traf - wie so der Zufall will -
viertens dann am Tagesziel
seine Lilo, Ilse, Frieda.
(Doch die Ihr meint - die war nie da.)

Krieg veränderte die Welt.
Freunde zogen in das Feld.
Mancher Abschied wurde schwer.
Briefe gingen hin und her.
Päckchen mit Tabak und Kuchen.
Heimaturlaub. Es besuchen
sich die alten Ruderfreunde.
Ja - sie lebt, die Clubgemeinde!

Alles dient in diesem Krieg
kompromislos nur dem Sieg.
Unser Clubhaus wird besetzt
von der Flak. Zu guterletzt
wird es auch noch bombadiert,
ausgebrannt und ausradiert.

Unterdes: die Rudermädchen
waren voll Aktivitätchen.
Beispielsweise: manche fuhren
mit dem Boot durch die Masuren.
Andere trainierten tüchtig -
fuhren gar ein Rennen richtig !!! -
Wurden Dritte!
Sagen klug:
einmal Rennen ist genug;
künftig soll das größte sein:
Sonntagsfahrt nach Uedesheim.

Bei Alarm gings rasch an Land.
Unterm Boot - kieloben - fand
Ruderin und Steuermann
Schutz, bis die Entwarnung kam.



Der erste Damenachter „Zu Riemen" nach dem Kriege (1967) v.l. Irmgard Hoff, Lilo Brieger, Isa Fisch, Ellen Kölln, Ingrid Schlaghecken, Elke Ginsberg, Ingrid Benthien, Marie-Luise Höck, Stm. Detlef Schlüter

War es wintertags zu kalt
wanderten in Feld und Wald
Steuerfrau und Rudermaid
durch die männerlose Zeit.
Immerhin warn sie noch da -
Frauen von Germania!

So verging nun Jahr um Jahr,
bis der Krieg zu Ende war,
bis sie wieder froh vereint:
Ruderfrau und Ruderfreund.

Nun begann ein großes Planen.
Niemand konnte damals ahnen,
was die nächste Zukunft brachte.
Boote? Clubhaus?
Jeder dachte:
'Frisch gewagt und gut geschmiert!'
Und schon bald wurd requiriert
oben auf des Deiches Höhe
ein Ersatzhaus in der Flehe.
Mosel - Schleifstein - diese beiden
warn als Bootspark recht bescheiden.
Doch es ging, wie jeder sah,
aufwärts mit Germania.

Wenn im Rat der Ruderweisen
trächtige Gedanken kreisen
- heiß das Herz und rot die Ohren -
dann wird irgendwann geboren
die Idee, die unbedingt
und von selbst den Durchbruch bringt.

Kappes-Hamm sei hochgespriesen!
Zwischen Kohl, Salat und Wiesen
hub bald an ein großes Bauen,
Hacken, Graben, Steineklauen,
Mauern, Putzen, Betonieren,
Rohr- und Leitung-Installieren.
Und die Mädchen, unverdrossen,
spenden Trost für wunde Flossen,
kochen Suppen, bringen Brote
in das neue Haus der Boote.

Und als fertig das Gebäude,
konstatiert man voller Freude:
Männer! Ihr habt Euch gequält!
Aber eigentlich beseelt
hat das Werk die Weiblichkeit;
denn wer sonst war stets bereit,
Euch mit Stullen, Charme und Bieren
neuen Mut zu suggerieren?!? - -
bis das Bootshaus fertig war -
Bootshaus von Germania??

Und dann gabs ne große Feier.
Alles kam, was gut und teuer:
Stadt, Verband und die Vereine,
kalte Platten, Bier und Weine.
Und es wird gelacht, geprostet.
Übrigens - - - der Eintritt kostet
drei Briketts. (Der Club war arm.
Und das Clubhaus wurde warm.)
– Schön warn - doch das wißt Ihr ja -
Feste bei Germania !

Weil die Mittel damals spärlich,
waren Frauen unentbehrlich.
Jeder, der zum Clubhaus ging,
klopft bei Kerckels. Denn da hing
ja der Schlüssel zu den Booten.

Dabei wurden schlechte Noten
– in Latein und Deutsch beraten;
angespornt zu guten Taten,
aber auch gemahnt geduldig,
wenn mal wer den Beitrag schuldig.
Kurz - drückt irgendwo der Schuh:
Oma Kerckels hörte zu.
Service klappte wunderbar!
Alles für Germania!

Ihre Hauptverdienste hatten
manche Damen bei Regatten.
Sie warn praktisch stets dabei.
Und ihr wildes Kriegsgeschrei
setzt den Feind in Angst und Schrecken,
während unsere Ruderrecken
meistens gut im Rennen liegen
und, wenns um die Wurst geht, siegen.
Eigeweihte wissen lange:
Wimpel an der Fahnenstange
sind Indizien der Siege
die erschrie - die Damenriege:
Duba-Duba-Ra-ra-ra-
Ra-ra-ra Germania!!

Überdies: die Damenriege
lud in Anbetracht der Siege
jedes Jahr die Trainingsleute
inclusive aller Bräute
ein - zum Kuchen, Tanz und Bier.
Sie mit ihm und er mit ihr
tanzten, aßen, tranken, lachten.
Die, die alle Arbeit machten,
sahen zu und freuten sich.
Aber heimlich frag ich mich:
Mußt es sein, daß unsre Damen
nicht zu einem Tänzchen kamen?
(mußt es wohl - jedoch - naja -
Friede sei Germania!)

Doch es warn nicht nur die Knaben,
welche Ruhm errudert haben.
Auch die Crew der Frauen schafft
Platz und Sieg - und ohne Kraft,
dafür umso mehr mit Stil,
mit Begeisterung und Gefühl.
Erstes Rennen: dritter Platz.
Zweites Rennen: zweiter Platz.
Drittes Rennen: erster Platz.
Quintessenz - mit einem Satz:
nicht nur zum Pokale-Putzen
und als Fans sind sie von Nutzen;
selbst zum Siegen sind sie da -
Frauen von Germania!

Vierzig Jahre sind vergangen,
seit im Club man angefangen,
sich mit diesem - Damenrudern
ganz allmählich zu verbrudern.
Wer nach allen diesen Jahren
sich mit Gicht und weißen Haaren
heut daran erinnern tut,
denkt voll Freude: so wars gut:

Rudern, wandern, trimmen, tanzen
überall dem Großen, Ganzen
kameradschaftlich verbunden,
schöne Feste, Stammtischrunden,
Nikolaus und Karneval,
frohe Stunden ohne Zahl.

Frauen sind jetzt gleichberechtigt -
selbst vom Döres kaum verdächtigt.

Frauen, denen dies gelungen:
unter Euch zähln jetzt die jungen!

Ihr mögt dem Germanenleben
künftig Ziel und Richtung geben.
Ihr, Germanias Elite,
führt den Club zu weitrer Blüte!

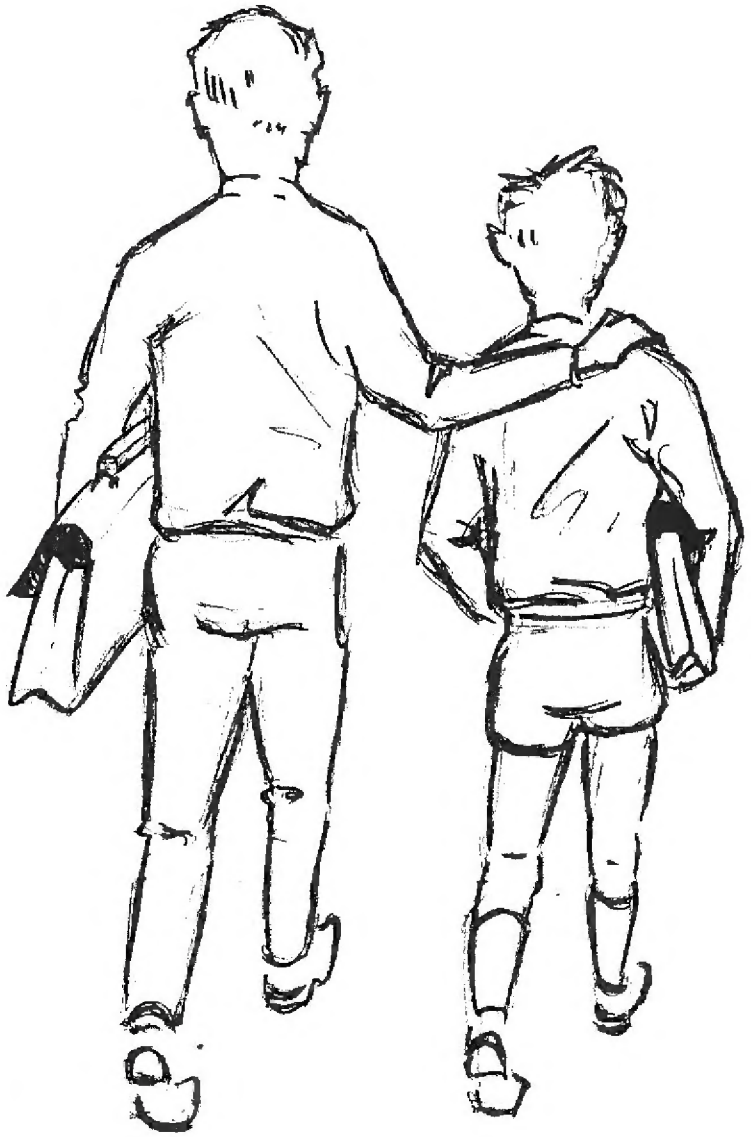
Laßt die Männer das nicht fühlen;
die solln ruhig Vorstand spielen,
damit sie in ernsten Fragen
auch die Konsequenzen tragen.

Ihr seid für die Freude da!
So leb lang, Germania!



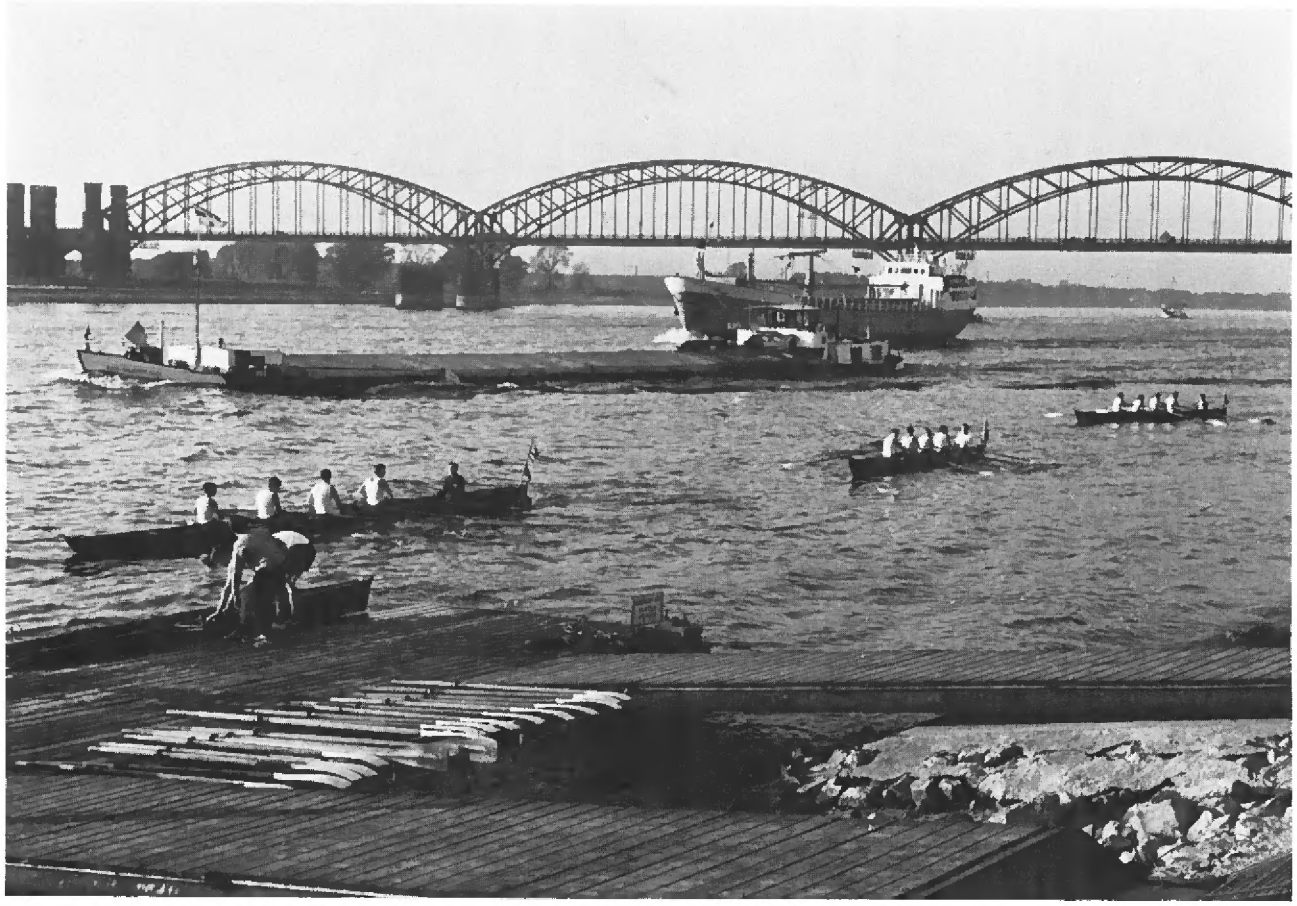
●●● und nun mit Schwung in Richtung „50"!

Schüler-Rudern im RCGD



Gemeinsame Geschichte der Riegen "Lessing" und "Scholl"

von Rudolf Pentzlin 1960
und Heinz Weske 1970



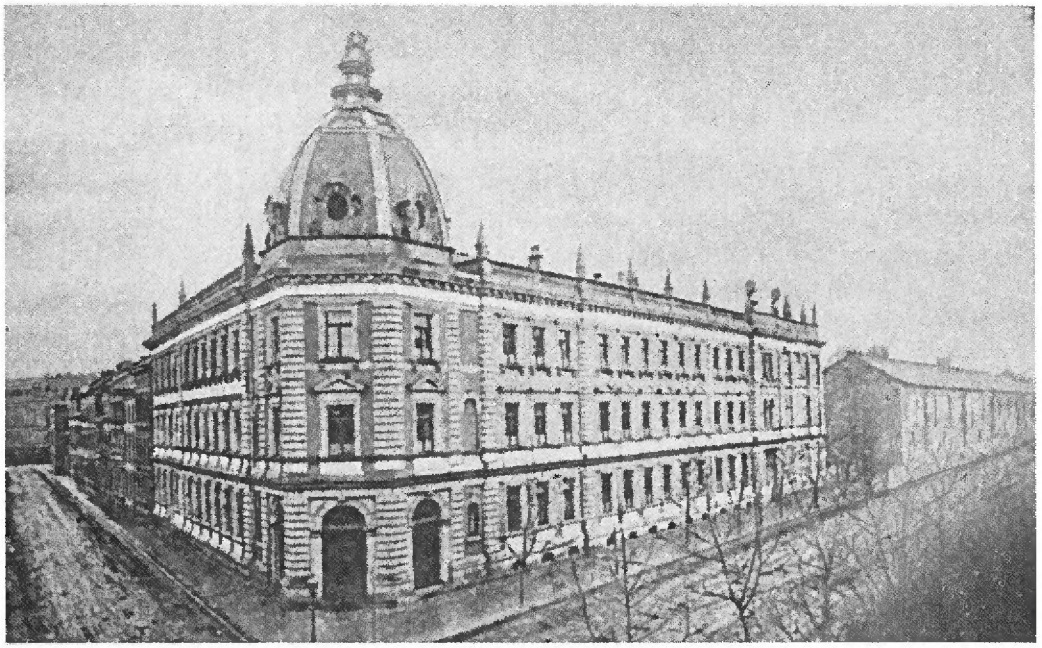
Anrudern der Schüler bei starkem Schiffsverkehr

Die Anfänge des Schülerruderns

Das organisierte Schülerrudern begann im Jahre 1908 zunächst im Düsseldorfer Ruderverein von 1880 (DRV). Söhne und Verwandte der Mitglieder des DRV, die Schüler der hiesigen höheren Lehranstalten waren, ruderten in einer losen Riege. Doch darin sind nicht die ersten Anfänge des Schülerruderns in Düsseldorf zu suchen. Sie beruhen vielmehr auf privater Initiative. Der erste Schülerruderer war ein Fürstenwaller, und zwar ein Angehöriger der höheren Bürgerschule, dem Vorläufer der Oberrealschule am Fürstenwall. Es war Ernst *Barghoorn*, der etwa um 1896 von dem ersten Bootsmann des DRV, Peter *Sackers*, der von seinem Wohnschiff im Sicherheitshafen an der Staatl. Kunstakademie aus ein Bootsverleihgeschäft betrieb, einen schweren Nachen mit dem bezeichnenden Namen "Kuli" erstand, in dem er und gleichgesinnte Schulfreunde manche Fahrt auf dem Strom wagten.

Für den RCGD bedeutete im Jahre 1920 die Aufnahme des Schülerruderns eine wesentliche Erweiterung der Clubtätigkeit. Zuerst wurde mit der Lessing-Oberrealschule ein Vertrag abgeschlossen, der die Gründung einer selbstständigen Schülerriege in Anlehnung an den Club bezweckte. Im Winter 1921/22 beschloß auch die Leitung der Oberrealschule am Fürstenwall, dem Rudersport Zugang zur Schule zu verschaffen.

Die Schüler beider Riegen erlernten das Rudern in Booten des RCGD unter Aufsicht der Ruderwarte des Clubs, verwalteten im übrigen ihre Angelegenheiten selbst und hatten die Möglichkeit, ihre Wünsche und Anliegen dem Lehrerkollegium ihrer Schule sowie dem RCGD gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Das ist im Grunde genommen die Form des Schülerruderns, wie sie in allen Düsseldorfer Rudervereinen bis heute beibehalten worden ist.



Oberrealschule am Fürstenwall (1890)

Die ersten Boote und Erfolge

Besondere Erwähnung verdient die originelle Art, durch die die Mittel zum Kauf der ersten Boote beschafft wurden. Die ganze Schule- Eltern, Schüler und Kollegium- des Lessing-Gymnasiums, veranstaltete in der Aula und in der Turnhalle im Winter 1920/21 ein großes Fest. Es wird berichtet, daß in der Aula ein großer Basar stattfand. Es gab Verkaufsstände, Verlosungen, ein Cafe, in dem von Müttern und Kollegenfrauen gebackene Kuchen verkauft wurden, eine Chinesische Teestube, eine Bierstube, Varietevorführungen und ein großes Tanzvergnügen. Eifrige Schüler sollen dabei mit aneinandergeknüpften Tauen die Tanzfläche immer wieder geräumt haben, damit stets von neuem der "Tanzgroschen" für den Bootsfonds kassiert werden konnte. Das Fest soll so schön gewesen sein, daß es sich nicht nur über Sonnabend und Sonntag erstreckte, sondern das auch noch der Montag aus mancherlei Gründen in "Mitleidenschaft" gezogen wurde. Der finanzielle Erfolg war verblüffend. Von dem Erlös konnten zwei Gigvierer gekauft werden, das B-Boot (78 cm) "Lessing" und das A-Boot (1 m) "Wicking". Zu Ausbildungs- und Wanderfahrten war die "Wicking" besonders geeignet. Die "Lessing" war ein rankes Boot, das den fortgeschrittenen Ruderern vorbehalten blieb und in den Rennen eingesetzt wurde. Als sie einmal zur Wanderfahrt von Würzburg aus benutzt wurde, ist sie im Binger Loch "abgesoffen". Zum Glück kamen Boot und Ruderer nicht zu Schaden. Den meisten Schweiß aber haben die Lessing-Ruderer im guten, alten "Schleifstein" vergossen.

Im Jahre 1923 strebten auch die Fürstenwallruderer nach einem eigenen Boot; die dafür erforderlichen Geldmittel sollten durch ein groß angelegtes Sommerfest aufgebracht werden. Eine Woche schulfrei erzeugte Begeisterung in allen Klassen der Schule. Alle Schüler waren eifrig am Werk, um Klassenräume, Aula und Turnhalle usw. für die Festlichkeiten umzugestalten und auszuschmücken und um Karten für das geplante Fest im ganzen Stadtgebiet bei Freunden, Verwandten und Bekannten, bei Firmen und Behörden abzuliefern. Die Einnahmen aus diesem, an einem Wochenende glanzvoll verlaufenen Sommerfest schmolzen jedoch im Zeichen der aufkommenden Inflation schnell dahin. Der Traum vom Ruderboot zerrann zunächst.

Um das Verständnis der Schüler für den Rudersport zu heben, fanden sowohl bei der Düsseldorfer Stadtregatta als auch bei der jährlichen Clubregatta besondere Schülerrennen statt.

Die Lessing-Riege

Die Lessing-Riege versuchte schon im Jahre 1921 in Ruhrort ihr Glück im Rennrudern, erruderte dann im Jahre 1924 den ersten Schülersieg für den RCGD. Im Frühjahr 1928 nahmen 4 Schüler an einem Ruderwartelehrgang des Westdeutschen Schülerruderverbandes in Köln teil. Je eine Mannschaft der Lessing-Oberrealschule, der Oberrealschule am Fürstenwall und des Prinz-Georg-Gymnasiums (diese Riege wird erstmals im Jahre 1928 erwähnt) trainierten unter dem Jugendruderwart Hans *Strelow.*

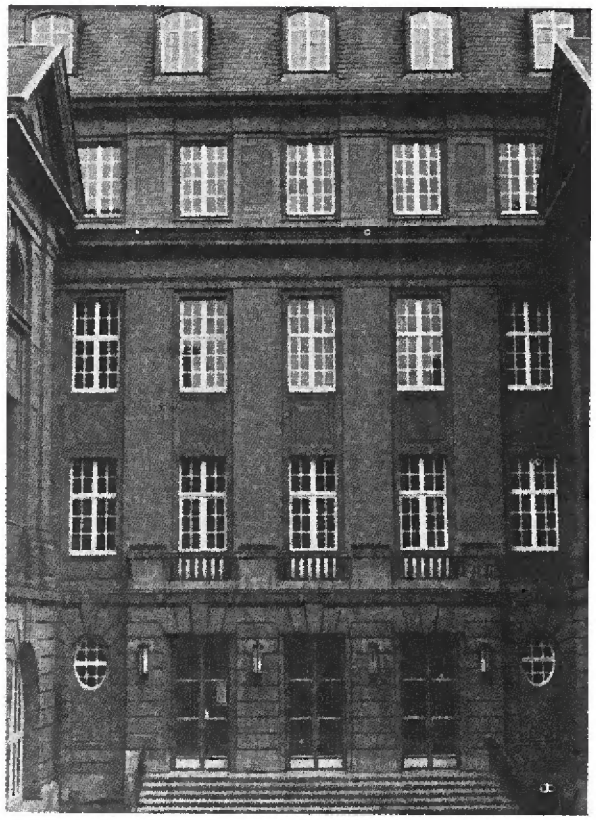
Die erfolgreichsten Rennruderer der Schülerriegen bis 1928 waren F. *Beckschulte* mit 5, K. *Neuß* und K. *Atroß* mit je 4 Siegen.

Die Fürstenwall-Riege

Erster Protektor der Riege war Hans *Ruelen,* der sein Amt im Jahre 1928 an Dr. Hans *Hagemann* übergab. Bei dem im Jahre 1927 erstmalig ausgetragenen Stilrudern errang die Fürstenwall-Riege den 1. Preis in der Anfängerklasse.

Zu Beginn der dreißiger Jahre war schon ein ansehnlicher Trainings- und Wanderruderbetrieb im Gange. Der Sport wurde von nun ab in vorbildlicher Gemeinschaft mit der Lessing-Riege ausgeübt. Beide Riegen hatten nunmehr eine volle Schüler-Selbstverwaltung und- Selbstausbildung unter der sachkundigen Leitung ihrer Protektoren. Neben Wanderfahrten auf der Mosel konnte auch bei Regatten mancher Sieg errungen werden. Immer wieder erhielt der Stammverein Nachwuchs aus der Reihe derjenigen, die die Schule verließen, aber ihre Liebe zum Rudersport und ihre Anhänglichkeit an den Club nicht verloren hatten.

Im Jahre 1930 war auch Theo *Cohnen* als Untersekundaner der Riege beigetreten. Ende 1931 gehörten den Schülerriegen 60 Mitglieder an.



Das Lessing-Gymnasium an der Ellerstraße

Die Düsseldorfer Schüler- und Jugendregatten

Im Jahre 1932 wurde die Stadtregatta Düsseldorf vom Regattaverein Düsseldorf erstmalig im Hafen durchgeführt. In den Jahren vorher waren die Schülerrennen im Rahmen der allgemeinen Stadtregatta auf dem Strom ausgetragen worden, was wegen des zunehmenden Schiffsverkehrs jedoch immer schwieriger wurde. Die Schülerrennen mußten daher schon seit 1929 an einem anderen Tag gesondert ausgefahren werden, wodurch sie leider an Werbekraft einbüßten. Die Ausrichtung einer besonderen Schülerregatta mit zunächst sechs Wettbewerben im Hafenbecken C, das mit gerader Strecke und ruhigem Wasser beste Bedingungen bot, war daher ein erfreulicher Fortschritt. Aus dieser Schülerregatta ist die Düsseldorfer Jungruderer-Regatta entstanden, die heute zu den bedeutendsten Junioren-Regatten im Bundesgebiet gehört.

Im Jahre 1935 trainierte ein erfolgreicher Vierer mit Alfred *Esser,* Fritz *Menke,* Carl *Vollmer,* Hans *Konnertz* und Hajo *Kraft.* Insgesamt verpflichteten sich 27 junge Ruderkameraden zum Training. Das Rudern wurde in Gig-Booten Art A (1 m) auf festem Sitz erlernt. Wer Rennruderer werden wollte, startete zunächst im Stilrudern. Die Ausbildung von Anfängern fand im Berger Hafen, das Training im Hafenbecken C bei der Papier-Fabrik Hermes statt. Im Jahre 1936, in dem in den großen Ferien noch eine Wanderfahrt mit 14 Teilnehmern von Trier bis Düsseldorf unternommen wurde, waren beide Riegen durch den Abgang vieler Oberprimaner stark zusammengeschmolzen. Es mußte daher im Frühjahr 1937 ein neuer Anfang gemacht werden. Unter dem weiteren Protektorat von Dr. *Hagemann* ging der Aufbau schnell vonstatten. Durch die Mitgliedschaft von Rudi *Schmidt,* einem Schüler des damaligen Prinz-Georg-Gymnasiums, bildete sich an dieser Schule erneut eine nicht unbedeutende dritte Riege. Die Leitung des Trainings übernahm der ehemalige Fürstenwaller Hans *Konnertz.* Auf der internen Düsseldorfer Jugendregatta 1937 konnten mehrere Rennen gewonnen werden. Mittlerweile war aus den drei Schülerriegen und einer Vielzahl berufstätiger Jugendlicher auf höhere Anordnung hin eine Jugendriege des Club gebildet worden. Den Stamm stellten die Fürstenwaller und die Lessing-Ruderer. Das Training im Jahre 1938 unter

der Leitung von Theo *Cohnen* war das bis dahin erfolgreichste der Schüler- und Jungruderer des RCGD mit 9 Siegen im Zweier, Vierer und Achter auf den westdeutschen Jugendregatten, gleich 1/3 aller Siege seit 1921. Noch immer wurde in Gig-Booten, unterteilt nach Ausbildungs- und Leistungsklassen gerudert. Das Achtertraining und die Regattastarts fanden in geliehenen Booten statt, da der Club nur einen 1 m-Gig-Achter besaß. In Essen konnte der erste Jugendachter-Sieg für Düsseldorf errudert werden. Bedeutenster Erfolg der Vorkriegszeit war 1938 die Teilnahme des Achters an den Reichsjugendmeisterschaften in Berlin-Grünau als bester Achter des damaligen Gaus Düsseldorf-Neuß-Leverkusen. Auch in Berlin mußte im Leihboot gerudert werden. Die Mannschaft, zu der Fritz *Caspary*, Rolf *Lux*, Heinz *Weske*, Paul *Buchloh*, Heinz *Kämmerling*, Karl *Lerch*, Theo *Martineck*, Rudi *Schmitz* und als Steuermann Hans *Konnertz* gehörten, schied im Kampf um den Titel des Deutschen Jugendmeisters im Achter, um den sich 35 (!) Mannschaften bewarben, im Vorrennen aus. 1938 wurde der 25. Sieg der Jungruderer, zugleich der erste Erfolg des Clubs in einem Doppelzweier, errungen von Rudi *Schmidt* und Norbert *Kamps* in einem 1 m-Boot gegen die 78 cm-Boote der Gegner. In Anerkennung dieser Leistung erhielt die Jugendriege von der Stadt Düsseldorf den langersehnten 78er Vierer als Geschenk.

Selbstverwaltung

Wie wurde der Ruderbetrieb in Gang gehalten? Aushängekästen auf den Schulhöfen waren in den Pausen Sammelpunkt der Ruderer. Dort wurden neue Mitglieder geworben, Ausbildungs-, Tages- und Wanderfahrten verabredet. Die Jungruderer hatten ihre eigenen Versammlungen im schönen und gemütlichen Bootshaus an der Kornhausstraße, veranstalteten dort ihre eigenen Feste, zum Tanz spielten Schülerkapellen auf; in eifriger Winterarbeit wurden Theaterstücke einstudiert und bei den Festen aufgeführt. Zu den Festen des Clubs hatten nur die an Lebensjahren ältesten Jungruderer, die zudem noch ein Amt in der Riege bekleideten, Zutritt. Die Ausbildung während des Winters fand regelmäßig im Ruderkeller der Rheinhalle statt, der heute leider nicht mehr besteht. Als im Jahre 1939, als mehrere Jahrgänge die Schule verließen und zum Arbeitsdienst einrückten, trotzdem ein Training (und 7 Siege) unter Hans *Konnertz* zustande kam und erstmals in Rennbooten gestartet wurde, ahnte niemand, daß aus den erwarteten 2 1/2 Jahren fünf bis sieben Jahre Militärdienst und Kriegsgefangenschaft werden sollten. Hin und wieder traf man sich während eines Heimaturlaubes im Bootshaus auf der Mole des Berger Hafens, bis auch dieses Haus in Schutt und Asche sank. Die Riegen selbst verloren erschreckend viele ihrer jungen Freunde und Ruderkameraden.

Neues Leben nach dem Krieg

Aus Krieg und Gefangenschaft heimgekehrt trafen sich mehrere ehemalige Schülerruderer schon im Jahre 1946, um dem Ruderclub Germania und damit den Schülerriegen zu neuem Anfang zu verhelfen.

Schon im Winter 1946/47 konnten die Schülerriegen am Lessing- und am Geschwister-Scholl-Gymnasium, das die Nachfolge der Oberrealschule am Fürstenwall angetreten hatte, zusammen mit der Jugendabteilung wiederbelebt werden. Dabei wurde die altvertraute Zusammenarbeit der Riegen wiederhergestellt. Im Jahre 1950 erhielt die Geschwister-Scholl-Riege das erste eigene Ruderboot, einen B-Gig-Vierer, der auf den Namen "Fürstenwall" getauft wurde, nachdem bereits ein Training neuer Geschwister-Scholl-Ruderer, allerdings ohne Teilnahme an einer Regatta, durchgeführt worden war. Protektoren waren am Geschwister-Scholl-Gymnasium Erich *Ptock*, unterstützt von Alfred *Esser*, einem früheren Fürstenwallrennruderer, am Lessing-Gymnasium Rudolf *Pentzlin*. Jugendwart des Clubs war Heinz *Weske*.



1957 - Auf offenem LKW zur Regatta - v.l.n.r.: Günter Weinhold, Rainer Stelten, Burkhard Könitzer, Wolfgang Bellgardt, Alwill Brouwers, Willi Reibel

Diese Schüler-Ruderer haben aber in den folgenden Jahren nicht nur gerudert, sondern sie halfen mit Spaten, Schaufel und Schubkarre mit, einen wüsten Platz in Hamm in einen ordentlichen Bauplatz zu verwandeln. Am 8.6.1952 konnten sie dort in stolzer Freude an der Einweihung des neuen Bootshauses teilnehmen.

Mit diesem Datum waren aber auch die Notzeiten des RC Germania überwunden, und es begann eine sportliche Entwicklung, die dem Club die stolzesten Erfolge bringen sollte. In diesem Jahr nahmen auch die Ruderriegen im RCGD eine feste organisatorische Form an. Die Schulbehörde, die inzwischen auf das wieder erweckte Schülerrudern aufmerksam geworden war, bewilligte dem Lessing-Gymnasium die Mittel zur Beschaffung eines C-Vierers, der am Tage der Bootshauseinweihung getauft wurde und den Namen "Lessing" erhielt. Schon im Jahre 1953 folgte ein C-Achter, den die beiden Riegen des Lessing- und des Geschwister-Scholl-Gymnasiums gemeinsam erwarben.

Dieser Achter erhielt in feierlicher Taufe den Namen "Graf Spee". Beide Schülerruderriegen bewiesen mit dieser Gemeinschaftanschaffung ihren engen Zusammenhalt, der auch in der Folgezeit in kameradschaftlicher Weise gewahrt wurde.

Von 1952 an ruderten alljährlich 30, 40, 50 Ruderer und mehr in jeder unserer Schülerruderriegen, die in den folgenden Jahren vorbildlich in der Breitenarbeit wurden. Die Protektoren leiteten mit den von den Schülern gewählten Obmännern und Ausbildern die Anfängerausbildung, das Fahrten- und Wanderrudern. *Dr. Cohnen* nahm sich der Rennruderer an, die in den folgenden Jahren in den Germaniabooten manchen schönen Sieg erfochten.

Um möglichst vielen unserer Ruderer das Erlebnis des sportlichen Wettkampfes zu vermitteln, führten die Schülerruderriegen in den Jahren 1955, 1956 und 1957 in Hamm interne Regatten durch. Die Rennen wurden mit großer Begeisterung ausgetragen. Höhepunkte waren die Achterrennen Lessing : Scholl, 1955 gewannen die Schollruderer, 1956 siegte die Lessingmannschaft, 1957 mußte das Rennen, als beide Boote auf gleicher Höhe lagen, kurz vor dem Ziel abgebrochen werden. Denn zu Berg fahrende Schiffe hatten das Fahrwasser derart aufgewühlt, daß die Achter vollzuschlagen drohten. Zugleich mußten wir einsehen, daß der lebhafte Schiffsverkehr auf dem Rhein keine einwandfreien Stromregatten mehr zuläßt. Daher verzichteten wir in den folgenden Jahren auf unsere interne Regatta und hoffen, dereinst auf dem Unterbacher See die Tradition unserer Achterrennen fortsetzen zu können.

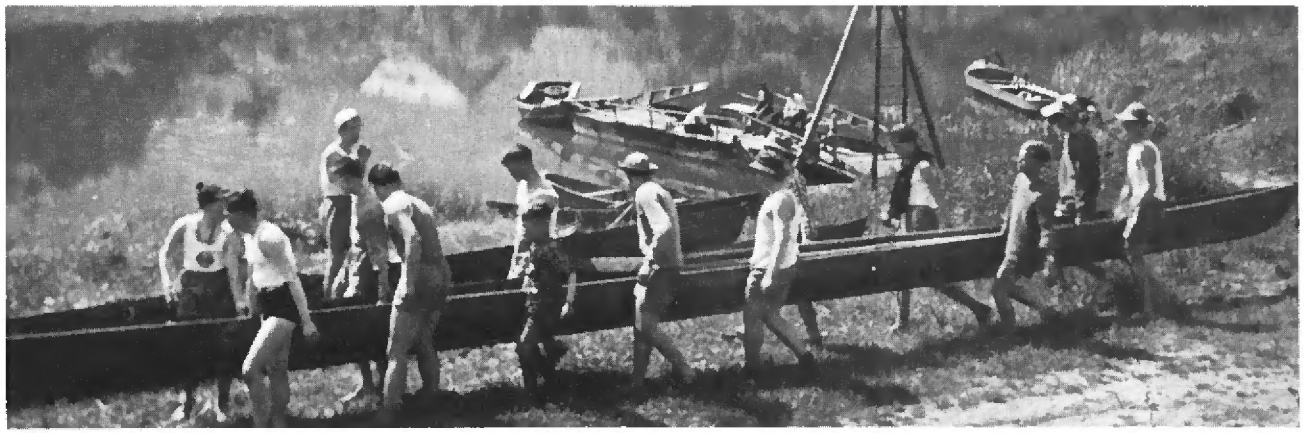
Unter den bemerkenswerten Erfolgen der Lessingruderer verdient der Sieg der Schulmannschaft am 18.9.1959 im ersten Vierer auf der Landesregatta der Höheren Schulen von Nordrhein-Westfalen auf dem Baldeneysee besondere Beachtung. Die Mannschaft *Könitzer, Falge,* S. *Schulz, Bellgardt,* Stm. *Knöfel* war mit Abstand die schnellste Vierermannschaft der Regatta. Die stärksten Mannschaften aus Honnef, Köln, Essen, Mülheim und Dortmund wurden überzeugend geschlagen.



v.l.n.r.: Stm. Michael Knöfel, Siegfried Schulz, Wolfgang Bellgardt, Protektor Rudolf Pentzlin, Burkhard Könitzer, Michael Falge

Fahrten- und Lagerleben

Überragende Leistungen können die Riegen auch im Wanderrudern nachweisen. Nachdem in den Pfingstferien 1952 die erste Moselfahrt nach dem Kriege von Trier nach Düsseldorf durchgeführt worden war, haben die Schülerruderer bis zum Herbst 1960 in zahlreichen großen Wanderfahrten mit vielen Booten Rhein, Saar und Mosel, Neckar, Main und Lahn befahren. An der ununterbrochenen alljährlichen Erringung des Wanderruderpokals des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes durch den RC Germania sind die Schülerruderer entscheidend beteiligt. Bei diesen Fahrten bewährte sich wegen seiner Fahrtüchtigkeit bei hohem Wellengang auf dem Rhein ein Vierer vom Typ Seegig, der 1957 angeschafft werden konnte. Dieses Boot ist an Bug und Heck wasserdicht abgeschottet und mit abnehmbaren festen Abdeckungen, unter denen eine Menge Gepäck Platz findet, versehen. Da die Sitze verschränkt sind und die Drehdollen auf dem Dollbord angebracht sind, fehlen die Ausleger, die bei rauhem Wasser viel Spritzwasser in die Boote bringen. 1958 wurde dieses Boot gemeinsam mit dem 1958 erworbenen D-Zweier getauft, der Vierer auf den Namen "Seeadler", der Zweier auf den Namen "Wanderfalke". Auch dieses Boot hat Abdeckungen und Abschottungen. Da der Club-Vierer "Sturmvogel" und der Schollvierer "Kondor" in ihren Abmessungen und Einrichtungen ebenfalls ausgespro-



chen "rheintüchtig" sind, ist eine Wanderbootflotte vorhanden, mit der die Ruderer auch bei ungünstigen Wasserverhältnissen, Wellengang und Gegenwind ungehindert ihre Fahrt fortsetzen können.

An die Wanderruderer werden zwar nicht die Anforderungen gestellt, die die Rennruderer in hartem und durch strenge Gesetze geregeltem Training auf sich nehmen müssen. Doch auch sie müssen auf ihren Fahrten mit Wellen, Wind und Regen fertig werden und manchmal verbissen durchhalten, wenn sie ihr Tagesziel erreichen wollen. Die große Mainfahrt verlangte eine Ruderleistung von 640 km. Daß einmal die Strecke von Basel bis Düsseldorf - etwa 570 Stromkilometer - in wenig mehr als vier Tagen zurückgelegt wurde, darunter zwei Tagesetappen von je 160 km, ist eine Leistung, die nur der Ruderer beurteilen kann. Vom Leistungsstandpunkt verdient auch die Fahrt Erwähnung, die Anfang Oktober 1959 von drei Vierern durchgeführt wurde. Die Ruderer unternahmen eine zweieinhalbtägige Wanderfahrt fast bis Hersel, 75 km stromauf (!), und zurück. Nur aus Zeitmangel konnte die Fahrt nicht bis zu den sieben Bergen fortgesetzt werden.

Aber bei den meisten Wanderfahrten sind die sportlichen Anforderungen so gehalten, daß schon der geübte Anfänger, ohne überfordert zu werden, daran teilnehmen kann. Kleine Tagesetappen und frohes Lagerleben mit Zelt und Kochtopf sind das Kennzeichen dieser Fahrten. Berge und Burgen werden erstiegen, und Wanderungen zu schönen Aussichtspunkten - auf steilen Pfaden hinauf auf den Loreleyfelsen, durch die Weinberge zur sagenumwobenen trutzigen Feste Thurandt, durch das schattige Tal der klaren, glitzernden Eltz zur herrlichen Burg Eltz · unterbrechen das Rudern. Unvergeßlich sind die Tage am Main auf Balthasar Neumanns Spuren, die Fahrten nach Kloster Banz und Vierzehnheiligen durch den weiten Grabfeldgau und weiter durch das Land der Franken nach Würzburg, zum "Käppele" und zur Residenz, nach Wertheim, Miltenberg und Aschaffenburg. Welche Fülle an Eindrücken nehmen wir immer wieder vom Neckar mit, vom Land der Staufenkaiser und Ordensritter, von der Heimat des Götz, vom vielbesungenen Heidelberg oder von der stillen Lahn mit ihren hochragenden Domen und Klöstern zwischen weiten grünen Wäldern!

So ist es seit Jahren den Schülerruderriegen vorbehalten, vielen unserer Schüler das Erlebnis des Wettkampfes und der Natur nahezubringen. In Licht und Luft, bei Sonne, Wind und Regen werden die Ruderer abgehärtet und zur Kameradschaft, Disziplin und Einordnung in die Gemeinschaft erzogen. Mit strenger, selbstgewählter Zucht ist das Training verbunden, Pflichten müssen übernommen werden und früh lernen Obmänner, Helfer, Ausbilder und Steuerleute, Verantwortung zu tragen. Doch alle Mühen werden aufgewogen durch die Freude am Sieg, durch die Erlebnisse auf großer Fahrt, durch das Aufgehen in der Natur in echter, bleibender Fröhlichkeit des Herzens. Mögen die Schülerruderriegen immer ein Sammelbecken tüchtiger Schüler, eine Stätte echter Selbsterziehung, ein Eckpfeiler unseres schulischen Lebens und ein starkes Glied des RC Germania bleiben, dem sie für alle Förderung herzlich danken! ★

Schülerrudern, wohin gehst Du?
von Dr. Martin Bauersachs 1978

Zwei Männer des Clubs, die dem Schülerrudern schon immer besonders eng verbunden waren, haben in den vorstehend abgedruckten, bei ihrem Erscheinen viel beachteten Historien das Schülerrudern in der überlieferten Form beschrieben: Heinz *Weske*, ehemaliger Leiter der vereinigten Riegen " Lessing" und "Fürstenwall", und Rudolf *Pentzlin*, jahrzehntelang Protektor bei "Lessing". Geschrieben wurden die Chroniken aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens der Schülerriegen 1970 (Weske) und als Beitrag zur Festschrift des Lessing-Gymnasiums 1960 (Pentzlin).

Der überragenden Bedeutung des Schülerruderns für den RC Germania ist nach diesen Beiträgen nichts mehr hinzuzufügen.

Bevor die gegenwärtige Situation beleuchtet wird, sind nur einige Marginalien anzufügen. So haben 1930 der WSVD, der Düsseldorfer RV und der RC Germania mit dem Anspruch auf Gültigkeit bis auf den heutigen Tag vereinbart, welche Schulen welchem Verein als "Nachwuchsreservoir" zugeordnet werden sollen. Auf Grund dieses Beschlusses ist z.B. 1955 die Riege des Görres-Gymnasiums, die 1948 in loser Form gegründet worden war, aufgelöst worden, was dem Club den Zweier "Görres" einbrachte. Gleichfalls 1930 vereinigten sich die beiden Schülerriegen Fürstenwall und Lessing mit einem gemeinsamen Vorstand (Vorsitzender, Kassierer, Schriftführer pp.), der im Zuge der NS-Gleichschaltung durch einen Riegenführer ersetzt wurde. Dieser leitete ab 1935 die erstmals aus den Schülerruderern und anderen Jugendlichen gebildete Jugendabteilung. Die Mitglieder der Schülerruderriegen waren seinerzeit nicht automatisch auch Clubmitglieder. Erst nach der 1947 geltenden Satzung sind die "Schülerruderer der dem Club sportlich verbundenen Lehranstalten der Jugendabteilung angeschlossen".

Eine weitere Mitgliedschaft der Schüler im RCGD nach ihrem Ausscheiden aus der Schule - z. B. Abitur - ist erwünscht und vorgesehen. Gleichwohl beenden viele Schüler nach der Schulzeit auch das Rudern.

Die Chronisten Weske und Pentzlin enden mit den Jahren 1950 bzw. 1960.

Die Zeiten der Blüte etwa zwischen 1952 und 1964 waren solche der Wechselwirkung zwischen den Schülerruderriegen und den sportlichen Erfolgen. Die Erfolge der Rennruderer sind ohne das stattliche Nachwuchsreservoir aus den Riegen, denen die meisten Trainingsleute entstammen, undenkbar. Andererseits wäre aber auch die in diesen Jahren stetig wachsende Zahl von Schülerruderern undenkbar gewesen ohne die ungeheuere Reklamewirkung der sportlichen Trophäen, die meist von Mitschülern oder Ehemaligen errudert wurden. Wer selbst damals in den Klassen Nachwuchsruderer geworben hat, erinnert sich gerne daran, fast offene Tore eingerannt zu haben. Nicht nur die ganz Erfolgreichen, sondern nahezu alle Rennruderer wie bei Scholl Gerd *Cintl*, Horst *Effertz*, Michael *Obst*, Peter *Görgel*, Detlef *Schlüter*, Klaus *Pfeiffer*, Alwill *Brouwers*, Peter *Voigt*, Hans Thomas *Meinhold* oder Martin *Bauersachs* oder bei Lessing Klaus *Hess*, Helmut *Reinhäckel*, Teddy *Schneider*, Horst *Höttger*, Wolfgang *Bellgardt*, Burkhard *Könitzer*, Michael *Knöfel*, Bernd *Wehling* und Mathias *Wooge* waren bei vielen nur allzu bekannt.
Den spektakulären Rennerfolgen des Trainers *Dr. Theo Cohnen*, der Vielzahl der Schülerruderer und vor allem dem Ideenreichtum und der Hartnäckigkeit des damaligen Lessing-Protektors *Pentzlin* ist es zu verdanken, daß die Stadt Düsseldorf und das Land Nordrhein-Westfalen dem Ruderclub Germania über die Schülerruderriegen bei der Beschaffung von Booten und bei unseren einfach nicht enden wollenden Baumaßnahmen großzügigst unterstützten. Der Sportbetrieb heute wie damals ist ohne diese Zuschüsse kaum noch denkbar.

Der langsame Abstieg

Nachdem ab Mitte der 60er Jahre die sportlichen Erfolge im "gewohnten" Umfang ausblieben, entwickelten sich die beiden Riegen Scholl und Lessing unterschiedlich. Während die Leitung des Lessing-Gymnasiums dank der unermüdlichen Fürsprache und des maßgeblichen Einflusses von Rudolf *Pentzlin* ihre Riege weiterhin bei jeder sich bietenden Gelegenheit bereitwillig unterstützte fiel ab etwa 1964 die Scholl-Riege in einen "Dornröschenschlaf". Sämtliche Gründe hierfür auszuloten erscheint so unmöglich wie müßig. Obgleich die Protektoren beider Riegen es zusammen mit der Clubvertretung erreicht hatten, daß beim Neubau des Geschwister-Scholl-Gymnasiums ein Ruderbecken mit eingeplant und 1961 auch tatsächlich gebaut wurde – erstmalig in einer Düsseldorfer Schule ! – und obwohl als Nachfolger von Detlef *Schlüter* und Peter *Görgel* vor allem Martin *Bauersachs* versuchte, eine dem Protektor *Pentzlin* auch nur annähernd vergleichbare Aktivität zu entwickeln, setzte sich der Abschwung der Schülerruderriege Scholl kontinuierlich fort. Der Tiefpunkt wurde erreicht, als nach dem Abitur von *Bauersachs* und dem bereits 1960 erfolgten Ausscheiden von Alfred *Esser* wenig später der zuverlässige Protektor Erich *Ptock* in Pension ging. Seitdem vermochten weder die Fürsprache des inzwischen als Leiter eines Gymnasiums tätigen Rudolf *Pentzlin* bei seinen Amtskollegen noch die zahllosen Versuche der Clubvertretung, voran die des ehemaligen "Fürstenwallers" *Dr. Cohnen*, das Leben der in Agonie dämmernden Schülerruderriege Scholl neu zu erwecken. Es gebricht diesem Gymnasium an einem selbstlosen und ruderbegeisterten Idealisten und Pädagogen wie Rudolf *Pentzlin*, der einen wesentlichen Teil seiner Freizeit für Werbung, Ausbildung und in den Ferien für Wanderfahrten zu "opfern" bereit ist, statt z.B. der gleichen Tätigkeit in den für die Rudervereine gänzlichen wertlosen, dafür aber gut bezahlten Ruderkursen an der Volkshochschule nachzugehen.

Der Kreis schließt sich

Ein Schicksal in s o l c h e r Dimension blieb der Schülerruderriege des Lessing-Gymnasiums auch nach 1967, als *Pentzlin* Leiter eines anderen Gymnasiums wurde, bisher erspart, wenngleich auch diese Riege mangels eines ebenbürtigen Nachfolgers nur Dank der nie erlahmenden "Anhänglichkeit über die Schulgrenzen" ihres ehemaligen Protektors vor dem Siechtum bewahrt blieb. Nachdem gar 1972 auch der Nachfolger *Pentzlins* aus Düsseldorf fortzog, fehlte gänzlich der Motor, wenn auch Rudolf *Pentzlin* weiterhin seine Wanderfahrten auf Flüssen und Seen auch für die Schüler des Lessing-Gymnasiums und vereinzelt auch des Geschwister-Scholl Gymnasiums organisierte. Wen wundert es, daß dem Ex-Protektor ob des Versandens eines wesentlichen Teils seines Lebenswerkes schließlich "das Herz brach", jedoch auf seine Weise: aus eigenem Antrieb und auf Bitten der Clubvertretung reaktivierte er 1975/76 die Lessing-Riege mit beachtlichem Erfolg auf's Neue. So findet sich auch heute wieder - allerdings mit Megaphon, das gelegentlich angesichts Pentzlin'scher Stimmkraft technisch ausfällt - Rudolf *Pentzlin* mehrmals wöchentlich am Steg in Hamm ein, um junge Lessing-Schüler wie Generationen vor ihnen zu Ruderern und Steuerleuten auszubilden.

Es schließt sich der Kreis: Rudolf *Pentzlin*, dessen Name mit dem Düsseldorfer Rudern im allgemeinen und dem Schulrudern im besonderen untrennbar verbunden ist, hat seine "alte Arbeit" wieder aufgenommen. Nahezu hundert Wanderfahrten hat er inzwischen nur für den RC Germania geleitet. Es besteht kein Zweifel, daß er die Lessing-Riege auf vergangene Höhen zurückführen wird. Vielleicht wird sein Vorbild den Anstoß auch zu einem Neubeginn einer wieder florierenden Schülerriege beim Geschwister-Scholl Gymnasium als stolzem Ruderkastenbesitzer geben.

Neue Strukturen

Auf einen vorübergegangenen Lichtblick im Schülerrudern soll gerne hingewiesen werden. Almut *Brouwers* (Finger) gründete mit schnell sichtbarem Erfolg als Sportlehrerin an der Helene-Lange-Schule eine Schülerruderriege . Aus familiären Gründen mußte sie inzwischen ihre Lehrtätigkeit unterbrechen, und auch hier stand eine Nachfolgerin "natürlich" nicht zur Verfügung. Es bleibt zu hoffen, daß sie selbst demnächst oder würdige Nachfolger das Begonnene fortsetzen können.

Die Zusammenarbeit mit den Schulen ist auf jeden Fall auf Grund der Strukturveränderung durch die Oberstufenreform und die Reformen der Mittelstufe komplizierter geworden. Neue Grundformen des Ruderns wie Kursrudern und Rudern in Neigungsgruppen sind entstanden neben den Schülerruderriegen. Seit einigen Jahren glaubt auch die Volkshochschule, für ein "Taschengeld" und völlig unverbindlich Ruderkurse anbieten zu sollen, wobei den dabei eingesetzten Ausbildern Vergütungen gezahlt werden, über die ehrenamtliche Mitarbeiter in den Vereinen nur staunen können. Dies alles trägt nicht dazu bei, Nachwuchsruderer zu entdecken oder gar sie in der früher selbstverständlichen Weise für einen Ruderclub zu interessieren.

Die Situation ist erkannt, wir werden uns auf sie einzustellen haben. ★



Das Kloster Arnstein hoch über dem Lahntal

"Werft Eure Schiffe ins Wasser!"

von Dr. Burkhard Könitzer 1977

Mit einem Troß von etwa zwanzig Schülern befuhr Rudolf Pentzlin 1959 wieder einmal die Lahn. Auch Frau Pentzlin war als Steuerfrau mit von der Partie.

Die Tage auf dem Wasser konnten gar nicht lange genug dauern, und so wurden sie ausgedehnt bis zur nahenden Dämmerung. Daraus ergab sich eines abends das ernsthafte Problem, einen Zeltplatz zu finden. Alle bekannten Plätze waren belegt. Als letzter Ausweg blieb nur die einladende Wiese des Klosters Arnstein, eines bekannten Wallfahrtsortes hoch aufragend aus einem bewaldeten Berg, dessen mit "Anlegen und Zelten verboten" deklariertes Klostergelände bis an die Lahn reichte. Rudi Pentzlin, zwischen Pflicht und Verantwortung, gab letzterer den Vorzug, und alsbald wurde angelandet und mit dem raschen Aufbau der Zelte begonnen.

Seine drängende Eile war nicht unbegründet. Denn da kam schon ein Mönch aus dem Wald den Berg herabgefegt, gestikulierte und schrie schon von weitem: "Hinweg mit Euch! Werft Eure Schiffe ins Wasser! Verlasset diesen Klostergrund!" Wie ein Fels stand er in seinem schwarzen Ordensgewand, wies mit steil ausgestrecktem Arm aufs Wasser und erinnerte stark an Moses vom Berg. Die Schüler erstarrten. Nur Rudolf Pentzlin paßte sich behende der klösterlichen Stätte und ihrem Vertreter an. In demutvoller Haltung, soweit ihm das möglich war, sprach er begütigend auf den Klosterbruder ein. Doch während dabei seine rechte Hand auf den Schwarzgewandeten einfuchtelte, gab seine linke Hand hinter dem Rücken dringliche Zeichen, nur ja nicht im Aufbau der Zelte innezuhalten. Im Dunkel der Nacht würde sich auch ein Mann des Glaubens vollendeten Tatsachen nicht entziehen können.

Der Mönch blieb unerbittlich, fühlte sich durch den Kommentar des "Schönen Wolfgang" Bellgardt "Und so etwas nennt sich christliche Nächstenliebe!" eher bestärkt und wollte immer noch die Schiffe im Wasser sehen. Da nahte die Erlösung in weiblicher Gestalt. *Frau* Pentzlin hatte nämlich währenddessen das Innere ihres Zeltes geordnet und von alledem draußen nichts gemerkt. Das rege Stimmengewirr mit gelegentlicher Steigerung der Lautstärke hatte sie nach etlichen Ehejahren eben mit Rudi Pentzlin nicht weiter abgelenkt. Nun trat sie ins Freie- und der fromme Mann schien dem Leibhaftigen zu begegnen. Ein Weib auf dem geweihten Klostergrund, das war zu viel. Bebend, nach Atem und Worten ringend, drehte er plötzlich ab und hastete kreuzschlagend zurück in den Wald.

Diese Nacht war von köstlicher Stille. ★

Portrait Rudolf Pentzlin

Gäbe es für Leistungen im Bereich des Schülerruderns und des Lehrgangswesens ähnliche Schlagzeilen wie im Rennrudern, dann stünde der Name Rudolf Pentzlin im gleichen Licht wie Karl Adam und Theo Cohnen. Für Deutschlands Ruderer ist Rudolf Pentzlin auch so ein hell strahlendes Markenzeichen.

In unserem Jubiläumsjahr ist R. Pentzlin selbst 50 Jahre Ruderer. Er begann 1929 bei Köln 77 als Mitglied des berühmten Schülerrudervereins Gymnasium Kreuzgasse. Gleich im Folgejahr ruderte er in Berlin zur Feier des 50-jährigen Bestehens des Deutschen Schülerruderns mit; 1980 will er auch beim 100-jährigen noch aktiv dabei sein.

Als Student für Mathematik, Physik und Chemie schloß er sich der Akademischen Ruderverbindung "Borussia" an, steuerte bei Hochschulregatten und übernahm erste Ämter. Seitdem, also seit fast 50 Jahren, kann sich niemand mehr Rudolf Pentzlin ohne ein Amt für den Rudersport vorstellen. Organisationsgenie, rhetorisches Feuerwerk, Begeisterungsfähigkeit, pädagogische Leidenschaft und Sensibilität für Veränderungen und Fortschritt verbinden sich mit seiner Person.

Auch in Stichworten entfaltet sich das Spektrum seines sportlichen Lebenswerkes noch eindrucksvoll genug:

1936-45:	Jugendwart des Kölner Regattavereins, 1937 der 1. eigene Jugendleiterlehrgang.
ab 1937:	dreimal jährlich Regatta-Organisator im Raum Köln-Bonn-Godesberg
ab 1938:	zweimal jährlich Lehrgänge an der Ruderakademie Berlin-Grünau mit Schulz und Bormann
ab 1938:	Mit-Organisator reichsoffener Jugendregatten auf dem Baldeneysee
ab 1938:	Regattastab der "Reichs-Wasserkampfspiele" (Jugendmeisterschaften) für Ruderer, Segler und Kanuten
1938:	Regattaausschuß der 1. Düsseldorfer Juniorenregatta, hinzugeholt von Rudi Luthe
1947-67:	Protektor der Schülerruderriege des Düsseldorfer Lessing-Gymnasiums; in enger Zusammenarbeit mit Schwelm, Dr. Cohnen und Klopprogge baute er diese Riege über 20 Jahre in absolut vorbildlicher Weise zu einem hochorganisierten und aktionsreichen Teil des RC Germania aus, wobei Ausbildung und Wanderfahrten im Vordergrund standen: 1965 leitete R. Pentzlin seine 50. Wanderfahrt, 1971 seine 80. und 1979 die 100. Wanderfahrt. Dabei verbrachte er über 40.000 Km im Ruderboot, allein bei Wanderfahrten zeitlich mehr als zwei Jahre.
1948-73:	25 Jahre lang im Regattastab der Düsseldorfer Juniorenregatta
1953-64:	Jugendausschuß des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes (seit 1961 Nordrhein-Westfälischer Ruder-Verband) sowie Ausschuß Jugend- und Schülerrudern -AJS- des Deutschen Ruderverbandes



Oberstudiendirektor Rudolf Pentzlin und Ehefrau 1973

1962 bis heute:	Lehrgangsleiter des Nordrhein-Westfälischen Ruderverbandes; leitete u.a. den 1. Fachübungsleiterlehrgang
1964-70:	Mitglied des Verbandsausschuß des Deutschen Ruderverbandes für den Bereich Lehrgangswesen R. Pentzlin leitete Lehrgänge aus allen Ruderbereichen mit Ausnahme des Rennruderns und der Sportmedizin. Mit inzwischen über 300 eigenen mehrtägigen Lehrgängen in mehr als 4 Jahrzehnten findet R. Pentzlin in Deutschland auch annähernd keinen Vergleich: insgesamt verbrachte er weitere drei Jahre seines Lebens nur auf Ruderlehrgängen!
1970 bis heute:	Mitglied des Ältestenrates des Deutschen Ruderverbandes
1974 bis heute:	Mitglied des Ältestenrates im RC Germania

Rudolf Pentzlin wirkte ehrenamtlich. Sein Lohn waren Begeisterung und Anhänglichkeit seiner Schüler und bisher folgende

Ehrungen

Sportplakette des Landes Nordrhein-Westfalen;
Verdienstplakette des Deutschen Ruderverbandes, sowie Auszeichnungen als verdienter Jugendbetreuer und als Lehrwart, diese als 1. im DRV;
Silberne und Goldene Ehrennadel des Kölner Regattaverbandes, des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes und des Nordrhein-Westfälischen Ruder-Verbandes;
Silberne und Goldene Ehrennadel des Ruderclub Germania Düsseldorf;

Verschiedene Ehrungen und Auszeichnungen anderer Verbände und Vereine, darunter die Taufe vieler Boote auf seinen Namen;
15-mal Erwerb des Fahrtenabzeichens;
3-mal Erwerb des Silbernen TID-Abzeichens (Tour International Danubien), organisiert von allen Donau-Anliegerstaaten.

Noch immer warten Pentzlins zahlreiche Freunde und ehemaligen Schüler auf die schon lange angekündigten Lebenserinnerungen, denen er im Hinblick auf seine Ruderer den Titel geben will: "Über den Umgang mit den ersten Menschen !" ✶

Rennrudern im RCGD

Propheten

"Mühsam war der Aufstieg, doch hoffen wir, daß die Zukunft unserem Club eine glückliche Weiterentwicklung des Rennsports bringt. Erst wenn wir einmal eine Deutsche Meisterschaft in unserer Siegesliste führen, ist der Aufstieg vollendet!"

Festzeitung von 1929

"Bemerkenswert ist, daß unser erfahrener ehemals 'kleiner' Steuermann Claus Heß inzwischen ein starker junger Mann geworden ist und seinen ersten Start als Ruderer siegreich gestaltet hat. Möge er so weitermachen, damit unsere Ruderlektüre einstens um das Werk: "Vom Rennsteuermann zum Meisterruderer" bereichert wird!"

Dr. Theo Cohnen 1951





Wo stehen wir ? – Wo sind unsere Grenzen ? – Was können wir erreichen ? . . . . . .
. . . . . Nicht nur strahlende Siege brachten uns vorwärts.

Die "Männer"
von Claus Heß 1954

Wer sagte noch mal "Männer" zu uns? Ach ja, die gewaltigen Zweierruderer vom Sturmvogel Berlin: "Männer, wo kommt Ihr denn her?", fragten sie in Hannover auf dem Maschsee, als wir ihnen im strömenden Regen mit "Trauerhut" sicher keinen großartigen und vertrauenerweckenden Anblick boten. Nehmen wir doch die Frage zum Anlaß, einmal nach dem Sein und Wesen von Rennruderern zu fragen, nach ihrem ureigenen Herkommen, ihrem Lachen und ihren Sorgen und nach ihrem Geist, der sie alle bewegt; ja, ich glaube, daß wir dann den ganzen Sinn der Rennruderei verstehen. "Männer, wo kommt ihr denn her?" - eine kleine Psychologie der Rennmannschaft.

Lassen wir den ehrwürdigen, doch darum nicht gleich alten Ruderern den Vortritt: "Eh, Heizer, donn e paar Breketts mih drup, jetz kumme mir!" - Liegt denn nicht in diesem Ausspruch eines Rennruderers bei der Auffahrt zum Start und am Bimmelbähnchen vorbei, welches das Rennen begleiten sollte, liegt hier nicht das ganze Wesen dieses Mannes, seine ganze Art und sein immer zu Scherzen aufgelegter Geist? Ein rechter Galgenhumor war das, denn man bekam hinterher ordentlich "eins drauf". Und wenn der viel zu früh von uns gegangene Gerd Anke den erstaunten Mainzern das Schauspiel bot, sich in der Straßenbahn zum Start umzuziehen - man denke, auf rüttelnder Plattform der Mainzer "Superbahn" und "ohne was an" - , um noch eben rechtzeitig zum Start zu kommen, dann weht uns aus dieser Episode die ganze, ach so sattsam bekannte Nervosität, das Nicht-mehr-zurecht-kommen vor dem Start an. Was hat sich denn hieran schon geändert? Aus demselben Grund fuhr wohl auch die geschlossene Mannschaft, die vor vielen Jahren in Köln starten sollte, auf dem Wege dorthin erst einmal mit dem Automobil in ein Ladenfenster: Scherben bringen nicht immer Glück, zumindest aber Heiterkeit und jahredauernden Lacherfolg. Damals wie heute riet man den jungen Ruderern, "aus gewissen Gründen" eine Blechbüchse mit ins Boot zu nehmen, und damals wie heute folgt darauf die Geschichte, die ich hier schlecht in allen Einzelheiten erzählen kann (Zudem kennt der Ruderer zu gut die Gefühle und Verhältnisse vor dem Start, als daß der "Zweck" noch einer Erläuterung bedürfte!) Noch lange wird man auch lachen über die "gewaltigen" Ruderer, denen am Sattelplatz ankommend erst einmal die kleinen und schmächtigen Gegner auffielen. "Was wollt ihr denn hier?" - ein geharnischter Protest gegen die Zumutung, sich mit Kindern abgeben zu müssen! Die "Kleinen" faßten das aber offenbar als Herausforderung auf, denn das Rennen ließ keinen Zweifel an ihrem festen Willen, die "Großen" von der Germania zu schlagen. Sehen wir die leicht enttäuschten, vorher so siegreichen Gesichter nicht vor uns? Wir, die wir nach dem Krieg selbst im wahrsten Sinne des Wortes "klein" und "leichtgewichtig" angefangen haben? Uns ist es jedenfalls immer ein großer Spaß gewesen, "die Dicken zu pinnen!"

Und wenn eine Mannschaft der "Päädsvierer" heißt, dann beileibe nicht, weil sie schwere oder pferdeähnliche Leute an Bord hat, nein, den Grund bilden einzig und allein die vielen Pferde, die, ob in Bronze oder Porzellan, auf den Regatten in Nah und Fern gewonnen wurden. Das erste in Trier verursachte jedoch noch Aufregung, und der Ausruf "Als widder e Pääd!" war noch nicht zum stehenden Ausdruck geworden. Mit ihm also unter dem Arm rannte die Nummer drei des Vierers durch die Stadt, ließ sich von den kleinen Mädchen gebührend bewundern und brachte kein Verständnis dafür auf, daß man seiner für die Heimfahrt dringend benötigte. Glücklicherweise fanden sich "Pääd" und Reiter dann doch wieder ein, nicht ohne die inzwischen auf sein Haupt gesammelten glühenden Kohlen in Empfang zu nehmen. Man sieht, etwas Stolz, ja manchmal auch Angeberei gehören dazu, denn sie sind doch nur Ausdruck für das Gefühl nach dem Sieg, den man durch lange Trainingsabende voll Mühe und Arbeit errungen hat. Das Gegenteil, die Niederlage, läßt aber erst die menschlichen Qualitäten einer Mannschaft aufbrechen: hier zeigen sich der innere Zusammenhalt und die Kameradschaft. Wer die stetige Fopperei zwischen Köln 77 und uns kennt, weiß, was gemeint ist: Gegen diesen überlegenen Vierer kamen wir zwei Jahre lang nicht an, aber immer wieder wurde alles versucht und alles in die Waagschale geworfen, um das Glück zu wenden. All' die vergeblichen Anstrengungen hinderten uns aber nicht, den "Kölschen" jedesmal zu versichern, daß nunmehr ihre Stunde geschlagen hätte, vier Längen wären das Mindeste und so weiter. Man nahm eben den Sport nicht so ernst wie leider mancher Funktionär; wie hätten wir sonst nach knappstens verlorener Meisterschaft lachend durch Wasser waten können, um unseren glücklicheren Kameraden zu gratulieren? Wie hätte uns sonst der Saarbrücker Einsmann noch beglückwünschen können, nachdem wir ihn während des vorausgegangenen Rennens aus Angst vor Kollision und Abbruch fürchterlich bedroht und seine Steuerung verflucht hatten?

Für uns gehört auch dieses Auf-die-Zähne-beißen zum Sport, gerade das vielleicht. Auch die gelegentliche Mutlosigkeit und ihre endliche Überwindung; denn hier steckt ja das erzieherische Moment: Unbewußtes Hineinwachsen in einen "größeren Anzug", in eine bessere Lebensart. Zum Nutzen der Allgemeinheit, des Clubs, der Mannschaft und, vor allem, des eigenen Ich. Zum Nutzen des Sportlers und des Sports also, für den blauen Stern!

★



Die ersten „Nachkriegsmänner": Dr. Cohnen mit dem 1. Jungmannvierer 1948.
(v.l.n.r.) Dr. Theo Cohnen, H. Höttger, H. Schuhmacher, H. Reinhäckel, G. Schneider und Stm. Claus Heß

Unser Weg zur Weltspitze

von Dr. Theo Cohnen 1978

Ein Sportverein, der die Jugend und damit die Zukunft haben will, muß der Jugend Gelegenheit geben, sich im sportlichen Kampf mit ihresgleichen zu messen. Darin liegt die sportliche Erfüllung des jungen Mannes, Sieg oder Niederlage, das ist zunächst belanglos. Sicherlich muß der Sieg das Erstrebenswertere sein. Niederlagen wird es jedoch immer geben, ja, sie sind nötig, um junge Menschen mit zu formen, ihnen die Grenzen aufzuzeigen, die sie durch Willen und Härte gegen sich selbst überschreiten sollen. Einem Verein, dessen Jugend nicht kämpft, fehlt das "Salz in der Suppe"!

Der Weg aus den Trümmern (1946 - 1951)

Die wöchentlichen Zusammenkünfte vieler Clubmitglieder im Jahre 1946 waren vor allem den noch jungen, gerade aus dem Felde zurückgekehrten Kameraden nicht genug. Sie wollten in der schweren, sehr freudlosen Zeit mit den drei zur Verfügung stehenden Booten - je einem Gig-Vierer mit Stm., Art B- ihren Sport treiben. Als Zuschauer der ersten deutschen Nachkriegsregatta in Homberg 1946 kehrten sie mit dem starken Willen zum Wiederaufbau des Rennrudersports zurück.

Theo *Cohnen jr.*, erfolgreicher Trainer der Jugend vor dem Krieg, übernahm fortan die Trainingsleitung. Unbeschreiblich waren die Schwierigkeiten eines Trainings, abgesehen von der sehr spärlichen Verpflegung. Kaum etwas war zu kaufen, und jede Schraube, ja jeder Nagel war ein Heiligtum, andererseits aber auch Verschleißmaterial. Wie drohte alles zusammenzubrechen, als einmal ein Riemen brach und Ersatz nur durch das freundliche Entgegenkommen des Bootsmeisters *Jasper* von der RG Benrath zu beschaffen war! Im Winter fuhren die Rennruderer samstags nach Benrath, um im dortigen Ruderkasten ihre Ausbildung zu erhalten.



Hengsteysee 1947 nach dem 1. Nachkriegssieg - das war ein Foto mit Holz-Vergaser-Bus wert.

Die ersten Regatten wurden 1947 in Dortmund und im Herbst in Homberg beschickt. Auch die Schülerriegen machten wieder mit, zunächst vor allem das Lessing-Gymnasium, welches mit dem neuen Protektor Rudolf *Pentzlin* einen erstklassigen Ruderfachmann zur Verfügung hatte. Obwohl der Club damals nur die drei Boote besaß, wurde die Jugendarbeit nicht vernachlässigt! Die Bedeutung dieser Tatsache kann man nur ermessen, wenn man sich in die schwierigen finanziellen Verhältnisse kurz vor und nach der Währungsreform hineindenkt.

Die Auffassung vom Jugend-Rennrudern hatte sich gegenüber der Vorkriegszeit gewandelt. Vor dem Krieg war lange Jahre kein Boot vom Typ B - 78cm - vorhanden, so daß der Club sich 1929, 1931, 1935, 1937 und 1938 jeweils einen Gig-Vierer leihen mußte, um auswärtige Regatten besuchen zu können. Auch hatte niemand für den Ehrgeiz der Jugend Verständnis, den schmalen Einer fahren zu dürfen. Jugend durfte nicht ins Skiff. Nach der Währungsreform entfielen alle diese Einschränkungen bei der Neubeschaffung des Bootsparks, der Weg war frei zu großzügiger und somit erfolgreicher Planung des Trainings. Dazu gehörte bis zum heutigen Tag, daß der Trainer die Kontinuität zwischen den Rennleuten aller Leistungsklassen sicherstellte, die ebenfalls für große Erfolge notwendig ist. Niemals sollte die Germania Jugend das Gefühl haben, irgendwo irgendwie vernachlässigt zu werden.

1947 gelang der erste Nachkriegssieg auf dem Hengstey-See im Senior- Gig - Vierer mit der Mannschaft Heinz *Weske*, Ernst *Althoff*, Franz *Kämmerling*, Theo *Cohnen jr.*, Stm. Karl-Heinz *Albrecht*. Wie stolz waren die Ruderer und viele Mitglieder, als ihr Boot auf dem Dach eines Holz-Vergaser-Busses durch die deutschen Lande fuhr! 1948 war schon eine stattliche Truppe zusammen, zu der zwei trainierende Jugend-Vierer stießen. Einem davon gelang der erste Nachkriegssieg der Jugend in Mülheim Ruhr: H. *Hötger*, H. *Schumacher*, H. *Reinhäckel*, G. *Schneider*, Stm. C. *Heß*. Hier begann mit dem Steuern die große Rennruderlaufbahn von Claus *Heß*, dem heutigen DRV-Präsidenten, und auch Helmut *Reinhäckel* erntete ersten Ruderruhm.

Doch die Schwierigkeiten wurden immer größer. Trotz allem wagte es der Trainingsleiter, die von Rudi *Luthe* 1939 begründete Jugendregatta wieder ins Leben zu rufen. Er hatte dafür die Unterstützung des Rheinisch-Westfälischen Regattaverbandes und schließlich die Hilfe Düsseldorf-Neußer Ruderer, insbesondere von Adalbert *Tewes* (DRV 1880) und Hans *Feldhaus* (Neußer RV). Er wies auch als erster die Düsseldorfer Ruderer und die Stadtverwaltung auf die Möglichkeit der Schaffung einer Regattastrecke auf dem Unterbacher See hin.

Die Währungsreform ergab einen ersten Hoffnungsschimmer. Tatsächlich konnten bald durch behördliche Hilfe zwei Boote angeschafft werden, ein Gig-Vierer und ein Rennvierer mit Stm., die 1950 eintrafen. Einen weiteren Gig-Vierer erhielt der Club vom Rheinisch-Westfälischen Regattaverband "für gute Jugendarbeit!"

Nun konnte weiter aufgebaut werden. Doch nur die Jugend war erfolgreich, mehrere Regatten mußten sieglos verlassen werden. Schon mehrten sich die Stimmen, welche die Rennruderer verwünschten oder einen anderen Trainer haben wollten. Doch bereits 1951 gelang es einem Leichtgewichts-Vierer mit Claus *Heß* am Schlag, bei den Jugend-Bestenkämpfen in Berlin-Gatow zweites Boot zu werden.

Die "Leichten" holen die erste Meisterschaft (1952)

1952 wurden lediglich ein Leichtgewichts-Vierer sowie ein Jungmann-Doppelzweier ausgebildet, für die ein weiterer Rennvierer m. Stm. sowie - erstmals in der Clubgeschichte - ein Renndoppelzweier zur Verfügung standen. Die Ruderer waren aus der Jugendabteilung hervorgegangen und hatten sich wie alle anderen Rennruderer jahrelang an dem mühseligen Bau des Bootshauses, den heutigen Bootshallen, beteiligt. Die Mannschaft gewann ihr Jungmann-Rennen in Mülheim-Ruhr und verlor das Senior-Rennen nur infolge Steuerfehlers. 8 Tage später, dem unvergessenen 7. Juni 1952, bei der Einweihung des Bootshauses und der Taufe von sieben, nach dem Kriege angeschafften Booten, herrschte eine freudvolle Stimmung, Pläne wurden geschmiedet und nach der Aussage des 1. Vorsitzenden konnte die Mannschaft mit gutem Gewissen zur Regatta nach Mainz geschickt werden. Die hohen Kosten waren somit gedeckt. Trotzdem war die Expedition nur möglich durch die großzügige Transporthilfe eines noch jungen Mitgliedes, Walter *Lenz*. Sie sollte viele, viele Jahre anhalten.

Nun, Mainz brachte Siege im Leichtgewichts-Jungmann- und Junior-Vierer m. Stm., und im Senior-Rennen dieser Gewichtsklasse wurde nur mit einer Länge gegen den Deutschen Meister, Mainzer RV, verloren. Sollte hier eine Mannschaft heranreifen, die zu höheren Ehren berufen war? Da sie noch sehr jung, aber dennoch technisch recht gut war, bot sich gleich eine weitere Möglichkeit, der Vierer ohne Steuermann, an. Doch, woher ein solches Boot nehmen? Der Gedanke, den Club darum zu bitten, schien absurd. Aber, der Wille war da, der Weg mußte gefunden werden! Der Trainer veranlaßte noch in Mainz den bekannten Rudersport-Fachmann Paul *Elschner*, die Mannschaft im "Rudersport" gut herauszustellen und ihr überdies zu raten, auch im steuermannslosen Vierer zu starten. Das war ein erster Anstoß und das Komplott wurde vollständig, als 1. Vorsitzender und Trainer überein kamen, ein solches Boot zu bestellen. Die Mannschaft verpflichtete sich, finanziell das Ihre beizutragen in Form der von ihr im folgenden Winter durchzuführenden Überholung aller Boote, und Herr Kurt *Schwelm* half - wie so oft vorher und nachher. Obwohl die Mannschaft in Dortmund zwei Rennen gewann, dazu ein weiteres im Doppelzweier, erster Sieg in dieser



1. Deutsche Meisterschaft 1952 - v.l. W. Hinz, Th. Henke, H. Kloeters, D. Verleger, C. Heß, Dr. Th. Cohnen, K. Schwelm

Bootsgattung für den Club, war die Beschaffung des Vierers sehr ernster Kritik vieler Mitglieder ausgesetzt, als Niederlagen in Duisburg und Hamburg der Siegesserie ein Ende setzten. Die Beschaffung eines Vierers - ohne für eine Jungmann - Mannschaft erschien als eine kräftige Übertreibung. Aber unbeirrt wurde weitergearbeitet.

Anläßlich der Frankfurter Regatta wurden folgende Fragen abgeklärt:

1) Kann ein Start beim Meisterschaftsrudern verantwortet werden?

2) Wenn ja, in welcher Bootsgattung?

Obwohl Frankfurt nur Niederlagen einbrachte, wurde entschieden, daß die Mannschaft am Deutschen Meisterschaftsrudern 1952 in Flörsheim am Main teilnehmen sollte und zwar im Leichtgewichts-Vierer ohne Steuermann.

Noch nie hatte eine Mannschaft des Clubs am Meisterschaftsrudern teilgenommen. Der Gedanke an den Start erschien daher sehr ketzerisch. Noch nie hatte ein Boot eines Düsseldorfer Rudervereins eine Deutsche Meisterschaft in der fast 75jährigen Geschichte des Düsseldorfer Rudersports gewonnen. Erfolgreiche Ruderer früherer Jahrzehnte vertraten immer die Ansicht, daß unsere Stadt mit ihrer ganzen Atmosphäre wenig geeignet für erstklassige Rennruderer sei.

Die Resonanz im Club sowie in der Presse vor den Regatten war nicht groß. Lediglich Walter *Hinz*, der in der Nachkriegszeit immer da aktiv einsprang, wo die Rennruderei ihn brauchte, begleitete Mannschaft und Trainer bei diesem Unternehmen. Und das für uns kaum Glaubliche geschah: In prächtiger Form schlug unsere Mannschaft, vom Start an in Führung liegend, ihre Gegner Emder RV und Etuf Essen.

Theo *Henke*, Horst *Kloeters*, Dieter *Verleger* und Claus *Heß* waren die Ruderer, die damit die erste Deutsche Meisterschaft für den Club und den Düsseldorfer Rudersport gewannen. Mit großer Freude wurde die Heimfahrt angetreten. Als um Mitternacht das Boot in Hamm entladen wurde, fand die Expedition in der einsamen Bootshalle u. a. eine Flasche Sekt des 1. Vorsitzenden mit Widmung vor. Wie glücklich waren alle.....!

Jeder fühlte, daß im rennsportlichen Geschehen die Schwelle zu größeren Erfolgen überschritten war.

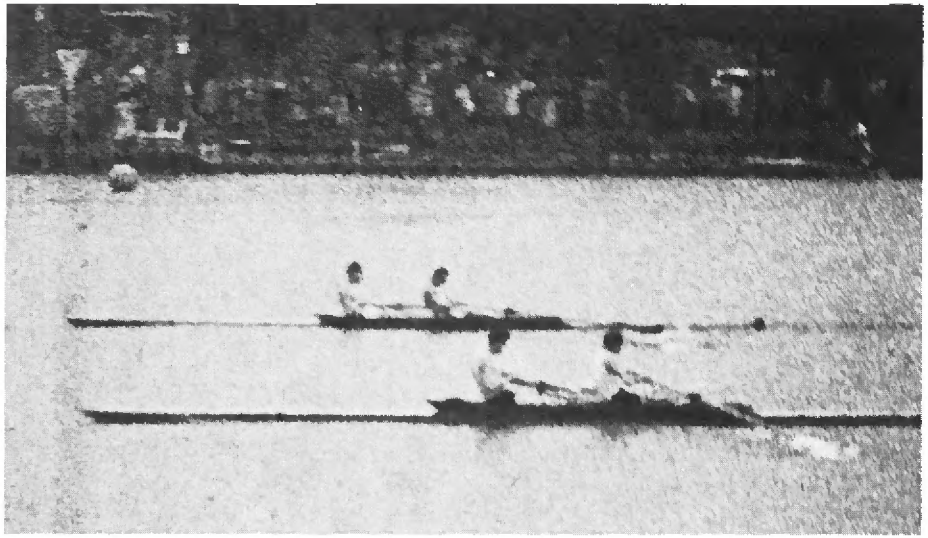
Kühne Experimente: Intervall- und Ferntraining (1953 - 1956)

Im Gegensatz zum früheren Denken in großen Booten, vornehmlich Achtern- eine wahrscheinliche Folge des ersten Club-Sieges im Kaiserachter 1910-, ging die Tendenz der Trainingsleitung dahin, größere Boote aus kleinen aufzubauen. Nur, wer sich in kleinen Booten, also Einern oder Zweiern, bewährte, sollte in größeren Mannschaften Verwendung finden. Demgemäß wurde der Bootspark in den folgenden Jahren zunächst durch kleine Boote erweitert. Mit der Ausbildung der Jugend im Skiff und ersten Anfängen eines Intervall-Trainings wurden Trainingsmethoden entwickelt, welche Jahre später bahnbrechend im Welt-Rudersport wurden und an welchen Karl *Adam* in Ratzeburg einen wesentlichen Anteil hatte.

Aus dem Meistervierer stand Horst *Kloeters* 1953 nicht mehr zur Verfügung. Für ihn sprang Helmut *Sauermilch* ein. Keiner der Ruderer brachte noch das Leichtgewichtslimit. Aber auch in der unbeschränkten Klasse setzte die Mannschaft sich durch. Die erstklassigen Vierer-ohne-Rennen in Frankfurt und Hannover wurden glatt gewonnen, beim Meisterschaftsrudern in Mannheim war der 3. Platz wieder ein großer Erfolg. Alle vier Ruderer waren in diesem Jahr auch als Skuller erfolgreich. 1954 war die Lage ähnlich. An den Meister, Kölner RV 1877, kam die Mannschaft aber nicht heran. Aus diesem Grunde bildete der Schlagzweier *Sauermilch/Heß* den



Horst Effertz, Helmut Raab - Jugendbeste 1954 im Doppelzweier



Der Zieleinlauf 1954 im Zweier o. Stm.: Claus Heß und Helmut Sauermilch unterlagen mit Bugballbreite

Schwerpunkt für die Rudermeisterschaften in Hannover. Im steuermannslosen Zweier fuhr das Paar ein großes Rennen. In kurzer Zeit in einem Leihboot trainiert, wurde es vom Lübecker RK so knapp geschlagen, daß nur ein Zielfoto Sieger und Besiegte erkennen konnte. Die so heiß ersehnte Meisterschaft in einer der sieben olympischen Bootsgattungen war noch einmal, denkbar knapp, verfehlt worden. Sie sollte neben dem Titelgewinn des "Jugend-Besten" im Doppelzweier durch Horst *Effertz* und Helmut *Raab* das große Geburtstagsgeschenk für den in diesem Jahr fünfzigjährigen Club sein. Horst *Effertz*, der mit seinem Partner ein Jahr später diesen Erfolg wiederholte, begann damals seine glänzende Ruderlaufbahn.

Infolge Studiums von Claus *Heß* in Würzburg war die Mannschaft 1955 räumlich auseinander. Die Idee der Trainingsleitung aber war folgende: Training in Einern in Düsseldorf und Würzburg, am Wochenende gemeinsames Training und Starts auf Regatten. Die Würzburger RG Bayern, bei der Claus Heß inzwischen Mitglied war, machte das Experiment mit, von dem Fachleute als von großem Unsinn sprachen. Zwei Skuller, die in der technisch schwierigsten Bootsgattung in der ersten Klasse bestehen sollten, das erschien fast wie ein Witz. Aber, wie schlug dieser Zweier ein! Im neuen Stämpfli-Boot, erstes von einer großen Serie für die Germania, gewannen sie ein Rennen nach dem anderen. Sie absolvierten den ersten Auslandsstart des RC Germania auf der alten Europameisterschaftsstrecke von 1913, dem Terneuzen-Kanal bei Gent-Terdonck in Belgien. Er brachte einen prächtigen Sieg ein. Nach wechselseitiger Erkrankung verlor die Mannschaft in Hügel gegen die Olympiazweiten von Helsinki, *Baetens/Knuyzen* vom Antwerp Sculling Club.Die Niederlage ist von der Mannschaft damals wie ein Sieg gefeiert worden. Sie trug dann erstmals das Nationaltrikot im Dreiländerkampf gegen Österreich und Jugoslawien, und zwar siegreich.

Bei den Gesamtdeutschen Rudermeisterschaften auf der Olympiastrecke von Berlin-Grünau konnten *Sauermilch/Heß* dann den heiß begehrten Titel erringen. Endlich eine Meisterschaft in einer olympischen Bootsgattung, wieder die erste dieser Art für Düsseldorf. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß der Zweier unter dem Namen Renngemeinschaft RC Germania Düsseldorf/Würzburger RG Bayern gestartet war. Als Deutschlands Vertreter bei den Europameisterschaften in Gent/Belgien schieden sie vorzeitig aus. Der Höhepunkt war schon überschritten. Ein kühnes Experiment war in diesem Jahr geglückt -Ferntraining-. Es war bahnbrechend für unsere Zukunft und die eines anderen Vereines, dessen Stern in diesem Jahr erstmals erstrahlte: Ratzeburger RC. Es war aber auch bahnbrechend für die später berühmten "Deutschland-Achter".



Deutsche Rudermeisterschaften Berlin-Grünau 1955. Meister im Zweier o. Stm.: Rgm. RC Germania-Düsseldorf/Würzburger RG Bayern (Sauermilch/Heß).
v.l.n.r.: Loosen - Heß - Cohnen - Sauermilch - Dr. Wülfing - Gerlinger

Melbourne 1956

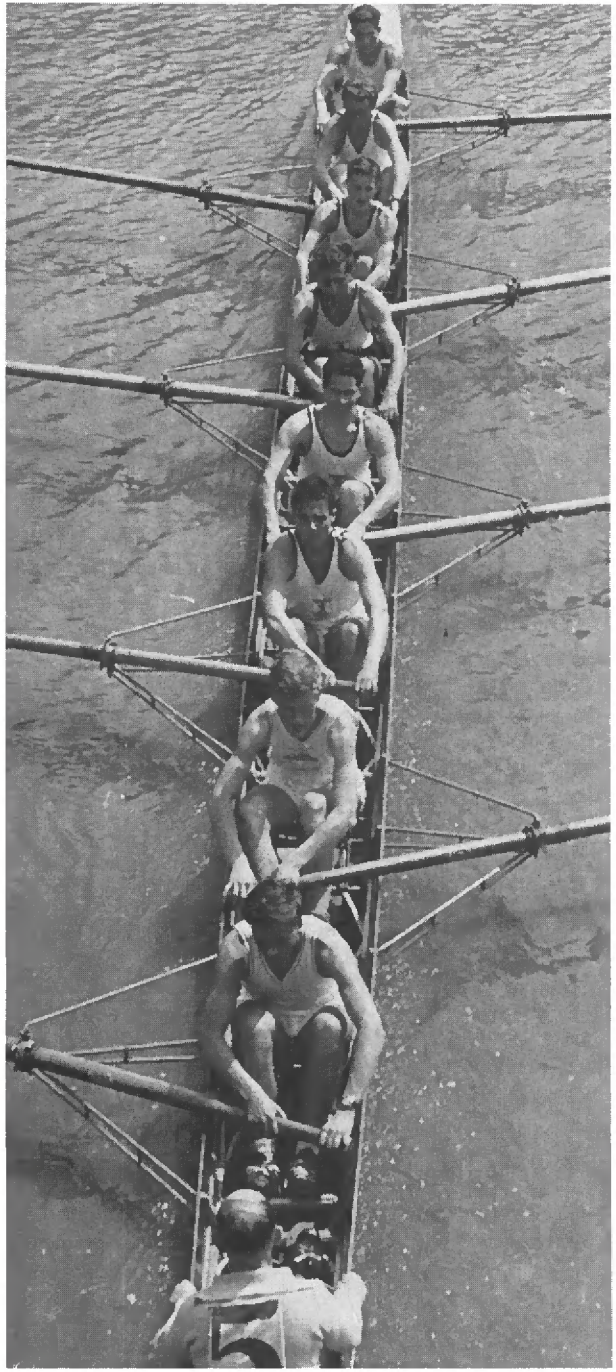
Die das Jahr 1956 vorbereitende Winterarbeit war auf den Besuch der Olympischen Spiele in Melbourne (Australien) abgestellt. Ob unser Zweier das schaffen könnte? Claus *Heß* kehrte im Frühjahr aus Würzburg zurück. Er und Helmut *Sauermilch* waren auch in heimischen Gewässern oft im Skiff anzutreffen. Die Saison sah wieder manchen Sieg. Erstmals startete das Paar in Frankreich, in Corbeil-Essones südlich Paris, in Antwerpen-Wijnegem sowie in der Schweiz auf der immer berühmter werdenden Strecke des Rotsees in Luzern. Klar und überlegen wurde die Meisterschaft in Heilbronn beim Gesamtdeutschen Meisterschaftsrudern verteidigt. Unvergeßlich waren die Tage vor den Europameisterschaften in Bled (Jugoslawien), auch die Abfahrtsstunde von Mannschaft und Trainer am Hauptbahnhof, wo zahlreiche Mitglieder des Clubs, an der Spitze der 1. Vorsitzende, sie verabschiedeten. So etwas, wie auch der Empfang nach großen Rennen, war in jenen Jahren keine Seltenheit, oft war auch der Flugplatz Lohausen Ort der Szenerie. Durch eine Behinderung am Start, die der Schiedsrichter nicht bemerken konnte, wurde unsere Mannschaft um ihre Chancen bei den Europameisterschaften gebracht.

In diesen Wochen, da alle Möglichkeiten um eine Entsendung zu den Olympischen Spielen erschöpft schienen, setzte sich der Trainer mit dem Präsidenten des Deutschen Ruderverbandes, Herrn Dr. Walter *Wülfing*, in Verbindung. Erst einmal wurde daraufhin das Boot, der "Gröne Jong", wohlverpackt in einer großen Kiste Mitte September auf den Seeweg nach Australien gebracht und das Training abends in der Dunkelheit (!) wieder aufgenommen. Endlich, am 15. Oktober 1956, gaben die NOKs Deutschland-West und -Ost dem Ersuchen des Deutschen Ruderverbandes statt. *Sauermilch/Heß* durften an den Olympischen Spielen im V. Erdteil teilnehmen! Unvergeßlich blieben Mannschaft und Trainer die Teilnahme an der bis 1956 größten deutschen Sportexpedition aller Zeiten. Der Flug führte sie über Canada, USA, Hawai, wo sie einen Tag lang Gelegenheit hatten, die Insel Oahu mit Honolulu und dem Strand von Waikiki kennenzulernen, weiter über die Phoenix-Inseln (Canton), Fidschi-Inseln (Nandi), Sidney nach Melbourne. 180 km vom Zentrum der Spiele entfernt, auf dem Wendouree-See bei Ballarat, oblagen sie dem Training, welches durch Besuche und Besichtigungen aufgelockert war.

Wegen der windanfälligen Strecke auf dem See gab es nur einen Vier - Boote - Start. Dadurch, und infolge der geringen Wassertiefe von nur 1,70 m, die sich auf unsere relativ leichte Mannschaft ungünstig auswirkte, gelangte sie nach überragendem Vorlaufsieg nicht in den Endlauf. Sie hatte aber die Genugtuung, an ihren Besiegern von Bled, Dänemark und vor allem Italien, erfolgreiche Revanche zu nehmen. Übergesiedelt ins Olympische Dorf in Melbourne, wurde dort das sportliche Geschehen beobachtet. Auch der Rückflug über Port Darwin, die Philippinen (Manila), Bangkog, wo drei Tage Aufenthalt einen herrlichen Eindruck fernöstlichen Lebens gewährten, ferner Karatschi und Abadan am Persischen Golf, war wieder ein großes Erlebnis. Auf dem Flugplatz Rom-Ciampino dachte man still für sich: Hoffentlich werden wir in 4 Jahren in dieser Stadt wieder dabei sein.

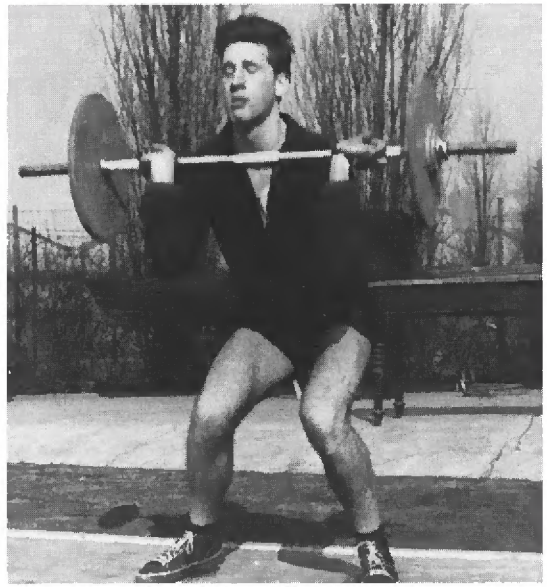
Damit ging eine erfolgreiche Mannschaft des Clubs auseinander. Weitere Besetzungen der vergangenen Jahre waren zwar erfolgreich gewesen, konnten sich aber nicht bis in die Erste Klasse vorarbeiten.

Wichtige Trainingserkenntnisse, die wir gesammelt hatten und weitere des Ratzeburger Trainers *Adam* ergaben Methoden, welche schon recht bald den deutschen Rudersport an die Weltspitze führten. Hier seien das Krafttraining mit der Scheibenhantel, das Training in kleinen Booten sowie das Intervall-Training genannt. Der Name Ruderclub Germania Düsseldorf war bald in aller Munde.



Ruderhochburg Düsseldorf-Neuss





Mitte der 50er Jahre wurde das Intervalltraining u. das Hanteltraining geboren, fuhr der „Görgel"-Vierer des RCGD mit dem „Schiffer"-Vierer des DRV eine Achter-Renngemeinschaft (Stm. Adalbert Tewes!), gewannen Jürgen Werner, Klaus Collet, Georg Kersting und Udo Schuba vom DRV die DM im Lgw. Vierer o. Stm. 1957 in Berlin-Grünau



Europäische Spitzenklasse . . .
(1957 und 1958)

Sozusagen als Ersatz für unser abgetretenes Zweierpaar erhielten wir 1957 den Zuzug des Einermeisters Klaus *von Fersen*, der seine berufliche Arbeit von Ratzeburg nach Düsseldorf verlegte. Neben ihm standen in diesem Jahr ein Jungmann-Vierer, ein Jungmann-Einer (Manfred *Uellner)* sowie Gerd *Cintl* zur Verfügung. Letzterer war in Renngemeinschaft mit dem Düsseldorfer RV 80 im Vierer und Achter der Jungmann-Klasse in 9 Rennen siegreich. Klaus *von Fersen*, ebenfalls Olympia-Teilnehmer in Melbourne, konnte sein schon großes Können noch vergrößern. Auf dem Rotsee von Luzern schlug er nicht nur die gesamte europäische Skuller-Elite, sondern auch den Zweiten von Melbourne, den Australier *Mackenzie.* In Berlin-Grünau wurde er "Meister von Deutschland" im Einer. Denkwürdig ist sein Vorlauf zur Europameisterschaft in Duisburg, in welchem er nach stetem Bord-anBord-Kampf den Olympiasieger von Melbourne, *Iwanow* (Rußland), niederrang, so daß dieser völlig erschöpft 50m vor dem Ziel aufgab. Im Endlauf nahm dann der Australier *Mackenzie* erfolgreich Revanche und verwies ihn auf den 2. Platz. Erneut mußte *Iwanow* sich ihm beugen und mit dem 3. Platz zufrieden sein.

Diese Vize-Europameisterschaft war ein glänzender Erfolg, nur durch einen außereuropäischen Skuller wurde unserem Skiffier das europäische Gold vorenthalten. Sein Erfolg trug aber dazu bei, daß Deutschland den Platz Nr. 1 im Rudersport Europas einnehmen konnte, den es noch lange Jahre innehatte. Im RCGD drängten neue Talente nach vorne: Günter *Schroers* und Klaus *Pfeiffer* wurden Jugendbeste im Doppelzweier.

Das Jahr 1958 ließ sich gut an. Auf dem Brügge-Kanal bei Ostende holte sich *von Fersen* die Bredene-Sculler-Trophee. Daneben ließen aber zwei Zweier-Paare aufhorchen. Gerd *Cintl* und Horst *Effertz* mit Steuermann Michael Obst siegten in den Zweiern mit und ohne Steuermann der Junior- und Senior-Klasse nahezu souverän, naehdem der Club wiederum zum ersten Male in seiner Geschichte einen Zweier mit Stm. angeschafft hatte. Manfred *Uellner* und Günter *Schroers* bildeten ein Doppelzweier-Paar, welches nicht nur in Flandern, sondern auf mehreren Regatten erstklassige Rennen gewann. *Von Fersen* siegte laufend und sah wieder einer seiner Meisterschaften entgegen. Die Zweier-Paare wurden indessen immer schneller. In Luzern gewannen *Cintl/Effertz* den Zweier ohne und mit *Obst* den Zweier mit, beide in neuer Rotsee-Rekordzeit. Auch ein Vierer ohne mit *Uellner/Cintl/Effertz/Schroers* war sehr schnell. Wenn die Trainingsleitung jedoch in Richtung Meisterschaft den Zweiern den Vorzug gab, so geschah das zweifellos aus gutem Grund. Vielleicht hätte aber der Vierer den höchsten Erfolg errungen. So aber gab es bei den Deutschen Meisterschaften in Duisburg Siege durch *von Fersen* im Einer, *Cintl/Effertz/Obst* im Zweier mit Stm. und *Cintl/Effertz* im Zweier o. Stm. Drei von sieben Meisterschaften waren unser!
In den Ausscheidungsrennen gegen die Zone, die heutige DDR, für die Europameisterschaften in Posen gab es wieder Siege. Den Zweier m. Stm. überließen unsere Ruderer dem RC Marl, da in Posen nur in einer Bootsgattung gestartet werden durfte. Im höheren Interesse des Deutschen Ruderverbandes wurde der steuermannslose Zweier bevorzugt. Normalerweise mußten die beiden Ruderer *Cintl/Effertz* überlegen Europameister werden. Doch ein taktischer Fehler brachte sie um den begehrten Titel, der an Finnland ging. Aber auch die Silbermedaille war aller Ehren wert. Auch *von Fersen* fuhr wieder ein sehr starkes Rennen. Erneut schlug er *Iwanow*, scheiterte aber wieder an *Mackenzie.* Immerhin: Posen brachte dem Club 2 Silbermedaillen. Die drei Marler wurden sehr überlegen Europameister, unter ihnen Klaus *Riekemann,* der bald zum RC Germania wechselte.

Die großen Erfolge bedeuteten Zukunftshoffnungen nicht nur für 1959, sondern auch im Hinblick auf das Olympia-Jahr 1960. Leider verließ mit Helmhold *Wehn* der zweite Trainer den Club, welcher drei Jahre lang für den leitenden Trainer eine erhebliche Stütze, den Ruderern ein guter Freund gewesen war.

Ferner starb mit Arthur *Klopprogge*, dem erfolgreichen Steuermann der zwanziger Jahre, ein Mann, der immer nur hilfsbereit war. Einer seiner früheren Trainingskameraden stiftete einen Vierer o. Stm., der fortan seinen Namen trug.



1957 - Klaus von Fersen im Gespräch mit Stuart Mackenzie (Australien), dem späteren Europameister im Skiff.

.....und Europameister (1959)

Die Überlegung der Trainingsleitung ging dahin, dem robusten Zweier-Paar *Cintl/Effertz* einen Schlagmann beizugeben, der diesen "Motor" auch taktisch richtig einsetzen konnte, sowie einen Bugmann, dessen Kondition ein hohes Tempo mitmachen ließ. Die Initiative der Trainingsleitung führte im Wissen des erfolgreichen Ferntrainers von 1955 zum Erfolg. Claus *Heß*, inzwischen beruflich in Würzburg tätig, promoviert und verheiratet, war bereit; weiterhin sollten sich *Uellner/Schroers* im steuermannslosen Zweier versuchen, nachdem Tests ergeben hatten, daß sie auch in dieser Bootsgattung schnell waren. Der Bootspark hatte nun auch einen Achter erhalten, nachdem alle anderen Bootsgattungen vorhanden waren. Welch ein Wandel gegenüber der Zeit vor dem 2. Weltkrieg! So aber stand der Club vom Einer bis zum Achter in allen Bootsgattungen bereit.

Dr. Claus *Heß* hielt laufend fernmündlich Kontakt mit der Trainingsleitung. Er absolvierte sein Intervalltraining auf dem Main, während *Cintl/Effertz* mal mit, mal ohne Steuermann *Obst* auf dem Erftkanal ihre sportliche Arbeit verrichteten. Dazu kam zunächst mit Alwill *Brouwers* ein ebenfalls aus der Clubjugend hervorgegangener Ruderer. Gleich die Erststarts in Ostende ergaben, daß der Vierer m. Stm., ferner aber auch der steuermannslose Vierer sowie der Achter aussichtsreiche Bootsgattungen waren. Nach dem Ausfall von *Brouwers* auf Anraten des Arztes sprang Klaus *Wegner* ein. Nun eilten beide Vierer, auch der Achter und *Uellner/Schroers* im Zweier ohne von Sieg zu Sieg. Steuermann war wieder Michael *Obst*. Eine Sensation gab es in Duisburg, als der Vierer m. Stm. den amtierenden Europameister Hansa Bremen gleich zweimal mit mehreren Längen schlug. Im steuermannslosen Vierer wurde Ex-Europameister Etuf Essen hoch besiegt. Auf Initiative unserer Trainingsleitung wurde in Renngemeinschaft mit Viktor *Hendrix* und Manfred *Kluth* vom Neußer RV zunächst ein Achter gebildet, der in Frankfurt a. M. siegreich war, und später ein Vierer ohne in der Besetzung *Schroers/Uellner/Hendrix/Kluth*, der sehr schnell wurde und zunächst in Essen-Hügel den Heß-Vierer mit 1/10sec. schlug, dieser aber im Vierer m. Stm. nach wie vor ungeschlagen blieb.



Deutschlands schnellster Vereinsachter 1959
Klaus Wegner, Jürgen Litz, Manfred Uellner, Gerd Cintl, Horst Effertz, Dr. Claus Heß, Klaus Riekemann, Günter Schroers, Stm. Michael Obst

Ein großer Erfolg wurde in diesem Jahre die Reise zum Rotsee in Luzern. Die Heß-Mannschaft gewann beide Vierer m. Stm. und- unter 17 Mannschaften- auch den steuermannslosen Vierer. Zweiter in diesem Felde wurde die Düsseldorf-Neußer Renngemeinschaft. Außerdem holten sich *Uellner/Schroers* den Zweier o. Stm., ebenfalls ein sehr bedeutungsvoller Sieg.
Inzwischen hatte, aus beruflichen Gründen sehr spät, Klaus *von Fersen* das Training aufgenommen. Mit ihm war das Aufgebot für die Deutschen Rudermeisterschaften komplett: Der Heß-Vierer für beide Vierer-Rennen, vorab aber der Vierer m. Stm., *von Fersen* im Einer und die Renngemeinschaft im Vierer o. Stm. Die Wahl, *Uellner/Schroers* im Vierer oder Zweier, fiel zugunsten des Vierers aus, nachdem der Zweier in Mainz gegen die nachherigen Deutschen und Europameister verlorengegangen war. Nun, die Heß-Mannschaft gewann ihre Meisterschaft sehr überlegen, Klaus *von Fersen* den Einer dagegen denkbar knapp. Interessant dann das Rennen unserer Vierer gegeneinander. Sie beide, sowie die amtierenden Europameister aus Kiel/Ratzeburg, waren die Favoriten. Aus diesem herrlichen Kampf, den auf dem Regatta-Bähnle mitzuerleben ein Genuß war, ging die Renngemeinschaft als Sieger hervor vor den Europameistern Ratzeburg/Kiel, dem Heß-Vierer und weiteren Booten. Wieder zählten wir 3 Deutsche Rudermeisterschaften!
Es folgten die Ausscheidungskämpfe für die Europameisterschaften in Berlin-Grünau. Viel Aufregung gab es hier für den Heß-Vierer. Erst durfte Horst *Effertz*, damals Soldat der Bundeswehr, nicht in den Osten, bis er, im

letzten Augenblick, vom Bundesverteidigungsminister persönlich die Genehmigung erhielt. Als die Mannschaft schon in Westberlin war, wurde vom Zonen-Ruderverband mitgeteilt, daß Klaus *Wegner* als Zonenflüchtling beim Übertritt nach Ostberlin verhaftet würde. Versuche, das Rennen in Westberlin durchzuführen, scheiterten, es fiel somit aus. Die FISA aber bestimmte, daß Germania Düsseldorf Deutschland bei den Europameisterschaften vertreten solle. Da der Einer und Vierer-ohne klar gewonnen wurde, stellte unser Club für die Europameisterschaften in Macon an der Saone drei von sieben Booten, eines davon in Renngemeinschaft mit dem Neußer RV.

Viele Mitglieder des Clubs waren in das prächtige mittelfranzösische Städtchen geeilt, um Zeuge der Kämpfe zu sein. Nun, schon die Fahrt durch die burgundische Pforte, das Leben in Macon und an der "Route du Vin" (Weinstraße) waren schon Erlebnisse für sich. Die Stimmung stieg, als unsere drei Boote sich durch glänzende Siege für die Endkämpfe qualifizierten. Der Heß-Vierer wurde in der französischen Sportzeitung "L'Equipe" mit Bild und der Überschrift: "Le super-Quatre barré allemand" (der deutsche Super-Vierer m. Stm.) gebracht.



1959: weltberühmte Freunde und Rivalen - Klaus von Fersen mit dem dreifachen Olympiasieger Iwanow (UDSSR)



Vize-Europameister 1959 im Vierer o. Stm.: Rgm Neusser RV / RCGD mit Kluth, Hendrix, Uellner, Schroers, (v.l.n.r.)

Am Nachmittag vor den Endläufen waren die Ruderer bei einem Ausflug in die Gegend Gast unseres 1. Vorsitzenden und seiner Gattin. Gespannt sahen wir nun den Kämpfen entgegen.

Gleich das erste Rennen brachte die Entscheidung im Vierer m. Stm. Kurz nach dem Start tönte der Lautsprecher: "L'Equipe allemande de la Germania de Düsseldorf prend immediatement la tête" (die deutsche Mannschaft von Germania Düsseldorf setzt sich unverzüglich an die Spitze). Und bei 250m: "Deutschland führt jetzt mit 2 Längen"! Nun, es war eine wunderbare Siegesfahrt. Bei 1.000 m und einer Führung von 3 Längen wurde das Tempo aus Sicherheitsgründen etwas gedrosselt. Keines unserer Clubmitglieder wird dieses Rennen vergessen, diese Souveränität unserer Mannschaft. Ungeschlagen in dieser Saison in ihrer Bootsgattung wurde sie überlegener Europameister. Unvergessen bleibt auch die folgende Siegesszene mit unserer Hymne.

Klaus *von Fersen* fuhr in Anbetracht seines kurzen Trainings wieder ein gutes Rennen. Er mußte sich dem Russen *Iwanow* beugen, den er in beiden Jahren zuvor besiegt hatte. Den Australier *Mackenzie* ließ er dieses Mal hinter sich.

Ein Rennen auf Biegen und Brechen lieferte unser Düsseldorf-Neußer Vierer-ohne den Russen. Bord-an-Bord ging es vom Start weg bis etwa 1.700m, dann waren die Sowjets geschlagen. Doch unbemerkt in diesem mörderischen Zweikampf hatte sich auf der Außenbahn die Schweiz an die Spitze gesetzt, die den nunmehr einsetzenden deutschen Angriff nur mit knapper Not abwehren konnte. Mit nur wenigen Zehntelsekunden geschlagen, holte sich unser Vierer die Silbermedaille.

Wir konnten es lange nicht fassen: Eine Goldmedaille, zwei Silbermedaillen, wir standen zusammen mit dem Ratzeburger RC unbestritten an der Spitze Europas. Welch eine Ausgangsposition für das Olympiajahr 1960!

Ein Traum wird wahr: Olympiasieger (1960)

Der vorolympische Winter war mit eifriger, zielbewußter, sportlicher Arbeit, vornehmlich an der Scheibenhantel, ausgefüllt. Jeder wußte, daß es in diesem Jahr auf die höchste Bewährung ankam. In dieser Zeit stießen zwei weitere bewährte Ruderer zu uns: Jürgen *Litz* aus Essen und Klaus *Riekemann* aus Marl (Westf.). Letzterer war bereits zweimal Europameister im Zweier m. Stm. Dagegen konnte die Renngemeinschaft mit Neuss aus grundsätzlichen Erwägungen nicht fortgesetzt werden. Schweren Herzens mußten wir daher diese Mannschaft auflösen. Die Saison entwickelte sich nicht so wie wir dachten. Siege wechselten mit Niederlagen ab. Der Heß-Vierer fand nicht zu seiner Vorjahrsform zurück. Erst später merkten wir, daß ein Ruderer an einem Magenleiden litt. Sehr spät, fast zu spät, wurde er richtig behandelt, gleich darauf stieg sein Können an. Inzwischen gingen die erstklassigen Vierer-mit-Rennen in Mannheim, Duisburg und Luzern verloren. Auch Versuche im steuermannslosen Vierer schlugen fehl, sogar der ehemals so schnelle Zweier *Cintl/Effertz* konnte sich nicht durchsetzen. Die andere Mannschaft in der Besetzung *Litz/Uellner/Riekemann/Schroers* kämpfte ebenfalls mit wechselndem Erfolg. Immerhin kamen beide Vierer, zusammen im Achter, sehr nahe an den Europameister Kiel/Ratzeburg heran, jedoch war uns allen klar, daß mit Zweitplätzen das Ziel, Rom, nicht zu erreichen war.

Als uns schließlich keine andere Wahl blieb, entschloß sich die Trainingsleitung zu einem weitgehenden Eingriff in beide Mannschaften: die leichteren Ruderer in den Vierer-ohne und die schwereren in den Vierer-mit. Das geschah zwar nicht im Einverständnis mit allen Ruderern, schließlich bewies aber der Erfolg die Richtigkeit dieser Maßnahme. Immerhin, leicht fiel der Entschluß, den Europameister-Vierer von 1959 aufzulösen, nicht. Zum Ausprobieren verblieb nicht mehr viel Zeit, schon standen die Deutschen Meisterschaften vor der Türe. *Cintl/Effertz/Riekemann/Litz*/Stm. *Obst* wurden für den Vierer m. Stm., Dr. *Heß/Wegner/Uellner/Schroers* für den Vierer o. Stm., beide Mannschaften für den Achter, gemeldet. Nun, es wurden drei Zweitplätze errudert. Die Chance für Rom verblieb jedoch beiden Vierern, da die Kieler Mannschaft, Meister in beiden Vierern, ihre Chan-



ce im Achter wahrnahm, in dem sie ebenfalls Meister war. Es folgten weitere innerdeutsche Auseinandersetzungen, u. a. gegen die Zone, welche eine erhebliche Nervenmühle bedeuteten. Wir waren auch nicht mit allen Maßnahmen seitens des Deutschen Ruderverbandes einverstanden. So setzte dieser im Vierer o. Stm. ein Testrennen zu einem von ihm zunächst nicht beabsichtigten Zeitpunkt an. Da Dr. *Heß* aus geschäftlichen Gründen in Würzburg sein mußte und Günter *Schroers* als Soldat in Wuppertal in jener Zeit wenig Ruhe hatte, trainierte der Hauptgegner u. a. mit unseren Vorjahrespartnern *Hendrix* und *Kluth*, seelenruhig morgens und abends, er machte sozusagen Ferien. Wenn dennoch unsere Mannschaft nur durch Zielfotoentscheid unterlag, nach einem Rennen, welches sie leider nur durch einen taktischen Fehler verlor, so offenbarte sich in dem dadurch bedingten Ausscheiden um die Flugkarte nach Rom die Tragik des Sports.

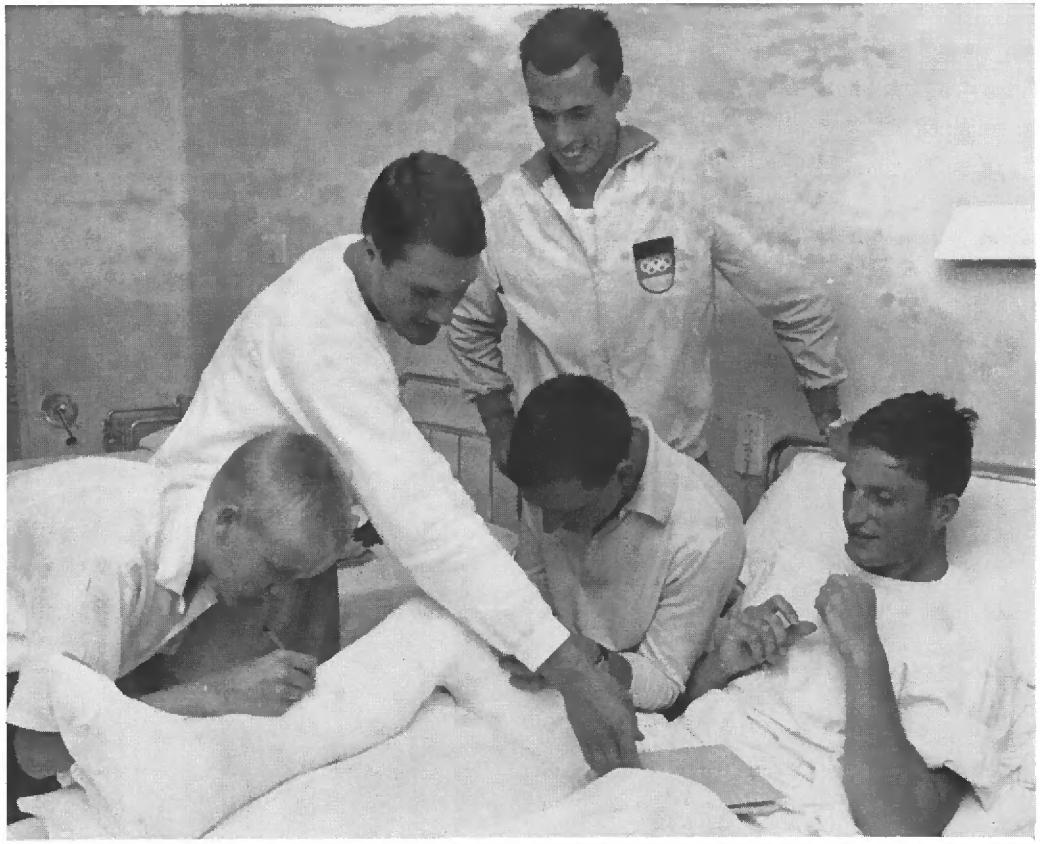
Der Vierer m. Stm. inzwischen schneller geworden, setzte sich sicher gegen alle Gegner durch. Er fand Aufnahme in der Olympiamannschaft, ebenso wie *Uellner* und *Schroers*, die als Ersatzleute nominiert wurden. Auch der Trainer war selbstverständlich dabei.

Auf dem Lago Albano, der olympischen Strecke, bei Castel Gandolfo, dem Sommersitz des Papstes, zeigte sich die fortschreitende Genesung des einen Ruderers. Der Vierer wurde immer schneller und mit viel Zuversicht sahen wir den großen Kämpfen entgegen. Inzwischen war der Schlagmann des deutschen Doppelzweiers wegen einer Verletzung ausgefallen. Für ihn sprang unser Allround-Ruderer, Günter *Schroers*, ein. Allerdings war von dieser Worms/Düsseldorfer Renngemeinschaft kaum eine Endlaufteilnahme zu erwarten. Kurz vor den Kämpfen trafen vom Club die Herren *Schwelm sen.*, *Lenz*, *Hinz*, *Offergeld* und *Brune* ein, die sich unser aussichtsreiches Rennen nicht entgehen lassen wollten. Nun, sie wurden nicht enttäuscht. Zwar schied der Doppelzweier im Hoffnungslauf aus, der Vierer gewann den Vor- wie auch den Zwischenlauf jeweils in Bestzeit aller gestarteten Boote.

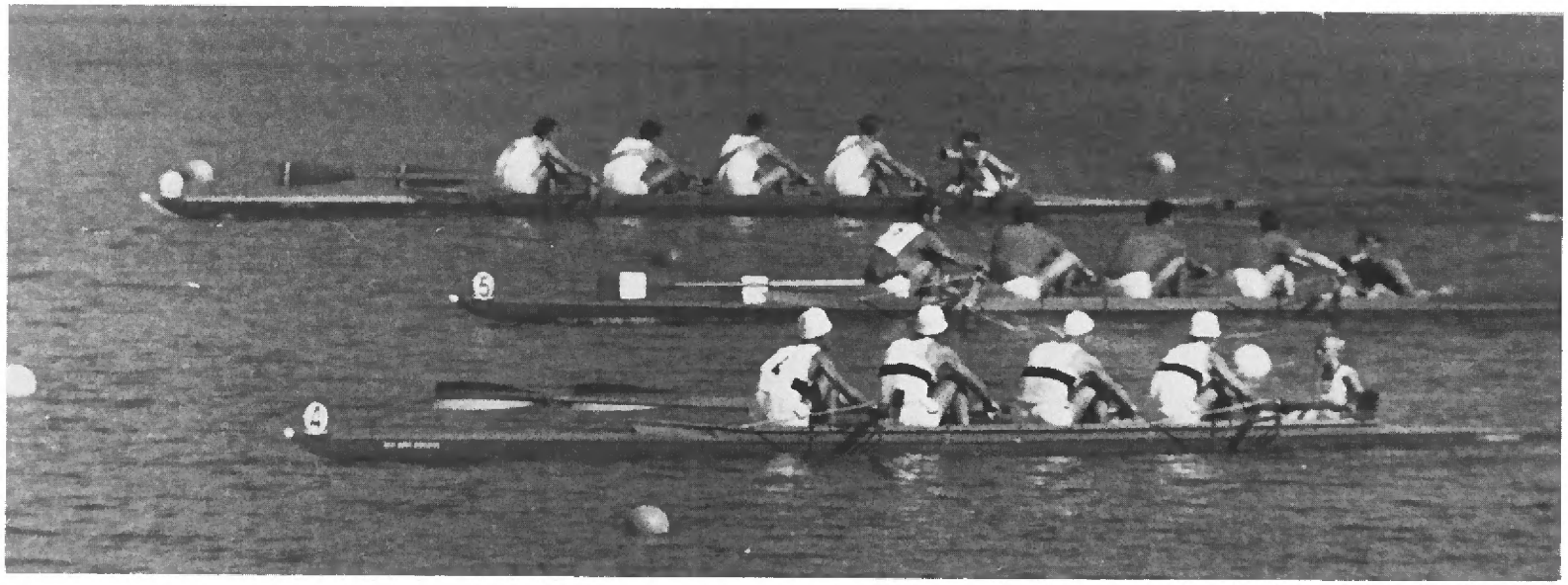
Infolge dieser Ergebnisse erwarteten wir im Endlauf einen starken Angriff der Russen zu Beginn des Rennens. Es überraschte daher nicht, daß der Lautsprecher von der 500m-Marke die Führung der Sowjets vor Deutschland meldete. Aber schon die nächste Meldung: "A mille metri, in prima positione: Germania" (bei 1.000m führt Deutschland) zeigte, daß unsere Mannschaft nunmehr vorne lag. Ihr 36er Schlag war konstant, der Rhythmus unverändert. Die Russen fielen mehr und mehr ab und landeten auf dem 4. Platz. Unser Boot "Hoja, Berge Roemeryke" aber fuhr mit über einer Länge Vorsprung durchs Ziel, gefolgt von Frankreich, Italien, Russland, Ungarn und Australien. Siegerehrung, IOC-Präsident Brundage hängte den Ruderern die Goldmedaille um, Flaggenhissung, Hymne, Ehrenrunde, der Steuermann flog ins Wasser, abends Bankett der Deutschen Mannschaft usw., alles Augenblicke, die wir nur wie im Traum miterlebten.

Die restlichen Tage in Rom gingen dahin. Beim übermütigen Trampolinspringen der nun vom Training "erlösten" Ruderer brach sich Klaus *Riekemann* einen Fußknöchel und mußte einige Wochen ins Krankenhaus. Leider entging ihm dadurch ein einmaliger Empfang in der Heimat. Der Rückflug brachte schon in Frankfurt eine große Begrüßung. Was aber in Lohausen geschah, dann die Spalierfahrt durch die Stadt, der Empfang im Bootshaus und später im Hammer Festzelt, das alles war einfach überwältigend. Die Düsseldorfer Presse aber schrieb, unsere "Goldjungen" Gerd *Cintl*, Horst *Effertz*, Klaus *Riekemann* Jürgen *Litz* und Steuermann Michael *Obst* hätten "den größten Sieg aller Zeiten für den Düsseldorfer Sport" davongetragen.

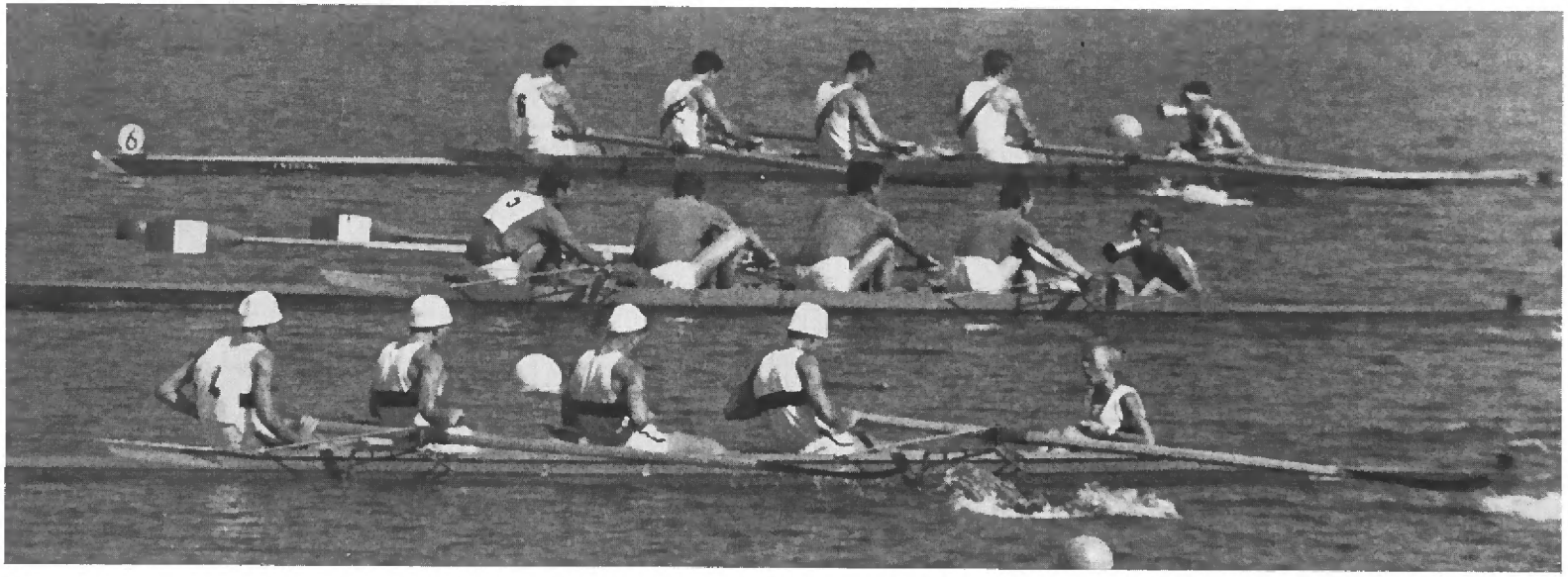
Hiermit endet ein Kapitel des Aufstiegs der Rennruderei unseres Clubs, welches uns in die Weltspitze brachte und wie es kaum zu übertreffen sein wird. Wer aber hat in den Gründerjahren, wer noch zehn Jahre zuvor an diese Spitze gedacht!



Klaus Riekemann mit Gipsbein verabschiedet seine Kameraden



Rom . . .
Sekunden vor dem . . .



. . . größten Augenblick
in Germanias Geschichte

Original Radio-Reportage vom Vierer-Finale in Rom

"Hier ist der Lago Albano, Schauplatz der olympischen Ruderwettbewerbe 1960, 26 km von Rom entfernt. So viele Menschen wie an diesem 3. September 1960 hat der "Lago Olympico", wie die Italiener den Albaner See nennen, noch niemals gesehen. Die Tribünen sind überfüllt, und an den hohen Berghängen drängen sich dichte Menschentrauben, die sich keine Phase der Olympischen Endkämpfe der Ruderer entgehen lassen wollen.
Ein schwacher Wind weht von der Außenbahn, der Startbahn sechs her, leicht schiebend in die Regattastrecke. Gluthitze liegt flimmernd über dem See, wenn das Startkommando zum ersten Olympischen Wettkampf der Ruderer im Rennen der Vierer mit Steuermann über die Wasserfläche klingen wird. Schon in den Vorläufen gab es Überraschungen. Der deutsche Vierer fuhr die schnellste Vorlaufzeit heraus. Und dieser deutsche Vierer mit Steuermann ist der Ruderclub Germania Düsseldorf mit den Ruderern Gerd *Cintl*, Horst *Effertz*, Klaus *Riekemann*, Jürgen *Litz* und Steuermann Michael *Obst*. Und dieser kleine Steuermann Michael *Obst* wartet jetzt mit seinen vier Ruderrecken auf der Startbahn vier auf das Startkommando zum größten Rennen ihres Lebens.

Als Konkurrenten im gleichen Rennen sind angetreten: Frankreich, die Olympiasieger von 1956, Italien, die UDSSR, Australien und Ungarn.

Da erschallt das Startkommando!!

Hochaufspritzendes Wasser durch die kraftvollen Ruderschläge, als das gesamte Feld auf die Strecke geht. Trotz der 48 Ruderschläge der ersten Viertelminute im deutschen Boot führt bis 500m die Mannschaft der Sowjetunion.

Auf der Tribüne sitzt Dr. Theo *Cohnen*, seine Stoppuhr in der Hand. Er ist erregt, man sieht's ihm an. Er weiß, daß seine Jungens zu kämpfen verstehen und daß sie sich durch eine anfängliche Führung des Gegners durchaus nicht irremachen lassen. Bei 8oom zieht der Schlagmann Jürgen *Litz* einen Zwischenspurt an. Dieser Zwischenspurt vom Streckenschlag 38 über 40 auf 42 hat gesessen. Bei 1.000m ist das Boot der Germania Düsseldorf Erster, Zweiter die Sowjetunion und Dritter Italien. Groß sind die Schlagzahlen im deutschen Boot. Der Spurt ist jedoch noch nicht zu Ende gebracht. Es wird weiter gespurtet. Deutschland führt vor der Sowjetunion. Die Ruderer der Germania Düsseldorf haben eine großartige Spitzenposition herausgearbeitet.

Jetzt können wir die Männer auf der Bahn 4 ganz deutlich erkennen. Sie kämpfen wirklich mit letztem großartigen Einsatz. Ihre weißen Racehemden leuchten zu uns herüber. Und jetzt sehen wir auch schon die schwarz-rot-goldenen Blätter ihrer Riemen. Hoch sind die Schlagzahlen im deutschen Boot. Germania führt auch jetzt knapp vor der 1.500-Meter-Marke. In zweiter Position Sowjetunion. Dritte Position Italien. Wir wollen hoffen, daß der Einlauf auch so aussehen wird. Hoffentlich bleibt es so. Wir wünschen es. Dieser Vierer ist eine großartig zusammengebaute Mannschaft. Mit einer ausgezeichneten Körperarbeit. Nur der Mann, der die Nummer 1 trägt, der Mann im Bug, Gerd *Cintl*, fällt ein wenig aus dem Rahmen . Jedoch seine Blattarbeit deckt sich nunmehr schon seit vielen Jahren mit der Blattarbeit seiner Kameraden. Es sind alles Europameister in diesem Boot. Die 1.500-Meter-Marke ist passiert und Deutschland zieht nochmals an. Die zweite Position dürfte die Sowjetunion haben. Auf der Außenbahn kämpft Australien einen großen Kampf - wird aber kaum in dem Medaillenreigen der ersten drei einen Platz besetzen können.

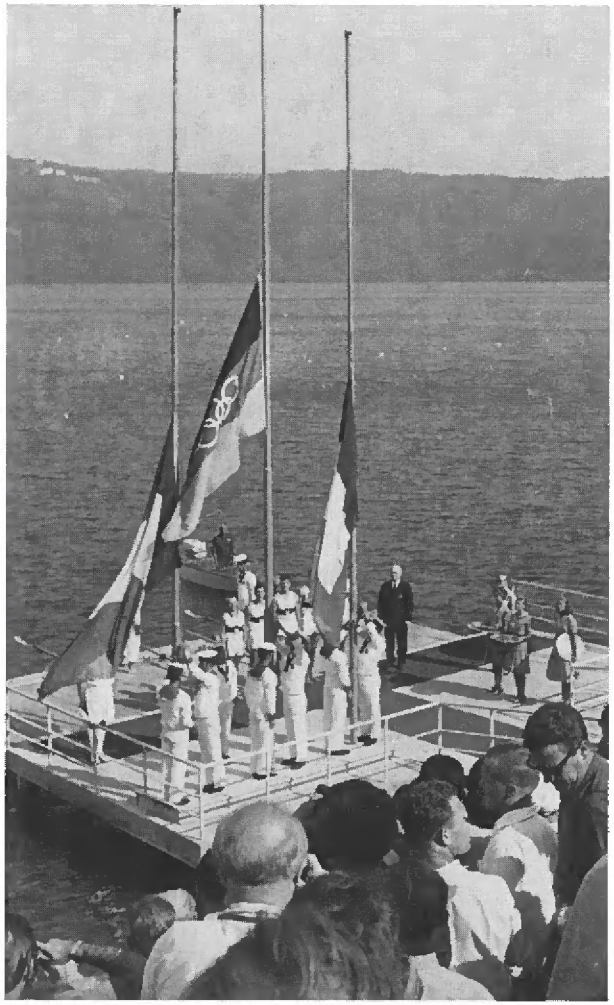
Höher sind die Schläge geworden. Auf der Bahn 1 spurtet die Sowjetunion. Ungarn und Italien spurten verzweifelt. Doch der deutsche Vierer mit Steuermann führt. Fast eine Länge schon. Härter sind die Schläge jetzt im Boot der Germania Düsseldorf geworden. Der Europameister des vergangenen Jahres setzt jetzt zum Schlußspurt an. An einem Sieg des deutschen Bootes kann kaum noch gezweifelt werden, obwohl in diesem Augenblick die Italiener phantastisch von den Stemmbrettern herunterspringen. Jedoch dürfte Zweiter die Mannschaft von Frankreich werden. Noch 5 - 6 Schläge, dann ist die Ziellinie erreicht.

Jawohl - Deutschland hat mit 3/4 Bootslänge Führung die erste Goldmedaille in den Olympischen Ruderwettkämpfen errungen! Zweiter dürfte Frankreich sein. Aber das soll uns im Augenblick egal sein.
Gold für Deutschland! Gold für das Boot der Germania Düsseldorf!

Das ist die phantastische Leistung - die Eröffnungsleistung der Olympischen Ruderregatta!

Vor mir sitzt der Trainer der Germanen, Dr. Theo *Cohnen*, und man sieht es ihm an, er ist so erregt, und er freut sich über den phantastischen Sieg seiner Jungen. Dr. *Cohnen*, herzlichen Glückwunsch für Sie und Ihre Männer! Kann man sagen, daß das Rennen so gelaufen ist, wie sie es erwartet haben?"

"Genauso, wie ich es erwartet habe - in den kühnsten Träumen!" ★



Sie kommen heim





Zwischen Rom und Tokio (1961-1963)

Der an sich schon prächtige Bootspark wurde um einen Rennachter erweitert, den uns die Stadt Düsseldorf für den Olympiasieg schenkte. Seit 1955 sind fast alle Rennboote von der Stämpfli-Werft in Zürich bezogen worden, mit der wir recht gut zusammenarbeiten. Es war und ist eine Freude, in unsere Rennboothalle hineinzuschauen. Mit der Vielzahl der Boote kam aber auch eine gewisse Sorglosigkeit der Trainingsleute im Umgang mit dem wertvollen Material. Allerdings kannte die Trainingsleitung hier keinen Spaß und entsprechend harte Exempel schafften wieder die nötige Achtung vor dem Bootsgerät. Durch die großen Erfolge der letzten Jahre angelockt, kam mancher Rennruderer von nah und fern zu uns. Manchmal glaubten sie, bei uns "mal eben" eine Meisterschaft gewinnen zu können. Auch folgten sie der Devise "Geh zu Cohnen, es wird sich lohnen". Nun, es zeigte sich jedoch, daß das große Können im Rudersport nicht von ungefähr kommt. Manch einer ging wieder enttäuscht von dannen.

Das Jahr 1961 brachte uns mit *Wegner/Uellner/Riekemann/Schroers*, am Steuer jeweils einen der Zwillingsbrüder *Pietzsch*, einen Vierer, der wieder von Erfolg zu Erfolg eilte. In Luzern wurde der Vierer m. Stm. gewonnen, der steuermannslose Vierer ging knapp verloren. Zum deutschen Meisterschaftsrudern in Hannover mußten wir uns für einen der beiden Vierer entscheiden. Wir wählten aus taktischen Gründen den steuermannslosen Vierer, obwohl uns die Aufgabe des Vierers m. Stm., in dem die Mannschaft ungeschlagen war, nicht leicht viel. Die Meisterschaft im Vierer o. Stm. fiel an uns. Eine Woche später war ein schweres Ausscheidungsrennen für die Europameisterschaften gegen die Zone in Potsdam zu bestehen. Nach dem Sieg reisten wir gleich nach Westberlin zurück. Es war höchste Zeit. Wenige Stunden später brach der 13. August 1961 an, und damit begann der Bau der Berliner Mauer, den wir sozusagen aus erster Hand miterleben mußten. Spät am Abend wurde unser Sieg auf dem Dachgarten des Hilton Hotels, hoch über den Dächern der Reichshauptstadt, zusammen mit Claus *Heß* und seiner Gattin, die auch in Potsdam anwesend gewesen waren, bei einem Glas Sekt gefeiert.

Wir waren froh, daß uns auch im nacholympischen Jahr solche Erfolge beschieden waren. Dazu brachten uns die Europameisterschaften in Prag den dritten Platz, die Bronze-Medaille, im Vierer o. Stm. Erwähnt muß noch ein Zweier mit Stm. werden, *Forßmann/Scheller/St.Stelten*, der beim deutschen Meisterschaftsrudern einen ehrenvollen 5. Platz belegte.

Im Jahr der ersten Ruderweltmeisterschaften, 1962, legten mehrere Spitzenkräfte eine Pause ein. Zur Verfügung stand neben *Schroers* wieder *Effertz* sowie der aus Witten zugewanderte Albrecht *Müller*. Letzterer wurde, für die Universität Köln startend, Deutscher Hochschulmeister im Doppelzweier. Um der derzeitigen deutschen Doppelzweier-Misere Herr zu werden, gingen wir mit dem RV Emscher Wanne-Eickel eine Renngemeinschaft ein. Die Besetzung *Berendes/Müller* erwies sich auch als recht schnell, sie schienen das kommende deutsche Paar zu sein. Da kam in letzter Minute eine noch stärkere Südwestdeutsche Renngemeinschaft zustande, unsere Mannschaft wurde beim Meisterschaftsrudern in Mainz nur zweites Boot.
Effertz / Schroers wurden eine hervorragende Besetzung im steuermannslosen Zweier. Dreimal gelang es ihnen, die amtierenden Europameister dieser Bootsgattung von Neptun Konstanz einwandfrei zu schlagen, einmal waren sie von ihnen geschlagen worden. Bei den Deutschen Rudermeisterschaften in Mainz ging es nicht nur darum, nationaler Titelträger zu werden, sondern gleichzeitig- das fühlte jeder- um die Weltmeisterschaft. Nicht einmal im Sommer 1962 hatten wir in Düsseldorf einen wirklich heißen Tag, im Gegensatz zu Süddeutschland. Als in Mainz nun die strahlende Sonne den Floßhafen zu einem Backofen werden ließ, hatte unser Paar ein erhebliches Handicap auf seiner Seite. Trotzdem wurde ein hervorragendes Rennen gefahren. Eine anfängliche Führung wurde bis auf zwei Längen ausgebaut und bis etwa 1.8oom gehalten. Dann brach die Mannschaft zusammen. Konstanz wurde wenige Wochen später tatsächlich Weltmeister in Luzern.....*Effertz* und *Schroers* wurden zwar als Ersatzleute in die Nationalmannschaft berufen, kamen aber nicht zum Einsatz .
Dennoch bestand kein Anlaß zum Kummer, war doch wieder einmal eine neue Jugend-Generation herangewachsen, die ihren sportlichen Höhepunkt in diesem Jahr 1962 erreichte. Bei den Bestenkämpfen im Karlsruher Rheinhafen holten sich Herbert *Zirener*, Michael *Knöfel*, Bernd *Wehling*, Mathias *Wooge* und Stm. *Stellten* zunächst den Titel im Vierer m. Stm. und am gleichen Tag auch im Achter zusammen mit Hans-Thomas *Meinhold*, Uwe *Anscheit*, Peter *Voigt* und Udo *Kemmer*, eine bei Jugendmeisterschaften sehr seltene Doublette. Ein Doppelvierer kam dazu noch auf den dritten Platz. Der Achter wurde zum Fünfländerkampf der Jugend Belgiens, Deutschlands, Frankreichs, Italiens und der Schweiz - Vorläufer des FISA-Weltchampionats der Junioren - nach Macon berufen, wo er hinter der aus sieben Vereinen gebildeten Renngemeinschaft Frankreichs auf den 2. Platz kam und mit seinen Punkten wesentlich zum deutschen Gesamtsieg beitrug.

Beim gleichen Fünfländerkampf ein Jahr später in Duisburg wurde der Zweier Uwe *Anscheit* und Peter *Voigt* mit Stm. Jochen *Grellmann* nur Zehntelsekunden hinter Italien erneut zweites Boot. Auch hier gewann Deutschland die Nationenwertung. Der Jugendbesten-Vierer des Vorjahres startete 1963 gar nicht erst in der Jungmannklasse, sondern ging gleich an höhere Aufgaben heran. Im Vierer ohne Stm. stieß er sogar in die 1. Senior-Klasse vor. Das brachte ihm die Berufung in die deutsche Ländermannschaft, die in Bled gegen Oesterreich und Jugoslawien anzutreten hatte. Wenn der Vierer auch verlor, so war die Berufung doch eine große Auszeichnung für die blutjunge Mannschaft.

Mit Manfred *Misselhorn* hatte 1963 ein weiterer noch unbekannter Skuller den Weg von Holzminden zu uns gefunden. Gleich die ersten Regatten zeigten, daß er im Skiff wie im Doppelzweier - hier zusammen mit Albrecht *Müller* als Schlagmann - recht schnell war. Der Doppelzweier schlug Olympiasieger, Welt- und Europameister! Ebenfalls nach Bled berufen, gewannen *Misselhorn/Müller* ihr Rennen im Länderkampf auf dem Blejsko Jezero. Nachdem sie auch die Deutschen Meister schon geschlagen hatten, unterlagen sie dann auf dem Baldeneysee den Titelverteidigern doch im Kampf um die Meisterwürde. Auch *Effertz/Schroers*, in diesem Jahr aus Gründen ihres Studiums reichlich untrainiert, konnten sich zusammen mit *Wehling/Wooge* im Vierer ohne Stm. nicht durchsetzen.

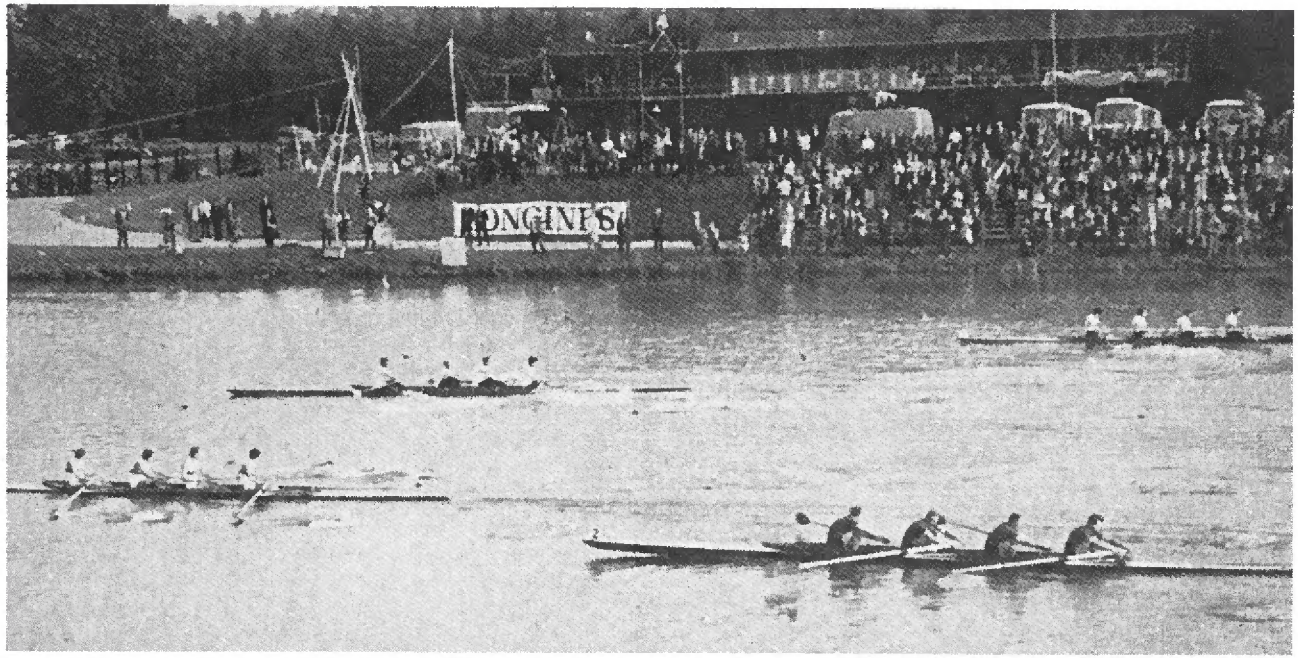
Zum ersten Mal seit 1955 war kein Ruderer des RC Germania bei internationalen Rudermeisterschaften vertreten. Von einem Absinken des rennsportlichen Niveaus in unserem Club konnte aber keine Rede sein - der Blick war schon auf Tokio gerichtet!

"Ruderschule Wedau", Amsterdam und Tokio (1964)

Im Winter 1963/64 gründete der Nordrhein-Westfälische Ruderverband die 'Ruderschule Wedau', deren Aufgabe es war, die Ruderer des Verbandsgebietes zusammenzufassen, um Großboote für die nationale und internationale Spitze zu bilden, Skuller zu fördern und den Nachwuchs an die Spitze heranzuführen. Das Training fand an den Wochenenden auf der Duisburger Wedau, während der Woche in den Heimatgewässern statt. Zum Cheftrainer wurde in den beiden ersten Jahren Dr. Theo *Cohnen* berufen. Mittels Ausscheidungen in Kleinbooten wurde ein Achter gebildet, in welchem die Germanen *Schroers, Effertz, Müller, Misselhorn, Thelen, Schulz* und Grellmann (Stm.) saßen. Zusammen mit einem Kölner und einem Mülheimer Ruderer wurde diese Mannschaft die Gefahr für den Ratzeburger Achter, der später in der Saison Europameister und Olympiazweiter wurde. Dem Wedau-Achter gelang beim Deutschen Meisterschaftsrudern der zweite Platz.

Kernstück des Achters waren die beiden Zweier ohne Stm. *Effertz/Schroers* und *Misselhorn/Müller*, die zusammen auch einen steuermannslosen Vierer bildeten. *Effertz/Schroers* schlugen in Duisburg in einem meisterhaft geführten Rennen, das von der Taktik her Rudergeschichte gemacht hat, die amtierenden Weltmeister aus Konstanz, die amtierenden Europameister aus Comerio (Italien) und die späteren Europameister und Olympiazweiten aus Holland. Auch der Vierer ohne eilte mal wieder von Sieg zu Sieg. Der Deutsche Meistertitel war in Duisburg lediglich durch eine windungünstige Startbahn gefährdet. Die folgenden Ausscheidungsrennen mit der DDR in Berlin-Grünau um die Fahrkarten zu den Europameisterschaften in Amsterdam gewann der Vierer aber wieder deutlich.

Da das Saisonziel 'Olympische Spiele Tokio' hieß, forderte der Trainer bei weitem nicht das Letzte beim Training für Amsterdam. Trotzdem wurde dort wieder europäisches Gold gewonnen, allerdings knapp und mit etwas Glück gegen die im Ziel 'krebsenden' Dänen. Einen Monat später wurde das Trainingsprogramm dann entscheidend gesteigert. Ein weiteres Olympia-Ausscheidungsrennen gegen die DDR in Duisburg wurde sicher gewonnen. Daraufhin wurden *Misselhorn, Müller, Effertz, Schroers,* als Ersatzmann H. *Schulz* und Trainer Dr. *Cohnen* vom Nationalen Olympischen Komitee für Tokio nominiert.



Der „Dänenkrebs" von Amsterdam 1964 brachte dem Club noch einmal EM-Gold. Misselhorn - Müller - Effertz - Schroers siegten vor Dänemark, Italien und UDSSR

Unvergeßlich dann der Flug mit der Boing 707 "Düsseldorf" nach Japan. In wenigen Stunden wurde von Frankfurt aus der nördliche Polarkreis überflogen, Grönland mit der nördlichsten Siedlung der Erde, die Polzone, dann Alaska mit Zwischenaufenthalt in Anchorage, weiter über die Aleuten zum Flugplatz Haneda Tokio. Reise und Flug ins Land der aufgehenden Sonne einschließlich des Rückflugs über Honkong-Bangkog-Teheran waren ein großes Erlebnis.

Die Mannschaft fand sich auf dem Toda-Kurs schnell zurecht. Sie wurde von der internationalen Fachwelt als sicherster Goldmedaillenanwärter angesehen. Der überlegen gewonnene Vorlauf bestätigte diese Annahme. Jedoch, wie so oft im Sport, spielten das Wetter über dem windanfälligen Toda-Kurs sowie eine leichte Erkrankung eines Ruderers Schicksal. Mit dem sechsten Platz im Endlauf wurde die Mannschaft weit unter Wert geschlagen. Die größte Niederlage der Clubgeschichte war manifest.

Trotzdem: auch ein sechster Platz in einem olympischen Endlauf ist aller Ehren wert! In diesem Olympiajahr war ferner bemerkenswert der 5. Platz beim Meisterschaftsrudern durch *Schulz, Thelen, Stm Grellmann* und der Sieg im erstmals nach dem Krieg ausgefahrenen Eichkranz-Vierer mit Stm. durch W. *Picard*, U. *Anscheidt*, P. *Voigt*, H.J. *Schulte* und Stm. J. *Grellmann*. Das war der erste Eichkranz-Sieg der Clubgeschichte oder-wie sie später genannt wurde-die erste Senioren-Meisterschaft. Eine Parallele bildete der Sieg des Jungmann-Vierers 1925 in Hannover, nur war damals der Titel noch nicht offiziell.

Mit dem Jahr 1964 mußte der Club bis heute Abschied von der Weltspitze nehmen. In der ewigen Liste der Deutschen Meister war der Club auf Platz zehn zu finden. Diese wahrhaft stolze Bilanz würde noch besser dastehen, wenn auch die olympische Medaille und jene der Europameisterschaften statistisch einbezogen würden.

Die Zeit nach den Meisterruderern (1965-1978)

Die Meisterruderer waren abgetreten. Von den Jugendmeistern von 1962 wurde die Fortsetzung großer Erfolge erhofft. Diese Hoffnung erfüllte sich nicht. Zwar konnten *Wooge/Picard*, Stm. *Sombrowski* einen beachtlichen 2. Platz beim Meisterschaftsrudern in Mannheim erringen, doch brachen auch sie in der Folgezeit das Training wegen ihrer Ausbildung ab. In den folgenden Jahren blieben die Erfolge in der Eliteklasse ganz aus. Für seine Erfolge in der Vergangenheit erhielt auch Günter *Schroers* 1966 die höchste deutsche Sportauszeichnung, den Silberlorbeer. War es zuvor meist Sitte, Europameistern diese Auszeichnung zu verleihen, so nicht 1964, weil in diesem Jahr nur olympische Erfolge galten. Manfred *Misselhorn* und Albrecht *Müller* gingen für alle Zeiten leer aus.

Versuche, immer wieder aus der Jugend neu aufzubauen, scheiterten an manchen Faktoren, deren wichtigster Ende der sechziger Jahre die mangelnde Bereitschaft der Jugend unserer Wohlstandsgesellschaft zu entsagungsvollem Leistungssport war. Ein Lichtblick war nur Peter *Wilbert*, leuchtender Stern am Ruderhimmel und mehrfacher Junioren-Meister im Einer. Mit seinem Kölner Partner *Krenz* (KRG 1891) war er zweitschnellster deutscher Doppelzweier 1968. Allerdings fiel der geplante Meisterschaftsstart ins Wasser, da *Krenz* glaubte, mit einem Koblenzer Partner noch schneller zu sein. Mit ihm wurde er auch nur Zweiter.

Mit dem Essener *Müller* bildete *Wilbert* einen Zweier mit und ohne Stm. Er erreichte zwar Berufungen in die Nationalmannschaft - 1970 Länderkampf in Aarhus gegen Dänemark und Holland, 1971 in Klagenfurt gegen Österreich und Jugoslawien- wurde jedoch nicht Meister. Im Olympiajahr 1972 fuhr Peter *Wilbert* zusammen mit dem Mainzer *Buchholz* im Zweier ohne Stm. Sie wurden "nur" zweitbeste deutsche Mannschaft dieser Bootsgattung. Beide wurden als Ersatzleute zu den Olympischen Spielen in München berufen, doch kam nur *Buchholz* im Deutschlandachter zum Einsatz. Immerhin, bei Peter *Wilbert* war es die vierte Berufung von Germania-Ruderern zu Olympischen Spielen!

Der Nachwuchs ließ auf sich warten. Die einstmals sprudelnden Quellen des Lessing- und Geschwister-Scholl-



Kurt Rüggeberg mit den erfolgreichen Junioren Freimuth Klär, Peter Wilbert, Winfried Weitz, Stm. Lothar Sombrowski und Dr. Cohnen

Gymnasiums waren vorerst versiegt. Die Trainingsleitung ließ nichts unversucht, wieder junge Ruderer zum Leistungssport zu begeistern. Aber gerade dort, wo lediglich Gemeinschaftsarbeit zum Erfolg führen konnte, war das Bemühen eines einzelnen nur der Tropfen auf den heißen Stein!

Da schienen die Ruderer Rainer *Klöcker* und Joachim *Westendorff* berufen, wieder einen Weg nach oben zu finden. Mit ihrem Steuermann Thorsten *Schmitter* waren sie 1974 und und 1975 zweifacher Juniorenmeister und in Ratzeburg und Montreal Gewinner der Bronzemedaille beim FISA-Junioren-Championat geworden. Einflüsse von außen, persönliche Fehleinschätzung, Ablehnung Dr. *Cohnens* als Trainer, Spiele hinter den Kulissen und anderes mehr gruben der Mannschaft frühzeitig das Grab. Zwar wurden sie 1976 in Renngemeinschaft mit RG Hansa Dortmund und RK am Baldeneysee Essen Eichkranzsieger im Vierer m. Stm., in ihrer eigenen Bootsgattung des gesteuerten Zweiers jedoch nur zweite. Nun ging es ständig bergab. 1977 wurden sie von dem vom Verband bestellten Dortmunder Trainer aus der Renngemeinschaft ganz entlassen. Der Rest ist tiefes Schweigen. Den Schaden ihrer eigenen Fehleinschätzung tragen in erster Linie die Ruderer selbst, ferner der Club, für den ein erneuter Aufstieg im Rennsport möglich schien.



Westendorff / Klöcker / Stm. Thorsten Schmitter – Juniorenmeister im Zweier m. Stm. 1974 + 1975

Schwerpunkte setzen!

1959 hatte der Bundespräsident die höchste Deutsche Sportauszeichnung, das Silberne Lorbeerblatt, auch dem Ruderclub Germania selbst verliehen in Anerkennung der Tatsache, daß der ganze Club das Seinige beigetragen hatte, um den Rennmannschaften und ihrem Trainer ihre großen Erfolge zu ermöglichen. Der Name Ruderclub Germania ist unter den in allen Zeiten erfolgreichsten Vereinen des Deutschen Ruderverbandes zu finden. Eine wahrhaft stolze Bilanz! Das war nur möglich durch die selbstlose Hingabe einiger Männer, durch das große Verständnis, welches die Clubführung der Rennruderei entgegenbrachte und durch das gute Verhältnis, das der Club stets zu den Schulen und zur Jugend überhaupt unterhielt. Wenn wir all' dies wieder wecken können, werden nicht nur frohe Menschen eine glückliche Jugendzeit durch unseren Sport finden, der RCGD wird dann auch nie Sorgen um seinen Nachwuchs haben. Eine hervorragende, breite Jugendarbeit, die schon so oft ihre Anerkennung bei Behörden und Verbänden gefunden hat, ist unser bester Wechsel für die Zukunft!

Wenn es in den letzten eineinhalb Jahrzehnten stiller um unseren Rennsport geworden ist, so zweifellos einmal wegen der nicht immer positiven Einstellung der Jugend zum immer härter werdenden Training. Andererseits hat aber auch der Club, haben seine Mitglieder nicht mehr die positive Einstellung zu den sich mehr denn je schindenden Trainingsleuten, die Vorbedingung für größere Erfolge ist. Das war eben auch das Einmalige an der Ära Kurt *Schwelm sen.* mit seiner Führungsmannschaft: Sie wußten Akzente und Schwerpunkte zu setzen, daß dem Ganzen gedient war zum Nutzen des Clubs und seiner Mitglieder. Heute, an der Schwelle zum Dreiviertel- Jahrhundert, ist nur zu hoffen, daß spätere Generationen wieder den Kurs der erfolgreichen Germania finden werden.

Nüchtern und einfach mögen sie wieder denken:

a d m a i o r e m g l o r i a m c l u b i g e r m a n i a e !

*



Geschafft ! !

Anekdoten aus einer goldenen Ära

Wassersport

Deutschlands bester Skuller Klaus *von Fersen* wechselte 1957 von Ratzeburg nach Düsseldorf. Mögen berufliche Gründe ihn dazu veranlaßt haben, die Sportöffentlichkeit sah darin vor allem einen Wechsel von Trainer Karl *Adam* zu Trainer Dr. Theo *Cohnen*, also eine sportliche Sensation. Als daher von Fersen zum ersten Training sein Skiff zum Steg trug, um wie alle anderen die zwei Kilometer auf dem Rhein zum Erftkanal zu rudern, hatte er eine Reihe Zuschauer zum Hammer Rheindeich gelockt, darunter die Clubvertretung und die Presse. Ob nun alles etwas zu aufregend war oder ob niemand dem guten Klaus eindringlich genug den Unterschied zwischen dem stillen Küchensee und dem Rheinstrom geschildert hatte, jedenfalls stieg er Backbord ins Boot ein und Steuerbord gleich wieder aus. Gerade als er sich mit einem eleganten Beinstoß hatte vom Steg abdrücken wollen, waren die kräftigen Wellen eines Rheindampfers auf Einer und Steg geschlagen. Das war etwas für die feixenden Rheinländer am Ufer, die von ihrem "Nationalcharakter" her schon immer gewußt haben, daß noch kein Meister vom Himmel, aber schon mancher ins Wasser gefallen ist. Klaus von Fersen nahm das erfrischende Bad als gutes Omen und er sollte Recht behalten damit.

"Et jing!"

Die zwanzigjährigen Gerd *Cintl* und Horst *Effertz* stießen 1958 "aus dem Stand" in die Weltspitze vor. Als eiserne Schweiger waren sie eine harte Nuß für den Trainer wie für jeden Gesprächspartner. Eines Tages fährt *Döres* im Motorboot kurz vor Ende des Trainings zu seinem Zweier und es entwickelte sich der folgende Dialog:

Döres: (durchs Megafon) "Hat's geklappt?"

Schweigen.

Döres gibt nicht auf: "Ich hatte den Eindruck, Euer Boot lief gut!"

Schweigen. Gemächliches weiterrudern. Dann: "Jo, jo!"

Döres, hoffnungsvoll nachsetzend: "Was hattet Ihr denn selbst für einen Eindruck?"

Langsam wenden sich die Köpfe in Richtung Trainer: "Et jing!"

Befriedigt dreht Döres ab.

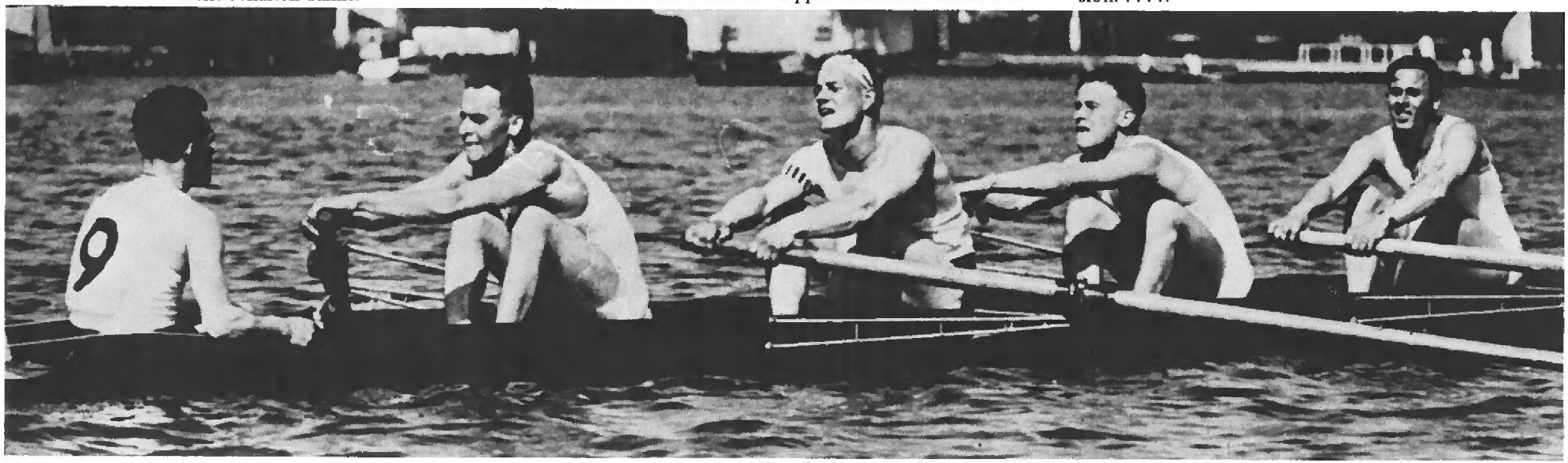
Kapillar-Adhäsion

Mit neunzehn Jahren starteten Günter *Schroers* und Manfred *Uellner* 1958 im Doppelzweier zum ersten Mal auf dem Rotsee. Überraschend gewannen sie den Vorlauf gegen die internationale Konkurrenz, wobei im Schweizer Boot der heutige FISA-Präsident Thomas *Keller* ruderte. Um sich die Zeit bis zum Endlauf abzukürzen und die Nerven zu beruhigen, nahmen sich Günter und Manfred ihren Zweier vor, putzten, wienerten und schmirgelten ihn, bis er beinahe blendete. Döres Cohnen betrachtete dies Treiben mit Wohlwollen, schien es doch sowohl vor dem Rennen als auch für das Rennen zweckmäßig.

Als dann aber der Endlauf von *Uellner/Schroers* deutlich verloren wurde, hatte der nach Gründen suchende Trainer bald die Lösung gefunden. Offensichtlich hatten die Ruderer zu intensiv geputzt, gewienert und geschmirgelt, so daß sich feine Risse in der Bootshaut gebildet haben könnten, in die während des Rennens das Wasser in Form einer "Kapillar - Adhäsion" den Lauf des Bootes hemmend eindringen konnte... Von dieser Version wurde auch Thomas Keller ins Bild gesetzt, als er unsere Ruderer trösten wollte.

Wenn seitdem der Thomas Keller den Günter Schroers trifft, dann pflegt er ihn stets mit der Frage zu begrüßen:

"Na, was macht denn unsere kleine Kapillar - Adhäsion. . . . .?"



Theo Cohnen als erfolgreicher Rennruderer (Nr. 1) des Graudenzer RV v. 1885 in Grünau 1940

Endspurt

Im gleichen Jahr fuhren Cintl/Effertz als zweifache Deutsche Meister zu den Europameisterschaften nach Posen. Nach einem fulminanten Vorlaufsieg gelten sie als einsame Favoriten auf den Titel. Alles klar auch im Finale. 300 m vor dem Ziel führen sie auf der Innenbahn mit zwei Längen. Die kleine deutsche Kolonie mit Döres voran gerät bereits in freudige Erregung. Da geht der Zweier zum gemütlichen Wanderschlag über, während drüben auf der Außenbahn die Finnen ihre Spurtschläge hochjagen. In unserem Zweier dreht nicht einer den Kopf. Verzweiflung am Ufer. Die Finnen ziehen kurz vor dem Ziel vorbei, "nur" Silber für Cintl/Effertz. Gerd Cintl später: "Och, wir dachten, es klappt auch ohne Endspurt!"

Späterer Kommentar von Wally Hinz: " Wenn der Horst schlöppt - der Gerd weckt hem nitt!"

Der Freier

Um 1960 erschien der ewige Junggeselle Döres in weiblicher Begleitung auf Regatten und bei Clubveranstaltungen. Ernsthaft glaubte zwar niemand, daß die Liebe zu einer Dame jemals stärker werden könne als die Liebe zum Rennrudern. Aber man konnte nicht wissen. Und so registrierten seine Trainingsleute aufmerksam, daß er 1961 "als Paar" zur Frankfurter Regatta erschien. Die Germania-Rennmannschaft schlief gemeinsam in einem Raum einer Jugendherberge, und auch Döres hatte sich in einer Ecke ein Bett reserviert. Doch nachdem sich alle mit dem üblichen Rumoren und Sprücheklopfen schlafengelegt hatten, blieb seine Lagerstätte unberührt. Er verabschiedete sich unter herben Wünschen seiner Ruderer, und der phantasievolle Flachs blühte noch eine Weile, ehe es ruhig im Schlafsaal wurde.

Auf einmal öffnet sich vorsichtig die Tür, durch einen Spalt schlüpft Döres herein – allein natürlich – und schleicht zu seinem Bett. Doch prompt ertönt der Kommentar aus dem dunklen Saal: "Döres, Du Feigling!"



Rennsteuermann Michael Obst (1960) "hungert für Deutschland"

Michas Jamaicafraun

Aus der Zeit der großen Rennerfolge ist der Steuermann Michael *Obst*, genannt Micha, nicht wegzudenken. Bei seinem ersten Auftritt im Club war von seinen Talenten noch wenig zu spüren. Der Quartaner war so klein und schüchtern, daß ihn seine Mutter bei der Trainingsverpflichtung zum Vorstandstisch begleiten mußte.

Doch bald legte sich seine Schüchternheit. Zum Vorschein kam ein hellwacher Junge mit einem täglich lauter werdenden Mundwerk, dessen Bürstenschnitt - in Schülerkreisen "Koreapeitsche" genannt - das Gesamtbild eines pfiffigen und fröhlichen Burschen abrundete. So schnell wie er hat selten jemand steuern gelernt. Doch mit dem Steuern war es bei ihm nicht getan. Einfühlsam spürte er die Eigenarten der Ruderer und Mannschaften heraus, die er gleichwohl mit einer unübertroffenen Härte im Training und Rennen über die Strecke jagte. Im Boot hatte bald nur einer zu sagen, das war er. "Ruhe im Boot!" - das klingt noch heute in den Ohren mancher Ruderer nach. Schließlich hatte er sich zu einem "ausgekochten" Steuermann entwickelt, der im Rennen taktisch mitdachte, die Gegner beobachtete, mit dem Schlagmann signalisierte und blitzschnell reagierte. Ein frühes Urviech, dieser Micha, mit einem angeborenen dicken Fell.

Ausgerechnet in der Olympiasaison 1960 schien für den jugendlichen Europameister alles aus zu sein, weil er rapide zunahm und sich der obersten Gewichtsgrenze näherte. Doch den höchsten Erfolg greifbar vor Augen, richtete er seine Härte gegen sich selbst. Heimlich erschien der 16jährige eine Stunde vor dem üblichen Training im Bootshaus, zog sich mehrere Pullover über den Trainingsanzug und lief - Pubertät hin, Kreislauf her - in der Hochsommerhitze. So hielt er gerade noch sein Gewicht, genug, um Olympiasieger zu werden.

Eine Lebensentscheidung beendete wenig später seine sportliche Laufbahn: er ging nach Mittelamerika. Dort lebt er seit fünfzehn Jahren als tüchtiger Exportkaufmann mit seiner Familie. Einige Zeit war von Micha nichts mehr zu hören. Doch eines Tages kam ein Brief, der mit der beruhigenden Feststellung begann:
"Liebe Clubkameraden!
Schön und kaffeebraun sind alle Fraun in Kingstontown, schön und kaffeebraun sind die Jamaicafraun . . . . . ."
Da wußte man, Micha ist der Alte geblieben, auch bei den Exoten. ★



Portrait Dr. Theo Cohnen

In der Laudatio zur Ehrenmitgliedschaft und an vielen anderen Stellen dieser Festschrift sind die Leistungen Theo Cohnens und seine Persönlichkeit ausführlich dargestellt und gewürdigt worden. Es folgen daher hier nur die wichtigsten Lebensdaten.

1930: Eintritt in den RC Germania, angeregt durch seinen Vater (Vereinsgründer) und durch den Protektor der Oberrealschule am Fürstenwall, Dr. Hans Hagemann

1931: Schon nach einem Jahr Ausbilder der neuen Schülerruderer zusammen mit Adolf *Bierbrauer* mit solchem Erfolg, daß die Fürstenwallriege von 26 auf 64 Mitglieder in der Saison anstieg

1933-35: Beginn der Trainertätigkeit als Jugendtrainer des RC Germania neben dem eigenen Training. Der erste Start seines Jugendvierers brachte gleich den ersten Trainersieg

1934: Abitur. Danach 18 Monate Lehrling bei der Rheinischen Provinzialverwaltung (Notlösung wegen Massenarbeitslosigkeit)

1935-37: Militärdienst

1937/38: Praktikant bei Rheinstahl Borsig in Düsseldorf

1938: Wieder Jugendtrainer, u. a. des Achters, der bei den Jugendmeisterschaften in Berlin gegen 34 Gegner startete

1938/39: Ab Wintersemester Student der Eisenhüttenkunde in Berlin

1939-46: Soldat und Gefangenschaft

ab 1946: Trainer des RC Germania, seit 1949 zugleich als Mitglied der Clubvertretung ("Trainingsleiter"). Entscheidende Hinweise und Verhandlungen für das neue Bootshausgelände und die Zuschüsse für den Neubau. Systematischer Aufbau eines Rennbootparks
Begeisterter Skiläufer, bis heute ein- bis zweimal jährlich sportliche Skitouren in die Alpen mit Trainingsleuten
1931, 32, 34 und 35: viermal Gewinner des Kilometerpreises der Schüler bzw. Jugend.
1938, 40, 48-51: sechsmal Gewinner des Kilometerpreises der Herren
Seine 1931 geruderten 2.108 km wurden erst 24 Jahre später überboten

1948-50: Regattaleitung der Düsseldorfer Juniorenregatta

1948-58: Jugendwart des Rheinisch-Westfälischen Reggatta-Verbandes unter den Vorsitzenden Georg Haas und Peter Velten. Gab die Richtlinien für das Regattawesen im Verbandsgebiet neu heraus, was dem Jugendrennrudern in NRW wichtige Impulse vermittelte

1948/49: Mitarbeiter im Arbeitsausschuß "Rudern", dem Vorläufer des neu zu gründenden Deutschen Ruderverbandes

1949-54: Mitarbeit im "Ausschuß Jugend- und Schülerrudern" des Deutschen Ruderverbandes

1949: Beendigung des Studiums an der TH Aachen. Wissenschaftliche Mitarbeit am Max Planck Institut für Eisenforschung. Promoviert zum "Dr. Ing."

1950-71: Eisenhütteningenieur in der Stahlindustrie im Thyssen-Konzern. Verzichtete auf eine greifbare Spitzenkariere, weil er darauf bestand, täglich um 16.00 Uhr den Konzern zum Rudertraining zu verlassen

1953-58: Leiter der Arbeitsgemeinschaft der Rudervereine Düsseldorf-Neuß

1959-61: Vorträge und Lehrgänge in Amsterdam, vor dem Regattaverein Luzern, und bei der Trainertagung des Österreichischen Ruderverbandes in Wien. In allen Jahren im Inland permanent Einzelvorträge vor Trainern, Jugendleitern und Lehrgangsteilnehmern

1964-65: Cheftrainer der "Ruderschule Wedau" des Nordrhein-Westfälischen Ruderverbandes

1966-68: Obmann des Trainerrates des Deutschen Ruderverbandes, bis 1970 Mitglied des Trainerrates

seit 1946: Schiedsrichterlizenz des Deutschen Ruderverbandes, von 1958-77 auch Internationaler Schiedsrichter der FISA

seit 1949: Vertreter des RC Germania auf Deutschen Rudertagen, angefangen bei der Neugründung des DRV 1949 in Wetzlar. Bekannt als geschliffener Debattenredner. Brachte 1958 - vergeblich - Germanias Antrag auf Einführung des Riemenruderns für Frauen ein, das erst zehn Jahre später verwirklicht wurde; ebenso hat er erhebliche Initiativen für die Erweiterung der Bootsgattungen für die Jugend entwickelt

1971: Nach Einschaltung Dr. Walter Wülfings von seiner Firma freigestellt für das Rudertraining zu den Olympischen Spielen in München. Seitdem nicht mehr als Ingenieur tätig, denn

1972-78: Studium der Medizin an der Universität Düsseldorf, nach bestandenem Examen Medizinalassistent

1978/79: Zweite Promotion, dieses Mal durch eine Dissertation über ein sportmedizinisches Thema, an der Sporthochschule Köln

1977: Ehrenmitglied des RC Germania

Dr. Cohnens größte Trainingserfolge:

12	Deutsche Meisterschaften
10	Deutsche Jugendmeisterschaften
2	Deutsche Seniorenmeisterschaften (Eichkranzrennen)
8	Medaillen bei Europameisterschaften: 2 Gold 5 Silber 1 Bronze
4	Teilnahmen an Olympischen Spielen: 1 Gold in Rom 1960 1 sechster Platz Tokio 1964 1 aktive Teilnahme Melbourne 1956 1 Ersatzmann München 1972
8	Siege bei der Rotsee-Regatta in Luzern



Dem Trainer...

Sein Haupt ist
vom Vorübergeh'n der Jahre
schon licht geworden,
daß es kaum was hält.
Ihm ist, als ob die treuen
Rudertrainerhaare
der Preis sind
für die ganze Ruderwelt.

Der weiche Gang
geschmeidig starker Schritte
verläßt ihn nicht, selbst
wenn der Daumen schlägt.
Ihm ist's ein Tanz
von Kraft in einer Mitte
von Rudrern, die
er vorwärts trägt.

Nur manchmal liegt
ein Vorhang vor der Stirne
zu dicht – kein guter Rat
geht dann hinein.
Dann steht er da – allein –
zermartert das Gehirne
und hört schon an
der Stoppuhr auf zu sein.

Deschl

Laudatio zur Ehrenmitgliedschaft
Dr. Claus Heß über Dr. Theo Cohnen 1977

Wer Dr. Theo Cohnen kennt und etwas von seiner Geringschätzung aller Überheblichkeit und Lobhudelei weiß, der wird mir zustimmen, daß eine Laudatio auf ihn gar nicht so einfach zu halten ist. Zwei Bemerkungen will ich vorausschicken.

Die erste in eigener Sache: Meine ruderische Laufbahn ist seit dem Eintritt des Lessing-Schülers in den Ruderclub Germania Düsseldorf im Jahre 1947 eng mit Theo Cohnen verknüpft. Zwar dominierten zu Beginn die Großen unseres Ruderhimmels, Rudi Pentzlin und Arthur Klopprogge, schon bald aber war "Döres" Cohnen, uns Schülern das kameradschaftliche "Du" anbietend, der geduldige Ausbilder, der hilfreiche Lehrer und die Führerpersönlichkeit, die wir in den oft wirren Jahren rund um die Währungsreform und den Wiederaufbau des RCGD dringend brauchten. Seine in heißen Redeschlachten bewiesene kompromißlose Befürwortung des Leistungssports in einem nicht immer folgenden Clubvorstand ließen uns in ihm den idealen Interessenvertreter auch unserer Auffassung sehen.

Diese ersten Jahre haben uns alle, die wir damals bei der Germania mit dem Rudern begonnen hatten, entscheidend geprägt. Sie beeinflußten unsere sportlichen Karrieren, griffen tief in das familiäre und schulische Leben ein, hinterließen ihre Spuren auch dann, wenn wir unsere Heimatstadt verlassen und in anderen Vereinen gerudert hätten, sie förderten manchen Entschluß, auch nach dem Ende der Rennrudererlaufbahn noch etwas für den Sport zu tun. Lassen Sie mich in aller Kürze feststellen: Ohne Döres Cohnen stünde ich nicht in der Pflicht des DRV!

Meine zweite Bemerkung gilt der Abneigung des heute Geehrten, "etwas aus sich zu machen", auch einmal "auf den Putz zu hauen", wenn seine Leistungen nicht im richtigen Licht gezeigt werden. Dabei denke ich vor allen an die großen Zeiten des deutschen Rudersports, so zwischen 1957 und 1964, als die gute Arbeit unserer Vereine kombiniert mit für den Rudersport revolutionären Trainingsmethoden und einem gutorganisierten Wettkampfsystem den Booten des Deutschen Ruderverbandes einen vorübergehenden Vorsprung verschafften. Damals, als der *Achter* das "Flaggschiff der Nation" war und andere Bootsgattungen mit ihren goldenen Erfolgen im Schatten standen, als man sich in einer denkwürdigen Rede dazu verstieg, nur in Ratzeburg schlage das Herz des Rudersports, als man noch keine Niederlagen verkraften konnte und die Schuld beim Trainer suchte, wenn etwa in Tokio etwas nicht nach Wunsch klappte: damals haben wir alle auf ein Zeichen aus Düsseldorf gewartet, auf eine Klarstellung, wer denn nun eigentlich neben dem großen, unübertroffenen Karl Adam die Weichen gestellt hat. Auf ein Zeichen, wohl wissend, daß es die strenge Zucht des ehemaligen Rennruderers und die angeborene Bescheidenheit waren, die dem siegreichen und international anerkannten Trainer des RCGD diese öffentliche Richtigstellung verboten.

Das Unbehagen, im Rampenlicht zu stehen, das Bedürfnis, lieber den kleinen Weg der inneren, von einem engen Kreis geteilten Überzeugung zu gehen: auch das ist Theo Cohnen.

Mancher, der heute im Sport seine große Schau abzieht, der auf Biegen und Brechen "Sport-Studio-Ansprüchen" genügen will, mag dies als Schwäche abtun. Mir schien es eher ein Vorzug zu sein!

Denn was macht den guten Trainer aus? Gewiß nicht die Zahl seiner Interviews, wohl auch nicht allein das theoretische Wissen oder das organisatorische Geschick, mit Sicherheit nicht der Drang nach Einfluß und die Manipulation als Mittel zum Erfolg. Den guten Trainer zeichnet vielmehr in unserer schnellebigen Zeit das pädagogische Können, die väterliche Fürsorge aus, die umfassende Beratung (auch ausserhalb des Sports), der Ausbau seiner Fähigkeit, "Mentor" zu sein, die große Begabung, aus Niederlagen Kraft zu beziehen, die Aktiven zu motivieren, ihnen Trainingsplanung und Wettkampfabläufe transparent zu machen, sie zu mündigen Athleten zu erziehen.

Karl Adams genial erfaßtem Idealbild eines guten Trainers kommt Theo Cohnen schon deshalb nahe, weil er sich mit allen Fasern seines Herzens gegen die bloß einseitige, auf die Vermittlung ruderischer Fertigkeiten gerichtete Trainerausbildung wandte, weil er in überzeugender Weise die Intelligenz seiner Ruderer einsetzte, schon früh - in der Fortführung Borrmannscher Erkenntnisse - den Einer als kybernetischen Ruderlehrer einsetzte und -selbst begeisterter Skiläufer- den Wintersport in dieser Form erstmals mit dem Rudertraining kombinierte. Sein Training war fördern, wecken eigener Initiativen, der unverrückbare Glaube, daß es selbst einer Gruppe langjähriger, bockiger Trainingsleute möglich sein müßte, die quälende Notwendigkeit eines konsequenten Wintertrainings einzusehen.

Sein Training war aber auch der ständige Kontakt mit den anderen, sicher zeitweise ebenso wichtigen Seiten seines Rudererlebens. Das geduldige Aushorchen zum Thema "Schule" und die Weigerung, über ein Abgleiten der Zeugniszensuren einfach hinwegzusehen; das gute Einvernehmen mit den Protektoren der Schülerriegen als den Vermittlern im Kampf um die Aufmerksamkeit des Pennälers, das gelinde Erschrecken, wenn holde Weiblichkeit vor den Toren des Bootshauses auftauchte und mit der Abholung des Trainingsmannes unübersehbare Ansprüche geltend machte; die durch eigene Erfahrungen gewürzte Beratung in Berufsdingen bis hin zur Vermittlung von Ferienjobs und Prüfungsthemen und, was ich als Wichtiges ansehe, das Wiederaufrichten nach einer bitteren Niederlage, das Überwinden der eigenen Enttäuschung und die Klärung der Fronten: Wo stehen wir? -Was können wir erreichen?- Wo sind unsere Grenzen?

Theo Cohnen stellt hohe Ansprüche an sich und seinen Einsatz für den Rudersport, für seinen Club. Kein Wunder, daß auch die Maßstäbe, mit denen er andere mißt, streng sind, manchmal auch an Positionen ausgerichtet, die andere längst verlassen haben (dies sei mein erstes kritisches Wort). - Wie so viele gute Pädagogen neigt er zur Ungeduld mit den Institutionen, seine Vorstandsschelte war oft mehr von kompromißloser Vertretung des Leistungssports geprägt als von taktischer Einstellung auf die - notwendigerweise - auseinanderstrebenden Gruppeninteressen in einem Verein.

Manchmal sahen wir lachenden Auges auf den jahrelangen Grabenkrieg gegen die Wanderruderer, die schon baldschwer genug in einem leistungssportlich erfolgreichen Club- Einfluß gewannen und mit einer Unsumme von Kilometern zur Bedeutung der Germania beitrugen. Auch seine Widerstände gegenüber einigen Emanzipationsbestrebungen der Damenabteilung wurden von uns Rennruderern mehr von der lustigen Seite genommen. So etwas schien zu unserem sonst so souveränen Döres zu gehören wie eine Seite der Olympiamedaille zur anderen.

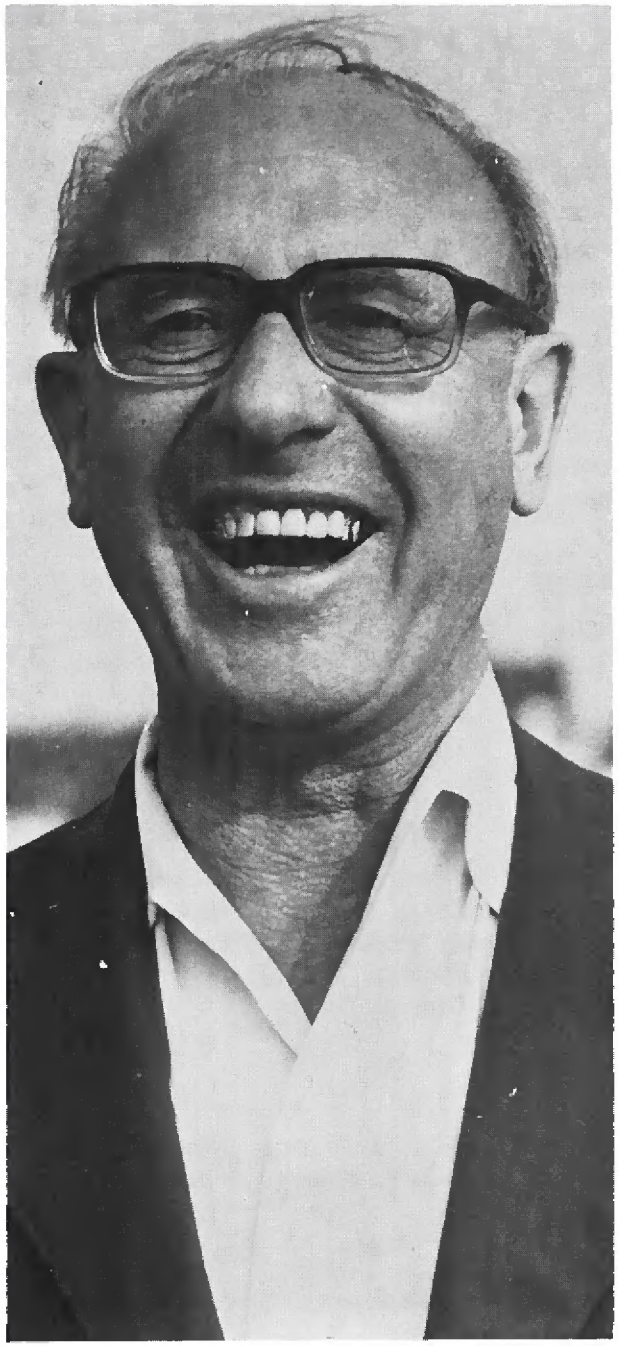
Nicht immer allerdings konnten wir verstehen, daß sich Clubvertretung und Trainer fest im Clinch über Monate paralysierten und alle Aufmerksamkeit auf einmal den-

nach unserer Meinung- Nichtigkeiten des Clublebens schenkten. Da war es gut, Vorsitzende zu haben wie Kurt Schwelm oder Kurt Rüggeberg, ausgleichende, humorvolle Männer wie Walter Lenz und Wally Hinz, die die Dinge wieder an ihren Platz rückten und jedem das Seine zukommen ließen. Jedesmal folgte auf eine Periode der Starre und Lähmung auf diese Weise eine Zeit des Aufschwungs und des Erfolgs. Es war, als habe man Kraft geschöpft und könne sich nun wieder dem Wesentlichen des Sports zuwenden. Die Lehre für alle Insider und Kenner dieses normalen Clublebens: Erfolge wachsen nicht am Baum der Erkenntnis, man muß ihnen mit dem Einsatz harmonierender Persönlichkeiten auf die Sprünge helfen! Kein Trainer kann ohne die tatkräftige Unterstützung seines Vorstandes und der Freunde seiner Mannschaften Siege erringen. Erst das Gespann kann wirkungsvoll arbeiten.

Es verdient Bewunderung, wie Theo Cohnen Clubvertretung und Mitglieder von der absoluten Notwendigkeit seiner Planung überzeugen konnte. Wie er kommunale und staatliche Behörden in den Kreis seiner Ideen einband und sich dort Freunde schuf, die mit ihm an die Zukunft des Düsseldorfer Rudersports glaubten. Wie er Mittel und Wege in der Zeit des Aufbaus unseres Bootshauses fand, seine gesamte Freizeit dem Club widmete, um ihn zur Größe zu führen und die lange ersehnten Meisterschaften zu gewinnen.
Das Fazit dieser Betrachtung: es war ein langer Weg, der vom 46-er Provisorium in Volmerswerth bis zum eigenen Heim in Hamm führte. Ein langer Weg ebenso von den ersten Gig-Erfolgen in der engeren Umgebung bis zu großen Siegen und Olympiamedaillen in aller Welt.

Diese Zeit war voller großartiger Erfolge, die Verband und Club mit Auszeichnungen ehrten. Die Zahl der unter seiner Trainingsleitung errungenen Siege ist Legion, ihre Qualität unumstritten.

Die internationale Anerkennung, die Theo Cohnen errang, geht weit über seine Trainertätigkeit hinaus: ihn verbindet eine herzliche Freundschaft mit vielen Trainer-



Dr. Theo Cohnen - Ehrenmitglied des RCGD 1977

kollegen und Sportwissenschaftlern des In- und Auslandes. Seine Vorträge bei anderen Verbänden der FISA bleiben unvergessen. Theo Cohnen hat sich um das Ansehen des Deutschen Ruderverbandes verdient gemacht!

Auf seinem Weg war Theo Cohnen stets mit festen Zielen, aber auch mit Rückschlägen und Enttäuschungen unterwegs. Auch ihn begleiteten Plagen und irritierende Unsicherheiten, von denen wir alle, die im Sport Verantwortung tragen, nicht verschont geblieben sind. Da waren Freunde gesucht, ehrliche und oft uneigennützige Helfer, die erst das kleine Düsseldorfer Ruderwunder mitermöglichten. Auch ihnen sei ein Dankeschön gesagt.

Vor allem war da aber die Persönlichkeit Theo Cohnens. Ich muß es mir versagen, zum Rätselhaften in Theo Cohnens Leben etwas Brauchbares auszudrücken. Noch sitzt uns die Überraschung in den Knochen, die uns traf, als wir von seinem zweiten, dem Medizin-Studium hörten. Der Reiz der ersten gynäkologischen Witze ist inzwischen vorbei, die Andeutungen, was sich alles aus einer Kombination "Eisenhütteningenieur/Chirurg" machen ließe, sind auch nicht mehr ganz frisch. Sie treffen vor allem einen Mann nicht, der sich mit ganzer Kraft auf den Aufbau seiner zweiten Existenz geworfen hat, der - ohne Not - ein paar Brücken hinter sich abbrach und inzwischen, durch hervorragende Prädikate bestätigt, neue Ufer erreichte. Hier zeigt sich die ganze Unabhängigkeit, zu der ein sonst dem Rudersport Verfallener fähig ist. Hier wird ein Aufbruch demonstriert, den wir alle kaum nachvollziehen können. Hierzeigt sich eine echte Mobilität des Geistes, zu der unsere Bildungspolitiker zwar aufrufen, der sie aber kaum einen Platz im Raster ihrer Bildungsplanung zuweisen können. Es bleibt jedoch ein menschlich unzugänglicher Rest, zu dem mir der Schlüssel fehlt.....

Wenn ihm sein Club die Ehrenmitgliedschaft verleiht, dann ist das nicht mehr als recht und billig. Wir Germanen können uns glücklich schätzen, Döres Cohnen in unseren Reihen zu haben. Der Deutsche Ruderverband hat Anlaß, ihm von Herzen zu danken. *

Goldene Worte von und über Döres

Olympischer Transport

Döres in der Rennboothalle; *"Ja, ja, jetzt schwimmt der 'Arthur Klopprogge' schon nach Tokio."*

Horst Effertz: *"Und der 'Döres Cohnen' hängt immer noch in der Bootshalle herum!"*

Ausschuß

"Döres, darf ich Dir den neuen Presse-Ausschuß vorstellen?"

Döres: *"Ausschuß lasse ich gelten!"*

Beitrag

Schatzmeister Lenz in der Jahreshauptversammlung:

" ..... und lagen die Beitragsrückstände bei den Herren bei DM 5.526,-- und bei den Damen bei DM 229,--. Was kann man wohl daraus schließen?"

Zuruf Döres: *"Daß die Beiträge der Damen viel zu niedrig sind!"*

Der Kavalier

Ruderwart bei der Ausbildung: *"Wenn Mädchen ihr Boot zu Wasser bringen, dann schauen Kavaliere nicht weg, sondern fassen an.*

Döres im Vorbeigehn: *"Wen?"*

Hemd und Rock

Döres zu Verbandswünschen: *"Das Hemd der Germania ist mir lieber als der Rock von Verbänden."*

Beleidigung

Döres in der Clubvertretung: *"Die Beleidigung von Vorstandsmitgliedern zählt nichts gegen einen Trainingsbruch."*

Über einen Trainerkollegen

"Bei den Meisterschaften starteten im Frauen-Doppelzweier zwei Boote. Da hätten wir einfach zwei Mädchen nehmen und ruhig im nächsten Rennen starten lassen können- die wären immer noch mit der Bronzemedaille nach Hause gekommen. Und für so etwas bezahlen die in Ratzeburg einen hauptamtlichen Frauentrainer."

Murks bei den Damen

Döres nach dem Erweiterungsbau: *"Der Gerhard Schulze hat beim Umbau Murks gemacht. Man kann den Damen jetzt gar nicht mehr von außen das warme Wasser abstellen!?!?"*

Anmerkung der damaligen Redaktion: Der Gerhard ist auch n u r Ingenieur und kein Doktor!



„Döres" Cohnen, sich merklich schüttelnd, im Kreise von Wanderruderern

Portrait Dr. Claus Heß

Würden heute noch Märchen geschrieben, Claus Heß erhielte die Hauptrolle des Glückskindes. Was immer er in seinem Leben geplant und begonnen hat, es entwickelte sich mit scheinbarer Leichtigkeit zur Vollendung - im aktiven Sport, in der Familie, im Beruf, in seinen Ämtern für den Sport.

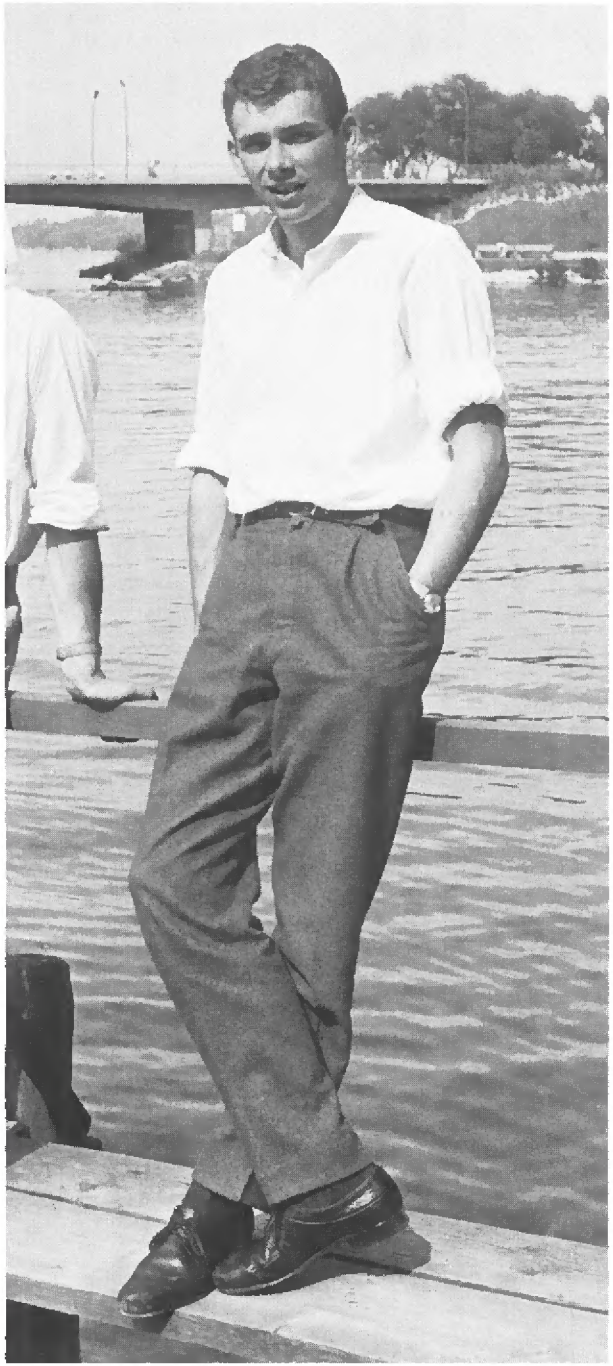
Claus Heß ging in Köln, Würzburg und Düsseldorf zur Schule und bestand 1953 mit Auszeichnung das Abitur am Lessing-Gymnasium. Als 14-jähriger Schüler hatte ihn 1947 Rudolf Pentzlin für das Rudern geworben. Schon kurz nach seiner Aufnahme war er 1948 am ersten Nachkriegssieg bei einem Dauerrudern auf dem Rhein beteiligt, 1951 und 1952 gewann er die Vereinspreise als Kilometersieger der Jugend bzw. der Herren. Claus Heß saß als Schlagmann und Lieblingsschüler Dr. Cohnens mit Ausnahme des Olympiasieges in allen Germania-Booten, die erstmals bedeutende Siege für den RCGD errangen: als Oberprimaner die Leichtgewichtsmeisterschaft 1952, die erste "schwere" Meisterschaft 1955, die erste Olympiateilnahme 1956 in Melbourne, das erste Ferntraining Würzburg-Düsseldorf und 1959 seine schönsten Siege: zweifacher Rotsee-Sieger im Vierer mit Stm. und ohne Stm., Deutscher Meister im Vierer mit Stm. und in dieser Bootsgattung auch Europameister in Macon. Krönender Abschluß einer mehr als zehnjährigen Rennrudererlaufbahn sollten die Olympischen Spiele in Rom 1960 sein, doch in einer Phase extremer Leistungsdichte im deutschen Rudersport verlor der Germania Vierer ohne Stm. die Olympiaausscheidung nach Zielfotoentscheid - es war seine "bitterste Niederlage".

Während der Trainingszeit studierte Claus Heß in Köln und Würzburg Volkswirtschaft und erhielt 1956 sein Diplom in der Rekordzeit und als einer der letzten Studenten überhaupt nach sechs Semestern. Sein Praktikum absolvierte er dank der Unterstützung von Dr. Cohnen und Walter Geue bei Rheinrohr, promovierte 1958 mit einem Thema aus dem Stahlbereich und übernahm 1959 im Betrieb des Schwiegervaters die Geschäftsleitung einer Vertriebsfirma für Büroorganisation und Datentechnik. Seit 1972 ist Claus Heß Inhaber dieser Firma.

Nach rund 80 Siegen, darunter einer Europameisterschaft und vier Deutschen Meisterschaften, beendete Claus Heß seine aktive Laufbahn. In dieser Zeit hatte er sich über den Leistungssport hinaus bereits so profiliert, daß er 1961 in den Presseausschuß des Deutschen Ruderverbandes berufen wurde, von dem in kürzester Frist auffallende Ideen und Anregungen ausgingen. Seit 1962 dann eine weitere Verdichtung und Markierung seiner Führungseigenschaften im Verbandsausschuß des Deutschen Ruderverbandes mit den Aufgabengebieten Leistungssport und "2.Weg". DRV-Präsident Dr. Walter Wülfing bewies eine wahrlich glückliche Hand, als über seine Nachfolge zu entscheiden war: mit 33 Jahren wurde Claus Heß zum Präsidenten des Deutschen Ruderverbandes gewählt.
Claus Heß entwickelte sich bald zu einem der herausragenden deutschen Sportführer, und folglich ging's weiter bergauf: Seit 1968 Vorsitzender der Subkommission für Leistungssport im Internationalen Ruderverband FISA, von 1970 bis 1972 Vorsitzender des Bundesausschuß für Leistungssport im Deutschen Sportbund, seit 1973 Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes des DSB, seit 1973 Vize-Präsident des Nationalen Olympischen Komitees und Delegationsleiter bei den Olympischen Spielen in Innsbruck und Montreal, Mitglied der Deutschen Sportkonferenz seit ihrer Gründung.

In allen Aufgaben war seine Gedankenklarheit, das volle Engagement und sein Geschick in der Behandlung seiner vielen Gesprächspartner stets auffällig. Die Deutschen Rudertage verliefen dank seiner Brillanz und seiner Fähigkeit, zu konstruktiver Zusammenarbeit herauszufordern, auf hohem Niveau. Geradezu leidenschaftlich verficht er seine Überzeugungen in Wort und Schrift und verleiht ihnen damit zugleich eine große Publizität. Seine Persönlichkeit ist heute weit über den internationalen Rudersport hinaus anerkannt.

Dr. Claus Heß wurde vom Bundespräsidenten 1959 mit dem Silbernen Lorbeerblatt und 1977 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Der Ruderclub Germania ehrte ihn bisher mit der Silbernen und Goldenen Ehrennadel und allen Siegernadeln. ★



Dr. Claus Heß
als aktiver Rennruderer in Macon 1959

Die Meisterschaften des Clubs

	Jahr/Ort	Bootsgattung	Mannschaft	Plazierung
Olympische Spiele	1956 Melbourne	Zweier o. Stm.	Claus Heß, Helmut Sauermilch	3. im Semi Finale
	1960 Rom	Vierer m. Stm.	Gerd Cintl, Horst Effertz, Klaus Riekemann, Jürgen Lietz, Stm. M. Obst	1. Platz, Goldmedaille
	1960 Rom	Doppelzweier	Günter Schroers in Renngemeinschaft mit Manfred Becker, RC Worms Ersatzmann Manfred Uellner	3. im Hoffnungslauf
	1964 Tokio	Vierer o. Stm.	Günter Schroers, Horst Effertz, Albrecht Müller, Manfred Misselhorn Ersatzmann Helmut Schulz	6. im Endlauf
	1972 München		Ersatzmann Peter Wilbert	
Europa-Meisterschaften	1955 Gent	Zweier o. Stm.	Claus Heß, Helmut Sauermilch	2. im Hoffnungslauf
	1956 Bled	"	" "	2. im Hoffnungslauf
	1957 Duisburg	Einer	Klaus von Fersen	2. im Endlauf, Silber
	1958 Posen	"	"	2. im Endlauf, Silber
	1958 "	Zweier o. Stm.	Gerd Cintl, Horst Effertz	2. im Endlauf, Silber
	1959 Macon	Vierer m. Stm.	Klaus Wegner, Gerd Cintl, Horst Effertz, Dr. Claus Heß, Stm. M. Obst Ersatzmann Peter Görgel	1. Platz, Gold
	1959 Macon	Einer	Klaus von Fersen	2. im Endlauf, Silber
	1959 "	Vierer o. Stm.	Günter Schroers, Manfred Uellner, in Rgm. M. Kluth, V. Hendrix, Neußer RV	2. im Endlauf , Silber
	1961 Prag	Vierer o. Stm.	Klaus Wegner, Manfred Uellner, Klaus Riekemann, Günter Schroers	3. im Endlauf, Bronze
	1964 Amsterdam	"	Günter Schroers, Horst Effertz, Albrecht Müller, Manfred Misselhorn Ersatzmann Helmut Schulz	1. Platz, Gold
Weltmeister-schaften	1962 Luzern	----------	Ersatzleute Horst Effertz, Günter Schroers	----------
Deutsche Meister	1952 Flörsheim	Leichtgewichts-Vierer o. Stm.	Theo Henke, Horst Kloeters, Dieter Verleger, Claus Heß	
	1955 Berl.-Grünau	Zweier o. Stm.	Helmut Sauermilch, Claus Heß	
	1956 Heilbronn	"	" "	
	1957 Berl.-Grünau	Einer	Klaus von Fersen	
	1958 Duisburg	"	"	
	1958 "	Zweier o. Stm.	Gerd Cintl, Horst Effertz	
	1958 "	Zweier m. Stm.	" " , Stm. Michael Obst	
	1959 Mannheim	Vierer m. Stm.	Klaus Wegner, Gerd Cintl, Horst Effertz, Dr. Claus Heß, Stm. M. Obst	
	1959 "	Vierer o. Stm.	Günter Schroers, Manfred Uellner in Renngemeinschaft m. Neußer RV	
	1959 "	Einer	Klaus von Fersen	
	1961 Hannover	Vierer o. Stm.	Klaus Wegner, Manfred Uellner, Klaus Riekemann, Günter Schroers	
	1964 Duisburg	Vierer o. Stm.	Günter Schroers, Horst Effertz, Albrecht Müller, Manfred Misselhorn	

Eichkranzsieger	Jahr/Ort	Bootsgattung	Mannschaft
	1964 Duisburg	Vierer m. Stm.	H.J. Schulte, Peter Voigt, Uwe Anscheidt, Wolfgang Picard, Stm. Jochen Grellmann
	1976 Essen	Vierer m. Stm.	Reiner Klöcker, Joachim Westendorff, in Renngemeinschaft mit Hansa Dortmund
Rotseesieger	1957 Luzern	Einer	Klaus von Fersen
	1958 "	Zweier o. Stm.	Gerd Cintl, Horst Effertz
	1958 "	Zweier m. Stm.	" " , Steuermann Michael Obst
	1958 "	Achter	Gerd Cintl, Horst Effertz in Renngemeinschaft mit RK Baldeneysee
	1959 "	Zweier o. Stm.	Manfred Uellner, Günter Schroers
	1959 "	Vierer m. Stm.	Klaus Wegner, Gerd Cintl, Horst Effertz, Dr. Claus Heß, Stm. Michael Obst
	1959 "	Vierer o. Stm.	Klaus Wegner, Gerd Cintl, Horst Effertz, Dr. Claus Heß
	1961 "	Vierer m. Stm.	Klaus Wegner, Manfred Uellner, Klaus Riekemann, Günter Schroers, Stm. Reiner Pietzsch
Jugendmeister	1954 Duisburg	Doppelzweier	Horst Effertz, Helmut Raab
	1955 Heidelberg	"	" "
	1957 Essen	"	Günter Schroers, Klaus Pfeiffer
	1962 Karlsruhe	Vierer m. Stm.	Herbert Zirener, Michael Knöfel, Bernd Wehling, Mathias Wooge, Stm. Reiner Stelten
	1962 "	Achter	Hans T. Meinhold, Michael Knöfel, Herbert Zirener, Mathias Wooge, Bernd Wehling, Uwe Anscheidt, Peter Voigt, Udo Kemmer, Steuermann Reiner Stelten
	1967 Duisburg	Einer	Peter Wilbert
	1967 "	Zweier m. Stm.	Winfried Weitz, Freimuth Klär, Steuermann Jürgen Sombrowski
	1968 Trier	Einer	Peter Wilbert
	1974 Essen	Zweier m. Stm.	Reiner Klöcker, Joachim Westendorff, Steuermann Thorsten Schmitter
	1975 Duisburg	"	" " " "

Internationales				Plazierung
FISA Junioren	1974 Ratzeburg	Zweier m. Stm.	Reiner Klöcker, Joachim Westendorff, Stm. Thorsten Schmitter	3. im Endlauf, Bronze
Championat	1975 Montreal	"	" " " "	3. im Endlauf, Bronze



1958 und 1959 Klaus v. Fersen



1959 (v.l.n.r.) Michael Obst, Dr. Claus Heß, Horst Effertz, Gerd Cintl, Klaus Wegener

Silbernes Lorbeerblatt des Bundespräsidenten
-die höchste Sportauszeichnung der Bundesrepublik-

1959 an den Ruderclub Germania, vertreten durch Kurt Schwelm, für vorbildliche Sportförderung



1960 - Michael Obst, Jürgen Lietz, Klaus Riekemann, Horst Effertz, Gerd Cintl



1967 Günter Schroers

Die Statistik der siegreichen Germaniaruderer

Gesamtsiege 1904 - 1977

		Männer	Jugend	Sonstige Kurzstrecke, Dauerrudern	Gesamt
	RCGD	474	282	43	819
1.	Horst Effertz	86	11	2	99
2.	Günter Schroers	84	10	4	98
3.	Gerd Cintl	80	2	2	84
4.	Claus Heß	70	8	5	83
5.	Peter Wilbert	35	30	4	69
6.	Manfred Uellner	56	6	4	66
7.	Reiner Klöcker	14	30	4	48
8.	Klaus Wegner	45	–	1	46
9.	Joachim Westendorff	9	33	4	46
10.	Klaus Riekemann	40	–	–	40
11.	Michael Obst	37	1	2	40
12.	Helmut Sprunk	31	1	–	32
13.	Klaus von Fersen	29	–	1	30
14.	Mathias Wooge	15	12	–	27
15.	E. Lichtenscheidt	25	–	–	25
16.	Peter Voigt	9	15	–	24
17.	Joachim Kubiniok	9	12	3	24
18.	Albrecht C. Müller	23	–	–	23
19.	Thorsten Schmitter	3	19	1	23
20.	Willi Münstermann	21	–	–	21
21.	Arthur Klopprogge	21	–	–	21
22.	Michael Knöfel	4	17	–	21
23.	K. Wehner	20	–	–	20
24.	O. Rühmann	20	–	–	20
25.	Theo Henke	18	1	1	20
26.	Jürgen Sombrowski	9	10	1	20
27.	Wolfgang Picard	15	3	–	18
28.	Herbert Zirener	9	9	–	18
29.	Jochen Grellmann	13	4	–	17
30.	U. Anscheidt	9	8	–	17

Insgesamt sind seit dem Gründerjahr 515 Ruderinnen und Ruderer in der Siegerliste eingetragen.

Trainererfolge

Dr. Theo Cohnen	378	225	30	633

A. Strelow W. Schoenicke Max Dubanowski H. Strelow W. Zapfe Werner Harbs H. Strassburger H. v. Holtum W. Lenz K. Schwelm

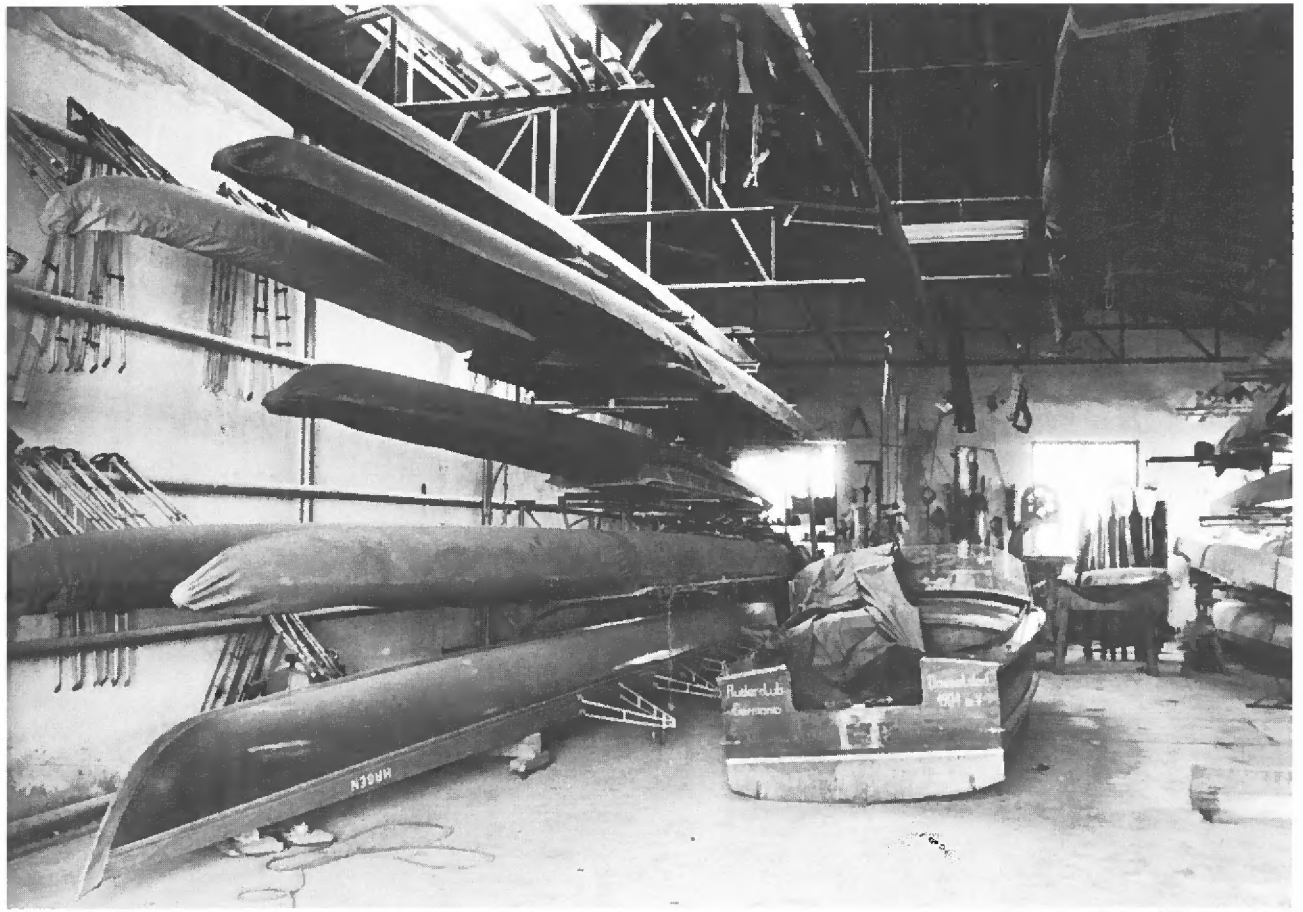


Frau A. Strelow Rut Brink Christa Weggen Hilde Hinz

Deutsche Meisterschaften 1964 in Duisburg - Gerade wurde vom Regattasprecher mitgeteilt, daß Germanias Vierer o. Stm. einen Fehlstart verursacht hat

Unsere Rennboote

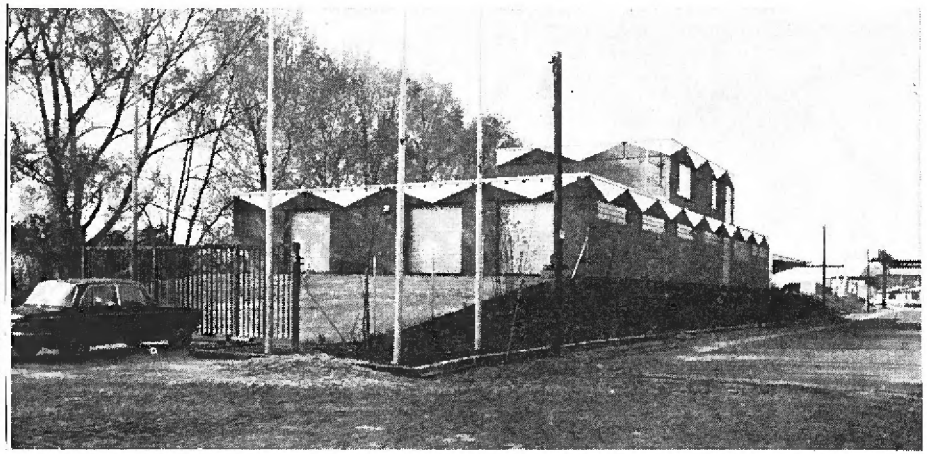
Name	Baujahr	Werft
Einer:		
Mostertpöttche	1978	Stämpfli
Wibbel	1975	”
Kö	1975	”
Erft	1972	Empacher
Düsseldorfer Jonges	1959	Pirsch
Panther	1975	Empacher
Iltis	1975	”
Jan Wellem	1976	Stämpfli
Gröne Jong	1976	”
Zweier:		
Hellas	1978	Stämpfli
Radschläger	1964	”
Melbourne	1956	”
Prag	1970	Empacher
Posen	1969	”
Flörsheim	1972	Stämpfli
Gent	1975	Empacher
Rudolf Pentzlin	1975	”
Montreal	1976	Stämpfli
Rotsee	1976	”
Fritz Weber	1976	Empacher
Vierer:		
Macon	1978	Stämpfli
Putz Weg	1964	”
Tokio	1972	Empacher
Hoja berge Roemerike	1975	Stämpfli
Rom	1976	”
Dr. Theo Cohnen	1976	”
Veteran	1977	”
Achter:		
Niederrhein	1976	Empacher
Motorboot:		
Klabautermann II	1968	Empacher



Rennboote im Winterschlaf



Günter Schroers (links) setzte im Kanu-Ruder-Zentrum des Düsseldorfer Hafens die Trainer der vier Ruderklubs RC Germania, Ruderverein 1880, Wassersportverein von 1893 und Rudergesellschaft Benrath symbolisch in ein Boot. Diese Crew soll dafür sorgen, daß sich die in einer Traningsgemeinschaft vereinten Düsseldorfer Leistungsruderer demnächst wieder durch gute Leistungen in den Vordergrund schieben. *Foto: Dieter Knopp*



Das Rennboothaus im Düsseldorfer Hafen

Das Fahrten- und Wanderrudern





Germanias erste Fahrtenruderer bei einem Anstandsbesuch 1905 in Homberg anläßlich der Aufnahme in den Deutschen Ruderverband.

Der RK Germania Homberg war einer der beiden Taufpaten.

Das Fahrten- und Wanderrudern

von Heinz Weske 1964

Der Ruderbetrieb eines Vereins setzt sich aus dem Fahrtenrudern, dem Wanderrudern und dem Rennrudern zusammen. Dabei versteht man unter Fahrtenrudern den täglichen Ruderbetrieb im engeren Bereich des Bootshauses und unter Wanderrudern Tagesfahrten über 30 Kilometer, also in unserem Gebiet stromauf bis unterhalb Benrath oder stromab bis oberhalb Kaiserswerth sowie alle Mehrtagesfahrten.

Das Rennrudern und das Wanderrudern sind die beiden großen Säulen des Rudersports. In beiden Zweigen unseres Sports sind beachtliche Leistungen zu erzielen, wenn sie mit Hingabe betrieben werden. Hier soll in einem Bericht über die Entwicklung des Wanderruderns im Ruderclub Germania aufgezeigt werden, daß neben einer erfolgreichen Rennruderei auch das Wanderrudern gefördert und zu höchster Blüte gebracht werden kann, sofern eine verständnisvolle Vereinsführung einer aktiven Gruppe von Wanderruderern die notwendige Unterstützung zuteil werden läßt.

Die ersten Fahrten

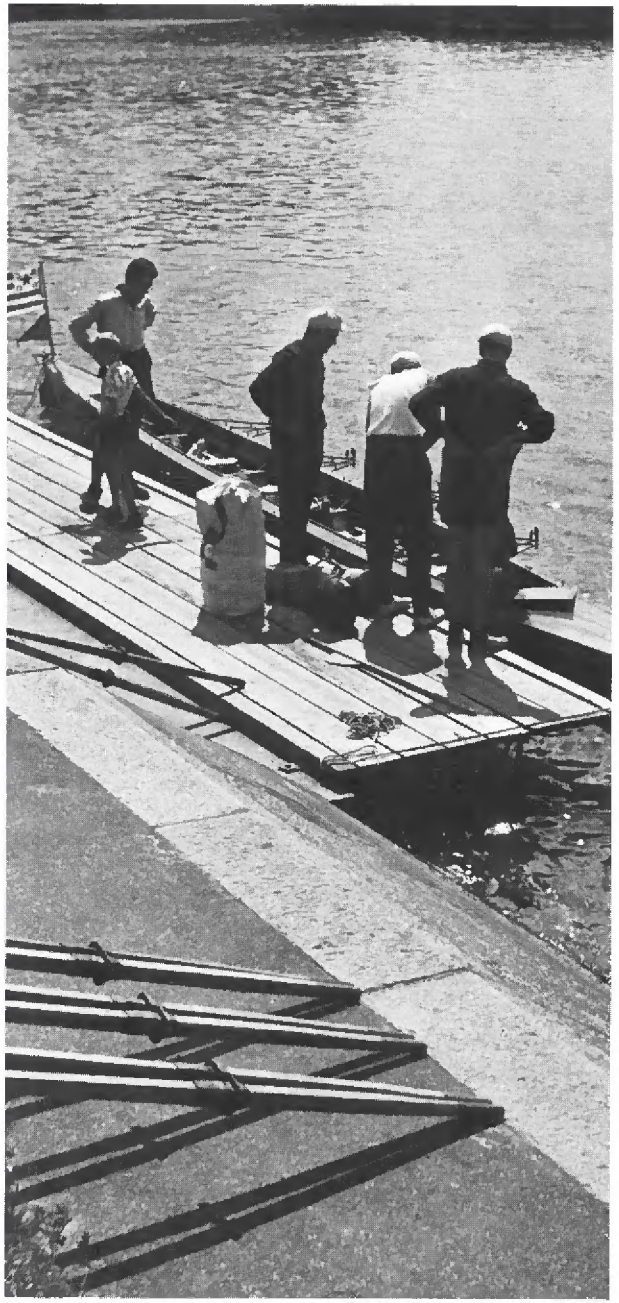
Der Wanderruderei wurde seit der Gründung des Clubs so ausgiebig wie möglich nachgegangen. Halbtagesfahrten von nicht unbedeutenden Entfernungen wurden am frühesten Sonntagvormittag angetreten, um bei der zunächst beschränkten Anzahl von Booten noch einer anderen Mannschaft am Nachmittag Gelegenheit zu einer Kaffeefahrt zu geben. (Eine ähnliche Situation ergab sich nach 1945 in den Jahren bis zur Währungsreform.) Wie fleißig in den ersten Jahren des Bestehens des Clubs das Wanderrudern ausgeübt wurde, zeigte sich recht deutlich im Jahre 1912 gelegentlich eines Wanderruder-Wettbewerbs des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes, bei dem auf unseren Club zwei erste Preise fielen. In Klasse I - wer rudernd oder steuernd die meisten Kilometer zurücklegt - siegte Rk *Breisig*, in Klasse II - wer in einer zusammenhängenden Fahrt rudernd oder steuernd die meisten Kilometer zurücklegt, siegte Rk. *Marx*. Auch an der 1913 stattgefundenen Kaiser-Huldigungsfahrt der deutschen Ruderer auf dem Langen-See in Berlin-Grünau nahm der RCGD mit zwei Vierermannschaften teil, von denen eine unter der Flagge des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes fuhr.

Die Idee des Wanderruderns wurde auch begeistert von den im Jahre 1921 gegründeten Schülerriegen der Lessing-Oberrealschule und der Oberrealschule am Fürstenwall aufgenommen, die sich beide dem RC Germania Düsseldorf anschlossen.

Unzählige Bootswanderungen brachten die Germanen in die nähere Umgebung Düsseldorfs, viele davon zur alten Feste Zons. Häufig sah man auch, wie berichtet wird, eine Achtermannschaft auf dem Wege nach Wesel, eine Fahrt, die heute nicht mehr gewagt werden kann. In schöner Erinnerung bleiben diejenigen Fahrten, die unter Mitnahme der Tagesverpflegung am Rheinstrom ein Lagerleben führen ließen, wobei abgekocht und bei fröhlichem Spiel und Lautengesang auch damals schon Erholung von den Beschwernissen des Großstadtlebens gefunden wurde. Unvergeßlich sind den älteren Clubmitgliedern die herrlichen Touren, die auf der Mosel durchgeführt wurden. Frühere Jubiläumsschriften berichten darüber. Fahrten von Heilbronn nach Düsseldorf und von Düsseldorf nach Rotterdam haben unsere Clubkameraden schon bis zum Jahre 1924 die Schönheiten des Neckars, des Ober- und des Niederrheins kennenlernen lassen.

Mitglieder des RCGD haben sich seit jeher an den Verbandsfahrten des Deutschen Ruderverbandes und des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes beteiligt, darunter Fahrten auf der Donau von Ingolstadt bis Wien (1924), nach Holland und die unvergeßliche Fahrt über die Masurischen Seen, an denen u.a. Arthur *Klopprogge* teilnahm. Wo wir später auf unseren Fahrten Bootshäuser aufsuchten, haben wir vielfach in alten Gästebüchern Eintragungen aus der ersten Blütezeit des Wanderruderns im RCGD gefunden.

Im Ruderjahr 1931 befuhr zum ersten Male ein Boot des Clubs die Saar. Es war eine Saar-Mosel-Rheinfahrt, über die an anderer Stelle dieser Festschrift berichtet wird. Auch sonst war der Ruderbetrieb sehr rege. Von der Mitgliedschaft wurden insgesamt 76.505 Mannschaftskilometer gerudert. Das war bis dahin die höchste Kilometerzahl seit der Gründung des Club.



Das Stauen
Heinz Weske mit Fahrtteilnehmern bei der wichtigsten Vorbereitung

Die ruhigen 30er Jahre

Im darauffolgenden Jahr konnten wegen der allgemein schlechten Wirtschaftslage keine bedeutenden Fahrten vorgesehen werden.

Aus dem Jahre 1933 ist nur eine Fahrt zu Pfingsten ab Koblenz bekannt. Auch im folgenden Jahr ging die gesamte Rudertätigkeit zurück; keine Wanderfahrten, kein Training. Lediglich eine große Tagesfahrt zur Jücht mit 39 Teilnehmern ist zu verzeichnen. Ein Antrag des 1. Ruderwarts Arthur *Klopprogge* auf der Jahreshauptversammlung, das Wanderrudern durch Zuschüsse für Bootstransporte zu beleben, verlief im Sande. Dieser Antrag, der erst 1956 erneut gestellt und genehmigt werden sollte, führte zu mehreren Stellungnahmen ablehnenden oder befürwortenden Inhalts seitens der Mitglieder in der Clubzeitung. Arthur *Klopprogge*, der 1934 selbst den Kilometerpreis errang, ließ sich nicht beirren. Er suchte nach neuen Wegen. Um das Wanderrudern anzuregen, wurden 1935 sämtliche Einer m. Stm. und Doppelzweier m. Stm. zum Steuern durch Damen freigegeben. Sein weiteres Werben um die Wanderruderei fiel wenigstens für 1936 auf fruchtbaren Boden. Ein Herrenvierer startete zu einer Neckar-Rhein-Fahrt von Heilbronn bis Düsseldorf. Das offene Boot wurde bei Andernach voll Wasser geschlagen. Die Mannschaft konnte noch eben das rettende Ufer erreichen. In den großen Ferien des gleichen Jahres ruderten 14 unternehmungslustige Schüler auf der Mosel und auf dem Rhein bis zum Bootshaus. Von 1936 bis 1938 waren die Wanderruderer bis auf wenige Ausnahmen nicht besonders eifrig. Ein Mitglied des Clubs erfüllte die Bedingungen für das Leistungsabzeichen des Deutschen Ruderverbandes in Bronze. Nach der Gründung der Damenriege im Jahre 1938 konnten aus diesem Kreis Begeisterte für die Idee des Wanderruderns gewonnen werden. Zu Pfingsten 1939 wagte sich bereits eine Vierermannschaft der Riege bei stürmischem Wetter auf Mosel und Rhein.

Bei Kriegsausbruch mußte der Ruderbetrieb stark eingeschränkt werden, weil das Bootshaus am Berger Hafen durch eine Luftschutzeinheit belegt war. Auch 1940 konnte, hervorgerufen durch ein zeitweiliges Ruderverbot auf dem Rhein und natürlich auch durch die Einberufung vieler Clubkameraden, nur ein beschränkter Ruderbetrieb ablaufen. Im Jahre 1941 organisierten wiederum die Damen eine mehrtägige Wanderfahrt. Endgültig vorbei war es mit dem Fahrtenbetrieb, als im September 1942 das Bootshaus ein Raub der Flammen wurde. Bloß der Vierer "Schleifstein", der sich auf einer Wanderfahrt befand, blieb uns erhalten. Mit diesem Boot ruderten im Jahre 1943 noch unentwegte Wanderfahrer der Herrenriege von Mainz bis Düsseldorf.

Neubeginn nach 1945

Dem Wanderrudern fehlt leider die Publizität, wie sie dem Rennrudern zu eigen ist. Die wenigen Mittel zur Werbung sind Erlebnisberichte, Wanderruder-Wettbewerbe und Fahrtenabzeichen. Die Leistungen der Wanderruderer müssen durch das mühsame Ausziehen der Fahrten und Kilometer aus den Fahrtenbüchern ermittelt werden, eine Aufgabe, der sich der Ruderausschuß seit jeher unterzogen hat. Wenn nachfolgend von Erfolgen im Wanderrudern die Rede ist, dann ist einzuflechten, daß Erfolge nicht der alleinige Zweck unserer Bestrebungen sind. Sie sind vielmehr nur ein Mittel zur Vergrößerung der Basis, auf der das Wanderrudern zur sinnvollen Ausnutzung der Freizeit betrieben werden kann. Zu dieser Basis gehören vor allen Dingen lagesichere Boote, die alles das gut geborgen in sich aufnehmen, was ein Wanderruderer auf seinen Fahrten an Zelt- und Kochgerät und sonstiger Fahrtausrüstung benötigt. Denn die echte Wanderfahrt ist diejenige, die losgelöst von allen Stützpunkten, ohne Übernachtung in Gast- oder Bootshäusern und ohne Begleitfahrzeuge durchgeführt wird, bei der abends ein Lagerfeuer am Zeltplatz flakkert und die Klampfe klingt. Ja, so mit einem leichten Anflug von Romantik.

Nach 1945 bot sich kaum die Gelegenheit, Fahrten auszuführen. Es fehlte eben alles, was man dazu braucht. Doch bald machte sich die Wanderlust wieder bemerkbar. Einzelne Fahrten vom Mittelrhein her bis Düsseldorf wurden unter denkbar ungünstigen Umständen unternommen. Hier war es vor allem ein Stamm "altgedienter" Mitglieder (Kurt *Schwelm* sen., Walter *Zapfe*, Hanns *Brink*, Otto *Kels*, Carl *Heitz*, Willi *Münstermann*, Walter *Mitzke* und Kurt *Rüggeberg*), die fast Jahr für Jahr zu einer Moselfahrt aufbrachen, deren letzte die Clubnachrichten im Jahre 1952 meldeten. Im gleichen Jahr waren Arthur *Klopprogge* und Walter *Lenz* mit der "Möve" auf Saar, Mosel und Rhein unterwegs. Das Jahr 1952 wies weiterhin eine Wanderfahrt der Lessing-Riege auf, die Oberstudienrat *Pentzlin* leitete.

Eine große Werbeaktion für das Wanderrudern setzte zu Beginn des Jahres 1953 ein, als Walter *Hinz* das Amt des 1. Ruderwarts bekleidete. Alle Fahrten wurden von Arthur *Klopprogge*, unserem unvergessenen "Wanderbaas", und Oberstudienrat *Pentzlin* ausgerichtet, darunter Fahrten vom Mittelrhein her und zum Grenzland-Dauerrudern nach Rees im Pulk vieler Boote der Vereine an Rhein und Ruhr. Die Lessingschüler unternahmen in den Pfingstferien eine Fahrt auf der Mosel und in den Sommerferien die erste Neckarfahrt des Clubs nach einer Unterbrechnung von 17 Jahren, die die Schüler in 14 Tagen bis Düsseldorf führte. Neben diesen großen Fahrten wurden auch ausgedehnte Ein- und Mehrtagesfahrten veranstaltet, nach Kaiserswerth, Benrath, Zons und Dormagen, einem Ziel, das später das beliebteste für Wochenenden werden sollte.



Die Letzten vor Kriegsende - die Ersten danach, (v.l.) A. Klopprogge, unbek., W. Zapfe, unbek., O. Kels und Kurt Schwelm

In der Zeit vor dem Kriege war es kein Problem, anschließend an eine Neckar- oder Moselfahrt auf dem Rhein bis Düsseldorf zu rudern. Der Schiffsverkehr verlief, bedingt durch die langen Schleppzüge, gemächlich. Das Gepäck, das die Ruderer mit sich führten, war nicht so umfangreich und belastend für die Boote, weil überwiegend in Bootshäusern übernachtet wurde. Die Zeit des "Camping" war noch nicht angebrochen. Bei den ersten Wanderfahrten nach dem Kriege ergaben sich bereits Schwierigkeiten. Die Bootshäuser waren vielfach zerstört. Es mußten Zelte, wenn auch einfacher Art, mit-

genommen werden. Das Gepäck schwoll an. Bis zur Währungsreform jedoch bot der Schiffsverkehr für die älteren und notdürftig geflickten Boote keine Gefahr. Anders wurde es ab 1949. Der Schiffsverkehr nahm zu, nicht nur an Umfang, sondern auch an Schnelligkeit. Höhere Wellen berg- oder talwärts fahrender Schiffe deckten die offenen und schmalen Boote mit Wasser zu. Oft mußte an Land gegangen und gedreht werden. Größere Gefahrenstellen bildeten die bekannten Engpässe auf dem Rhein, Schiffsammelstellen und große Hafenanlagen wie Mannheim und Duisburg. Wir halfen uns, indem wir aus Militärbeständen, die seinerzeit überall zum Kauf angeboten wurden, Seesäcke und Zeltplanen ankauften, um unser Gepäck gegen die dauernde Durchnässung und gegen Verlust zu schützen. Das waren die Erfahrungen der Wanderruderer bis 1953. Der Wunsch nach besseren Booten wurde wach. Trotz allem werden die ersten Fahrtenabzeichen erworben, und zwar im Jahre 1953 zwei durch Erwachsene und drei durch Jungruderer. Hier sollten im Laufe der Jahre weitaus mehr hinzukommen.

Großfahrten

Im Mai 1954 nahmen Wanderruderer des Clubs an der Grenzlandfahrt bis Kleve teil, eine Moselfahrt der Lessing-Riege, an deren Fahrten vielfach Schüler des Geschwister-Scholl-Gymnasiums und anderer Gymnasien teilnahmen, schloß sich an. Die große Mainfahrt der Riege ab Bamberg nach Düsseldorf über zwei Wochen wurde zum schönsten Erlebnis. Auf dieser Fahrt legten die Wanderruderer des RCGD 9.600 Mannschaftskilometer zurück. Weitere Zahlen aus dieser Fahrt: Bootskilometer 640, hin- und hergerollter Weg ca. 80 km, Ruderschläge ca. 80.000! Im Sommer konnten wir mit der frisch in Dienst gestellten Seegig "Hans Feldhaus" des Deutschen Ruderverbandes zusammen mit drei Ruderkameraden benachbarter Vereine zu einer Wanderfahrt von Basel bis Duisburg antreten. Stromauf wurde das Schiff auf einem Motorschiff transportiert. Die Fahrt bis Basel dauerte 10 Tage, so daß für die Rückreise mit dem Ruderboot nur 6 Tage für 658 Kilometer verblieben. Wir haben es geschafft, aber auch nur, weil das Boot an Bug und Heck abgeschottet und mit verschraubbaren Abdeckungen versehen ist. Die vollkommene Abdeckung und die Abschottung ermöglichen es, mit einem solchen Boot zügig durchzurudern und sich sozusagen in die Schlachtlinie der Großschiffahrt hineinzuwagen, wenn erfahrene Rheinsteuerleute das Steuer führen. Für uns stand es fest, ein solches Boot, nein, mehrere solcher Boote müssen wir besitzen, wenn wir das Wanderrudern auf breiter Grundlage betreiben wollen.



Nachdem das Transportproblem gelöst war, zog es die Wanderruderer in die Ferne

Das Jahr 1954 brachte dem Ruderclub Germania Düsseldorf den ersten großen Erfolg im Wanderrudern: Sieger im Wanderruder-Wettbewerb des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes (Stromgruppe) und fünf Auszeichnungen in den Einzelwettbewerben.

Die Wanderrudersaison 1955 wurde erneut mit der Grenzlandfahrt eröffnet. Hier errangen wir den zweiten Preis in der gleichzeitig ausgerichteten Stern- und Etappenfahrt des Rheinisch-Westfälischen Ruderverbandes. Die Flotte des Verbandes wurde durch Sturm und Regen bei Emmerich zersprengt. Nur die Boote des RCGD und ein Boot der RR Borussia Rheinhausen kämpften sich bis zum Ziel Griethausen durch.

Die ersten Rekordfahrten werden gemeldet:

2 Tage	St. Goarshausen - Düsseldorf 181 km (Lessing-Riege mit 5 Teilnehmern)
1 Tag	Bootshaus - Köln - Bootshaus 100 km (2 Teilnehmer: Gerd Cintl, Günter Pose)

Insgesamt wurden zwei große Fahrten mit 26 Beteiligten auf Saar, Mosel und Rhein und zwei Fahrten mit 18 Teilnehmern zur holländischen Grenze veranstaltet, darunter die erste Moselfahrt der Damenabteilung ab Trier. Der Wanderpokal des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes gelangte 1955 zum zweiten Male in unseren Besitz, dazu 4 Siege in den Einzelwettbewerben.

Erfolge der Wanderrruderer

Der überwiegende Teil der Fahrten wäre in der Planung steckengeblieben, wenn nicht Walter *Lenz* die Transportfahrzeuge zur Verfügung gestellt und entsprechend hergerichtet hätte. Durch die Mitnahme von Fahrtteilnehmern auf diesen Fahrzeugen konnten mancherlei Kosten eingespart werden.

Zwei große Entschlüsse des Vorstandes, die Beschaffung eines Transportanhängers, zu der viele Clubmitglieder finanzielle Hilfe leisteten, und die Gewährung eines Zuschusses von DM 600,-- jährlich zur Bestreitung der Kosten für Bootstransporte, haben 1956 entscheidend das Wanderrudern belebt. Auch hier ist die kameradschaftliche Hilfe von Walter *Lenz* zu erwähnen, der nunmehr Zugfahrzeuge für den Anhänger zu jeder erdenklichen Zeit im wahrsten Sinne des Wortes bereit hielt. Es setzte eine Welle ausgedehnter Wanderfahrten ein. Fünf große Reisen wurden auf dem Rhein, auf seinen Nebenflüssen Neckar, Lahn und Mosel, auf holländischen und westdeutschen Kanälen, dem Mittellandkanal, der Mittel- und Unterweser und der Hunte zuwege gebracht. Nachdem das Transportproblem gelöst war, zog es die Wanderruderer in die Ferne.

Die Idee des Fahrtenabzeichens gewann weiter Raum. Die Ruderer, die dieses Abzeichen erwerben wollten, rissen andere Mitglieder immer wieder mit zu neuen Taten. So sind im Jahre 1956

von 26 Mannschaften Ganztagesfahrten

von 11 Mannschaften Zweitagesfahrten

von 11 Mannschaften Mehrtagesfahrten

durchgeführt worden, darunter Fahrten

von einer Mannschaft zur Nordsee	- 540 Strecken - km
von drei Mannschaften auf Neckar und Rhein	- 430 Strecken - km
von drei Mannschaften auf Saar, Mosel und Rhein	- 400 Strecken - km
von einer Mannschaft auf der Mosel	- 200 Strecken - km
von einer Mannschaft nach Holland	- 193 Strecken - km
von zwei Mannschaften auf Lahn und Rhein	- 155 Strecken - km

wiederum unter starker Beteiligung der Lessing-Riege und anderer Schülerruderer.

Die Erfolge ließen nicht auf sich warten. Zum dritten Male hintereinander wurde der Pokal des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes erworben. Vierzehn Mitglieder, darunter erstmalig ein Mitglied der Damenabteilung, erhielten das Fahrtenabzeichen.

Fahrten auf dem Niederrhein, der Mosel und der Lahn wurden nun Jahr für Jahr geplant, nachdem sie gewissermaßen zur ständigen Einrichtung geworden waren. Deshalb wird hierüber nicht mehr berichtet. Unbekanntere und entfernter gelegene Wanderrudergebiete, die Boote des RCGD bisher noch nicht berührt hatten, wollten erschlossen sein.

Neue Bootstypen

Im Frühjahr 1957 besaßen wir unser erstes Tourenboot, eine Seegig aus der Werft Empacher als getreue Nachbildung des Verbandsbootes "Hans Feldhaus". Die Beschaffung dieses den Schülern gehörenden Bootes ist der Initiative des Schülerprotektors *Pentzlin* zu verdanken, der die seit der ersten Baselfahrt gehegte Idee des umfassenden Einsatzes von Tourenbooten begeistert aufgriff. Der geringe Preis der Sperrholzbauart gegenüber dem Klinkerboot ermöglichte die Anschaffung. Der doppelte Steuersitz und begehbare Abdeckungen sind nur einige der vielen Vorzüge dieses Bootes, das den Namen "Seeadler" trägt. Kaum war dieses Boot beschafft, da war schon der Plan zum zweiten Boot geboren, das den Namen "Sturmvogel" erhalten sollte. Das Geld hierzu wurde in Anerkennung ihrer bisherigen Leistungen den Wanderruderern aus Mitteln des Landes Nordrhein-Westfalen zur Verfügung gestellt. Im Sommer holten wir es auf der Werft Empacher in Eberbach am Neckar ab und befuhren mit ihm Fulda, Weser und Hunte von Kassel bis Oldenburg und im Herbst die Strecke Basel - Düsseldorf. Es ist fast das gleiche Boot wie die Seegig, aber ein Doppelvierer mit einem zusätzlichem Schandeck, das abnehmbar ist. Auch eine Schülermannschaft war 1957 auf großer Fahrt von Basel bis Düsseldorf. Dieser Unternehmungsgeist der Wanderruderer führte zu einer erfolgreichen Breitenarbeit. So ruderten 30 Clubmitglieder im Jahre 1957 mehr als 1000 Kilometer. Die "Ernte" des Jahres waren 18 Fahrtenabzeichen, die erneute Auszeichnung mit dem erwähnten Verbandspokal und ein bedeutender Platz im Jungruderer-Wettbewerb des Verbandes. Im Fahrtenwettbewerb 1957 des Deutschen Ruderverbandes lag der RC Germania Düsseldorf in der Erwachsenen-Klasse punktegleich mit dem RV Siemens Berlin mit 13 Fahrtenabzeichen an erster Stelle. Den Kilometerpreis des Jahres 1957 errang Otto *Köppel* mit der Leistung von 2.564 Kilometern. Er stellte damit einen neuen "Clubrekord" auf. Erstmalig wurden die Leistungen des Clubs auf dem Gebiete des Wanderruderns in der Tagespresse herausgestellt. Sie fanden auch in unserer Fachzeitschrift "Rudersport" Beachtung. Im Rahmen einer Untersuchung unter den Verbandsvereinen wurde der RCGD als einer der Vereine mit den besten Leistungen im Wanderrudern zitiert. Der Ruderclub Germania Düsseldorf habe bewiesen, so heißt es in einem Bericht aus der Feder des früheren Ehrenvorsitzenden des Deutschen Ruderverbandes, Dr. Oskar *Ruperti*, daß in einem betonten Rennruderverein auch hervorragende Leistungen im Wanderrudern möglich sind.

Der Vorstand erwies der Idee des Wanderruderns durch weitere Maßnahmen gute Dienste, indem er die Wanderruderer in die jährliche Ehrung beim "Fest der Ruderer" einbezog und anläßlich der Traningsverpflichtung die im Vorjahr erworbenen Fahrtenabzeichen verlieh.



Pause für ein Gruppenfoto (1958). v.l.st. Beckers, Matull, Weske, Ginsberg, Goeckeln, Weintz; sitzend: Hoppe, Flockenhaus, Hünninger, Lehnacker, Kleinen, Barth, Graf

Eine Steigerung in der Erfolgserie schien nicht mehr möglich, und doch sollten die Jahre 1958 und 1959, hervorgerufen durch einen weiteren Ausbau der Wanderbootsflotte und getragen von einer Welle der Wanderruderbegeisterung, zu den erfolgreichsten seit dem Bestehen des Clubs werden.

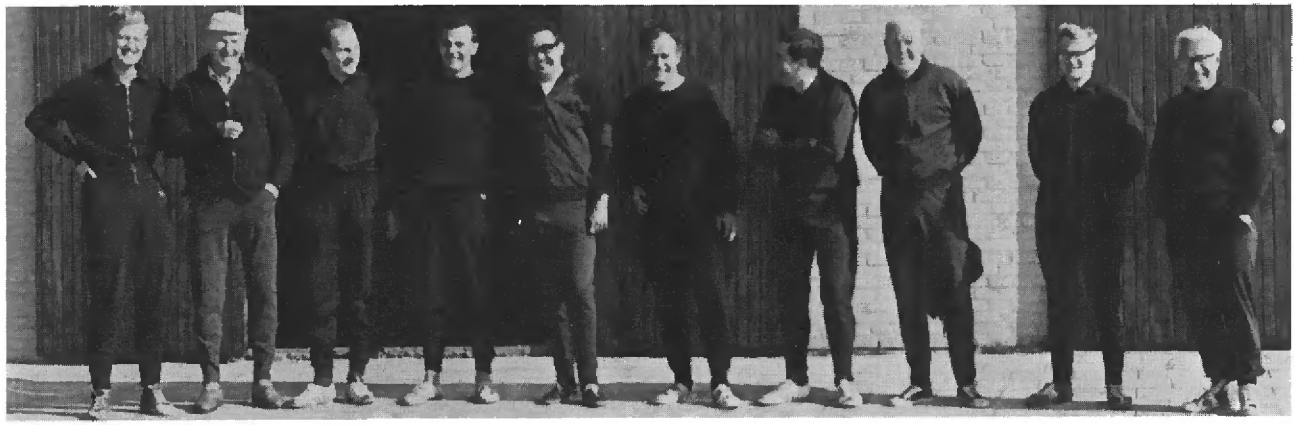
Ein gedeckter und abgeschotteter Doppelzweier m. Stm., Art D, wurde über die Schulen beschafft. Nun war der eigentliche Stamm unserer Tourenboote vorhanden, der für den allgemeinen Ruderbetrieb gesperrt war und nur zu Mehrtagesfahrten benutzt werden durfte. Damit erreichte man, daß den Wanderruderern stets gepflegte Boote für ihre Fahrten zur Verfügung standen. Diesen Luxus kann man sich bei nur drei Tourenbooten erlauben. Wir gingen daher bei weiteren Neuanschaffungen von der Sperrholzbauart ab und zurück zum geklinkerten Boot, dieses wiederum abgeschottet und mit Abdeckungen versehen. Als nächste Boote folgten im Jahre 1959 der A-Vierer "Kondor", ein über Studienrat *Ptock* beschafftes Boot des Geschwister-Scholl-Gymnasiums, und der Doppeldreier "Kranich", das erste Boot seiner Art im Düsseldorfer Raum, das auch als Zweier m. Stm. fahrbar ist.

Jetzt konnte der Bootsanhänger ganz mit Tourenbooten beladen werden, oben die Seegig, darunter zwei Vierer und zwei Zweier mit insgesamt 16 Ruder- und 6 Steuerplätzen. So ging der Transport mehrfach ab zu großer Fahrt.

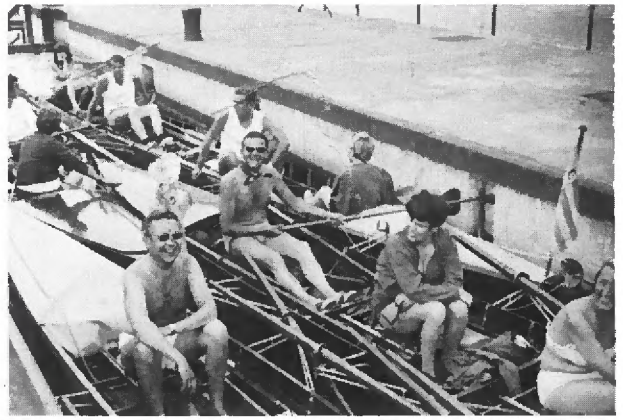
Auf dem Gipfel

An den Wanderfahrten des Jahres 1958 beteiligten sich 75 verschiedene Mitglieder, das waren 45% aller Aktiven. An 11 Mehrtagesfahrten, bei denen vielfach bis zu 5 Boote teilnahmen, wurden die Regnitz und der Main ab Bamberg, der Neckar ab Eberbach, die Saar und die Mosel ab Serrig, die Lahn ab Bad Ems und der Rhein von Mannheim bis Rees befahren. Sogar den Vorstand ergriff erneut die Wanderruderbegeisterung, als er mit dem Verbandsboot "Richard Nordhausen" eine Reise auf der Mosel unternahm.

Zum fünften Male hintereinander gelangte der Pokal des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes in unseren Besitz. In den Einzelwettbewerben erhielten wie immer mehrere Mitglieder eine Auszeichnung. Im Jungruderer-Wettbewerb, bei dem Renn- und Wanderrudern, Lehrgangswesen und Ausgleichssport bewertet werden, rückten wir auf den zweiten Platz vor. Auch 20 Fahrtenabzeichen, darunter erstmalig eines für eine Jungruderin, waren das Ergebnis aller Bemühungen. Der Unterausschuß Wanderrudern des Deutschen Ruderverbandes berichtete im "Rudersport" zum zweiten Male über das Fahrten- und Wanderrudern der Verbandsvereine. Der RCGD lag mit der Anzahl seiner Mannschafts-Wanderkilometer des Jahres 1958 an der Spitze aller 123 Vereine von 317 Vereinen des Deutschen Ruderverbandes, die zu dieser Erhebung gemeldet hatten.
Im darauffolgenden Jahr wurde erstmalig das Emsland als Wanderruderrevier erforscht. Die Schwammenaul-Talsperre in der Eifel war das Ziel mehrer Mannschaften, die



Niederrheinfahrt 1964:
v.l. Schlüter - Heitz - Stach - Schulze - Dr. Höfig - Weske - Schwelm - Dr. v. Holtum - Hartwich - Hinz



Mitte der 60er Jahre waren die Fronleichnams-Moselfahrten sehr beliebt

in einem dreitägigen Zeltlager herrliche Abende am Lagerfeuer verbrachten.

Insgesamt 86 verschiedene Mitglieder beteiligten sich 1959 an ausgeschriebenen Wanderfahrten. Den Kilometerpreis bei den Damen erhielt Rita *Graf* mit 1.897 km, eine Leistung, die bis heute auch nicht mehr annähernd erreicht worden ist. Erstmalig in der Geschichte des Clubs wurden von Mannschaften in Rennbooten und Gigs in Fahrten aller Art mehr als 100.000 km, und zwar genau 111.346 km gerudert. Wiederum fiel der Preis im Wanderruder-Wettbewerb an uns. Hinzu kam ein zweiter Platz im Jungruderer-Wettbewerb. In der Jahresstatistik des Deutschen Ruderverbandes nahmen wir ebenfalls den zweiten Rang ein.

Im Jahre 1960 wurde ein weiteres geklinkertes Tourenboot, ein Vierer, der den Namen "Albatros" erhielt, über das Lessing-Gymnasium erworben. Nunmehr standen 6 gedeckte und abgeschottete Boote für Wanderfahrten bereit. Wieder konnten Fahrten von Basel und von Bamberg bis zum Bootshaus unternommen werden, nachdem die Germanen sich zu wahren Rheinspezialisten entwikkelt hatten, deren Rat von anderen Verbandsvereinen geschätzt wurde. Durch eine Fahrt bis Amsterdam ist Holland mit seinen Kanälen als unser neuestes Wanderruderrevier erforscht worden. Erstmalig kam auch eine Frühjahrsfahrt ab Wiesbaden hinzu, an der sich mehrere Mannschaften beteiligten. Der Wanderruderpokal wurde von neuem mit der absolut höchsten Leistung aller Vereine des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes erworben.

Unsere Nachbarn

Die Konkurrenz der Nachbarvereine setzte ein. Auch dort hatte man Tourenboote beschafft, auch dort waren Männer und Frauen am Werk, die das Wanderrudern förderten. So fiel der Pokal im Wanderruder-Wettbewerb im Jahre 1961 an den Düsseldorfer Ruderverein. Der größte Teil der Sieger in den Einzelwettbewerben wurde ebenfalls von ihm gestellt. Der RCGD nahm im Wettbewerb den zweiten, der Neußer Ruderverein den dritten Platz ein. Uns blieb der Erfolg im Jungruderer-Wettbewerb, an dem sich 41 Vereine beteiligt hatten. Hier erreichten wir den 1. Platz mit weitem Vorsprung vor der Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs.

Das Wanderrudern des Jahres 1961 wurde im wesentlichen von der Schülerriege des Lessing-Gymnasiums getragen, die 6 große Fahrten durchführte. Vier Mannschaften der Riege ruderten zu Pfingsten unter größten Schwierigkeiten von Trier nach Düsseldorf, als der Ausbau der Mosel als Wasserstraße mit 13 Staustufen, darunter 8 zwischen Trier und Koblenz, begonnen hatte. Die übrigen Clubmitglieder verlegten sich auf Wochenendfahrten im Raume Düsseldorf-Köln.

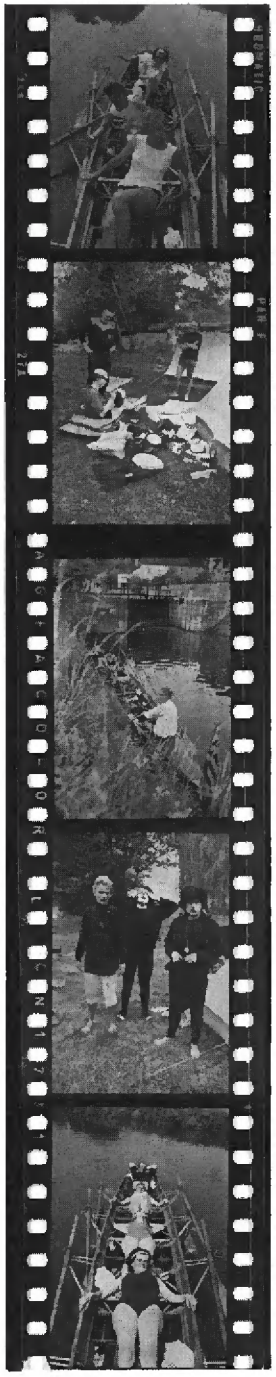
Alle Anstrengungen galten 1962 der Wiedererringung des Wanderpreises. Als Start hierzu legten zwei Mitglieder bei Eis und Schnee die Strecke von Basel bis zum Bootshaus in Düsseldorf zurück. Zur Fahrt ab Wiesbaden fanden sich 16 Mitglieder und 8 Kameraden der Lübecker RG ein. Im Herbst waren 7 Boote mit 31 Teilnehmern nach Wesel unterwegs. Die Lessing-Riege unternahm mit 4 Booten die erste geschlossene Club-Wanderfahrt auf der Donau von Lauingen bis Wien (610 Strecken-km). An dieser Fahrt waren 4 Mitglieder der Damenabteilung beteiligt. Die Donaufahrt trug im wesentlichen dazu bei, daß der RCGD den Pokal des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes in der Stromgruppe mit der

für ihn bisher höchsten Leistung von 41.135 Wanderkilometern zum achten Male erlangen konnte. Auf den nächsten Plätzen folgten der Krefelder RC, der Neußer RV und der Düsseldorfer RV, die RG Benrath und der Wasser-Sport-Verein Düsseldorf. Die Zahl der Fahrtenabzeichen belief sich auf 21. In der Statistik des Deutschen Ruderverbandes lagen wir nach der Zahl der eruderten Wanderkilometer an erster Stelle vor dem Neußer Ruderverein. So ist das Jahr 1962, das auch mehrere hohe Einzelleistungen aufweist, wiederum als ein besonders erfolgreiches in der Geschichte unserer Wanderruderei zu verzeichnen.

Es galt, diese Position zu halten. Neue Ideen gewannen Raum. Nach der Donaufahrt 1962 wurde eine weitere Auslandsfahrt geplant. Es waren diesmal die Damen, die in einem Leihboot die Seen Dänemarks erwanderten. Erfreulich war die große Mainfahrt der Lessing-Riege ab Bamberg und die Weselfahrt des Clubs unter reger Beteiligung im Herbst des Jahres. Den Sieg im Wanderruder-Wettbewerb errang jedoch der Neußer Ruderverein vor dem RCGD. ★



Wanderfahrt bei Niedrigwasser: v.l.n.r. H. Weske, W. Brink, A. Barth und F. Hoppe







Wanderrudern gibt jedem das, was er wünscht, z.B. Ruhe und Entspannung, Sonnenschein und Regen, Mordshunger, Wind und Wellen, nasse Hosen und, und, und . . . . . .





Fahrten- und Wanderruder-Statistik im Deutschen Ruderverband

Der Deutsche Ruderverband hat seit 1957 die Wanderfahrten der mehr als 300 Rudervereine jährlich erfaßt und statistisch ausgewertet. Diese Statistik ist eine der wenigen Möglichkeiten, die Leistungen im Wanderrudern zu dokumentieren. Erfaßt werden alle Fahrten, die über das tägliche Übungs-, Schul- und Trainingsrudern hinausgehen. Das sind Tagesfahrten ab 30 Strecken-km und alle Mehrtagesfahrten.

Der Ruderclub Germania Düsseldorf nimmt in dieser Statistik, an der sich regelmäßig 2/3 aller Vereine des Deutschen Ruderverbandes beteiligen, seit mehr als 20 Jahren einen hervorragenden Platz ein. Von allen deutschen Rudervereinen ist er gleichauf mit dem Neusser Ruderverein am häufigsten unter den ersten sechs in der Gesamtstatistik vertreten. Hier das Ergebnis:

1.	Ruderclub Germania Düsseldorf	16 mal	unter den ersten sechs
	Neusser Ruderverein	16 mal	
2.	Rvg. Hellas Titania Berlin	12 mal	
3.	Kölner Ruderverein v. 1877	11 mal	
4.	Bonner Ruderverein	7 mal	
5.	Rudergesellschaft Benrath	6 mal	
6.	Düsseldorfer Ruderverein	6 mal	

Bemerkenswert ist die "Vormachtstellung" der Niederrheinvereine im Wanderrudern, nicht zuletzt angeregt durch das Beispiel des RCGD in den frühen Jahren des Wettbewerbs.

Jahr	Anzahl der Fahrten	Mannschafts-km	Platz in der Klasse nach Zahl d. Mitglieder	Platz in der Gesamtstatistik	Befahrene Gewässer
1957	11	33.971	–	1	Fulda, Hunte, Lahn, Mosel, Neckar, Rhein, Saar, Weser
1958	20	30.848	–	1	Lahn, Lippe, Main, Mosel, Neckar, Plöner See, Regnitz, Rhein, Saar
1959	55	35.336	2	2	Donau, Lippe, Mosel, Nordwestdeutsche Kanäle, Rhein
1960	55	38.183	4	5	Lahn, Main, Mosel, Neckar, Regnitz, Rhein
1961	18	29.390	1	4	Holsteinische Seen, Lahn, Lippe, Mosel, Rhein
1962	41	41.642	1	1	Donau, Lahn, Main, Murg, Neckar, Rhein, Sorpesee, Starnberger See
1963	31	39.472	1	2	Donau, Lahn, Main, Neckar, Pegnitz, Rhein, Werra, Weser
1964	31	26.648	2	4	Altmühl, Donau, Erft, Fulda, Lahn, Mosel, Rhein, Sieg, Weser



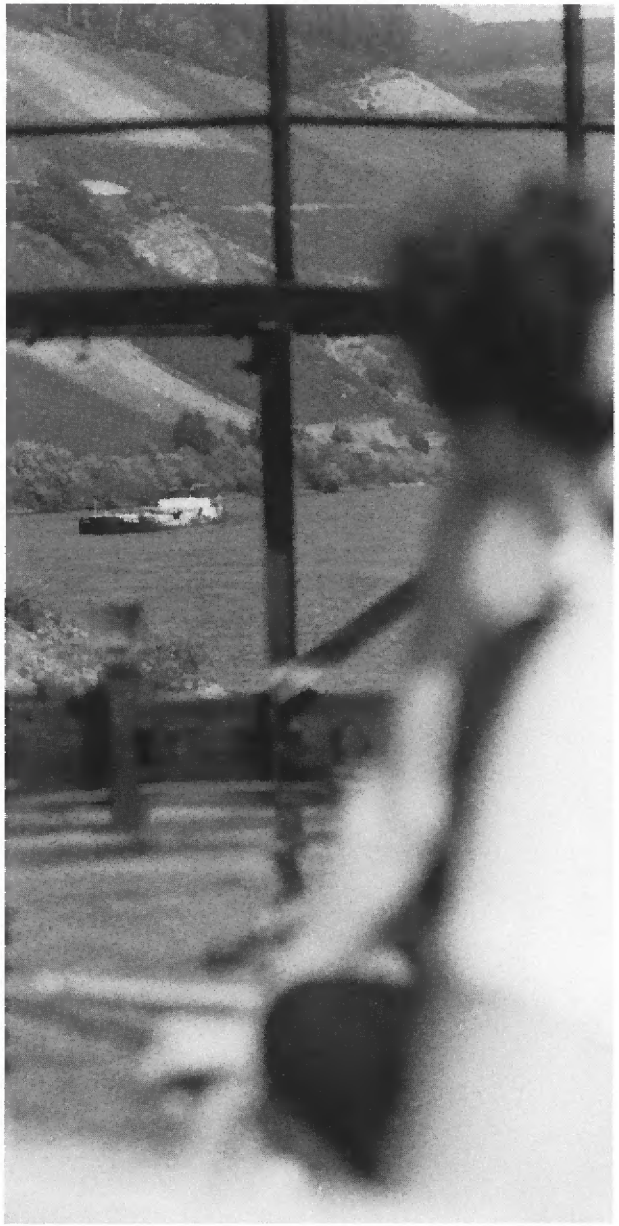
Frühstück am Strand



Essen zu Wasser



Essen an Land



Die Mosel aus der Schleusentorperspektive

1965	34	43.543	1	1	Berliner, Gewässer, Lahn, Mosel, Neckar, Rhein
1966	29	42.321	1	2	Donau, Lahn, Main, Mosel, Rhein
1967	43	44.239	1	3	Donau, Elbe, Holsteinische Seen, Lahn, Moldau, Mosel, Neckar, Rhein, Sorpesee, Tegernsee, Weser
1968	–	41.068	1	2	–
1969	66	31.660	2	6	Berliner Gewässer, Donau, Ems, Lahn, Main, Mosel, Neckar, Rhein, Weser
1970	39	40.447	2	5	Donau, Ems-Jade-Kanal, Lahn, Mosel, Rhein
1971	46	35.121	2	6	Donau, Lahn, Mosel, Ratzeburger See, Rhein, Rhone, Ruhr, Schaalsee
1972	48	36.127	3	6	Baldeneysee, Lahn, Main, Mosel, Neckar, Rhein, Weser
1973	16	23.850	3	6	Donau, Lahn, Mosel, Rhein
1974	15	25.698	5	14	Finnland, Lahn, Mosel, Rhein, Weser
1975	27	37.376	3	8	Lahn, Maas, Main, Mosel, Rhein
1976	22	40.584	2	7	Donau, Fulda, Lahn, Mosel, Neckar, Rhein, Weser
1977	23	42.133	5	7	Donau, Dordogne, Fulda, Lahn, Mosel, Rhein, Saar, Werra, Weser

Das Fahrtenabzeichen des Deutschen Ruderverbandes

Der Deutsche Ruderverband hat zur Förderung des Fahrten- und Wanderruderns das Fahrtenabzeichen geschaffen, das alljährlich neu verliehen wird. Gewertet werden alle von dem Bewerber im Laufe eines Kalenderjahres in der Gig oder im Rennboot geruderten oder gesteuerten Kilometer. Von der Gesamtleistung müssen bei Erwachsenen 20% in Mehrtagesfahrten zurückgelegt sein; bei Jugendlichen muß die Gesamtleitung eine mindesten dreitägige Wanderfahrt oder zwei Wochenendfahrten enthalten. Die geforderten Jahreskilometer betragen

für Männer:	1.500 km bis	40 Jahre
	1.200 km bis	50 Jahre
	1.000 km bis	65 Jahre
	800 km über	65 Jahre
für Frauen:	1.200 km bis	35 Jahre
	1.000 km bis	45 Jahre
	800 km bis	60 Jahre
	600 km über	60 Jahre

für Jungen und Mädchen:

je nach Alter 300 bis 1.000 Kilometer
(angefangen mit 10 Jahren, endend mit 18 Jahren)

In den Jahren von 1953 bis einschl. 1977 wurden von den Mitgliedern des RCGD erworben

126 Fahrtenabzeichen für Männer
14 Fahrtenabzeichen für Frauen
209 Fahrtenabzeichen für Jungen
9 Fahrtenabzeichen für Mädchen
358 Fahrtenabzeichen in 25 Jahren

Fahrtenabzeichen in Gold für Erwachsene

(Das Fahrtenabzeichen in Gold für Erwachsene wird nach jeweils fünfmaligem Erwerb des Fahrtenabzeichens verliehen, und zwar mit der Zahl 5, 10, 15 usf.)

Das Goldene Fahrtenabzeichen für Erwachsene erhielten im RCGD

		mit 5	der 10	Zahl 15
1957	Heinz Weske	X		
1960	Rudolf Pentzlin	X		
1960	Günter Pose	X		
1964	Walter Voigt	X		
1965	Rudolf Pentzlin		X	
1967	Heinz Weske		X	
1967	Walter Steen	X		
1970	Rudolf Pentzlin			X
1976	Frank Finger	X		
1977	Heinz Weske			X

Fahrtenabzeichen in Gold für Jungruderer

Das Fahrtenabzeichen in Gold für Jungruderer wird nach viermaligem Erwerb des Jugendfahrtenabzeichens verliehen

1961 Hermann Hessel
1962 Peter Voigt
1964 Peter Bündgen
1965 Werner Thiele
1967 Gerhard Metz
1967 Ulrich Storch
1967 Hans-D. Ziegenbein
1969 Hermann Höck
1969 Friederike Weske
1970 Wolfgang Pilz
1970 Renate Thiele
1973 Reinhard Henke
1973 Ralf August
1973 Peter Retzlaff
1973 Jürgen Richter
1975 Joachim Westendorf
1975 Holger Brauns
1975 Uli Kleinhans
1975 Michael Pötz
1975 Bertin Steege


Kleine Wäsche


Aufbruch


Große Wäsche

Das TID-Leistungsabzeichen

Der Internationale Ausschuß der Tour International Danubien (TID), der seit dem Jahre 1956 jährlich eine Sportboot-Wanderfahrt auf der Donau von Ingolstadt bis Silistra (Bulgarien) durchführt, verleiht für besondere Leistungen im Wasserwandern das TID-Leistungsabzeichen. Das Abzeichen erhält, wer an einer oder mehreren TID's mitgefahren ist,

in Bronze bei insgesamt 800 Fluß-km
in Silber bei insgesamt 1.600 Fluß-km
in Gold bei insgesamt 2.400 Fluß-km

Das TID-Leistungsabzeichen erhielten im RCGD

1970 in Bronze Heinz Weske
1975 in Silber Rudolf Pentzlin
1973 in Gold Heinz Weske

Letzterer hat dabei im Jahre 1973 die an Zeitaufwand größte und an Kilometern längste Wanderfahrt seit Bestehen des RCGD unternommen, und zwar über einen Zeitraum von 6 Wochen auf der Strecke Wien-Budapest-Belgrad-Vidin (Bulg.) mit insgesamt 1.135 Stromkilometern.



Bemerkenswerte Wanderfahrten des RCGD seit 1954

Ta = Tage, T = Teilnehmer

1954 Rhein, Basel-Duisburg, 658 km, 7 Ta, 5 T
1954 Regnitz-Main-Rhein, Bamberg-Düsseldorf, 640 km, 14 Ta, 15 T
1956 Rhein-Westdeutsche Kanäle-Weser-Hunte, Düsseldorf-Oldenburg, 540 km, 9 Ta, 5 T
1956 Neckar-Rhein, Lauffen-Düsseldorf, 430 km, 14 Ta, 15 T
1957 Fulda-Weser-Hunte, Kassel-Oldenburg, 435 km, 8 Ta, 5 T
1957 Rheinseitenkanal-Rhein, Basel-Düsseldorf, 575 km, 6 Ta, 10 T
1958 Regnitz-Main-Rhein, Bamberg, Düsseldorf, 640 km, 14 Ta, 5 T
1959 Mosel-Rhein, Trier-Düsseldorf, 340 km, 10 Ta, 27 T
1959 Rhein-Lippe-Westdeutsche Kanäle-Ems, Düsseldorf-Meppen, 265 km, 7 Ta, 5 T
1960 Mosel-Rhein, Trier-Düsseldorf, 340 km, 9 Ta, 22 T
1961 Lahn-Rhein, Weilburg-Düsseldorf, 275 km, 6 Ta, 16 T
1962 Rheinseitenkanal-Rhein, Basel-Düsseldorf, 575 km, 8 Ta, 2 T
1962 Donau, Lauingen-Wien, 610 km, 14 Ta, 21 T
1963 Regnitz-Main-Rhein, Bamberg-Düsseldorf, 640 km, 12 Ta, 15 T
1964 Rhein, Mainz-Düsseldorf, 242 km, 4 Ta, 18 T
1965 Neckar-Rhein, Stuttgart-Düsseldorf, 522 km, 11 Ta, 19 T
1966 Donau, Regensburg-Wien, 445 km, 12 Ta, 10 T
1967 Neckar-Rhein,Eberbach-Düsseldorf, 367 km, 10 Ta, 22 T
1969 Regnitz-Main-Rhein, Bamberg-Düsseldorf, 640 km, Jugendwanderfahrt
1970 Mosel-Rhein, Pont-a-Mousson - Düsseldorf, 496 km, 8 T
1971 Rhone, 342 km, 21 Ta, 11 T
1972 Finnland, 24 Ta, 11 T
1973 Donau, DRV-Fahrt im Rahmen der TID
1. Wien-Budapest, 305 km, 8 Ta, 1 T
2. Wien-Budapest-Belgrad-Vidin (Bulg.), 1135 km, 42 Ta, 1 T
1974 Finnland, 250 km, 21 Ta, 15 T
1976 Mosel, Trier-Koblenz, 200 km, 10 Ta, 30 T
1977 Donau, DRV-Fahrt im Rahmen der TID, Belgrad-Zagrazden (Bulg.), 540 km, 10 Ta, 1 T
1978 Dordogne, 193 km, 14 Ta, 11 T









Ob bei der traditionellen Oster-Rheinfahrt von Mainz nach Düsseldorf (linke Spalte), beim Winzer Otto in Piesport oder bei einer der vielen Tagesfahrten –

Wanderrudern in den unterschiedlichsten Landschaften, mit den unterschiedlichsten Leuten.









Rheinab bis Griethausen

von Gerd Schneider 1953

Nachher wollten sie mich Blasius nennen, wegen der diversen Wasserhügel (nicht nur) an der Innenhand. Aber schön war's doch, herrlich schön sogar.

Fast hätten wir uns auch fahrplanmäßig abgesetzt, doch da kam das tückische Gummiband in der Hose eines unserer Pritschenbesitzerkollegen dazwischen und erinnerte an den Kampftag der Minderbemittelten. Der strahlende Himmel war zu erwarten ; denn begutachten Sie selbst einmal die Mannschaften, wie sie ohne Gewähr im Fahrtenbuch stehen – "Germania": E. Kerckel, M. Jürgens, M. Mertens, J. Kern, St. Klopprogge und "Schleifstein": U. Glaesser, G. Schneider, Kl. Schumacher, H. Hötger, St. Opi Prött. So gings mit Kraft durch Freude. Das mit fliegenden Kielen (s.oben) ist wahrhaftig nicht übertrieben. Die ganze Fahrt war das reinste Wellenreiten und man behaupte mir nicht mehr, daß der Niederrhein ruhig und ein wenig schwermütig dahinflösse.

Hinter Kaiserswerth begann Neuwasser für die meisten von uns. Wer schon einmal zwischen Uerdingen und dem ehemals befestigten Rheinstädtchen Orsoy entlang den Anlagen der Schwerindustrie geschippert ist, kennt das beklemmende Gefühl, das sich einem beim Anblick der gewaltigen Hüttenwerke und Hafengebäude bemächtigt. Zyklopengleich ragen die Essen und Hochöfen, die Kranen und Fördertürme gen Himmel. Selbst an diesem Feiertag dampft hier, stickig gelb, der Weihrauch der Arbeit weiter. Glücklicherweise liegen heute aber die schwarzen Leiber der Lastkähne, zu scheußlichen Klumpen geballt, vor Anker.

Der Homberger Ruderclub hat sein Vereinshaus über den Krieg gerettet. Unter den zahlreichen Wimpeln finden wir die blau-weißen Farben in der äußersten Ecke. Immerhin ein erfreuliches Zeichen, daß auch schon anno dazumal die Unseren hier gezecht haben, was den Senioren wiederum zu einer großzügigen Geste Anreiz gab.

Nach Mittag pünktlich spuckte die Ruhr das "Gros" der Wanderflotte in den Rhein. Wir schlossen uns den 14 Booten mit weiteren fünf an. Zur Masse zu gehören, ist zweifellos ein erhebendes Gefühl. Es war geradezu auffallend, daß wir ohne Strohhut und grellbunte Halstücher, sondern in (zu der Zeit noch sauberen) Trikots ruderten.

Von Orsoy ab erinnert die Landschaft überraschend stark an die 20 km zwischen Zons und Hamm. Kein Wunder, daß wir die Spitze übernahmen und erfolgreich bis Wesel verteidigten. Allgemeiner Begrüßungshymnus: "Es zittern die morschen Knochen...". Daraufhin gab's Würstchen mit Salat. Daß das Bier hinreichte, ist mir bis heute unverständlich geblieben. Auch ein Maientänzchen in Ehren konnte niemand verwehren. Daß die a n d e r e n am nächsten Morgen von der Jugendherberge aus ihr Gepäck zurückpuckeln mußten, soll der einzige Versager der sonst durch Herrn Schäfermeyer (Kettwig) wirklich glänzend organisierten Tour gewesen sein. Unterhalb Wesel beginnt das Land eigentlich erst seine Reize auszuspielen. Sattgrüne Weiden, auf denen schweres Niederungsvieh grast, erstrecken sich auf beiden Ufern weit ins Hinterland, nur vereinzelt von Buschwerk und Baumgruppen unterbrochen. Hier und da ducken sich Gehöfte niederrheinisch-westmünsterländischen Stils verschämt hinter hohen Pappeln. Ein zarter Dunst liegt darüber und macht Konturen dieser idyllischen Bilder eigentümlich weich. Und wie die Wolken am tiefblauen Himmel, so schaukeln wir vergnüglich gen Rees.

Auch an diesem reizenden Städtchen zeichnen sich leider deutlich die Spuren des Krieges ab. Der Beschuß hat manche unschöne Lücke gerissen und den "Dohm"(!) arg angefressen. Am südlichsten Zipfel aber sind die alten Befestigungsanlagen und ein paar malerische Fischerkaten noch gut erhalten und lassen das ahnen, was war.

Vor dieser romantischen Kulisse startete man nachmittags das Grenzlanddauerrudern. Bei allem Idealismus - in unserer Lage war uns ein warmes Schnitzel und ein kühles Blondes lieber. So verpaßten wir den "Clou vons Janze", den Sieg der Nachbarn. Aber davon haben Sie ja todsicher in den Zeitungen gelesen. Dafür waren wir aber wieder dabei, als es hieß, marschieren. Endlich wieder einmal – mit dem Tambourkorps vorweg, ein- zweimal um den Marktplatz und dann zur Siegerehrung in die Turnhalle. (Ein Fingerzeig: Hier lassen sich phantastische Preise holen.) Ganz Rees war auf den Beinen und wollte sich dieses Schauspiel nicht entgehen lassen. Und erst der große Ruderball am Abend! Ich war noch nie unter einer so zahlreichen Ruderfamilie; Einheimische im schwarzen Anzug und Auswärtige in Hemdsärmeln, Renn- und Wanderruderer in selten guter Harmonie beisammen. Wir hatten den schönsten Platz inne – an der Theke. Wenn man Komplimenten Glauben schenken darf (ich selber verstehe leider nichts davon), dann sollen unsere Damen die Modestadt des Westens glänzend vertreten haben. Summing up – man kam sich näher und tagte demzufolge bis zum frühen Morgen.



Gerd „Teddy" Schneider 1953

Vielleicht war das blendende Frühstück daran schuld - jedenfalls ruderte man die letzte Etappe mit kaum glaubhaftem Elan. Hinter der Deutschen Zollstation Emmerich befuhren wir Niemandsland, lediglich dadurch kenntlich,daß Zollboote uns ständig begleiteten. Schade! Griethausen, unser Ziel, liegt ein paar Kilometer den Alten Rhein aufwärts, dessen eintönige Ufer stellenweise durch schmale und sehr niedrige Holzstege (die reinsten Wimpelknicker) verbunden sind. Dank der zuverlässigen Hilfsbereitschaft unseres Spediteurs W. Lenz konnten wir unsere Boote gleich verladen, ein umumgängliches Übel, von dem wir uns bei 3 Spiegeleiern (!) mit Bratkartoffeln und Salat schnell erholten.

Die Heimfahrt führte durch die abklingende Baumblüte. Soviel sah ich noch durch die Luftlöcher meiner Antizugluftvermummung hindurch.

Wie gesagt, es war schön, herrlich schön sogar. Und ich glaube, wir haben unsere Lungenkapazität durch diese 136 km immerhin ein wenig hinaufgesetzt (siehe Rundschreiben des 2. Ruderwarts, März 53).

Jedenfalls sind wir um ein Erlebnis reicher, daß uns mit der geliebten Ruderei noch enger verbindet. *

Original aus Frankreich

von Wolfgang Wacke und Hermann Höck 1970

Am 8.8.70 gab es an der deutsch-französischen Grenze einen Zwischenfall. 8 Deutsche und 1 Russe (H. Höck) versuchten mit einem unheimlichen Gefährt (Ford Transit mit Bootsanhänger, 2 Booten, Gepäck und Verpflegung für 3 Wochen) die Grenze zu passieren. Dank des Organisationstalents des Leisereiters (H. Höck) waren die Fahrtenpapiere (Triptick, Fahrzeugpapiere, Auftragsbestätigung, permission de circulation) so perfekt, daß der Zollbeamte etwas den Überblick verlor. Trotzdem konnten wir mit einigen Stempeln versehen weiterreisen, immer der Datumsgrenze entgegen, dort, wo gestern morgen ist und heute gestern.

So jedenfalls muteten die Straßen gegen Ende der Fahrt in Pont-a-Mousson (zwischen Metz und Nancy gelegen) an. Unser Fahrer (Büb Rüggeberg) konnte davon abgehalten werden, dort neue Straßen zu bauen. Nur unter ernsthaften Schwierigkeiten konnten wir den Bootsanhänger um die Häuserecken heben.

Jedenfalls wurden wir am Ziel durch ein friedliches Plätzchen zum Übernachten belohnt, wo punkt 21 Uhr eine Kirmes eröffnet wurde, so daß uns die Autoskooter durchs Zelt fuhren und die Karabinerkugeln an der Firststange vorbeizischten. Diese Umstände ließen uns schon am nächsten Tag das Weite suchen. Dafür gefiel es uns bei der SRM (Societé des regates Messine), dem Metzer Ruderclub, so gut, daß wir gleich 3 Tage dort blieben. Das Entgegenkommen, das uns dort gezeigt wurde, übertraf alles, was wir bisher auf Wanderfahrten erlebt hatten. So kam es, daß wir bereits am ersten Abend die Flaggen tauschten.

Was uns einige Schwierigkeiten bereitete, waren die sanitären Installationen in Frankreich und die französische Sprache. Letzteres haben wir vor allen Dingen durch unseren mehrsprachigen Ruderwart a.U. (auf Urlaub) überwunden, der mit 3 Vokabeln jede Situation im Griff hatte: Ähh, yes, da. Unser französisch-englisches Esperanto war jedoch unnötig, da die meisten Lothringer Deutsch sprechen.

Es wurde jedoch bald Zeit, Frankreich zu verlassen, da unsere Zähne allmählich durch Käse, Weißbrot und Wein (übrigens ein hervorragendes Frühstück) und unsere Fahrtenkasse durch die hohen französischen Lebenshaltungskosten angegriffen wurden. Trotzdem gönnten wir uns in Thionville noch einen kleinen (tiefen) Blick in die französischen Kochtöpfe, nachdem unser Oberster Heeresküchenbulle an der Kombination von deutschem Spinat und französischem Rührei gescheitert war, die an diesem Abend besonders tief durch die Luft flogen.

Nun ging es quer durch die landschaftlichen Reize der lothringischen Schrottwerke Richtung Grenze.

Von nun an pendelten wir zwischen Luxemburg und Deutschland. Teilweise ruderten wir sogar in beiden Ländern - mit dem einen Blatt in Luxemburg, mit dem anderen in Deutschland. So zelteten wir bei Reimich auf der einen Seite, holten unsere Verpflegung aber auf der anderen Seite der Grenze.

Einen Tag später wurden wir bei der Rudergesellschaft Trevirus sehr freundlich empfangen. Hier scheint man den Clubetat nämlich durch vorbeiziehende Wanderruderer zu finanzieren, indem man ihnen 2 DM pro Übernachtung und Zelt und 0,50 DM für eine warme Dusche abknöpft. Trotzdem machten wir hier eine längere Pause, um unsere Touristen auf die Menschheit loslassen zu können mitsamt ihrer Standardausrüstung: Filmkamera, Photoapparat, Belichtungsmesser, Stativ und Zollstock, nicht zu vergessen. Die Verwüstung, die sie hinterließen, war komplett: Von den Kaiserthermen stehen nur noch die Grundmauern.

Von nun an wurde die Fahrt zunehmend teurer, da wir uns mehr und mehr von ‚Traubensaft' ernährten. Biertrinkern mußte man in dieser Zeit aus dem Wege gehen; sie waren etwas gereizt. Schon am ersten Abend verkürzte sich die Fahrt für einige Leute um mehrere Stunden, die aus ihrem Gedächtnis entfielen. Die wahren Weinkenner genossen den Wein doppelt: auf dem Hin- und auf dem Rückweg.

Welch ein Glück für diese Leute, daß sie gleich bei der Ankunft in Düsseldorf wieder ein vernünftiges Bier trinken konnten, um die erneute Vaterschaft unseres 2. Vorsitzenden, Detlef *Schlüter*, zu feiern.

Es ließen sich noch -zig Seiten schreiben, selbst wenn man weiterhin nur über die guten Seiten der Fahrt berichten würde. Laßt uns abschließend nur noch feststellen, daß es ein gemütlicher Urlaub war und wir uns nicht überanstrengt haben, da wir uns genügend Zeit ließen. Ein Urlaub soll schließlich nicht in Arbeit ausarten. ★



Urlaubsidyll in der Barke auf der Rhone

1976er Piesporter Güntherslay Nachlese

von Wolfgang Mügge 1976

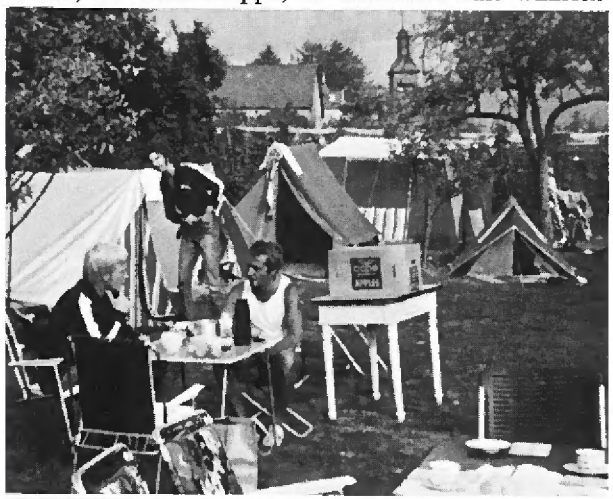
Ausgeschrieben war diese Wanderfahrt für Neumitglieder, also auch für mich. Was würde das sein, eine Wanderfahrt des RCGD? Ich war auf alles gefaßt. Es war meine erste..... Donnerstag wurden die Boote verladen; Kranich; Sturmvogel, Kondor, Rheingold und Fürstenwall. Seit die Mosel gestaut ist, braucht man ja nicht unbedingt so schmale Boote, gerade richtig für die Neuen. Boote verladen- für altgediente Wanderruderer eine Routinearbeit- für die Neuen so etwas wie Weihnachtsbäckerei..... man ist so voller Spannung und Vorfreude. Freitag spätnachmittags gings los. Hoffentlich hält sich das Wetter. - Es hielt sich. Bei untergehender Sonne erreichten wir Piesport und damit unser Standlager bei Familie Ertz-Kirsten, reizende Wirtsleute, die sich offenbar- das ließ die herzliche Begrüßung erkennen- schon mehrfach um den RCGD verdient gemacht haben. Jedenfalls ließen der Otto und seine Frau den Vandaleneinfall ohne Panik über sich ergehen. Es traf sie ja nicht ganz unvorbereitet, Hermann hatte sie gewarnt. Zelte waren aufgebaut, Zimmer in Beschlag genommen. Zwei besonders Auserwählte durften in die Gartenlaube einziehen. Ein betagtes Sofa ist weich wie eine Wolke nach dem Rollsitz des "Sturmvogel", wie mir in der folgenden Nacht wohlig bewußt wurde.

Vom ersten Augenblick an erwiesen sich diese Ruderer - alte und neue - und ihre Begleitmannschaft als eine selbstverständliche Gemeinschaft. Für die Neuen war es ein spontanes Gefühl des "Aufgenommenseins"!

Und dann - schließlich waren wir an die Mosel gefahren - mußte auch etwas gegen den Durst getan werden. "1975er Piesporter Güntherslay Spätlese", die Marke des Hauses, nicht etwa Hausmarke, wurde aufgetragen, kistenweise in die Mitte des Feldlagers. Unter freiem Himmel - wie hatte der Hermann das mit dem Wetter arrangiert! - wurde Flasche um Flasche geleert. Mit zunehmender Dunkelheit sah man immer mehr Sterne, zum einen war es der klare Nachthimmel, zum anderen der Wein.

Der nächste Morgen bescherte wieder Sonnenschein, und Frau Ertz-Kirsten auf Wunsch ein kräftiges Frühstück. Dann gings moselaufwärts nach Mehring, die Boote wurden aufgetrimmt und zu Wasser gelassen. Ausreichend Verpflegung und Mineralwasser gegen den Nachdurst waren an Bord. Eine unermüdlich tätige Begleitmannschaft schaffte die Fahrzeuge wieder nach Piesport, schoß unterwegs Fotos von den Aktiven. Im Boot "Sturmvogel" hatte "Big" Baldus das Sagen, was man auch hören konnte. Aufmüpfige Gesellen, die eine individuelle Schlagart einzuführen suchten, wurden kurz, klar und unmißverständlich zur Ordnung gerufen. Und siehe da, das Boot lief. Der "Bärenvierer", betreut vom großen Vorsitzenden und so genannt nicht wegen der Stärke des Ruderns, sondern wegen der des Gebrülls, lief sogar so gut, daß er wohlmöglich bald sich in einer Regatta hervortun wird.

27 km, die erste Etappe; das Schleusen eine willkommene Pause für die Ruderer. Angekommen in Piesport machte man sich frisch - ein Gartenschlauch tat hierbei gute Dienste -, schüttelte die Glieder aus und sah erwartungsvoll auf den großen Grill und die Stapel Holz, die ein großes Gelage versprachen. Mit dem Hereinbrechen der Dunkelheit entfachten Kundige ein Feuer, das den mitgebrachten Schwenkbraten und den Schweinebauch mit einer köstlichen Kruste überzog. Es war ein schöner Abend. Ich war begeistert, alle waren begeistert. Wieder wurde "Piesporter Güntherslay" kredenzt, und wieder wurde Flasche um Flasche auf irgendetwas Erhaltenswertes getrunken. Es war für uns Neumitglieder erstaunlich, wie sehr die gemeinsame erste Etappe die Gemeinschaft aus zunächst einander Unbekannten zusammengeschmiedet hatte. Dieser Abend wurde noch schöner als der erste, ein Erlebnis.





Die Nacht in tiefem Schlaf, aus den Zelten drang ein Schnarchen herüber, der neue Morgen, die über den Weinbergen aufgehende Sonne, das Frühstück unserer Wirtin, dann gings in die zweite Etappe. Ein markiger Abschiedsgruß erfüllte das Moseltal. 25 km nach Zeltingen, wir hatten uns an den Ton von "Big" Baldus gewöhnt und "Big" sich an unsere Schnitzer. Wieder gab es nur strahlende Gesichter, eine harmonische Gemeinschaft von RCGD-Mitgliedern. Etappenziel Zeltingen, Boote verladen und dann ab nach Düsseldorf. Soweit der chronologische Ablauf.

Und jetzt eine kleine Laudatio auf die Organisatoren, der sich die Neuen sicherlich ausnahmslos anschließen werden. Es darf ruhig aktenkundig werden, mit wieviel Einsatz, Opferbereitschaft, Begeisterung und Improvisationstalent diese Wanderfahrt vorbereitet und ausgerichtet wurde. Allen voran gilt mein Dank Hermann Höck, unserem Wanderruderwart, der lautlos und unauffällig agiert hat. Es lief alles wie am Schnürchen, aber es kann nur wie am Schnürchen laufen, wenn der richtige Mann die unsichtbaren Fäden in der Hand hat. Er wird hoffentlich weiterhin so viel mitreißende Begeisterung mitbringen, der Club kann es sich nur wünschen.

Die unerklärte Absicht, die Neuen durch eine solche Wanderfahrt zu integrieren, ist zweifellos gelungen. Ich jedenfalls war begeistert, und ich glaube, auch im Namen der übrigen Teilnehmer sagen zu dürfen, daß die "Schwelle des Neuen" bei dieser Wanderfahrt überwunden wurde und daß wir neuen Mitglieder uns in einer Gemeinschaft Gleichgesinnter wohlfühlen. ★

Kinderrudern im RCGD

von Heinz Busch 1978

Seit 1967, also seit etwas mehr als 10 Jahren, hat der RC Germania Düsseldorf das Rudern auch auf die Kinder ausgeweitet. Damit folgte man einer Empfehlung des DRV, die Nachwuchspflege schon recht früh zu beginnen. Man tat sich vielerorts recht schwer, damals schon, denn die Rudervereine waren von ihrem inneren Aufbau und vor allem von ihrem Bootsmaterial her auf diesen Schritt nicht besonders vorbereitet. Letzteres bestätigte sich recht bald, denn es wurde seitens der Kinder, Eltern und Betreuer Klage darüber geführt, daß keine kindergerechten Boote zur Verfügung standen. Sehr schnell eigentlich erkannten die bootsbauenden Firmen die Marktlücke und brachten die sogen. Kinder-Einer auf den Markt, die sich auch recht gut bewährten. An besonders leichten und handlichen Mannschaftsbooten fehlt es m. E. nach wie vor.

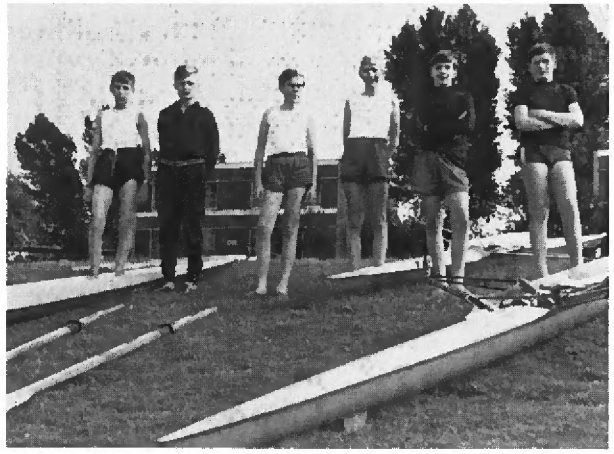
Die Entwicklung bei uns ging sprunghaft nach vorn. Anfang der 70er Jahre betreuten wir zeitweise 30 Kinder im Alter von 10-14 Jahren. Uns stand damals schon das Strandbad Lörick zur Verfügung, ein ideales Übungsgelände für unsere Kinder. Die Stadt stellte uns eine leerstehende Umkleidehalle für die Lagerung der Boote zur Verfügung. Es ging, in der Tat, recht betriebsam zu auf diesem kleinen See. Ein Höhepunkt war die Jugend-Club-Regatta, auf der einmal unser Kinder- und Jugendmeister ermittelt wurde, und zum andern die uns angeschlossenen Gymnasien Scholl, Lessing, Helene Lange und Comenius ihre Besten ermittelten. Es wurde ein guter Rudersport geboten auf kleinster Ebene, bei einer ungewöhnlich guten Beteiligung von Aktiven und Eltern.

Leider mußten wir wegen der Öffnung und Inbetriebnahme dieser Freizeitanlage den Ruderbetrieb mehr und mehr einschränken, der z. Zt. dort für unsere Kinder völlig zum Erliegen gekommen ist. Natürlich steht und fällt der Sportbetrieb in einem Verein mit jenen, die die fachlichen Qualitäten und auch die entsprechende Zeit mitbringen. Der Faktor Zeit spielt dabei in unserem Verein die allergrößte Rolle. Natürlich haben wir einen Döres, der seit fast 50 Jahren aktive Jugendarbeit mit großem Erfolg betreibt. Er sei stellvertretend für alle jene genannt, die sich mit großem Einsatz für die Jugend einsetzen. Sie haben es nicht leicht, unsere Trainer, besonders in der heutigen Zeit, wo die Freizeit- und Vergnügungsindustrie als ihr größter Konkurrent auftritt. Der DRV hat dieses Problem zur rechten Zeit erkannt, viele Vereine wollen es heute noch nicht sehen. Es war ein Grund mit, schon recht früh den Rudersport an die Jugendlichen heranzutragen, sie schon im Kindesalter für unsere Sportart zu motivieren. Eine politische Aufgabe wurde vom Deutschen Ruderverband übernommen und auf die Vereine übertragen. Der RCGD hat sich dieser Aufgabe bis heute mit Erfolg gestellt. Sporttreibende Kinder im Verein bedürfen einer ganz besonderen Betreuung, und entsprechend sollten auch die Verantwortlichen vorbereitet sein.

Mit der Einführung des Kinderruderns im Deutschen Ruderverband kam auch die Idee des Meistermachens. Diese Idee ist bis heute sehr umstritten. Der RCGD hat sich bis heute aus diesem Wettbewerb herausgehalten, beteiligt sich zwar neuerdings an Kinderregatten, um Wettkampfgedanken für die Kinder im RCGD neu zu formulieren. Der RCGD sprach sich stets für ein kindgerechtes sportliches Rudern aus und brachte dieses auch mehrfach gegenüber dem Deutschen Ruderverband zum Ausdruck. Kindern einen Trainingsstreß aufzuzwingen halten wir für falsch.



Kinderrudern in Lörick 1968



Die Rudervereine, und ich muß hier sagen, der RCGD im Besonderen, haben es in der Hand, aufgrund ihrer schönen Anlagen in Form von Club- und Bootshäusern, erfolgreiche Kinder- und Jugendarbeit zu betreiben. Rudern kann Volkssport werden, wenn unser Clubhaus zur zweiten Heimat für unsere Kinder und Jugendlichen wird.

Dr. Claus Heß, der als Jugendlicher zum RCGD kam, machte mir dieses vor einigen Jahren anläßlich der Einweihung unseres Clubhauses recht deutlich. Nur der Verein, der sich in besonderem Maße Kinder und Jugendlicher annimmt, hat einen Schritt in die Zukunft getan und braucht sich um seinen Bestand nicht zu sorgen. ★



Jugendferienfahrten

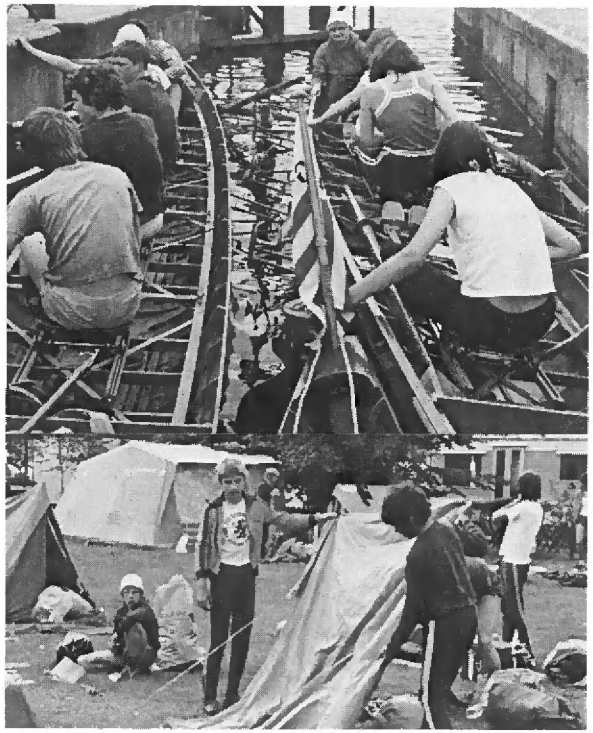
von Heinz Busch 1978

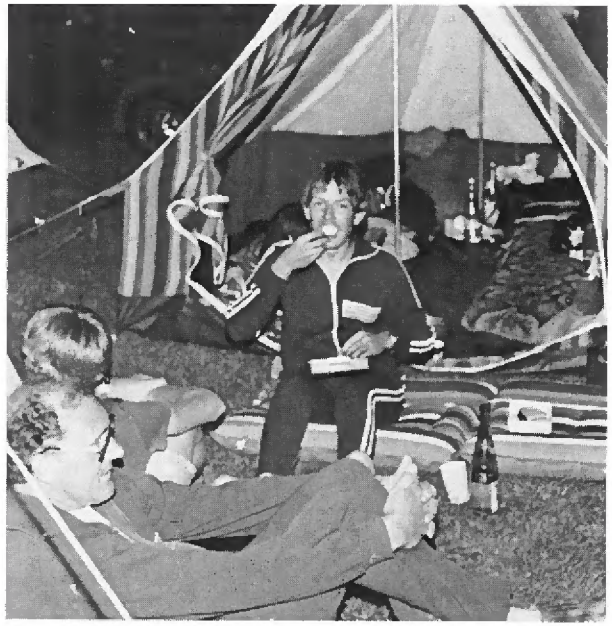
Seit einigen Jahren finden wir in unserem Terminkalender den Hinweis auf eine Jugendwanderfahrt während der Sommerferien. Diese Wanderfahrten finden aus ganz bestimmten Gründen, von einer Ausnahme abgesehen, stets auf der Mosel statt, von Trier nach Koblenz, oder auch einmal ein Stückchen die Saar mitnehmend. Die Mosel ist, schon bedingt durch ihre Staustufen, ein ruhiger Fluß, abwechslungsreich, mit guten Ufern und Schleusen, und gut geführten Campingplätzen.

Die Idee, Jugendwanderfahrten durchzuführen, entstand aus der sportlichen Tätigkeit mit unseren jüngsten Ruderern, den Kindern. Um Kinder und Jugendliche fester an den Club zu binden, ist es erforderlich, ihnen Erfolgserlebnisse zu vermitteln, und da wir unseren Kindern z.B. keine Regattabesuche anbieten, ist eine sportliche Wanderfahrt eine gute Alternative.

So ganz ernstgenommen hat man meine Frau und mich nicht, als wir mit diesem Vorschlag an die CV bzw. an den RA herantraten, aber man ließ uns gewähren.

Die erste Fahrt mit 10 - 17jährigen fand 1972 statt, war eine Barkenfahrt und führte uns von Trier nach Poltersdorf. Sie dauerte 10 Tage und hatte 15 Teilnehmer, das Durchschnittsalter lag bei 13 Jahren. Das besagt überhaupt nichts, denn was die Kleinen, ich darf diesen Ausdruck hier einmal gebrauchen, zu leisten im Stande sind, ist schon beachtlich. Es war in diesem erwähnten Jahr Ende Juni sommerlich heiß, und wer die Mosel gerudert ist, kennt auch die Wärmestaus im Tal. Halb badend, halb rudernd erreichten wir meistens unser gestecktes Etappenziel. Unserem Jüngsten, er war damals knapp 10 Jahre alt, fiel das Sitzen auf dem Rollsitz offensichtlich mit jedem Tag schwerer. Nun ist unser Rollsitz ja auch kein Clubsessel. Die Not macht bekanntlich erfinderisch, und unser junger Freund half sich damit, daß er sich eine mit Heu gefüllte Plastiktüte unter den schmerzenden Hintern schob und somit die Fahrt glänzend überstand. Eine Ablösung als Ruderer lehnte er kategorisch ab, er wollte nicht als Kielschwein die Wanderfahrt erleben. Ähnliche Beispiele habe ich immer wieder erlebt. Wenn die Größeren schon einmal murrten, bei etwas schwererem Wasser oder starkem Gegenwind, unsere Kleinen ließen sich nicht so schnell unterkriegen. Erstaunt war ich





dann immer wieder, wie schnell sie sich nach einer anstrengenden Ruderfahrt erholten. Es dauerte keine Stunde, dann tobten sie schon wieder herum, ganz davon abgesehen, daß ihr Zelt als erstes stand.

Interessant ist es, dem jugendlichen Wanderfahrer beim Abkochen zuzusehen. Mit einem großen Aufwand an Töpfen, Pfannen, Tellern und Bestecken, bei einem nicht minder großen Aufwand an Platz, gehen sie zu Werke. Gleichmäßig verteilt liegen die Teile z. T. im Zelt, auf der Luma vor dem Zelt oder irgendwo im Gras. Ist diese Vorbereitung soweit abgeschlossen, beginnen lautstark die Fachdiskussionen über das Öffnen einer Raviolidose mittels Öffner oder Fahrtenmesser. Nicht selten wird über die Ausübung dieser Tätigkeit innerhalb einer Kochgemeinschaft erbittert gekämpft. Kippt dabei einmal eine geöffnete Büchse um, so wird das Brauchbare fein säuberlich zwischen den Grashalmen herausgesondiert, eine evtl. anhaftende Ameise geflissentlich übersehen und in den Kochtopf geschüttet. Die fehlende Menge wird durch sammeln bei anderen Kochgemeinschaften oder durch Hineinschütten eines Doseninhaltes gleich welcher Art ergänzt. Zu dieser Mahlzeit wird lauwarme Limo gereicht.

Es würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen, wenn ich aufzählen würde, was an Vor- und Nachspeisen so nebenbei noch verzehrt wird.

Auf ganz besondere Einzelheiten will ich hier auch nicht weiter eingehen, sie reichen vom verschwundenen und wiedergefundenen Zweier bis zum abgesoffenen Vierer beim Schleppversuch.

Festzuhalten bleibt, daß jede Wanderfahrt ein Erlebnis für sich ist.

Schöne und gute Erlebnisse sind die goldenen Ketten, mit denen sich jedes Clubmitglied sehr gerne an den RCGD fesseln läßt. Die Jugend des RCGD, hier meine ich die 10 - 17jährigen Mitglieder, wünscht sich anläßlich des Jubiläums eine weiterhin gute Betreuung, besonders auf dem Fahrten- und Wandersektor, um durch das Erfolgserlebnis ein echter Germane zu werden. *

Der Konfusius-Achter

von Wolfgang Wacke 1975

"Wer hat Lust, mit mir zu laufen?" fragte ich die ungläubig dreinschauende Menge im Umkleideraum. Und damit fing das Übel an. Doch beginnen wir von vorn: Eines schönen Sonntags trieb mich die Novembersonne schon morgens früh ins Clubhaus. Am leuchtenden Vorbild unserer Trainingsleute wollte ich mir ein Beispiel nehmen und es ihnen gleich tun. So packte ich meine schon fast vergessenen Turnschuhe ein und fuhr gen Hamm, den Asphalt des Rheindeiches zwischen Clubhaus und Segelhafen mit meinen Plattfüßen zu glätten. Jedoch der Ruderwart durchkreuzte meine Pläne, als er meinen Ausspruch hörte. Es könne sein, daß man noch jemanden zum Rudern brauche.

Nachdem ich mir eine gute halbe Stunde vor den Bootshallen die Beine vertreten hatte- nicht gerade die beste Laufgymnastik- und die Bootseinteilung des Ruderwarts allmählich konkretere Formen annahm, wurde mir nach und nach klarer, daß ich wohl dazu ausersehen war, im Achter zu rudern. Nichts Gutes ahnend, entledigte ich mich rasch sämtlicher Wertsachen und Kleidungsstücke, die ich nicht unbedingt einem Feuchtigkeitstest unterwerfen wollte. Wieder bei den Bootshallen angelangt, war vom Achter nichts mehr zu sehen. Im Laufschritt konnte ich ihn noch an der Pritsche erreichen.



W. Wackes sportliche Symbiose: Rudern-Skilauf

Das nun folgende Schauspiel läßt sich durch die wörtliche Widergabe von Gesprächsfetzen hinreichend erläutern: " Was ist das hier so schwer?" - "Da fehlt noch einer!" - "Langsam, ich fall gleich rein!" - "Mußt Du halt weiter zusammenrücken!" - "Über Kopf!" - "Bist Du verrückt?" - "Ins Wasser damit-nicht auf die Pritsche!" - "Wo soll ich rudern?" - "Och, such Dir was aus. Liegen doch noch genug Riemen da." - "Fertigmachen zum Einsteigen, steigt...?! - "Halt, hier fehlt ein Riemen!" - "Wieso? Ich denke, Ihr habt alle runter gebracht?" - "Du sollst ja auch nicht soviel denken. Das ist nie gut." - Da war einer von der Düssel mit bei, den habe ich wieder mit hochgebracht." - "Der sollte doch mit, weil der vom Graf Spee kaputt ist. Frank gehst Du 'nen neuen holen? Fertig machen zum Einsteigen, steigt..." - "Was ist denn jetzt los?" - "Ja, wir können doch schon mal ablegen. Fertig machen zum Einsteigen, steigt ein!" - "Alles voraus... Günther, bist Du fertig mit Einstellen? Nein? Na, dann warten wir noch was. Wieso treiben wir auf Land? Ach ja. Na, dann macht mal, da vorne. Nr. 3 voraus... Nr. 3 voraus... Nr. 3, was ist los?" - "Ich kann doch nicht, ich hab doch keinen Riemen!" - (Herrenabendreifes Gelächter). Bliebe noch zu erwähnen, daß wir nur bis zum Brücker Bach kamen und zurück als Siebener fuhren, da der Schlagmann seinen Klemmring verlor..

Wer hat Lust, demnächst sonntags morgens mit mir Tischtennis zu spielen? ★



Gut beschirmter Winter-Trimm-Traber

Es begann mit einem Wrack

von Jürgen Kroneberg 1978

Die Geschichte unserer Barke beginnt mit einem Wrack.

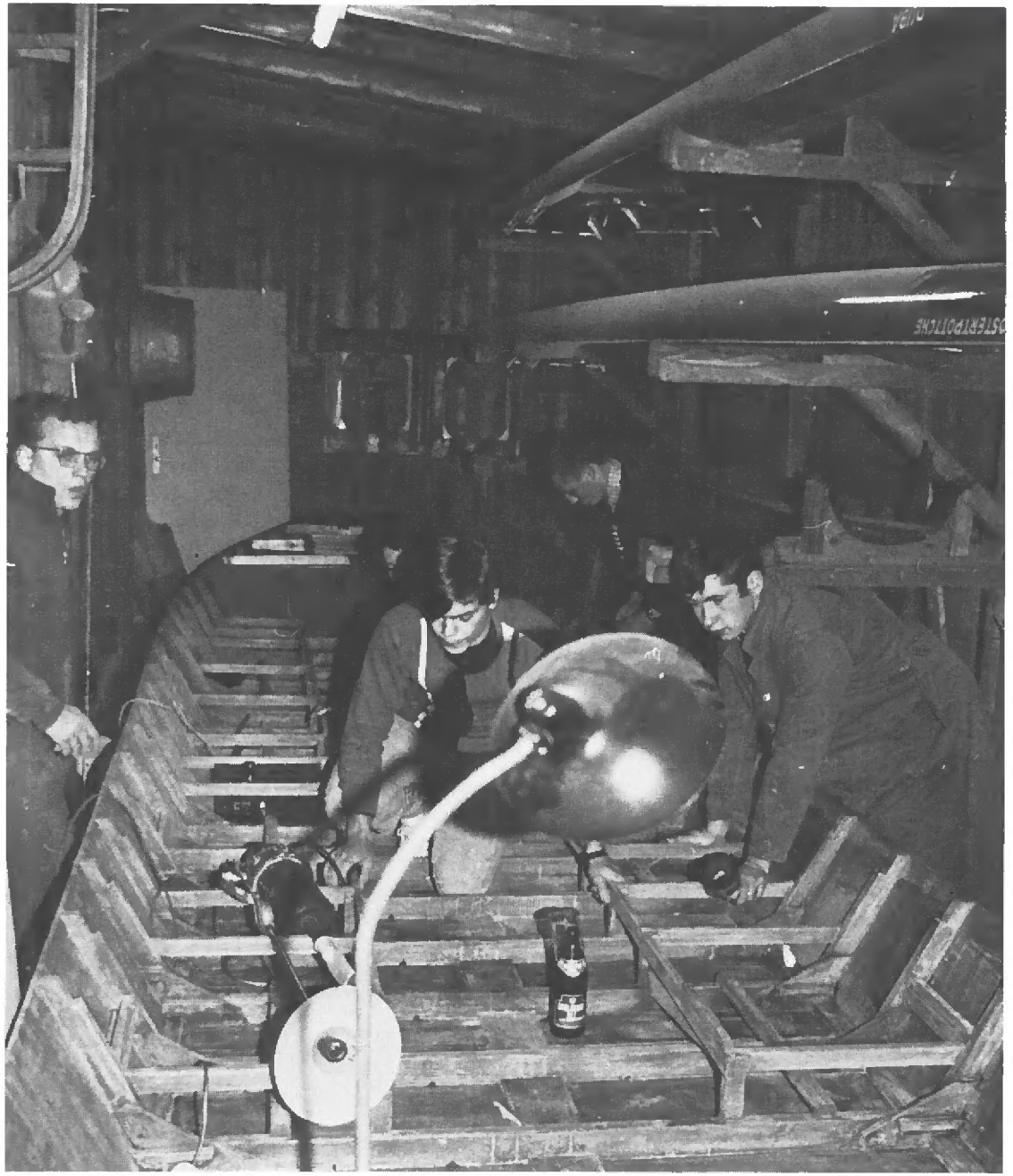
Bootsmeister Werner *Thiele* hatte 1969 den ersten Tip gegeben. Bei einer Regatta in Duisburg entdeckte er die "abgesoffene" Barke in einer Ecke der Wedau. Später stellte sich heraus, daß sie schon ein Jahr unter Wasser gelegen und das Holz zu faulen begonnen hatte. Wir sahen uns das schwere U-Boot an, das weder von seinem Zustand unter Wasser noch wegen seiner unförmigen Ausmaße irgendwie zu unseren sonstigen Ruderbooten paßte. Doch das war es gerade - plötzlich hatten wir eine Idee, und die Idee hat uns über zwei Jahre lang nicht mehr verlassen.

Die Clubvertretung gab Grünes Licht zum Verhandeln mit der Stadt Duisburg, die an Stelle der Schülerruderriege als Besitzer auftrat. Die Duisburger waren heilfroh, das Wrack loszuwerden. Mit DM 40,--, die Detlef *Schlüter* locker machte, waren wir dabei!

Doch was hatten wir uns da eingehandelt. Nur der nackte morsche Bootskörper war noch vorhanden, keine Rollsitze, Ausleger oder Abdeckungen. Zusätzlich stellte sich heraus, daß der Bootskörper in der Mitte durchgebrochen war.

Da kein Spezialtransporter existierte, wurde der Transport von der Wedau nach Düsseldorf zum ersten großen Problem. Burkhard Rüggeberg stellte aus dem väterlichen Unternehmen einen LKW zur Verfügung, auf den wir die schwere Barke mühsamst hinaufschoben. Auch wenn der LKW auf dem kurzen Weg langsam fuhr, das Heck der Barke ragte zu weit über die Ladefläche und war zu schwer, es brach durch. So kamen wir in Hamm an, und als wir den Germanen das jetzt zweimal durchgebrochene Ungetüm trotz allem mit leichtem Stolz vorführten, wollte uns mancher erst einmal den Puls fühlen.

Wir ließen uns nicht beirren. Die Barke wurde in den damaligen Schuppen zwischen Bootshalle und Clubhaus gelagert, dessen Fläche sie fast vollständig ausfüllte. Auf engstem Raum machten wir uns an die Arbeit. Wir, das waren Renate und Dieter *Brink*, Jürgen *Kroneberg*, Werner *Thiele* jr., Jürgen *Trojand*, Wolfgang *Pilz* und Wolfgang *Wacke*. In den Wintern 1969/70 und 1970/71 haben wir an etwa 40 Wochenenden und 40 Mittwochaben-



Im alten Schuppen zwischen Boots- und Clubhaus begann 1969 eine neues Stück Wanderrudergeschichte. v.l.: J. Kroneberg, R. Thiele, J. Trojand, W. Pilz, W. Wacke

den unseren Ehrgeiz daran gesetzt, wieder ein fahrbereites Boot zu erstellen. Wir haben ausgetrocknet, gesäubert, ausgebessert, ersetzt, geschliffen, gehobelt, gestrichen, genietet und verschraubt. Bootsmeister *Thiele* gab die wichtigsten handwerklichen Ratschläge und schnitt das Holz zu, Klaus *Ginsberg* und Georg *Offergeld* halfen uns mit Spenden, aber die wesentliche Arbeit machten wir selbst.

Nachdem wir sicher waren, daß wir es schaffen würden, bemühten wir uns auch um einen Spezial-Bootshänger für den späteren Transport der Barke, der in Sonderanfertigung gebaut werden mußte. Frau Trude *Tittgen* ermöglichte den Kauf dieses Hängers durch eine Spende.

Im Frühjahr 1971 wurde dann "unsere" Barke, die fast wie neu aussah, auf den Namen "Kurt Schwelm sen." getauft.

Seitdem hat die Barke ein Ruderleben entwickelt, wie es niemand im Club erwartet hat, in diesem Umfang eigentlich auch wir selbst nicht. In der Barke wird jährlich drei- bis viermal von Clubmitgliedern auf Wanderfahrten gerudert, wobei bisher folgende Flüße befahren wurden: Rhone, Mosel, Weser, Lahn, Neckar, Main, Kanäle im Elsaß, Ratzeburger See, Schaalsee bei Lübeck. Außerdem sprach sich das völlig neue Rudergefühl schnell bei anderen Vereinen herum, die die Barke bei uns für eigene Fahrten mieteten, von denen die weiteste bis zu den Österreichischen Seen führte. So haben wir die Barke jährlich bis zu sechsmal verliehen, insgesamt etwa dreißig Mal. Mit unseren eigenen Touren ist die Barke in den acht Jahren seit ihrer Renovierung an rund sechzig Wanderfahrten beteiligt gewesen.

Es begann mit einem Wrack. . . . ★



Stapellauf in Weilburg a. d. Lahn

"Die Wirtin von der Lahn hat 100 Punkte"

von Dr. Burkhard Könitzer 1971

Wer die Barke an Land liegen sieht, platt und klobig, kann ihr nichts Gutes abgewinnen. Je vier Ruderplätze nebeneinander, getrennt durch einen breiten Gang -das "Zwischendeck"- , und Bug wie Heck gleichermaßen füllig. Nur zum Walfang scheint dieses Bootsungetüm zu taugen. Da muß schon Sehergabe im Spiel gewesen sein, als Jürgen Kroneberg das wrackreife Gefährt in Duisburg erstand. Seitdem hatten einige Unentwegte unzählige Stunden an dem Ding gewerkelt, mehr belächelt als angespornt, was sollte schon herauskommen? Dann endlich: Taufe auf den Namen "Kurt Schwelm sen." und vier Tage Jungfernfahrt zur Lahn im Mai. Die Fahrtenprofis blieben im Wartestand, ließen dadurch eine weiblichmännlich gemischte Fahrtengruppe zu, die in stillem Einklang mehr auf Entspannung als auf bootstechnische Kuriositäten aus war und von dem großen Kahn Besonderes weder erhoffte noch befürchtete.

Das war guter Nährboden zur Entfaltung aller Tugenden des Jumbo-Liners. Kaum hatte er bei Weilburg das Wasser der Lahn mit einem satten "Platsch" begrüßt, wurde und blieb er zentrales Ereignis. Elf Personen gehörten zur Stammbesatzung, zeitweise waren vierzehn an Bord, doch mühelos verdaute die Barke alle samt Gepäck.



Die Stapellaufmannschaft 1971
v.o.n.u. links: D. Spandel, D. Siemens, D. + R. Gülicher, W. Wacke. rechts: A. Barth, Dr. B. Könitzer, B. Lilie, J. Rüggeberg, K. Brands. Der 11. und Fotograf war D. Schlüter.

Flach und dicht wie ein Teller liegt sie auf dem Wasser, gleitet leicht darüber. Ziehen alle Ruderer, ob Frau oder Mann, reagiert das schwere Boot fast überempfindlich auf jeden Schlag, zum Leidwesen allenfalls des Steuermanns, dessen Handflächen nach drei Stunden hin sind.

Der Mittelgang ist das Prunkstück. Täglich ist in diesem "Zwischendeck" Tanztee zur Hitparade des Hessischen Rundfunks, Beat bevorzugt, nur beim Walzer ächzt das Mutterschiff sanft. Sonst dient die Tanzfläche als Liegewiese, Trockenboden, Gymnastikraum oder Gepäckablage. Ein Kinderspielplatz ist geplant. Mit dem Staunen über die Tugenden der dicken Bootsjungfer steigt die Stimmung im Boot. Kein Zweifel: der Pott setzt neue Maßstäbe. Und auf der Suche nach einer treffenden Würdigung fällt jener Spruch, der auf dieser Fahrt zum Standardkommentar für alles Ausgefallene werden sollte:

"Der Kandidat hat 100 Punkte!"

Die Mannschaft läßt es langsam angehen, nur gelegentlich fällt auch rudern an. Schnell bilden sich wechselnde Grüppchen im Bug, Heck oder Zwischendeck. Jeder ist bemüht, das Optimale an Nichtstun herauszuholen. Gegessen wird viel und nochmehr durcheinander, alle lassen kreisen, was sie gerade finden. So schafft die Gunst der Stunde exotische Spezialrezepte wie "Thunfisch auf grüner Gurke", "Marmelade mit Cervelatwurst, dazu Bier oder Hohes C", "Landjäger mit Brot und einer Camel

Filter". Und während nach so einer Eßrunde dem satten Bauch allenfalls noch ein Schluck Bier zumutbar scheint, hört man schon wieder aus irgendeiner Ecke leise den Büchsenöffner schleifen oder Wurstpapier knistern und eine milde Stimme fragen, als ob es Verhungernde zu retten gelte: "Noch jemand Appetit?".

Eine gesperrte Schleuse stört unerwartet die Idylle. Nur dort, wo die Lahn ein steiniges Wehr herabschießt, geht jetzt, wenn überhaupt, der Weg weiter. Doch gelassen und zielstrebig wechselt jedermann zu Rat und Tat, wälzt Quader im Strom, zerrt, schleppt und kommentiert. Ein nasses Stück Arbeit, bis die Barke wieder ohne eine Schramme in ruhigerem Gewässer schaukelt. Das überstandene "Abenteuer" löst die Zungen, frühere Erlebnisse machen die Runde. "Der Otto ist mal verwundet in Düsseldorf angekommen. Ein Angler hat ihm vom Ufer aus ein Stück Fleisch aus dem Arm gerupft" und so weiter.

So treibt die Barke friedlich am satten Grün der Wälder, an Schwänen, Zeltstädten und verschlafenen Flußdörfchen vorbei, als plötzlich Wallensteins Lager auflebt, verkörpert durch den Helsinki-Olympioniken Heinhold. Sonst auf keiner Regatta zu übersehen, ist auch hier auf der Lahn seine feuchtfröhliche Truppe schon von weitem auszumachen. Sturm und Drang, St. Pauli und Hans Albers, Trubel und Schulterklopfen brechen über die Barke herein. Liebevoll nimmt Heinhold auch diese Sache in seine starken Hände. Da er stets Bäume sucht, die er noch ausreißen könnte, weckt diese mächtige Barke mit der gemischten Besatzung noch mehr Energien, als ohnehin schon da sind. "Wau", kommt es gelegentlich laut und befriedigt aus seinem Mund, oder auch mal auf plattdütsch ein Liedchen vom ollen Hans Albers oder sonst was von der Waterkant, daß ihm selbst ganz schummerig wird. So taucht er täglich irgendwann für unbestimmte Zeit in der Barke auf. Am letzten Tag verabschiedet er sich stilgerecht mit einigen Klimmzügen unter den Brücken von Bad Ems. "Wau", schallt es noch einmal klagend über das Wasser, dann bahnt er sich - seinen verschwundenen Ruderern nach- mit nackter Brust und nasser Hose den Weg durch die festlich gekleideten Kurgäste, die gerade im Freien den Walzerklängen des vormals kaiserlichen Kurorchesters lauschen.

Das Nachtlager wird jeweils in Laurenburg aufgesucht, im Hotel "Zur Lahn". Alte Lahnfahrer feiern Wiedersehen mit dem Haus-Faktotum, einem Weltkrieg-I-Veteranen. Wer ihn nach jener Zeit fragt, löst den Erzählmechanismus. Aber meist fragt keiner mehr, und auch im Tagesablauf des Hotels macht sich der Alte nur noch am Rande nützlich. So qualmt und stinkt es eines Morgens weit vor 8 Uhr neben den Zelten und unter den Hotelzimmern. Da hat sich der gute Alte wieder einmal den Müll einiger Wochen vorgenommen, ein Feuerchen daran gelegt, das er nun - einsam harrend im dicken Rauch- bewacht. Viel später, als die Schwaden im Tal der Lahn verweht sind, läßt er vernehmen, vor zwei oder drei Jahren habe er einmal im Müll eine Ratte entdeckt; doch so etwas, fährt er mit leichtem Glanz im Auge fort, komme jetzt nicht mehr vor.

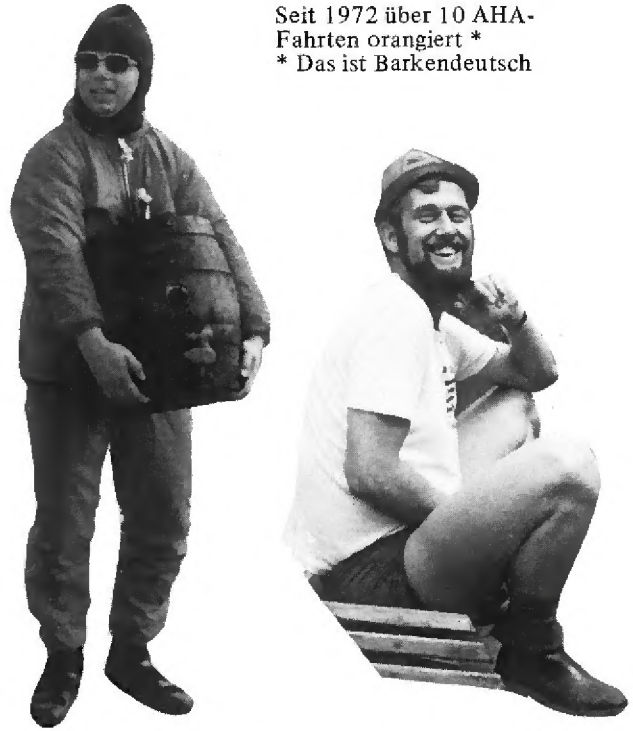
Durch derlei Probleme werden Großstädter eher verunsichert. So erholt sich die Gruppe von Rauch und Ratten beim Flippern und Tischfußball. Beim Stande von 5:5, als es um alles geht, sind sogar Zuschauer und Spannung da. Die Kugel rollt. "Dreh, Hand!" Doch sie ist wie gelähmt, und die Kugel trudelt, von bannenden Blicken begleitet, zum 6:5 ins Torloch. Jubel und Zerknirschung, als sei hoher Preis im Spiel.

Abends feiert einer aus der Runde Geburtstag. Eine Gitarre ist da, und der Wirt, selbst keiner von der traurigen Sorte, holt seine große Zieharmonika hinzu. Stundenlang dauert der feuchtfröhliche Singsang, der Wirt oft mit strahlendem Tenor voran. Längst wollte er im Bett liegen, denn - seltsame Mischung - er ist Bäcker, Hotelier und Gastwirt in einer Person, und da beginnt der nächste Tag um 4 Uhr früh. Bei so vielen Pflichten braucht er schon sein heiteres Gemüt und seine geharnischte Frau, die zunächst so gar nichts von einer Wirtin von der Lahn an sich haben will. Diesen rheinisch-lockeren Haufen, der ihr da mit der Barke ans Haus getrieben wurde, Männlein und Weiblein fröhlich gemischt, kann sie nicht recht einordnen. Das ist ihr, die vom herben Schlag, alles etwas zu leicht, laut und zu unkompliziert. Nur zögernd taut sie endlich auf, als der erste "Stiefel" voll Sekt und Bier in der Geburtstagsrunde kreist und ein mächtiger Blumenstrauß, soeben im strömenden Regen zu Ehren des Geburtstagskindes in den Vorgärten der Nachbarschaft "zusammengestellt", bunten Glanz auch in die brave Gasthausstube bringt. Da lacht sie endlich und zapft verständnisvoll noch eine Runde dünnes Helles; auch diese Wirtin von der Lahn hat 100 Punkte. ★

Die "AH" 's in der Barke

von Detlef Schlüter 1978

Die Truppe der "AHA's in der Barke " war zunächst klein ja fast unscheinbar, eigentlich sogar ein "Nichts". Sie wurde nach und nach mit unendlicher Geduld und Mühe, sehr viel Pflege auch zu einem Aushängeschild unseres RCGD.



Seit 1972 über 10 AHA-Fahrten orangiert *
* Das ist Barkendeutsch

J. Kroneberg +
D. Schlüter

Die Geburtsstunde des AH-Ruderns lag im Jahre 1969, als unser nimmermüder OStD. Rudolf Pentzlin mit einer Handvoll AH's die Lahn in normalen Ruderbooten bezwang. Jedoch, was sich dort an "Tragödien" abgespielt haben muß . . . Es war wohl zu wenig Komfort geboten worden, sonst hätte sich diese Fahrt doch wiederholen müssen! 1972 war dann die Wiedergeburt des AHA-Ruderns, diesmal in der Barke. Seit diesem Jahr fungieren Jürgen Kroneberg als technischer und Detlef Schlüter als sogenannter Orga-Leiter. Bis heute sind es immerhin 10 auf Lahn - Mosel - Weser geworden. Zehn Mal Freude - Ausspannen - Ausgelassen sein! Und dies alles unter Gleichgesinnten, die unbeeinflußt von allem Äußeren nur den einen Wunsch haben, die wenigen Tage einmal so richtig zu genießen . . Ist es nicht schön! Sollte der Berichterstatter aus der Schule plaudern? Nein habt keine Furcht, Kameraden! Nur soviel muß gesagt werden: Thema Essen und Walter Lenz, Walter Lenz und Mittagsschläfchen, Mittagsschläfchen und Fotografieren, Fotografieren und Detlef Schlüter, Detlef Schlüter und Käsesahnetorte, Käsesahnetorte und kein Besteck, kein Besteck und kein Zapfhahn an Bord, kein Zapfhahn an Bord und keine Gläser, keine Gläser und Gerd Grüntjens, Gerd Grüntjens und Gläserkorb, Gläserkorb und Uli Glaeßer, Uli Glaeßer und Weißwurstkochen, Weißwurstkochen und Bierkonsum, Bierkonsum und Straßburger, Herman Straßburger + Martin Bauersachs, Martin Bauersachs und Bugbesatzung, Bugbesatzung = Wolfgang Lückerath = Ludwig Spatz, Ludwig Spatz und Hirschtalg, Hirschtalg und Klaus Ginsberg, Klaus Ginsberg und Mordslärm, Mordslärm und Kurt Schwelm, Kurt Schwelm und Bad Ems, Bad Ems und Georg Offergeld, Georg Offergeld und Service, Service und Helmut Weber, Helmut Weber und sein Schwager Heinz van Geldern, Heinz van Geldern und Schleusentore, Schleusentore und Ruderboote, Ruderboote und Ruderer. Ruderer haben wir nämlich nur zwei, nämlich Helmut Sprunk und Gerhard Schulze. Halt Stopp, da hätte ich doch fast den schlafenden Star des Mittelganges vergessen. Also Schlafender Star des Mittelganges: Helmut Reinhäckel. So, mehr wird nicht verraten. Es gibt schließlich Fotos! Apropos Fotos, da fällt auf, daß der Freiluft bzw. Freilustartist Klöti nicht erwähnt wurde. Aus Gründen der Zucht und Ordnung ist dieses Thema unter den Tisch gefallen. Aber ich kann Ihnen sagen, wenn sie einmal eine richtige AHA-Show erleben wollen, so mit allem Drum und Dran, dann müssen Sie einmal Himmelfahrt - also potforduri unheimlich stark!!!! Dieser Klöti ist das Beste, was wir in der Barke mit uns führen, ehrlich!

Als dieser Bericht niedergeschrieben wurde, war die Planung für das Jubiläumsjahr 1979 bereits abgeschlossen. Themse, Themse we are coming. Die und die Themser, das klingt fast wie Emser, bekommen noch was zu erledigen und verdauen. Es kommt die Barke des RCGD, mit dem Besten, was der Club in der Art zur Zeit hat: Nein, nicht der Klimbim Familie.....

den AHAS. ★



Es sind AHA's



v.l. W. Lückerath, G. Grüntjens, J. Kroneberg, H. Weber, Dr. M. Bauersachs, G. Schulze, K. Schwelm, H. Sprunk, H. Kloeters, H. Reinhäckel, W. Lenz, H. v. Geldern, D. Schlüter - die fehlenden 5 stützen den Fotografen

"Ich glaube, ich höre ein Wehr rauschen!"

von Alwill Brouwers 1978

"Sie hat uns getragen das dritte Jahr
und trägt uns länger nicht mehr....."



Sie ....

SIE..... das ist die alte heißgeliebte, oft schnöde behandelte Barke a. D. (Sie war übrigens immer noch so schnell, daß sie Albrecht und Klaus auf der Autobahn überholte).

Wir..... das sind 12 äußerst lebendige "Karteileichen" (Zitat des 1. Vorsitzenden, als er von unserem Unternehmen hörte.)

3 Jahre.... das waren 3 wunderschöne Fahrten auf Mosel-Werra/Weser-Main (Extravagantere Vorschläge wie Mississipi, Amazonas und Nil fanden bisher keine Mehrheit.)

Es wurde ganz schön belächelt, unser Ehepaar-Rudern, nicht nur unter dem oben erwähnten Karteileichen-Aspekt. Vor allem lächelten auch jene Barkenfahrer, die eine ausgeprägte Vorliebe für "Weg von der Familie"- Partien haben. (Nach dem Motto: Was machst' Pfingsten - ich fahr' nach Paris - Du Schwein! - Wieso, ich nehm' doch mit mein Olsch - Du dummes Schwein!!) Vielleicht befürchteten sie auch animierende Auswirkungen auf die eigene bessere Häfte...? Um es gleich vorwegzunehmen: Unsere Damen waren selten eine Last, meistens eine Lust; immer lustig, nie lästig.

Es liegt mir fern, hier detaillierte Fahrtenbeschreibungen geben zu wollen. Jeder kennt die Gegenden bestens. Ich werde mich vielmehr meiner Aufgabe genau so ungezwungen, sprunghaft, besinnlich, nervtötend, genießerisch, überschwänglich und humorvoll zu entledigen suchen, wie es unsere Fahrten selber waren.



.... immer lustig, nie lästig ....

Interessant scheint mir zum Beispiel zu sein, die Gründe aufzuspüren, die uns immer wieder-nicht nur zu gemeinsamen Ruderfahrten- zusammenführen und faszinieren. Mir ist dazu der Begriff "Harmonisches Chaos" eingefallen und ich will versuchen, ihn zu erläutern:

Alle reden grundsätzlich durcheinander.....aber jeder versteht zumindest das, was er verstehen soll und muß. Über jeden Scheiß wird gelacht (Hom's Ma - geritten?) .-.aber 2 Minuten später ernsthaft über Emanzipation diskutiert. Alle haben äußerlich die gleichen Voraussetzungen (Ehe, Kinder, midlife, established)...aber 12 unterschiedliche Charaktere und Interessen machen jedes Gespräch zu einer Entdeckungsfahrt. Jeder tut, was ihm gerade Spaß macht..aber jeder ist auch bereit, ein Stück Individualität sausen zu lassen, wenn das Gesamtwohl es erfordert. Dazu kommen unverrückbare Grundsätze: ein f e s t e r T a g e s a b l a u f (morgens Sekt, mittags Altbier vom Faß, nachmittags Wein, Abends alles durcheinander). A b s o l u t e r A u t o r i t ä t s m a n g e l (ich dachte, Du steuerst!?) hat uns noch jede Fährnis unbeschadet überwinden lassen, weil er uns vor Fehlentscheidungen von Führernaturen schützt. A b s o l u t e "N i c h t e i n m i s c h u n g i n i n n e r e A n g e l e g e n h e i t e n" ('Laß sie doch, die Arme'; ich find' das zwar Käse was Du machst, aber mach ruhig...) hat bisher noch jeden in kurzer Zeit wieder normal werden lassen. J e d e(r) k ü ß t j e d e(n) nach dem Motto: "Herzlich willkommen", aber ohne Erfolgszwang. L a i s s e r - f a i r e oder (neudeutsch) "E a s y - g o i n g" ließ uns nie auf morgen verschieben, was wir auch übermorgen tun konnten.



.... aber jede(r) küßt jede(n) !

Beispiel für das Ausgeführte mit Berücksichtigung dramatischer Akzente sei ein Ausschnitt aus der Tragikomödie.

"Die lustigen Weiber von der Werra"

P e r s o n e n d e s S t ü c k s :

Rita:. . . .die kühle Blonde mit dem unberechenbaren Temperament

Klaus:. . .unermüdliches Organisationstalent mit umfangreichen ornitho- und anthropologischen Kenntnissen

Karin:. . .leistungsstarker Emotions - Katalysator mit herbem Revier - Charme

Albrecht:.sensibler Rübezahl mit Vorliebe für Hinkelsteine und Matthias Claudius

Margit: . .verbindliche Mustergattin mit nur scheinbarem Gefühlsdefizit

Otto: . . .skeptischer Pragmatiker mit Mutterwitz und kulinarischen Fähigkeiten

Heidi:. . .höhere Tennis-Tochter mit atavistischem Drang zum Riemenrudern

Ralph:. . .unaufdringlicher Ästhet mit vordergründiger Verbindlichkeit und hintergründigem Humor
Sabine: . .Modische Muß - Sportlerin mit Ambitionen im Käsekuchen - Weitwurf
Ali:. . . . .Arroganter Hans-Dampf - auf - allen - Wassern mit Interesse am Damenfußball
Gisela:. . .einfallsreiches Energiebündel mit Schwankungen zwischen Mutter Courage und Käthchen von Erkrath
Horst: . . .bootseigener Troubadour mit Eintänzer-Manie und Strahlemann-Qualitäten

Lesen Sie nun eine nicht unbedingt repräsentative, aber authentische Szene aus dem zweiten Akt:

(Barke gleitet majestätisch auf salzhaltiger Werra gen Hannoversch-Münden.....)

Frauen: (leicht versauerter Tonfall, sie hatten fast einen Kilometer allein rudern müssen)
"Wann sind wir denn endlich da?"

Männer: (liegen malerisch ins Boot gegossen, wiederkäuen Gebratenes, aufstoßen Alkoholisches) schweigen . . . . . .

Horst: (Bierglas in der Linken, Pinne in der Rechten) versucht zu steuern - mäßiger Erfolg

Albrecht: (summt)
"Nichts ist so schön, wie der Mond von Wanne-Eickel..."

Heidi: "Ich hab' 'ne Blase am linken Daumen."

Otto: "Damit kommste heut' nacht bestimmt noch an't liegen"...

Rita: "Da vorn ist Fahrwasserteilung, ich glaube, wir müssen links..."

Klaus: "Halt Du Dich doch da raus!"

Sabine: "Ihr liegt da dick und fett und tut sowieso den ganzen Tag nix..."

(Ali greift grimmig zum Riemen, murmelt Unverständliches, holt Steuerbord an....Barke gleitet in linkes Fahrwasser, wird schneller....)

Gisela: (laut)
"Ich glaube, ich höre ein Wehr rauschen!"

Karin: (lauter)
"Gleich kommt bestimmt ein Wehr!"

(schrill)
"Wir fahren direkt auf ein Wehr zu!"

Männer: (durcheinander, herzloser Tonfall)
"Na und! Nur Fliegen ist schöner! 12 Meter freier Fall - wir brauchen sowieso 'ne neue Barke....."

(Strömung nimmt zu, Rauschen wird stärker, Barke gleitet immer schneller).

Zuschauer: (Eingeborene von Ha - Mü)
"Da könnt Ihr nicht fahren!"
(aufgeregt)
"Da ist noch nie einer gefahren; da fahrt Ihr zum Wehr!"

Klaus
und
Ali: "Wir haben uns das angesehen, wir sind richtig."

Frauen: (durcheinander)
"Anhalten; die Leute haben doch auch..; ich steige aus; wir wenden; sture Heinis".

Horst,
Ralph,Otto: (besorgt)
"Die Leute müßtens ja eigentlich wissen..."

Ali: (zweifelnd)
"Ob der Schleusenkanal vielleicht doch..."

Klaus: "Ihr seid ja alle bekloppt, wir fahren weiter!"

Rita: (Diskant)
"Du bringst uns noch alle um..."

(Alle Frauen - blaß, hektische Flecken, umklammern Riemen, rutschen auf Rollsitz hin und her . . . Männer wechseln besorgte Blicke)

Ali: (knurrt)
"Hysterische Weiber!"
(resignierend)
"Dann wenden wir eben!"

(Barke wird gewendet, 6 Amazonen, 4 ehemalige Rennruderer, 2 langjährige Fahrtenruderer, mit nie für möglich gehaltener Schubkraft peitschen sie das Boot gegen die Strömung ... ein herrliches Bild!)

Otto: "Dat schaffe mir nie!"

Alle: "Halt's Maul, Otto!"

(Millimeterweise geht es voran, alle rudern, als ob es Freibier gäbe...Endlich geschafft, Barke gleitet in den anderen Werra-Arm, alles liegt sich in den Armen - bis auf zwei-, beglückwünscht sich zur hervorragenden Leistung und zur Rettung vor dem Untergang.....)

EPILOG: Klaus hatte natürlich recht gehabt! Werra - Arm endete tot. Frauen gingen erst mal Kaffeetrinken. Männer ruderten die Barke allein wieder zurück.....
Zuschauer am Ufer (aufgeregt): "Da könnt Ihr nicht fahren; da ist noch nie einer gefahren; da fährt man nur zum Wehr!"

Albrecht (triumphierend): "Dann benachrichtigen Se schon mal die Bildzeitung!" *



Sie hörten ein Wehr rauschen. v.l. stehend: A. Brouwers, R. Beekmann, A, Müller, H. Kloeters, G. Kloeters, K. Lehnacker, sitzend: M. Kreuels, K. Müller, R. Lehnacker, O. Kreuels, liegend: S. Brouwers, H. Beekmann



Portrait Heinz Weske

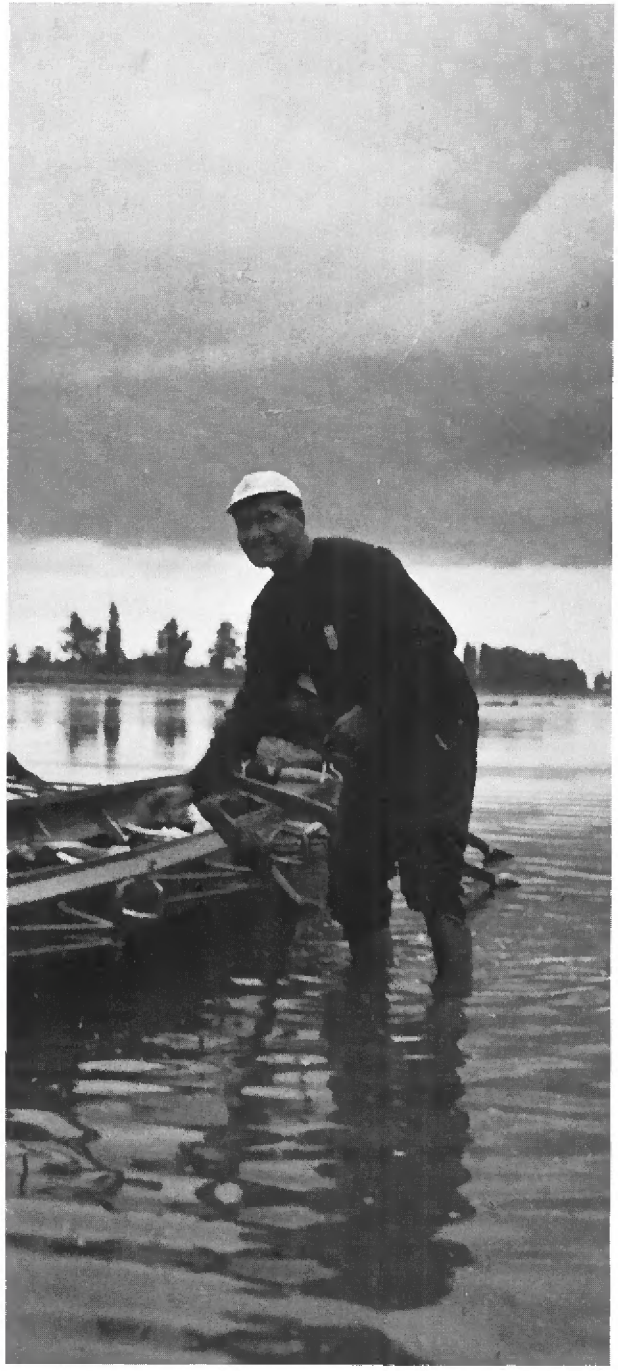
Heinz Weske verkörpert den Urtyp des Wanderruderers im RCGD. Er vereinigt alle Tugenden eines drahtigen Sportlers, eines bewährten Kameraden auf unzähligen Rudertouren und eines über mehr als vier Jahrzehnte fast ständig mit einem oder mehreren Ämtern betrauten Mitgliedes.

Auch er ist über eine Schülerruderriege, die der damaligen Oberrealschule am Fürstenwall, Mitglied geworden, und zwar 1935. Von 1936 bis 1939 leitete er als Vorsitzender die vereinigten Riegen der Oberrealschule am Fürstenwall, des Lessing-Gymnasiums und der Prinz-Georg-Schule, die heute nicht mehr besteht. Von 1938 bis 1939 trat er zusätzlich als Jugendwart des RCGD mit Werbeaktionen und einer zuverlässigen Ausbildung hervor. Nebenher fand er noch die Zeit für ein eigenes Renntraining und fuhr 1938 im besten Gau-Achter, der mit 35 anderen deutschen Achtern an den "Reichs-Wasserkampfspielen" (Jugendmeisterschaften) in Berlin-Grünau teilnahm.

Über die volle Kriegszeit von 1939 bis 1945 war Heinz Weske Soldat. Da er nicht in Gefangenschaft geriet, gehörte er 1945 zu den Männern der ersten Stunde des Wiederaufbaus auch im RC Germania. Als ersten Ruderkameraden nach Kriegsende traf er zufällig auf der zerstörten Königsallee Döres Cohnen und seitdem geht die Kunde, Döres habe den Stadtgraben als Trainingsstrecke auskundschaften wollen.

Die sportlichen Wege von H. Weske und Theo Cohnen sind seit Mitte der 30er Jahre in der Vereinsführung parallel gelaufen, jeder in seinem Ressort. Zunächst trainierten sie ab 1946 noch gemeinsam in breiten Gigs und errangen auch zusammen den ersten Rennsieg nach dem Krieg. Zwischen 1946 und 1959 hatte Heinz Weske fast stets Ämter im Interesse des aktiven Ruderbetriebs und der Jugendbetreuung inne: Jugendwart (1946-48), 2. Ruderwart (1953-54), 1. Ruderwart (1954-59), und Wanderruderwart (1954-59).

Er baute die Jugendabteilung wieder auf, betreute damals Schüler wie Heß, Lückerath, Reinhäckel und van Geldern und stellte Mitte der 50er Jahre zusammen mit



Rudolf Pentzlin die Bootebeschaffung auf See-Gigs und abgedeckte Boote wie den "Sturmvogel" um.

Auch über den Verein hinaus setzte sich Heinz Weske für den Sport ein. Mehr als 20 Jahre wirkte er im Regattaausschuß der Düsseldorfer Juniorenregatta und war jeweils von 1953 bis 1958 Fachschaftsleiter Rudern im Ortsverband Düsseldorfer Sportvereine, 2. Geschäftsführer des Stadtsportbundes und Geschäftsführer der Deutschen Olympischen Gesellschaft, Ortsgruppe Düsseldorf. Von 1962 bis 1977 gehörte Heinz Weske zum Ältestenrat des RCGD.

Er hat eine Fülle von Wanderfahrten selbst geleitet oder daran teilgenommen, nur einige können erwähnt werden:

1954: Basel - Duisburg in sieben Tagen

1956: Düsseldorf-Nordsee über die Weser und Kanäle, mehrfach Teilnehmer der TID (Tour International Danubien), dabei

1973: mit 1.200 km in sechs Wochen auf der Donau die längste Rudertour, die jemals ein Germane unternahm.

Seine Auszeichnungen belegen seine immense sportliche Aktivität:

15-mal Fahrtenabzeichen, davon drei mal in Gold,
15-mal Deutsches Sportabzeichen, davon zwölfmal in Gold, TID-Leistungsabzeichen in Gold für mehr als 3.000 km auf der Donau, zweimal Kilometerpreis-Sieger des RCGD (1954 und 1965), insgesamt mehr als 43.000 Kilometer gerudert, das sind im Schnitt seiner mehr als 43-jährigen Mitgliedschaft trotz der Kriegszeit über 1.000 Kilometer jährlich.

Der RC Germania hat ihn mit der Silbernen und Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet und ein Boot auf seinen Namen getauft.

Seine Ruderbegeisterung hat sich nahtlos auf seine Familie übertragen - zum "Ruderclan" gehören insgesamt elf aktive Ruderer.

Beruflich ist Heinz Weske heute als Verwaltungsdirektor bei der Hauptverwaltung der Stadt Düsseldorf tätig. ★

Kilometerpreisträger

(frühere und nach 1920 fehlende Angaben sind nicht bekannt)

Ruderjahr	Herren	km	Damen	km	Junioren	km
1920	Robert Standtke	1.130				
1921	Hugo Wehner	1.800				
1922	Hans Evers	1.250				
1923	Hans Schiffer	2.400				
1924	Arthur Klopprogge	1.952				
1925	Karl Wehner	1.939				
1926	Kurt Gardey	1.607				
1927	Hans Strelow	1.732				
1928	Hans Strelow	2.093				
1929	Hans Erberich jr.	1.478				
1930	Hans Erberich jr.	1.461			Heinz Hansen	665
1931	Eduard Müller	1.808			Theo Cohnen jr.	2.108
1932	Arthur Klopprogge	1.403			Theo Cohnen jr.	1.826
1933	Werner Neumeyer	1.761			Hubert Oehmen	1.245
1934	Arthur Klopprogge	1.740			Theo Cohnen jr.	1.430
1935	Fritz Hoffmann	1.726			Theo Cohnen jr.	1.674
1937	Leo Jurgschat	1.279	**Riege ab 1938:**		Gerd Anke	1.156
1938	Theo Cohnen jr.	1.690	Marianne Jürgens	612	Quirin Schalk	984
1939	Hans Konnertz	1.455	Marianne Jürgens	774	Karl-Heinz Wiese	1.589
1940	Theo Cohnen jr.	764	Hildegard Heekers	454	Josef Weber	445
1941	Otto Riemann	1.560	Marianne Schrauw	718	Wolfgang Frisch	1.323
1942	Karl Schlittgen	1.601	Regine Lauf	1.313	Ernst Althof	1.303
					Werner Schoenicke	1.303
1943	Otto Kels	1.049	Regine Lauf	461	Wolfgang Frisch	838
1944	Otto Kels	852	Lilo Neuhaus	263		
1946	Theo Cohnen jr.	294	Aenne Hilger	39		
1947	Ernst Althof	1.202	Hildegard Wenck	163	Günter Wiethoff	543
1948	Theo Cohnen jr.	1.796	Else Neebuhr	287	Klaus Schumacher	942
1949	Theo Cohnen jr.	1.457	Else Neebuhr	785	Klaus Schumacher	1.305
1950	Dr. Theo Cohnen	1.467	Trude Gerke	670	Wolfgang Lückerath	1.104
1951	Dr. Theo Cohnen	1.426	Hilde Hinz	585	Claus Heß	1.090
1952	Claus Heß	1.402	Ilse Schlüter	929	K.H. von Grote	761
1953	–	–	–	–	–	–
1954	Heinz Weske	2.014	Ilse Schlüter	590	Peter Görgel	2.040
1955	Günter Pose	2.342	Ilse Schlüter	743	Detlef Schlüter	1.686
1956	Heinz Weske	1.725	Hildegard Geisler	1.122	Volker Häselbarth	2.254
1957	Otto Köppel	2.564	Rita Graf	1.763	Günter Weinhold	1.972
1958	Horst-Dieter Flockenhaus	1.963	Rita Graf	1.642	Wolfgang Bellgardt	1.441
1959	Alfred Barth	1.840	Rita Graf	1.897	Michael Obst	2.279
1960	Günter Pose	1.978	Rita Graf	1.037	Rainer Müller	2.029
1961	Rudolf Pentzlin	1.674	Lucy Heiner	961	Peter Voigt	1.928
1962	Walter Steen	2.912	Lucy Heiner	1.376	Peter Bündgen	1.854
1963	Walter Steen	2.831	Annette Panhorst	637	Jürgen Dürrfeld	1.629
1964	–	–	–	–	–	–
1965	Günter Pose	2.911	Anneliese Hess	1.292	Werner Thiele	2.335
1966	Wolfgang Picard	1.567	Anneliese Hess	1.108	Werner Thiele	1.948
1967	Walter Steen	2.536	Anneliese Hess	1.540	Peter Wilbert	1.841
1968	Jürgen Kroneberg	2.068	Renate Thiele	1.737	Hermann Höck	1.763
1969	Frank Finger	2.049	Renate Thiele	1.133	Wolfgang Pilz	3.177
1970	Jürgen Kroneberg	2.370	Renate Thiele	1.216	Wolfgang Pilz	3.282
1971	Peter Wilbert	2.488	Marianne Herzer	1.228	Jürgen Czieselky	1.797
1972	Peter Wilbert	4.122	Marianne Herzer	880	Reinhard Henke	2.443
1973	Werner Voigt	1.841	Ingrid Windhövel	968	Jochen Kubiniok	1.971
1974	–	–	–	–	–	–
1975	Jochen Kubiniok	2.358	Ingrid Windhövel	753	Joachim Westendorff	2.398
1976	Jochen Kubiniok	2.338	Ingrid Windhövel	797	Michael Porten	2.094
1977	Herbert v. Holtum	1.469	Brigitte Thewes	877	Joachim Westendorff	1.861
1978	Wolfgang Wacke	1.091	Brigitte Thewes	1.330		

Der Kilometerpreis

Der Kilometerpreis wird jährlich an diejenigen Clubmitglieder vergeben, die bei den Damen, Herren oder Junioren die meisten Kilometer im Jahr im Boot rudernd oder steuernd zurückgelegt haben.

Club - Traummarke "2.000 km"

1923 zum ersten Male überschritten
Hans Schiffer 2.400 km

1928 Hans Strelow 2.093 km

1931 Theo Cohnen 2.108 km

1954 nach 23 Jahren wurden erstmals wieder 2.000 km überschritten
Heinz Weske 2.014 km
Peter Görgel 2.040 km

1957 Rekord von 1923 überboten
Otto Köppel 2.564 km

1962 Rekord von 1957 überboten
Walter Steen 2.912 km

1965 Rekord von 1962 fast eingestellt (ein km fehlte)
Günter Pose 2.911 km

1969 Rekord von 1962 überboten
Wolfgang Pilz 3.177 km

1970 eigener Rekord von 1969 überboten, Wolfgang Pilz 3.282 km

1972 neuer Rekord nach 50 Jahren Verdoppelung der 2.000 km
Peter Wilbert 4.122 km

Das Fahrtenabzeichen

Der Deutsche Ruderverband hat zur Förderung des Fahrten- und Wanderruderns das Fahrtenabzeichen geschaffen, das jährlich neu verliehen wird. Das Fahrtenabzeichen für Erwachsene und für Jungruderer will ein Anreiz zur regelmäßiger Pflege des Rudersports, insbesondere des Wanderruderns sein. Gewertet werden alle vom Bewerber im Laufe eines Jahres in der Gig oder im Rennboot geruderten oder gesteuerten Kilometer. Von der Gesamtleistung müssen bei Erwachsenen 300 km in Mehrtagesfahrten zurückgelegt worden sein; bei Jugendlichen muß die Gesamtleistung eine mindestens dreitätige Wanderfahrt oder zwei Wochenendfahrten enthalten. Die geforderten Jahreskilometer betragen:

für Männer:	1500 km bis	40 Jahre	für Jungruderer:	1000 km bis	19 Jahre
	1200 km bis	50 Jahre	für Jungruderinnen:	800 km bis	18 Jahre
	1000 km über	50 Jahre			
für Frauen:	1200 km bis	36 Jahre			
	1000 km bis	45 Jahre			
	800 km über	45 Jahre			

Zahl der von Mitgliedern des RCGD erworbenen Fahrtenabzeichen 1953 -1963

		E Erwachsene		
Jahr	Gesamtzahl	Männer	Frauen	Jugendliche
1953	5	2	–	3
1954	7	2	–	5
1955	4	3	–	1
1956	14	3	1	10
1957	18	9	4	5
1958	20	9	2	9 +)
1959	19	7	–	12
1960	17	7	1	9
1961	11	5	–	6
1962	21	3	3	15
1963	14	7	–	7

+) hiervon eine Jungruderin

Fahrtenabzeichen in Gold für Erwachsene
(wird nach fünfmaligem Erwerb des Fahrtenabzeichens verliehen)

1957 Heinz Weske
1960 Rudolf Pentzlin
1960 Günter Pose

Fahrtenabzeichen in Gold für Jungruderer
(wird bei Jungruderern nach viermaligem und bei Jungruderinnen nach dreimaligen Erwerb des Fahrtenabzeichens verliehen)

1961 Hermann Hessel
1962 Peter Voigt

Jahresruderleistungen 1930-1978

(Fahrten-, Wander- und Rennrudern)

Frühere Zahlen und fehlende Zahlen nach 1930 sind nicht bekannt:

Jahr	Mannschafts-km	Jahr	Mannschafts-km
1930	45.895	1955	66.097
1931	76.505	1956	76.380
1933	64.803	1957	83.880
1934	50.753	1958	86.876
1935	49.408	1959	111.346
1937	42.000	1960	104.996
1938	49.619	1961	103.853
1939	51.209	1962	94.664
1940	16.811	1963	94.615
1941	32.208	1964	109.903
1942	32.066	1965	110.846
1943	11.254	1966	88.027
1944	8.022	1967	92.182
1945	–	1968	85.937
1946	2.002	1969	76.049
1947	12.944	1970	90.108
1948	20.963	1971	108.142
1949	23.450	1972	105.411
1950	35.543	1973	85.534
1951	34.398	1974	88.768
1952	46.320	1975	84.849
1953	59.022	1976	105.604
1954	61.059	1977	87.647
		1978	82.267
Kilometersumme seit 1930:			3.050.213

Insgesamt haben die Germanen von 1930 – 1978
3.050.213 km - in Worten -
dreimillionenfünfzigtausendzweihundertdreizehn
Kilometer im Ruderboot zurückgelegt.
Das entspricht 8 mal der Entfernung Erde - Mond
oder dem 76-fachen Erdumfang.

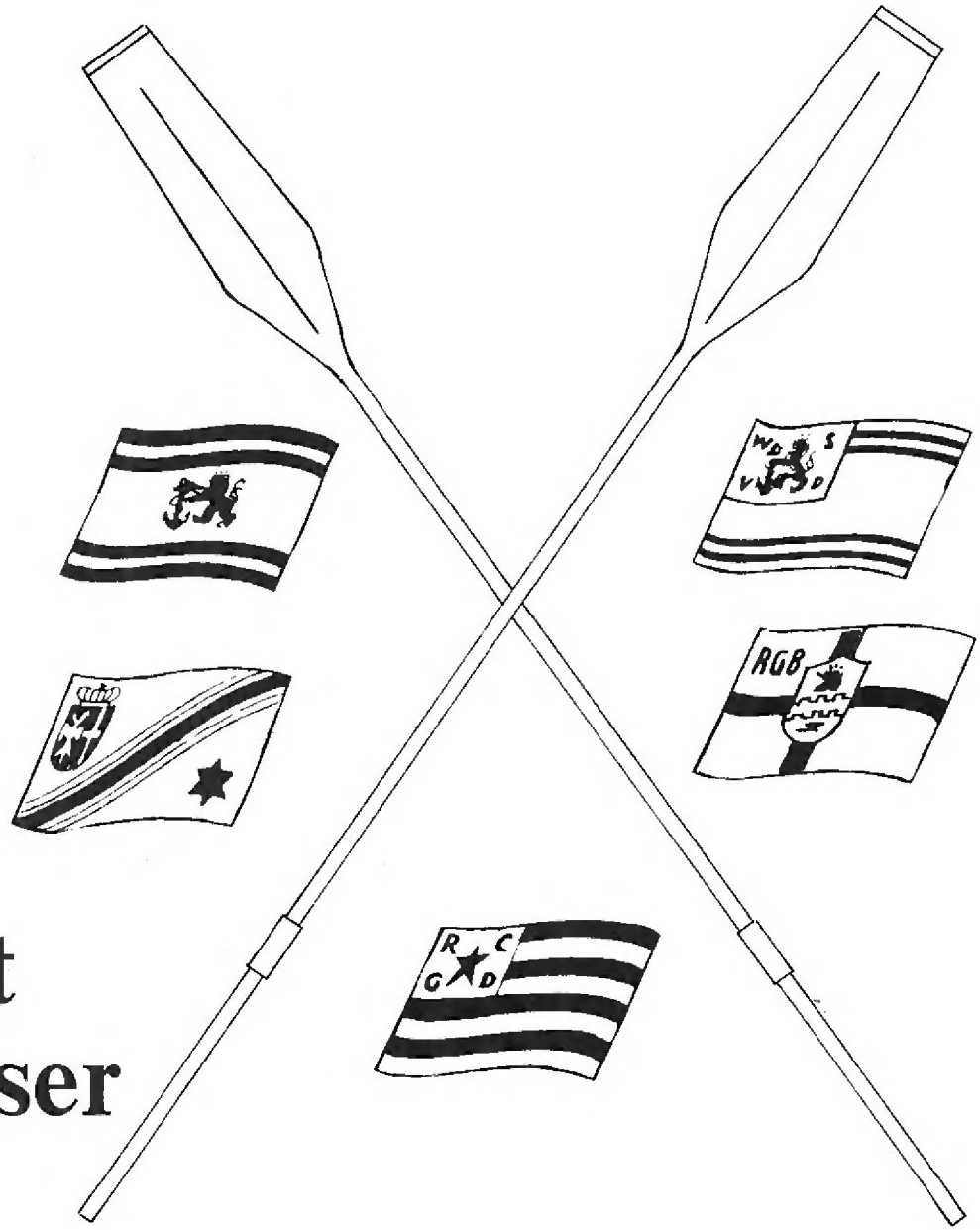


Wanderruderer-Bootsanhänger – Gespannfahrzeuge im Einsatz

Unsere Wander- und Tourenboote
im Jubiläumsjahr

Bootsname	Baujahr	Werft
Einer		
Fipps	1978	Heinhold
Max	1968	Empacher
Moritz	1968	”
Rhone	1972	”
Main	1978	”
Tiger	1968	”
Hecht	1967	Pirsch
Zweier		
Lahn	1968	Empacher
Möve	1952	Hansa
Weser	1973	Empacher
Düssel	1955	”
Mosel	1970	Hansa
Görres	1954	Opelit
Schleifstein	1973	Gehrmann
Wanderfalke	1969	Empacher
Kranich	1959	”
Rot - Weiß	1963	”
Vierer		
Kondor	1959	Empacher
Albatros	1960	”
Kormoran	1975	”
Wendehals	1975	”
Rheingold	1967	Hermann
Fürstenwall	1950	Pirsch
Sturmvogel	1969	Empacher
Seeadler	1970	”
Aasee	1977	”
Flamingo	1978	”
Milan	1978	”
Heinz Weske	1978	”
Hagen	1958	”
Lessing	1952	”
Siegfried	1957	Opelit
Achter		
Graf Spee	1953	Gehrmann
Kurt Schwelm sen.	1978	Thiele





Die Zusammenarbeit der Düsseldorf-Neusser Rudervereine



Der Strom - unser Ruderrevier

Boote am Großen Strom -

Impressionen eines Italieners

von Luigi Piero Valvasori 1954

Trotz seines grandiosen Anblicks eignet der Rhein sich nicht mehr für die Rennruderer und ihre leichten Boote. Diese große und moderne Verkehrsstraße wird ständig von langen, langsamen Schleppzügen und Schnelldampfern befahren, die das Wasser stark in Bewegung bringen und so auch nur jedes regelmäßige Training verhindern. Dies aber hindert keineswegs, daß das Wanderrudern auf dem großen Strom immer noch ein besonderer Reiz ist und im Sommer, beim wunderschönen Sonnenuntergang, oder im Herbst, bei nordischem Nebel, der die Konturen verwischt, von seinen Ufern all die Romantik und das Geheimnis seiner Mythologie ausgeht.

Das Problem einer fehlenden Regattastrecke hat die Rudersportler in Düsseldorf in den letzten Jahren sehr beschäftigt. Heute ist endlich in der näheren Umgebung, in "Wedau", ein künstliches Becken im Bau, das als eine der vollkommensten und bestangelegten Regattastrecken Europas angesehen werden muß.

Düsseldorf hat an den Ufern des Rheins drei Ruderclubs, alle mit einer glorreichen Tradition. Im Kriege völlig zerstört wurden der Düsseldorfer Ruderverein und der Ruderclub Germania Düsseldorf, wovon der eine schon wieder ein hübsches, geräumiges Haus wiederaufgebaut hat, während der zweite gleich angrenzend dabei ist, sich wieder ein würdiges Haus zu schaffen. In einer theoretisch günstigeren Lage, doch immer vom Pech verfolgt, befindet sich der dritte Club, der Düsseldorfer Wassersportverein, der sein Haus, wenn es auch ohne Bombenschäden davon kam, nicht benutzen kann, weil es noch von den Engländern beschlagnahmt ist.

Vornehmheit und Höflichkeit, verbunden mit herzlicher Fröhlichkeit, kennzeichnen diese Ruderer des Rheinlandes, die abgesehen vom sportlichen Wettkampf, im Sportleben den Anreiz finden, um wirklich frohe und angenehme Stunden im Leben des Clubs zu verbringen. Der Club ist so etwas wie eine große Familie, mit der das Mitglied sich engstens verbunden fühlt und zu deren Förderung es auf jede Art und Weise mithilft.

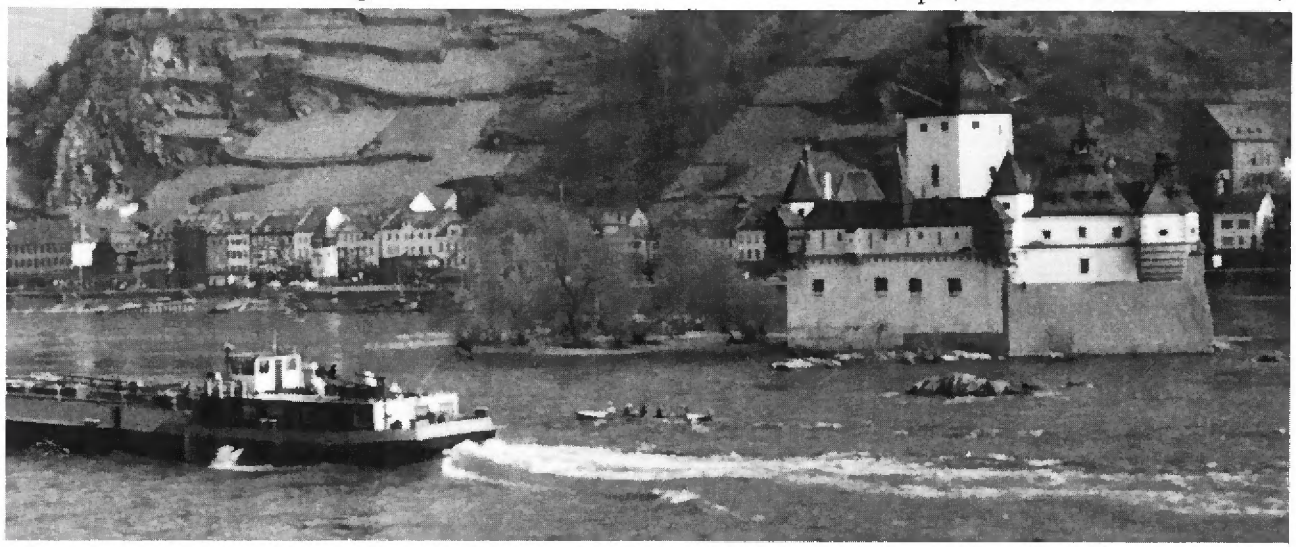
Was uns in Deutschland überrascht ist, wie die Rudervereine es fertiggebracht haben, Neues zu schaffen, sich zu verbessern und vor allem neues Bootsmaterial zu beschaffen. Wenig gute Boote sind über den Krieg hinaus erhalten geblieben, aber heute liegen in den Bootshäusern wieder viele glänzende Boote. Die Zahl der Schüler- und Trainingsboote ist im Vergleich zu den Wanderbooten bemerkenswert groß, und dies ist natürlich zur Förderung und Erleichterung des Rudersports nicht ganz so falsch. Man ist bemüht, besonders viele Jugendliche heranzuziehen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, so oft wie möglich zu rudern und ihnen ein lebhaftes und stets wachsendes Interesse zu wecken. Zu den Pflichtregatten werden nur die Besten entsandt, während an den Jugendwettkämpfen, die sehr zahlreich sind, Sportler jeder Klasse in großer Zahl teilnehmen. Die Stärke der Entwicklung des deutschen Rudersports liegt hauptsächlich im Zweier, insbesondere bei den Schülern, und ist begründet durch große Stiftungen von Booten für deren Ausbildung. Die Boote der sieben olympischen Bootsgattungen werden ebenfalls für notwendig erachtet, doch zu einem späteren Zeitpunkt und nur für bereits qualifizierte Sportler.

Man fragt sich natürlich, wie und woher diese Vereine die Mittel bekommen haben, um wieder aufzubauen und sich einen so großen Bootspark zu erwerben. Es gibt nur eine Antwort: durch die Zusammenarbeit der Mitglieder. Die Zuschüsse des Bundes sind nach wie vor gering, um nicht zu sagen, überhaupt nicht erfolgt. Die Mitglieder allein haben mit ihren Beiträgen und ihrer Begeisterung den Wiederaufbau geleistet. Wenn sie sich im Clubhaus zusammenfinden so wie zu Hause, so haben sie für den Club das gleiche Interesse wie für das eigene Heim, und alle helfen mit, so gut und so viel sie können.

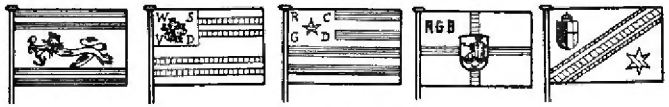
Dieses Gebiet des Rheinlandes erfreut sich eines mäßigen Klimas, gemessen an dem in Deutschland sonst üblichen Klima, und man könnte die klimatischen Verhältnisse mit denen in Mailand vergleichen. Man rudert sommers und winters, nach Möglichkeit bei jedem Wetter; außerhalb der Saison wird das wöchentliche Training durch zwei Stunden Gymnastik ergänzt. Es sind jedoch nicht nur die Jugendlichen im Training. Viele Ältere jeden Jahrganges steigen noch voll Begeisterung ins Boot, um auf den für sie reservierten Regatten zu erscheinen.

Hier in Deutschland fehlen aber auch nicht die Probleme, mit denen sich die Vorstände unserer Vereine beschäftigen müssen. Und den Verwaltern obliegt die Aufgabe, stets die schwierige finanzielle Lage zu lösen, um die Tätigkeit des Clubs und dessen Aufgaben zu ermöglichen. Man muß bedenken, daß für die Sportler und den Bootstransport keine Entschädigung gezahlt wird.

Die Mannschaften miteinander vertraut zu machen ist eine der grundsätzlichen Absichten des örtlichen Trainers. Dies bezieht sich nicht nur auf den Mechanismus des Körpers sowie die Triebkraft des Bootes, sondern auch auf das moralische Vertrautsein der Charaktere und Gedanken, sowohl bei den einzelnen Mannschaften als auch bei den Sportlern eines Vereins. ✱



Die Arbeitsgemeinschaft der Rudervereine Düsseldorf - Neuss



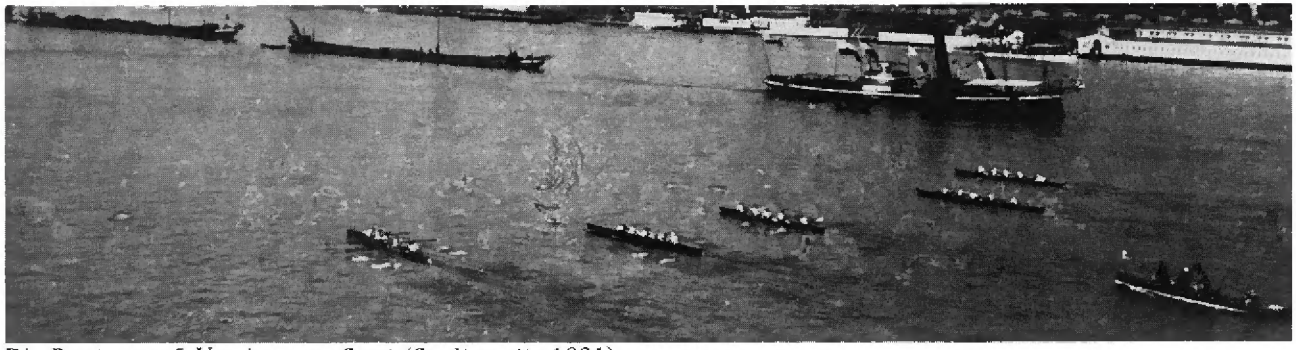
In den Nachbarstädten Düsseldorf und Neuss bestehen fünf Rudervereine mit jeweils zwischen 300 und 500 Mitgliedern und zwar:

Düsseldorfer Ruderverein von 1880
Wassersportverein Rudergesellschaft von 1893
Ruderclub Germania Düsseldorf 1904
Benrather Rudergesellschaft (gegründet 1908)
Neusser Ruderverein (gegründet 1914)

Ihr Zusammenhang ist stets harmonisch gewesen und hat sich in Notzeiten besonders gastfreundlich und kameradschaftlich bewährt. So konnten die Ruderer des RCGD nach der Zerstörung ihres Bootshauses 1942 als Gäste des DRV und des Neusser RV rudern, wie auch der WSVD nach der Kriegszerstörung des Ruderkellers im Planetarium lange Jahre seinen eigenen Ruderkeller allen Düsseldorfer Ruderern überließ.

Organisatorisch enger hatten sich die Düsseldorfer Rudervereine zunächst in einem *Gemeinsamen Ruderausschuß* von 1913 bis 1925 verbunden. Er wurde "zur Hebung des heimischen Rudersports, in erster Linie durch Veranstaltung eines Achterrennens" (Gründungsprotokoll) gegründet, veranstaltete aber auch jährlich ein gemeinsames An- und Abrudern. Das erste Achterrennen fand 1913 statt. Die Stadtregatta auf dem Rhein (!) wurde 1914 um Einer-Rennen, ab 1921 um Vierer-Rennen erweitert. Im Mittelpunkt stand jedoch bis Kriegsbeginn der vom Rat der Stadt mit einem Ehrenpreis versehene Stadtachter, fast drei Jahrzehnte ein heißumkämpftes Rennen mit viel Prestige für die siegreichen Ruderer.

Zur Erweiterung und Festigung wurde die bisherige lose Arbeitsgemeinschaft 1925 in den *Regattaverein Düsseldorf* umgewandelt. Zum Regattaverein gehörten außer den vier Düsseldorfer Rudervereinen auch der Krefelder RK. Der Vorsitz wechselte alljährlich zwischen den Vereinen. Anlaß der Gründung war die 1926 bevorstehende Ausstellung GESOLEI (Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen) der Stadt Düsseldorf, an der sich die Ruderer durch eine internationale Regatta beteiligen wollten. Wenn auch diese Regatta allein wegen



Die Boote von 5 Vereinen am Start (Stadtregatta 1921)

der Teilnahme eines schwedischen Vierers kaum das Prädikat "international" verdiente und Wind und Rheinwellen einmal mehr das Irreguläre einer Stromregatta bewiesen, blieb doch der Regattaverein zum Nutzen der Ruderer zusammen. Denn die Stadt belohnte das Bemühen der Ruderer und richtete ihnen im Planetarium einen häufig und systematisch zur Ausbildung genutzten Ruderkeller ein. 1939 organisierte Germanias Rudi *Luthe* im Düsseldorfer Hafen die "1. reichsoffene Hitler-Jugend Regatta", die nur möglich war durch die Mitwirkung des Regattavereins, das heißt aller Düsseldorfer Ruderer.

Durch Anordnung der Besatzungsmächte vom September 1945 galten alle Sportvereine als aufgelöst. Die Ruderclubs erreichten wie andere Sportvereine eine schnelle Wiederzulassung, indem sie sich in den Ortsverband Düsseldorfer Sportvereine (ODS) -seit 1970 Stadtsportbund - eingliederten, der sich in optimaler Ergänzung zu Sportausschuß und Sportamt zu einem schlagkräftigen Vertreter der Interessen der Düsseldorfer Sportler entwickelt hat.

1952 gründeten die fünf Rudervereine die *Arbeitsgemeinschaft der Rudervereine Düsseldorf-Neuss*. Der von den Vereinen gewählte Vorsitzende der Arge ist traditionell kein Vereinspräsident, so daß er sich auf die Aufgaben der Arge konzentrieren kann. Er ist stets Vertreter der Ruderer im Stadtsportbund. Auch wenn die Arge später gelegentlich leichtathletische oder Schwimm-Wettkämpfe organisierte, blieb ihr Hauptziel die Ausrichtung von Regatten. Schon wenige Tage nach der Währungsreform 1948 fand ihre erste statt, im Anschluß an die 39er Regatta die "2. Düsseldorfer Jugendregatta". Sie war von vorneherein größer und sportlich einwandfreier als im Düsseldorfer Hafenbecken konzipiert und fand deshalb auf dem Wedausee in Duisburg statt. Nachdem dieser verkehrsgünstig im Zentrum der Bundesrepublik gelegene See Mitte der 50er Jahre zu einer internationalen Regattabahn ausgebaut worden war, entwickelte sich auch die günstig kurz vor den Jugendmeisterschaften liegende Düsseldorfer Jugendregatta bis zur größten deutschen und europäischen Nachwuchsregatta mit einigen tausend Teilnehmern und mehr als hundert Mitarbeitern.

1972 veranstaltete der Ruderclub Germania zum ersten Mal das Marathonrudern von Leverkusen nach Düsseldorf. Vorbilder waren Dauerrudern wie Benrath-Düsseldorf(1921,1924,1937), Orsoy-Wesel (1925 bis 1938), Düsseldorf (1947-1949) und Wesel - Rees (1950 bis 1953). Durch die Faszination des Namens "Marathon", im Zeichen der sportlichen "Trimm Dich" - Bewegung und dank einer perfekten Organisation des " Regattaausschuß Düsseldorf" (RAD) wurde dieses Dauerrudern sehr schnell populär. Wegen des immer umfangreicheren organisatorischen Aufwandes brachte der RCGD 1978 das Marathonrudern in die Arbeitsgemeinschaft der Rudervereine Düsseldorf - Neuss ein.

Eine ganz neuartige Bewährung bestand die Arbeitsgemeinschaft bei der Düsseldorfer "boot". Wenn auch vornehmlich als Verkaufsmesse für Yachten, Segel- und Motorboote samt Zubehör konzipiert und in wenigen Jahren zur größten Verkaufsmesse dieser Art in Europa mit Millionen Besuchern gewachsen, haben die Veranstalter von Beginn an doch auch den eigentlichen Wassersportlern in einem großen Becken die Möglichkeit zur Darstellung gelassen. Diese Chance haben die Ruderer über die Arge vor einer in unserer Sportart sonst unbekannten Zuschauermenge bisher prächtig genutzt. ★

40 Jahre Düsseldorfer Junioren-Regatta 1939 - 1979

von Detlef Schlüter 1978

Seit nunmehr 40 Jahren richten die Düsseldorfer Ruderer mit zum Teil großem Erfolg die heute betitelte "Düsseldorfer Junioren Regatta" aus. Es sei zunächst einmal die Feststellung erlaubt, daß diese Bezeichnung lediglich die erste Regatta verdient, da sie auf Düsseldorfer Gebiet, nämlich im Becken C des städtischen Hafens ausgetragen wurde. Rudi Luthe, damals RCGD-Mitglied und Trainer des Clubs, war der Gründer und somit erster Regattaleiter dieser "1. Reichsoffenen Jugend Regatta". Sie fand am 23. Juli 1939 statt, wenige Wochen vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges.

Drei Jahre nach dem Kriegsende gelang es den Düsseldorfer Rudervereinen unter der treibenden Kraft von Hans Feldhaus (Neusser Ruderverein), Adalbert Thewes (Düsseldorfer RV) und Dr. Theo Cohnen (RCGD) an den Beginn von 1939 anzuknüpfen. Da der Termin der "2. Düsseldorfer Jugend Regatta" jedoch fast mit dem der Währungsreform zusammenfiel, wäre diese Veranstaltung beinahe an der Finanzierungsfrage gescheitert. Hans Feldhaus half über dieses Hindernis hinweg, so daß die Wettfahrt am 11. Juli 1948 gestartet werden konnte. Zur bleibenden Erinnerung wird diesen beiden Ruderern alljährlich der "Rudi-Luthe-Vierer" und der "Hans-Feldhaus–Gedächtnis-Achter" gewidmet. Während im Luthe-Vierer jeder siegreiche Ruderer einen Zinnbecher erhält, freuen sich die Sieger im Feldhaus-Achter über das zusätzliche Schokoladengeschenk, das, sofern es die Zeit erlaubt, von Frau Aenne Feldhaus überreicht wird. Der Austragungsort der zweiten Regatta war bereits Duisburg. Er blieb es bis zur 29. Veranstaltung im Jahre 1976.

Seit 1953 heißt die Regatta "Düsseldorfer Jugend Regatta". Sie war mit Ausnahme des Jahres 1966, in dem sie aus Termingründen ausfallen mußte, immer im Regattakalender des Deutschen Ruderverbandes aufgeführt. Um den Aufbau nach dem Kriege bis hinein in die siebziger Jahre machte sich das Regattaleiter-Dreigestirn -Alfons Battenstein (Düsseldorfer RV von 1880), Rudolf Pentzlin (RC Germania) und Helmut Wallbaum (WSVD)- sehr verdient. Rund 20 Veranstaltungen wurden von diesem Team ausgerichtet. Unter ihrer Führung nahm die Zahl der meldenden Vereine ständig zu. Waren es 1949 noch 19 Vereine, so enthielt das Vereinsverzeichnis des Regattaprogrammes aus dem Jahre 1964 schon 74 meldende Vereine. Seit 1965 findet daher diese Wettfahrt an zwei Tagen statt. Auf Wunsch des Deutschen Ruderverbandes wurden 1967 bis 1970 Rennen der Seniorenklasse B in die Ausschreibung aufgenommen, woraus sich die Bezeichnung "Düsseldorfer Nachwuchs Regatta" ergab. Das Konzept des Verbandes, ab 1971 die sogenannten DRV-Prüfungsregatten einzuführen, veränderte den Austragungsmodus dieser Veranstaltung zum letzten Mal.

Mit dem Jahre 1972, und somit der 25. Düsseldorfer Junioren Regatta, sollte diese traditionsreiche Wettfahrt, ausgelöst durch den Rücktritt der Regattaleiter, aus dem Regattakalender verschwinden, Sie wurde dem Nordrhein-Westfälischen Ruderverband zurückgegeben, der sich seinerseits bemühte, einen Veranstalter zu finden. Für jeden regattabegeisterten Ruderer heute unverständlich bot kein Verein seine Hilfe an bzw. zeigte kein Ausrichter Interesse. Durch Dr. Theo Cohnen, der sich schon in den Nachkriegsjahren um die "Düsseldorfer" sehr bemüht hatte, erfuhr Detlef Schlüter im Oktober 1972 von diesem Umstand. Er erweiterte kurzentschlossen den gerade erst gebildeten Regattaausschuß des RCGD für das 1. Marathonrudern um Kameraden aus der RG Benrath und dem Düsseldorfer RV von 1880 und sprang ohne Vorkenntnisse, kaum Hilfe, keinerlei Barmittel und mit nichts als dem guten Willen kopfüber in das Regattageschehen und Regattageschäft. Daß dieses Geschäft ein sehr hartes und risikoreiches ist, bekam er gleich bei der 26. DJR im Mai 1973 zu spüren. Indem er sich weitgehend auf die Erfahrungen und Kenntnisse der Vor-



Sie legten 1972 ihr Regattaleiteramt nieder: v.l. R. Pentzlin, A. Battenstein (DRV) H. Wallbaum (WSVD)



Sie traten an: M. Brink, D. Schlüter, T. Dresia (alle RCGD)

gänger stützte, gelang es ihm gerade eben den finanziellen Mißerfolg abzuwenden. Ein Novum erfreut seit dieser Regatta jedoch die Düsseldorfer Rudervereine. Seit der 26. DJR zahlt kein Veranstalter mehr Startgeld.

Gestützt auf die nun eigenen Erfahrungen bewarb sich der Regattaausschuss ab der 27. DJR jeweils um die dritte DRV-Juniorenregatta. Die Überlegung, daß die Juniorenregatta 14 Tage vor den Juniorenmeisterschaften, auf einem Regattaplatz in der Mitte Deutschlands gelegen, von jedermann also günstig zu erreichen, einen Erfolg bringen müßte, ging voll auf. Nicht nur die steigenden Meldeergebnisse gaben ihm Recht:

1973	=	1 456	Aktive
1974	=	1 472	"
1975	=	1 952	"
1976	=	1 922	"
1977	=	2 178	"
1978	=	2 456	"

(ab 1500 gemeldeten Teilnehmern spricht man im Verband von einer Mammutveranstaltung).

Die Düsseldorfer Junioren Regatta wurde zum internationalen Treffpunkt europäischer Spitzenmannschaften. So konnten aus dem Ausland sich schweizer, spanische, niederländische, norwegische, belgische und dänische Mannschaften mit der Deutschen Juniorenspitze messen. Daß bei den sich steigernden Meldeergebnissen auch der miserable Kassenbestand des Veranstalters sich verbesserte, war erfreulich. Waren die 26. und 27. DJR noch sogenannte Zusatzgeschäfte, so entwickelte sich nach der 28. Wettfahrt der Kassenbestand ausgeglichen. Die 29. DJR im Jahre 1976 bescherte dem Veranstalter sogar einmal einen Gewinn, der diesen in die Lage versetzte, eine "Katastrophenrücklage" zu bilden, dies zur eigenen Absicherung und zur ständigen Beruhigung des Ausrichters.

Nach einigen Ankündigungen kam nach der 29. DJR das A U S in Duisburg. Die Regattabahn wurde mit Millionenaufwand umgebaut. Das bedeutete, von 1977 bis 1980 keine Regatten mehr in Duisburg. Aus der Freundschaft mit den Essener Kameraden erwuchs zur rechten Zeit Hilfe. Auf dem Baldeneysee in Essen wurde die neue Regattaheimat gefunden. Im Nachhinein betrachtet sogar eine sehr schöne und für die Arbeit des Ausrichters eine bequeme. Wenn man sich nur vorstellt, was bei dem Andrang von Booten auf der Wedau hätte organisiert werden müssen, dies Gewässer ist bekanntlich einige Kilometer kleiner, könnte den Verantwortlichen heute noch ein kleines Grauen erfassen.
Waren es in Duisburg in der Spitze 737 Boote, die gelagert werden mußten bzw. Trainingsgewässer vorfinden sollten, so stellten sich 1977 in Essen 869 Boote ein. Wurden in Duisburg 1976 an beiden Renntagen zusammen 18 1/2 Stunden Rennen gefahren, so waren es in Essen bereits 21 1/2 Stunden, alle 7 Minuten ein Rennen und dies ununterbrochen.

Es könnte berichtet werden von den wochenlangen Vorbereitungen, vom stundenlangen Einsatz des Regattastabes, von der uneigennützigen Unterstützung der Kameraden durch deren Frauen und Kinder, den Anschaffungen von Geräten und Materialien, der nervlichen Überbeanspruchung der Mitarbeiter, der knisternden Spannung vor dem ersten Rennen, dem ersten Bier in fröhlicher aber müder Runde nach Abschluß der Regatta, dem Warten auf den DRV-Prüfungsbericht und letztendlich dem Kassensturz nach Erfüllung aller Obliegenheiten. Wenn 14 Tage nach der Regatta alles wieder seinen gewohnten Gang geht, freuen sich alle bereits auf die nächste Regatta und machen Pläne, sammeln Vorschläge, bewahren Kritiken. Wer? Sie sollten sie kennen, die Kameraden aus vier Vereinen, die die Düsseldorfer Junioren Regatta über ihre Frei- und Arbeitszeit stellen und dies zum Teil nicht stunden-, sondern wochenlang:

Fred Blasberg	(RGB)	Leiter des Regattabüros
Uwe Boventer	(WSVD)	Prüfer für Gesundheitspässe
Dieter Brink	(RCGD)	Einsatz der Motorboote
Manfred Brink	(RCGD)	Regattaleiter Finanzen
Wolfgang Brink	(RCGD)	Bootslagerung, Helfereinsatz
Arno Boes	(RGB)	Presse und PR
Claus Collet	(DRV)	Bootslagerung
Toni Dresia	(RCGD)	Regattaleiter Technik
Uwe Gerke	(RCGD)	Rennleitung, Leitstand
Klaus Glaser	(DRV)	Bootslagerung
Wolfgang Herzer	(RCGD)	Zeitnahme, Funk
Hans Ley-Knieper	(DRV)	Prüfer für Gesundheitspässe
Jürgen Kroneberg	(RCGD)	Aufbau der Strecke
Axel Pütz	(WSVD)	Streckenreportage
Wolfgang Scherber	(DRV)	Ordnungsdienst
Detlef Schlüter	(RCGD)	Regattaleiter
Bernd Toenneßen	(RGB)	Zielturmreportage
Peter Voigt	(RCGD)	Ordnungsdienst

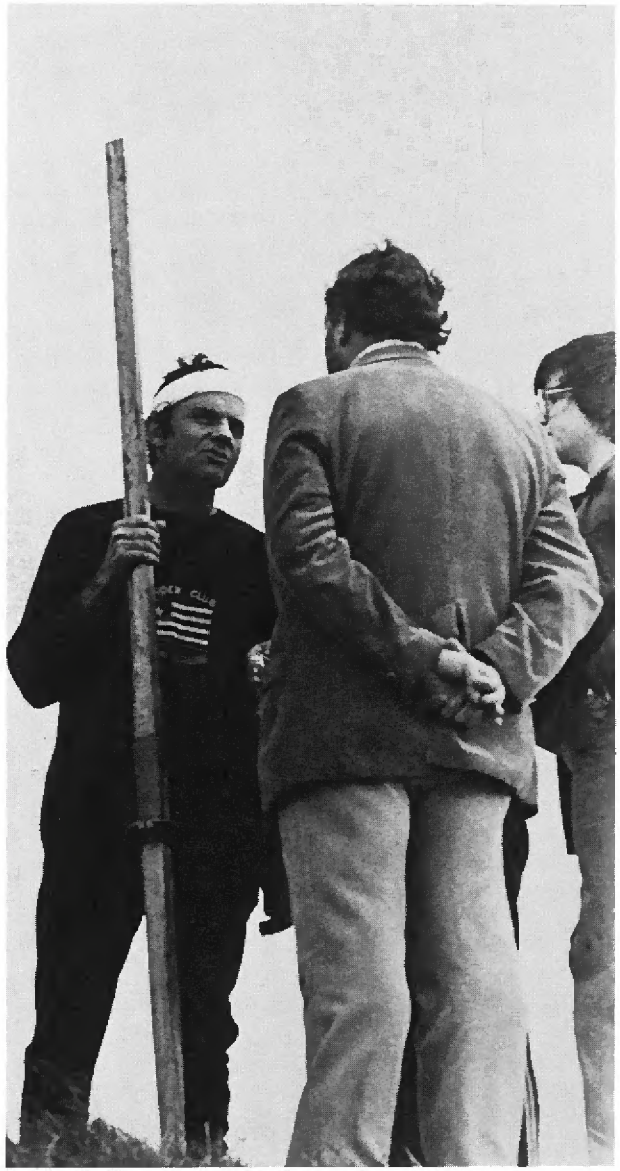
Zählt man alle beteiligten Mitarbeiter und Helfer von der Startnachenbesetzung bis zum Ehrenden am Lamettasteg, so erreicht der Regattastab die ansehnliche Zahl 100. Einhundert Mitarbeiter, Kameradinnen und Kameraden, die zur Regattabahn hin und von ihr wieder zurückgebracht werden müssen, die Verpflegung erhalten sollen, die betreut werden wollen, damit sie in Ruhe ihre Arbeit fehlerfrei erledigen können. Und wenn die Voraussetzungen hierfür erfüllt sind, dann kommen sie, die Rennruderinnen und Rennruderer, die Trainer, Begleiter und Obleute mit ihren bekannten hauchzarten Nerven.

Es lebe die Junioren-Regatta! ★



Der Regatta Ausschuß Düsseldorf 1975

MARATHONRUDERN



Na Gerhard, wie waren die 42,8 Kilometer ?



1972 - als Steuermann unseres Olympiavierers nahm Karl Reismann teil



Die Väter sind wieder da: v.l. Dieter Verleger, Otto Kreuels, Gerhard Schulze (verdeckt), Hermann Straßburger

Das Marathonrudern

von Manfred Brink 1978

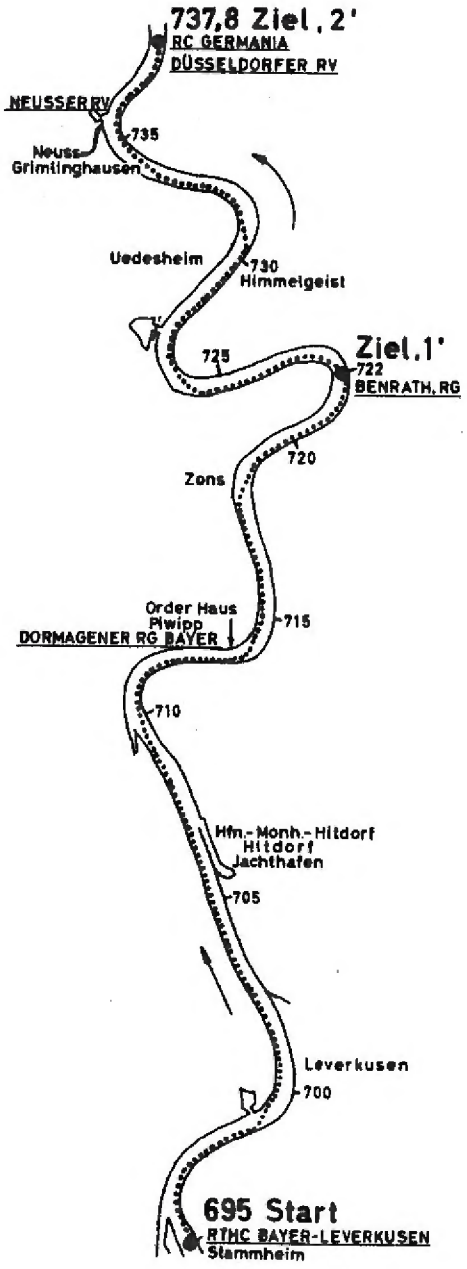
Am Anfang stand die Idee des damaligen 2. Vorsitzenden des Ruderclub Germania Düsseldorf 1904 e. V., unseres Ruderkameraden Detlef Schlüter, jährlich am ersten Samstag im Oktober - nach Abschluß der Rennsaison - eine Langstreckenregatta von Leverkusen nach Düsseldorf mit einer ca. einstündigen Pause in Benrath über eine Distanz von 42,8 km zu veranstalten.

Wegen der Parallele zur Distanz der olympischen Disziplin des Marathonlaufes über 42,2 km wählte man den Namen Marathonrudern. Dieser Name ist mittlerweile zu einem Begriff geworden für Wanderruderer und Trainingsleute in der gesamten Bundesrepublik sowie in Frankreich, Großbritannien und Dänemark. Das ist in hohem Maße der Verdienst des Regattaleiters Detlef Schlüter, der es in den folgenden Jahren mit Ideenreichtum und Tatkraft verstanden, neben den Ressortleitern Toni Dresia (Technik) und Manfred Brink (Finanzen) weitere Ruderkameraden auch der anderen Düsseldorfer Rudervereine - insbesondere Fred Blasberg (RGB) und Hans Ley-Knieper (DRV) - für diese Veranstaltung zu begeistern.

Heute ist der Regattastab personell mit dem Regatta-Ausschuß Düsseldorf (RAD) fast identisch, der ebenfalls jährlich die Düsseldorfer Juniorenregatta ausrichtet.

Ebenso wie sich der Kreis der Regattahelfer zwangsläufig vergrößert hat, um den gewachsenen Aufgaben gerecht werden zu können, hat das Marathonrudern - fern ab vom bierernsten Wettkampf - mittlerweile ein Ausmaß von Beliebtheit erreicht, das nicht weiter zunehmen darf, wenn der bisherige Rahmen nicht gesprengt werden soll.

Einige Zahlen mögen dies verdeutlichen: Von 38 Booten mit 190 Ruderern und Ruderinnen im Jahre 1972 stieg die Beteiligung kontinuierlich auf 112 Boote mit 560 Teilnehmern im Jahre 1977. Auch die Zeiten der jeweils schnellsten Boote verbesserten sich in der Einzelwertung von 2:23.55 auf 2:01.36 in 1978 und in der Vereinswertung der drei schnellsten Vereinsboote von 7:39.29 in 1972 auf 6:26.02 in 1978. Hinter diesen nüchternen Zahlen verbirgt sich ein aufregender Regattatag, der vom frühen Morgen bis in die späte Nacht alle Beteiligten in Atem hält.



Es beginnt morgens meist ruhig gegen 7.00 Uhr mit der Öffnung des Regattabüros in Leverkusen. Um diese Zeit sieht man die ersten Mannschaften auf dem Bootsplatz, wie sie mit Hilfe von Holz, Plastik oder Pappe sowie mit Leim und Draht ihren Booten zum Teil abenteuerliche Verkleidungen anpassen, um damit möglichst schnell und sicher ans Ziel zu gelangen. Diese Szenen erinnern schon fast an kultische Handlungen und wirken auf den Betrachter beinahe wie Geisterbeschwörungen.

Bis zum ersten Start um 8.30 Uhr steigt die Spannung merklich. Dies wird spürbar, wenn Ruder, Steuer, Dollen oder anderes wichtige Zubehör gesucht wird. Wurde es vergessen, wird hastig und lautstark versucht, sich entsprechende Reservestücke von anderen Mannschaften oder vom RTHC Leverkusen zu besorgen.

Der dortige Ökonom, Herr Molitor, der mit seiner ganzen Familie die Stunden des Starts in jeder Beziehung souverän im Griff hat, versucht in diesem Fall so gut es geht zu helfen.

Nachdem das erste Boot um 8.30 auf die Strecke gegangen ist, weicht zwar die Spannung etwas, dafür kommen aber nun immer mehr Bootstransporte an, die den Eindruck vermitteln, daß es sich um eine größere Veranstaltung handeln muß.

Kritisch wird es, wie bisher erst einmal erlebt, wenn um diese Zeit noch dichter Nebel auf dem Rhein liegt und die Sicht gleich null ist. In diesem Fall mußte der erste Start um ca. 1 Stunde hinausgeschoben werden, was nicht gerade zur Beruhigung der Beteiligten beigetragen hat. Der Wettergott hat jedoch trotz Nebel und Regen noch keinen totalen Strich durch die Regatta-Rechnung gemacht.

An dieser Stelle sind DLRG und Wasserschutzpolizei dankend zu erwähnen, die dem Marathonrudern in jedem Jahr die äußere Sicherheit geben, ohne die diese Wettfahrt wegen des regen Schiffsverkehrs auf dem Rhein nicht durchgeführt werden könnte. Aber trotz dieser Sicherheitsmaßnahmen kann es geschehen, daß eine Mannschaft - wie in 1976 - den Tücken des Stroms erliegt und ins kalte Wasser fällt. Zumindest hat hier die DLRG Schlimmeres verhütet und mit Decken und heißem Tee die Betroffenen moralisch aufgerüstet.

Kurz vor 10 Uhr - nach 1 1/2stündigem Kampf gegen die Uhr sowie Wind und Wellen - legt das erste Boot in Benrath an. Während die ermatteten Ruderer danach Schlag auf Schlag anlanden, verwandeln sich Bootsplatz und Bootshaus der Rudergesellschaft Benrath in kürzester Zeit in ein Bienennest.

Das Ökonom - Ehepaar Freitag meistert dieses mittlere Chaos ebenfalls mit der notwendigen Gelassenheit. Dies gilt insbesondere für die Berge von Abfall, die von den durchziehenden "Sportvandalen" zurückgelassen werden.

Während in Leverkusen Boot um Boot im Zwei-Minuten-Takt startet, macht sich in Benrath gegen 10.30 Uhr die erste Mannschaft mit zum Teil noch wackeligen Beinen für die zweite Etappe fertig.

Wenn auch das letzte Boot Benrath verlassen hat, haben über 550 Leistungs-Breitensportler nebst Schlachtenbummlern ihren Hunger und Durst stillen können, wenn nicht - wie passiert - eine Gulaschkanone mit Eintopf dort nicht eintrifft.

Während auf dem Rhein der Kampf um Sekunden und Zentimeter noch im vollen Gange ist, landet gegen 12 Uhr das erste Boot in Düsseldorf Hamm, wo mittlerweile Schlachtenbummler sowie vereinzelt Vereins- und andere Prominenz auf dem Deich- und Clubgelände die ankommenden Mannschaften mit großem Hallo und Gatzweiler Alt begrüßen.

Am Ziel angelangt, sind von den ausgezehrten Athleten immerhin 42,4 km in durchschnittlich zweieinhalb Stunden gerudert worden. Nun beginnt im Bootshaus des Düsseldorfer Rudervereins die Zeitauswertung. Hierbei wird mit Kleincomputer gearbeitet, um möglichst schnell den Einzelsieger zu ermitteln. Von kleineren Pannen abgesehen hat das Gesamtergebnis in der Regel gegen 17.00 Uhr vorgelegen.

Nach gebührender Siegerehrung durch den 1. Vorsitzenden des RCGD sowie Repräsentanten der Brauerei Gatzweiler im regelmäßig überfüllten Bootshaus der Germanen, steigen die Unentwegten in den "Ball der langen Arme", bis gegen Mitternacht auch den Letzten die Kräfte verlassen. Danach bleibt die Familie Pietrulla mit den Überbleibseln einer großen und feucht-fröhlichen Sportveranstaltung mit ihren bekannten Begleiterscheinungen alleine zurück. 10 Stunden später, beim sonntäglichen Stammtisch, merkt kein Gast mehr, was sich am Tag zuvor an dieser Stelle ereignet hat.

Ergänzend sei hierzu ein wenig Regatta-Statistik erlaubt. In der Einzelwertung fuhren folgende Vereine die schnellste Zeit:

1972	mit	2:23.55	der	RTHC Bayer Leverkusen
1973	mit	2:17.53	der	RC Germania Düsseldorf
1974	mit	2:19.54	der	RC Witten
1975	mit	2:16.03	der	RC Witten
1976	mit	2:16.24	die	Rgm. Germania Köln/RC am Baldeneysee
1977	mit	2:12,32	der	RC Witten
1978	mit	2:01.36	die	RG West aus Berlin

In der Vereinswertung siegten mit folgenden Zeiten für die drei schnellsten Boote die Vereine:

1972	mit	7:39.29	der	RC Germania Düsseldorf
1973	mit	7:15.49	der	RTHC Bayer Leverkusen
1974	mit	7:20.03	der	RTHC Bayer Leverkusen
1975	mit	7:03.27	der	RTHC Bayer Leverkusen
1976	mit	7:01.19	der	RTHC Bayer Leverkusen
1977	mit	6:54.50	der	RTHC Bayer Leverkusen
1978	mit	6:26.02	der	RTHC Bayer Leverkusen

Damit konnte der RTHC Bayer Leverkusen 1977 nach fünfmaligem Sieg in der Vereinswertung in ununterbrochener Reihenfolge den Gatzweiler - Schild (neben anderem eine großzügige Stiftung der Brauerei Gatzweiler) endgültig an sich nehmen.

Zusammenfassend darf man sagen, daß das Marathonrudern bundesweit, ja sogar in Frankreich, Großbritannien und Dänemark beständige Freunde und Förderer gefunden hat. Sie alle, die Ruderer, Betreuer, Schlachtenbummler, Helfer und Offiziellen geben diesem Wettkampf und was dazu gehört sein unverwechselbares Gepräge.

Seit dem 7. Marathonrudern 1978 liegt die Veranstaltung wegen ihrer Größe in den Händen der Arbeitsgemeinschaft der Düsseldorf-Neusser Rudervereine. Durch diese "Firmenänderung" wird sich jedoch am Austragungsmodus nichts ändern, da auch weiterhin der Regatta-Ausschuß Düsseldorf unter der bewährten Leitung von Detlef Schlüter für die Ausrichtung verantwortlich zeichnen wird. ★



Siegerehrung im zum Bersten gefüllten Clubhaus

"die boot"

von Heinz Busch 1978

Die Düsseldorfer Bootsmesse, als "die boot" mittlerweile ein Begriff in Kreisen des Wassersports, kann sich zu Recht als "die Show" des Wassersports bezeichnen. Sie ist nicht nur eine Verkaufsmesse, denn alle, Aussteller, Mitwirkende wie z.B. wir Ruderer und Besucher kommen auf ihre Kosten.

Die Messe und Projektleitung läßt sich alljährlich etwas Neues einfallen, sei es, daß mit einem besonderen Werbeslogan dieses Großereignis angekündigt oder ein besonders populäres Mitglied unserer europäischen Gesellschaft als Schirmherr für die Messe geworben wird.

In jedem Jahr wird "unsere boot" größer, schöner und auch fröhlicher.

Wir, die Mitwirkenden, die Ruderer, Kanuten, Surfer oder Segler, um nur einige zu nennen, werden immer wieder angespornt, neue Ideen zu entwickeln. Wir wachsen zwangsläufig mit und werden größer, schöner und vielleicht auch profihafter. Wir machen mit aus Spaß an der Freude an dem ehrlichen Bemühen, unsere Sportart, das Rudern, volkstümlich anzubieten. Wir zeigen während der Messe an 10 Tagen zigtausenden von Besuchern, wie schön Rudern sein kann.

Fast schon 10 Jahre, genauer gesagt, von der ersten Bootsmesse an, ist der RCGD dabei und gibt ein Beispiel eines ewig jungen, sportlich-dynamischen und kreativen Vereins.

So vorsichtig das erste Bemühen der Novea vor 10 Jahren war, eine Bootsausstellung in Düsseldorf anzusiedeln, so vorsichtig und zaghaft war auch unser Versuch hier mitzuwirken; denn Erfahrungen konnten wir auf diesem Gebiet nicht nachweisen. Es war für uns ein Sprung ins kalte Wasser und wir mußten unseren Platz erst einmal finden, um uns gut darzustellen. Eine sehr große Hilfe hatten wir gerade in den ersten Jahren durch die Bootswerft Empacher, die uns mit Booten und Exponaten versorgte und uns dadurch in die Lage versetzte, unseren Ausstellungsstand messegerecht zu gestalten.

Dem Jahre 1971 kommt eine besondere Bedeutung zu, weil in diesem Jahre die Nowea erstmalig das inzwischen allseits bekannte Regattabecken aufbaute.

Es ist 60m lang. 20m breit und fast 1m tief. Schnelle Rechner haben den Inhalt schon errechnet: ca. 1,2 Millionen Liter Wasser müssen eingelassen werden, und was noch sehr wichtig ist, dieses Wasser wird auf 20 - 22 Grad Celsius erwärmt, um unsere Wassersportler vor Schaden zu bewahren, wenn sie unfreiwillig oder auch freiwillig mit dem Wasser in Berührung kommen.

Bekanntlich haben wir ja Mitglieder in unserem Club, die ein ausgesprochenes Gespür für interessante Dinge haben. Einer von ihnen ist Detlef Schlüter, z. Zt. der Messe-Babyjahre der 2. Vorsitzende unseres Clubs. Er war es damals der mir riet, in das Messeprogramm einzusteigen.

Dieses war die eigentliche Geburtstagsstunde unserer bis jetzt so gut aufgenommenen Messebeteiligung im Aktionszentrum. Die Ruderer und Kanuten, von Beginn an mit einem Gemeinschaftsstand dabei, wurden gemeinsam mit den Modellbauern in den ersten Wasserbeckenjahren zu den Trägern der Aktionen auf dem neuen Wasserbekken. Gemeinsamkeit auch bei den Düsseldorfer Rudervereinen. Zusammen mit dem Düsseldorfer Ruderverein von 1880, unserem ältesten in Düsseldorf ansässigen Ruderverein, vertraten wir würdig unseren Rudersport.

Beschränkten wir uns in den ersten Jahren darauf, Ruderboote in ihren verschiedensten Ausführungen vorzuführen und Rudertechniken zu demonstrieren, die wir mit einigen Geschicklichkeitseinlagen würzten, so werden heute auf dem Regattabecken kleine Sprintregatten gefahren. Auch hier half die Entwicklung von neuen Bootstypen, vor allem der Kunststoffboote mit.

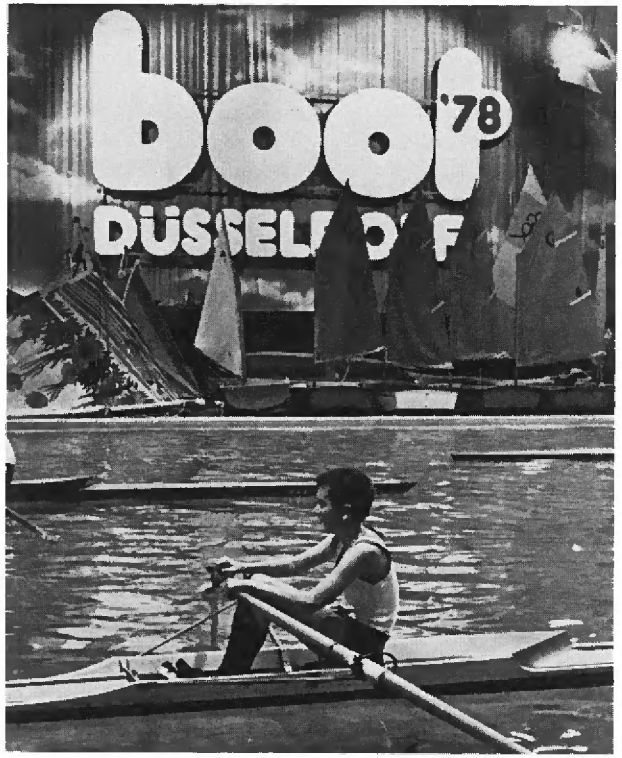
Zu Beginn der 70er Jahre, als die Trimmwelle anlief, brachte die Fa. Empacher den Trimmy heraus. Es war ein gelungener Wurf, ein feines Boot und für unsere kleine Messeregatta wie geschaffen. Waren es vor 5 Jahren noch die beiden Vereine Germania und DRV, die den Anteil Rudern trugen, so sind heute alle 5 Düsseldorfer Rudervereine am Messegeschehen beteiligt.

Dadurch können wir noch mehr bieten, denn es ergibt sich eine wesentlich größere Auswahl an praktischen Vorschlägen und Ideen.

Es wird uns immer wieder die Frage nach dem Sinn und Zweck unseres persönlichen Engagements gestellt und danach, ob der oder die Vereine bedingt durch unser Wirken und Werben auch den entsprechenden Zulauf hat. Hierauf muß ich immer wieder antworten, daß wir nicht für unseren jeweiligen Verein im Besonderen werben, sondern für unsere Sportart Rudern im Allgemeinen.

Ich glaube schon, und in einigen Fällen bin ich mir dessen sicher, daß wir durch unsere Vorführungen auf dem Wasserbecken und durch unser Wirken im Austellungsbereich vielen Besuchern den Rudersport sehr viel näher gebracht haben. Häufig konnte ich beobachten, daß ein Kind seine Eltern zum Ruderstand hinzog, auf die schnittigen Boote zeigte oder ganz interessiert unsere Diavorführungen betrachtete, und die Augen glänzten, wenn es unsere Mädchen und Jungen in ihren schmalen Booten bei den Vorführungen sah. Was dieses Kind dachte und den Eltern sagte, werden wir nie erfahren, doch eines wissen wir mit Sicherheit, daß wir dem Kind und den Eltern einen nachhaltigen Eindruck vermittelt haben. Man spricht über uns, und das ist unser großer Erfolg.

Mitglieder des RC Germania Düsseldorf wirken entscheident mit, Kinder, Jugendliche und erwachsene Mitglieder sind daran beteiligt, daß "unsere Düsseldorfer boot" immer jung bleibt und größer und schöner wird, daß unsere Sportart- das Rudern -während der Messe in der ihr eigenen volkstümlichen Form, fröhlich-sportlich und freizeitgerecht einem breitschichtigen, vieltausendfachen Publikum dargeboten wird. *



Die Ruderfamilie RCGD



Die Ruderfamilie RCGD



Geselliges Miteinander in und um den RCGD zum Beispiel . . .







Im großen Clubsaal

Die Feste unserer Väter vor dem Kriege



Auf der Kegelbahn



Auf der Jücht 1905

Äquatortaufe 1956 mit Verabschiedung der Melbournefahrer



Nixe D. Schlüter Neptun P. Görgel Nixe F. Hoppe



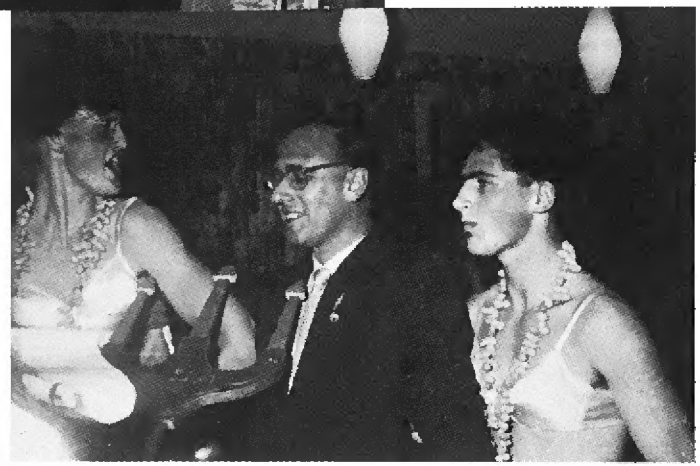
Täufling Kurt Schwelm



Täuflinge
Klopprogge + Melcher
mit Nixen Schlüter, Graef



Kurt Schwelm verabschiedet Helmut, Klaus und Döres



Zum Schluß bekam
Döres Cohnen seine Taufe









Die Winterbälle (hier 1957)



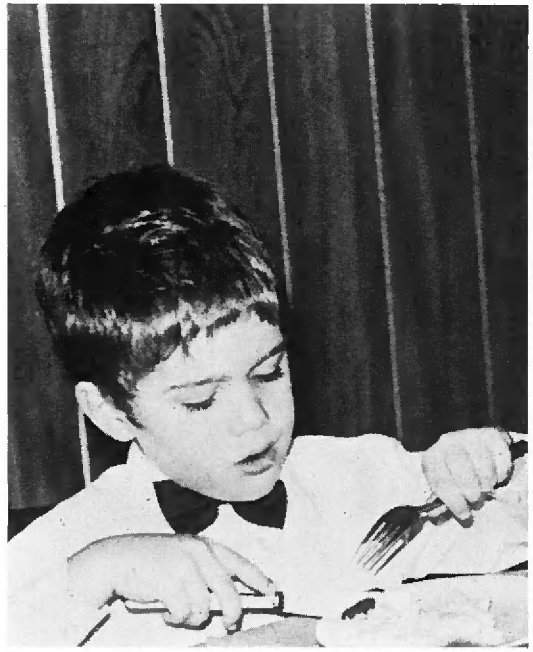








• • • oder , wenn unsere Kinder zu Nikolaus und Karneval das Clubhaus stürmten !



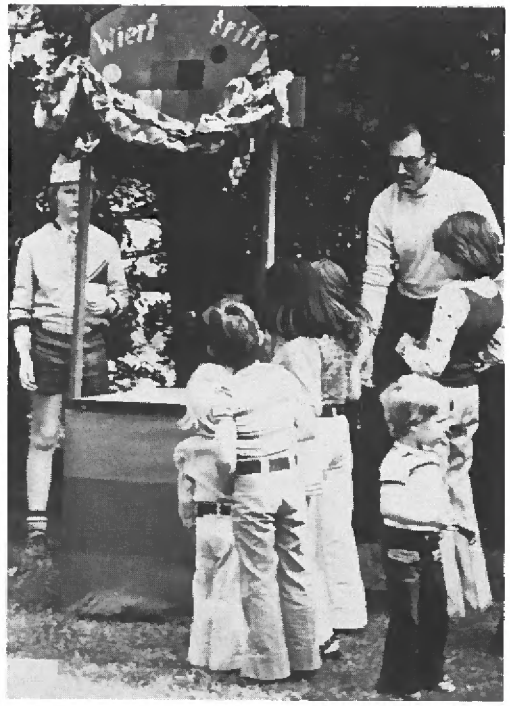




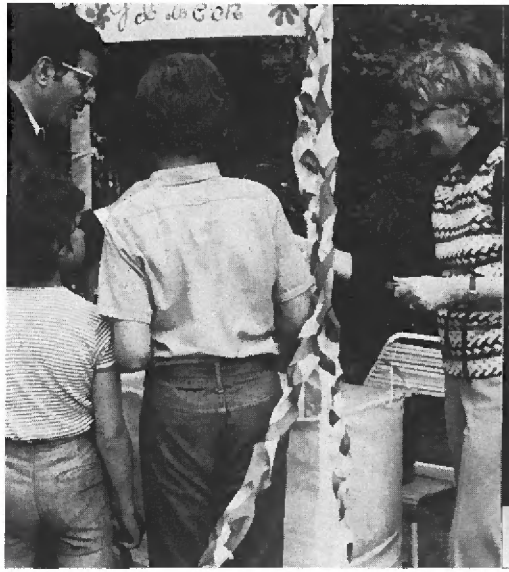








● ● ● nicht zu vergessen „Kiki" - die Kinderkirmes auf dem Germanengelände 1974



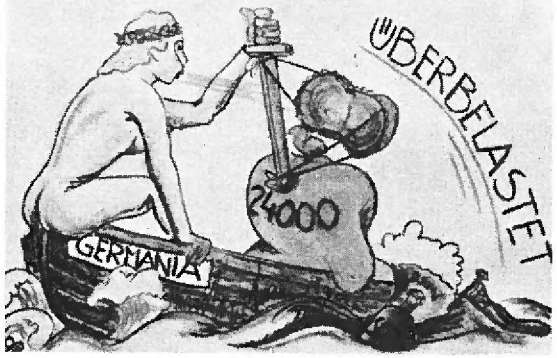






Brief eines Auswärtigen von Gerd Schneider genannt „Teddy" 1954

Mir mangelt es an Würde wie „Verdienst", mich am Anfang dieser „Good-will-Serie" aufmunternd vorzustellen: Es mag zwar sein, daß ich das nach dem Kriege ältest eingeschriebene Mitglied bin; das liegt aber nur daran, daß die meisten meiner Kameraden am „Schleifstein" abgewetzt, bei Aufräumungsarbeiten in der Fleher Trümmerburg oder später auf dem Sandacker verschüttet (gegangen) sind. Aufgrund meiner — für damalige Verhältnisse — recht umfangreichen Oberschenkel und Waden blieb ich standhaft. Wer weiß, ob der Döres jemals unser Trainer geworden wäre, hätten ihn nicht meine Stempel fasziniert und erfolgshungrig gemacht. Ich aber entpuppte mich als eine seiner berüchtigten Fehlspekulationen, denn unsere Chancen blieben mit meiner selbstgeschneiderten Schalker-Ruderhose meist im Rollsitz hängen. Aus den Fehlern, die ich als eins der Versuchskaninchen für langen Schlag und abschwingende Rückenlage machte, profitierten außer unseren Gegnern bestenfalls mein Gegenüber am Steuer. Er wurde der erfolgreichste Rennruderer unseres Clubs und ist heute Präsident des Deutschen Ruderverbandes (Ehrerbietigen Gruß, Klaus!). Überhaupt saßen sonst ganz brauchbare Leute im Rheingold. Nr. 1 — z. B. (Horst Hötger) illustrierte unsere RCGD-Informationen, — Nr. 3 (Helmut Reinhäckel) brachte es bis jetzt immerhin zum 2. Vorsitzenden. Mit mir indessen, erst einmal ausgebootet, ging es abwärts: Als Wanderruderer kam ich über die Zonengrenze bei Honnef nicht hinaus, als Jugendältester der Schülerriege erntete ich nur den belächelten Ruhm eines Don Quichotte, der genauso vergeblich gegen die „Mieder" unserer Damen anrannte, wie jener gegen die Windmühlenflügel, als Vergnügungskomiteemitglied hielt ich durch abtrünnige Songs und *allzugewagte Wandgemälde*, die Gäste fern und am Ende steuerte ich sogar Damenvierer zum Sonnenbaden. Dann wurde ich 1953 Auswärtiger. Das Freibier und Schauessen in der



„Sonne" beim Abschiednehmen werde ich in ewiger Erinnerung behalten. Mir ist bisher nie schlechter gewesen.

Bei den Angaren in Hannover ging es mir zu gezwungen zu und im DRC zu unpersönlich; von Remscheid aus



war es zu umständlich, das Rudern wieder aufzunehmen. Außerdem war ich bis dahin auch schon „Germane — weit und breit" — und damit zu gemütlich geworden. Heute sitze ich in Homburg im Saarland, habe eine Tätigkeit, die gewisse Antiparallelen zu der des Döres zeigt, bin auch glücklicherweise verheiratet und nach dem ersten Versuch Vater einer Tochter geworden, womit sich die Regel bestätigt, daß aktive Ruderer nichts Schöneres zustandebringen können (Ausnahmen bestätigen die Regel).

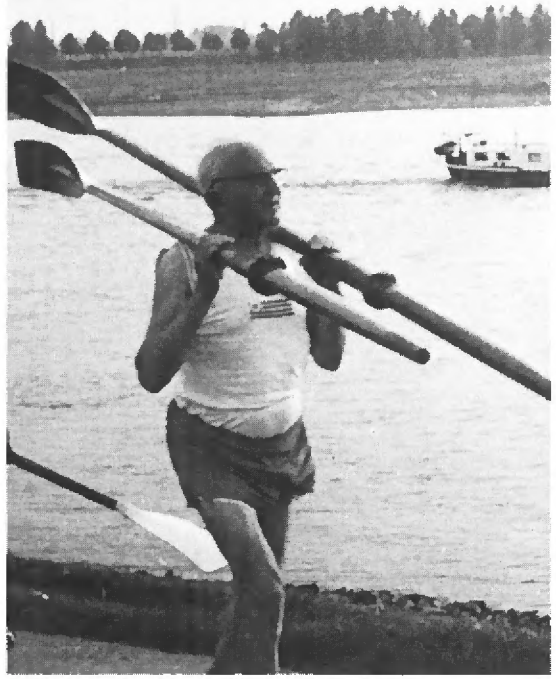
Homburg hat eine waldreiche Umgebung, aber keinen schiffbaren Bach. Unter meinen Kollegen fand ich — staunet! — gleichgesinnte Auswärtige anderer Ruderclubs. Mit ihnen wurde ein Kegelachter gegründet, der leider geplatzt ist. Jetzt bin ich ganz verlassen und warte auf Germanenbesuch. Karte genügt! Es freuen sich jederzeit

Gerd Schneider (genannt Teddy) und Frau

Max Dubanowskis achtzigster Geburtstag 1968





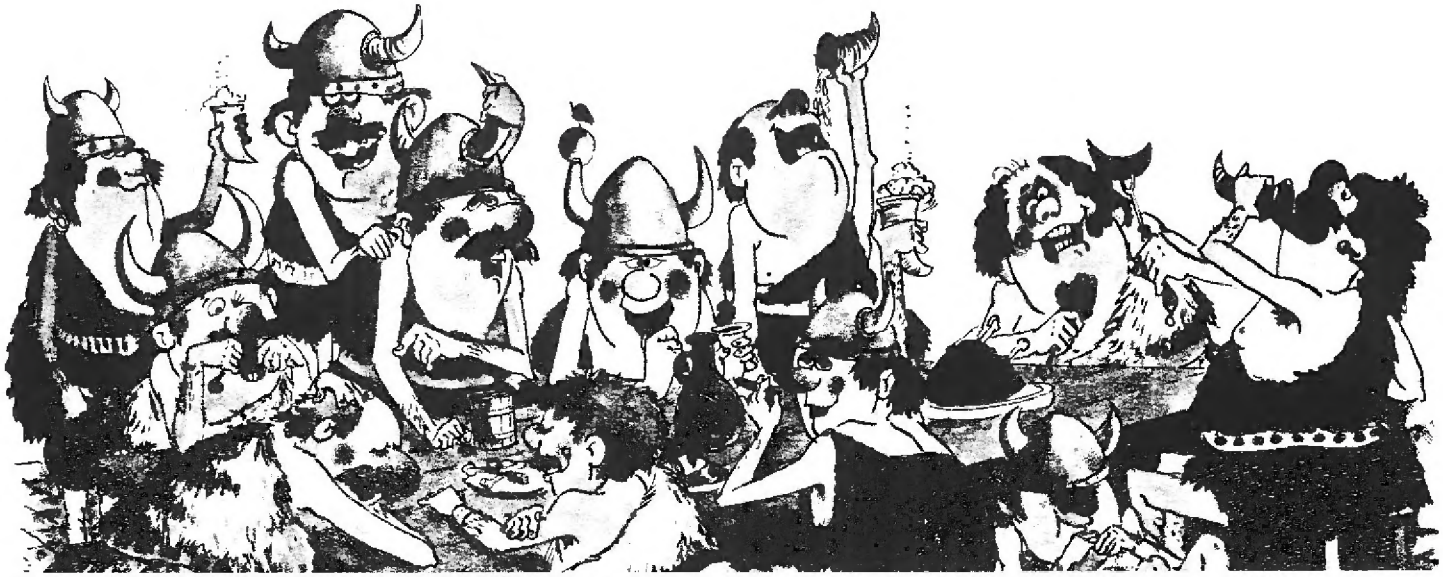




Die letzte Ausfahrt 1972 mit Carl Heitz



Die Ehrenskullträger 1969: v.l. Dr. Tenfelde, Karl Theo Kels, P. Wiegand, Klaus Bungert, Josef Kürten,
im Vordergrund Vorsitzender Kurt Rüggeberg gerade Karl Schümann auszeichnend



Herrenabende – Männersache







Der Herrenwitz



W. Zapfe dirigiert das Germanensextett - Schulze, Straßburger, Heitz, Harbs, Geheb, Schwelm

Herren-abend 1968





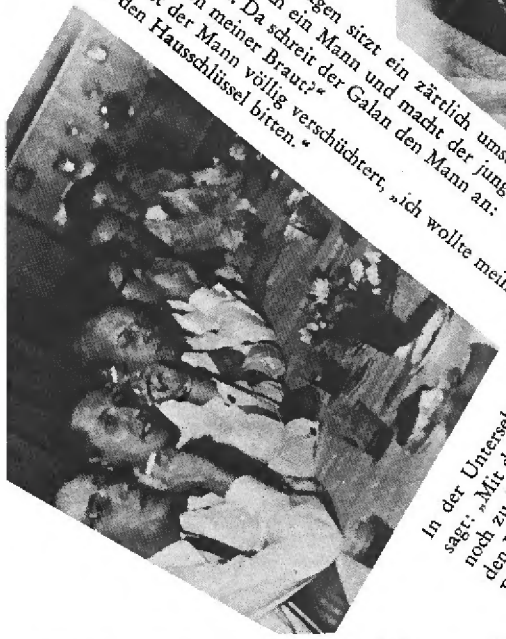


„Hast du heute schon gesündigt?" stand auf Plakaten, mit dem eine amerikanische Sekte für ihre Versammlungen warb.
„Wenn nicht, rufe 75 31 57 an!" stand mit Lippenstift darunter.



Welcher Unterschied besteht zwischen einem Pessimisten und einem Optimisten?
Der Pessimist denkt, daß alle Frauen ihre Männer betrügen. Und der Optimist hofft es . . .

Auf einer Bank in den Anlagen sitzt ein zärtlich umschlungenes Paar; da erscheint plötzlich ein Mann und macht der jungen Frau geheimnisvolle Zeichen. Da schreit der Galan den Mann an: „Was wollen Sie von meiner Braut?" „Ach", antwortet der Mann völlig verschüchtert, „ich wollte meine Frau nur um den Hausschlüssel bitten."

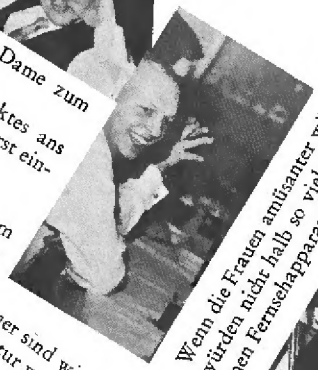


„Sag mal, Claudia, hat Mario eigentlich ernste Absichten?" fragt eine junge Dame die andere.
Sagt die andere: „Ja, die hat er! Aber heiraten will er nicht!"

In der Untersekunda will der Lehrer die Schüler aufklären und sagt: „Mit dem Heiraten ist es ähnlich wie mit dem Auto. Ihr seid noch zu jung und könnt deshalb auch noch kein Auto halten oder den Führerschein erwerben." Da ertönt eine Stimme aus dem Hintergrund: „Darum fahren wir ja immer Taxi!"

„Ich hoffe, Sie können mir helfen", sagt die junge Dame zum Psychoanalytiker, „ich bin völlig durcheinander." „Zunächst müssen wir die Gründe Ihres seelischen Defektes ans Licht holen", sagt der Seelendoktor milde, „Sie müssen sich erst einmal völlig entspannen. Legen Sie sich bitte hin." Er deutet auf seine Behandlungscouch. „Ach, danke nein, Herr Doktor", wehrt die Patientin mit einem Blick auf die Couch ab, „mit so was hat ja mein ganzer Ärger angefangen."





Männer sind wie Naturforscher: In der Natur werden sie alle forsch . . .

Wenn die Frauen amüsanter wären, würden nicht halb so viele Männer einen Fernsehapparat kaufen.



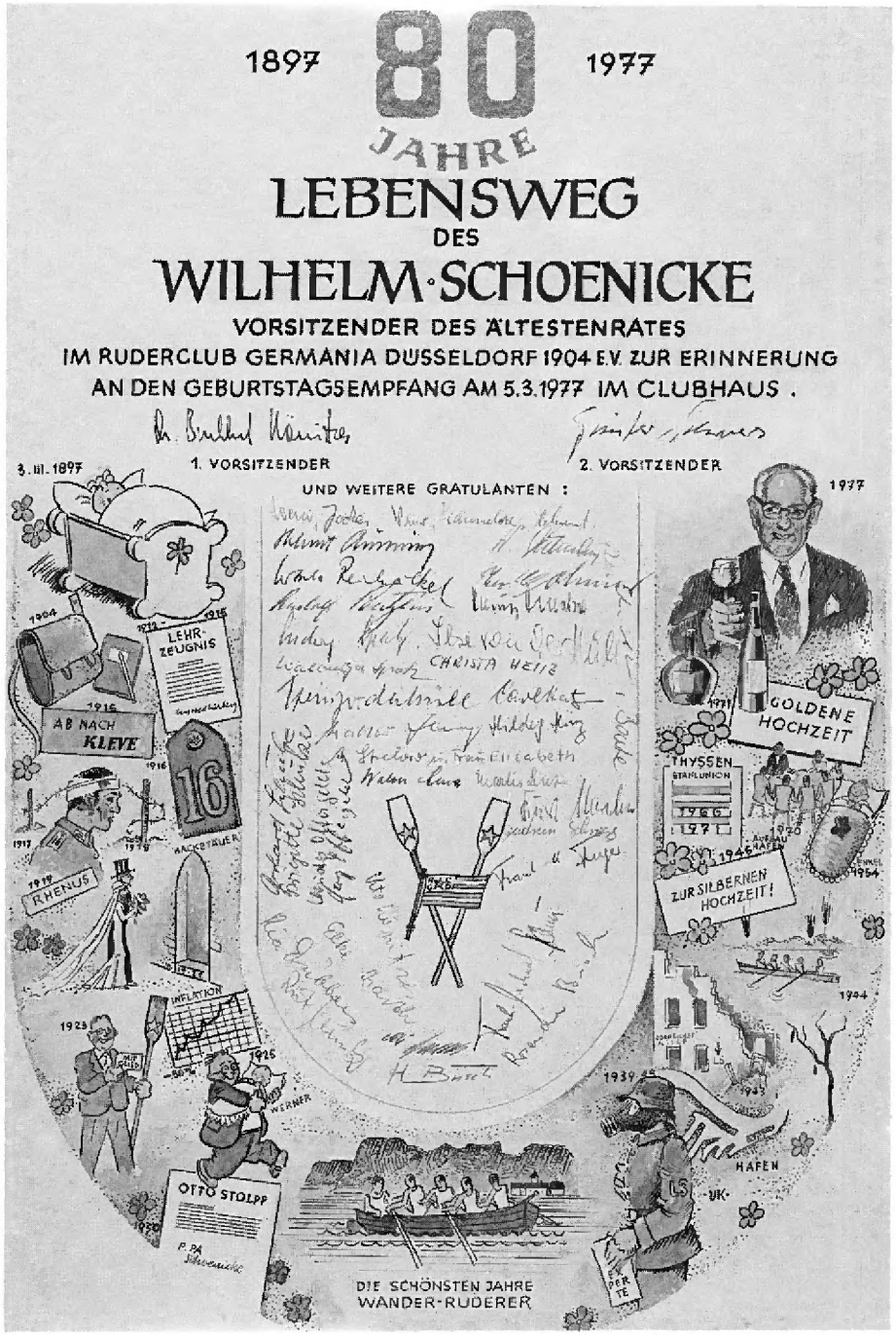
~witz



Der Professor fragt im Examen eine Studentin, was am männlichen Körper härter sei als Stahl. Darauf sagt Fräulein cand. med. Lohgruber: „Diese Frage paßt wohl besser für einen männlichen Kandidaten."
Darauf sagt der Professor lächelnd:
„Die Substanz der Nägel natürlich! Und Sie, Fräulein Lohgruber, Sie sind eine Optimistin!"



ohne Worte

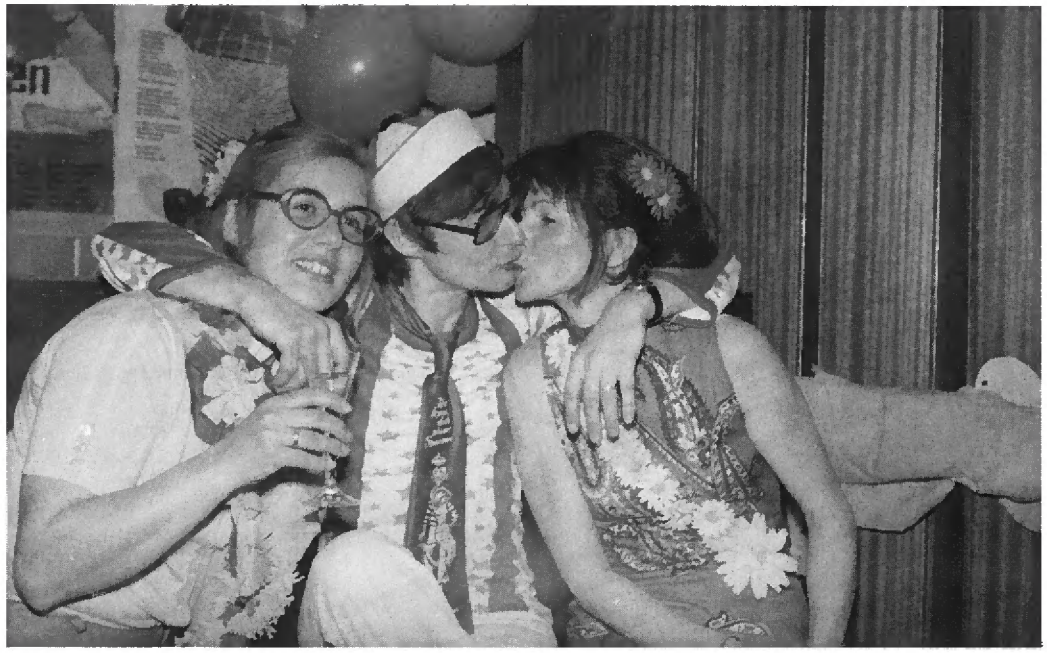

1897 80 1977
JAHRE
LEBENSWEG
DES
WILHELM·SCHOENICKE
VORSITZENDER DES ÄLTESTENRATES
IM RUDERCLUB GERMANIA DÜSSELDORF 1904 E.V. ZUR ERINNERUNG
AN DEN GEBURTSTAGSEMPFANG AM 5.3.1977 IM CLUBHAUS .
1. VORSITZENDER
2. VORSITZENDER
3. III. 1897
UND WEITERE GRATULANTEN :
1977
LEHR-ZEUGNIS
AB NACH KLEVE
16
RHENUS
INFLATION
OTTO STOLPP
WERNER
GOLDENE HOCHZEIT
THYSSEN STAHLUNION
ZUR SILBERNEN HOCHZEIT!
HAFEN
DIE SCHÖNSTEN JAHRE
WANDER-RUDERER





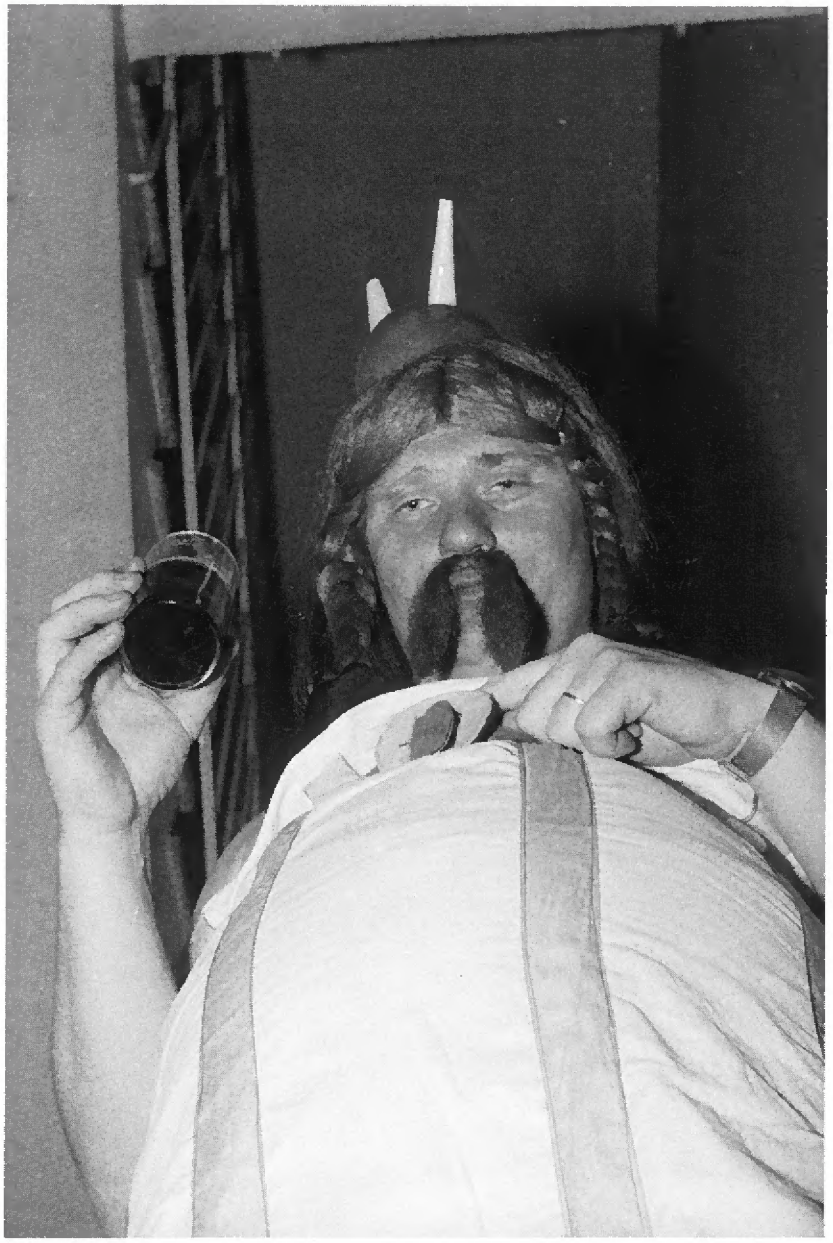


1964 – 60 Jahre RCGD
Das Ballett





● ● ● wie Karneval






CONSTANTINE
Tote
verly
lls





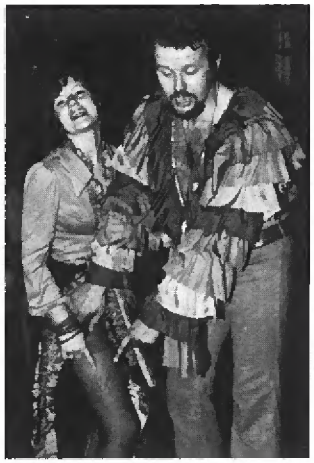


. . Ja so san's. . . . . .



. . . . . die alten Rudersleut



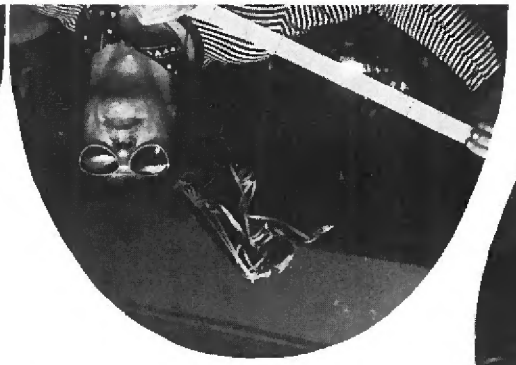




. . . . . bis Rosenmontag









Ali Barth „Initiator von zig Festen" im RCGD mit seiner Frau Elke





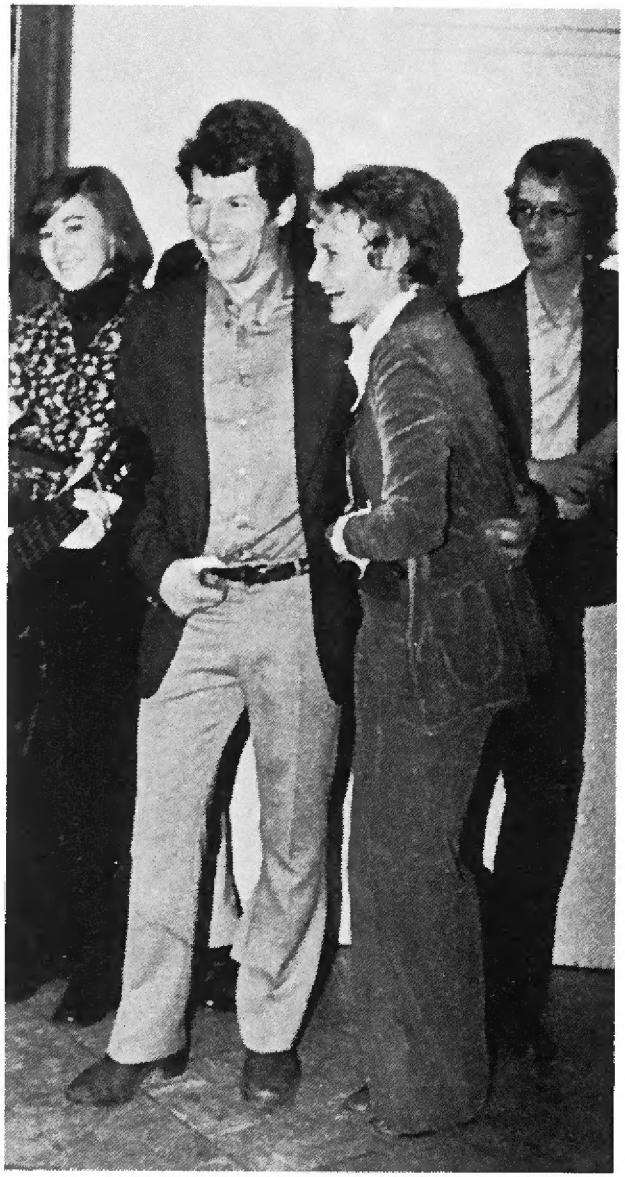


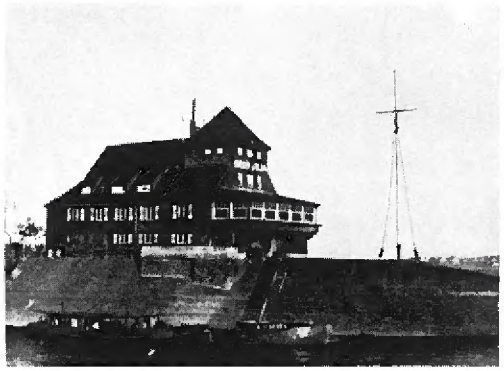

FINGER – FINGER



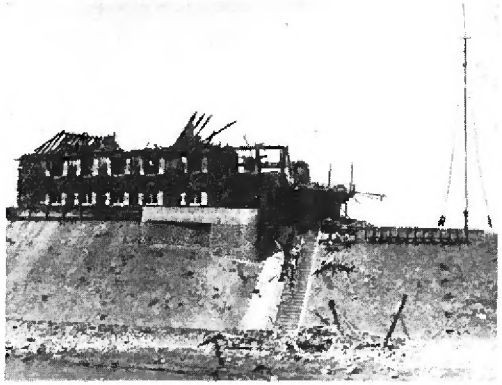
ARD und ZDF waren sich einig, am Samstag, 25.1.75, kein Abendprogramm auszustrahlen, wegen zu erwartender zu geringer Sehbeteiligung.
Wie konnte es dazu kommen? Die rheinische Frohnatur Almut und der norddeutsche (nicht ostfriesische) Frank, weltbekannt als Couturier für enganliegende Trainingskleidung, gaben sich die Ehre poltern zu lassen.
Verkehrschaos schon bei der Anfahrt auf Düsseldorf – Polizeihubschrauber griffen hilfreich ein. In Kappes-Hamm totaler Zusammenbruch. Auskunft eines Einwohners nach dem Bootshaus der Germania befragt: Ach- Brouwers gegen Finger, da lassen Sie gleich das Auto stehen und gehen die restlichen 2 km zu Fuß. Dort angekommen türmten sich Berge von Toilettenporzellan auf. Herr Rosenthal hätte seine helle Freude daran gehabt.
Schier unzählbare Massen zeigten den Weg zur alkoholischen Ader. Es wird hinter vorgehaltener Hand erzählt, daß sämtliche Lobbyisten der Bierbranche vorher mit dem Getränkefachmann Frank verhandelt hätten. Doch nur einer Brauerei war es gelungen, eine Halbjahresproduktion abzusetzen. (Man spricht von hohen Bestechungsgeldern an den Sachverständigen) In eine andere Richtung der Empfangsräume wälzten sich Mengen von ausgehungerten Gestalten. Zu später Stunde konnte man an der gallischen Festtafel nur noch heulen (Zwiebel, Zwiebel,Zwiebel). Bänkelsänger versuchten sich über Verstärkeranlagen Gehör zu verschaffen. Prominenz im Saale, wohin man trat. Einfach überwältigend die ganze Sache!
Am nächsten Morgen hatte ein Maskenbildner viel Arbeit, um den zum Frühstücksgelage angetretenen Hinterbliebenen ein menschliches Aussehen zu verschaffen. Ich kann nur bedauernd feststellen, daß wir mit den alkoholischen Getränken auskamen.
Ernsthafte Alltagsprobleme werfen nun die zwei Finger bei den Eintragungen ins Fahrtenbuch auf. Wer ist 1, wer ist 2 (Wir haben das Jahr der Frau). Doch zwei Finger sind noch keine ganze Hand, erst dann wird die Sache richtig problematisch.

Unverantwortlich für diesen Bericht
U.M. Heyse





So sah es aus

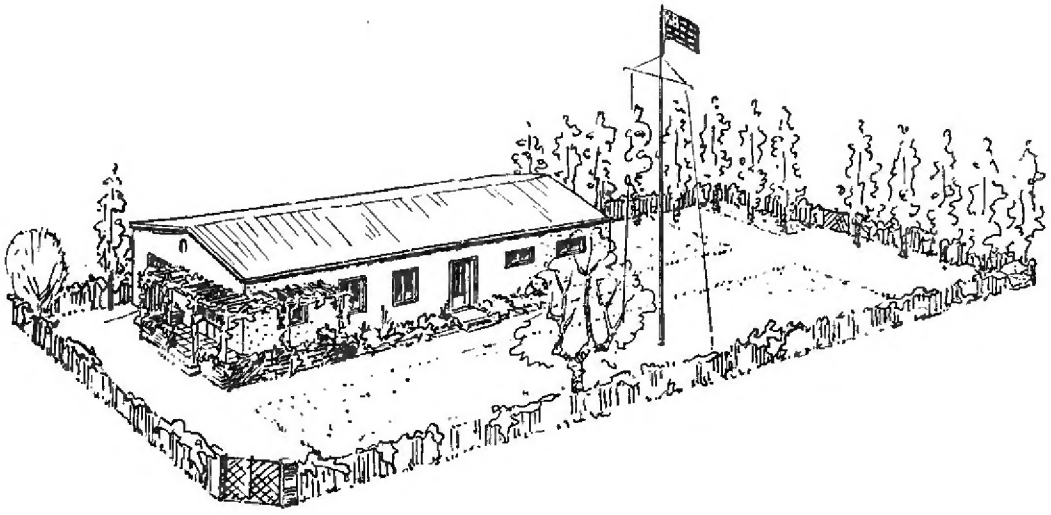


Das blieb übrig.

Unser Boots- und Clubhaus



Wir bauen uns ein Haus . . .



Der dreißigjährige Hausbau nach 1945 von Gerhard Schulze 1978

1. Bauabschnitt: Bootshalle (1947 - 52)

Die Zerstörung des seit 1908 im Berger Hafen bestehenden Bootshauses mit Inventar und 30 Booten im September 1942 nahm die Stadt Düsseldorf (Hafenamt) zum Anlaß, den Erbpachtvertrag als hinfällig zu betrachten. Hinzu kam, daß der Bereich schon seit längerer Zeit "brückenträchtig" war. Ein Wiederaufbau an alter Stelle hatte daher keine Aussicht auf Genehmigung. Heute steht der stadtseitige Brückenpfeiler der Kniebrücke genau an der Stelle des ehemaligen Bootshauses. Die Stadt Düsseldorf (Stadtplanungsamt) hatte generell vor, die Wassersportvereine an der Peripherie der Stadt anzusiedeln. Bis zur Zuweisung des Baugeländes war der Club im bombengeschädigten "Haus Rheinblick" mit seinen 3 Booten untergekommen. Von hier aus nahm der Sportbetrieb nach Bau einer Pritsche seinen Wiederanfang. Der Besitzer des Hauses wollte wegen seiner politischen Vergangenheit die Gaststätte verkaufen. Gedanken, das Haus zu erwerben und für den Ruderbetrieb herzurichten, scheiterten an den Kosten und nicht zuletzt an der damals ungünstigen Verkehrslage. Auch dieses Haus mußte später merkwürdigerweise dem Bau einer Brücke - der Fleher Brücke - weichen.

Als nun seitens der Stadt festgelegt war, wo die Sportvereine angesiedelt werden sollten, wurde dem RC Germania ein Grundstück neben den "Freien Wasserfahrern" zur Pacht angeboten. Wegen der verkehrsungünstigen Lage lehnte der Clubvorstand dieses Gelände ab. Gegen Ende 1947 wurde auf Initiative von Dr. Theo *Cohnen* das Gelände "Am Sandacker" - dem heutigen Standort - unserem Club gleichfalls in Pacht angeboten. Es diente bis dahin den Hammer Bürgern als Turnierplatz für's Ringstechen anläßlich der Schützenfeste und als Kippe für den Kriegsschutt. Ansonsten benutzten es die Hammer Kinder als Ballspielplatz. Anfang 1948 begann der damalige Vorstand unter Vorsitz von Kurt *Schwelm sen.* mit den Vorarbeiten zur Planung eines Boots- und Clubhauses, nachdem der Versuch, eine Holzbaracke aufzutreiben und diese zunächst als Bootslagerschuppen umzufunktionieren, gescheitert war. Die architektonische Planung lag in den Händen von Paul *Perrin*, der selbst Clubmitglied war. Parallel zu den Planungsarbeiten wurden Wege gesucht, das Bauvorhaben finanziell zu sichern,



1950
Die Wände stehen

was damals außerordentlich schwierig war. Die Erstellung eines Bootshauses war zur Lebensfrage des Clubs geworden.

Nachdem die Planung für die Bootshalle mit den Abmessungen von ca. 13 x 20 m soweit stand, daß die Gesamtkosten in etwa zu übersehen waren, berief Kurt *Schwelm sen.* am 15. 9. 48 eine außerordentliche Sitzung des RCGD ein. In Anwesenheit des Vorstandes und etwa 20 Herren erklärte K. *Schwelm sen.*, daß das Bootshaus unbedingt begonnen werden müsse, wenn der Club weiterbestehen solle. Für die Finanzierung wurden 3 Möglichkeiten ins Auge gefaßt:

a. Darlehen von der Stadt oder Stadtsparkasse

b. Anleihe bei den Mitgliedern

c. Erhöhung der Clubbeiträge bzw. Erhebung eines Sonderzuschlages.

Der Kostenanschlag war mit ca. 45.000,-- vom Architekten ermittelt. Dem Vorschlag von Herrn *Münstermann*, zunächst die Halle rohbaufertig mit Dach zu erstellen, um die Boote unterbringen zu können, wurde zugestimmt. Aus den Reihen der Anwesenden wurden die ersten Anleihen zugesagt. Die Beträge lagen zwischen DM 100,– und DM 2.000,–; für die damaligen Lebensbedingungen respektable Summen.

Der Vorsitzende wurde beauftragt, ein Darlehen bei der Stadtsparkasse Düsseldorf zu beschaffen. Ferner sollten Bausteine zu DM 0,50 verkauft werden, die mit einer Lotterie verbunden sein sollten. Der Bau war in seinen Anfängen gesichert. Die Mitgliederanleihen sollten verzinst und nach einem besonderen Plan amortisiert werden. Am 13. 12. 1948 wurde der Auftrag zur Ausführung der Rohbauarbeiten erteilt. Die Mitglieder hatten Schachtungsarbeiten übernommen und durchgeführt. Die Kosten für den 1. Bauabschnitt wurden mit rund DM 25.000,-- geschätzt. DM 15.000,-- hatten Clubkasse und Mitglieder aufgebracht. Vor allem K. *Schwelm sen.* und Dr. Theo *Cohnen* kümmerten sich intensiv um Baugeld und schöpften alle denkbaren Möglichkeiten und Kontakte aus (Stadt, Regierungspräsident, Land NRW, Toto, Handelskammer und Verbände).

Mitte 1949 standen die Außenmauern, die Teilunterkellerung und der Fußboden im Rohbau. Die bis hierher verfügbaren DM 15.000,-- waren trotz intensiver Eigenleistung der Mitglieder erschöpft. Ein erneuter Antrag beim Reg.-Präsidenten D'dorf auf Bezuschussung von DM 5.000,-- für das Bootshallendach war erfolgreich. Anfang November 1949 ging die Zusage ein. Trotz aller Anstrengungen konnte das Dach erst im April 1950 fertiggestellt werden. Die Planung hatte in der heutigen Wanderbootshalle Bootslagerplätze und in der heutigen Rennboot-Halle, Clubraum, Küche, Schlafraum, Herren- und Damenumkleide vorgesehen. In der Teilunterkellerung waren die Jugendumkleideräume angeordnet.

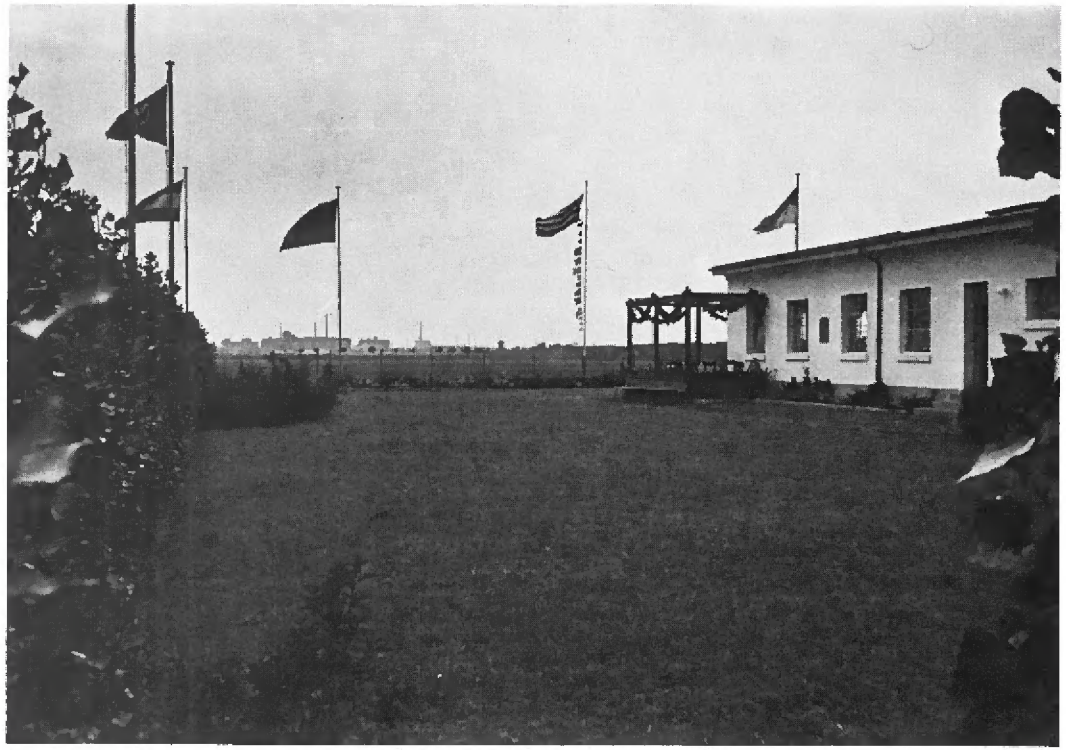
Das "lange gewünschte Dach" wurde in Auftrag gegeben und am 30.4.1950 wurden Richtfest und Bootstaufe veranstaltet. Schon Monate vorher hatte der Club "Haus Rheinblick" verlassen. Seit Oktober 48 war der Club für kurze Zeit Gast im Kajak Club D.dorf-Hamm und lagerte seine Boote nach Herstellung der Außenwände (Mitte 1949) in der unfertigen "Rohbauruine". Die Boote wurden mit selbstgefertigten Tafeln notdürftig abgedeckt.

Unter den gleichen harten finanziellen Bedingungen begann nun der Ausbau der Clubräume; Fenster, Tore, Zwischenwände, Putz, abgehängte Decke, Anstrich, Fußboden bis hin zum Mobiliar. Vieles ist noch gestiftet oder "organisiert" worden.

Es bleibt noch besonders zu erwähnen, daß der damalige Vorstand bei der Finanzierung manche Absage hinnehmen mußte. Der damalige Leiter des Stadtsportamtes, Franz *Kersting*, der selbst seit 1926 Mitglied des Ruderclub Germania war, hat die Arbeit des Vorstandes "tatkräftig" unterstützt.

Bei allen widrigen Begleiterscheinungen zum Bau der Bootshalle hat die damalige Clubvertretung ständig den Bootspark erweitert. Am 8.6.52 wurde das Bootshaus nach mehr als 3 1/2-jähriger Bauzeit eingeweiht. Vorher hatten schon einige Feten im mehr oder minder halbfertigen Bau stattgefunden.

Der Ruderclub Germania hatte endlich seine ersehnte neue Bleibe!



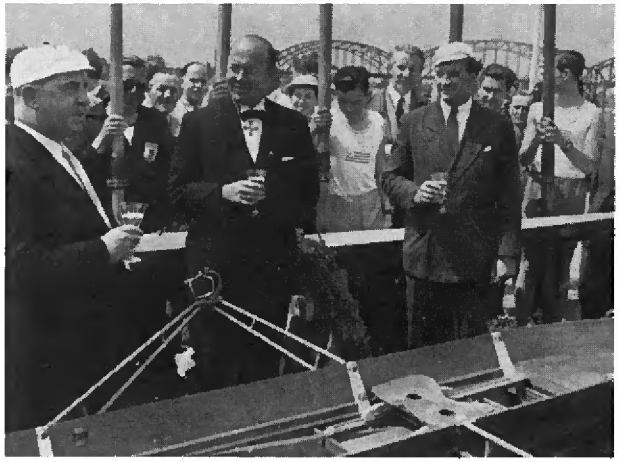
30.4.1950 - Die Germanen haben wieder ein Bootshaus und eine große grüne Wiese



v.l. feiern Fritz Weber, Walter Zapfe, Dr. Theo Cohnen und Carl Heitz



Stolz posierte die Clubfamilie vor ihrem Bootshaus



Kurt Schweim, Walter Mitzke und Walter Lenz bei der Taufe des Tiger Nr. 1

2. Bauabschnitt: Clubhaus (1953-59)

Der Bau der Bootshalle war finanziell kaum verkraftet, da erwies sich das Gebäude schon relativ bald als räumlich unzureichend. Die Zahl der aktiven Mitglieder wuchs, der Rennbetrieb nahm an Umfang zu und durch Anschaffung von Renn- und Wanderbooten wurde die Bootshalle zu klein. Die Clubräume sollten für Bootslagerplätze umfunktioniert werden. Lediglich die Umkleideräume blieben einstweilen erhalten (die Duschen gaben ohnehin nur Kaltwasser ab). Diese Vorstellungen wurden bald verwirklicht, sodaß sich das Clubleben außerhalb der sportlichen Tätigkeit in der "Sonne" (Altstadt) abspielte.

Unter dem Druck dieser Entwicklung wurde die Planung des Clubhauses aufgenommen. "Motor" dieser neuen Baugedanken war wiederum der Trainingsleiter Dr. Theo *Cohnen*. Er sondierte die Kontakte zu Amtsstellen, um die Zuschußmöglichkeiten zu erkunden. Am 2. 9. 1953 fand die erste Ortsbesichtigung des Bauausschusses, dem die Herren *Rüggeberg, Lenz, Klopprogge, Hinz, Brink, Weske* und Dr. *Cohnen* angehörten, mit dem Sportreferenten des Reg.-Präsidenten Düsseldorf, statt. Dem Vorhaben, den derzeit vorhandenen Bau ganz der Bootslagerung zuzuführen und größere Clubräume, Umkleide-, Dusch- und Toilettenräume sowie eine Verwalterwohnung in einem Neubau unterzubringen, stand der Gesprächsgast positiv gegenüber. In der darauffolgenden Zeit wurde das Neubauprogramm entwickelt, das auf einer Mitgliederzahl von 300- davon 90 aktive Männer, 90 aktive Jugendliche und 50 aktiven Frauen- basierte. Anfang 1954 lag der Vorentwurf des Architekten Karl *Hake* D'dorf, vor. Ende Februar 1954 wurde der Architektenauftrag erteilt und die Finanzierung bearbeitet. Die erste Ausbaustufe war auf ca. 125.000,-- veranschlagt. Der Bauausschuß beschloß schon am 12.10.54, im Interesse der Mitglieder und im Hinblick auf die Werbung, die Clubräume zu Lasten der übrigen Räume besser auszubauen. Ein schrittweise verbesserter Ausbau, wie später durchgeführt, wurde aus finanziellen Gründen bewußt vorprogrammiert.

Zwischenzeitlich liefen Verhandlungen, das Grundstück von Pacht in Erbpacht vertraglich zu überführen, um Darlehen für den geplanten Neubau aufnehmen zu können. Nach erheblichen Verzögerungen, insbesondere zufolge einer Straßenplanung zwischen Bootshalle und



Der Plan . . . .

Rheindeich (sie ist inzwischen nicht mehr in der Planung), konnte das Grundstück am 3. 5. 56 notariell überführt werden. Der Erbpachtvertrag läuft bis zum Jahre 2030.

Während das Baugesuch lief, ging vom Reg.-Präs. die Finanzzusage ein. Anfang August 1954 wurde mit dem Rohbau begonnen, obwohl die Baugenehmigung noch nicht vorlag. Zu diesem Zeitpunkt etwa wurde der Architekt wegen Meinungsverschiedenheiten von dem Auftrag entbunden. Hans *Brink* und Walter *Lenz* übernahmen die Bauleitung. Der plötzliche Tod von Hans Brink im November 1954 riß eine empfindliche Lücke im Mitarbeiterstab von Clubvertretung und Bauausschuß. Walter *Lenz* und Franz-Josef *Vitories* nahmen von nun an die Belange des Bau-Ausschusses wahr. Die Fertigstellung des Rohbaues verzögerte sich durch Unterbrechung der Bauarbeiten wegen fehlender Genehmigung (Eingang 26. 5. 55) bzw. Finanzierungsschwierigkeiten erheblich. Die Unterbrechung dauerte von Ende Dezember 54 bis Sept. 55. Bauausschuß und Rohbaufirma befanden sich ständig im Clinch. Durch den Einsatz eines freien Architekten, Herrn E. *Roth*, und gleichzeitiger Klärung der Differenzen zwischen Bauausschuß und Unternehmen kamen die Rohbauarbeiten langsam wieder in Fluß, sodaß im September 1956 der Rohbau unter Dach war.
Der innere Ausbau folgte aufgrund neuer Zuschüsse aus der Stadt- bzw. Landeskasse. Auch der Landessportbund war mit einer geringeren Summe beteiligt, während aus Mitteln des Bundesministers des Inneren kein Zuschuß zu erhalten war.
Die erste Vorstandssitzung fand am 7. 8. 59, die erste Jahreshauptversammlung im November 59 nunmehr im eigenen Clubhaus statt.



. . . . der Baubeginn

3. Bauabschnitt: Erhaltungs- und Verbesserungsarbeiten (1960 - 71)

Nach Fertigstellung des Clubhauses trat eine Planungs- bzw. Baupause ein. Durch Aufstockung des Bootsparks wurden wieder die Bootslagerplätze knapp. Im Bereich des heutigen Tores an der "Sandacker-Seite" mußte für die Unterbringung von Skiffs eine Holzbaracke aufgestellt werden. Es dauerte nicht lange, da reichte auch sie nicht mehr aus, sodaß Boote im Freien gelagert wurden. Der ständig steigende Ruderbetrieb ab Ende der 50-er Jahre brachte auch erhebliche Abwasserprobleme mit sich, weil kein Anschluß an das Abwassernetz bestand.

Die anfallenden Wassermengen mußten in Gruben gesammelt und abgefahren werden. Die mit dem Bau des Clubhauses angelegten Auffanggruben wurden dem enorm gestiegenen Wasserverbrauch nicht gerecht. Die Fäka-Fahrzeuge standen zu oft vor der Tür.

Als drittes Problem kam die Arbeitsplatzfrage des Bootsmeisters, Herrn *Thiele* in die Diskussion. Die Arbeitsbedingungen sollten so verbessert werden, daß die Werkstatt im Winter heizbar wurde. Sommer und Winter in einer nicht heizbaren Halle zu arbeiten, konnte auf die Dauer nicht zugemutet werden. Diese 3 Argumente ließen wiederum neue Baugedanken aufkommen: Der freie Platz zwischen Bootshalle und Clubhaus sollte bebaut werden. Ziele: Im Erdgeschoß ergibt sich dadurch eine Bootshallenverlängerung; der Bootsmeister erhält an der Landseite eine abgetrennte, heiz- und abschließbare Werkstatt. Im Kellergeschoß bietet sich ein großer Mehrzweckraum für Sport und sonstiges an. Ein gesonderter Hantelbereich wurde wegen Unfallgefahr vom Mehrzweckraum abgetrennt.

Die Abwassergruben mußten verlegt werden, eventuell war ein Verrieselungsprojekt zu erwägen, um das Abwasserproblem wirtschaftlich zu lösen. Die Planung lief Mitte 1963 an. Die Entwicklung des Bauvorhabens wurde von Heinz *van Geldern* begonnen. Im November 1963 kam Gerhard *Schulze* hinzu.
Der CV-Beschluß vom 17. 1. 64 bestimmte, daß das vorbeschriebene Bauvorhaben aufgrund der Vorplanungsdaten weiter bearbeitet werden solle. Es wurden die Baugenehmigungsanträge bei der Stadt D'dorf und der "Deichaufsicht" gestellt. Für die Abwässer wurde ein Verrieselungsprojekt ausgearbeitet und zur Genehmigung vorgelegt. Die Genehmigungen wurden im Oktober 64



1959. . . . . .und fertig war der 2. Bauabschnitt

bzw. Mai 65 erteilt, sodaß es galt, die Finanzierung zu sichern. Das war nur zu erreichen, wenn gleichzeitig Stadt, Landesregierung und Schulkollegium des Landes in der Lage sind, Zuschüsse zu bewilligen. Zu diesem Zeitpunkt war das nicht möglich; es sei denn, die Clubkasse hätte Reserven von ca. DM 70.000,-- für den Erweiterungsbau aktivieren können. Diese Summe war viel zu hoch! Trotz der eindeutigen Tendenz der jeweiligen CV, Bauvorhaben zu beginnen, wenn in etwa die Rohbaukosten gesichert sind, wurde diese Planung aufgeschoben, weil selbst für die Rohbauerstellung die Eigenleistung zu hoch war. Die Clubvertretung konnte stattdessen darangehen, schrittweise die vorhandene Bausubstanz zu ergänzen und zu verbessern, wie es der Bauausschuß 1954 gedacht hatte.

In der Jahreshauptversammlung von November 1964 wurde beschlossen, das bisherige Ressort Haus, Wirtschaft und Geselligkeit (unter der derzeitigen Leitung von Kurt Schwelm jun.) zu dreiteilen, weil der Umfang der Arbeit enorm zugenommen hatte.

Walter *Voigt* übernahm das Wirtschaftsressort, Gerhard *Schulze* die Hausverwaltung und Kurt *Schwelm* jun. behielt das Ressort Geselligkeit. Zugleich beantragte die neue Hausverwaltung entschieden mehr finanzielle Mittel zur Instandhaltung und Verbesserung der baulichen Substanz. Dem Antrag wurde stattgegeben. Als erste Aktion lief im Spätherbst 1964 die längst überfällige Renovierung der Clubräume im Erdgeschoß ab. Im Winter 66/67 wurden Dusch- und Toilettenräume plattiert.

Die Ökonomie hatte von Anbeginn ihrer Tätigkeit keine geeigneten Räume zur Lagerung und Kühlung von Vorräten, da alle Kellerräume dem Sport vorbehalten waren. Um diesen Mißstand zu beenden, wurde 1967/68 ein unterkellerter Küchenanbau geplant und ausgeführt. Im Erdgeschoß entstand eine Kühlzelle, im Kellergeschoß ein Vorratsraum. Zeitlich gleichlaufend war seitens der Bauaufsicht die Auflage gemacht worden, die Öltankanlage zu sichern. (Leckanzeige, 2. Innenhaut, Überfüllsicherung ect.). Küchenanbau und Ergänzung der Öltankanlage waren durch Zuschüsse der Stadt D'dorf und Beitragsumlagen nur zum Teil finanziert, sodaß noch ein Darlehen von DM 12.000,-- aufgenommen werden mußte. Aus diesem Betrag konnten auch die ersten Alu-Terrassentüren und das Fenster im großen Clubraum bezahlt werden.

1971 ist die Erneuerung aller Fenster und Türen mit Doppelverglasung an der Außenseite des Ergeschosses abgeschlossen worden. Einige größere Reperaturen bzw. Erneuerungen (neue Fäkalienpumpenanlage, neue Dacheindeckung der Bootshalle, Erweiterung der Fäkalienauffanggruben und Bau zweier Steiger der Pritsche) waren unumgänglich, weil der Aufschub Mehrkosten bedeutete. Die Zeit der größeren Reperaturen kündigte sich mehr und mehr an: Kosten für Reperaturen am Heizungs- und Sanitärsystem lassen das deutlich erkennen.

1972 wurde die "Walhalla" neugestaltet: Wandvertäfelung, Falttüranlage. Finanzierung: Zuschuß der Stadt und Eigenleistung.

4. Bauabschnitt: Erweiterungsbau zwischen Bootshalle und Clubhaus (1971 - 73)

Der Raumbedarf für die Lagerung der Boote wurde immer dringender. Die Clubvertretung entschloß sich Anfang 1971, das Erweiterungsprojekt erneut aufzugreifen. Bekannte und neue Kontakte wurden für die Finanzierung aktiviert und Kommunalpolitiker auf dem Finanz- und Sportsektor für unser Bauvorhaben interessiert. Im August 72 lagen nach bauplanerischen Vorarbeiten (Überarbeitung der Planungsunterlagen und Angebotseinholung) die Finanzzusagen der Stadt D'dorf und des Landes vor.

Der Zuschuß des Schulkollegiums war zwar 'in Aussicht' gestellt, jedoch konnte das Etatjahr nicht angegeben werden. Dafür sprang auf Vermittlung des Schulkollegiums das Kultusministerium ein. Bedingung: Abschluß von Verträgen mit 5 Schulen zur Regelung des Sportbetriebes der Schülerruderriegen. Im November fanden die Finanzierungsbemühungen der mit dieser Sache befaßten CV-Mitglieder (Kurt *Rüggeberg*, Detlef *Schlüter*, Walter *Lenz*, Dr. Theo *Cohnen*, Rudolf *Pentzlin* u. Gerh. *Schulze*) einen positiven Abschluß, indem die Bewilligungsbescheide vorlagen.

Nachdem die Planung von der CV genehmigt war, erhielt Gerh. *Schulze* als Gesamtplaner (Architekt, Bauleiter, Statiker) von der Clubvertretung Vollmacht, alle technischen Entscheidungen des Bauvorhabens selbst zu fällen. Das war eine erhebliche Erleichterung für den geschäftlichen Bereich. Die Clubvertretung war jedoch ständig vom Geschehen zu informieren.

Wegen grundsätzlicher Bewilligungsbestimmungen war der Landeszuschuß gegenüber der Zusage reduziert. Die zu übernehmende Eigenleistung des Clubs erhöhte sich von DM 32.000,-- auf DM 53.500,--. Es war für die Clubvertretung unklar, wie der Betrag abgedeckt werden sollte.

Weitere Hypothekenlasten sollten nicht aufgenommen werden, da der Schuldendienst den Club-Etat schon stark in Anspruch nahm. Gemäß dem "Vorbild" der früheren Clubvertretungen wurde am 14. 12. 71 der Baubeschluß von CV und Ältestenrat gefaßt. Ein Bauausschuß wurde berufen, dem unter Vorsitz von Gerhard *Schulze*, Detlef *Schlüter*, Walter *Lenz*, Heinz *van Geldern* und Georg *Stach* angehörten.

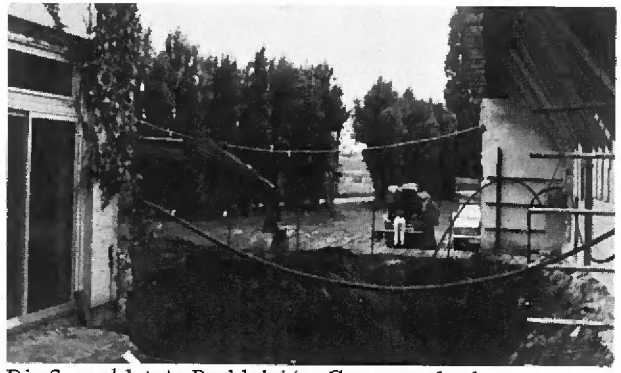
Unser Nachbar, die Düsseldorfer Paddlergilde, wurde fairerweise von unserem Bauvorhaben unterrichtet. Bei dieser Besprechung mit dem Vorstand - der RC war durch Helmut *Reinhäckel*, Detlef *Schlüter* und Gerhard *Schulze* vertreten - ging es sehr turbulent zu. Die Paddlergilde fühlte sich übergangen, obwohl die Baugenehmigungsanträge noch nicht beschieden waren und legte Widerspruch bei der Bauaufsicht wegen Grenzbebauung ein. Es hat viel Mühe gekostet, den Einspruch rückgängig zu machen. Nach vielerlei Querelen während der Bauzeit konnte das "Kriegsbeil" erst zur Einweihung des Anbaus begraben werden.

Anfang 1972 gingen die Bauanträge zur Genehmigung raus. Mitte Mai wurde die Baugenehmigung erteilt. Die Schachtarbeiten begannen jedoch schon Mitte April. Sie brachten einige Überraschungen, was Zu- und Abwasserversorgung betraf und zugleich die Kostensituation nachteilig veränderte.

Die Stadtwerke Düsseldorf hatten nach Fertigstellung des Clubhauses am Haus vorbei eine Wasserleitung gelegt, sodaß es sich wegen der Abhängigkeit von der Bootswerft Becker - von dort erfolgt die Wasserversorgung - und zugleich aus wirtschaftlichen Gründen anbot, einen eigenen Wasseranschluß legen zu lassen. Hierzu mußte allerdings ein Baukostenzuschuß von DM 5.275,-- über die Anschlußkosten hinaus bezahlt werden. Zugleich entschied die Bauleitung im Einvernehmen mit Walter *Lenz*, daß die geplante Kläranlage auf Trennsystem umgestellt wird, d. h., daß das Fäkalienwasser vom Regenwasser getrennt wird. Das war technisch richtig und zugleich für die Zukunft kostensenkend, da die Fäka-Abfuhr wesentlich geringer wird. Das Regenwasser wird nunmehr in einen Sickerbrunnen von ca. 8,00m Tiefe geleitet.

Der Sportbetrieb und das gesellige Clubleben wurden durch die Bauarbeiten behindert. Das ließ sich nicht ändern, denn Bauarbeiten im Deichbereich dürfen nur zwischen April und Oktober ausgeführt werden. Die Rohbauarbeiten waren bis Herbst 1972 gut vorangekommen. Das Aufbringen der Dachhaut verzögerte sich erheblich, da ein schwerer Sturm zahlreiche Dächer im Stadtbereich beschädigt hatte, die vorrangig vom beauftragten Dachdecker repariert werden mußten. Der weitere Ausbau konnte auch mit Rücksicht auf die Wetterlage (Putz- und Plattierungsarbeiten außen) erst im April fortgesetzt werden.

Im Zuge der Bauarbeiten wurden auch Sanierungsarbeiten an der Bootshalle (von 1948 - 52 erbaut) vorgenommen: Gesamte Elektrik mit Lampen erneuert, neuen Estrich am Bootsplatz und in der Halle, neues Tor für heutige Rennboothalle und einiges mehr.



Die 3. und letzte Buddelei im Germanenkral

Bei der damaligen Konjunkturlage der Bauwirtschaft hatte die Bauleitung viel Mühe und Ärger mit dem Fertigstellungstermin der einzelnen Gewerke. Das führte natürlich auch zu Ärger im Clubbereich. Die neue, erheblich verjüngte Clubvertretung legte beispielgebend mit Hand an bei der Erbringung von Eigenleistungen (Schuttbeseitigung, Anstrich). Der neue Vorsitzende - Dr. *Könitzer* - legte rigoros den Einweihungstermin auf den 30. 3. 73 fest. Der Erweiterungsbau war im Grunde nur im Erdgeschoß (Bootslagerplätze und die lange ersehnte Bootsmeister-Werkstatt) und außen fertig. Das Kellergeschoß und das Dachgeschoß mußten aus Kostengründen rohbaufertig bleiben und so unseren prominenten Gästen gezeigt werden.

Im November 1973 lag die Bauabrechnung endgültig vor und wies eine Lücke zwischen Zuschüssen und reinen Baukosten von rd. DM 74.000,-- auf, die durch Eigenleistungen zu erbringen waren.

Die Überziehung der Baukosten hatte im wesentlichen 4 Gründe:

1. Unvorhergesehenes: Elektrik alte Bootshalle
2. Einführung Trennsystem beim Abwasser
3. Eigener Wasseranschluß
4. Preissteigerung zwischen Kostenanschlag und Auftragsvergabe

Obwohl die stark erhöhten Etatbeträge für Hausinstandhaltung für die Kostenabdeckung genommen wurden, blieben auch Rechnungen für Bauleistungen offen, die freundlicherweise gestundet wurden.

5. Bauabschnitt: Innenrenovierung (1974 - 75)

Die neue Clubvertretung hatte ein Erbe übernommen, das ihr niemand zugedacht hatte. Sie stand vor dem Dilemma, einen Batzen Schulden vor Augen zu haben und zugleich den Mitgliedern den Mehrzweckraum für den Breitensport herzurichten. Zunächst bekam der Mehrzweckraum einen Asphaltboden als Rohboden; damit war eine sportliche Betätigung bedingt möglich. Der endgültige Oberboden blieb bewußt der Zukunft überlassen.

Durch die Bauarbeiten hatte der Mitgliederbesuch im Bootshaus nachgelassen. Clubvertretung und Ältestenrat entschieden sich für den Sprung nach vorn. Sie meinten in ihrer Mehrheit, daß die Clubräume und die Umkleideräume einer Verbesserung bedürften, damit mehr Mitglieder und dazu auch neue ins Clubhaus kommen.

Nach dem Sport sollte die Geselligkeit im Kameradenkreis nicht zu kurz kommen. Clubvertretung und Ältestenrat entschieden sich für die Neugestaltung der Clubräume im Erdgeschoß (Innenrenovierung) und Plattierung der Umkleideräume. Die Kosten sollten den Clubetat nicht belasten. Die Finanzierung erfolgte durch zweckgebundene Umlagen der Geschäftsjahre 73/74, 74/75, Hausetat 74/75, Erlöse aus Weihnachtsbasar, Verkauf von Dekorationen, Spenden aus dem Mitgliederkreis sowie ein Darlehen der Brauerei Gatzweiler, D.dorf. Für die innenarchitektonische Gestaltung zeichnete Architekt *Küppers*, Neuß, verantwortlich. Die Bauleitung und Abrechnung oblag Gerhard *Schulze*, weiter hat sich Georg *Offergeld* für die Innenrenovierung stark eingesetzt. Die Arbeiten begannen im August 74 und waren Ende April 75 beendet. Die Neugestaltung der Clubräume bezog sich sowohl auf eine neue Decken- und Wandverkleidung (Balkenwerk) wie auch auf die Erneuerung der Fußböden, der Beleuchtung und der Dekorationen. Die Eingangstreppe wurde verbreitert, der Eingang erhielt Ganzglastüren, sodaß sich ein Windfang ergab. Das gesamte Treppenhaus wurde einbezogen. Der kleine Clubraum erhielt eine Bar, großer und kleiner Clubraum neue Stühle und Tische. Die technische Einrichtung der Ökonomie-Küche wurde erneuert. Die Terrasse wurde - last not least - mit einer Markise und neuen Stühlen versehen. Wieder einmal waren Wunsch und Wirklichkeit finanziell nicht in Einklang zu bringen. Es klaffte ein Defizit, das vorübergehend vorfinanziert, von der Clubkasse und durch Sach- und Leistungsspenden von Clubmitgliedern abgetragen wurde. Am 30. März erfolgte die Einweihung die in einem festlich ansprechenden Rahmen stattfand.

Dem jahrelangen Wunsche der Mitglieder folgend, sollten nun die Umkleideräume plattiert werden. Die Finanzierung erfolgte aus einer zweckgebundenen Umlage, die auf der JHV 1976 beschlossen wurde. Trotz der teilweise erheblichen Korrektur des vorhandenen Unterbodens durch Betonschichten, was natürlich Kosten zur Folge hatte, konnten die Plattierungsarbeiten fast mit dem Umlagebetrag abgedeckt werden. Rechtzeitig zu Beginn der Rudersaison standen die Räume zur Verfügung.



Der neu gestaltete große Saal



Der kleine Saal mit Bar

6. Bauabschnitt: Endarbeiten für Geschäftszimmer, Mehrzweck- und Jugendräume (1975 - 78)

Der Rohbau des Erweiterungsbaues, d.h., Mehrzweck- bzw. Gymnastikraum im Kellergeschoß und die Räume im Dachgeschoß konnte nur sehr bedingt genutzt werden, solange der weitere Ausbau nicht zu bewerkstelligen war. Die Clubvertretung suchte nach Wegen, diese Räume so auszubauen, daß eine sachgerechte Nutzung möglich wurde. Bei Ausbauarbeiten kann nach dem Motto "do-it-yourself" eine Menge Eigenleistung erbracht werden. Werden Eigenleistungen, größer als im Finanzplan in Ansatz gebracht, nachgewiesen, können aus diesen Leistungen Zuschüsse - sprich Bargeld - werden.

Diese Erkenntnis führte zu dem Plan, für weitere Ausbauarbeiten des Clubgebäudes Zuschüsse zu beantragen und die Bauleistungen weitgehendst durch Eigenleistung, sprich eigene Handarbeit der Mitglieder, gespendete Bauleistungen oder gespendetes Material bzw. Gerät zu erbringen. Das hohe Ziel, das gesteckt wurde, mutet verwegen an: die eigenleistungsträchtigen Bauvorhaben sollten so durchgezogen werden, daß am Ende der neuen Ausbaumaßnahme ein Überschuß zur Abdeckung der noch offenen Rechnungen aus den Rohbauarbeiten des früheren Erweiterungsbaues zur Verfügung stand! Nach vielen Besprechungen kristallisierte sich eine Version heraus, die sich mit den Wünschen der CV bzw. der Mitglieder sowie mit den finanziellen Möglichkeiten seitens der Zuschußgeber (Stadt und Land) vereinbaren ließ. Dieser Version lagen nun folgende Ausgangspunkte zugrunde, die wie nachstehend beschrieben abgewickelt wurden:

a) Für den geschäftlichen Teil der Clubarbeit wurde seit langem ein Geschäftszimmer und ein Archiv benötigt, um die gesamte Verwaltungsarbeit zu konzentrieren bzw. zu rationalisieren. Um dieses zu bewirken, sollen gleichzeitig alle Akten bzw. sonstige Unterlagen, die bisher bei den jeweiligen Mitarbeitern der Clubvertretung lagerten, zentral zusammengefaßt werden.
   Einrichtung und notwendiges Gerät(Schreibmaschine, Adressier- und Vervielfältigungsmaschine) sollte kostenfrei beschafft werden, was auch gelang. Ferner fehlten Möglichkeiten, Tische und Stühle abzustellen, je für die Ökonomie und für den Gesellschaftsausschuß. Einen Raum beanspruchte die Rennabteilung für die Unterbringung von medizinischem Gerät (Ergometer ect.); ein Raum sollte als Unterkunftsmöglichkeit für Wanderruderer ausgebaut werden. Es

blieb keine andere Wahl, als diese Konzeption durch Ausbau des Dachgeschosses im Erweiterungsbau zu verwirklichen. Ein Teil der Raumaufteilung war schon während der Rohbauarbeiten erfolgt. Die restlichen Trennwände wurden in Eigenleistung (Herr Thiele) erstellt. Lediglich günstige Materialeinkäufe wurden getätigt. Bootsmeister und Mitglieder richteten schrittweise die Räume für den vorgesehenen Zweck her. Einige spezielle Facharbeiten, z. T. noch gespendet, waren nicht zu umgehen.

b) Der Mehrzweckraum war schalltechnisch entscheidend zu verbessern. Das erfolgte durch eine Wandverkleidung auf einem Kreuzlattenrost mit Matteneinlage; nur Materialkosten, Anbringen in Eigenleistung.

c) Die Hantelgeräte mußten wegen unbefugten Benutzens (Unfallgefahr) vom übrigen Raum durch eine Gitterwand abgetrennt werden. Material und Ausführung in Eigenleistung.

d) Der Mehrzweckraum mußte heizbar gemacht werden. Dank einiger Fachleute unter den Mitgliedern konnte auch hier mit geringem Aufwand das Ziel erreicht werden. Es wurde ein Heizgerät eingebaut, das gleichzeitig heizt und lüftet. Die hygienische Luftumwälzung erreicht, daß Staub, Feuchte und Gerüche auf vertretbares Maß reduziert werden.

e) Seit Fertigstellung des Clubhauses ist etappenweise der Energiebedarf (sprich Wärmebedarf) durch die neu hinzugekommenen Räume gestiegen. Die Hausverwaltung ließ den Wärmebedarf nachprüfen. Es stellte sich heraus, daß die Heizungsanlage entschieden vergrößert werden mußte. Die Fachleute (Ingenieure) des Clubs nahmen sich der Sache an. Die Kesselzentrale wurde erneuert, die gesamte Anlage überholt, z.T. ersetzt. Die Kosten hierfür waren denkbar günstig gesenkt worden.

f) Der alte Trainingsraum sollte aufgeteilt werden; in einen Jugendraum und in einen Jugend-Umkleideraum. Den Ausbau des Jugendraumes übernahm die Jugend-Abt. bzw. für diese Arbeiten prädestinierte Mitglieder unter der Leitung von Ali *Barth*. Vorher wurde die durchfeuchtete äußere Kellerwand zufolge Eigenleistung, an der sich die Clubvertretung beispielgebend beim Schachten beteiligte, außen saniert. Auch hier waren nur für die speziellen Facharbeiten Fachkräfte erforderlich. Auch aus diesem Bereich konnte durch Spende der Arbeitsleistung erheblich zur Kostensenkung beigetragen werden.

Die Ausbaumaßnahmen a - f waren zuschußfähig von Stadt und Land. Die Anträge wurden eingereicht und bewilligt.

Die Schlußabrechnung ergab ein günstigeres Ergebnis als gedacht. Das Ziel war erreicht! Der Überschuß wurde zur Bezahlung der gestundeten Bauschulden aus der Errichtung des Erweiterungsbaues verwendet.

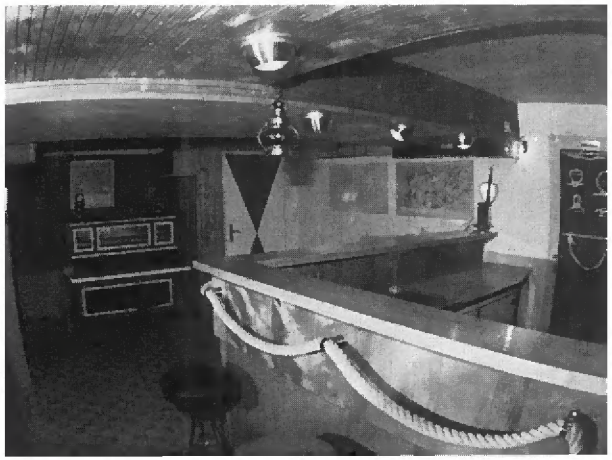
Für die Zukunft wird es wichtig sein, die teilweise schon jahrzehnte alte Bausubstanz zu unterhalten, wofür die notwendigen finanziellen Mittel bereitstehen müssen. Die Möglichkeiten, Schäden schnell zu beseitigen, schützt nicht selten vor Mehrkosten. Die gesamte Anlage (Bootshalle und Clubhaus) hat durch die Erweiterung und zufolge der inneren Ausbaumaßnahmen einen Zustand erreicht, der als fertig oder abgerundet bezeichnet werden kann.

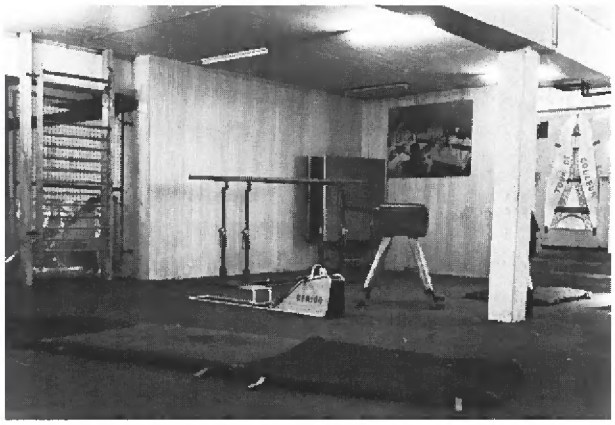
Bei kritischem Vergleich mit Gebäuden anderer Sportvereine wird der RCGD günstig beurteilt werden müssen. Besuche unserer Mitglieder infolge Einladung oder auf Wanderfahrten beweisen dies eindeutig.

Nach Abschluß aller Baumaßnahmen geben die Räume den Mitgliedern die Möglichkeit zu sportlicher und gesellschaftlicher Entfaltung. Es liegt an ihnen, das Haus mit Atmosphäre zu erfüllen. ★



Der 1974 gebaute neue Eingang


Der Jugendraum genannt „Trockendock"


Der Mehrzweckkellerraum


Das Geschäftszimmer



30.3. 1973 Bauschutt und Modell des Clubhauses als Dank an Gerhard Schulze (links)

Namen und Gesichter im RCGD



Die Gefallenen der beiden Weltkriege

Toten - Gedenktafel 1914 - 1918

Friedel Borgardt
Paul Brinken
Paul Fattiger
Hans Fichtner
Bruno Haahaus
Reinhard Kleinau
Hans Kornprobst
Willy Meyer
Karl Reissert
Erich Rose
Adolf Seebade
Peter Wüstenhofen

Toten - Gedenktafel 1939 - 1945

Gerhard Anke
Heinz Beckers
Emil Bender
Hugo Dommel
Hans Ekartz
Willy Eitel
Harald Frisch
Erich Hagemann
Ernst Günther Harbs
Alfred Herrfurth
und Gattin
Gerd Hüser
Otto Kämmerling
Hans Günther Kraft
Heinz Lethen
Rolf Letschert
Jakob Lömpel mit Tochter
Heinz Lücke
Rudi Luthe
Ewald Malzburg
Walter Morschheuser
Rudi Rauer
Günther Schmidt
Rudolf Schmidt
Karl Eberhard Sträter
Karl Strelow
Josef Weber
Armin Friedrich Vogt
Hans Joachim Wenzlau
Klaus Westerheide
Otto Zapp
Erwin Zeidler

Von Ruderlehrmeistern, Vereinsführern und Delegationsprinzipien

–Geschichte unserer Satzung–

In der Geschichte unserer Clubsatzung spiegelt sich der wandelnde Zeitgeist wider.

Von der ersten Satzung im Jahre 1905 an hieß das Führungsgremium "Clubvertretung" (CV). Sie setzte sich aus dem engeren Vorstand und einem Geschäftsausschuß zusammen. Zum Vorstand gehörten der I. Vorsitzende, der Schriftführer und der Schatzmeister, zum Geschäftsausschuß der 2. Vorsitzende, der Ruderlehrmeister (ab 1919: Ruderwart), der Materialverwalter (ab 1919: Bootswart), der Bootsbaumeister (ab 1919: Hauswart) und der 2. Schriftführer.

Ein ergänzendes Führungsgremium wie den heutigen Ältestenrat gab es nicht. Von 1904 bis 1962 traten gewählte Ehrenausschüsse mit sieben Mitgliedern einschließlich des 1. Vorsitzenden nur zusammen, um Streitigkeiten zu schlichten oder um über den Ausschluß von Mitgliedern zu befinden.

Alle Mandatsträger auch außerhalb der CV wurden von den Mitgliedern gewählt. Mitgliederversammlungen fanden viele Jahre lang monatlich statt, später bis Mitte der 50-er Jahre immerhin noch vierteljährlich. Mitglied konnte im übrigen nur werden, wer mindestens 18 Jahre (bis 1919), danach 17 Jahre (bis 1935) und bis 1968 - 14 Jahre alt war. Seit der Einführung des Kinderruderns im Jahre 1968 ist eine Aufnahme ab 10 Jahre möglich. Mädchen und Damen konnten ab 1938 dem Club beitreten.
Das Aufnahmeverfahren war in den ersten 3 Jahrzehnten außerordentlich erschwert. Wer bis 1933 "dem Club beizutreten wünschte", mußte mindestens zweimal im Club verkehrt haben und der Clubvertretung von zwei Mitgliedern -Paten- schriftlich vorgeschlagen worden sein. Dann wurden "Name, Stand und Wohnung des Vorgeschlagenen" am Schwarzen Brett bekanntgemacht. Über die Aufnahme entschied die Mitgliederversammlung mit dreiviertel Mehrheit. War der Neuling unter 21 Jahre alt, gehörte er zunächst zu den Club-Junioren. Frühestens nach zwölf Monaten konnte er durch einfache Mehrheit der Senioren- Versammlung endgültig aufgenommen werden. Ab 1933 trat an die Stelle der Mitgliederversammlung ein Aufnahmeausschuß. Die Regelung, daß der Bewerber zwei Paten benennen muß, ist bis heute beibehalten worden.

Zum damaligen Corpsgeist gehörte ein Club-Galaanzug mit Mütze, der bei bestimmten Anlässen verbindlich war, und ein eigenes Vereinslied:

"Es gibt wohl nichts Schönres auf Erden
als Sportsmann und Ruderer zu sein....."

Typisch für die Selbstdisziplin war auch, daß Ruderer mit einer Vereinsmaßregel bestraft wurden, wenn sie zu vereinbarten Ruderfahrten verspätet oder gar nicht erschienen.

1933 führten die Nationalsozialisten eine Einheitssatzung ein. Gerudert wurde nun "im Geiste des nationalsozialistischen Volksstaates" und die Mitglieder mußten "arischer Abstammung" sein. Die CV wurde ersetzt durch den allein entscheidenden "Vereinsführer", so der neue Titel des 1. Vorsitzenden. Immerhin hatte dieses Führerprinzip seine praktischen Grenzen, denn auch der Vereinsführer brauchte Ruderwarte, Kassierer, Ausbilder usw. In einem Boot saßen ohnehin alle, weil jedermann durch staatlichen Eingriff des Reichssportführers ohne Begründung seines Amtes enthoben werden konnte. Einzelne Mitglieder konnten sogar "durch den Reichssportführer oder die von ihm beauftragten Fachämter" aus dem Verein ausgeschlossen werden.

1945 setzten die Siegermächte auch die Satzungen von Sportvereinen außer Kraft. Bis 1948 wurde daher zu Beginn einer jeden Versammlung über die Regularien abgestimmt. 1948 gab sich der RCGD wieder eine eigene Satzung, die in zeitgemäßer Form auf der vor 1933 geltenden aufbaute. Die Clubführung bestand wieder aus einem gewählten Vorstand -1. Vorsitzender, 2. Vorsitzender, Schriftführer, Kassenwart und Ruderwart- und dem vom Vorstand berufenen Geschäftsausschuß mit Trainer, Jugendwart und Leiterin der Damenabteilung.

Eine Satzungsänderung brachte 1955 die "Große Demokratisierung". Der engere Vorstand bestand nur noch aus dem 1. und 2. Vorsitzenden und dem Schatzmeister, dazu kam ein Beirat mit insgesamt 17 Mitarbeitern, alle wurden von Mitgliedern gewählt. Der Weisheit letzter Schluß war dies aber auch nicht. Von vier grundlegenden Satzungsänderungen in 1962 und 1970 setzten sich drei durch, da sie moderneren Auffassungen von Clubführung entsprechen.

So wurden die Aufgaben des Ältestenrates wesentlich erweitert. Nach wie vor ist er für die Schlichtung von Streitigkeiten zuständig, während er beim Ausschluß eines Mitgliedes durch die CV als Berufungsinstanz tätig wird. Ganz neu ist, daß der Ältestenrat seitdem auch in finanziellen und anderen wichtigen Angelegenheiten einzuschalten ist. Die fünf Mitglieder des Ältestenrates werden auf drei Jahre gewählt.

Durch die zweite Änderung wurde die "Stammmitgliedschaft" eingeführt, ein Vorzugs-Stimmrecht nach zehnjähriger Zugehörigkeit zum RCGD. Veranlaßt war diese Neuregelung durch ein bis dahin unbekanntes Ausmaß an Fluktuation. Gleichwohl setzte sich diese Änderung nicht durch, weil bei jeder Hauptversammlung Zweifelsfälle streitig zu klären waren. So wurde die Wartezeit 1967 auf fünf Jahre reduziert, ehe 1970 die Stammmitgliedschaft wieder ganz abgeschafft wurde. Seitdem sind alle aktiven Erwachsenen nach einem Jahr voll stimmberechtigt.

Die Jugendlichen besaßen schon immer eine gewisse Selbstverwaltung, doch wurde ihre Abhängigkeit vom Vorstand durch die Berufung des Jugendleiters deutlich. Nunmehr erhielt die Jugendabteilung eine selbstständige Stellung unter dem Dach der Vereinssatzung. Nach der Jugendordnung wählen die Jugendlichen ihren Leiter selbst, der dann mit Sitz und Stimme der CV angehört.

Schließlich wurde das Delegationsprinzip in die Führungsarbeit eingeführt. Zur Clubvertretung gehören seitdem folgende neun Funktionsbereiche:

Vorstand: 1. Vorsitzender, 2. Vorsitzender für den Bereich Verwaltung, 2. Vorsitzender für den Bereich Sport und Schatzmeister

Beisitzer: Ruderwart, Trainingsleiter, Hauswart, Leiterin der Damenabteilung und Leiter der Jugendabteilung.

Alle neun CV-Mitglieder werden auf 2 Jahre gewählt und haben gleiches Stimmrecht. Die einzelnen CV-Mitglieder berufen ihrerseits Sachbearbeiter und setzen Ausschüsse ein.
Die Arbeit nach dem Delegationsprinzip verstärkte das praktische Bedürfnis nach einer Abgrenzung der Aufgaben. Die CV beschloß daher 1973 ein Organisationsstatut mit einer Stellenbeschreibung für jedes Ressort, den organisatorischen Verbindungen der einzelnen Arbeitsgebiete und folgende neugefaßte Clubordnungen: Hausordnung, Ruderordnung, Trainingsordnung, Ordnung der CV-Sitzungen, Disziplinarordnung, Benutzungsordnung für die Zugfahrzeuge und Bootshänger sowie in Abstimmung mit der Jugendabteilung die Jugendordnung. ★

Die Führungsmannschaften des Ruderclub Germania

-Begriffe nach der 1978 gültigen Satzung
Offene Zeiten sind nicht mehr aufzuklären-

1. Clubvertretung

1. Vorsitzende:

1904	-	1905	Karl Thiele
1905	-	1909	Leopold Driescher
1909	-	1913	Wilhelm Verheyen
1913	-	1917	Fritz Wissler
1918	-	1919	Paul Krumbiegel
1920	-	1927	Hermann Quadt
1927	-	1941	Robert Stürmann
1941	-	1962	Kurt Schwelm
1962	-	1972	Kurt Rüggeberg
seit	-	1972	Dr. Burkhard Könitzer

2. Vorsitzende Verwaltung:

1904	-	1908	Theo Cohnen sen.
1909			Wilhelm Verheyen
1909	-	1912	Theo Cohnen sen.
1912			Wilhelm Braukschulte
1912			Fritz Brendel
1912	-	1913	Hermann Quadt
1914	-	1922	Robert Stürmann
1923	-	1927	Josef Eiselt
1927	-	1946	Theo Cohnen sen.
1946	-	1954	Otto Kels
1954	-	1962	Kurt Rüggeberg
1962	-	1968	Helmut Reinhäckel
1968	-	1972	Detlef Schlüter
1972	-	1975	Klaus Ginsberg
1975	-	1976	unbesetzt
ab		1976	Dr. Martin Bauersachs

2. Vorsitzender Sport:

-eingeführt 1970-

1970	-	1972	Uwe Gerke
1971	-	1977	Günter Schroers
ab		1977	Albrecht Müller

Schatzmeister:

1905	-	1909	August Driescher
1919	-	1923	Paul Hermann
1924	-	1926	Friedrich Claus
1926	-	1932	Egon Eßfeld
1932	-	1939	Karl Eisenach
1939	-	1942	Otto Riemann
1946	-	1947	Otto Kels
1947	-	1956	Walter Zapfe
1956	-	1972	Walter Lenz
ab		1972	Ludwig Spatz

Ruderwarte:

1924			Theo Cohnen sen.
1929	-	1936	Arthur Klopprogge
1936	-	1939	Rudi Luthe
1939	-	1940	Gerhard Anke, Arno
			Block, und Emil Bender
1946	-	1948	Arthur Klopprogge
1948	-	1953	Carl Heitz
1953	-	1954	Walter Hinz
1954	-	1959	Heinz Weske
1959	-	1960	Fritz Weintz
1960	-	1961	Günter Pose
1961	-	1964	Carl Heitz
1964	-	1965	Dr. Herbert von Holtum
1965	-	1969	Klaus Ginsberg
1969	-	1971	Jürgen Kroneberg
1971	-	1974	Hermann Höck
1974	-	1977	Frank Finger
1977	-	1978	unbesetzt
ab		1978	Hermann Höck

Trainingsleiter:

1909			Herr Götz
1910	-	1913	Herr Kehrer und
			Herr Brendel
1913	-	1914	Herr Stöcker
1920	-	1936	
(ohne 1925/26)			Max Dubanowski
1925	-	1926	Carl-Otto Rühlmann
1937	-	1940	Rudi Luthe
1946	-	1977	Dr. Theo Cohnen
1977	-	1978	Günter Schroers
ab		1978	Albrecht Müller

Hauswarte:

1924			Peter Neuss
1929	-	1932	Otto Menk
1931	-	1936	Leberecht Damm
1936	-	1941	Jakob Lömpel
1948	-	1957	Arthur Klopprogge
ab		1950	Walter Lenz
1957	-	1959	Arno Block
1959	-	1962	Georg Offergeld
1962	-	1964	Kurt Schwelm jr.
1964	-	1974	Gerhard Schulze
1974	-	1975	Günter Schroers
1975	-	1977	Horst Effertz
ab		1977	Hermann Straßburger

Leiterinnen der Damenabteilung:

1938	-	1941	Hilde Heekers und Hedi Breitsprecher
1946	-	1947	Marianne Krebber
1947	-	1953	Ria Kerkel(Dübbers)
1953	-	1960	Marianne Jürgens
1960	-	1962	Christa Weggen(Offergeld)
1962	-	1968	Trude Tittgen (ab 1960 Sozialwartin)
1968	-	1970	Bärbel Reuss(Eichhorst)
1970	-	1972	Almut Brouwers(Finger)
1972	-	1974	Hannelore Ginsberg
1974	-	1976	unbesetzt
1976	-	1977	Irmgard Hoff
ab		1977	unbesetzt

Leiter der Jugendabteilung:

-Jugendabteilung ab 1935-

1935	-	1940	Hans Konnertz
1946	-	1948	Heinz Weske
1948	-	1951	Dr. Theo Cohnen
1951	-	1952	Alfred Esser
1952	-	1953	Gerd Schneider
1953	-	1960	unbesetzt
1960	-	1961	Günter Pose
1961	-	1963	Alwill Brouwers
1963	-	1966	unbesetzt
1966	-	1968	Peter Görgel u. Jochen Brune
1968	-	1969	Hans Lilie
1969	-	1972	Wolfgang Wacke
1972	-	1973	Heinz Busch
1973	-	1974	Manfred Achtau
1974	-	1976	Heinz Busch
1976	-	1978	Reinhard Henke
ab		1978	Frank August

2. Mitarbeiter der Clubvertretung im Sportbereich

Wanderruderwarte:

1924			Willy Servatius
1929			Karl Wehner
1933	-	1936	Paul Merz
1936	-	1939	Karl Bückmann und Arno Block
1939	-	1940	Paul Wenzlau
1948	-	1954	Arthur Klopprogge
1954	-	1959	Heinz Weske
1959	-	1963	Carl Heitz
1963	-	1965	Walter Steen
1965	-	1967	Hans Brune und Horst-Dieter Flockenhaus
1967	-	1969	Walter Steen
ab		1969	Hermann Höck

Bootswarte:

1924			Heinz Wissmann
1929	-	1932	Robert Molitor
1932	-	1937	Josef Letschert
1937	-	1939	Karl Bückmann
1939	-	1940	Paul Wenzlau
1946	-	1958	Arthur Klopprogge
1958	-	1959	Georg Stach
1959	-	1961	Günter Pose
1961	-	1962	Otto Kreuels
1962	-	1963	Alfred Klein
1963	-	1966	Werner Geheb
1966	-	1967	Klaus Lehnacker
1967	-	1969	Klaus Kurte
1969	-	1973	Hermann Höck und Wolfgang Herzer
1973	-	1975	unbesetzt
1975	-	1977	Horst Klee
1977	-	1978	unbesetzt
ab		1978	Gerd Bessin

Kinderruderwarte:

-Kinderrudern seit 1967-

1967	-	1968	Detlef Schlüter und Peter Görgel
1968	-	1970	Horst Lange und Peter Görgel
1970	-	1974	Heinz Busch
1974	-	1976	Michael Busch
1976	-	1977	Ingrid Windhövel
ab		1977	unbesetzt

Ruderwartinnen:

1938	-	1941	Hedi Breitsprecher
1950	-	1953	Hilde Hinz und Trude Gehrke
1953	-	1957	Josy Kern
1957	-	1960	Ilse Schlüter(Sprunk) und Rita Graf
1960	-	1963	Rita Graf, Lucy Heiner Rut Löchtefeld
1963	-	1967	Marie-Luise Höck
1967	-	1969	Bärbel Reuss(Eichhorst) und Ingrid Benthien
1969	-	1971	Almut Brouwers(Finger)
ab		1971	unbesetzt

Protektoren der Schülerruderriegen:

LESSING – GYMNASIUM
-vormals Lessing-Oberrealschule

1921	- 1930	Hermann Schäfer
1930	- 1940	Dr. Klaus Gordes
seit	1947	Rudolf Pentzlin

GESCHWISTER-SCHOLL-GYMNASIUM
-vormals Oberrealschule am Fürstenwall-

1922	- 1928	Dr. Hans Ruelen
1928	- 1940	Dr. Hans Hagemann
1947	- 1960	Erich Ptock

Weitere Mitarbeiter im Ruderausschuß

Zwanziger Jahre:	Heinz Lethen, Arthur Klopprogge, Robert Molitor, Willy Servatius, Hans und Alfred Strelow, Karl Wehner, Heinz Wissmann
1934	Fritz Hoffmann, Eduard Raab, Walter Geue
1936	Fritz Hoffmann, Hans Konnertz
1937	Gerhard Anke, Arno Block, Loe Müller, Alfred Strelow, Paul Merz, Arthur Klopprogge, Dr. Kurt Schwarz, Karl Wehner, Paul Wenzlau, Hans Kulmann
1938	Emil Bender, Paul Beuren, Max Dubanowski, Fritz Hoffmann, Gerd Hüser, Paul Merz. Arthur Klopprogge, Hans Kulmann, Dr. Kurt Schwarz, Karl Sträter, Armin Vogt, Karl Wehner, Paul Wenzlau
1939	Gerhard Anke, Arno Block, Emil Bender, Max Dubanowski, Hans Dehner, Gert Hüser, Erich Klöppel, Arthur Klopprogge, Hans Kulmann, Paul Merz, Willi Münstermann, Alfred und Karl Strelow, Karl Sträter, Armin Vogt, Karl Wehner, Karl Winzen, Hans Wippich
1946 - 1947	Fritz Hoffmann
1947 - 1949	Walter Mitzke
1950 - 1951	Klaus Verleger
1950 - 1960	Walter Hinz
1953 - 1954	Konrad Kern
1954 - 1957	Dieter Verleger, Ulli Gläßer, Karl-Heinz von Grote
1957 - 1960	Piet Beckers, Franz Hoppe, Günter Pose, Erich Schmidt, Fritz Weintz
1960 - 1963	Wolfgang Brink, Alfred Barth, Otto Kreuels, Alfred Klein, Dieter Siemens, Hermann Straßburger
1963 - 1967	Walter Voigt
1964 - 1965	Gerhard Schulze
1965 - 1967	Heinz Benthien, Klaus Lehnacker Klaus Kurte
1967 - 1969	Dieter Eichhorst, Jürgen Kroneberg, Horst Klee
1969 - 1972	Heinz Busch, Almut Brouwers, (Finger), Detlef Schlüter, Wolfgang Wacke
ab 1972	Manfred, Botz, Almut Brouwers, Heinz Busch, Dieter und Renate Brink, Frank Finger, Ulrich Heyse, Willi Hartstein, Wolfgang Herzer, Horst Klee, Wolfgang Pilz, Jürgen Richter, Jörg Spangenberg, Gerd Schneider, Wolfgang Wacke, Ingrid Windhövel, Peter Wilbert

3. Mitarbeiter der Clubvertretung in Organisation und Verwaltung

Schriftführer/Geschäftsführer:

1908	Fritz Hilke
1924	Martin Sperrhake
1928 - 1931	Hans Schubart
1931 - 1932	Karl Eisenach
1932 - 1934	Kurt Schwelm
1934 - 1939	Karl Wehner
1939 - 1941	Karl Eisenach
1946 - 1950	Wilhem Schoenicke
1950 - 1954	Hanns Brink
1954 - 1962	Kurt Rüggeberg, seit 1959 mit Ursula Jansen
1962 - 1966	Aenne Hilger
1966 - 1967	Dr. Karl-Heinz Höfig

1967	- 1971	Kurt Schwelm jr.
1971	- 1972	Klaus Brands
1972	- 1973	Heinz v. d. Nuell und Bärbel Reuss(Eichhorst)
1973	- 1974	unbesetzt
1974	- 1976	Margret Scheife
ab	1976	Hannelore Ginsberg

Gesellschaftswarte:

1934	- 1941	Kurt Schwelm, Otto Kels, Walter Zapfe
1946	- 1950	Walter Zapfe
1950	- 1952	Franz Kersting
1952	- 1953	Walter Mitzke
1953	- 1954	Otto Kels
1955	- 1962	Kurt Schwelm jr.
1963	- 1964	Axel Brink, Jochen und Manfred Ellenbeck
1964	- 1971	Alfred Barth
1971	- 1972	Dieter Getzlaff
1972	- 1974	Alfred Barth
1974	- 1975	Gerd August und Dieter Verleger
1975	- 1978	unbesetzt
ab	1978	Alfred Barth

Wirtschaftswarte:

1924		Hans Schubart
1929	- 1936	Heinz Beckers
1936	- 1937	Heinz Schallja
1937	- 1940	Erich Klöppel
1952	- 1957	Erich Neumann
1957	- 1959	Arno Block
1959	- 1962	Georg Offergeld und Walter Voigt
1962	- 1965	Kurt Schwelm jr.
1965	- 1968	Eckhard Huhn
1968	- 1971	Gerhard Schulze
1971	- 1973	Heinz v. d. Nuell
1973	- 1975	unbesetzt
ab	1975	Frank-Michael Baldus

Schriftleiter der Clubzeitung:

1928	- 1934	Willy Servatius
1934	- 1938	Dr. Karl Schmitz
1938	- 1939	Gert Hüser
1939	- 1940	Rolf Barth
1940	- 1942	Ernst Bender
1946	- 1950	Wilhelm Schoenicke
1950	- 1952	Hermann Esser
1952	- 1954	Carl Heitz, Claus Heß, Fritz Weintz
1954	- 1956	Arnold Strosche
1956	- 1958	Helmut Reinhäckel
1958	- 1962	Hans Kulmann
1962	- 1963	Hans Kulmann und Burkhard Könitzer
1963	- 1968	Detlef Schlüter, Burkhard Könitzer, Ralph Beeckmann
1968	- 1970	Martin Bauersachs, Ralph Oppel
1970	- 1971	Ralph Oppel
1971	- 1972	Gerd Schneider, Manfred Blascyk
1972	- 1977	Wolfgang Wacke, Ingrid Windhövel, Wolfgang Pilz
ab	1977	Wolfgang Pilz

Kassierer:

1946	- 1950	Fräulein Feldmann
1950	- 1954	Elisabeth Kerkel
1954	- 1958	Hannelore Hünninger
1958	- 1971	Dietlinde Spandel
ab	1971	bargeldlose Zahlungen

4. Rechnungsprüfer

1934	- 1935	Herr Bock u. Herr Nobbe
1935	- 1936	Herr Bock u. Heinz Goertz
1936	- 1937	Heinz Goertz u. Clemens Maas
1937	- 1941	Heinz Goertz u. Andre Salqin
1948	- 1951	Heinz Goertz u. Fritz Claus
1951	- 1953	Kurt Rüggeberg u. Georg Offergeld
1953	- 1954	Kurt Rüggeberg u. Wilhelm Schoenicke
1954	- 1958	Wilhelm Schoenicke u. Erich Klöppel
1961	- 1976	Wilhelm Schoenicke u. Wolfgang Lückerath
ab	1976	Wolfgang Lückerath u. Manfred Uellner

5. Ältestenrat

1934		Hans Dehner, Josef Eiselt, Hermann Quadt, Hermann Hartmann, Paul Wenzlau, Max Lehmann
1935	- 1940	Hans Dehner, Josef Eiselt, Hermann Hartmann, Hermann Quadt, Paul Wenzlau, Karl Winzen
1940		Theo Cohnen sen. (für Eiselt)
1946		Theo Cohnen sr., Hans Dehner, Hermann Hartmann, Robert Stürmann, Paul Wenzlau, Karl Winzen
1963	- 1966	Kurt Schwelm sr., Max Dubanowski, Georg Offergeld, Heinz Weske, Fritz Weber
1966		Wilhelm Schoenicke Alfred Strelow (für Schwelm u. Weber)
1970		Helmut Reinhäckel (für Dubanowski)
1971	- 1977	Wilhelm Schoenicke, Georg Offergeld, Helmut Reinhäckel, Kurt Schwelm jr., Heinz Weske
1974		Rudolf Pentzlin (für Schwelm)
ab	1977	Walter Lenz, Wolfgang Lückerath, Rudolf Pentzlin, Helmut Reinhäckel, Gerhard Schulze

Die Clubführung im Jubiläumsjahr 1979



Ältestenrat:
v. l.: Wolf Lückerath, Walter Lenz, Rudolf Pentzlin, Gerhard Schulze, Helmut Reinhäckel



Clubvertretung:
stehend v. l.: Hermann Straßburger, Albrecht Müller, Hermann Höck, Frank August
sitzend v. l.: Ludwig Spatz, Dr. Burkhard Könitzer, Hannelore Ginsberg, Dr. Martin Bauersachs



Ruderausschuß:
stehend v. l.: Heinz Busch, Rolf Heuer, Wolfgang Herzer, Gerd Bessin
sitzend v. l.: Wolfgang Wacke, Ingrid Windhövel, Jürgen Kroneberg, Wolfgang Pilz

Ehrenmitglieder

Max Dubanowski

Theo Cohnen sen.

Dr. Theo Cohnen jr.

Josef Eiselt

Erich Kloeppel

Walter Lenz

Willi Münstermann

Hermann Quadt
zugleich Ehrenvorsitzender

Kurt Rüggeberg
zugleich Ehrenvorsitzender

Wilhelm Schoenicke

Alfred Strelow

Hans Strelow

Robert Stürmann
zugleich Ehrenvorsitzender

Kurt Schwelm sen.
zugleich Ehrenvorsitzender

Paul Wenzlau

Carl Winzen

Walter Zapfe

Goldene Ehrennadel

Block, Arno

Cintl, Gerd
Cohnen, Theo sen.
Cohnen Dr., Theo jun.

Dubanowski, Max
Dübbers, Ria

Effertz, Horst
Eiselt, Josef

von Fersen, Klaus

Geue, Walter

Hering, Ernst
Heß, Dr. Claus

Jürgens, Marianne

Kersting, Franz
Kloeppel, Erich
Klopprogge, Arthur
Kulmann, Hanns

Lehmann, Max
Lenz, Walter
Litz, Jürgen

Misselhorn, Manfred
Müller, Albrecht
Münstermann, Willi

Obst, Michael

Pentzlin, Rudolf

Quadt, Hermann

Riekemann, Klaus
Rüggeberg, Kurt

Scheer, Dr. Gustav
Schoenicke, Werner
Schoenicke, Willi
Schwelm, Kurt sen.
Schroers, Günter
Sprunk, Helmut
Strelow, Hans
Strelow, Alfred
Stürmann, Robert

Uellner, Manfred

Wegner, Klaus
Wenzlau, Paul
Weske, Heinz
Winzen, Carl

Zapfe, Walter

Silberne Ehrennadel

Barth, Alfred
Block, Arno
Brink, Hanns
Brink, Rut
Brune, Hans
Busch, Rosemarie

Cintl, Gerd
Claus, Fr. Wilhelm
Cohnen, Theo sen.
Cohnen Dr., Theo jun.
Damm, Leberecht
Dehner, Hans
Dubanowski, Max
Dübbers, Ria

Effertz, Horst
Eiselt, Josef
Erberich, Josef

v. Fersen, Klaus
Fritz, Otto

Geue, Walter
Gehring, Ria
Girnth, Dr. Claus
Glaesser, Ulrich
Görgel, Peter

Harbs, Werner
Harren Dr., Kurt
Hecheltjen, Otto
Heitz, Carl
Herrfurth, Alfred
Hilger, Aenne
Hinz, Hilde
Hinz, Walter
v. Holtum, Herbert

Jürgens, Marianne

Kerckel, Elisabeth
Kleinau
Kloeters, Horst
Kölchens, Rudi
Kulmann, Hanns

Lehnacker, Klaus
Lehnacker, Rita
Lenz, Walter
Lutter, Wilhelm

Mertens, Maria
Meyer, Erich
Mitzke, Walter
Münstermann, Willi

Nellen, Elisabeth
Neuß, Peter

Offergeld, Christa
Offergeld, Georg
Orleans, Josef

Pentzlin, Rudolf
Pose, Günther

Quadt, Hermann

Reinhäckel, Helmut
Rüggeberg, Kurt

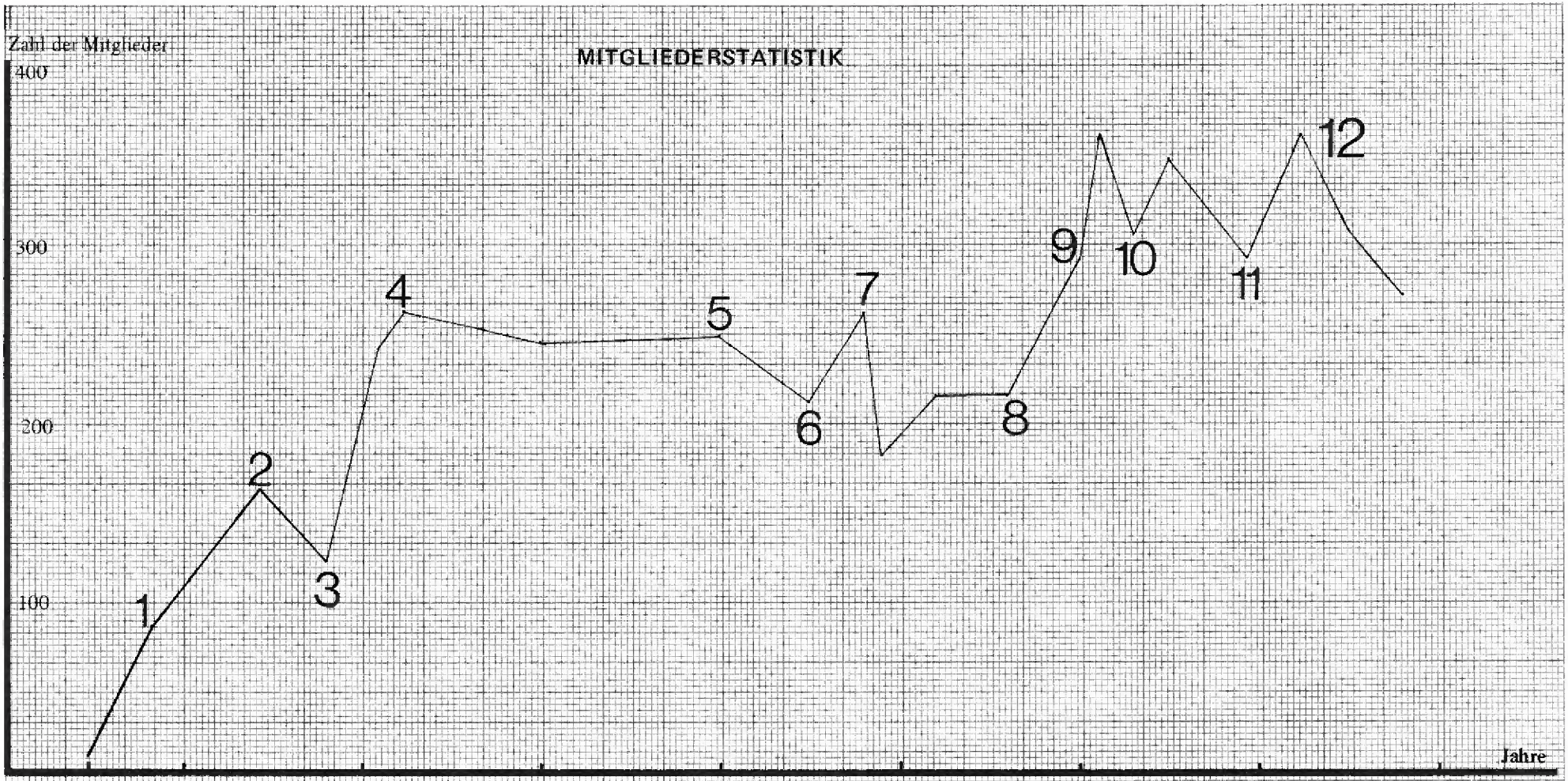
Scheer, Dr. Gustav
Schlüter, Detlef
Schneider, Wilhelm
Schoenicke, Werner
Schoenicke, Willi
Schubart, Hans
Schulze, Gerhard
Schwelm, Kurt
Servatius, Willy
Sommer, Joseph
Spandel, Dietlinde
Sprunk, Ilse
Stammen, Ferdinand
Strelow, Alfred
Strelow, Hans
Stürmann, Carl
Stürmann, Robert

Thiele, Werner
Tittgen, Trude

Uellner, Manfred

Weber Prof. Dr., Hartwig
Weske, Heinz
Weske, Liesel
Winzen, Karl
Wissmann, Heinz

Zimmermann, Lenning



Anmerkungen:

1- das erste feste Clubhaus
2- der 1. Weltkrieg
3- Nachkriegszeit
4- Inflation
5- der 2. Weltkrieg
6- Nachkriegszeit
7- Währungsreform
8- Beginn der großen Rennära
9- Olympiasieg Rom
10- Europameister und Tokio
11- Beginn des Kinderruderns
12- Krise des Schülerruderns

Zeittafel des Ruderclub Germania

1904	Gründung am 15. April Als erstes Boot wird ein gebrauchter Doppelzweier für 100 Mark gekauft. Anlegesteg im Petroleum Hafen (später Berger Hafen genannt).
1905	Der Rohbau eines schwimmenden Bootsschuppens "säuft ab".
1905	Ein in Frankfurt/Main gekauftes schwimmendes Bootshaus trifft ein. Bootspark mit sechs Booten.
1906	Aufnahme in den Deutschen Ruderverband
1907	Aufnahme in den Rheinisch-Westfälischen-Regattaverband. Beginn des Rennruderns. Beschluß zum Bau eines festen Bootshauses.
1908	Grundsteinlegung und Fertigstellung des festen Bootshauses auf der Mole des Berger Hafens. 60 Mitglieder.
1909	Ruderlehrer Götz ist der erste Trainer des Clubs.
1910	Der erste Rennsieg im Kaiser-Achter in Ruhrort.
1913	Bildung des Gemeinsamen Ruderausschuß der Düsseldorfer Rudervereine.
1914-18	1. Weltkrieg. Zwölf Mitglieder unter den Kriegstoten.
1918-20	Nach der Rückkehr der Kriegsteilnehmer sprunghafte Steigerung der Mitgliederzahl von 120 auf 245.
1920-21	Aufnahme des Schülerruderns durch Gründung der Riegen des Lessing-Gymnasiums und der Oberrealschule am Fürstenwall (später Geschwister Scholl-Gymnasium).
1921-23	Dreifacher Sieg im Stadtachter
1921	Beschlagnahme einiger Clubräume durch ausländische Soldaten bei der "Rheinlandbesetzung.
1925	Sieg im Jungmann-Vierer in Hannover, Vorläufer der späteren Eichkranzrennen (Deutsche Senioren-Meisterschaften).
1925-28	Abspaltung der RG Alemannia.
1936-39	Rennsportliche Erfolgszeit mit den Trainern Rudi Luthe (Herren) und Theo Cohnen jr. (Jugend).
1939	Gründung der Damenabteilung.
1939	1. Düsseldorfer Juniorenregatta, damals noch im Düsseldorfer Hafen.
1939-45	2. Weltkrieg. 34 Mitglieder unter den Kriegstoten.
1942	9./10. September: Zerstörung des Bootshauses mit allem Inventar durch Bombenangriff. Bootsmeister Eckartz wird ein Opfer des Angriffs.
1944	12.-19. August: die letzte Wanderfahrt während des Krieges von Mainz nach Düsseldorf mit Abstecher zur Lahn.
1946	28. Januar: die erste Mitgliederversammlung nach dem Krieg. 12. Mai: die erste Rudertour nach dem Krieg, vom Neusser RV aus.
1947	Provisorische Lagerung der drei verbliebenen Clubboote im Restaurant "Haus Rheinblick" in Volmerswerth.
1948	2. Düsseldorfer Juniorenregatta, ab jetzt ausgetragen auf der Duisburger Wedau. Die Jahreshauptversammlung beschließt den Neubau einer Bootshalle in Düsseldorf-Hamm auf dem Rheindeich.
1950	In Gemeinschaft mit dem Düsseldorfer Ski-Club und dem Kanuclub Düsseldorf kommt wieder eine Clubzeitung heraus.
1952	Die erste Deutsche Meisterschaft im Leichtgewichts-Vierer o. Stm. Gründung der Arbeitsgemeinschaft der Rudervereine Düsseldorf - Neuß. 7. Juli: Einweihung des neuen Bootshauses.
1954	50-Jahr-Feier in der Rheinterasse. Beschluß über den Bau eines neuen Clubhauses neben der Bootshalle.
1955	die erste Deutsche Meisterschaft in der Elite im Zweier ohne Stm.
1956	Die erste Teilnahme an Olympischen Spielen im Zweier ohne Stm. in Melbourne.
1957	Werner Thiele als hauptamtlicher Bootsmeister eingestellt.
1959	Einweihung des neuen Clubhauses. Die erste Europameisterschaft im Vierer mit Stm.
1960	Olympiasieger im Vierer mit Stm.
1963	Die Clubzeitung wird in eigener Regie herausgebracht.
1966	Dr. Claus Heß als Nachfolger von Dr. Walter Wülfing zum Präsidenten des Deutschen Ruderverbandes gewählt.
1967	Einführung des Kinderruderns.
1971	Beginn des Erweiterungsbaus zwischen Bootshalle und Clubhaus. Erstes Marathonrudern von Leverkusen nach Düsseldorf.
1973	Einweihung des Erweiterungsbaus.
1973-74	Innenrenovierung.
1974	Ball im Intercontinental zum 70jährigen Bestehen.
1976	Gründung der Betriebssportgruppe Rudern der Westdeutschen Landesbank im RCGD.
1977	Einweihung des Rennboothauses im Düsseldorfer Hafen der "Interessengemeinschaft Jugen-Trainingszentrum für Kanuten und Ruderer" des WSV Rheintreue (Kanu), des WSVD und des RCGD.
1978	Clubfest zum 40jährigen Bestehen der Damenabteilung. *



Allzeit gute Fahrt, Germania!

Wir bedanken uns

bei allen, die durch ihre Spende diese Festschrift mitermöglicht haben:

Bankhaus Schliep & Co. Düsseldorf
Bayerische Hypotheken- und Wechselbank Düsseldorf
Bootswerft Empacher
FAKO-Getränke Düsseldorf
Herr Otto Kreuels
Herr Walter Lenz
Lagerhaus Münstermann Düsseldorf
Herr Heinz von der Nuell
Herr Georg Offergeld
Firma Bernhard Schäfer Düsseldorf
Herr Werner Schoenicke
Herr Kurt Schwelm
Heizungsbau Sonnen Düsseldorf
Frau Trude Tittgen
Westfalenbank AG Düsseldorf
Rudermacherei Hans Ziegler

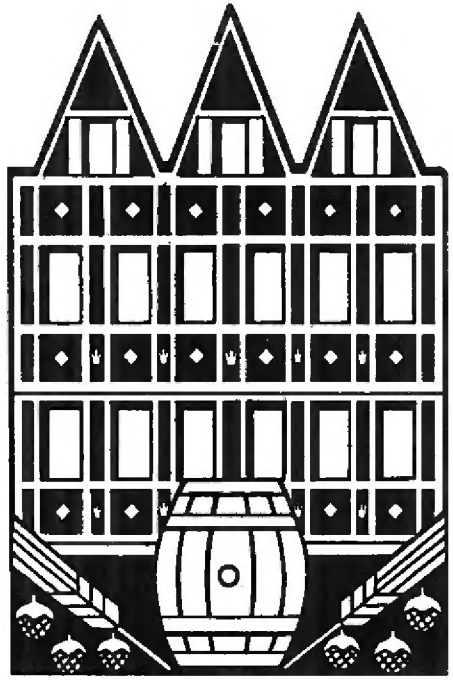
Unternehmen und RCGD

Geselligkeit und Lebensfreude
waren schon immer in Düsseldorf zu Hause.

Ob im Sommer oder Winter, die Düsseldorfer
verstehen es ihre Feste zu feiern.

Und was wäre die längste Theke der Welt ohne Gatzweilers Alt.

Bitte ein „GATZ"



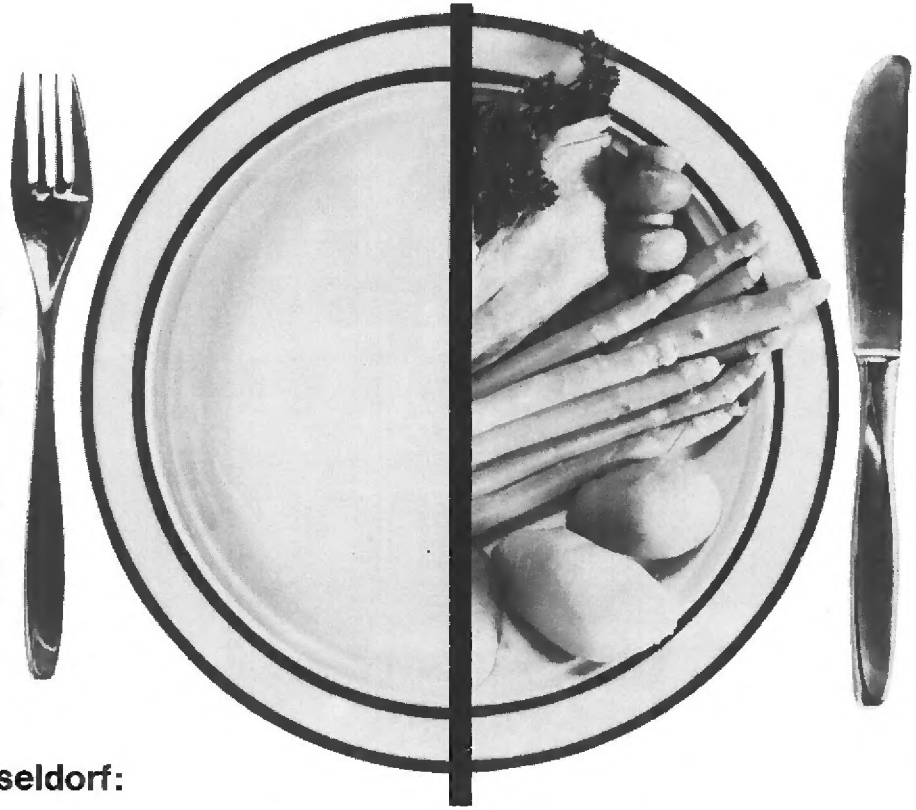
Gatzweilers Alt

Das beliebte Düsseldorfer Altbier

Schlankwerden mit WEIGHT WATCHERS®

Gewichtswächter — Die Experten

ist keine Frage des Hungerns sondern des richtigen Essens



Wir sagen Ihnen wie...

In der freundlichen Atmosphäre einer Weight Watchers® Klasse erfahren Sie alles über unser ausgewogenes Ernährungsprogramm.

Sie finden verständnisvolle Unterstützung zur Erreichung und Erhaltung Ihres Idealgewichtes.

Millionen auf der Welt haben es vorgemacht: auch Sie können schlank werden.

Keine vertragliche Bindung.

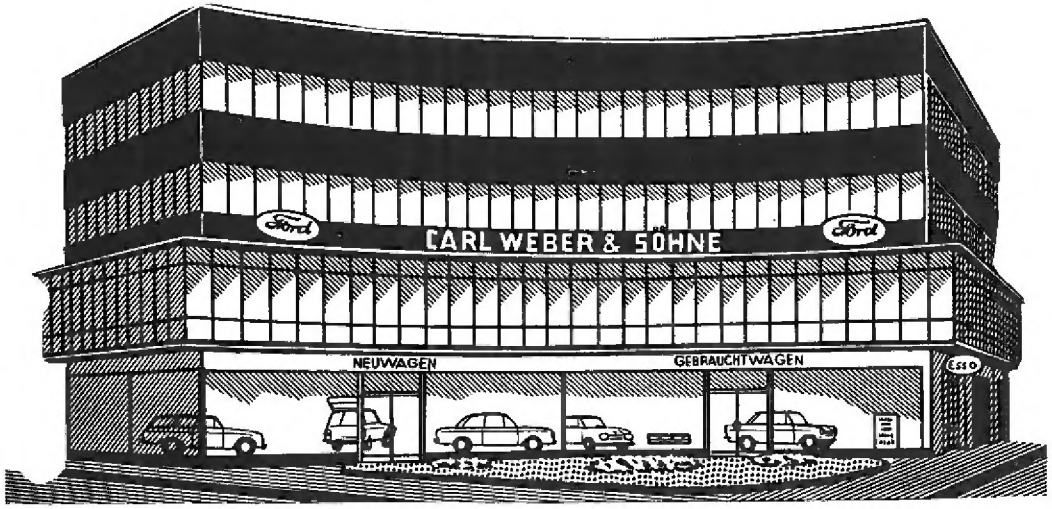
Wir treffen uns in Düsseldorf:

Wielandstraße 10, montags 18.00 Uhr, dienstags 19.00 Uhr, mittwochs 10.00 und 14.00 Uhr, donnerstags 18.00 Uhr
Stockkampstraße 12, dienstags 14.00 und 19.30 Uhr, mittwochs 19.30 Uhr, donnerstags 10.00 Uhr
und in vielen Stadtteilen.

Bitte informieren Sie sich. WEIGHT WATCHERS, Wielandstraße 10, 4000 Düsseldorf 1, Tel. 0211/369091

WEIGHT WATCHERS und sind eingetragene Warenzeichen der Weight Watchers International, Inc., Manhasset, N.Y. © Weight Watchers International, Inc. 1977. Alle Rechte vorbehalten.

60 Jahre
CARL WEBER & SÖHNE

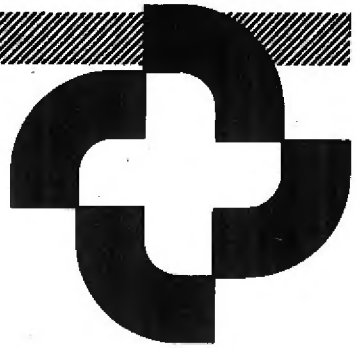


Das große Autohaus!

Kettwiger Straße 24 (Ecke Höherweg)

Himmelgeister Straße 45: Verwaltung und Reparaturwerk
Ruf: Sa.-Nr. 33 01 01

In unserem 6000 qm großen Hallen zeigen wir Ihnen das gesamte Ford-Programm sowie Gebrauchtwagen aller Fabrikate



Gesundheitsservice für Selbständige

Sicherheit für alle,
die auf eigenen Füßen stehen.

Wer selbständig ist, muß weiter denken. Auch in der Sicherheitsvorsorge. Eine einfache Krankenversicherung ist noch keine Existenzsicherung. Dazu gehört mehr. Erst der Gesundheitsservice mit Unfallschutz und Verdienstausfallentschädigung gibt volle Sicherheit für alle Fälle, für den Betrieb und für die Familie.

Central Gesundheitsservice ist weltweiter Versicherungsschutz, im Beruf, in der Freizeit, rund um die Uhr. Unfall eingeschlossen. Der Central Gesundheitsservice ist für jeden da, auch für Sie.

Information und Beratung durch die

CENTRAL KRANKENVERSICHERUNG AG

CENTRAL

Ihr Fachgeschäft für Herren-, Damen-, Kinderkleidung

...mit großer* Sportabteilung
für Leichtathletik,
Rasensport,
Tennis, Bergsport,
Reiten, Wintersport.

Peek & Cloppenburg

*Düsseldorf, Schadowstr. 27–33, Tel. 02 11/3 66 21
*Wuppertal-Elberfeld, Wall 8–14, Tel. 02 02/45 03 27
*Bocholt, Osterstraße 5–9

Richard Ginsberg

MALERGESCHÄFT

über
45 Jahre

Inhaber: Klaus Ginsberg, Malermeister

ANSTRICH- UND
TAPEZIERARBEITEN
BESTER QUALITÄT

4000 Düsseldorf
Birkenstraße 15
Telefon 66 61 64 / 65

Unterfeldhaus, Neuenhausplatz — die freundliche Einkaufsstätte



Mitglieder der Werbe- und Interessengemeinschaft

Apotheke*
Bäckerei
Blumengeschäft
Damen-Boutique
Diskothek
Drogerie
Eiscafé
Freizeit-Moden
Friseur
Galerie*
Gaststätte
Internist
Kiosk
Musikladen
Optiker
Raiffeisenbank
Reinigung
Schreibwaren
Spielsalon
Zahnärzte

*Mitglieder des RCGD



IBC Bau GmbH

Neuenhausplatz
4006 Erkrath 1
Tel. 0211/253016



- Komplette Planung und
- Schlüsselfertige Erstellung

Allgemeine Hochbauten, Wohnungsbauten, Industriebauten, Turn-, Sport- und Mehrzweckhallen

Übrigens:
Im Einkaufszentrum Unterfeldhaus (Neubau) sind noch einige Eigentumswohnungen und Ladenflächen zu verkaufen.
Besichtigen Sie unsere Musterwohnung!!!

Mini
Heiß geliebt



mit 986 ccm,
29 kW (39 PS) Spitze 128 km/h
6,4 l/100 km.

Leyland GmbH

Harffstraße 53 · Postfach 19 40 · 4000 Düsseldorf 1
Telefon (02 11) 7 81 81 · Telex 08 581 939

Leyland GmbH · Postfach 19 40 · 4000 Düsseldorf 1

. . . und heiß gefahren

Leyland GmbH

Harffstraße 53 · Postfach 19 40 · 4000 Düsseldorf 1
Telefon (02 11) 7 81 81 · Telex 08 581 939



Jedes Jahr im Januar



Das Wassersport Weltangebot

boot 19.1.-27.1.1980 **boot** 24.1.-1.2.1981

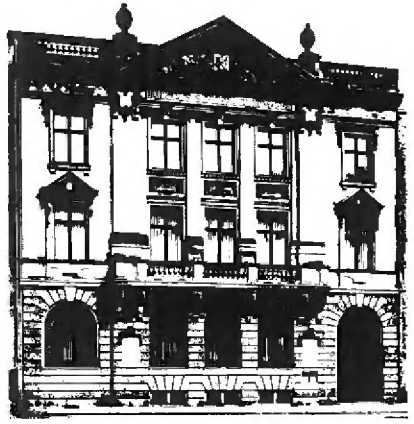
Ideeller Träger der internationalen
»boot Düsseldorf«: Bundeswirtschafts-
vereinigung Freizeitschiffahrt e.V.
Ziegeleiweg 12, 3452 Bodenwerder

Düsseldorfer Messegesellschaft mbH
-NOWEA-
Postfach 320203, 4000 Düsseldorf 30,
Telefon (0211) 45 60 419



Mitten in Düsseldorfs
Geschäftszentrum . . . .

. . . . liegt Ihre gute Adresse für eine
»private« Bankverbindung



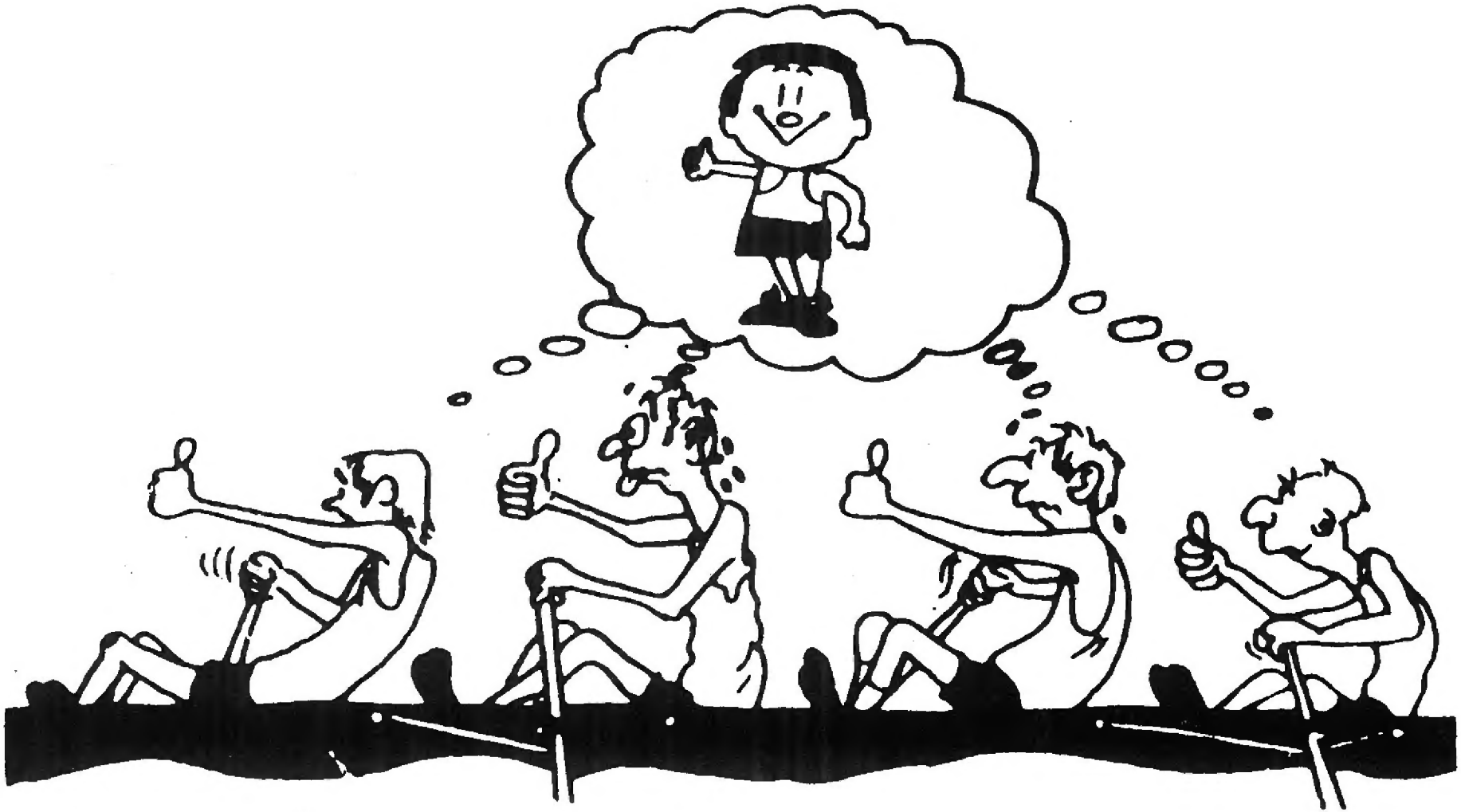
Privatbankhaus seit 1921

BANKHAUS SCHLIEP & CO

4000 Düsseldorf · Schadowplatz 14

Wir informieren
und beraten Sie
in allen Geld-
und Vermögens
angelegenheiten

RUDERN IST BREITENSPORT

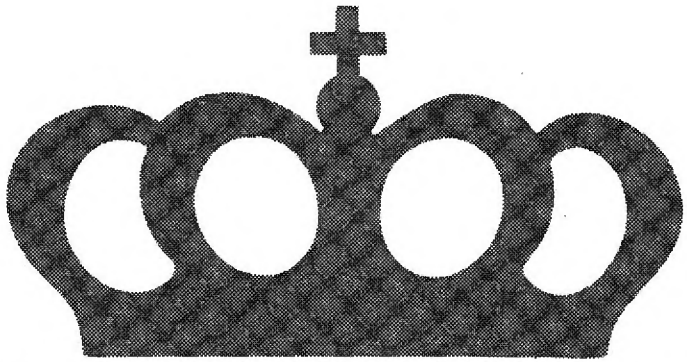


. . . NATÜRLICH IM



SCHON DER VERSUCH LOHNT SICH

RCGD · AM SANDACKER 43 · DÜSSELDORF-HAMM · TEL. 305839



Hypothek von der HYPO-BANK.

Die HYPO-BANK ist eine der größten und erfahrensten Hypothekenbanken Deutschlands. Sie kann Ihnen eine breite Palette von Baudarlehen bieten. Mit unterschiedlichen Laufzeiten, Rückzahlungsraten, Rückzahlungs-modalitäten.

HYPOBANK

BAYERISCHE HYPOTHEKEN- UND WECHSEL-BANK

Hypothekenbüro Düsseldorf
Schäferstraße 6, 4000 Düsseldorf 30,
Telefon 0211/48 70 47-48



Giulietta

Alfa Romeo

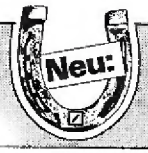
1300 - 1600 - 1800

5-Gang-Getriebe
Colour-Scheiben
Lenkradverstellung
4 Scheibenbremsen
De Dion Achse
Transaxelsystem
usw.

Der Spezialist für Neu- und Gebrauchtfahrzeuge! Ihr „Nächster" sollte einer von uns sein! Ständig gute Gebrauchtwagen in unserer über 1000 m² geheizten Ausstellung!

ZZ automobile

Hans-Sachs-Str. 7a · 4010 Hilden · Tel. 02103/54824



Unsere ›junge‹ Baufinanzierung..

Jetzt können Sie sich ein eigenes Heim schaffen, solange Sie jung sind.

Bisher
mußten Sie beim Bau oder Kauf eines Hauses oder einer Eigentumswohnung rund ein Drittel eigenes Geld mitbringen.

Jetzt
bieten wir Ihnen eine Baufinanzierung, bei der Sie nur wenig oder überhaupt kein Eigenkapital brauchen.

Vorteil
Sie können schon in jungen Jahren Wohneigentum erwerben und haben somit länger etwas davon!

Bisher
waren die monatlichen Belastungen in der Zeit am höchsten, in der Ihr Einkommen normalerweise niedrig ist.

Jetzt
bieten wir Ihnen eine Rückzahlung mit niedrigen Anfangsraten, die erst im Laufe der Zeit allmählich steigen.

Vorteil
Die monatlichen Belastungen für Wohneigentum passen sich Ihrer voraussichtlichen Einkommensentwicklung an!

Deshalb macht das BauKredit-System besonders jungen Familien das Bauen noch leichter.

Kommen Sie zu uns: Wir bringen Ihre Baufinanzierung 100%ig ‚unter Dach'.



Fragen Sie die
Deutsche Bank

4000 Düsseldorf
Königsallee 45/47
Telefon 88 31
Niederlassungen in allen Stadtteilen

POLYPENCO

Konstruieren mit Industrie-Kunststoffen

Ihr Partner für Kunststoffanwendungen

NYLATRON® modifizierte Polyamide
FLUOROSINT® glimmergefülltes PTFE
NOVATRON® gießfähiges PUR
NYLAFLOW® Hochdruckschlauch

POLYPENCO Gesellschaft für
Industrie-Kunststoffe m. b. H.
Postfach 200760
5060 Bergisch Gladbach 2
Tel.: 02202/35001 · Telex: 887914



„Ich will in die Nationalelf."



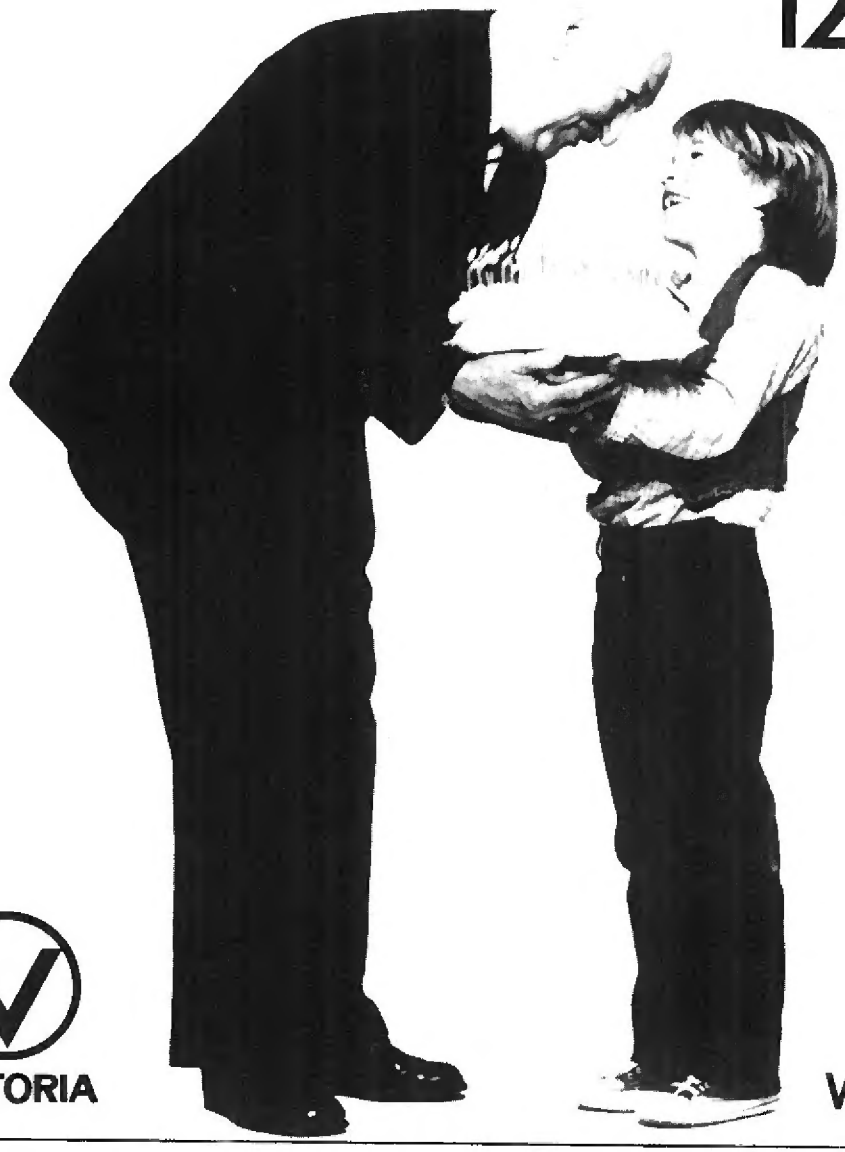
Ganz große Pläne haben
und immer vorn sein,
das war damals wichtig.
Heute zählt, worauf es im
Leben wirklich ankommt.

Wir von der DKV
sorgen dafür, daß jederzeit
und überall für Ihre
Gesundheit das Beste getan
werden kann.

Deutsche Krankenversicherung AG
Filialdirektion Düsseldorf
Berliner Allee 26 · 4000 Düsseldorf 1
Postanschrift: Postfach 26 40

Sechs Generationen Kunden haben uns 125 Jahre alt gemacht.

Dankeschön.



VICTORIA

VICTORIA

Wir versichern schon die sechste Generation.

Versicherungs-Büro
BALDUS

Köln Erkrath

Über Generationen
anerkannter Versicherungskaufmann
aller Sparten

NEU:

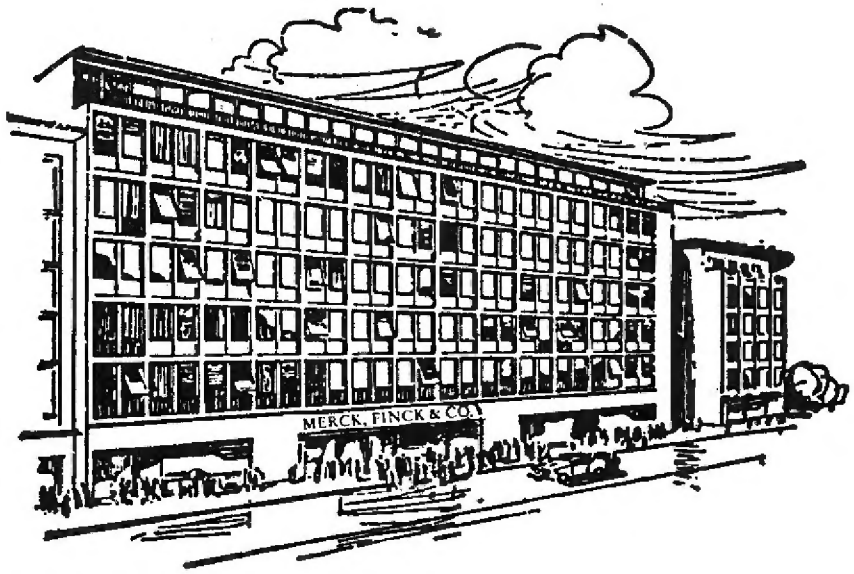
Büro: Erkrath-Unterfeldhaus
Neuenhausplatz 55
Telefon: 02 11 / 25 33 38

MERCK, FINCK & CO.

BANKHAUS · GEGRÜNDET 1870

AUSFÜHRUNG
ALLER BANKGESCHÄFTE
IM IN- UND AUSLAND

SORGFÄLTIGE
PERSÖNLICHE BERATUNG



UNSER DÜSSELDORFER HAUS

6000 FRANKFURT/M.
NEUE MAINZER STR. 55

8000 MÜNCHEN
PACELLISTR. 4

4000 DÜSSELDORF
STEINSTRASSE 4

– SEIT 1871 –
DER FACHMANN IHRES
VERTRAUENS

GEBRÜDER TAPKEN

BERATUNG

SERVICE

VERKAUF

Farben – Tapeten – Lacke
Fußbodenbeläge
Schreinereibedarf

4000 DÜSSELDORF
Brunnenstr. 23 · Ruf: 33 02 81/83

STÄMPFLI

Weltmeisterschaften 1978
Karapiro/Neuseeland

Männer + Frauen:
3 Gold-
4 Silber-
7 Bronzemedaillen

Alfred Stämpfli AG
Ruderrennboote
Seestraße 489
8038 Zürich
Telefon 01 / 45 13 80



JAHNEL UND BOCHEM

Sanitär · Heizung · Gas- und Ölfeuerung

Martinstraße 12

4000 Düsseldorf

Telefon 39 56 34

Fritz Jahnel · Telefon 62 55 12

Günter Bochem · Telefon 79 27 00

Creditreform

die große Wirtschaftsauskunftei Europas

71.000 Mitglieder.
103 Geschäftsstellen

zieht für Sie Ihre Forderungen ein

mit hoher Erfolgsquote

kundenerhaltend und kostengünstig



mit jahrzehntelangen Erfahrungen

auch im Ausland

Cantadorstr. 13
4000 Düsseldorf
Tel.: 35 00 71
FS.: 858 7555



Blumen Kleis

Keramik
Blumendekorationen
Fleurop-Mitglied

4000 Düsseldorf 1
Friedrichstraße 6
(LVA-Hochhaus)
Telefon (0211) 37 37 09

SCHULTZ GRUPPE

Bei uns fällt Ihnen die Entscheidung leicht.

Wenn Sie alle Möglichkeiten durchdenken, werden Sie früher oder später darauf kommen, daß Sie bei Nordrhein besonders gut aufgehoben sind. Düsseldorfs größtes Autohaus für VW, Audi und Porsche bietet Ihnen viel. Breiteste Modell-Auswahl in allen Varianten an Ort und Stelle.

Gewissenhafte Beratung auch für Finanzierung und Versicherung.

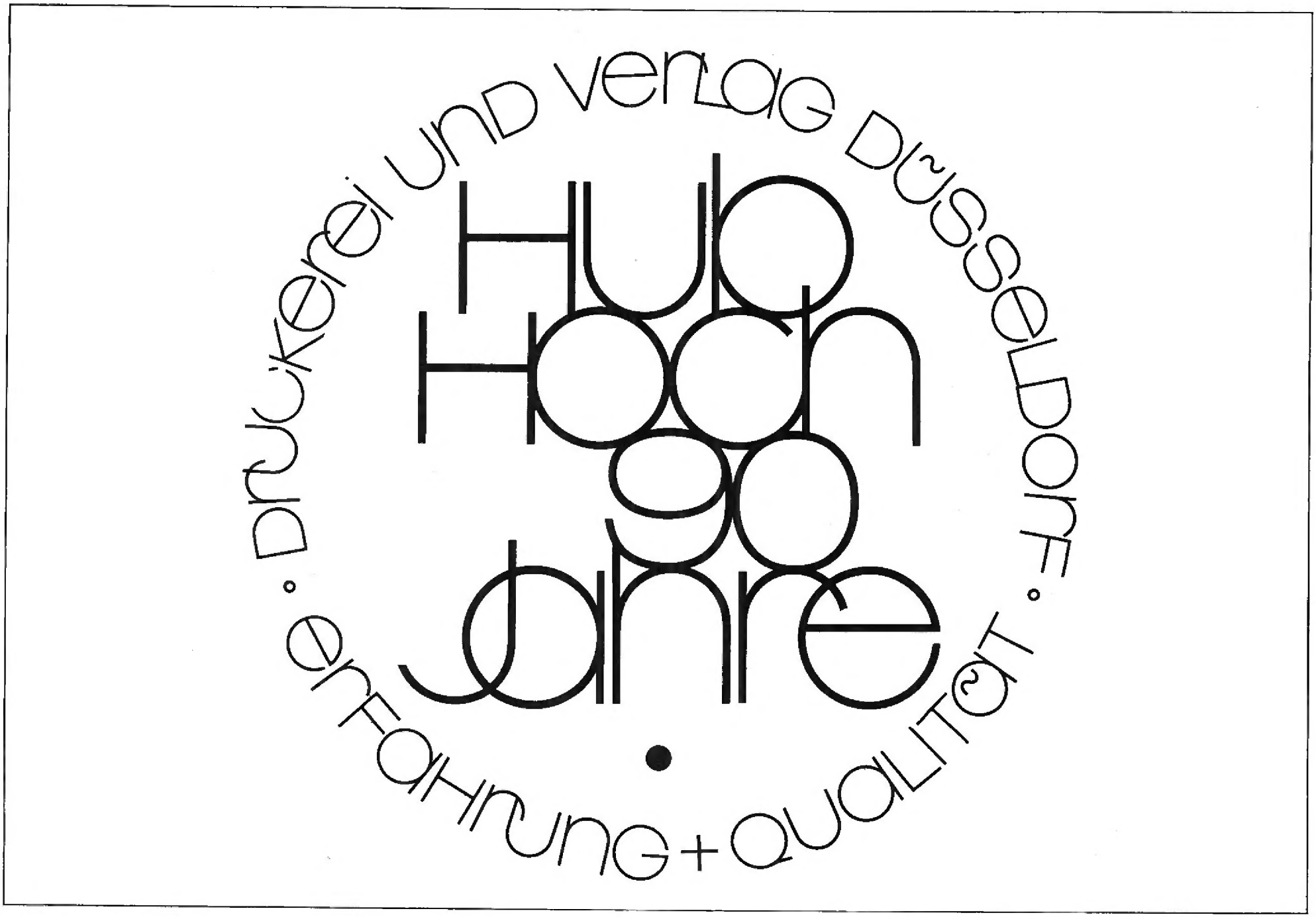
Und dazu die Möglichkeit, den Wagen Ihrer Wünsche außerordentlich vorteilhaft zu kaufen.

Audi VW PORSCHE

NORDRHEIN

Düsseldorf-Centrum: Höher Weg 85; Oberbilker Allee 98 · Düsseldorf-Eller: Bensheimer Straße 9
Tel.-Sa.-Nr. 02 11/77 04-1 · Düsseldorf-Garath: Koblenzer / Ecke Rostocker Str., Tel. 02 11/70 20 21-22

Besichtigung Höher Weg und Oberbilker Allee auch am Wochenende · Samstag 9–18 Uhr · Sonntag 10–16 Uhr



Druckerei und Verlag Düsseldorf · Erfahrung + Qualität ·

Hub Hoch 90 Jahre

K+M

KREFTING + MELCHER

Offsetrepro + Klischee

Gladbacher Str. 15, 4000 Düsseldorf

Telefon 02 11/39 49 39

HANS WARNER

BAUMASCHINEN UND BAUGERÄTE ALLER ART

LIEBHERR

Krane
Sonderkrane
Mischer
Mischtürme
Übergabesilos

Betonaufbereitungsanlagen
Winterbaugeräte
Pumpen aller Art
Dumper

Hünnebeck

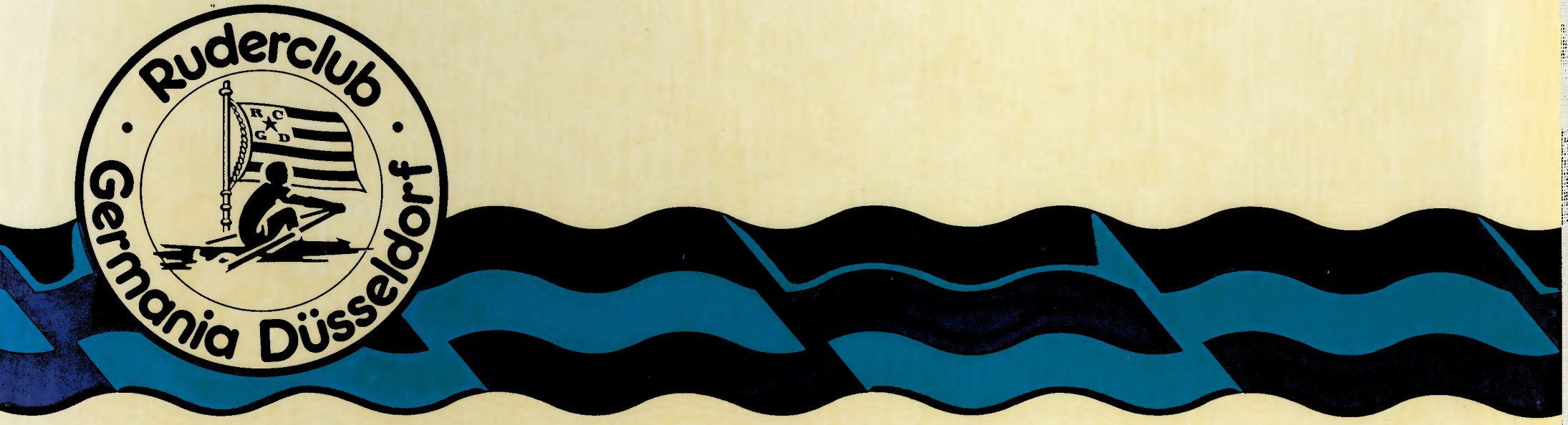
Rüstgeräte
Schalungsträger
Schnellbaugerüste
Leichtgerüste
Stahlrohrstützen
AZ-Schalung

Baustellen-Wagen
Planiergeräte
Raupen und Lader
Walzen

Stahlbau
nach DIN 4100

Nürnberger Straße 48 · Telefon 74 10 11 · Fernschreiber: 08-582-179
4000 Düsseldorf-Reisholz




Ruderclub
Germania Düsseldorf
RCGD